~~Paed. 331~~ ~~bn~~ 8 = Schauenburg

L. germ.

233 9 / 1

Gesch. 701

15724

DEUTSCHES LESEBUCH

FÜR DIE

OBERKLASSEN HÖHERER SCHULEN.

HERAUSGEGEBEN

VON

DR. ED. SCHAUENBURG, UND DR. RICHARD HOCHE,

Director der Realschule zu Crefeld.

Professor und Director der Gelehrtenschule des Johanneums zu Hamburg.

ERSTER THEIL,

BEARBEITET

VON

R. HOCHE.

ZWEITE VERMEHRTE UND VERBESSERTE AUFLAGE.

ESSEN,

DRUCK UND VERLAG VON G. D. BÆDEKER.

1874.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorwort zur ersten Auflage.

Das Lesebuch, dessen erster Theil hiermit der Oeffentlichkeit übergeben wird, verdankt seinen Ursprung der durch langjährige Unterrichtserfahrung bei den beiden Herausgebern immer mehr befestigten Ueberzeugung, daß auch in den obersten Klassen unserer höheren Lehranstalten der Mittelpunkt des deutschen Unterrichtes in die richtige Verwendung des Lesestoffes zu setzen sei. Wie im Laufe der letzten Decennien die systematische Betreibung der Rhetorik, Metrik und Poetik aus unseren Schulen geschwunden ist, so möchten wir auch den systematischen Vortrag der Literaturgeschichte, dessen Erfolg nur ein sehr unbedeutender zu sein pflegt, aus unseren Lehranstalten gänzlich verbannt wissen. Nur in einer möglichst ausgedehnten L e c t ü r e sehen wir das geeignete Mittel, der reiferen Jugend das Verständniß für die Schätze unserer nationalen Litteratur zu erschließen, nicht aber in einer inhaltslosen und nur zu unberechtigtem Aburtheilen verleitenden Mittheilung von Namen und Titeln.

Es liegt aber auf der Hand, daß eine wirkliche Frucht nicht gewonnen werden kann aus der Lectüre kleiner und abgerissener Proben; wir haben gern auf scheinbare Vollständigkeit verzichtet, um dafür das Gebotene in größerer Ausdehnung geben zu können. Und wo es nothwendig war, eine Auswahl einzelner Abschnitte aus einem größeren Ganzen zu treffen, haben wir durch Beifügung knapp gehaltener Inhaltsangaben des Nicht-Aufgenommenen den verbindenden Faden zu geben versucht. Nur bei den aus dem Parzival aufgenommenen Stellen erschien es richtiger, mit Herausgreifung der unmittelbar auf den h. Gral bezüglichen Stellen eine Ausnahme zu machen; es wird der *viva vox* des Lehrers bedürfen, um den Schüler in den Stand zu setzen, das hier Gebotene in den Rahmen des Ganzen sich einzufügen. Daß die Nibelungen, Kudrun, Parzival u. s. w. wenigstens in Uebersetzungen dem Schüler in ihrer Totalität nahe zu bringen sind, brauchen wir nicht zu erwähnen.

Aus der v o r der ersten klassischen Periode liegenden Zeit Proben in das Lesebuch aufzunehmen, haben wir unterlassen. So wenig dem Lehrer erlassen werden kann, sich auch mit dieser Zeit bekannt zu machen, so fern stehen nach Form und Inhalt die

Erzeugnisse derselben der Schule. Es ist in einer amtlichen Schrift vor einigen Jahren eines der Ziele des Gymnasialunterrichtes im Deutschen treffend dahin bestimmt worden, daß der Schüler lernen solle, daß es eine deutsche Philologie giebt. Dazu reicht aber nach unserer Ueberzeugung die Aufnahme des Mittelhochdeutschen, über dessen Nothwendigkeit für den Schulunterricht eine Frage nicht mehr besteht, vollkommen aus. Die beigegebene Uebersicht der mittelhochdeutschen Formenlehre, welche ein selbständiges Verdienst nicht in Anspruch nehmen will, setzt daher für den Lehrer allerdings Kenntniß auch der gothischen und althochdeutschen Formenlehre in ihren Hauptsachen voraus[1]), hält sich aber von jeder directen Beziehung auf diese Perioden der Sprache absichtlich völlig fern. Die Beigabe des Glossars statt worterklärender Anmerkungen bedarf keiner Rechtfertigung.

Die Periode des 15. und 16. Jahrhunderts ist in größerem Maße berücksichtigt worden, als sonst wohl gebräuchlich ist. Wer aber mit uns weiß, wie selten gerade die Schriftsteller aus dieser Zeit mehr als bloß dem Namen nach bekannt sind, wird uns beistimmen, wenn wir unserer Jugend Männer wie Geiler, Brant und Sachs, von Luther und Fischart zu schweigen, nahe gebracht wissen wollen. Gerade für diese Zeit sind auch die den einzelnen Abschnitten vorangeschickten literargeschichtlichen Notizen etwas ausführlicher geworden. In diesen soll überhaupt der Lehrer den Anhalt finden, lebensvolle Bilder dieser Männer zu geben, in welchen den Stolz unserer Nation zu sehen, die traurige Oberflächlichkeit der gewöhnlichen systematisierenden Art unsere Jugend niemals angeleitet hat. Wir würden es nicht bedauern, wenn der ganze literarhistorische Unterricht bei dieser ganzen Periode sich auf die Bekanntmachung mit diesen hervorragenden Geistern beschränkte. — Die beigegebene schematische Uebersicht der Literaturgeschichte soll zur Orientierung für reifere Schüler dienen.

Die Abschnitte I—III [2. Aufl. II—IV. S. 5—104.] halten wir vorzugsweise für Secunda, welche das Pensum der Formenlehre zu bewältigen hat, den übrigen Theil dieses Bandes für Prima geeignet. Der zweite Theil wird die nachopitzische Zeit umfassen.

Crefeld und Wesel, Ostern 1867.

Die Herausgeber.

[1]) Hier sei vor Allem auf die trefflichen Paradigmen zur deutschen Grammatik von O. Schade aufmerksam gemacht.

Zur zweiten Auflage.

Die Grundsätze, welche uns bei der Bearbeitung dieses Lesebuches leiteten, sind, wie zu erwarten war, nicht ohne Anfechtung von manchen Seiten geblieben, haben aber von anderer Seite so viel Anerkennung und dankenswerthe Unterstützung gefunden, daß wir uns nicht haben entschließen mögen, bei dieser zweiten Auflage von denselben abzuweichen. Zwei in die erste Auflage noch nicht aufgenommene Abschnitte sind jetzt hinzugekommen: der herrliche Gesang Ezzos und die Stücke aus Freidanks Bescheidenheit; die Hinweisung auf den ersteren verdanken wir der auch an anderen schätzenswerthen Winken reichen Recension H. Rückerts in der Zeitschrift für Gymnasialwesen. Auch im Uebrigen ist die neue Auflage eine vielfach vermehrte (bes. in den Abschnitten II, VII, XVII) und nach dem jetzigen Stande der Textkritik durchgehends verbesserte. Das Glossar ist fast auf den doppelten Umfang erweitert, die Uebersicht der Literaturgeschichte, sowie die einleitenden Bemerkungen zu den einzelnen Abschnitten genau durchgesehen, ebenso die mhd. Formenlehre. In dieser die wenigen althochdeutschen Formen, welche in Ezzos Liede vorkommen, zu berücksichtigen, schien nicht erforderlich; der kundige Lehrer wird leicht die nöthige Erklärung geben können.

Der Unterzeichnete, welcher diesen ersten Theil nach gemeinschaftlich festgestelltem Plane allein neu bearbeitet hat, schuldet seinen bisherigen Collegen, den Herren Professoren Dr. Ch. Clausen und Dr. W. Crecelius am Gymnasium in Elberfeld für die thätige und werthvolle Mitwirkung, die sie ihm freundlich gewährten, den größten Dank. Herr Professor Crecelius, der bewährte Kenner Fischarts, hat sich u. A. durch die Feststellung des Textes in dem aus der Geschichtsklitterung aufgenommenen Abschnitte ein besonderes Verdienst um das Buch erworben.

Hamburg, Ostern 1874.

R. Hoche.

Inhalts-Verzeichniß.

	I. Aufl. Seite	II. Aufl. Seite
Erstes Buch.		
I. Ezzos Gesang von den Wundern Christi	—	1
II. Aus dem Nibelungenliede	1	5
Aus Aventiure 1	1	5
" " 2	3	7
" " 3	3	7
" " 5	9	12
" " 7	—	15
" " 14	13	22
" " 15	15	23
" " 16	19	26
" " 17	28	34
" " 19	35	40
" " 25	—	42
" " 30	38	48
" " 31	41	51
" " 33	43	52
" " 35	45	54
" " 36	50	59
" " 38	61	68
III. Aus Kudrun	67	73
Aus Aventiure 5	67	73
" " 6	71	76
" " 9	72	78
" " 10	73	79
" " 12	74	80
" " 17	77	82
" " 19	79	84
" " 24	80	85
" " 25	82	86
" " 28	85	89
" " 29	87	91
IV. Aus dem armen Heinrich Hartmanns von Aue	92	95
V. Aus Wolfram von Eschenbach	101	104
1. Parzivals Jugend und Ausfahrt	101	104
2. Parzival auf der Gralsburg	106	109
3. Der heilige Gral	116	119
4. Aus dem Titurel	—	121
5. Lied Wolframs	117	122
VI. Aus dem Tristan Gottfrieds von Straßburg	119	122
VII. Aus Walther von der Vogelweide	124	128
1. Frühlingssehnsucht	125	128
2. Die Traumdeuterin	—	129
3. Das Halmorakel	—	129
4. Klage und Mahnung	125	130
5. Deutschlands Ehre	125	130
6. Erstes Begegnen	126	131
7. Schönheit des Mannes	126	131
8. Weib oder Frau	126	131

	I. Aufl. Seite	II. Aufl. Seite
9. Auf Reinmars des Alten Tod	127	131
10. Morgengebet vor der Reise	128	132
11. Bekenntniß	128	133
12. Erziehung	128	133
13. Maß im Trinken	129	133
14. Verkehrte Welt	—	134
15. Verwandtschaft und Freundschaft	—	134
16. Freundschaft	—	134
17. Selbstüberwindung	—	135
18. Der Wahlstreit	129	135
19. Der Pfaffen Wahl	130	136
20. Krontag zu Magdeburg	131	137
21. Der Hof zu Eisenach	131	137
22. Fluch und Segen	132	138
23. Der Zinsgroschen	132	138
24. An Kaiser Otto	132	138
25. Zwei Zungen	133	139
26. Der Zauberer	133	139
27. Wo steht's geschrieben?	133	139
28. Der welsche Schrein	133	139
29. Der Opferstock	134	140
30. An Kaiser Otto	134	140
31. An König Friedrich II.	134	140
32. Das Leben	135	141
33. Kreuzlied	135	141
34. Leich	136	142
35. Einst und jetzt	—	144
VIII. Aus Freidanks Bescheidenheit	—	145
1. Von Gote	—	146
2. Von dem rîchen und armen	—	147
3. Von dem alter	—	147
4. Von den pfaffen	—	148
5. Von künegen und fürsten	—	148
6. Von tieren	—	150
7. Von Rôme	—	151
8. Von der zungen	—	152
IX. Johannes Tauler:		
1. Predigt über Ev. Luc. 10, 23	139	153
2. Weihnachtslied	144	158
Zweites Buch.		
X. Meistergesang und Volkslied	145	159
1. Weingrüße und Weinsegen Hans Rosenblüts I—IV	145	159
2. M. Beheim: von dem von Wirtemberg	147	161
3. Meistergesang im langen Regenbogenton	148	162
4. Mailied	149	163
5. Insbruck, ich muß dich lassen	150	164
6. Schloß in Oestreich	150	164
7. Hildebrand	151	165
8. Franz von Sickingens Tod	153	167
9. Ostern	154	168
10. Marienruf	154	168
11. Klosterlied	155	169
12. Hutten: Ich hab's gewagt	155	169
XI. Aus Reinke de Vos	156	170
Dat 1. kapittel	157	171
Dat 4. kapittel	157	172
Dat 5. kapittel	160	174
Dat 35. kapittel	162	176

		I. Aufl. Seite	II. Aufl. Seite
	Dat 36. kapittel	164	177
	Dat 37. kapittel	165	178
XII.	Aus Seb. Brants Narrenschiff	167	179
	Von vnnutzen buchern (1)	168	180
	Von ler der kind (6)	168	180
	Nit volgen gutem ratt (8)	169	182
	Von worer fruntschafft (10)	170	182
	Verachtung der gschrifft (11)	171	183
	Von vil schwetzen (19)	171	184
	Von vndanckberkeyt (59)	173	186
	Ere vatter vnd mutter (90)	173	186
	Der wise man (112)	174	187
XIII.	Joh. Geiler von Kaiserberg: Aus dem Hasen im Pfeffer	174	188
XIV.	Martin Luther	185	198
	1. Aus dem Sendschreiben an Papst Leo X.	186	199
	2. An den Rath und die Gemeinde von Mühlhausen	191	204
	3. Aus dem Sendschreiben 'An den christlichen Adel deutscher Nation'	193	206
	4. Aus dem Sendschreiben 'An die Burgermeister und Rathsherren aller Städte deutsches Landes'	197	210
	5. Ein Lied von den zween Märterern Christi	200	213
	6. Frau Musica	201	214
	7. Der XLVI Psalm	202	215
	8. Ein Kinderlied auf die Weihenachten	202	215
XV.	Thomas Murner	203	216
	Von dem großen lutherischen Narren	204	217
	Der 1. buntgnoß	206	219
	Der 5. buntgnoß	207	220
	Der 7. buntgnoß	208	221
	Der 14. buntgnoß	209	222
	Das baner der warheit	210	223
	Das ewangelisch baner	211	224
	Das baner der freiheit	212	225
XVI.	Hans Sachs	213	226
	1. Die frau Sorg und frau Faulkeit	—	227
	2. S. Johannes mit dem jüngling	—	227
	3. Landsknecht Spiegel	215	228
	4. Die ungleichen Kinder Eva	219	232
	5. Fabel: der Zipperlein und die Spinn	222	236
XV.	Johann Fischart	225	239
	1. Der XXIX Psalm	226	239
	2. Der XC Psalm	227	240
	3. Anmahnung zur Christlicher Kinderzucht	228	241
	4. Das Glückhafft Schiff von Zürich	231	245
	5. Aus der Geschichtsklitterung	—	259
	Schematische Uebersicht der Literaturgeschichte	245	269
	Zur mittelhochdeutschen Formenlehre	253	275
	Glossar zum ersten Buche	273	289

Erstes Buch.

Zwölftes bis vierzehntes Jahrhundert.

I Ezzos Gesang von den Wundern Christi.

In der *Vita Allmanni* c. 3 (Mon. Germ. SS. XII, 230) wird erzählt: 'eo tempore (a. 1065) multi nobiles ibant Jerosolimam invisere sepulcrum domini . . . , quorum praevius dux et incentor fuit Guntherus Babinbergensis episcopus, in cuius comitatu multi nominati viri et clerici et laici tam de orientali Francia quam de Bauuaria fuerunt. inter quos praecipui duo canonici extiterunt, videlicet Ezzo scolasticus, vir omni sapientia et eloquentia praeditus, qui in eodem itinere *cantilenam de miraculis Christi* lingua patria nobiliter composuit, et Cuonradus omni scientia et facundia ornatus' Diese *cantilena de miraculis Christi*, eines der merkwürdigsten und schönsten Gedichte unserer älteren Literatur, ist erhalten in einer Handschrift des Klosters Vorau in Steiermark, welche gegen Ende des 12. Jahrhunderts daselbst geschrieben worden ist. Die uns hier überlieferte Form des Gedichtes stellt sich jedoch als eine Ueberarbeitung dar, da der Verfertiger der Handschrift den Sprachgebrauch seiner eigenen Zeit innehielt. — Erste Ausgabe unter dem Titel 'die vier Evangelien' in *Diemer's* deutsche Gedichte (1849); der folgende Text nach der Recension von *Müllenhoff* (Denkmäler XXXI) mit Ausscheidung der unächten Zusätze.

1 In principio erat verbum.
daz was der wâre gotes sun.
von dem einen worte
bequam trôst al der werlte.
o lux in tenebris,
dû hêrre, dû der samet uns bist.
dû uns daz wâre licht gibest;
neheiner untriwe dûne phligist.
dû gâbe uns einen hêrren,
den scholte wir wol êren.
daz was der guote suntach:
necheines werches erne phlach;
ube wir den behielten,
wir pardyses gewielten.
2 Got, dû scuof allez daz ter ist:
âne dich nist niewiht.
ze jungest scuofe dû den man
nâh dînem bilde getân,
nâh dîner getâte,
sô dû gewalt hâte.
dû bliese im dînen geist in,
daz er êwich mohte sîn,
noh erne vorhte den tôt,
ub er behielte dîn gebot.
zallen êren scuofe dû den man:
dû wessest wol den sînen val.
3 Wie der man getâte,
des gehuge wir leider nôte.
dur des tiefelles rât
wie schier er ellente wart!
vil harte gie diu sîn scult
uber alle sîne afterchunft.
duo wurde wir alle gezalt
in des tiefelles gewalt.
vil michel was diu unser nôt.
dô begunde rîchisôn der tôt,
der helle wuohs der ir gewin:
manchunne allez vuor dar in.
4 Duo sich Âdam geviel,
duo was naht unte vinstrî.
dô irscînen an dirre werlte
die sternen bire zîte,
die der luzzel liehtes bâren,
sô bercht sô sî wâren.

wante sie beschatewôta
diu nebelvinstere naht
diu von dem tiefel bechom,
in des gewalt wir wâron,
unze uns erscein der gotes sun,
wârer sunno von den himelun.

5 Der sternen aller iegelîch
der teilet uns daz sîn lieht.
sîn lieht daz gab uns Âbel,
daz wir durch reht ersterben.
duo lêrt unsih Enôch
daz unsriu werch sîn elliu guot.
ûz der archâ gab uns Nôê
ze himele reht gedinge.
duo lêrt unsih Abrahâm
daz wir gote sîn gehôrsam,
der vil guote Dâvîd
wider ubele sîn genâdich.

6 Dô irscein ze jungiste
Jôhannes Baptista,
demo morgensternen gelîch:
der zeigôte uns daz wâre lieht:
der der vil wârlîche was
uber alle prophêtâs;
der was der vrône vorbote
von dem geweltigen gote.
duo rief des boten stimme
in dise werltwuostinne:
in spiritu Elie
er ebenôt uns den gotes wech.

7 Duo die vinf werolte alle
gevuoren zuo der helle
unt der sehsten ein vil michel teil,
dô irscein uns allen daz heil.
done was des langore bite,
der sunne gie den sternen mite.
dô irscein uns der sunne
uber allez manchunne,
in fine seculorum:
dô irscein uns der gotes sun
in mennisclîchemo bilde:
den tach brâht er von himele.

8 Duo wart geboren ein chint,
des elliu disiu lant sint,
demo dienet erde unte mere
unte elliu himelisciu here;
den sanctâ Marîâ gebar:
des scol sî iemer lop haben.
wante sî was muoter unte maget,
daz wart uns sît von ir gesaget;
sî was muoter âne mannes rât:
sî bedachte wîbes missetât.
diu geburt was wunterlîch:
demo chinde ist nieht gelîch.

9 Duo trante sih der alte strît:
der himel was ze der erde gehît.
duo chômen von himele
engilo ein michel menige.
duo sanch daz here himelisch
gloria in excelsis.
wie tiure guot wille sî,
daz sungen sî sâ derbî.
daz was der êreste man
der sih in sunden niene bewal:
daz chint was gotes wîsheit,
sîn gewalt ist michel unte breit.

10 Duo lach der rîche gotes sun
in einer engen chrippun.
der engel meldôt in dâ:
die hirte funden in sâ.
er verdolte daz sî in besniten:
dô begienger ebrêiscen site.
duo wart er circumcîsus.
duo nanten sî in Jêsus.
mit opphere lôst in diu maget:
desne wirt von ir niht gedaget.
zwô tûben brâhte sî fur in:
dur unsih wolt er armer sîn.

11 Antiquus dierum,
der wuohs unter jâron:
der ie âne zît was,
unter tagen gemêrter sîn gewahst.
duo wuohs daz chint edila:
der gotes âtem was in imo.
dô er drîzzich jâr alt was,
des disiu werlt al genas,
duo chom er zuo Jordâne:
getoufet wart er dâre.
er wuosch ab unser missetât:
neheine er selbe niene hât.

12 Sâ duo nâ der toufa
diu gotheit sih oucta
daz was dâz êrste zeichin:
von dem wazzer machôt er den wîn.
drîn tôten gab er den lîb.
von dem bluote nert er ein wîb.

die chrumben unt die halzen
die machôt er ganze.
den blinten er daz lieht gab.
neheiner miete erne phlach.
er lôste mangen haften man:
den tievel hiez er dane varen.

13 Mit finf prôten satôt er
vinf tûsent unte mêr,
daz sî alle habeten genuoc:
zwelf chorbe man danne truoc.
mit fuozzen wuot er uber fluot:
ze den winten chod er 'ruowôt'.
die gebunden zungen
die lôst er dem stummen.
er ein wârer gotes prunno,
die heizzen vieber lascht er duo.
diu touben ôren er intslôz.
suht von imo flôh.
den siechen hiez er ûf stân,
mit sînem bette dane gân.

14 Er was mennisch unte got.
alsô suoze ist sîn gebot:
er lêrt uns diemôt unte site,
triwe unte wârheit dirmite,
daz wir uns mit triwen trageten,
unser nôt ime chlageten:
daz lêrt uns der gotes sun
mit worten joch mit werchun.
mit uns er wantelôta
driu unte drîzich jâr,
durch unser nôt daz vierde halp.
vil michel ist der sîn gewalt:
sîniu wort wâren uns der lîp;
durch unsih alle erstarb er sît,
er wart mit sînen willen
an daz crûce irhangen.

15 Duo habten sîne hente
die veste nagelgebente.
galle unt ezzich was sîn tranch.
sô lôst uns der heilant.
von sîner sîten flôz daz pluot:
des pir wir alle geheiligôt.
inzwischen zwên meintâtun
hiengen sî den gotes sun.
von holze huob sih der tôt:
von holze geviel er, gotelop.
der tievel ginite an daz fleisc:
der angel was diu gotheit.
nû ist ez wol irgangen:
dâ an wart er gevangen.

16 Duo der unser êwart
alsô unsculdiger erslagen wart,
diu erda irvorht ir daz mein,
der sunne an erde niene scein,
der umbehanc zesleiz sich al,
sînen hêrren chlagete der sal,
diu greber tâten sih ûf,
die tôten stuonden dar ûz
mit ir hêrren gebote:
sî irstuonten lebentich mit gote.
die sint uns urchunde des
daz wir alle irstên ze jungest.

17 Von der Juden slahte
got mit magenchrafte,
diu helleslôz er al zebrach.
duo nam er dâ daz sîn was,
daz er mit sînem bluote
vil tiure chouphet hâte.
der fortis armatus
der chlagete duo daz sîn hûs,
duo ime der sterchore cham:
der zevuorte im sîn geroube al.
er nam imo elliu sînû vaz,
der er ê sô manegez hie besaz.

18 Er wart ein teil gesunterôt
ein lucel von den engilon.
ze zeichene an dem samztage
daz fleisc ruowôte inemo grabe.
unt an demo dritten tage
duo irstuont er vonemo grabe.
hinnen vuor er untôtlîch.
after tôde gab er uns den lîp,
des fleisches urstente,
himelrîche ân ente.
nû rîchesôt sîn magenchraft
uber alle sîne hantgescaft.

19 Daz was der hêrre der dâ cham
tinctis vestibus von Bosrâ,
in pluotigem gewâte,
durch unsih leit er nôte,
vil scône in sîner stôlâ,
durch sînes vater êra:

$19,_{2}$ Bosrâ] s. Jesaias $63,_{1}$.

vil michel was sîn magenchraft.
uber alle himelisc hêrscaft,
uber die helle ist sîn gewalt,
michel unte manicvalt.
in bechennent elliu chunne
hie in erde joch in himele.

20 Ditze sageten uns ê
die alten prophêtê.
duo Âbel brâhte daz sîn lamp,
duo hiet er disses gedanc,
unt Abrahâm daz sîn chint,
duo dâhter her in disen sin,
unt Môyses hiez den slangen
in der wuostunge hangen,
daz die dâ lâchen nâmen
die der citerbîzic wâren.
er gehiez uns nâh den wunton
an dem crûce wârez lâchenduom.

21 Duo got mit sîner gewalt
sluoch in êgyptisce lant, —
mit zehen blâgen er se sluoch, —
Môyses der vrônebote guot,
er hiez slahen ein lamb:
vil tougen was der sîn gedanc.
mit des lambes pluote
die ture er segenôte,
er streich ez an daz uberture:
der slahente engel vuor dâ fure.
swâ er daz pluot ane sah,
scade dâ inne nien gescah.

22 Daz was allez geistlîch,
daz bezeichnôt christenlîchiu dinc:
der scate was in hanten,
diu wârheit ûf gehalten.
duo daz wâre ôsterlamp
chom in der Juden gwalt
unt daz opher mâre
lag in crûcis altâre,
duo wuoste der unser wîgant
des alten wuotrîches lant:
den tievel unt al sîn here,
den versualh daz rôte toufmere.

23 Von dem tôde starp der tôt.
diu helle wart beroubôt,
duo daz mâre ôsterlamp
fur unsih geopheret wart.
daz gab uns frîlîche vart
in unser alterbelant,
beidiu wege unte lant,
dar hab wir geistlîchen ganc.
daz tagelîche himelprôt;
der gotes prunno ist daz pluot:
swâ daz stuont an dem uberture,
der slahente engel vuor dâ fure.

24 Spiritalis Israel,
nû scowe wider dîn erbe.
wante dû irlôset bist
de jugo Pharaonis.
der unser alte vîant
der wert uns daz selbe lant,
er wil uns gerne getaren:
den wec scul wir mit wîge varen.
der unser herzoge ist sô guot:
ub uns ne gezwîvelôt daz muot, —
vil michel ist der sîn gewalt, —
mit im besizze wir diu lant.

25 O crux benedicta,
aller holze bezzista,
an dir wart gevangan
der gir Levîâthan.
lîp sint dîn este, wante wir
den lîb ernereten ane dir.
jâ truogen dîn este
die burde himelisce.
an dich flôz daz frône pluôt.
dîn wuocher ist suoz unte guot,
dâ der mite irlôset ist
manchunn allez daz der ist.

26 Trehtîn, dû uns gehieze
daz dû wâr verlieze.
du gewerdôtost uns vore sagen,
swenn dû wurdest, hêrre, irhaben
von der erde an daz crûci,
dû unsih zugest zuoze dir.
dîn martere ist irvollôt.
nû leiste, hêrre, dîniu wort.
nû ziuch dû, chunich himelisc,
unser herze dar dâ dû bist,
daz wir die dîne dienestman
von dir ne sîn gesceidan.

27 O crux salvatoris,
dû unser segelgerte bist.
disiu werlt elliu ist daz meri,
mîn trehtîn segel unte vere,
diu rehten werch unser seil:
diu rihtent uns die vart heim.

der segel, der wâre geloubo,
der hilfet uns der wole zuo.
der heilige âtem ist der wint,
der vuoret unsih an den sint.
himelrîche ist unser heimuot,
dâ sculen wir lenten, gotelob.

28 Unser urlôse ist getân.
des lobe wir got vater al,
unt loben es ouch den sînen sun
pro nobis crucifixum,
der dir mennisce wolte sîn:
unser urteile diu ist sîn.
daz dritte der heilige âtem,
der scol uns ouch genâden.
wir glouben daz die namen drî
ein wâriu gotheit sî.
alsô unsih vindet der tôt,
sô wirt uns gelônôt.
dâ wir den lîp nâmen,
dar widere scul wir. Âmen.

II Aus 'der Nibelunge Liet'.

Das Gedicht stammt in seiner jetzigen Gestalt aus dem Anfange des 13. Jahrhunderts, doch hatten bereits lange Zeiten hindurch Lieder von der Nibelungen Noth im Munde des Volkes gelebt. Besonders gehören Siegfried und Brunhild zu den ältesten Gestaltungen der deutschen Sage. — Aelteste Ausgabe 1757 von *Bodmer* (nur das letzte Drittel: 'Chriemhilden Rache'), dann 1782 von *Myller* (Friedrichs des Gr. Antwort auf die Widmung!); 1810 die erste der 4 Ausgaben *von der Hagens*. *Lachmann's* Liedertheorie; seine Theilung auch äußerlich erkennbar gemacht in der Ausgabe von 1841 (1851). Gegen Lachmann besonders *Holtzmann* (1854). — Unter den neueren Ausgaben ist von Bedeutung die von *Fr. Zarncke* besorgte (4. Aufl., 1871), deren Text bei der Auswahl zu Grunde gelegt ist. Dort ist auch das Nöthige über die Handschriften und die Metrik des Liedes bemerkt. Eine erklärende Ausgabe veranstaltete *K. Bartsch* (2. Aufl. 1869). Von demselben noch neuerdings (1870) eine kritische Ausgabe mit Wörterbuch. — Uebersetzungen von *Simrock* und *Bartsch*. — Eine treffliche Analyse des Nibelungenliedes findet sich bei *Vilmar*, Litteratur-Geschichte S. 56—96.

I AVENTIURE

VON DEN NIBELUNGEN.

1 Uns ist in alten mæren wunders vil geseit
von heleden lobebæren, von grôzer arebeit:
von freude unt hôchgezîten, von weinen unde klagen,
von küener recken strîten muget ir nu wunder hœren sagen.

2 Ez wuohs in Buregonden ein vil edel magedîn,
daz in allen landen niht schœners mohte sîn,
Kriemhilt geheizen: diu wart ein schœne wîp.
dar umbe muosen degene vil verliesen den lîp.

3 Ir pflâgen drî künege edel unde rîch,
Gunther unde Gêrnôt, die recken lobelîch,
unt Gîselher der junge, ein wætlîcher degen,
diu frowe was ir swester: die helde hêtens in ir pflegen.

2,1 Buregonden] auf beiden Seiten des Mittelrheines.

1 Ein rîchiu küniginne frou Uote ir muoter hiez:
ir vater der hiez Dancrât, der in diu erbe liez
sît nâch sîme lebene, ein ellens rîcher man,
der ouch in sîner jugende grôzer êren vil gewan.
2 Die herren wâren milte, von arde hôh erborn,
mit kraft unmâzen küene, die recken ûzerkorn.
dâ zen Burgonden sô was ir lant genant.
si frumten starkiu wunder sît in Etzelen lant.
3 Ze Wormze bî dem Rîne si wonten mit ir kraft,
in diente von ir landen vil stolziu ritterschaft
mit lobelîchen êren unz an ir endes zît.
si sturben jæmerlîche sît von zweier frowen nît. —
4 Von des hofes êre unt von ir wîten kraft,
von ir vil hôhen verdekeit unt von ir ritterschaft,
der die herren pflâgen mit freuden al ir leben,
des enkünde iu ze wâre niemen gar ein ende geben.
5 In disen hôhen êren troumte Kriemhilde,
wie si züge einen valken starc schœn unt wilde,
den ir zwêne arn erkrummen; daz si daz muoste sehen:
ir enkünde in dirre werlde leider nimmer geschehen.
6 Den troum si dô sagete ir muoter Uoten.
sine kundes niht bescheiden baz der guoten:
'der valke, den du ziuhest, daz ist ein edel man:
in welle got behüeten, du muost in schiere vloren hân.'
7 'Waz saget ir mir von manne, vil liebiu muoter mîn?
âne recken minne sô wil ich immer sîn.
sus schœn ich wil belîben unz an mînen tôt,
daz ich von recken minne sol gewinnen nimmer nôt.'
8 'Nune versprich ez niht ze sêre.' sprach ir muoter dô-
'soltu immer herzenlîche zer werlde werden vrô,
daz kumt von mannes minne: du wirst ein schœne wîp,
ob dir got gefüeget eins rehte guoten ritters lîp.'
9 'Die rede lât belîben, vil liebiu frowe mîn.
ez ist an manegen wîben vil dicke worden schîn,
wie liebe mit leide ze jungest lônen kan:
ich sol si mîden beide, sone kan mir nimmer missegân.'
10 Kriemhilt in ir muote sich minne gar bewac.
sît lebete diu vil guote vil manegen lieben tac,
daz sine wesse niemen, den minnen wolde ir lîp.
sît wart si mit êren eines vil werden recken wîp.
11 Der was der selbe valke, den si in ir troume sach,
den ir beschiet ir muoter. wie sêre si daz rach
an ir næhsten mâgen, die in sluogen sint!
durch sîn eines sterben starp vil manec muoter kint.

II AVENTIURE

VON SIVRIDE, WIE DER ERZOGEN WART.

1 Dô wuohs in Niderlanden eins edeln küneges kint
des vater der hiez Sigemunt, sîn muoter Sigelint
in einer rîchen bürge wîten wol bekant,
nidene bî dem Rîne: diu was ze Santen genant.
2 Sîfrit was geheizen der snelle degen guot.
er versuohte vil der rîche durch ellenthaften muot:
durch sînes lîbes sterke suohter fremediu lant.
hey, waz er sneller degene sît ze Buregonden vant!
3 E daz der degen küene vol wüehse ze man,
dô hêt er solhiu wunder mit sîner hant getân,
dâ von man immer mêre mac singen unde sagen,
des wir in disen stunden müezen vil von im gedagen.
4 Nu was er in der sterke, daz er wol wâfen truoc:
swes er dâ zuo bedorfte, des lag an im genuoc.
dô begunder sinnen werben schœniu wîp,
die trûten wol mit êren den sînen wætlîchen lîp.

III AVENTIURE

WIE SIVRIT ZE WORMZE KOM.

5 Den herren muoten selten deheiniu herzenleit.
er hôrte sagen mære, wie ein schœniu meit
in Burgonden wære, ze wunsche wolgetân:
dâ von er sît vil freuden unt ouch arebeit gewan.
6 Diu ir unmâzen schœne was vil wîten kunt,
unt ir vil hôch gemüete zuo derselben stunt
an der juncfrouwen sô manec helt ervant:
ez ladete vil der geste in daz Guntheres lant.
7 Swaz man nâch ir minne der werbenden sach,
Kriemhilt in ir sinne ir selber nie verjach,
daz si deheinen wolde zeime trûte hân:
er was ir noch vil vremde, dem si wart sider undertân.
8 Dô gedâht ûf hôhe minne daz Sigelinde kint.
ez was ir aller werben wider in ein wint:
er mohte wol verdienen schœner frowen lîp.
sît wart diu edel Kriemhilt des starken Sîfrides wîp.
9 Im rieten sîne mâge unt genuoge sîne man,
sît daz er ûf minne vlîzen sich began,
daz er eine næme, diu im möhte zemen.
dô sprach der herre Sîfrit 'sô wil ich Kriemhilde nemen,

1_4 Santen] Xanten am Niederrheine; im Volksmunde noch heute mit S gesprochen.

1 Die edeln juncfrouwen ûȥ Burgonden lant,
durch ir vil grôȥen schœne. von sage ist mir bekant:
nie keiser wart so rîche, der wolde haben wîp,
im enzæme wol ze minnen der jungen küneginne lîp.'

2 Disiu selben mære vernam dô Sigemunt.
eȥ reite sîn gesinde: dâ von wart im kunt
der wille sîneȥ kindes was im grimme leit,
daȥ er werben wolde die vil hêrlîchen meit.

3 Eȥ gefriesch ouch Sigelint, des edeln küneges wîp.
si hête grôȥe sorge umbe ir kindes lîp:
den vorhte si verliesen von Gunthers man.
den gewerp man dô dem degene sêre leiden began.

4 Dô sprach der starke Sîvrit 'vil lieber vater mîn,
âne edeler frowen minne wolde ich immer sîn,
ich enwürbe dar mîn herze vil grôȥe liebe hât.
swaȥ ieman reden kunde, des ist deheiner slahte rât.'

5 'Sît du niht wil erwinden,' -sprach der künec dô-
'sô bin ich dînes willen inneclîchen vrô,
unt wil dirȥ helfen füegen, sô ich beste kan.
doch hât der künec Gunther vil manegen übermüeten man.

6 Ob eȥ ander niemen wære wan Hagene der degen,
der kan mit übermüete der hôchverte pflegen,
daȥ ich vil sêre fürhte, deiȥ uns werde leit:
jâ ist mir solher mære dicke vil von in geseit.'

7 'Waȥ mag uns daȥ gewerren?' -sprach dô Sîfrit-
'swaȥ ich friwentlîche niht ab in erbit,
daȥ mac doch mit ellen erwerben wol mîn hant.
ich trow im an ertwingen bêdiu liut unde lant.'

8 Dô sprach der fürste Sigemunt 'dîn rede diu ist mir leit;
wan würden disiu mære ze Rîne geseit,
dune dorftes nimmer gerîten in daȥ lant:
Gunther unde Gêrnôt sint mir lange wol bekant.

9 Mit gewalte niemen erwerben mac die meit:'
-sô sprach der künec Sigemunt- 'daȥ ist mir wol geseit.
wellen aber wir mit recken rîten in daȥ lant,
unsern besten friwenden sol diu reise sîn bekant.'

10 'Des en ist mir niht ze muote,' -sprach dô Sîfrit-
'daȥ mir süln recken ze Rîne volgen mit
durch deheine hervart (daȥ wære mir leit),
dâ mit ich solde ertwingen die vil hêrlîchen meit.

11 Si mac sus wol erwerben dâ mîn eines hant.
ich wil mit zwelf gesellen in Gunthers lant:
dar sult ir mir helfen, vater Sigemunt.'
dô gap man sînen degenen ze kleiden grâ unde punt.

12 Dô vernam ouch disiu mære sîn muoter Sigelint.
si begunde trûren umbe ir liebeȥ kint:
jâ vorhte si vil sêre die Guntheres man.
diu edele küneginne dar umbe weinen began.

1 Dô kom der herre Sîvrit dâ er die frowen sach.
wider sîne muoter güetlîch er sprach
'irn sult niht weinen durch den willen mîn:
jâ wil ich âne sorge vor allen wîganden sîn.
2 Nu helfet mir der reise in Burgonden lant,
daz ich unt mîne recken haben solch gewant,
daz sô stolze degene mit êren mügen tragen:
des wil ich genâde iu mit triwen immer sagen.'
3 'Sît du niht wil erwinden,' sprach dô Sigelint
'sô hilf ich dir der reise, mîn einigez kint,
mit der besten wæte, die ritter ie getruoc,
dir unt den dînen degenen: ir sult ir füeren genuoc.'
4 Des neig ir mit zühten der vil küene man.
er sprach 'ich wil zer verte niemen mêre hân
niwan zwelf gesellen: den sol man prüefen wât.
ich wil versuochen gerne wie ez umbe Kriemhilde stât.'
5 Dô sâzen schœne frouwen naht unde tac:
lützel deheiner muoze ir deheiniu pflac,
unze si geworhten die Sîfrides wât.
er wolde sîner verte hân deheiner slahte rât.
6 Sîn vater hiez im zieren sîn ritterlîch gewant,
dâmit er varn wolde in Burgonden lant.
die ir vil liehten brünne die wurden ouch bereit,
unt ir vil guoten helme, ir schilde schœn unde breit.
7 Dô nâhet in ir reise zen Burgonden dan.
si hêten umbe in sorge, wiez im solde ergân,
ob si immer wider solden komen în daz lant.
dô soumte man den degenen von dannen wâfen unt gewant.
8 Ir ros diu wâren schœne, ir gereite goldes rôt:
lebt' iemen übermüeter, des enwas niht nôt,
denne wære Sîvrit unt die sîne man.
wie schône er urloubes gerte zen Burgonden dan!
9 In werte trûreclîche der künec unt ouch sîn wîp.
er trôste minneclîchen dô ir beider lîp:
er sprach 'ir sult niht weinen durch den willen mîn;
immer âne sorge muget ir wol mînes lîbes sîn.'
10 Ez was leit den recken, ez weint ouch manec meit.
ich wæn, in hête rehte ir herze daz geseit,
daz in sô vil ir friwende dâ von gelæge tôt.
von schulden si dô klageten: des gie in endelîche nôt.

Am sechsten Morgen kommt Siegfried mit seinen Recken nach Worms; da ihn dort Niemand kennt, so wird Hagen von Tronege, der vornehmste Lehnsmann der Burgunden, berufen um Auskunft zu ertheilen.

11 Alsô sprach dô Hagene 'als ich mich kan verstân,
swie ich Sîfriden noch nie gesehen hân,
sô wil ich wol getrouwen: swie ez sich gefüeget hât,
sô ist ez der recke, der dort sô hêrlîchen stât.

1 Er bringet niwe mære her in ditze lant.
die küenen Nibelunge sluoc des heldes hant,
Schilbunc unt Nibelunc, diu rîchen küneges kint:
er frumte starkiu wunder mit sîner grôzen krefte sint.
2 Dô der helt aleine ân alle helfe reit,
er vant vor einem berge -daz ist mir wol geseit-
bî Nibelunges horde vil manegen küenen man:
die wâren im ê fremde, unz er ir künde dâ gewan.
3 Hort der Nibelunges der was gar getragen
ûz einem holn berge. nu hœret wunder sagen,
wie in teilen wolden der Nibelunge man:
daz sach der degen Sîfrit; den helt es wundern began.
4 Er kom zuo zin sô nâhen, daz er die recken sach
unt ouch in die degene. ir einer drunder sprach
"hie kumt der starke Sîvrit, der helt von Niderlant."
vil seltsæniu mære er an den Nibelungen vant.
5 Den recken wol empfiengen Schilbunc unt Nibelunc:
mit gemeinem râte die edeln fürsten junc
den schatz in bâten teilen den vil küenen man,
unt bâtens in sô lange, unz er inz loben began.
6 Er sach sô vil gesteines, als wir hœren sagen,
hundert kanzwägene ez möhten niht getragen;
noch mê des rôten goldes von Nibelunge lant:
daz solde in allez teilen des küenen Sîfrides hant.
7 Dô gâben si im ze miete daz Nibelunges swert.
si wurden mit dem dienste vil übele gewert,
den in dâ leisten solde der vil küene man.
ern kundes niht verenden: dô wart der helt von in bestân.
8 Den schatz er ungeteilet belîben muose lân.
dô begunden mit im strîten der zweier künege man:
mit ir vater swerte, daz Palmunc was genant,
erstreit ab in der küene den hort unt Nibelunge lant.
9 Si hêten dâ ir friunde zwelf küene man,
die starc als risen wâren: waz kundez si vervân?
die sluoc sît mit zorne diu Sîfrides hant,
unt recken sibenhundert dwanger von Nibelunge lant.
10 Dar zuo die rîchen künege die sluoger beide tôt.
er kom von Albrîche sît in grôze nôt:
der wânde sîne herren rechen dâ zehant,
unz er die grôzen sterke sît an Sîfride vant.
11 Done kunde im gestrîten daz starke getwerc.
alsam die lewen wilde si liefen an den berc,
dâ er die tarnkappen Albrîchen ane gewan.
dô wart des hordes herre Sîfrit der vil küene man.

1,2 Nibelunge] = Kinder des Nebels, die Söhne und Mannen Nibelungs I., des Besitzers des Hortes und des Schwertes Balmung. Im zweiten Theile des Liedes werden auch die Burgunden Nibelunge genannt.

10,2 Albrîch] ein alter bärtiger Zwerg im Nibelungenlande.

1 Die dâ getorsten strîten, die lâgen alle erslagen.
den schatz hiez er dô balde füeren unde tragen
dâ in ê dâ nâmen die Nibelunges man:
Albrîch der vil starke dô die kameren gewan.
2 Er muos' im swern eide, er dient' im sô sîn kneht:
aller hande dienste was er im gereht.'
sô sprach von Tronege Hagene. 'daz hât er getân:
alsô grôzer krefte nimêre recke gewan.
3 Noch weiz ich an im mêre, daz mir ist bekant.
einen lintrachen sluoc des heledes hant.
dô badet er in dem bluote: des ist der helt gemeit
von alsô vester hiute, daz in nie wâfen sît versneit.
4 Nu suln wir den recken empfâhen deste baz,
daz wir iht verdienen den sînen starken haz.
sîn lîp der ist sô küene, man sol in holden hân:
er hât mit sînen ellen sô menegiu wunder getân.'

Es folgt Drohung, Streit und Versöhnung.

5 Man bôt im michel êre dar nâch ze manegen tagen,
tûsent stunden mêre danne ich iu künde gesagen.
daz hête verscholt sîn ellen. ir sult wol wizzen daz:
in sach vil lützel iemen der im wære gehaz.
6 Sich vlizzen kurzewîle die künege unt ouch ir man:
sô was er ie der beste; swes man dâ began,
des kunde im volgen niemen: sô michel was sîn kraft,
sô si den stein wurfen oder schuzzen den schaft.
7 Swâ sô vor den frouwen durch ir höfscheit
kurzewîle pflâgen die ritter vil gemeit,
dâ sach man ie vil gerne den helt ûz Niderlant
er hêt ûf hôhe minne sîne sinne gewant.
8 Ze hofe die schœnen frouwen vrâgeten mære,
wer der stolze vremde recke wære:
'sîn lîp der ist sô schœne, vil rîche sîn gewant.'
dô sprâchen ir genuoge 'ez ist der künec von Niderlant.'
9 Swes iemen dâ begunde, des was sîn lîp bereit.
er truoc in sînem muote ein minneclîche meit,
unt ouch in ein diu frouwe, die er noch niene gesach,
diu im in heinlîche vil dicke güetlîche sprach.
10 Swenne ûfem hofe wolden spilen dâ diu kint,
ritter unde knappen, daz sach vil dicke sint
Kriemhilt durch diu venster, diu küneginne hêr.
deheiner kurzewîle bedorfte s' in den zîten mêr.
11 Unt wesser, daz in sæhe die er in herzen truoc,
dâ hêt er kurzewîle immer ane genuoc.
solt ouch er si schouwen, ir sult gelouben daz,
daz im in dirre werlde kunde nimmer werden baz
12 Swenner bî den recken ûf dem hofe stuont,
alsô noch die liute durch kurzewîle tuont,

2,3 Tronege] Tronia (Kirchberg) im Elsaß oberhalb Straßburg.
9,4 im . . . sprach] = von ihm . . . sprach.

sô stuont sô minneclîche daz Sigelinde kint,
daz in durch herzenliebe trûte manec frowe sint.

1 Er dâht ouch manege zîte 'wie sol daz geschehen,
daz ich die maget edele mit ougen müge gesehen,
die ich von herzen minne unt lange hân getân?
diu ist mir vil vremde: des muoz ich dicke trûrec stân.'

2 Swenne die künege rîche riten in ir lant,
sô muosen ie die recken mit in al zehant.
dâ mit reit ouch Sîfrit: daz was den frowen leit.
er hêt durch hôhe minne dicke michel arebeit.

3 Sus wonter bî den herren -daz ist al wâr-
in Guntheres lande vollecîîch ein jâr,
daz er die minneclîchen die zîte niene gesach,
von der im sît vil liebe unt ouch vil leide geschach.

Liudeger von Sachsenland und Liudegast von Dänemark kündigen den Burgunden Krieg an; durch Siegfrieds Hilfe wird ein völliger Sieg gewonnen. Als die Nachricht an Kriemhilt gebracht wird, da

wart ir lieht antlütze vor liebe rôsen rôt (36,7).

Doch sieht sie nur von der Kemenate aus Siegfried, dessen Augen die Geliebte noch immer nicht erblickt haben. Endlich wird ein großes Fest (hôchgezît) gehalten.

V AVENTIURE

WIE SIVRIT KRIEMHILT ALRESTE ERSACH.

4 An einem pfiengestmorgen sach man für gân
gekleidet wünneclîche vil manegen küenen man,
fünf tûsent oder mêre, dâ zer hôchgezît,
der lop vil vollecîîche an den Burgonden lît.

5 Der wirt der hêt die sinne, im was wol bekant,
wie rehte herzenlîche der helt von Niderlant
sîne swester trûte, swier si niene gesach,
der man sô grôzer schœne vor allen juncfrowen jach.

6 Er sprach 'nu râtet alle, mâge unt mîne man,
wie wir die hôchgezîte sô lobelîche hân,
daz man uns drumbe iht schelte her nâch dirre zît:
ein ieslîch lop vil stæte ze jungest an den werken lît.'

7 Dô sprach ûzer Metzen der degen Ortewîn
'welt ir mit vollen êren zer hôchgezîte sîn,
sô sult ir lâzen schouwen diu wünneclîchen kint,
die mit sô vollen êren hie zen Burgonden sint.

8 Waz wære mannes wünne, des freute sich ir lîp,
ez entæten schœne meide unt hêrlîchiu wîp?
ir lâzet iwer swester für iwer geste gân.'
der rât was ze liebe vil manegem degene getân.

9 'Des wil ich gerne volgen.' sprach der künec dô.
alle die ez erfunden die wârens harte vrô.
man saget ouch daz froun Uoten unt ir tohter wolgetân,
daz si mit ir megeden hin ze hove solde gân.

1 Dô wart ûȥ den kisten gesuochet guot gewant:
swaȥ man in der valde der liehten wæte vant,
porten unde pouge, des was in vil bereit.
sich zierte minneclîche vil manec wætlîchiu meit.
2 Vil manec recke tumber des tages hête muot,
daȥ er an ze sehene den frowen wære guot,
daȥ er dâ für næme niht eines küneges lant:
si sâhen die vil gerne, die si hêten nie bekant.
3 Dô hieȥ der künec rîche mit sîner swester gân
die ir dienen solden, wol hundert sîner man,
ir unt sîner muoter: die truogen swert enhant.
daȥ was daȥ hofgesinde ûȥer Burgonden lant.
4 Uoten die vil rîchen die sach man mit ir komen:
diu hête frowen schœne gesellеclîch genomen
wol hundert oder mêre, die truogen rîchiu kleit.
nu gie mit Kriemhilde vil manec wætlîchiu meit.
5 Von einer kemenâten sach man si alle gân.
dâ wart vil michel schouwen von recken dar getân,
die des gedingen hêten, ob künde daȥ geschehn,
daȥ si Kriemhilde solden vrœlîchen sehen.
6 Nu gie diu minneclîche alsô der morgenrôt
tuot ûȥ den trüeben wolken. dâ schiet von maneger nôt
der si dâ truog in herzen unt lange hêt getân:
er sach die minneclîchen nu vil hêrlîchen stân.
7 Jâ lûht ir von ir wæte vil manec edel stein,
ir rôsenrôtiu varwe vil minneclîche schein.
swer sô wünschen solde, der enkünde niht gejehn,
daȥ er in dirre werlde hæte schœners iht gesehn.
8 Sam der liehte mâne vor den sternen stât,
des schîn sô lûterlîche ab den wolken gât.
dem stuont si vil gelîche vor maneger frowen guot:
des wart vil wol gehœhet den zieren heleden der muot.
9 Die rîchen kameræere die sach man vor in gân:
die hôchgemuoten degene dine wolden daȥ niht lân,
sine drungen dâ si sâhen die minneclîchen meit:
Sîvride dem edelen was beidiu lieb unde leit.
10 Er dâht in sînem muote ʻwie kunde daȥ ergân,
daȥ ich dich minnen solde, als ich gedingen hân?
sol aber ich dich vremden, sô wær ich sanfter tôt.ʼ
er hête von ir schulden tougen lieb unde nôt.
11 Dô stuont sô minneclîche daȥ Sigemundes kint,
sam er entworfen wære an ein permint
von guoter meister listen, als man im dô jach,
daȥ man helt deheinen sô wætlîchen nie gesach.
12 Die mit Kriemhilde giengen, die hieȥen von den wegen
wîchen allenthalben: daȥ leiste manec degn.
diu hôhe tragenden herzen freuten manegen lîp:
man sach in grôȥen zühten vil manec hêrlîcheȥ wîp.

1 Dô sprach von Burgonden der herre Gêrnôt
'der íu sînen dienest sô minneclîche bôt,
Gunther, lieber bruoder, dem sult ir tuon alsam
vor allen diesen degenen: des râts ich nimmer mich gescham.
2 Ir heiȥet Sîfriden, den Sigemundes suon,
gên zuo Kriemhilde, ob ir wol wellet tuon.
diu nie gegruoȥte recken, diu sol in grüeȥen pflegn,
dâ mit wir zeinem vriunde habn den zierlîchen degn.'
3 Dô giengens wirtes mâge dâ man den recken vant.
si sprâchen zuo dem künege ûȥer Niderlant
'der wirt hât iu erloubet: ir sult ze hove gân.
sîn swester sol iuch grüeȥen: daȥ ist zen êren iu getân.'
4 Dô wart der degen guote der mære vil gemeit.
jâ truoger in dem muote lieb âne leit.
daȥ er sehn solde daȥ wünneclîche kint.
mit minneclîchen tugenden si gruoȥte Sîfriden sint.
5 Dô si den hôchgemuoten vor ir stênde sach,
dô enzunde sich ir varwe: diu schœne maget sprach
'sît willekomen, her Sîfrit, ein edel ritter guot.'
dô wart im von dem gruoȥe vil wol gehœhet der muot.
6 Er neig ir vlîȥeclîche: bî henden si in vie.
wie rehte minneclîche der recke bî ir gie!
mit lieben ougenblicken ein ander sâhen an
der herre unt ouch diu frouwe: daȥ wart tougenlîch getân.
7 Wart iht dâ friuntlîche getwungen wîȥiu hant
von herzenlieber minne, daȥ ist mir unbekant:
doch enmac ich niht gelouben, daȥ eȥ würde lân;
si hêt im holden willen harte schiere kunt getân.
8 Bî der sumerzîte unt gein des meien tagen
kunder in sînem herzen nimmer mê getragen
minneclîcher freuden, denn er ir dô gewan,
dô im diu gie sô nâhen, die er ze trûte wolde hân. —
9 Von swelher künege landen die geste kômen dar,
die nâmen algemeine niwan ir zweier war.
ir wart erloubet küssen den wætlîchen man:
im wart bî sînem lebene nie sô liebe getân.
10 Der künec von Tenemarke der sprach sâ zestunt
'diss vil hôhen gruoȥes lît maneger ungesunt
-des ich vil wol empfinde- von Sîfrides hant.
got enlâȥe in nimmer mêre komen in mîniu fürstenlant.'
11 Dô hieȥ man allenthalben wîchen von den wegen
den minneclîchen frouwen. vil manegen küenen degen
sach man gezogenlîchen ze hofe mit ir gân.
sît wart von ir gescheiden der vil wætlîche man.
12 Dô gie si zuo dem münster: ir volgete manec wîp.
dô was ouch sô gezieret der Kriemhilde lîp,
daȥ dâ hôher wünsche maneger wart verlorn:
si was dâ z'ougenweide vil manegen recken geborn.

1 Vil kûme erbeite Sîfrit, daʒ man dâ gesanc.
er mohte sînen sælden immer sagen danc,
daʒ im diu was sô wæge die er in herzen truoc.
ouch was er der schœnen holt von schulden genuoc.
2 Dô si kom für daʒ münster, sam er ê hete getân,
man sah in friuntlîche zuo Kriemhilde gan.
dô begunde im danken diu vil schœniu meit,
daʒ er vor ir mâgen sô rehte hêrlîchen streit.
3 'Nu lôn iu got, her Sîfrit,' -sprach daʒ schœne kint-
'daʒ ir daʒ habt verdienet, daʒ iu die recken sint
sô holt von wâren schulden, als ich sie hœre jehn.'
dô begunder minneclîche an vroun Kriemhilden sehn.
4 'Ich sol in immer dienen,' -alsô sprach der degn-
'unt enwil mîn houbet nimmer ê gelegen,
ich engedien ir hulde, als ich des willen hân.
des ist ein teil, frow Kriemhilt, nâch iwern hulden ergân.'
5 Inre tage zwelfen der tage al ieselîch
sach man bî dem recken die maget lobelîch,
sô si ze hofe solde vor den fürsten gân:
diu êre wart dem degene durch grôʒe liebe getân.

Nach dem Feste rüstet sich auch Siegfried mit den übrigen Gästen zur Heimfahrt, da

ern trûte niht verenden des er dâ hête muot ($48,_5$).

Auf Giselher's Bitten bleibt er,

dâ von nu daʒ geschach,
daʒ er nu, swenner wolde, die schœnen Kriemhilde sach ($49,_1$). —

Mit den Worten

Eʒ was ein küneginne geseʒʒen über sê ($49,_5$)

wird nun die Brunhildensage (Av. VI) eingeführt. Gunther zieht aus, die Kampfjungfrau auf dem Isenstein zu gewinnen; Siegfried, welcher der Brunhilde aus früherer Zeit bekannt ist, gelobt seine Hilfe gegen das Versprechen von Kriemhildens Hand; mit ihnen ziehen Hagen und sein Bruder Dankwart.

VII AVENTIURE

WIE GUNTHER PRÜNHILDE GEWAN.

6 Dô tet man Prünhilde kunt mit mæren,
daʒ dâ vremde recken komen wæren
in vil rîcher wæte gevloʒʒen ûf der fluot.
dâ von begunde vrâgen diu magt schœn unde guot.
7 'Ir sult mich lâʒen hœren,' -sprach diu künegîn-
'wer die vil unkunden recken mügen sîn,
die in mîner bürge sô hêrlîche stân,
unt durch welhe schulde die helde her gevarn hân.'

1 Dô sprach ein ir gesinde 'frowe, ich mac wol jehn,
daz ich ir deheinen nimêre habe gesehn,
wan gelîche Sîfride einer drunder stât.
den sult ir wol enpfâhen: daz ist mit triwen mîn rât.

2 Der ander der gesellen der ist sô lobelîch:
ob er gewalt des hête, wol wær er künec rîch
ob wîten fürsten landen, ob er diu möhte hân;
man siht in bî den andern sô rehte hêrlîche stân.

3 Der dritte der gesellen der ist vil gremlîch,
unt doch mit schœme lîbe, küneginne rîch:
von swinden sînen blicken, der er sô vil getuot,
er ist in sînen sinnen ich wæn vil grimme gemuot.

4 Der der jungest ist dar under, der ist sô lobelîch.
in magtlîchen zühten sihe ich den degen rîch
mit guotem gelæze sô minneclîche stân;
wir möhtenz fürhten alle, hêt im hie iemen iht getân.

5 Swie blîde er pflege der zühte unt swie schœn im sî der lîp,
er mœhte wol erweinen vil wætlîchiu wîp,
swenn er begunde zürnen. sîn lîp ist so gestalt:
er ist in allen tugenden ein degn küene unde balt.'

6 Dô sprach diu küneginne 'nu brinc mir mîn gewant;
unt ist der starke Sîvrit komen in daz lant
durch willen mîner minne, ez gât im an den lîp:
ine fürht in niht sô sêre, daz ich werde sîn wîp.'

7 Dô wart diu küneginne schiere wol gekleit:
dô gie mit ir dannen vil manec schœniu meit,
wol hundert unde mêre; gezieret was ir lîp.
ez wolden sehen die geste diu vil minneclîchen wîp.

8 Dâ mit giengen recken ûzer Islant:
die Prünhilde degene die truogen swert enhant,
fünfhundert oder mêre; daz was den gesten leit.
dô stuonden von dem sedele die helde küen unt gemeit.

9 Dô diu küneginne Sîfriden sach,
diu magt zühteclîche zuo dem recken sprach
'sît willekomen, Sîvrit, her in ditze lant.
waz iwer reise meine, gerne hêt ich daz erkant.'

10 'Vil michel iwer genâde, mîn vrou Prünhilt,
daz ir mich ruochet grüezen, fürsten tohter milt,
vor disem küenem recken, der hie vor mir stât;
wand er ist mîn herre: der êren hêt ich gerne rât.

11 Er ist geborn von Rîne, daz tuot er dir bekant:
er hât durch dînen willen gesuochet ditze lant:
er wil dich gerne minnen, swaz im dâ von geschiht.
nu bedenke dihs bezîte; mîn herre erlæt dihs niht.

12 Er ist geheizen Gunther unt ist ein künec hêr.
erwürber dîne minne, sone gert er nihtes mêr.
jâ gebôt mir her ze varne der recke wolgetân:
wan daz ich entorste, ich hietez gerne verlân.'

1 Si sprach 'ist er dîn herre unt bistu sîn man,
diu spil diu ich im teile, unt tarrer diu bestân,
behabt er des die meisterschaft, sô minne ich sînen lîp:
anders muoȥ er sterben ê ich werde sîn wîp.'
2 Dô sprach von Tronege Hagene 'frow, nu lât uns sehen
iwer spil diu starken. ê daȥ iu müese jehen
Gunther mîn herre, dâ müeseȥ herte sîn:
er mac noch wol gewinnen ein alsô schœne magedîn.'
3 'Den stein den sol er werfen unt springen dar nâch,
den gêr mit mir schieȥen, lât iu niht sîn ze gâch:
des bedenket iuch vil ebene:' -sprach daȥ vil schœne wîp-
'gebrist im an dem einen, eȥ gêt iu allen an den lîp.'
4 Sîfrit der starke zuo dem künege trat:
allen sînen willen er in reden bat
mit der küneginne; eȥ künde im geschaden niht:
'eȥ wirt al anders gendet, des sich ir übermuot versiht.'
5 Dô sprach der künec Gunther 'küneginne hêr,
nu teilt swaȥ ir gebietet; unt wære es dannoch mêr,
daȥ bestüende ich alleȥ gerne durch iwern schœnen lîp:
mîn houbet wil ich wâgen, irn werdet mîn wîp.'
6 Dô diu küneginne sîne rede vernam,
der spile bat si gâhen, als ir dô daȥ gezam:
si hieȥ ir dar gewinnen balde ir strîtgewant,
eine veste brünne unt einen guoten schildes rant.
7 Ein wâfenhemde sîdîn daȥ leit an sich diu meit,
daȥ in deheime strîte wâfen nie versneit,
von pfelle ûȥer Libîâ: eȥ was vil wolgetân:
von porten lieht gewürhte daȥ sach man schînen dar an.
8 Die zît wart diesen recken harte vil gedreut.
Dancwart unde Hagene die wâren ungefreut:
wieȥ dem künege ergienge, des sorget in der muot.
si dâhten 'unser reise ist uns recken niht ze guot.'
9 Die wîle was ouch Sîfrit, der listige man,
ê eȥ iemen erfünde, in daȥ schif gegân,
dâ er die tarnkappen verborgen ligen vant.
dar in slouf er vil schiere: dô was er niemen bekant.
10 Er îlte hin widere: dô vant er recken vil
dâ diu küneginne teilte ir hôhen spil.
dar gie er tougenlîche; von listen daȥ geschach,
alle die dâ wâren daȥ in dâ niemen gesach.
11 Der rinc der was bezeiget, dâ soldeȥ spil geschehn
vor manegem küenem recken, die daȥ solden sehn,
mêr danne sibenhundert -die sah man wâfen tragen-,
swer daȥ spil gewünne, daȥ eȥ die helde solden sagen.
12 Dô was nu komen Prünhilt: gewâfent man die vant
sam ob si strîten solde umbe elliu küneges lant.
jâ truoc si ob den sîden vil manegen stahelzein:
ir minneclîchiu varwe dar under hêrlîchen schein.

1 Dô kom ouch ir gesinde: die truogen dar zehant
von vil rôtem golde einen liehten schildes rant
mit stahelherten spangen, vil michel unde breit,
darunder spilen wolde diu vil hêrlîche meit.
2 Der frowen schiltvezzel ein edel porte was:
dar ûfe lâgen steine, grüener denne ein gras;
die lûhten maneger hande mit schîne wider daz golt.
der si solde minnen, der hêt ez hôhe verscolt.
3 Der schilt was under buckelen, als uns daz ist geseit,
wol drîer hende dicke, den tragen solde diu meit:
von stâle unt ouch von golde rîch er was genuoc,
den ir kamerære selbe vierder kûme truoc.
4 Alsô der starke Hagene den schilt dar tragen sach,
in vil grôzen unmuote der helt von Tronege sprach
'wie nu, künec Gunther? wie vliesen wir den lîp?
der ir dâ gêrt ze minnen, diu ist des vâlandes wîp.'
5 Vernemt noch von ir wæte; der hête si genuoc:
von Azagouc der sîden einen wâfenroc si truoc
vil edel unt vil rîche, ab des varwe schein
von der küneginne vil manec hêrlîcher stein.
6 Dô truoc man dar der frouwen swære unt dar zuo grôz
einen gêr vil starken, den si alle zîte schôz,
scarpf unt ungefüege, michel unde breit,
der ze sînen ecken harte vreislîchen sneit.
7 Von des gêres swære hœret wunder sagen:
wol vierdehalbiu messe was der zuo geslagen;
in truogen kûme drîe Prünhilde man.
Gunther der vil küene harte sorgen began.
8 Er dâht in sînem muote 'waz sol ditze wesen?
der tiufel von der helle, wie künder dâ vor genesen?
unt wær ich dâ ze Rîne mit dem lîbe mîn,
sie müeste hie vil lange vrî von mîner minne sîn.'
9 Im was in sînen sorgen, daz wizzet, leit genuoc:
allez sîn gewæfen man im einen truoc;
dâ wart der künec rîche wol gewâfent in.
vor leide hêt Hagene vil nâch verwandelt den sin.
10 Dô sprach von Burgonden der küene Dancwart
'mich muoz immer riuwen disiu hovevart.
nu hiezen wir ie recken: wie verliesen wir den lîp,
suln uns in disen landen nu verderben diu wîp!
11 Mich müet daz harte sêre, daz ich kom in daz lant;
unt hêt mîn bruoder Hagene sîn wâfen an der hant,
unt ouch ich daz mîne, so möhten sanfte gân
durch ir übermüete alle Prünhilde man.

5,2 Azagouc] Land oder Stadt unbekannter Lage.

11,2 unt hêt . . .] die Waffen hatten sie beim Eintritte in Brunhildes Burg an die Kämmerer abgegeben.

1 Ich sage iu bî den triuwen, si soldenz wol bewarn:
unt hêt ich tûsent eide zeinem fride geswarn,
ê daz ich sterben sæhe den lieben herren mîn,
jâ müese'n lîp verliesen daz vil schœne magedîn:
2 Wir solden ungevangen wol rûmen ditze lant.
ich unt mîn bruoder Hagene, hêten wir daz gewant,
des wir zenôt bedurfen, unt unser swert vil guot,
sô würde wol gesenftet der frowen starkiu übermuot.'
3 Wol hôrt diu küneginne waz der degen sprach;
mit smielendem munde si über ahsel sach:
'nu er dunke sich so biderbe, sô tragt in ir gewant,
unt ir vil scharpfen wâfen gebt den recken an die hant.
4 Mir ist als mære, daz si gewâfent sîn,
als ob si blôze stüenden.' -sô sprach diu künegin-
'ih enfürhte niemens sterke, den ich noh habe bekant:
ich getrowe wol gedingen in strîte vor sîn eines hant.'
5 Dô si diu swert gewunnen, alsô diu magt gebôt,
der vil küene Dancwart wart von freuden rôt:
'nu spilen swes si wellen,' -sprach der snelle man-
'Gunther ist unbetwungen, sît daz wir unser wâfen hân.'
6 Diu Prünhilde sterke vil grœzlîchen schein.
man brâht ir zuo dem ringe einen swæren mermilstein,
grôz unt ungefüege, michel unde wel:
in truogen kûme zwelfe helde küen unde snel.
7 Den warf si zallen zîten, sô si den gêr verschôz.
der Burgonden sorge wurden harte grôz.
'wâfen!' -sprach dô Hagene- 'waz hât der künec ze trût?
jâ soldes in der helle sîn des übeln tiufels brût.'
8 An vil wîzen armen si die ermel want,
si begunde sêre vazzen den schilt an der hant.
den gêr si hôhe zuchte: dô giengez an den strît.
Gunther unde Sîvrit die vorhten Prünhilde nît.
9 Wær im der starke Sîfrit niht schier ze helfe komen,
sô hête si dem künege sînen lîp benomen.
er gie dar tougenlîche unt ruort im sîne hant.
Gunther sîne liste vil harte sorclîche ervant.
10 'Waz hât mich gerüeret?' gedâht der küene man.
dô sah er allenthalben: er vant dâ niemen stân.
er sprach 'ich bin ez Sîvrit, der liebe friunt dîn:
vor der küneginne soltu gar âne angest sîn.
11 Den schilt gib mir von hende; den lâ du mich tragen,
unt merke mîne lêre, die du mich hœrest sagen:
nu habe du die gebærde, diu werc wil ich begân.'
dô er vernam diu mære, der künec trœsten sich began.
12 'Nu hil du mîne liste, daz ist uns beiden guot:
sone mac diu küneginne ir starke übermuot
an dir niht verenden, des si doch willen hât.
nu sich wie angestlîche si gein dir amme ringe stât!

1 Dô schôȥ vil krefteclîche diu vil starke meit
den gêr gein eime schilde, michel unde breit:
den truog an sîner hende daȥ Sigelinde kint.
daȥ fiur spranc von stâle alsam eȥ wæte der wint.
2 Des starken gêres snîde sô durch den schilt gebrach,
daȥ man daȥ fiur lougen ûȥ den ringen sach.
des schuȥȥes beide strûchten die vil starken man:
si ertwelte si sô sêre, daȥ si den lîp nâch hêten lân.
3 Sîvride dem vil küenen vom munde brast daȥ bluot:
vil balde spranc er widere: dô nam der helet guot
den gêr, den si geschoȥȥen im hête durch den rant;
den frumt ir dô hin widere sîn vil ellenthaftiu hant.
4 Er dâht 'ich wil niht schieȥen daȥ schœne magedîn.'
er kêrt des gêres snîde hindern rucke sîn:
mit den gêrstangen schôȥ si der küene man
alsô krefteclîche, daȥ si strûchen began.
5 Daȥ fiur stoub ûȥ stâle sam eȥ tribe der wint;
den schuȥ schôȥ mit ellen daȥ Sigelinde kint;
sine mohte mit ir kreften des schuȥȥes niht gestân.
eȥ enhêt der künec Gunther entriwen nimmer getân.
6 Prünhilt diu schœne, wie balde si ûfspranc!
'Gunther, ritter edele, des schuȥȥes habe danc.'
si wânde, daȥ erȥ hête mit sîner hant getân:
ir was dar nâch geslichen ein verre kreftiger man.
7 Dô gie sie hin vil balde: zornec was ir muot:
den stein den huop si hôhe, diu schœne maget guot.
si swanc in kreftelîche sô verre von ir dan,
daȥ sîn die küene degene sêre wundern began.
8 Der stein der was gevallen wol zwelf klâfter dan:
den wurf brach dô mit sprunge diu maget wol getân.
dar gie der herre Sîfrit, dâ der stein gelac:
Gunther in dô wegete, der helt in werfen pflac.
9 Sîfrit was vil küene, dar zuo starc unde lanc:
den stein den warf er verrer, dar zuo er wîter spranc.
daȥ was ein michel wunder unt künsteclîch genuoc,
daȥ er mit dem sprunge den künec Gunther doch truoc.
10 Der sprunc der was ergangen, der stein der was gelegen:
dô sah man ander niemen wan Gunther den degen.
Prünhilt diu schœne wart in zorne rôt.
Sîfrit hêt geverret des künec Guntheres tôt.
11 Zuo zir ingesinde diu küneginne sprach,
dô si z'ent des ringes den helt gesunden sach,
'vil balde gêt her nâher, ir mâge unt mîne man:
ir sult dem künec Gunther alle wesen undertân.'
12 Dô leiten die vil küenen diu wâfen von der hant:
si buten sich ze füeȥen ûȥ Burgonden lant

8,2 den wurf brach . . .] d. h. sie sprang noch weiter als sie warf.

Gunthere dem rîchen, vil manec küener man:
si wânden daz er hête diu spil mit sîner kraft getân.
1 Er gruoztes minneclîche, wander was tugendrîch.
dô nam in bî der hende diu magt lobelîch;
si erloubt im, daz er solde haben dâ gewalt:
des freute sich dô Hagene, der recke küen unde balt.
2 Si bat den ritter edele mit ir dannen gân,
in einen palas wîten: dâ was vil manec man.
durch vorhte manz dem degene deste baz erbôt.
von Sîfrides ellen si wâren komen ûzer nôt.
3 Sîfrit der snelle -wîs er was genuoc-
di sînen tarnkappen er aber behalten truoc.
dô gie er hin widere dâ vil der frowen saz:
er sprach zuo dem künege, unt tet vil kündeclîche daz:
4 'Wes bîtet ir mîn, herre? wan beginnet ir der spil,
der iu diu küneginne teilet alsô vil?
unt lâzet uns daz schouwen, wie diu sîn getân.'
sam er ir niht ensæhe, gebârt der listige man.
5 Dô sprach diu küneginne 'wie ist daz geschehn,
daz ir habt, her Sîfrit, der spil niht gesehn,
diu hie hât errungen diu Guntheres hant?'
des antwort ir Hagene ûzer Burgonden lant:
6 'Dô ir hêt alsô sêre getrüebet uns den muot,
dô was bî dem schiffe Sîfrit der helet guot,
dô der vogt von Rîne daz spil an iu gewan:
des ist ez im unkündec,' sprach dô der Guntheres man.
7 'Sô wol mich dirre mære,' -sprach Sîvrit der degn-
'daz iwer hôchverten ist alsus gelegn,
daz iemen lebt sô küene, der iwer meister müge gesîn.
nu sult ir, maget edele, uns volgen hinnen an den Rîn.'

Als Siegesbote zieht Siegfried nach Worms voraus, wo nun die Doppelhochzeit gefeiert wird. Bei diesem Feste bricht die Eifersucht Brunhilds, welche ältere Ansprüche auf Siegfried besitzt, hervor; sie weint bei Tische; als Grund giebt sie an (94,$_2$)

umbe dîne swester ist mir sô grimme leit.
die sich ich sitzen nâhen dem eigenholden dîn:
daz muoz mich immer riuwen, unt sol si alsô verstôzen sîn. —

Nur mit Siegfrieds Hilfe gelingt es Gunther, Brunhilde sich zu Willen zu bringen; zu seinem Verhängniß entreißt Siegfried ihr bei dem Kampfe Ring und Gürtel, die er Kriemhild schenkt.

Daz wolde got von himele daz er daz hête verlân! (103,$_2$) —

Siegfried kehrt mit Kriemhild nach Santen zurück, wo ihm sein Vater Siegmund die Herrschaft überläßt. Hier lebt er 10 Jahre in Frieden, bis auf Brunhilds Betrieb Gunther die Verwandten nach Worms zu einem Feste ladet.

XIV AVENTIURE

WIE DIE KÜNEGINNE MITANDER ZERWURFEN.

Auf den glänzendsten Empfang folgt bald der herbe Zwist der Königinnen: wirft Brunhild der Schwägerin vor, daß sie einen Eigenmann geheirathet habe, so antwortet diese mit der Anklage, daß Brunhild selbst von dem Eigenmanne gewonnen und verlassen sei. Der Ring und der Gürtel zeugen für die Wahrheit von Kriemhilds Worten. Vergebens sucht Siegfried den Frieden herzustellen:

Verbiut eȥ dîme wîbe, der mînen tuon ich sam,

sagt er zu Gunther (131, $_1$). Aber Brunhild ist nicht zu beruhigen.

1 Mit rede was gescheiden manec schœne wîp.
dô trûret alsô sêre der Prünhilde lîp,
daȥ eȥ erbarmen muose die Gunthers man.
dô kom von Tronege Hagene zuo sîner frouwen gegân.
2 Er vrâgte, waȥ ir wære: weinende er si vant.
dô sagtes im diu mære. er lobt ir sâ zehant
daȥ eȥ erarnen müese der Kriemhilde man:
oder ern wolde nimmer dar umbe vrœlîch gestân.
3 Zuo der rede kom Ortwîn unt ouch Gêrnôt,
dâ die helde rieten den Sîvrides tôt.
dar zuo kom ouch Gîselher, der edeln Uoten kint:
dô er ir rede gehôrte, er sprach vil güetlîchen sint
4 'Owê, ir guoten knehte, warumbe tuot ir daȥ?
jane gediente Sîvrit nie alsolhen haȥ,
daȥ er darumbe solde verliesen sînen lîp.
jâ ist es harte lîhte, darumbe zürnent diu wîp.'
5 'Suln wir gouche ziehen?' -sprach aber Hagene-
'des habent lützel êre sô guote degene.
daȥ er sich hât gerüemet der lieben frowen mîn,
darumbe wil ich sterben, eȥ engê im an daȥ leben sîn.'
6 Dô sprach der künec Gunther 'ern hât uns niht getân
wan getriwer dienste: man sol in lebn lân.
waȥ toug ob wir dem degene wæren nu gehaȥ:
er was uns ie getriuwe unt tet vil willeclîche daȥ.'
7 Dô sprach ûȥer Metzen der degen Ortwîn
'jane kan in niht gehelfen diu grôȥe sterke sîn:
erloubet mirȥ mîn herre, eȥ muoȥ im werden leit.'
dô hêten im die degene âne schulde widerseit.
8 Dô lieȥen siȥ belîben: spilen man dô sach.
hey, waȥ man starker schefte vor dem münster brach
vor Sîvrides wîbe al zuo dem sale dan!
dô wâren in unmuote genuoge Gunthers man.
9 Sîn gevolgete niemen, niwan daȥ Hagene
riet alle zîte Gunther dem degene,
ob Sîvrit niht enlebte, sô würde in undertân
vil der künege lande. der helt dô trûren began.

3,$_1$ Ortwîn] Schwestersohn Hagens.
9,$_1$ Sîn gevolgete niemen] Niemand verfolgte die Sache weiter.

1 Er sprach ‘nu lât belîben den mortlîchen zorn.
er ist uns ze sælden unt zen êren geborn:
ouch ist sô grimme küene der vil starke man:
ob er sîn innen würde, sone torst in niemen bestân.’
2 ‘Nein ich.’ -sprach dô Hagene- ‘ir mugt wol stille dagen:
ich kanz heinlîche wol alsô an getragen,
daz Prünhilde weinen sol im werden leit.
jâ muoz im von Hagene immer wesn widerseit.’
3 Dô sprach der künec Gunther ‘wie möhte daz ergân?’
des antwurt im Hagene ‘ich wilz iuch hœren lân.
wir heizen boten rîten zuo zuns in daz lant
widersagen offenlîche, die hie niemen sîn bekant.
4 Sô jehet vor den gesten daz ir unt iwer man
wellet herverten. alsô daz ist getân,
sô lobt er iu die reise: des vliuset er den lîp.
dâ man in mac verhouwen, diu mære saget mir sîn wîp.’
5 Der künec gevolget übele Hagene sînem man.
vil michel untriuwe begunden tragen an,
ê iemen daz erfünde, die recken ûz erkorn.
von zweier frowen bâgen wart vil der degene verlorn.

XV AVENTIURE

WIE MAN ZE WORMZE WIDERSAGET.

6 An dem vierden morgen zwên unt drîzec man
sach man ze hove rîten. dô wart ez kunt getân
Gunther dem vil rîchen, im wære widerseit.
von lüge erstuonden frouwen diu aller grœzisten leit.
7 Urloup si gewunnen, si solden für gân,
unt jâhen daz si wæren die Liudegêres man,
den ê dâ hêt betwungen diu Sîvrides hant
unt in ze gîsel brâhte in daz Gunthers lant.
8 Die boten er dô gruozte unt hiez si sitzen gân.
ir einer sprach dar under ‘herre, lât uns stân
unz wir sagn diu mære, diu iu enboten sint.
jâ habt ir ze vînde, daz wizzet, manec muoter kint.
9 Iu widersagt Liudegast unde Liudegêr:
den ir dâ wîlen tâtent diu gremlîchen sêr,
die wellent zuo ziu rîten mit her in ditze lant.’
dô begunde zürnen Gunther, als ob ez wære im unbekant.
10 Man hiez die trügenære zen herbergen varn.
wie kunde sich Sîvrit dô dâ vor bewarn.
er oder ander iemen, daz si truogen an?
daz wart sider in selben ze grôzem leide getân.
11 Der künec mit sînen friunden rûnende gie:
Hagene von Tronege in nie gerouwen lie.
noch hêten ez gescheiden genuoge ’s küneges man;
done wolde Hagene nie des râtes abe gân.

1 Eines tages Sîvrit si rûnende vant:
dô begunde vrâgen der helt von Niderlant
'wie gêt sô trûreclîche der künec unt sîne man?
daȥ sol ich immer rechen, hât im iemen iht getân.'
2 Dô sprach der künec Gunther 'mir ist von schulden leit:
Liudegast unt Liudegêr di hânt mir widerseit.
si wellent offenlîche rîten in mîn lant.'
dô sprach der degen küene 'daȥ sol diu Sîvrides hant
3 Wol nâch iwern êren mit vlîȥe understân.
jâ getuon ich den degenen als ich hân ê getân:
ich gelege in wüeste ir bürge unt ouch ir lant,
ê daȥ ich erwinde: des sî mîn houbet iwer pfant.
4 Ir unt iwer recken, ir sult hie bestân,
unt lât mich zuo zin rîten mit den unt ich hie hân:
daȥ ich iu gerne diene, daȥ lâȥ ich iuch gesehn.'
dô begunde im Gunther darumbe grôȥ genâde jehn.
5 Dô schicten sie die reise mit den knechten dan:
Sîvride unt sînen degenen ze sehn eȥ was getân.
dô hieȥ er sich bereiten die von Niderlant.
die ûȥerwelten degene die suohten strîtlîch gewant.
6 Dô sprach der herre Sîfrit 'mîn vater Sigemunt,
ir sult hie belîben: ich kum in kurzer stunt,
gît uns got gelücke, her wider an den Rîn:
ir sult bî dem künege hie vil vrœlîche sîn.'
7 Diu zeichen si an bunden, alsô si wolden dan.
dô wâren dâ genuoge Gunthers man;
dine wessen niht der mære, wâ von eȥ was geschehn.
man mohte grôȥ gesinde dô bî Sîvride sehn.
8 Ir helm unt ouch ir prünne si bunden ûf diu marc.
dô wolde von dem lande vil manec recke starc.
dô gie von Tronege Hagene dâ er Kriemhilde vant,
unt bat im gebn urloup, si wolden rûmen daȥ lant.
9 'Sô wol mich,'- sprach dô Kriemhilt - 'daȥ ich ie gewan den man,
der mînen lieben friunden sô tar vor gestân,
alsô mîn herre Sîfrit tuot den friunden mîn:
des muoȥ ich hôhes muotes' - sprach diu küneginne - 'sîn.
10 Vil lieber friunt Hagene, nu gedenket an daȥ,
daȥ ich iu gerne diene unt nie noch wart gehaȥ.
des lâȥet mich genieȥen an mînem lieben man:
ern sol des niht engelten, hab ich Prünhilde iht getân.
11 Daȥ hât mih sît gerouwen.' - sprach daȥ edel wîp -
'ouch hât er sô zerblouwen dar umbe mînen lîp:
daȥ ich ie beswârte ir mit rede den muot,
daȥ hât vil wol errochen der helt küene unde guot.'
12 'Ir werdet wol gefriunde her nâch disen tagen.
Kriemhilt, liebiu frouwe, jâ sult ir mir sagen,
wie ich iu müge gedienen an Sîfride iwerm man:
daȥ tuon ich, frowe, gerne. baȥ ihs niemen engan.'

1 'Ich wær ân alle sorge,' -sprach daz edel wîp-
'daz im iemen næme in sturme sînen lîp,
ob er niht volgen wolde sîner übermuot:
sô wær ouch immer sicher der helt küene unde guot.'
2 Dô sprach aber Hagene 'frowe, habt ir wân,
ob man in müge versnîden, ir sult mich wizzen lân,
mit wie getânen listen ich daz sül understân:
ich wil im ze huote immer rîten unde gân.'
3 Si sprach 'du bist mîn mâg, sam bin ich der dîn:
ich bevilhe dir mit triuwen den holden wine mîn,
daz du mir behüetest den mînen lieben man.'
si seit im kundiu mære, daz bezzer wære verlân.
4 Si sprach 'mîn man ist küene, dar zuo starc genuoc,
dô er den lintrachen an dem berge sluoc,
dâ badet sich in dem bluote der recke vil gemeit:
dâ von in sît in stürmen nie dehein wâfen versneit.
5 Idoch sô hân ich sorge, swenner in sturme stât
unt vil der gêreschüzze von recken handen gât,
daz ich dâ verliese den mînen lieben man.
hey, waz ich grôzer leide dicke umbe mînen friunt hân!
6 Ich meldez ûf genâde, vil lieber friunt, dir,
daz du dîne triuwe behaldest ane mir.
dâ man dâ mac verhouwen den mînen lieben man,
daz lâz ich dich wol hœren; dêst ûf genâde getân.
7 Dô von des trachen wunden vlôz daz heize bluot,
unt sich dar inne badete der küene recke guot,
dô gehafte im zwischen herten ein lindenblat vil breit:
dâ mac man in verhouwen. des ist mir sorgen vil bereit.'
8 Dô sprach der ungetriuwe 'ûf daz sîn gewant
næt ir ein kleinez zeichen mit iwer selbes hant,
wâ ich in süle behüeten daz ich daz müge verstân.'
si wânde'n helt dô vristen — ez was ûf sînen tôt getân.
9 Si sprach 'mit kleinen sîden næ ich ûf sîn gewant
ein tougenlîchez kriuze, dâ sol, helt, dîn hant
den mînen man behüeten, soz an die herte gât,
unt er in starken stürmen vor sînen vîanden stât.'
10 'Daz tuon ich,' -sprach dô Hagene- 'vil liebiu frowe mîn.'
dô wânde ouch des diu frowe, ez solde ir frum sîn:
dâ mite was verrâten der vil küene man.
urloup nam dô Hagene: dô gie er vrœlîche dan.
11 Daz er revarn hête bat im sîn herre sagen.
'muget ir die reise wenden, sô suln wir rîten jagen:
ich hân nu gar diu mære, wie ich in gewinnen sol.
muget ir nu daz gefüegen?' 'daz tuon ich' -sprach der künec- 'wol.'
12 Des küneges ingesinde was allez wol gemuot.
ich wæn immer recken deheiner mêr getuot
sô grôzer meinræte, sô von im ergie,
dô sich an sîne triuwe Kriemhilt diu küneginne verlie.

1 An dem dritten morgen mit tûsent sîner man
reit der herre Sîvrit vrœlîche dan:
er wânde solde rechen sîner friunde leit.
Hagene im reit sô nâhen, daz er geschouwet diu kleit.
2 Als er gesach daz pilde, dô schicter tougen dan,
die sagten ander mære, zwêne sîner man,
daz vride habn solde Gunthers lant,
si hêt der herre Liudegêr zuo dem künege gesant.
3 Wie ungerne Sîvrit dô hin wider reit,
ern getætes küneges vînden eteslîchiu leit!
wande in vil kûme erwanden die Gunthers man.
dô reit er zuo dem künege: der wirt im danken began.
4 'Nu lôn iu got des willen, friunt Sîvrit,
daz ir sô willeclîchen tuot des ich iuch bit:
daz sol ich immer dienen, als ich von rehte sol.
vor allen mînen friunden sô getrowe ich iu wol.
5 Nu wir der herverte ledec worden sîn,
sô wil ich jagen rîten von Wormez über den Rîn,
unt wil kurzewîle zem Otenwalde hân,
jagen mit den hunden, als ich vil dicke hân getân.
6 Allen mînen gesten den sol man daz sagen,
daz ich vil fruo rîte: die mit mir wellen jagen,
daz si sich bereiten; die hie wellen bestân
hofschen mit den frouwen, daz sî mir liebe getân.'
7 Dô sprach der herre Sîvrit in hêrlîchem site
'swenne ir jagen rîtet dâ wil ich gerne mite.
sô sult ir mir lîhen einen suochman
unt eteslîchen bracken: sô rîte ich mit iu in den tan.'
8 'Bedurfet ir niht wan eines? -sprach der künec zehant-
'ich lîhiu, welt ir, viere, den wol ist bekant
der walt unt ouch die stîge, swâ diu tier hine gânt,
die iuch urwîse nâch uns rîten niht enlânt.'
9 Dô die vil ungetriuwen ûf geleiten sînen tôt,
si wistenz al gemeine, Gîselher und Gêrnôt
wolden niht jagen rîten, ine weiz, durch welhen nît
daz si in niht enwarnden: idoch erarneten siz sît.

XIV AVENTIURE

WIE SIVRIT ERMORT WART.

10 Gunther unde Hagene, die recken vil balt,
lobten mit untriuwen ein pirsen in den walt:
mit ir scharpfen gêren si wolden jagn swîn,
pern unt wisende. waz mohte küeners gesîn?
11 Dâ mite reit ouch Sîvrit in vrœlîchem site:
herrenlîche spîse die fuorte man in mite.
zeinem kalten brunnen nâmens im den lîp:
daz hêt gerâten Prünhilt, des künec Gunthers wîp.

1 Dô gie der degen küene dâ er Kriemhilde vant.
ez was nu ûf gesoumet sîn edel pirsgewant
unt ander der gesellen: si wolden über Rîn.
done dorfte Kriemhilde leider nimmer gesîn.
2 Die sînen triutinne die kuster an den munt:
‘got lâze mich dich, frouwe, gesehn noch gesunt,
unt mich diu dînen ougen. mit holden mâgen dîn
soltu kurzewîlen: ine mac hie heime niht gesîn.’
3 Dô gedâhtes an diu mære -sine torst ir niht gesagen-,
dâ von si Hagen ê vrâgte: dô begunde klagen
diu edele küneginne daz si ie gewan den lîp.
dô weinte âne mâze des küenen Sîvrides wîp.
4 Si sprach zuo dem recken ‘lât iwer jagen sîn.
mir troumte hînte leide, wie iuch zwei wildiu swîn
jagten über heide: dâ wurden bluomen rôt.
daz ich sô sêre weine, daz tuot mir armem wîbe nôt.
5 Jâ fürhte ich, herre Sîvrit, eteslîchen rât,
ob man der deheinen missedienet hât,
die uns gefüegen künnen eteslîchen haz.
belîbet, herre Sîvrit: mit triwen râte ich iu daz.’
6 Er sprach ‘liebiu frouwe, ich kum in kurzen tagen.
ine weiz hie niht der vînde, die uns iht hazzes tragen.
alle dîne mâge sint mir gemeine holt:
ouch enhân ich an den degenen hie niht anders verscholt.’
7 ‘Neinâ, herre Sîvrit, jâ vürht ich dînen val.
mir troumte hînte leide, wie ob dir ze tal
vielen zwêne berge: ich ensach dich nimmer mê.
wiltu nu von mir scheiden, daz tuot mir inneclîche wê.’
8 Er umbe vie mit armen daz tugende rîche wîp:
mit minneclîchen küssen trût er ir schœnen lîp;
mit urloube er dannen schiet in kurzer stunt.
sine gesach in leider dar nâch nimmer mêr gesunt.
9 Dô riten si von dannen in einen tiefen walt
durch kurzewîle willen: vil manec degen balt
riten mit dem wirte, man fuort ouch mit in dan
vil der edeln spîse, die di helede solden hân.
10 Geladen vil der rosse kom vor in über Rîn,
die den jegeren truogen brôt unde wîn,
vleisc unde vische unt anders manegen rât,
den ein künec sô rîche harte billîchen hât.
11 Sie hiezen herbergen für den grüenen walt,
gêns wildes abeloufe, die stolzen jägere balt,
dâ si dâ jagn solden, ûf einen wert vil breit.
dô kom der herre Sîvrit: daz wart dem künege geseit.
12 Von den jagtgesellen wurden gar bestân
die warte an allen enden. dô sprach der küene man,
Sîvrit der starke, ‘wer sol uns durch den walt
wîsen vor den bergen, ir recken küen unde balt?

1 'Jâ müezen wir uns scheiden,' -sprach dô Hagene-
'ê daz wir beginnen hie ze jagene;
dâ bî wir bekennen, ich unt der herre mîn,
wer die besten jägere an dirre waltreise sîn.
2 Liut unt ouch gehünde wir suln teilen gar:
sô kêr ieslîcher swar er gerne var.
der danne jage daz beste, des sage man im danc.'
dô wart ir bîten niht zen herhergen lanc.
3 Dô sprach der herre Sîvrit 'ich hân der hunde rât,
niwan einen bracken, der sô genozzen hât
daz er die verte erkenne der tiere durch den tan.'
dô schuof der künec Gunther zuo zim den er wolde hân.
4 Dô nam ein jägermeister einen guoten spürhunt:
er brâhte den herren in einer kurzen stunt
dâ si vil tiere funden. swaz der von legere stuont,
diu erjageten die gesellen, sô noh guote jägere tuont.
5 Swaz ir der bracke ersprancte, diu sluoc mit sîner hant
Sîvrit der vil küene, der helt ûz Niderlant.
sîn ros daz lief sô sêre daz ir im niht entran.
daz lop an dem gejägede er vor in allen dâ gewan.
6 Er was an allen dingen biderbe genuoc:
sîn tier was daz êrste, daz er ze tôde sluoc,
ein vil starkez halpfwol, mit der sînen hant.
dar nâch er harte schiere einen grimmen lewen vant.
7 Dô der wart ersprenget, den schôz er mit dem bogen:
eine scharpfe strâlen hêt er dar în gezogen:
der lewe lief nâch dem schuzze wan drîer sprünge lanc.
die sînen jagtgesellen die sagten Sîvride danc.
8 Dar nâch sluoger schiere einen wisent unde elch,
starker ûre viere unt einen grimmen schelch.
sîn ros truog in sô balde, daz ir im niht entran:
hirz oder hinden kund im wênec iht engân.
9 Einen eber grôzen den sach der spürehunt:
als er begunde vliehen, dô kom an der stunt
des selben gejägedes meister, der bestuont in ûf der slâ.
daz swîn vil zorneclîche lief an den küenen recken sâ.
10 Dô sluog in mit dem swerte der Kriemhilde man:
ez hête ein ander jägere sô sanfte niht getân.
dô er in hêt ervellet, man vie den spürehunt.
dô wart sîn jagt daz rîche wol den Buregonden kunt.
11 Dô sprâchen sîne jägere 'magez mit hulden wesn,
sô lât uns, herre Sîvrit, der tier ein teil genesn:
ir tuot uns hiute lære den berc unt ouch den walt.'
des begunde smielen der degn küene unde balt.
12 Dô hôrtens allenthalben ludem unde dôz:
von liute unt ouch von hunden der schal was sô grôz,
daz in dâ von antwurte berge unt ouch der tan.
vier unt zweinzec ruore die jägere hêten verlân.

1 Dô muose vil der tiere verliesen dâ daʒ leben,
dô wânden si daʒ füegen, daʒ man in müeste geben
den prîs an dem gejägede. des enkunde niht geschehn,
dô der starke Sîvrit wart zer viwerstete gesehn.

2 Daʒ pirsen was ergangen, unt idoch niht gar.
die zem viwer wolden, die brâhten mit in dar
vil maneger hande tiere unt wildes genuoc.
hey, waʒ man des zer kuchen des küneges ingesinde truoc!

3 Dô hieʒ der künec künden den jägern ûʒ erkorn,
daʒ er enbîʒen wolde: dô wart vil lût ein horn
zeiner stunt geblâsen, dâ mit in wart erkant,
daʒ man den fürsten edele dâ zen herbergen vant.

4 Ein Sîvrides jägere sprach ‘ich hân vernomen
von eines hornes duʒʒe, daʒ wir nu suln komen
zuo den herbergen: antwurten ich des wil.’
dô wart nâch den jägeren gevrâget blâsende vil.

5 Dô sprach der herre Sîvrit ‘nu rûme ouch wir den tan!’
sîn ros daʒ truog in ebene: si îlten mit im dan.
si erspranсten mir ir scalle ein tier vil gremelîch,
daʒ was ein ber wilde. dô sprach der degn hinder sich

6 ‘Welt ir uns hergesellen kurzewîle wern,
den bracken sult ir lâʒen: jâ sih ich einen bern,
der sol zen herbergen mit uns hinnen varn.
swie übel er gebâre, ern kan sihs nimmer bewarn.’

7 Der bracke wart verlâʒen: der ber spranc von dan.
dô wolde in errîten der Kriemhilde man:
er kom in ein gevelle, done kundes niht wesn.
daʒ starke tier dô wânde vor dem jägere genesn.

8 Dô spranc von sînem rosse der stolze ritter guot,
er begunde loufen sêre: daʒ tier was unbehuot,
eʒ enkunde im niht entrinnen. dô vienger eʒ zehant:
âne allerslahte wunden der helt eʒ schiere gebant.

9 Kratzen noch gebîʒen kundeʒ niht den man:
er bandeʒ zuo dem satele. gewalteclîchen dan
brâht erʒ an die fiurstat durch sînen hôhen muot
zeiner kurzewîle, der recke küene unde guot.

10 Wie rehte weigerlîche er zen herbergen reit!
sîn gêr was vil michel, starc unde breit:
im hieng ein starkeʒ wâfen nider an den sporn:
von vil rôtem golde fuorter ein hêrlîcheʒ horn.

11 Von beʒʒerm birsgewæte gehôrt ir nie gesagen.
einen roc von swarzem pfellel den sah man in tragen,
unt einen huot von zobele der rîche was genuoc.
hey, waʒ er guoter porten an sînem kochære truoc!

12 Ein hût von einem pantel dar über was gezogn
durch rîcheite unt durch süeʒe; ouch fuorter einen bogn
den man ziehen muose mit antwerke dan,
der in spannen solde, ern hête eʒ selbe getân.

1 Von einer ludemes hiute was alleȥ sîn gewant:
von houpte unz an daȥ ende gestreut man drûfe vant.
ûȥ der liehten riuhe vil manec goldes zein
ze beiden sînen sîten dem küenen jägermeister schein.
2 Ouch fuorter Palmungen, ein ziere wâfen breit,
sô starc unt ouch sô scherpfe: wie vreislîch eȥ sneit,
swâ man eȥ sluoc ûf helme! sîn ecke wâren guot.
der hêrlîche jägere der was vil hôhe gemuot.
3 Sît daȥ ich iuch der mære gar bescheiden sol,
im was sîn guot kocher vil guoter strâlen vol,
mit güldînen tüllen, diu sahs wol spannen breit:
eȥ muose bald ersterben, swaȥ er mit schieȥen versneit.
4 Dô reit der ritter edele vil weidenlîchen dan.
in sâhen zuo zin kumende die Gunthers man:
si liefen im engegene unt enpfiengen im daȥ marc.
dô fuorter bî dem satele einen bern grôȥ unt starc.
5 Als er gestuont von rosse, dô lôster im diu bant
von füeȥen unt von munde: dô erlûtte dâ zehant
vil grôȥe daȥ gehünde, swaȥ des den bern sach.
daȥ tier ze walde wolde: die liute hêten ungemach.
6 Der ber von dem schalle durch die kuchen geriet:
hey, waȥ er kuchenknehte von dem fiure schiet!
vil keȥȥel wart gerüeret, zerfüeret manec brant.
hey, waȥ man guoter spîse in der aschen ligen vant!
7 Dô sprungen von dem sedele die herren unt ir man:
der ber begunde zürnen. der künec hieȥ dô lân
alleȥ daȥ gehünde daȥ an seilen lac.
wær eȥ wol verendet, si hêten vrœlîchen tac.
8 Mit bogen unt mit spieȥen -niht langer man daȥ lie-
dô liefen dar die snellen, dâ der ber gie:
sô vil was der hunde, daȥ dâ niemen schôȥ.
von dem grôȥen schalle beidiu berc unt walt erdôȥ.
9 Der ber begunde vliehen vor den hunden dan:
im enkunde niht gevolgen wan Kriemhilde man.
der erliefen mit dem swerte, ze tôde er in dô sluoc.
hin wider zuo der kuchen man den bern sider truoc.
10 Dô sprâchen die daȥ sâhen, er wær ein kreftec man.
die stolzen jagtgesellen hieȥ man zen tischen gân:
ûf einen schœnen anger saȥ ir dâ genuoc.
waȥ man dô rîcher spîse den jagtgesellen dar truoc!
11 Die schenken kômen seine, die tragen solden wîn.
eȥ enkünde baȥ gedienet nimmer heleden sîn,
hêten si dar under niht sô valschen muot,
sô wæren wol die degene vor allen schanden behuot.
12 Dô sprach der herre Sîvrit ‘wunder mich des hât,
sît man uns von der kuchen gît sô manegen rât,
durch waȥ uns die schenken bringen niht den wîn:
man enpflege baȥ der jägere, ine wil niht jagtgeselle sîn.

1 Ich hête wol gedienet, daz man mîn næme war.'
der künec ob dem tische sprach in valsche dar
ʻman solz iu gerne büezen, swes wir gebresten hân:
wir sîn von Hagenen schulde hiut âne trinken bestân.'
2 Dô sprach der von Tronege ʻvil lieber herre mîn,
ich wânde daz diz pirsen hiute solde sîn
dâ zem Spehtsharte: den wîn den sande ich dar.
sîn wir hie ungetrunken, wie wol ihz immer mêr bewar!'
3 Dô sprach der herre Sîvrit ʻir lîp der habe undanc.
man sold mir siben soume wîn unt lûtertranc
habn her gefüeret: dô des niht mohte sîn,
dô solde man uns nâher hân gesidelt an den Rîn.'
4 Dô sprach aber Hagene ʻir edeln ritter balt,
ich weiz hie vil nâhen einen brunnen, der ist kalt:
daz ir niht enzürnet; dâ suln wir hine gân.'
der rât wart manegem degene ze grôzen sorgen getân.
5 Den helt von Niderlanden dwanc des durstes nôt:
den tisch er deste zîter rücken dan gebôt:
er wolde für die berge zuo dem brunnen gân.
dô was der rât mit meine von den degenen getân.
6 Diu tier man hiez ûf wägenen füeren in daz lant,
diu dâ verhowen hête diu Sîvrides hant:
man jah im grôzer êren, swer ez ie gesach.
Gunther sîne triuwe vaste an Sîvride brach.
7 Dô si dannen wolden zuo der linden breit,
dô sprach aber Hagene ʻmir ist dicke daz geseit,
daz niht gevolgen künne dem Kriemhilde man,
swenner wolde gâhen: hey, wolder uns daz sehn lân!'
8 Dô sprach von Niderlanden der herre Sîvrit
ʻir mugt ez wol versuochen, welt ir mir loufen mit
ze wette zuo dem brunnen. sô daz sî getân,
der sol hân gewunnen, den man siht ze vorderst stân.'
9 ʻNu welle ouch wirz versuochen,' sprach Hagene der degn.
dô sprach der starke Sîvrit ʻsô wil ich mich legn
für die iwern füeze nider an daz gras.'
dô Gunther daz gehôrte, hey, wie lieb im daz was!
10 Dô sprach der degn küene ʻich wil iu mêre sagn:
allez mîn gewæte wil ich an mir tragn,
den gêr zuo dem schilte unt al mîn pirsgewant.'
den kocher zuo dem swerte viel schier er umbe gebant
11 Dô zugen si diu kleider von dem lîbe dan:
in zwein wîzen hemeden sach man si beide stân.
sam zwei wildiu pantel sie liefen durch den klê;
doch sach man bî dem brunnen den snellen Sîvriden ê.
12 Den prîs an allen dingen truoger vor manegem man.
daz swert er lôste balde, den kocher leit er dan,
sînen gêr den starken leinter an der linden ast:
bî des prunnen vluzze stuont der hêrlîche gast.

1 Die Sîvrides tugende wâren harte grôȥ:
den schilt leit er nidere al dâ der brunne vlôȥ;
swie harte sô in durste, der helt doch niene tranc
ê daȥ der künec kœme. daȥ dûhte Sîvriden lanc.

2 Der brunne was vil küele lûter unde guot.
Gunther sich dô legete nider zuo der fluot:
daȥ waȥȥer mit dem munde er von der fluote nam.
si gedâhten daȥ ouch Sîvrit nâch im müese tuon alsam.

3 Dô engalt er sîner zühte. den bogen unt daȥ swert
daȥ truog alleȥ Hagene von im danewert:
dô spranger hin widere dâ er den gêr dâ vant:
er sach nâch eime kriuze an des küneges gewant.

4 Dô der herre Sîvrit ob dem brunnen tranc,
er schôȥ in durch daȥ kriuze, daȥ ûȥ der wunden spranc
daȥ bluot im von dem herzen an die Hagenen wât.
sô grôȥe missewende ein helt nu nimmer mêr begât.

5 Den gêr gegen dem herzen stecken er im lie:
alsô angestlîchen ze flühten Hagene nie
gelief noch in der werlde vor decheinem man,
dô sich der herre Sîvrit der starken wunden versan.

6 Der recke toblîche von dem brunnen spranc:
im ragete von den herten ein gêrstange lanc.
der fürste wânde vinden bogen oder swert:
sô müese wesn Hagene nâch sîme dienste gewert.

7 Dô der sêre wunde des swertes niht envant,
done hêt et er niht mêre wan des schildes rant:
den zuhter von dem brunnen: dô lief er Hagenen an:
done kunde im niht entrinnen der vil ungetriwe man.

8 Swie wunt er was zem tôde, sô krefteclîch er sluoc,
daȥ ûȥer dem schilde dræte genuoc
des edelen gesteines: der schilt vil gar zebrast.
sich hête gerne errochen der vil hêrlîche gast.

9 Hagene muose vallen von sîner hant zetal.
von des slages krefte der wert vil lûte erhal.
hêt er daȥ swert enhende, sô wær eȥ Hagenen tôt:
der helt entran vil kûme ûȥ der angestlîchen nôt.

10 Sîn kraft was im gewichen, ern kunde niht gestân:
sînes lîbes sterke diu muose gar zergân,
wand er des tôdes zeichen in liehter varwe truoc.
sît wart er beweinet von schœnen vrouwen genuoc.

11 Dô viel in die bluomen der Kriemhilde man:
daȥ bluot von sînen wunden sach man vaste gân.
dô begunder schelten -des twanc in michel nôt-
die ûf in gerâten hêten den vil ungetriwen tôt.

12 Dô sprach der sêre wunde 'jâ, ir vil bœse zagen,
waȥ hilfet mich mîn dienest, daȥ ir mich habt erslagen?
ich was iu ie getriuwe: des ich engolten hân.
ir habt an iwern mâgen leider übele getân.

1 Die sint dâ von bescholten, swaȥ ir wirt geborn,
her nâch disen zîten. jâ habt ir iwern zorn
vil übele gerochen an dem lîbe mîn:
mit laster ir gescheiden sult von guoten recken sîn.'
2 Die liute liefen alle dâ er erslagen lac.
eȥ was ir genuogen ein freudelôser tac:
die iht triwe hêten, von den wart er bekleit.
daȥ hête wol gedienet der ritter küen unt gemeit.
3 Der künec von Burgonden klagete sînen tôt.
dô sprach der verchwunde 'daȥ ist âne nôt,
daȥ der nâch schaden weinet, der in dâ hât getân.
der dienet michel schelten: eȥ wære beȥȥer verlân.'
4 Dô sprach der grimme Hagene 'jane weiȥ ich waȥ ir kleit.
eȥ hât nu alleȥ ende, unser sorge unt unser leit:
wir vinden ir vil kleine, die türren uns bestân.
wol mich deich sîner hêrschaft hân ze râte getân.'
5 'Ir mugt iuch lîhte rüemen' -sprach dô Sîvrit-
'hêt ich an iu erkennet den mortlîchen sit,
ich hête wol behalten vor iu mînen lîp.
mich enriwet niht sô sêre sô frou Kriemhilt mîn wîp.
6 Nu müeȥe got erbarmen, deich ie gewan den suon,
dem man solch itewîȥen sol nâch den zîten tuon,
daȥ sîne mâge iemen mit morde habn erslagn.
möht ich,' -sô sprach Sîvrit- 'daȥ solt ich billîche klagn.
7 Zer werlde wart nie mêre grœȥer mort begân,'
-sprach er zuo dem künege- 'denne an mir ist getân.
ich behielt iu lîb unt êre in angestlîcher nôt:
ich hâns engolten sêre, daȥ ihȥ iu ie sô wol erbôt.'
8 Dô sprach vil senelîche der verchwunde man
'welt ir, künec rîche, triwen iht begân
in der werlt an iemen, lât iu bevolhen sîn
ûf triwe unt ûf genâde die lieben triutinne mîn,
9 Unt lât si des genieȥen, daȥ si iuwer swester sî:
durch aller fürsten tugende wont ir mit triwen bî.
mir müeȥen warten lange mîn vater unt mîne man:
eȥ enwart nie frowen mêre an friunde leider getân.'
10 Er rampf sich bitterlîche, als im diu nôt gebôt,
unt sprach dô jæmerlîche 'der mortlîche tôt
mag iuch wol geriuwen her nâch disen tagn:
geloubt an rehten triuwen, daȥ ir iuch selben habt erslagn.'
11 Die bluomen allenthalben von bluote wâren naȥ.
dô ranger mit dem tôde: unlange tet er daȥ,
wande in des tôdes wâfen al ze sêre sneit:
dô mohte reden niht mêre der recke küen unt gemeit.
12 Dô die herren sâhen, daȥ der helt was tôt,
si leiten in ûf einen schilt, der was von golde rôt,
unt wurden des ze râte, wie daȥ solde ergân,
daȥ man eȥ verhæle, daȥ eȥ hêt Hagene getân.

1 Dô sprâchen ir genuoge 'uns ist übele geschehn.
ir sult ez heln alle, unt sult gelîche jehn,
dâ er rite jagn eine, der Kriemhilde man,
in slüegen schâchære, dâ er füere durch den tan.'
2 Dô sprach der ungetriuwe 'ich füeren in daz lant.
mir ist vil unmære, unt wirt ez ir bekant,
diu sô hât getrüebet mîner frowen muot:
ez ahtet mih vil ringe, swaz si weinens getuot.'
3 Von dem selben brunnen, dâ Sîvrit wart erslagn,
sult ir diu rehten mære von mir hœren sagn:
vor dem Otenwalde ein dorf lît, Otenhein;
dâ vliuzet noch der brunne. des ist zwîfel dehein.

XVII AVENTIURE

WIE KRIEMHILT IR MAN KLAGTE, UNT WIE MAN IN BEGRUOP.

4 Dô erbiten si der nahte, unt fuoren über Rîn.
von heleden kunde nimmer wirs gejaget sîn:
ein tier daz si dâ sluogen, daz weinten edeliu kint.
ja muosen sîn entgelten vil guote wîgande sint.
5 Von grôzer übermüete mugt ir nu hœren sagn,
unt von starker râche. dô hiez Hagene tragn
Sîvride, den herren von Nibelunge lant,
für eine kemenâten dâ man Kriemhilde vant.
6 Er hiez in alsô tôten legn an die tür,
daz si in dâ solde vinden, sô si der gienge für
hin zer mettîne ê daz ez würde tac,
der diu frowe Kriemhilt deheine selten verlac.
7 Man lûte dâ zem münster nâch gewonheit.
dô wachte diu frouwe vor ir manege meit:
si bat ir balde bringen lieht unt ir gewant.
dô kom ein kamerære dâ er Sîvriden vant.
8 Er sach in bluotes rôten: sîn wât was elliu naz.
daz ez sîn herre wære, niht enwesser daz.
hin zer kemenâten daz lieht truog an der hant
von dem vil leider mære sît vrou Kriemhilt ervant.
9 Dô si mit ir vrouwen zem münster wolde gân,
dô sprach der kamerære 'jâ sult ir stille stân:
ez lît vor dem gademe ein ritter tôt erslagn.'
dâ begunde Kriemhilt harte unmæzlîche klagn.
10 E daz si reht erfünde daz ez wære ir man,
an die Hagenen vrâge denken si began,
wier in wolde vristen. dô wart ir êrste leit:
ir was al ir freuden mit sîme tôde widerseit.

$3_{,3}$ Otenhein] Edigheim am linken Rheinufer

1 Dô seic si zuo der erden, daz si niht ensprach:
die schœnen freudelôsen ligen man dô sach.
der edeln frowen jâmer wart unmâzen grôz.
dô erschrê si nâch unkrefte, daz al diu kemenâte erdôz.
2 Dô sprach ir gesinde 'waz, ob ez ist ein gast?'
daz bluot ir ûzem munde von herzen jâmer brast:
si sprach 'ez ist Sîvrit, der mîn vil lieber man:
ez hât gerâten Prünhilt, daz ez hât Hagene getân.'
3 Diu frowe bat sich wîsen dâ si den recken vant.
si huop sîn schœne houbet mit ir wîzen hant.
swie rôt er was von bluote, si hêt in schier bekant.
dô was missevarwe des küenen degenes gewant.
4 Dô rief vil jæmerlîche diu küneginne milt
'owê mir mîner leide: nune ist dir dîn schilt
mit swerten niht verhouwen — du lîst ermorderôt!
unt wesse ich wer daz tæte, ich riet im immer sînen tôt.'
5 Allez ir gesinde klagt unde schrê
mit ir vil lieben frouwen, wande in was starke wê
umbe ir vil edeln herren, den si dâ hêten vlorn.
dô hêt gerochen Hagene harte Prünhilde zorn.
6 Dô sprach diu jâmerhafte 'man sol hin gân,
unt wecken harte balde die Sîvrides man,
unt sol ouch Sigemunde disiu mære sagen,
ob er mir helfen welle den herren Sîvriden klagen.'
7 Dô lief ein bote balde dâ er ligen vant
die Sîvrides helede von Nibelunge lant.
mit disen leiden mæren wachter manegen man:
die sprungen âne sinne vil balde von ir betten dan.
8 Ouch kom der bote schiere dâ der künec lac.
Sigemunt der herre des slâfes niht enpflac:
ich wæn sîn herze im sagete daz im dâ was geschehn,
ern möhte sînen lieben sun lebenden nimmer mê gesehn.
9 'Wachet, herre Sigemunt, wande ir sult balde gân
ze Kriemhilt mîner frouwen. der ist ein leit getân,
daz ir vor allen leiden an ir herze gât:
daz sult ir klagen helfen, wandez iuch sêre bestât'.
10 Uf rihte sich dô Sigemunt: er sprach 'waz sint diu leit
der schœnen Kriemhilde, di du mir hâst geseit?'
der bote sprach mit jâmer 'si muoz von schulden klagn:
jâ ist von Niderlanden der küene Sîvrit erslagn.'
11 Dô sprach der herre Sigemunt 'lât daz schimpfen sîn
unt alsô bœsiu mære von dem sune mîn,
daz ir daz saget iemen, daz er sî erslagn;
wande ich enkunde in nimmer unz an mîn ende verklagn.'
12 'Unt welt ir niht gelouben daz ir mich hœret sagn,
ir mügt wol selbe hœren Kriemhilde klagn
unt allez ir gesinde den Sîvrides tôt.'
vil sêre erschrac dô Sigemunt: des gie im grœzlîche nôt.

1 Mit hundert sînen mannen er von den betten spranc.
si zuchten zuo den handen diu scharpfen wâfen lanc:
si liefen zuo dem wuofe vil senelîche dan.
dô kômen tûsend recken, des küenen Sîvrides man,
2 Dâ si sô jæmerlîche die frowen hôrten klagn.
dô wânde sumelîche, si solden kleider tragn:
jane mohten si der sinne vor leide niht gehabn.
in was vil starkiu swære in ir herzen begrabn.
3 Dô kom der künec Sigemunt dâ er Kriemhilt vant:
er sprach 'owê der reise her in ditze lant.
wer hât mich mînes kindes unt iuch iwers man
bî sô guoten friunden vergebne âne getân?'
4 'Hey, solde ich den bekennen,' -sprach daz edel wîp-
'holt enwürde im nimmer mîn herze unt ouch der lîp:
ich getæt im als leide, daz die mâge sîn
mit jâmer müesen weinen, daz wizzet, von den schulden mîn.'
5 Sigemunt mit armen den fürsten umbeslôz.
dô wart von sînen friunden der jâmer alsô grôz,
daz von dem starken wuofe palas unde sal
unt ouch diu stat ze Wormze von ir weinen erschal.
6 Done kunde niemen trœsten daz Sîvrides wîp.
man zôch ûz den kleidern den sînen schœnen lîp:
den edeln künec rîche si leiten ûf den rê.
dô was von grôzem jâmer sînen liuten allen wê.
7 Dô sprâchen sîne recken von Nibelunge lant
'in sol immer rechen mit willen unser hant.
er ist in dirre bürge, der ez dâ hât getân.'
dô îlten nâch gewæfen alle Sîvrides man.
8 Die ûz erwelten recken mit schilden kômen dar.
einlif hundert recken die hêt an sîner schar
Sigemunt der herre. den Sîvrides tôt
den wolde er gerne rechen: des gie im wærlîche nôt.
9 Sine wessen wen si solden mit strîte bestân,
sine tætenz Gunther unde sîne man,
mit den der herre Sîvrit an daz gejägede reit.
Kriemhilt si sach gewâfent: dô was ir grœzlîche leit.
10 Swie starc ir jâmer wære unt swie grôz ir nôt,
dô vorhte si sô sêre der Nibelunge tôt
von Gunthers mannen, daz si ez understuont:
si warnt si güetlîche, sô friunt noch liebe friunde tuont.
11 Dô rief diu jâmers rîche 'mîn her Sigemunt,
wes welt ir beginnen? iu enist niht rehte kunt:
ez hât der künec Gunther sô manegen küenen man,
ir sît verlorn alle, welt ir mit strîte si bestân.'
12 Mit ûf erburten schilden ze strîte was in nôt.
Kriemhilt diu frouwe bat unt ouch gebôt,
daz siz mîden solden, die recken vil gemeit:
ob siz niht wenden künde, daz wære ir bêdenthalben leit.

1 Sie sprach 'herre Sigemunt, ir sult ez lâzen stân
unz ez sich baz gefüege: sô wil ich mînen man
immer mit iu rechen. der mir in hât benomen,
wirde ich des bewîset, ich sol im schädelîche komen.
2 Ez ist der übermüeten hie bî Rîne vil:
dâ von ich iu des strîtes râten niene wil:
si habent wider einen ie wol drîzec man.
nu lâz in got gelingen als si an uns gedienet hân.
3 Ir sult hie belîben, unt dolt mit mir diu leit.
sô ez tagen beginne, ir helde vil gemeit,
sô helfet mir besarken den mînen lieben man.'
dô sprâchen die degene 'daz sol werden getân.'
4 Nune kündiu niemen daz wunder vol gesagn
von rittern unde frouwen, wie man die hôrte klagn.
dô wart man des wuofes in der stete gewar:
vil der burgære die kômen gâhende dar.
5 Sie klagten mit den gesten, wande in was starke leit:
die Sîvrides schulde in niemen hêt geseit,
wâ von der edele recke verlür den sînen lîp.
dô weinten mit den frouwen der guoten koufliute wîp.
6 Smide hiez man gâhen bewurken einen sarc
von edelm märmelsteine, vil michel unde starc:
man hiez in vaste binden mit gespenge guot.
dô was al den liuten harte trûrec der muot.
7 Diu naht diu was zergangen: man sagt, ez wolde tagen.
dô bat diu edele frouwe zuo dem münster tragen
den vil edeln tôten, ir vil lieben man:
swaz er dâ friunde hête, die sach man weinende gân.
8 Dô man in zem münster brâhte, vil der glocken klanc;
man hôrte von den pfaffen vil michel gesanc:
dô kom der künec Gunther mit den sînen man,
mit im der grimme Hagene, zuo dem wuofe gegân.
9 Er sprach 'vil liebiu swester, owê der leide dîn,
daz wir der starken leide niht mohten über sîn:
wir müezen klagn immer den sînen schœnen lîp.'
'daz tuot ir âne schulde,' sprach dô daz jâmerhafte wîp.
10 'Wær iu dar umbe leide, sone wær es niht geschehn.
ir hêtet mîn vergezzen, des mag ich wol nu jehn,
dâ ich dâ wart gescheiden von mîme lieben man.
daz wolde got von himele, wær ez mir selber getân.'
11 'Dir ist von mînen liuten leides niht geschehn:'
-sprach der künec Gunther- 'des wil ich dir verjehn.'
'die wellen sîn unschuldec, die heizet nâher gên'
-sprach si- 'zuo der bâre, daz wir die wârheit verstên.'
12 Daz ist ein michel wunder, vil dicke ez noch geschiht:
swâ man den mortmeilen bî dem tôten siht,
sô bluotent im die wunden, als ouch dâ geschach;
dâ von man die sculde dâ ze Hagene gesach.

1 Die wunden vluzzen sêre, alsô si tâten ê:
die ê dâ sêre klageten, des wart nu michel mê.
dô sprach der künec Gunther 'ich wilz iuch wizzen lân:
in sluogen schâchære, Hagene hât es niht getân.'
2 Si sprach 'die selben schâchman sint mir wol bekant.
got lâz ez noch errechen sîner friunde hant,
Gunther unde Hagene, jâ habt ir ez getân.'
die Sîvrides recken hêten dô ze strîte wân.
3 Dô sprach aber Kriemhilt 'nu dolt mit mir die nôt.'
dô kômen dise beide dâ si in funden tôt,
Gêrnôt ir bruoder unt Gîselher daz kint:
in triwen si in klageten mit den anderen sint.
4 Sie weinten inneclîche den Kriemhilde man.
man solde messe singen. zuo dem münster dan
giengen allenthalben man wîp unt kint:
die sîn doch lîhte enbâren, die weinten Sîvriden sint.
5 Gêrnôt unt Gîselher sprâchen 'swester mîn,
nu trœste dich nâch tôde, als ez doch muoz nu sîn:
wir wellens dich ergetzen die wîl unt wir gelebn.'
done kunde ir trôst decheinen zer werlde niemen gegebn.
6 Sîn sarc der was bereitet umben mitten tac:
man huob in von der bâre, dâ er ûf lac.
noch enwolde si den recken lâzen niht begrabn:
des muosen al die liute vil michel arebeite habn.
7 In einen rîchen pfellel man den tôten want.
ich wæne man dâ iemen âne weinen vant.
dô klagete herzenlîche Uote ein edel wîp
unt allez ir gesinde den sînen wætlîchen lîp.
8 Dô man daz gehôrte, daz man zem münster sanc
unt in gesarket hête, vil grôz wart der gedranc:
durch willen sîner sêle waz opfers man dô truoc!
er hête bî den vînden guoter friunde doch genuoc.
9 Dô man dâ gote gediente, daz volc huop sich von dan.
dô sprach diu küneginne 'irn sult niht eine lân
mich hînte bewachen den ûz erwelten degn:
ez ist an sîme lîbe al mîn freude gelegn.
10 Drî tage unt drî nahte wil ich in lâzen stân
unz ich mich wol geniete mîns vil lieben man.
waz, ob daz got gebiutet, daz mich ouch nimt der tôt?
sô wære wol verendet mîn armer Kriemhilde nôt.'
11 Zen herbergen giengen die liute von der stat.
pfaffen unde müneche si belîben bat,
unt allez sîn gesinde, daz sîn von rehte pflac:
si hêten naht vil arge unt ouch vil müelîchen tac.
12 Ane ezzen unt ân trinken beleip dâ manec man:
die ez nemen wolden, den wart daz kunt getân,
man gæbes in den vollen; daz schuof Sigemunt.
dô was den Nibelungen michel arebeiten kunt.

1 Die drîe tagezîte, sô wir hœrn sagn,
di dâ singen kunden daȥ si muosen tragn
vil michel arebeite durch ir herzen sêr.
si bâten umbe die sêle des recken küen unde hêr.

2 Urbor ûf der erden diu teiltes in diu lant,
swâ sô man diu klôster unt guote liute vant:
ouch hieȥ si gebn den armen der sînen habe genuoc.
si tet dem wol gelîche daȥ si im holden willen truoc.

3 An dem dritten morgen ze rehter messezît
sô was bî dem münster der kirchhof alsô wît
von den lantliuten weinens harte vol:
si dienten im nâch tôde als man lieben friunden sol.

4 In den tagen vieren ist uns gesagt daȥ,
ze drîȥec tûsent marken oder dannoch baȥ
wart durch sîne sêle den armen dâ gegebn.
dô was gelegn ringe sîn grôȥiu schœne unt ouch sîn lebn.

5 Dô gote wart dâ gedienet unt daȥ man dâ gesanc,
mit ungefüegem leide vil des volkes ranc,
man hieȥ in ûȥ dem münster zuo dem grabe tragn.
die sîn doch lîht enbâren, die sach man weinen unde klagn.

6 Vil lûte schrîende daȥ volc gie mit im dan:
vrô enwas da niemen, weder wîp noch man.
ê er begrabn würde, man sanc unde las:
hey, waȥ der wîsen pfaffen bî sîner bîvilde was!

7 E daȥ zem grabe kœme daȥ Sîvrides wîp,
dô ranc mit solhem jâmer der ir getriwer lîp,
daȥ man si mit waȥȥer vil dicke dâ begôȥ:
eȥ was ir ungemüete harte unmæȥlîche grôȥ.

8 Eȥ was ein michel wunder, daȥ si ie genas.
mit klage ir helfende vil manec frowe was.
dô sprach diu küneginne 'ir Sîvrides man,
ir sult durch iwer triuwe dise genâde an mir begân.

9 Lât mir nâch mîme leide daȥ kleine liep geschehn,
daȥ ich sîn schœne houbet noch eines müeȥe sehn.'
dô bat sis alsô lange mit jâmers siten starc,
daȥ man wider ûf brechen muose den hêrlîchen sarc.

10 Dô brâhte man die frouwen dâ si in ligen vant.
si huop sîn schœne houbet mit ir wîȥen hant:
dô kustes alsô tôten den edeln ritter guot.
ir vil liehten ougen vor leide weinten dô bluot.

11 Ein jæmerlîcheȥ scheiden wart dô dâ getân.
man truoc die frowen dannen: sine mohte niht gegân.
dô lac in unsinne daȥ hêrlîche wîp:
vor leide möht ersterben der ir vil wünneclîche lîp.

12 Dô man den edeln herren hête nu begrabn,
leit âne mâȥe sach man die alle habn,
die mit im komen wâren von Nibelunge lant:
vil selten wol gemuoten man dô Sigemunden vant.

1 Dô was der etelîcher, der drîer tage lanc
vor dem starken leide niht az noch entranc:
doch enmohten si dem lîbe sô gar geswîchen niht;
si nerten sich nâch jâmer, sô noch genuogen geschiht.
2 Kriemhilt unversunnen in unkreften lac
den tac unt den âbent unz an den andern tac:
swaz iemen sprechen kunde, daz was ir gar unkunt.
in den selben nœten lag ouch der künec Sigemunt.
3 Vil kûme wart der herre wider ze sinnen brâht:
von dem starken leide kranc was gar sîn maht:
daz enwas niht wunder. dô sprâchen sîne man
'herre ir sult ze lande: wir mugen niht langer hie bestân.'

XIX AVENTIURE

WIE DER NIBELUNGE HORT ZE WORMZE BRAHT WART.

Siegmund kehrt nun heim, während Kriemhild trauernd in Worms bleibt. Vergebens suchen die Brüder durch Herbeiführung des reichen Schatzes (der Nibelunge Hort), den Siegfried im Nibelungenlande besitzt, sie zu versöhnen; nur den Brüdern, aber nicht Hagen schenkt sie nach drei Jahren wieder ein freundliches Wort. Geben von ihren Schätzen ist ihr der einzige Trost. Wieder tritt Hagen ihr feindlich entgegen, indem er ihr den Schatz entzieht; denn

si bringet ez mit gâbe noch unz ûf den tac,
daz vil wol geriuwen die küenen Buregonden mac (171,7).

Auf Gernot's Rath wird der Schatz in den Rhein versenkt.

4 Mit iteniwem leide beswæret was ir muot,
umbe ir mannes ende, unt dô si ir daz guot
alsô gar genâmen: dô gestuont ir jâmers klage
des lîbes nimmer mêre unz an ir jungeste tage.
5 Nâch Sîvrides tôde, daz ist al wâr,
was si in manegen leiden unz in daz zwelfte jâr,
daz si des recken tôdes mit klage nie vergaz:
si was in triwen stæte, unt tet vil willeclîche daz.
6 Eine rîche fürsten aptey stifte vrou Uote
nâch Dancrâtes tôde von ir guote,
mit starken rîchen urborn, als ez noch hiute hât,
daz klôster dâ ze Lôrse, des dinc vil hôhe an êren stât.
7 Dar zuo gab ouch Kriemhilt sît ein michel teil,
durch Sîvrides sêle unt umb aller sêlen heil,
golt unt edel steine, mit williger hant:
getriwer wîp decheine ist uns selten ê bekant.
8 Sît daz diu frowe Kriemhilt ûf Gunther verkôs,
unt doch von sînen schulden den grôzen hort verlôs,
dô wart ir herzenleide tûsend stunde mêr:
dô wære gerne dannen diu frowe edel unde hêr.

6,4 Lôrse] Lorsch am rechten Rheinufer bei Worms.

1 Dô was der frowen Uoten ein sedelhof bereit
ze Lôrse bî ir klôster mit grôzer rîcheit:
dar zôch sich diu witewe von ir kinden sît,
dâ noch diu frowe hêre begrabn in eime sarke lît.
2 Dô sprach diu küneginne ‘vil liebiu tohter mîn,
sît du hie niht maht belîben, sô soltu bî mir sîn
ze Lôrse in mîme house, unt solt dîn weinen lân.’
des antwurt ir Kriemhilt ‘wem liez ich danne mînen man?’
3 ‘Den lâz et hie belîben,’ sprach frou Uote.
‘nune welle got von himele,’ -sprach aber diu guote-
‘mîn vil liebiu muoter: daz sol ich wol bewarn;
wand er muoz von hinnen mit mir wærlîche varn.’
4 Dô schuof diu jâmers rîche, daz er wart ûf erhabn:
sîn edelez gebeine wart anderstunt begrabn
ze Lôrse bî dem münster vil werdeclîchen sît,
dâ der helt vil küene in eime langen sarke lît.
5 In den selben zîten, dô Kriemhilt solde
varn mit ir muoter dar si doch wolde,
dô muoste si belîben, als ez solde sîn:
daz understuonden mære, vil verre komen über Rîn.

Im Hunnenlande ist nämlich Frau Helche, König Etzels Gattin, gestorben; er beschließt, durch den Markgrafen Rüdeger von Bechelaren um Kriemhild werben zu lassen. Die Burgundenkönige sind geneigt, Kriemhild zur Heirath mit Etzel zu bereden; vergebens räth Hagen dagegen; er sieht den Tag von Kriemhildens Rache kommen:

si getuot uns leide, swie siz getraget an (185,2).

Die Königin selbst weigert sich anfangs durchaus; erst als Rüdeger ihr unbedingte Ergebenheit gegen Jedermann verspricht und sein Versprechen durch einen Eid bekräftigt, da sagt sie zu. Jetzt ist ihr die Möglichkeit der Rache gegeben:

sît daz ich friunde hân
alsô vil gewunnen, nu sol ich reden lân
die liute swaz si wellen, ich jâmerhaftez wîp:
waz, ob noch wirt errochen mîns vil lieben mannes lip? (191,7.)

Von Rüdeger geleitet zieht sie nach Osten; glänzende Schaaren der Hunnen empfangen sie, unter ihnen als der herrlichste von Allen Dietrich von Berne, der an Etzels Hofe als Gastfreund lebt. Aber in aller Pracht und Herrlichkeit der siebzehntägigen Hochzeit zu Wien denkt sie nur an den Freund ihrer Jugend:

wie si ze Rîne sæze, si gedâht an daz,
bî ir vil edelem manne: ir ougen wurden naz (209,3).

Nie wird sie im Hunnenlande heimisch; ihr Sinnen und Trachten ist nur auf Eines gerichtet: Rache an dem Mörder Siegfrieds. Nachdem sie im 7. Jahre einen Sohn Ortlieb geboren, beredet sie im 13. Jahre ihrer Ehe den König Etzel, ihre Magen und deren Mannen zu einem Feste zur Sonnenwendezeit nach dem Hunnenlande einzuladen (auch Siegfried ist zur Sonnenwende ermordet worden). Als die Ladung nach Worms kommt, widerräth Hagen vergebens die Reise; er ahnt, was kommen soll:

2 Bechelaren] Pöchlarn an der Donau in der Mitte zwischen Linz und Wien.

ir mugt dâ wol verliesen iwer êre unt iwern lîp:
ez ist vil lancræche des rîchen künec Ezelen wîp (222,7).

Die Reise wird beschlossen; außer Hagen ziehen in dem Gefolge der Könige sein Bruder Dankwart und der jetzt besonders hervortretende Volker, der Spielmann von Alzei, mit.

XXV AVENTIURE

WIE SICH DIE KÜNEGE ZE DEN HIUNEN HUOBEN.

1 Dô schihten si ir reise gegen dem Möune dan,
ûf durch Ostervranken, der drîer künege man.
dar leite si dô Hagene; dem was ez wol bekant:
Dancwart was ir marschalc, der helt von Burgonden lant.

2 Dô si von Ostervranken durch Swalvelde riten,
dô mohte man si kiesen an hêrlîchen siten,
di fürsten unt ir mâge, di helde lobesam.
an dem zwelften morgen der künec ze Tuonowe kam.

3 Dô reit von Tronege Hagene ze aller vorderôst:
er was den Nibelungen ein helfelîcher trôst.
dô stuont der degen küene nider ûf den sant:
sîn ros er harte balde zuo zeinem boume gebant.

4 Daz wazzer was engozzen, diu scif verborgen:
ez kom den Nibelungen ze grôzen sorgen,
wi si kœmen übere; der wâc was in ze breit.
dô erbeizte zuo der erden vil manec ritter gemeit.

5 'Leide' -sprach dô Hagene- 'mac dir wol hie geschehen,
voget von dem Rîne. nu maht du selbe sehen:
daz wazzer ist engozzen, vil starc ist im sîn fluot.
ich wæn wir hie verliesen noch hiut vil manegen ritter guot.'

6 'Waz wîzet ir mir, Hagene?' -sprach dô der künec hêr-
'durh iwer selbes tugende untrœstet uns niht mêr:
den furt sult ir uns suochen hin über an daz lant,
daz wir hinnen bringen beidiu ros unt ouch gewant.'

7 'Jan ist mir' -sprach dô Hagene- 'mîn leben niht sô leit,
daz ich mich welle ertrenken in disem wâge breit:
ê sol von mînen handen ersterben manec man
in Ezelen lande; des ich vil guoten willen hân.

8 Belîbet bî dem wazzer, ir stolzen ritter guot:
ich wil die vergen suochen selbe bî der fluot,
di uns über bringen in daz Ezelen lant.'
Hagene der küene nam sînen schilt an die hant.

9 Der helt vil guot gewæfen an sînem lîbe truoc,
den helm ûf gebunden, lieht was er genuoc:
dô truog er ob der brünne ein wâfen alsô breit,
daz ze sînen ecken harte vreislîchen sneit.

5 Alzei] in Rheinhessen. — 1,1 Möun] Main. — 1,2 Ostervranken] zwischen Main und Donau. — 2,1 Swalvelde] fränkischer Gau nördlich von der Donau, wo Franken, Schwaben und Nordgau zusammenstießen. — 2,4 Tuonowe] Donau

1 Er suochte nâch den vergen wider unde dan.
er hôrte waȥȥer gieȥen -losen er began-
in einem schœnen brunnen: daȥ tâten wîsiu wîp;
di kuolten sich darinne unde badeten ir lîp.
2 Hagene wart ir inne, er sleich in sanfte nâch.
dô si den helt ersâhen, dô wart in von im gâch:
daȥ si im entrunnen, des wâren si vil hêr.
dô nam er ir gewæte, der helt enschadete in niht mêr.
3 Dô sprach daȥ eine merewîp, Hadeburc was si genant,
'her Hagene, gebt uns widere unser gewant.
sô ir uns, edel recke, gebet wider unser wât,
ich sag iu, wie iwer reise hin zen Hiunen ergât.'
4 Si swebten sam di vogele vor im ûf der fluot;
des dûhten in ir liste starc unde guot:
swaȥ si im sageten, er geloubt ins deste baȥ.
des er dô an si gerte, ir einiu sagete im daȥ.
5 Si sprach 'ir mügt wol rîten in Ezelen lant,
des sî mîn triwe bürge, mîn houbt sî iwer pfant,
daȥ helde nie gefuoren in deheiniu rîche baȥ
nâch alsô grôȥen êren: ir sult vil wol gelouben daȥ.'
6 Der rede was dô Hagene in sînem herzen hêr:
er gap in wider ir kleider, der helt sûmt sich niht mêr.
dô si dô angeleiten ir wunderlîch gewant,
dô sagten si im rehte di reise in daȥ Ezelen lant.
7 Dô sprach daȥ ander merewîp, diu hieȥ Winelint,
'ich wil dich warnen, Hagene, daȥ Adrîânes kind:
durh der wæte liebe hât mîn muome dir gelogen:
unt kumestu zen Hiunen, sô bistu sêre betrogen.
8 Jâ soltu kêren widere, daȥ ist an der zît,
wand ir helde küene alsô geladet sît,
daȥ ir sterben müeȥet in Ezelen lant.
swelhe dar gerîtent, di hânt den tôt an der hant.'
9 Des antwurt aber Hagene 'ir trieget âne nôt.
wie kündeȥ sich gefüegen, daȥ wir alle tôt
zer hôchgezît gelægen durh iemannes haȥ?'
dô begunde si im diu mære sagen kuntlîcher baȥ.
10 Si sprach 'nu merket, Hagene, jâ muoȥ eȥ alsô wesen,
daȥ iuwer deheiner dâ niht kan genesen,
wan eine des küneges kappelân: dâ bî sî iu bekant,
der kumt gesunder widere in daȥ Guntheres lant.'
11 Dô sprach in grimmem muote der küene Hagene
'daȥ wære mînen herren müelîch ze sagene,
daȥ wir zen Hiunen solden vliesen alle den lîp.
nu zeige uns überȥ waȥȥer, daȥ aller wîseste wîp.'
12 Si sprach 'sît ir der verte niht wellet haben rât,
swâ jenhalp bî dem waȥȥer ein herberge stât,
darinne ist ein verge unt ninder anderswâ.'
der mære der er vrâgte der geloubet er sich sâ.

1 Dem ungemuoten recken sprach ir einiu nâch
'nu bîtet noch, her Hagene, lât iu niht sîn ze gâch.
vernemet baz diu mære wi ir kumt über sant:
dirre marc herre der ist Else genant.

2 Sîn bruoder ist geheizen der degen Gelpfrât,
ein voget in Beyerlande; dar ez iu müelîch stât.
welt ir durh sîne marke, ir sult iuch wol bewarn,
unt sult ouch mit dem vergen vil bescheidenlîche varn.

3 Der ist sô grimmes muotes, er lât iuch niht genesen,
iren welt mit guoten sinnen bî dem helde wesen.
welt ir daz er iuch füere, sô gebet im den solt:
er hüetet dises landes unt ist Gelpfrâde holt.

4 Unde kum er niht vil schiere, sô ruofet über fluot
unt jeht, ir heizet Amelrîch; daz was ein recke guot,
der durch fîentschefte rûmte ditze lant:
sô kumt iu der verge, als im der name wirt genant.'

5 Der übermüete Hagene den vrowen dô neic
des râtes unt der lêre: der helt vil stille sweic.
dô gie er bî der fluote hœher an den sant,
dâ er anderthalben eine herberge vant.

6 Er begunde ruofen vaste über fluot
'nu hol mich hie, verge:' -sprach der degen guot-
'sô gip ich dir ze miete von golde ein bouc vil rôt:
jâ ist mir dirre verte, daz wizze, wærlîchen nôt.'

7 Der verge was sô rîche, daz im niht dienen zam:
dâ von er lôn vil selten von iemen dâ genam;
ouch wâren sîne knehte vil hôhe gemuot.
noh stuont allez Hagene hie disehalp der fluot.

8 Dô ruofte er mit der krefte, daz al der wâc erdôz,
wan des heldes sterke was michel unde grôz,
'nu hol mich Amelrîchen, des herren Elsen man,
der von disen landen durch grôze fîentschefte entran.'

9 Vil hôch an sînem swerte er im den bouc dô bôt
-vil lieht unt vil schœne was er, von golde rôt-
daz er in über fuorte in daz Elsen lant:
der übermüete verge nam selb daz ruoder an di hant.

10 Ouch was der selbe verge vil müelîch gesit.
diu gir nâch grôzem guote vil bœsez ende gît:
dô wânde er verdienen daz Hagenen golt sô rôt:
des leid er von dem degene sint den grimmegen tôt.

11 Der verge zôch genôte hin über an daz lant.
den er dâ nennen hôrte, dô er des niht envant,
ez müet in harte sêre: als er Hagenen sach,
der helt wider den recken in vil grôzem zorne sprach:

12 'Ir muget wol sîn geheizen bî namen Amelrîch:
des ich mich hie verwæne, dem sît ir ungelîch:
von vater unt von muoter was er der bruoder mîn.
nu ir mich sus betrogen habt, ir müezet disehalben sîn.'

1 'Nein, durch got den rîchen:' -sprach dô Hagene-
'ich bin ein vremder recke unt sorge ûf degene:
nu nemet hin minneclîche mîn ellendes solt,
daȥ ir mich füeret übere: ich wil iu immer wesen holt.'
2 Des antwurt der verge 'jâ kan eȥ niht gesîn.
eȥ habent fîande di lieben herren mîn:
darumbe ich niemen vremden füere in dize lant.
als liep dir sî ze lebene sô trit vil balde ûȥ an den sant.'
3 'Des entuot ir niht:' -sprach Hagene- 'mir ist der reise nôt:
unt nemt von mir ze lône disen bouc von golde rôt,
unt füert mir über tûsent ros unt alsô manegen man.'
'entriwen,' -sprach der verge- 'daȥ wirdet nimmer getân.'
4 Er huob ein starkeȥ ruoder, michel unde breit,
unt sluog eȥ ûf Hagenen -des was er ungemeit-,
daȥ er in dem schiffe strûchte ûf sîniu knie:
sô rehte grimmer verge kom dem helt von Tronege nie.
5 Er wolde baȥ erzürnen den ungemuoten gast:
dô sluog er eine schalten, daȥ diu gar zerbrast,
Hagenen über daȥ houbet; er was ein starker man:
dâ von der Elsen verge grôȥen schaden dâ gewan.
6 Mit grimmigem muote des küenen Hagenen hant
greif zuo einer scheiden, dâ er sîn wâfen vant:
er sluoc im ab daȥ houbet unt warf eȥ an den grunt.
diu mære wurden schiere den stolzen Burgonden kunt.
7 An den selben stunden dô er den schifman sluoc,
daȥ schif vlôȥ enouwe: daȥ was im leit genuoc.
ê erȥ gerihte widere, müeden er began:
dô zôh vil krefteclîche des künec Guntheres man.
8 Hagenen wac vil ringe des starken vergen val.
dô kêrter harte balde daȥ waȥȥer hin ze tal:
dô vant er sînen herren an dem stade stân:
dô gie im engegene vil manec wætlîcher man.
9 Mit gruoȥe in wol enpfiengen di snellen ritter guot:
dô sâhens in dem schiffe noch riechen daȥ bluot
von einer starken wunden, die er dem vergen sluoc.
dâ von sô muose Hagene hœren vrâgen genuoc.
10 Dô der künec Gunther daȥ heiȥe bluot ersach
swebende in dem schiffe, wi balde er dô sprach
'wan saget ir mir, Hagene, war ist der verge komen?
iwer starkeȥ ellen wæn im daȥ leben hât benomen.'
11 Dô sprach er lougenlîchen 'dâ ich daȥ schif dâ vant
bî einer wilden wîden, dâ lôst eȥ mîn hant:
ich hân deheinen vergen nindert hie gesehen,
eȥ ist ouch niemen leide von mînen schulden hie geschehen.'
12 Dô sprach von Burgonden der starke Gêrnôt
'hiute muoȥ ich sorgen ûf lieber friunde tôt,
sît wir der schifliute zem schiffe nine hân,
wi wir nu kumen übere: darumbe muoȥ ich fröude lân.'

1 Vil lûte rief dô Hagene 'leit nider ûf daȥ gras,
ir knehte, diu gereite. jâ gedenke ich daȥ ich was
der aller beste verge, den man bî dem Rîne vant:
jâ getrouwe ich iuch wol füeren über in daȥ Gelpfrâdes lant.'
2 Daȥ si dester balder kœmen über fluot,
diu ros si ansluogen: der swimmen daȥ wart guot,
wand in diu starke ünde deheineȥ dâ benam.
etelîcheȥ owete verre, als eȥ ir müede gezam.
3 Dô truogen si zem schiffe ir golt unt ouch ir wât,
sît daȥ si der verte niht mohten haben rât.
Hagene was dâ meister: des fuort er über sant
vil manegen küenen recken in daȥ unkunde lant.
4 Zem êrsten brâht er übere tûsent ritter hêr,
unt sehzec sîner degene; dannoch was ir mêr:
niun tûsent knehte fuort er an den sant.
des tages was unmüeȥec des vil küenen Hagenen hant.
5 Daȥ schif ze sîner lenge was starc wît unt grôȥ,
des in dem gedrenge manec helt genôȥ:
eȥ truoc wol mit einander vier hundert über fluot.
an riemen muose ziehen des tages manec recke guot.
6 Dô er si wol gesunde brâhte über die fluot,
dô gedâhte fremder mære der snelle degen guot,
diu im ê dâ sageten diu wilden merwîp:
des hêt des küneges kappelân vil nâch verlorn den lîp.
7 Bî dem kappelsoume er den priester vant:
ob dem heilectuome er leinte an sîner hant.
des moht er niht genieȥen, dô in Hagen ersach:
der gotes arme kappelân muose lîden ungemach.
8 Er swang in ûȥ dem schiffe: dar zuo was im gâch.
dô riefen ir genuoge 'vâhâ, herre, vâch.'
Gîselher der junge zürnen dô began:
ern wolt eȥ doch niht lâȥen ir deheinen understân.
9 Dô sprach von Burgonden der starke Gêrnôt
'waȥ hilfet iuh nu, Hagene, des kappelânes tôt?
tæt eȥ ander iemen, daȥ sold iu wesen leit.
umbe welhe schulde habt ir dem priester widerseit?'
10 Der pfaffe swam genôte: er wolde sîn genesen,
ob im iemen hülfe. des moht dâ niht gewesen,
wan der grimme Hagene zornec was genuoc:
er stieȥ in zuo dem grunde. daȥ dûhtes michel ungefuoc.
11 Dô der arme pfaffe der helfe niht esach,
dô kêrt er wider übere: des leid er ungemach.
swie er niht swimmen kunde, im half diu gotes hant,
daȥ er kom wol gesunder hin wider ûȥ an daȥ lant.
12 Dâ stuont der arme priester unt schutte sîn gewant:
dâ bî sach wol Hagene, daȥ eȥ wære ungewant
daȥ im ê dâ sageten diu wîsen merewîp.
er gedâhte 'dise degene müeȥen vliesen den lîp.'

1 Dô si daȥ schif entluoden, unt gar getruogen dan
swaȥ dar ûf hêten der drîer künege man,
Hagene eȥ schriet ze stucken unt stieȥ eȥ an die fluot:
des hête michel wunder di recken küene unde guot.

2 'Zwiu tuot ir daȥ, bruoder?' sprach dô Dancwart-
'wie sul wir komen übere, sô wir di widervart
rîten von den Hiunen wider an den Rîn?'
sît dô sagete in Hagene daȥ des künde niht gesîn.

3 Dô sprach der helt von Tronege 'ich tuon eȥ ûf den wân,
ob wir an dirre reise deheinen zagen hân,
der uns entrinnen welle durch zagelîche nôt:
der muoȥ an disem wâge doch ligen schamelîche tôt.'

4 Si fuorten mit in einen von Burgonden lant,
der was ein helt zen handen, Volkêr was er genant:
der redete spæhelîche allen sînen muot.
swaȥ ie begunde Hagene, daȥ dûht den videlære guot.

5 Dô des küneges kappelân daȥ schif zerhowen sach,
hin wider überȥ waȥȥer er ze Hagene sprach
'ir morder ungetriuwer, waȥ hêt ich iu getân,
daȥ ir mich âne schulde hie ertrenket woldet hân?'

6 Des antwurt im Hagene 'nu lât die rede wesen.
mir ist leit ûf mîne triuwe, daȥ ir sît genesen
hie vor mînen handen, daȥ wiȥȥet âne spot.'
dô sprach der arme kappelân 'des wil ich immer loben got.

7 Ich fürht iuch nu vil kleine, des sult ir sicher sîn.
nu vart ir zuo den Hiunen: sô wil ich an den Rîn.
got enlâȥ iuch nimmer ze dem Rîne wider komen:
des wünsch ich iu vil sêre. ir hêt mir nâch den lîp benomen.'

8 Dô sprach der künec Gunther zuo sînem kappelân
'eȥ wirt iu wol gebüeȥet swaȥ iu hât getân
Hagen in sînem zorne, unt kum ich an den Rîn
wider mit mînem lebene, des sult ir âne angest sîn.

9 Vart wider heim ȥe lande, wan eȥ muoȥ nu sîn.
ich enbiute mînen dienest der lieben frowen mîn
unt andern mînen mâgen, als ich von rehte sol:
ir saget in liebiu mære, daȥ wir noch alle varen wol.'

10 Ir ros bereitet wâren, di soumer wol geladen.
si hêten an der verte noch deheinen schaden
genomen, der si müete, wan des küneges kappelân:
der muose ûf sînen füeȥen hin wider zuo dem Rîne gân.

Nach heftigen Kämpfen mit Gelpfrat und Else, den Herren des erschlagenen Fährmannes, erreicht man Bechelaren; Rüdeger empfängt die Gäste in seiner Burg, wo Giselher seiner Tochter sich verlobt. Beim Eintritte in das Hunnenland werden die Burgunden von Dietrich von Berne nochmals gewarnt:

sol lebn mîn frou Kriemhilt, noch mac schade ergên: —
trôst der Nibelunge, dâ vor behüet du dich (263,7).

Kriemhilde empfängt die Gäste freundlich, aber 'in valschem muote';

dô daȥ gesach Hagene, den helm er vaster gebant (265,4).

Bald werden ihre Pläne offenbar; sie fragt nach dem Nibelungen Hort. Hagen selbst reizt sie, indem er des erschlagenen Siegfried Schwert vor ihren Augen führt. Als er dann bekennt:

ich binz et aber Hagene, der Sîvriden sluoc (273,$_4$),

fordert sie die Hunnen zum offenen Kampfe auf:

nu hœrt, ir recken, wâ er mir lougent niht
aller mîner leide: swaz im dâ von geschiht,
daz sol mir sîn unmære, ir Ezeln man (273,$_6$).

Doch geht der erste Tag noch in Frieden hin.

XXX AVENTIURE

WIE DIE KÜNEGE MIT IR RECKEN SLAFEN GIENGEN, UNT WIE IN DO GESCACH.

1 Der tac der hêt nu ende unt nâhet in diu naht,
den wegemüeden degenen: ir sorge si ane vaht.
die herren solden ruowen unt an ir bette gân:
daz bereite Hagene. ez wart in schiere kunt getân.
2 Gunther sprach zem wirte 'got lâze iuch mit freuden lebn:
wir wellen varn slâfen, ir sult uns urloup gebn.
als ir uns gebietet, wir komen morgen fruo.'
er schiet von sînen gesten vil harte minneclîchen duo.
3 Dringen allenthalben die geste man dô sach.
Volkêr der küene zuo den Hiunen sprach
'wie geturret ir den recken ûf die füeze gân?
unt welt irs niht iuch mâzen, sô wirt iu leide getân.
4 Sô slah ich eteslîchem sô swæren gîgenslac,
hât er getriwen iemen, daz erz beweinen mac.
wan wîchet ir uns recken? jâ dunket ez mich guot.
ez heizent alle degene, unt sint gelîche niht gemuot.'
5 Dô der videlære sô zorneclîche sprach,
Hagene der küene über ahsel sach:
er saget 'iu rætet rehte der küene spilman.
ir Kriemhilde degene, ir sult zen herbergen gân.
6 Des ir dâ habet willen, ich wæn ez iemen tuo.
welt ir sîn beginnen, sô komt uns morgen fruo,
unt lât uns wegemüeden hînte haben gemach:
jâ wæn ez von heleden mit solchem willen ie geschach.'
7 Dô brâhte man die geste in einen wîten sal,
dar inne si sît nâmen den tœtlîchen val:
dâ funden si gerihtet vil manegiu bette breit
in riet diu küneginne diu aller grœzisten leit.
8 Vil manegen kulter spæhe von Arraz man dâ sach
von vil liehten pfellen, unt manec bettedach
von Arâbischen sîden, sô si beste kunden sîn:
ouch lag in ûf den enden von golde hêrlîcher schîn.

8,$_1$ Arraz] Arras in Artois zwischen Lille und Amiens.

1 Diu deckelachen härmîn vil menegiu man dâ sach,
unt ouch von swarzem zobele, dar under si ir gemach
des nahtes solden schaffen unz an den liehten tac.
ein künec mit sînen friunden nie sô hêrlîch gelac.
2 'Owê der nahtselde' -sprach Gîselher daz kint-
'unt owê mîner friunde, die mit mir komen sint.
swie et ez mîn swester mir güetlîch erbôt,
ich fürhte, daz wir müezen von ir schulden ligen tôt.'
3 'Nu lâzet iwer sorgen:' -sprach Hagene der degen-
'ich wil der schiltwache noch hînte selbe pflegen:
ich behüete iuch wol mit triuwen unz uns kumt der tac,
daz wizzet, snelle degene. sô genese swer der mac.'
4 Dô nigen si im alle unt sagten im des danc.
si giengen zuo den betten: diu wîle was niht lanc,
daz sich engestet hêten die ellenden man.
Hagene der starke sich dô wâfen began.
5 Dô sprach der videlære, Volkêr der degen,
'versmâhtez iu niht, Hagene, sô wolde ich mit iu pflegen
der schiltwache hînte unze morgen fruo.'
der helt vil minneclîche dancte Volkêre duo.
6 'Nu lône iu got von himele, vil edel Volkêr.
zallen mînen sorgen sone gert ich niemens mêr
niwan iuch aleine, swâ ich hête nôt:
ich sol ez wol verdienen, mich enwendes der tôt.'
7 Dô garten si sich beide in liehtez ir gewant:
dô nam ir ietwedere den schilt an sîne hant,
unt giengen ûz dem hûse für die tür dô stân.
dô huoten si der degene: daz was mit triuwen getân.
8 Volkêr der vil snelle zuo des sales want
sînen schilt den guoten leinte von der hant.
dô gie er hin widere, die videln er genam:
dô dienter sînen friunden als ez dem degene gezam.
9 Under die tür des hûses saz er ûf den stein:
küener videlære diu sunne nie beschein.
dô im der seiten dœnen sô suozlîch erklanc,
die stolzen ellenden sagten im des grôzen danc.
10 Dô klungen sîne seiten, daz al daz hûs erdôz:
sîn ellen zuo der fuoge, diu beide wâren grôz.
senfter unde süezer videln er began:
dô entswebter an dem bette vil manegen sorgenden man.
11 Dô si wol enslâfen wâren unde er daz ervant,
dô nam der degen widere den schilt an sîne hant:
dô gie er ûz dem hûse für die türe stân
unt huote sîner friunde vor den Kriemhilde man.
12 Nâch dem êrsten slâfe -i'n wæn ez ê geschach-
Volkêr der vil küene einen helm schînen sach
verre ûz einer vinster: die Kriemhilde man
wolden an den gesten schaden gerne hân getân.

1 Ê Kriemhilt dise recken hête dar gesant,
si sprach 'ob irs alsô vindet, durch got sô sît gemant,
daȥ ir dâ slahet niemen wan den einen man,
den ungetriwen Hagenen: die andern sult ir lebn lân.'
2 Dô sprach der videlære 'nu seht, her Hagene.
jane zimt mir diz mære niht ze dagene:
jâ sih ich mit gewæfen dort her liute gân.
als ich mich versinne, ich wæn si wellent uns bestân.'
3 'Nu swîget:' -sprach dô Hagene- 'lâts uns her nâher baȥ,
ê si uns werden innen: sô wirt hie helmevaȥ
mit swerten verrücket von der mînen hant:
si werdent hînt ir frouwen hin wider übele gesant.'
4 Ein der Hiunen recken vil schiere daȥ gesach,
daȥ diu türe was behüetet. wie balde er dô sprach
'des wir dâ hêten willen, jane mac es niht ergân:
ich sihe den videlære an der schiltwache stân.
5 Der treit ûf sîme houbte einen helm glanz,
lûter unde herte, veste unde ganz:
ouch lohent sîne ringe sam daȥ fiur tuot.
bî im stêt ouch Hagene: des sint die geste wol behuot.'
6 Zehant si widerkêrten. dô Volkêr daȥ ersach,
zuo sîme hergesellen er zorneclîchen sprach
'lât mich zuo den recken von dem hûse gân:
ich wil vrâgen der mære der froun Kriemhilde man.'
7 'Nein, durch mîne liebe.' -sprach Hagene der degen-
'welt ir deheines strîtes mit den helden pflegen,
sô bestênt si iuch mit swerten unt bringent iuch in nôt:
sô müese ich iu helfen, wærȥ aller mîner mâge tôt.
8 Sô wir danne beide kœmen in den strît,
zwêne oder viere in einer kurzen zît
die sprüngen zuo dem hûse unt tæten uns diu leit
an den slâfenden, diu nimmer würden verkleit.'
9 Dô sprach aber Volkêr 'sô lât doch daȥ geschehn,
daȥ wir si innen bringen, daȥ ich si habe gesehn.
daȥ des niht haben lougen die Kriemhilde man,
daȥ si vil mortlîche gerne hêten getân.'
10 Dô sprach der videlære den Hiunen vaste nâch
'wie gêt ir sus gewâfent? war ist iu sô gâch?
welt ir schâchen rîten, ir Kriemhilde man?
dar sult ir mich ze helfe unt mînen hergesellen hân.'
11 Des antwurte im niemen; zornec was sîn muot:
'pfî, ir zagen bœse,' -sprach der degen guot-
'wolt ir slâfende uns ermordet hân?
daȥ ist sô guoten degenen her vil selten noch getân.'
12 Dô wart der küneginne rehte daȥ geseit,
daȥ ir boten niht enwürben: von schulden was ir leit.
dô fuogte siȥ sît anders: vil grimmec was ir muot.
des muosen sît engelten degene küene unde guot.

XXXI AVENTIURE

WIE DIE HERREN ZE KIRCHEN GIENGEN.

1 'Mir kuolent sô die ringe:' -sô sprach Volkêr-
'jâ wæn diu naht uns welle nu niht wern mêr.
ich kiuseȥ von dem lufte, eȥ ist viel schiere tac.'
dô wachten si der manegen, der noch slâfende lac.

2 Dô erschein der liehte morgen den gesten in den sal.
Hagen begunde vrâgen die recken überal,
ob si zem münster wolden zuo der messe gân:
nâch siten kristenlîchen man vil liuten began.

3 Si sungen ungelîche; daȥ dâ vil wol schein:
kristen unde heiden die zugen niht enein.
dô wolden zuo der kirchen die Gunthers man;
si wâren von den betten al gelîche nu gestân.

4 Dô næten sich die recken in alsô guot gewant,
daȥ nie helde mêre in deheines küneges lant
beȥȥer kleider brâhten. daȥ was Hagene leit:
er sprach 'jâ sult ir degene hie tragen anderiu kleit.

5 Nu sint iu doch genuogen diu mære wol bekant.
nu traget für die rôsen diu wâfen an der hant,
für schapel wol gesteinet die liehten helme guot.
sît wir sô wol erkennen der argen Kriemhilde muot.

6 Wir müeȥen hiute strîten, daȥ wil ich iu sagen:
ir sult für sîden hemde die liehtēn prünne tragen,
unt für die tiefen mäntel die vesten schilde wît,
ob iemen mit iu zürne, daȥ ir vil werlîche sît.

7 Mîne vil lieben herren, dar zuo mâge unde man,
ir sult vil willeclîche zuo der kirchen gân,
unt klaget got dem rîchen sorge unt iwer nôt,
unt wiȥȥet sicherlîchen daȥ uns nâhet der tôt.

8 Irn sult ouch niht vergeȥȥen swaȥ ir habt getân,
unt sult vil vlêgelîche dâ gegen gote stân.
ir sult sîn gewarnet, recken alsô hêr:
eȥ enwelle got von himele, ir vernemt messe nimmer mêr.'

9 Sus giengen zuo dem münster die fürsten unt ir man
ûf den vrônen kirchof: dô hieȥ si stille stân
Hagene der küene, daȥ si sich schieden niht.
er sprach 'jâ enweiȥ noch niemen, waȥ von den Hiunen uns geschiht.

10 Leget, mîne friunde, die schilde für den fuoȥ,
unt geltet, ob iu iemen biete swachen gruoȥ,
mit tiefen verchwunden: daȥ ist Hagenen rât;
daȥ ir sô werdet funden, daȥ eȥ iu lobelîchen stât.'

11 Volkêr unde Hagene die zwêne giengen dan
für daȥ wîte münster. daȥ wart durch daȥ getân,
daȥ si daȥ wolden wiȥȥen, daȥ des küneges wîp
mit in dâ müese dringen: jâ was vil grimmic ir lîp.

1 Dô kom der wirt des landes unt ouch sîn schœne wîp:
mit vil rîchem gewande gezieret was ir lîp.
der recken genuoge die sach man mit ir varn:
dô kôs man hôhe stouben von der küneginne scharn.
2 Dô der künec Ezele alsus gewâfent sach
die recken von dem Rîne, wie balde er dô sprach
'wie sihe ich friunde mîne under helmen gân?
mirst leit ûf mîne triuwe unt hât in iemen iht getân.
3 Ich sol in gerne büezen, swie si dunket guot,
hât iemen in beswæret daz herze unt ouch den muot:
des bringe ich si wol innen, daz ez mir ist vil leit.
swie si mir gebietent, des bin ich alles in bereit.'
4 Dô sprach von Tronege Hagene 'uns hât niemen niht getân.
ez ist site mîner herren, daz si gewâfent gân
zallen hôchgezîten ze vollen drîen tagen.
hêt uns iemen iht getân, wir soldenz iu billîche sagen.'
5 Wol hôrt diu küneginne, waz Hagene sprach.
wie rehte vîntlîche si im under d'ougen sach!
sine wolde doch niht melden die site von ir lant,
swie lange si sie dâ heime mit freuden hête bekant.
6 Swie grimme unt ouch swie starke si in vîent wære,
hêt iemen gesaget Ezelen diu rehten mære,
er hêt ez understanden, daz niht dâ wære geschehn:
si liezenz durch ir übermuot, daz sis im wolden niht verjehn.

Ein großes Festspiel folgt. Nachdem Kriemhild vergebens versucht hat, Dietrich für ihren Racheplan zu gewinnen, überredet sie Etzels Bruder Blödelin, die Burgundenmannen, welche unter Dankwarts Hut in der Herberge schlafen, anzugreifen. Während dort gekämpft wird — Blödelin selbst fällt von Dankwarts Hand — sitzen die Fürsten beim Mahle; Ortlieb, Kriemhildens kleiner Sohn, geht bei den Verwandten herum; als er zu Hagen kommt, prophezeit dieser ihm ein frühes Ende.

Ez tet den fürsten allen mit dem künege wê
daz Hagen von sîme kinde hêt gesprochen ê (294,3).

Da hört man das Getöse der Waffen und Dancwart erscheint.

XXXIII AVENTIURE

WIE DANCWART DIU MÆR ZE HOVE SINEN HERREN BRAHTE.

7 Vil lûte rief dô Dancwart eime degene
'ir sitzet al ze lange, bruoder Hagene.
iu unt got von himele klage ich unser nôt:
ritter unde knehte sint in der herberge tôt.'
8 Er rief im engegene 'wer hât daz getân?'
'daz hât der herre Blœdel unde sîne man:
ouch hât ers niht genozzen, daz wil ich iu sagen;
ich hân im sîn houbet mit mînen handen abe geslagen.'

1 ‘Daȥ ist ein schade kleine,’ -sprach aber Hagene-
‘swâ man solhiu mære saget von degene:
ob er von recken handen verliuset sînen lîp,
in suln deste ringer klagen wætlîchiu wîp.
2 Nu saget mir, lieber bruoder, wie sît ir sô rôt?
ich wæn ir von wunden lîdet grôȥe nôt.
ist er inder inme lande, derȥ iu hât getân?
in erner der übel tiufel, eȥ muoȥ im an sîn leben gân.’
3 ‘Ir seht mich wol gesunden, mîn wât ist bluotes naȥ:
von ander manne wunden ist mir geschehn daȥ,
der ich alsô manegen hiute hân erslagen,
ob ich des swern solde, ine kündeȥ nimmer gesagen.’
4 Er sprach ‘bruoder Dancwart, sô hüetet uns der tür,
unt enlât der Hiunen einen komen niht der für:
ich wil reden mit den recken, des uns nu dwinget nôt:
unser ingesinde lît unverdienet hie tôt.’
5 ‘Sol ich sîn kamerære,’ -sprach dô der küene man-
‘alsô rîchen künegen ich wol gedienen kan:
sô hüet ich der stiegen nâch den êren mîn.’
den Kriemhilde degenen kunde leider niht gesîn.
6 ‘Mich nimt des michel wunder,’ -sprach dô Hagene-
‘waȥ die recken rûnen in disem gademe:
si wæn des lîhte enbæren, der an der tür dort stât
unt ouch diu hovemære gesaget den Burgonden hât.
7 Ich hân gehôrt vil lange von Kriemhilde sagen,
daȥ si ir herzen leide wolde niht vertragen:
nu trinken wir die minne unt gelten ’s küneges wîn,
der junge vogt der Hiunen der muoȥ hie der êrste sîn.’
8 Dô sluoc daȥ kint Ortlieben Hagen der helt guot,
daȥ im an dem swerte zer hende vlôȥ daȥ bluot
unt daȥ des kindes houbet spranc Kriemhilt in ir schôȥ:
dô huop sich under degenen ein mort vil grimmic unde grôȥ.
9 Ouch sluoger dem magezogen einen swinden slac
mit beiden sînen handen, der Ortliebes pflac,
daȥ im daȥ houbet schiere vor tischen nider lac:
eȥ was ein jæmerlîcher lôn, den er dem magezogen wac.
10 Er sach vor Ezeln tische einen spilman:
Hagen in sîme zorne gâhen dar began.
er sluoc im ûf der videlen ab die einen hant:
‘daȥ habe der boteschefte in der Burgonden lant.’
11 ‘Owê mir’ -sprach Werbel, der Ezeln spilman-
‘her Hagene von Tronege, waȥ hêt ich iu getân?
ich kom ûf grôȥe triuwe in iwer herren lant.
wie klenke ich nu die dœne, sît ich nu vlorn hân die hant?’
12 Hagenen ahte ringe, gevidelter nimmer mêr.
dô frumt er in dem hûse diu verchgrimmen sêr
an den Ezelen recken, der er sô manegen sluoc:
er brâht ir in dem gademe zuo dem tôde genuoc.

1 Volkêr sîn geselle von dem tische spranc:
sîn videlboge im lûte an sîner hende erklanc.
dô videlte ungefüege der künege spilman.
hey, waz er im ze vînden der küenen Hiunen gewan!
2 Dô sprungen von den tischen die drîe künege hêr:
si woldenz gerne scheiden ê des schaden würde mêr.
sine kundenz mit ir sinnen dô niht understân,
dô Volkêr unde Hagene sô sêre wüeten began.
3 Dô sach der vogt von Rîne ungescheiden den strît:
dô sluoc der fürste selbe vil manege wunden wît
durch die liehten ringe den vîanden sîn.
er was ein helt zen handen, daz wart dâ grœzlîchen schîn.
4 Dô kom ouch zuo dem strîte der starke Gêrnôt:
jâ frumt er den Hiunen vil manegen helt tôt
mit dem scharpfen swerte, daz im gap Rüedegêr.
den Ezeln mâgen frumter diu grœzlîchen sêr.
5 Der junge sun froun Uoten zuo dem strîte spranc:
sîn wâfen herrenlîche durch die helme erklanc
den Ezeln recken ûzer Hiunen lant.
dâ tet vil michel wunder mit strît diu Gîselheres hant.
6 Swie frum si alle wæren, die künege unt ouch ir man,
doch sach man Gîselhere ze vordereste stân
bî den vîanden: er was ein helt guot;
er schuof dâ mit den wunden vil manegen nider in daz bluot.
7 Ouch werten sich vil sêre die Ezeln man:
dô sach man die geste houwende gân
mit den liehten swerten durch des küneges sal.
dô hôrt man allenthalben von strîte grœzlîchen schal.

Volker und Dankwart behüten die Thür; mit Mühe gelingt es Dietrich von Berne, Kriemhild und Etzel hinauszuführen. Als Hagen im Siegesübermuthe sie noch höhnt, bietet Kriemhild einen Schild von Gold dem, der Hagens Kopf bringen wird. In furchtbarem Kampfe mißt sich Iring der Däne mit Hagen und den Burgunden; auch er und die Seinen fallen:

Dar nâch wart ein stille, daz der schal verdôz.
daz bluot dô allenthalben durch diu löcher vlôz
unt dâ zen rigelsteinen von den küenen man (318,4).

XXXV AVENTIURE

WIE DIE DRIE KÜNEGE MIT EZELE UNT MIT IR SWESTER UMBE DIE SUONE REITEN.

8 Zeinen sunewenden der grôze mort geschach,
daz diu küneginne ir herzenleit errach
an ir næhsten mâgen unt sus an manegem man:
dâ von der künec Ezele vil manegen siechen gewan.

1 Sine hêt der grôȥen slahte also niht gedâht:
si hêt eȥ in ir ahte vil gerne dar zuo brâht,
daȥ niwan Hagene aleine den lîp dâ hête lân.
dô geschuof der übel tiufel, deiȥ über si alle müese ergân.
2 In was des tages zerrunnen: dô gie in sorgen nôt.
si gedâhten daȥ in beȥȥer wær ein kurzer tôt,
denne lange dâ ze quelne ûf ungefüegiu leit.
eins vrides si dô gerten, die stolzen ritter gemeit.
3 Si bâten daȥ man bræhte Ezelen dar.
die bluotvarwen degene unt schône harnaschvar
trâten ûȥ dem hûse, die drîe künege hêr:
sine wessen wem ze klagene diu ir vil grœȥlîchen sêr.
4 Ezel unde Kriemhilt die kômen beide dar:
daȥ lant daȥ was ir eigen, des mêrte sich ir schar.
er sprach zuo den künegen: 'sagt, was welt ir mîn?
ir wænet vride gewinnen: daȥ künde müelîch gesîn
5 Uf schaden alsô grôȥen, als ir mir habt getân:
irn sultes niht genieȥen, sol ich mîn lebn hân:
mîn kint, daȥ ir mir sluoget unt vil der mâge mîn,
des ensol mit sîme lebene iwer deheiner komen hin.'
6 Des antwurte Gunther 'des twanc uns starkiu nôt:
alleȥ mîn gesinde lac von den dînen tôt
an den herbergen. wie hêt ich daȥ versolt?
ich kom zuo dir ûf triuwe unt wând daȥ du mir wærest holt.'
7 Dô sprach von Burgonden Gîselher daȥ kint
'ir Ezeln recken, die noch hie lebende sint,
waȥ wîȥet ir mir, degene? waȥ hân ich iu getân?
wande ich vil minneclîche in ditze lant geriten hân.'
8 Si sprâchen 'dîner güete ist al diu burc vol,
mit jâmer, zuo dem lande: jâ gunden wir dir wol,
daȥ du nie komen wærest von Wormeȥ über Rîn.
diz lant ist gar verweiset von dir unt ouch den mâgen dîn.'
9 Dô sprach in zornes muote Gunther der degen
'welt ir ditze starkeȥ haȥȥen zeiner süene legen
mit uns vil ellenden, deist beidenthalben guot:
eȥ ist gar âne schulde, swaȥ uns Ezele getuot.'
10 Dô sprach der wirt zen gesten 'mîn unt iwer leit
diu sint vil ungelîche: diu michel arebeit
des scaden zuo den schanden, die ich hân genomen:
des sol iu deheiner mit dem lîbe hinnen komen.'
11 Dô sprach zuo dem künege Gêrnôt der hôchgemuot
'sô sol iu got gebieten, daȥ ir wol tuot.
wîchet von dem hûse, unt lât uns zuo ziu gân.
sît wir zuo dem lebene haben alsô kleinen wân.
12 Swaȥ uns geschehn künne, daȥ lâȥet kurz ergân:
ir habt sô vil gesunder, unt turrens uns bestân,
daȥ si uns sturmmüede lâȥent niht genesen,
sît daȥ ist unwendec, wir müeȥen hie verderbet wesen.'

1 Die Ezeln recken die hêten eȥ nâch getân,
daȥ si se ûȥ dem hûse wolden lâȥen gân.
dô daȥ gehôrte Kriemhilt, eȥ was ir grimme leit:
des wart den ellenden dô der vride widerseit.
2 ‘Neinâ, Hiunen recken! des ir dâ habet muot,
ich rât an rehten triuwen, daȥ ir des niene tuot,
daȥ ir die mortræchen iht lâȥet für den sal:
sô müesen iwer friunde lîden tœtlîchen val.
3 Ob ir nu niemen lebte niwan diu Uoten kint,
die mînen edeln brüeder, unt kœmens an den wint,
erkuolten in die ringe, sô sît ir alle verlorn:
eȥ enwurden küener degene nie zer werlde geborn.’
4 Dô sprach der herre Gîselher ‘vil liebiu swester mîn,
wie mohte ich des getrouwen, dô du mich über Rîn
sô minneclîchen ladetes her in ditze lant,
daȥ mir sô grôȥer kumber solde werden hie bekant?
5 Ich was dir ie getriuwe: nie getet ich dir leit.
ûf solhen gedingen ich her ze hove reit,
daȥ du mîn friunt wærest, vil edeliu swester mîn.
begenc an uns genâde, sît eȥ niht anders kan gesîn.’
6 ‘Ine mag iu niht genâden, ungenâde ich hân.
mir hât von Tronege Hagene sô leide getân
dâ heime unt hie ze lande sluoger mir mîn kint:
des müeȥen sêre engelten die mit iu dâ her komen sint.
7 Welt aber ir mir ze gîsel den mînen vîent geben,
sone wil ichȥ niht versprechen, ichn welle iuch lâȥen leben;
wan ir sît mîne brüeder unt einer muoter kint:
sô rede ichȥ zeiner suone mit disen recken die hie sint.’
8 ‘Nune welle got von himele:’ -sprach dô Gêrnôt-
‘ob unser tûsent wæren, wir lægen alle tôt,
der sippe dîner mâge, ê wir dir einen man
gæben hie ze gîsel: eȥ wirdet nimmer getân.’
9 ‘Wir müesen doch ersterben:’ -sprach dô Gîselher-
‘uns entscheidet niemen von ritterlîcher wer.
swer gerne mit uns strîte, wir sîn et aber hie!
wande ich der mînen friunde an triwen nie deheinen lie.’
10 Dô sprach der küene Dancwart für die degene
‘jane stêt noh niht eine mîn bruoder Hagene.
die hie den vride versprechent, eȥ mac in werden leit:
des bringen wir iuch innen; daȥ sî iu wærlîch geseit.’
11 Dô sprach diu küneginne ‘ir helde vil gemeit,
nu gêt der stiegen nâher unt rechet unser leit:
daȥ wil ich immer dienen, als ich von rehte sol:
der Hagenen übermüete der gelôn ich im wol.
12 Springet zuo dem hûse, ir recken, überal:
sô heiȥ ich vieren enden zünden an den sal:
sô werdent wol errochen elliu unser leit.’
die Ezelen degene die wurden schiere bereit.

1 Die noch hie ûzen stuonden, die triben si dar in
mit slegen unt mit schüzzen, wider in den palas hin.
sich wolden nie gescheiden die fürsten unt ir man:
sine mohten von ir triuwen niht ein ander verlân.

2 Den sal hiez dô zünden daz Ezeln wîp:
dô quelte man den recken mit fiure dâ den lîp,
daz hûs von einem winde mit kraft vil hôhe enbran:
ich wæn ie volc deheinez grœzer angest mêr gewan.

3 Genuoge ruoften drinne 'owê dirre nôt:
wir möhten michel gerner sîn in sturme tôt.
daz müeze got erbarmen: wie vliesen wir den lîp!
nu richet ungefuoge ir zorn an uns des küneges wîp.'

4 Ir einer sprach dar inne 'wir müezen ligen tôt
vor rouche unt ouch vor hitze: deist ein grimmiu nôt.
mir tuot vor starker hitze der durst sô rehte wê:
des wæn mîn leben schiere in disen sorgen zergê.'

5 Dô sprach von Tronege Hagene 'ir edeln ritter guot,
swen der durst nu twinge, der trinke hie daz bluot:
daz ist in solhen nœten noch bezzer danne wîn.
für trinken unt für spîse kan niht anders nu gesîn.'

6 Dô gie der recken einer dâ er einen tôten vant:
er kniet im zuo der wunden, den helm er abe gebant.
dô begunder trinken daz vliezende bluot:
swie ungewon ers wære, ez dûhte in grœzlîchen guot.

7 'Nu lôn iu got von himele,' -sprach der müede man-
'daz ich von iurem râte sô wol getrunken hân:
mir ist geschenket selten dehein bezzer wîn.
leb ich deheine wîle, ich sol ez dienende sîn.'

8 Dô d'andern daz gehôrten, daz ez in dûhte guot,
dô wart ir michel mêre, die trunken ouch daz bluot.
dâ von begunde kreften der guoten recken lîp:
des engalt an lieben friunden sît vil manec schœne wîp.

9 Daz fiur viel genôte zuo zin in den sal:
dô leiten siz mit schilten von in hin zetal.
der rouch unt ouch diu hitze in beidiu tâten wê:
jâ wæn ez, an heleden der jâmer immer mêr ergê.

10 Dô sprach von Tronege Hagene 'stêt zuo des sales want:
lât niht die brende vallen ûf iwer helmbant,
unt tret si mit den füezen tiefer in daz bluot.
ez ist ein übel hôchgezît, die uns diu küneginne tuot.'

11 In sus getânen leiden in iedoch der naht zerran.
noch stuonden vor dem hûse die zwêne küene man,
Volkêr unde Hagene, geleinet über rant:
si huoten ir gesindes ûzer Burgonden lant.

12 Die geste half daz sêre, daz der sal gewelbet was:
dâvon ir deste mêre in der nôt genas;
wan daz si zen venstern von fiure liten nôt.
dô nerten sich die degene als in ir ellen daz gebôt.

1 Dô sprach der videlære ‘nu gê wir in den sal:
sô wellent die Hiunen wænen über al,
wir sîn in nôt erstorben, diu an uns ist getân.
si sehent uns begegene noch ir eteslîchen gân.’
2 Dô sprach von Burgonden Gîselher daz kint
‘ich wæn ez tagen welle, sich hebt ein küeler wint.
nu lâze uns got von himele noch lieber zît gelebn:
uns hât mîn swester Kriemhilt ein arge hôchgezît gegebn.’
3 Dô sprach aber einer ‘ich kiuse nu den tac.
sît daz ez uns bezzer wesn nine mac,
sô bereitet ir iuch, recken, ze strîte, deist uns nôt,
-wir komen doch nimmer hinnen- daz wir mit êren ligen tôt.’
4 Der künec wolde wænen, die geste wæren tôt,
unt ouch diu küneginne, von des fiures nôt:
dô lebt ir noch dar inne sehs hundert küener man,
daz nie künec deheiner bezzer degene gewan.
5 Der ellenden huote hête wol ersehen,
daz noch die geste lebten: swie vil in was geschehen
ze schaden unt ze leide, den künegen unt ir man,
man sach ir noch genuoge vil wol gesunt dort inne stân.
6 Man sagt der küneginne, ir wære vil genesen:
dô sprach diu frowe hêre ‘daz enkünde nimmer wesen,
daz ir deheiner lebte in des fiures nôt:
ich wil des baz getrouwen, daz si alle ligen tôt.’
7 Noch genæsen gerne die fürsten unt ir man,
ob in iemen hæte genâde dâ getân:
dine kunden si niht vinden an den von Hiunen lant.
dô râchen si ir sterben mit vil willeclîcher hant.
8 Vil fruo wider morgen grüezen man in bôt
mit starkem urliuge: des kômen helde in nôt.
dô wart zuo zin geschozzen vil manec scharpfer gêr:
noch funden si dar inne ze wer die recken alsô hêr.
9 Dem Ezeln gesinde erwegt was der muot.
si wolden vaste dienen daz Kriemhilde guot:
dar zuo si wolden leisten daz in der künec gebôt.
des kômen aber die degene in vil angestlîche nôt.
10 Von geheize unt ouch von gâbe man möhte wunder sagen.
dar hiez si golt daz rôte in den schilden tragen:
si gab ez, swer sîn ruochte unde ez wolde enpfân.
jane wart nie grœzer solden mêr ûf vînde getân.
11 Ein michel kraft der recken dar zuo gewâfent gie.
dô sprach der videlære ‘wir sîn et aber hie:
ine gesach zem tôde nie helde gerner komen,
die daz golt des küneges uns ze vâre hânt genomen.’
12 Dô riefen ir genuoge ‘nâher, helede, baz!
daz wir dâ sulen enden, unt tuon bezîte daz:
hie belîbet niemen wan doch der sterben sol.’
dô sach man schiere ir schilde stecken gêrschüzze vol.

1 Waz mac ich sagen mêre? wol zwelf hundert man
versuohten ez vil sêre wider unde dan:
dô kuolten an den vînden die geste wol ir muot.
ez enmohte niemen scheiden: des sach man vliezen daz bluot
2 Von verchtiefen wunden: der wart dâ vil geslagen.
dô hôrte man genuoge nâch ir friunden klagen.
die frumen sturben alle dem rîchen künege hêr:
des hêten holde mâge nâch in jâmer unde sêr.

XXXVI AVENTIURE

WIE RÜEDEGER ERSLAGEN WART.

3 Ez hêten die ellenden wider morgen guot getân.
wine der Götelinde kom ze hove gegân.
dô sach er beidenthalben diu ungefüegen sêr:
daz weinte inneclîche der getriwe Rüedegêr.
4 'Owê,' sprach der recke- 'deich ie den lîp gewan,
daz disen starken jâmer kan niemen understân:
swie gern ihz vriden wolde, der künec entuot es niht;
wand er der sînen leide ie mêre unt mêre gesiht.'
5 Dô sande an Dietrîchen der guote Rüedegêr,
ob siz noch künden wenden an den künegen hêr.
dô enbôt im der von Berne 'wer möht ez understân?
ezn wil der künec Ezele scheiden niemenne lân.'
6 Dô sach ein Hiunen recke Rüedegêren stân
mit weinenden ougen, unt hêt des vil getân:
der sprach zer küneginne 'nu seht ir wie er stât,
der doch gewalt den meisten bî iu unt Ezeln hât,
7 Unt dem ez allez dienet, liut unt ouch diu lant.
wie ist sô vil der bürge unt der erbe an in gewant,
der er von dem künege sô vil gehaben mac?
er gesluoc in disen stürmen noch nie lobelîchen slac.
8 Mich dunket ern ruoche wie ez hie umbe gât,
daz et er den vollen nâch sîme willen hât.
man giht im, er sî küener danne iemen müge sîn:
daz ist in disen sorgen worden bœselîche schîn.'
9 Mit trûrigem muote der vil getriwer man,
den er daz reden hôrte, der helt der blicht in an:
er dâht 'du solt ez arnen, du gihest ich sî verzaget.'
du hâst diu dînen mære ze hove ze lûte gesaget.'
10 Die fûst begunder twingen: dô lief er in an.
er sluoc sô krefteclîche den hiunischen man,
daz er im vor den füezen lac vil schiere tôt.
dô was aber gemêret des künec Ezeln nôt.

5,3 Berne] Verona, in der Sage Sitz der Gothen (Amelungen).

1 'Fürder, zage bœse,' -sprach dô Rüedegêr-
'ich hân doch genuoge leit unde sêr:
daȥ ich hie niht enstrîte, zwiu wîȥestu mir daȥ?
jâ wær ich den gesten grœȥlîchen gehaȥ,
2 Unt alleȥ daȥ ich möhte, daȥ hêt ich in getân,
niwan daȥ ich die degene her gefüeret hân:
ich was ir geleite in mînes herren lant,
des ensol mit in niht strîten mîn vil ellendes hant.'
3 Dô sprach zem marcgrâven Ezel der künec hêr
'wie habt ir uns geholfen, vil edel Rüedegêr?
wan wir sô vil der veigen hie ze lande hân,
wir bedorften ir niht mêre: ir habt vil übele getân.'
4 Dô sprach der ritter edele 'dâ beswârt er mir den muot
unt hât mir verwiȥȥen êre unde guot,
des ich von dînen handen habe sô vil genomen:
daȥ ist dem lügenære ein teil unstätelîchen komen.'
5 Kriemhilt saȥ bî Ezelen: diu hêt eȥ ouch gesehen,
daȥ von des recken zorne dem Hiunen was geschehen.
si kleit eȥ ungefüege, ir ougen wâren naȥ:
si sprach zuo Rüedegêre 'wie haben wir verdienet daȥ,
6 Daȥ ir mir unt dem künege mêret unser leit?
nu habt ir uns doch, Rüedegêr, alleȥ her geseit,
ir woldet durch uns wâgen die êre unt ouch daȥ leben:
ich hôrt iu vil der recken den prîs vil grœȥlîchen geben.
7 Ich man iuch der genâden, unt ir mir habt geswarn,
dô ir mir zuo Ezelen her ze lande rietet varn,
daȥ ir mir woldet dienen an unser eines tôt:
des enwart mir armen wîbe nie sô grœȥlîche nôt.'
8 'Daȥ ist âne lougen, ich swuor iu, edel wîp,
ich wolde durch iuch wâgen die êre unt ouch den lîp:
daȥ ich die sêle vliese, des enhân ich niht gesworn.
jâ brâht ich her ze lande die iwern brüeder wol geborn.'
9 Si sprach 'gedenke Rüedegêr der grôȥen triwen dîn,
der stæte unt ouch der eide daȥ du den schaden mîn
immer woldest rechen unt elliu mîniu leit:
des man ich dich hiute, degen küene unt gemeit.'
10 Ezele der rîche vlêgen ouch began:
dô buten si sich beide ze füeȥen für den man.
den guoten marcgrâven trûren man dô sach:
der vil getriwe recke harte jæmerlîchen sprach
11 'Owê mir gotes armen,' -sprach der getriwe man-
'aller mîner êren der muoȥ ich ab stân,
triwen unde zühte, der got an mir gebôt:
vil rîcher got von himele, daȥ mihs wendet niht der tôt!
12 Swelheȥ ich nu lâȥe unt daȥ ander begân,
sô hân ich bœslîche unt übele getân:
lâȥ aber ich si beide, mich schiltet elliu diet.
nu ruoche mich bewîsen der mir ze lebene geriet.'

1 Dô bâten si genôte, der künec unt ouch sîn wîp:
des muosen sider degene verliesen den lîp
vor Rüedegêres handen, dâ ouch der helt erstarp.
ir muget daz balde hœren, daz er vil jæmerlîchen warp.
2 Er wiste schaden gewinnen unt ungefüegiu leit.
er hêt dem künege vil gerne verseit,
unt ouch der küneginne: vil sêre vorht er daz,
ob er ir einen slüege, daz im diu werlt trüege haz.
3 Dô sprach der marcgrâve Rüedegêr der küene man
'her künec, nu nemt hin widere al daz ich von iu hân,
lant unde bürge; des sol mir niht bestên:
ich wil ûf mînen füezen in daz ellende gên.
4 Alles guotes âne sô rûm ich iu diu lant,
mîn wîp unt mîne tohter nim ich an mîne hant,
ê daz ich âne triuwe belîben müese tôt:
ich hêt genomen übele iwer golt alsô rôt.'
5 Dô sprach der künec Ezele 'wer hülfe danne mir?
daz lant zuo den bürgen daz gib ich allez dir,
daz du mich rechest, Rüedegêr, an den vînden mîn:
du solt ein künec gewaltec benebn mîme lîbe sîn.'
6 Dô sprach aber Rüedegêr 'wie sol ihz ane vân?
heim ze mîme hûse ich si geladet hân,
trinken unde spîse ich in mit triwen bôt,
unt gab in mîne gâbe: sol ich si dar zuo slahen tôt?
7 Die liute wænent lîhte, daz ich sî verzaget:
deheinen mînen dienest hân ich in widersaget.
solde ich nu mit in strîten, daz wære missetân:
sô rouwe mich diu friuntschaft, die ich mit in geworben hân.
8 Gîselher dem degene gab ich die tohter mîn:
sine künde in dirre werlde niht baz verwendet sîn
ûf zuht unt ouch ûf êre, ûf triwe unt ouch ûf guot.
ine gesach nie künec sô jungen sô rehte tugentlîch gemuot.'
9 Dô sprach aber Kriemhilt 'vil edel Rüedegêr,
nu lâ dich erbarmen unser beider sêr,
mîn unt ouch des küneges: gedenke wol dar an,
daz nie wirt deheiner sô leide geste gewan.'
10 Dô sprach der marcgrâve wider daz edel wîp
'ez muoz noch hiute gelten der Rüedegêres lîp,
swaz ir unt ouch mîn herre mir liebes habt getân:
dar umbe muoz ich sterben; ez mac niht langer nu gestân.
11 Ich weiz wol daz noch hiute mîne bürge unt mîniu lant
iu ledec müezen werden von ir eteslîches hant.
ich bevilhe iu ûf genâde mîn wîp unt mîn kint
unt die vil ellenden, die dâ ze Bechelâren sint.'
12 'Nu lôn dir got, Rüedegêr.' sprach der künec dô.
er unt diu küneginne, si wurden beidiu vrô.
'uns suln dîne liute vil wol bevolhen wesen:
ouch getrouwe ich mîme heile daz du maht selbe wol genesen.'

1 Dô lieȥ er an die wâge die sêle unt ouch den lîp:
dô begunde weinen daȥ Ezeln wîp.
er sprach ‘ich wil iu leisten, als ich gelobet hân.
owê der mînen friunde, die ich leider muoȥ bestân.’
2 Man sach in von dem künege in starken riwen gên.
dô sach er sîner recken ein teil da nâhen stên.
er sprach ‘ir sult iuch wâfen, alle mîne man,
die küenen Burgonden muoȥ ich nu leider bestân.’
3 Dô brâhte man den recken ir gewæfen al zehant,
eȥ der helm wære unt ouch des schildes rant:
von ir ingesinde wart eȥ in dar getragen.
sît hôrten leidiu mære die küenen ellenden sagen.
4 Gewâfent wart dô Rüedegêr mit fünf hundert man:
dar über zwelf recken ze helf er ouch gewan;
die wolden prîs erwerben in des sturmes nôt.
sine wisten niht der mære, daȥ in sô nâhte der tôt.
5 Dô sach man Rüedegêre under helme gân:
eȥ truogen swert diu scharpfen des marcgrâven man,
unt dar zuo vor ir handen die liehten schilde breit.
daȥ sach der videlære: eȥ was im âne mâȥe leit.
6 Ouch sach der junge Gîselher sînen sweher gên
mit ûf gebundem helme: wie mohter dô verstên,
waȥ er dâ mite meinte niwan alleȥ guot?
des wart der künec edele von herzen vrœlîch gemuot.
7 ‘Nu wol mich solher friunde,’ -sprach Gîselher der degn-
‘die wir hân gewunnen her ûf disen wegn:
wir suln mînes wîbes vil wol genieȥen hie.
mir ist liep ûf mîne triuwe, daȥ ie der hîrât ergie.’
8 ‘Ine weiȥ wes ir iuch trœstet?’ -sprach dô der spilman-
‘wâ gesâht ir ie durch suone sô manegen recken gân
mit ûf gebunden helmen, die trüegen swert enhant?
an uns wil dienen Rüedegêr sîne bürge unt sîniu lant.’
9 Bedaȥ der videlære die rede vol sprach,
den guoten marcgrâven man vor dem hûse sach:
sînen schilt den guoten sazter für den fuoȥ.
dô muoser den gesten versagen dienest unde gruoȥ.
10 Der edel marcgrâve rief hin ûf zehant
‘nu wert iuch, edeln recken von Burgonden lant:
ir soldet mîn genieȥen, ir engeltet leider mîn.
ê dô wâren wir gefriunde, nu muoȥ ich iwer vîent sîn.’
11 Dô erschracten dirre mære die nôthaften man:
in was der trôst enpfallen, den si dâ wânden hân,
dô mit in wolde strîten dem si dâ wâren holt.
si hêten doch von vînden vil michel arebeit gedolt.
12 ‘Nune welle got von himele,’ -sprach Gunther der degen-
‘daȥ ir iuch sult genâden noch an uns bewegen,
unt der vil grôȥen triuwe, der wir doch hêten muot:
ich wil iu des baȥ getrouwen, daȥ ir eȥ nimmer getuot.’

1 ‘Ine mac es niht gelâʒen:’ -sprach dô der küene man-
‘ich muoʒ mit iu strîten, wande ihʒ gelobet hân.
nu wert iuch, küenen degene, sô lieb iu sî der lîp:
mich enwoldes niht erlâʒen des künec Ezeln wîp.’
2 ‘Ir widersaget uns nu ze spâte:’ -sprach dô der künec hêr-
‘nu müeʒ iu got vergelten, vil edel Rüedegêr,
triwe unde minne, die ir uns habt getân,
ob irʒ an dem ende woldet minneclîcher lân.
3 Wir soldenʒ immer dienen, daʒ ir uns habt gegeben,
ich unt mîne mâge -ob ir uns lieʒet leben-
die herlîchen gâbe. dô ir unt iwer man
uns fuortet friuntlîche zuo dirre hôchgezîte dan.’
4 ‘Wie wol ich iu des günde,’ -sprach Rüedegêr der degen-
‘daʒ ich iu mîne gâbe noch dicke solde wegen
mit vollen willeclîche, als ich des hête wân:
sone würde mir dar umbe nimmer schelten getân.’
5 ‘Erwindet, edel Rüedegêr:’ -sprach dô Gêrnôt-
‘wandeʒ wirt deheiner gesten nie erbôt
sô rehte minneclîche, als ir uns habt getân:
des sult ir wol genieʒen, ob wir bî lebene bestân.’
6 ‘Daʒ wolde got,’ -sprach Rüedegêr- ‘vil edel Gêrnôt,
daʒ ir ze Rîne wæret unt ich wære tôt
mit etelîchen êren, sît ich iuch sol bestân:
eʒ enwart noch nie an degenen wirs von friunden getân.’
7 ‘Nu lôn iu got, her Rüedegêr,’ -sprach aber Gêrnôt-
‘der vil rîchen gâbe: mich riwet iwer tôt,
sol an iu verderben sô tugentlîcher muot.
ich trage hie iwer wâfen, daʒ ir mir gâbet, helet guot.
8 Daʒ ist mir nie geswichen in aller dirre nôt:
under sînen ecken lît manec ritter tôt.
eʒ ist lûter unde stæte, hêrlîch unde guot:
ich wæn sô rîche gâbe ein recke nimmer mêr getuot.
9 Unt welt ir niht erwinden, irn wellet zuo zuns gân,
slaht ir mir iht der friunde, die ich noch hinne hân,
mit iwer selbes swerte nim ich iu den lîp:
sô riwet ir mich, Rüedegêr, unt iwer hêrlîcheʒ wîp.’
10 ‘Daʒ wolde got, her Gêrnôt, unt möhte daʒ ergân,
daʒ aller iwer wille wære hie getân,
unt daʒ genesn wære iwer friunde lîp!
iu sol vil wol getrouwen bêdiu mîn tohter unt mîn wîp.’
11 Des antwurt im Gîselher, der edeln Uoten kint,
‘wie tuot ir sô, her Rüedegêr? die mit mir komen sint,
si sint iu alle wæge: ir grîfet übel zuo;
die iwern schœnen tohter welt ir verwitewen ze fruo.
12 Swenne ir unt iwer recken mit strîte mich bestât,
wie rehte unfriuntlîche ir daʒ schînen lât,
daʒ ich iu wol getrouwe für ander alle man,
dâ von ich z'einem wîbe iwer tohter mir gewan!’

1 'Gedenket iwer triuwe, vil edel künec hêr!
gesende iuch got von hinnen:' -sô sprach Rüedegêr:-
'lât die juncfrouwen niht engelten mîn:
durch aller fürsten tugende sô ruochet ir genædec sîn.'
2 'Daȥ tæt ich wol von schulden:' -sprach Gîselher daȥ kint-
'die edeln mîne mâge, die noch hier inne sint,
suln die von iu ersterben, sô muoȥ gescheiden sîn
diu vil stæte friuntschaft zuo ziu unt ouch dem wîbe mîn.'
3 'Nu müeȥ uns got genâden.' sprach dô der küene man.
dô huoben si die schilde, alsô si wolden dan
strîten zuo den gesten in Kriemhilde sal:
dô rief vil lûte Hagene von der stiegen hin zetal.
4 'Belîbet eine wîle, vil edel Rüedegêr,'
-alsô sprach dô Hagene- 'wir wolden reden mêr,
ich unt mîne herren, des uns twinget nôt.
waȥ mac gefrumen Ezeln unser ellenden tôt?
5 Ich stân in grôȥen sorgen, vil edel fürste milt:
mir gab diu marcgrâvinne disen rîchen schilt;
den habent mir die Hiunen zerhowen vor der hant
ich fuort in minneclîchen her in Ezelen lant.'
6 'Daȥ wolde got von himele,' -sprach aber Hagene-
'unt hêt ich schilt sô guoten hie ze tragene,
alsô du hâst vor hende, vil edel Rüedegêr,
sone gerte ich hie zen Hiunen deheiner halsperge mêr.'
7 'Vil gerne wær ich dir guot mit mîme schilde,
törst ich diren gebieten vor Kriemhilde:
doch nim du in hin, Hagene, unt trag in vor der hant.
hey, soldestu in füeren in der Burgonden lant!'
8 Dô er im sô willeclîche den schilt ze gebne bôt,
dô wart genuoger ougen von weinen harte rôt:
eȥ was diu leste gâbe, die sider immer mêr
gebôt deheime degene von Bechelâren Rüedegêr.
9 Swie grimme Hagene wære unt swie harte gemuot,
doch erbarmet in diu gâbe, die der helt guot
bî sînen lesten zîten sô nâhe hête getân.
vil manec ritter edele mit im trûren began.
10 'Nu lôn iu got von himele, vil edel Rüedegêr:
eȥ wirt iwer gelîche deheiner nimmer mêr,
der ellenden recken sô milteclîchen gebe.
got sol daȥ gebieten, daȥ iwer tugent immer lebe.
11 Nu lôn ich iu der gâbe,' -sprach Hagene der degen-
'daȥ ich mich alles übeles wil gein iu bewegen,
daȥ nimmer iuch gerüeret in strîte hie mîn hant,
ob ir si alle slüeget, die von Burgonden lant.'
12 Des neic im dô mit zühten der marcgrâve hêr.
die liute weinten alle. daȥ disiu starken sêr
niemen scheiden kunde, daȥ was ein michel nôt:
vater aller tugende lac an Rüedegêre tôt.

1 Dô sprach ouch von dem hûse Volkêr der spilman
'sît mîn geselle Hagene den vride hât getân,
den sult ir alsô stæte hân von mîner hant:
daʒ habt ir wol verdienet, dô wir kômen in daʒ lant.
2 Vil edeler marcgrâve, ir sult mîn bote sîn.
dise rôten bouge gab mir diu marcgrâvîn,
daʒ ich si tragen solde hie zer hôchgezît:
daʒ hân ich geleistet; daʒ ir mîn ziuc des sît.'
3 'Daʒ wolde got von himele,' sprach dô Rüedegêr
'daʒ iu diu marcgrâvinne noch solde gebn mêr.
diu mære sage ich gerne der triutinne mîn,
unt gesihe ich si gesunde: des sult ir âne zwîvel sîn.'
4 Als er im daʒ gelobte, den schilt huop Rüedegêr.
des muotes er ertobete. done beit er dâ niht mêr:
er lief ûf zuo den gesten eime recken gelîch:
manegen slac vil swinden sluoc der marcgrâve rîch.
5 Die zwêne wichen hôher, Volkêr unt Hagene,
wandeʒ im ê gelobten die snellen degene:
noch vant er alsô küenen bî dem turne stân,
daʒ Rüedegêr des strîtes mit grôʒen sorgen began.
6 Durch mortræchen willen sô lieʒen si in dar in,
Gunther unde Gêrnôt: si hêten helede sin.
Gîselher stuont ûf hôher: zewâre eʒ was im leit.
er versach sich noch des lebenes; dar umbe er Rüedegêren meit.
7 Dô sprungen zuo den vînden des marcgrâven man:
man sach si degenlîche nâch ir herren gân.
diu vil scharpfen wâfen si truogen an der hant:
des brast dâ vil der helme unt manec hêrlîcher rant.
8 Dô sluogen die vil müeden manegen swinden slac
den von Bechelâren, der ebene gelac,
durch die liehten ringe vaste unz ûf daʒ verch:
si frumten in dem sturme diu vil hêrlîchen werch.
9 Daʒ edel ingesinde was komen gar dar in.
Volkêr unde Hagene die sprungen balde hin:
sine gâben vride niemen wan dem einen man.
von ir beider hande daʒ bluot durch helme nider ran.
10 Wie rehte gremlîche vil swerte drinne erklanc!
vil der schildes spangen ûʒ den slegen spranc:
des reis ir schiltgesteine verhowen in daʒ bluot.
si vâhten alsô grimme, daʒ man eʒ nimmer mêr getuot.
11 Der vogt von Bechelâren gie wider unde dan,
alsô der mit ellen in sturme werben kan:
dem tête des tages Rüedegêr mit strîte wol gelîch,
daʒ er ein degn wære vil küen unt ouch vil lobelîch.
12 Hie stuonden dise zwêne, Gunther unt Gêrnôt;
si sluogen in dem strîte vil manegen helt tôt:
Gîselher unt Dancwart, die bêde eʒ ringe wac;
des frumten si vil manegen unz ûf ir jungesten tac.

1 Wol zeigte der marcgrâve, daȥ er was starc genuoc,
küene unt wol gewâfent: hey, waȥ er helde sluoc!
daȥ sach ein Burgonde: dô dwanc in zornes nôt.
dâ von begunde nâhen des guoten Rüedegêres tôt.

2 Eȥ was der starke Gêrnôt. den helt den rief er an:
er sprach zem marcgrâven ‘ir welt mir mîner man
niht genesen lâȥen, vil edel Rüedegêr.
daȥ müet mich âne mâȥe: ine kans niht an gesehn mêr.

3 Nu mag iu iwer gâbe wol ze schaden komen,
sît ir mîner friunde mir habt sô vil genomen.
nu wendet iuch her umbe, vil edel küene man:
iwer gâbe wirt verdienet, sô ich aller hôhste kan.’

4 E daȥ der marcgrâve vol zuo zim kœme dar,
des muosen liehte ringe werden missevar.
dô sprungen zuo z’einander die êre gernde man:
ir ietweder schirmen für starke wunden im began.

5 Ir swert sô scherpfe wâren, eȥ enkunde niht gewegen.
dô sluoc Gêrnôten Rüedegêr der degen
durch helm vlinsherten, daȥ nider vlôȥ daȥ bluot.
daȥ vergalt im wol mit ellen der ritter küen unde guot.

6 Die Rüedegêres gâbe an hende er hôhe erwac:
swie wunt er wær zem tôde, er sluoc im einen slac
durch sînen schilt guoten unz ûf diu helmgespan,
dâ von ersterben muose der schœnen Götelinde man.

7 Jane wart nie wirs gelônet sô rîcher gâbe mêr:
dô vielen bêde erslagene die recken alsô hêr
gelîch in dem sturme von ir selber hant.
alrêrst erzurnde Hagene, dô er den groȥen schaden vant.

8 Dô sprach der helt von Tronege ‘eȥ ist uns übel komen:
wir haben an in beiden sô starken schaden genomen,
den nimmer überwindent ir liute unt ouch ir lant.
die Rüedegêres degene die müeȥen nu sîn unser pfant.’

9 Dane wolde ir deheiner dem andern niht vertragen:
vil maneger âne wunden dar nider wart geslagen,
der wol genesen wære: ob im wart solch gedranc,
swie gesunt er anders wære, dêr in dem bluote doch ertranc.

10 ‘Owê mînes bruoder, der tôt ist hie gefrumt.
waȥ mir der leiden mære z’allen zîten kumt!
ouch muoȥ mich immer riuwen mîn sweher Rüedegêr.
der schade ist beidenthalben unt diu vil grœȥlîchen sêr.’

11 Dô die recken sâhen, daȥ si beide wâren tôt,
di dô dar inne wâren die muosen lîden nôt.
der tôt der suochte sêre dâ sîn gesinde was:
der von Bechelâren einer langer niht genas.

12 Gunther unde Gîselher unt ouch Hagene,
Dancwart unde Volkêr, die guoten degene,
die giengen dâ si funden ligen zwêne man:
dâ wart von den heleden mit jâmer weinens vil getân.

1 'Der tôt uns sêre roubet:' -sprach Gîselher daz kint-
'lâzet iwer weinen, unt gên wir an den wint,
daz die ringe erküelen uns sturmemüeden man:
jâ wæn uns got niht langer nu daz lebn welle lân.'
2 Den sitzen, disen leinen sach man dâ manegen degen:
si wâren aber müezec. dâ wâren tôt gelegen
die Rüedegêres helde: vergangen was der dôz.
sô lange wert diu stille, daz sîn die küneginne erdrôz.
3 'Owê mir dirre swære:' -sprach des küneges wîp-
'si sprâchent al ze lange. unser vînde lîp
mac nu wol vrî belîben vor Rüedegêres hant:
er wil si wider bringen heim in der Burgonden lant.
4 Waz hilfet, künec Ezele, daz wir geteilet hân
mit im swaz er wolde? der helt hât missetân:
der uns dâ solde rechen, der wil der suone pflegn.'
des antwurt ir Volkêr, der vil zierlîche degn
5 'Jane zimt niht reden übele deheines küneges wîp;
unt törst ich heizen liegen alsus edeln lîp,
sô hêt ir Rüedegêre vil vreislîch an gelogen:
er unt die sînen degene sint an der suone gar betrogen.
6 Er tet sô willeclîche daz im der künec gebôt,
daz er unt sîn gesinde ist hie gelegen tôt.
nu seht alumbe, Kriemhilt, wem ir nu gebieten welt.
iu hât unz ûf den ende gedienet Rüedegêr der helt.
7 Welt ir des niht gelouben, man solz iuch sehn lân.'
durch ir herzen leide sô wart daz getân:
man truoc den helt verhouwen dâ in der künec ersach.
den Ezeln degenen sô rehte leide nie geschach.
8 Dô si den marcgrâven sâhen tôten tragen,
ezn künde ein schrîbære geprieven noch gesagen
die manegen ungebære, der wîp unde man
von ir herzen swære aldâ bezeigen began.
9 Dô wart der Ezeln jâmer sô starc unt alsô grôz,
als eines lewen stimme der rîche künec erdôz
mit herzen leidem wuofe: alsam tet ouch sîn wîp.
si klageten ungefuoge des guoten Rüedegêres lîp.

Die Klage um den gefallenen Rüdeger hallt durch den Palast und dringt auch zu Dietrich. Als die Burgunden die Auslieferung der Leiche des Markgrafen verweigern, treten die Gothen, „die Amelunge", selbst in den Kampf; Volker fällt von der Hand Hildebrands — des Lehrers und Waffenmeisters Dietrichs — der dann, von Hagen durch Siegfried's Schwert Balmung schwer verwundet, zu Dietrich als der einzige noch Lebende zurückkehrt. Laut klagt Dietrich:

ich was ein künec rîch:
nu mac ich wol heizen der vil arme Dietrîch (354,4).

XXXVIII AVENTIURE

WIE DER HERRE DIETRICH GUNTHERN UNT HAGENEN BETWANC.

1 Dô suochte der herre Dietrîch selbe sîn gewant:
dô half daz er sich wâfent meister Hildebrant:
dô klaget alsô sêre der kreftige man,
daz im daz hûs erdiezen gein sîner stimme began.
2 Der helt gewan dô widere rehten mannes muot:
in grimme wart gewâfent dô der degen guot:
einen schilt vil vesten den nam er an die hant.
nâch schaden in dô trôste der vil küene Hildebrant.
3 Dô sprach von Tronege Hagene ‘ich sihe dort her gân
den herren Dietrîchen: der wil uns bestân
nâch sîme starken leide, daz im ist hie geschehn.
man sol daz hiute kiesen, wem man des besten müge jehn.
4 Jane dunket sich von Berne der herre Dietrîch
nie sô starc des lîbes unt ouch sô gremelîch,
unt wil erz an uns rechen, daz im ist getân,’
-alsô reite Hagene- ‘ich tarr in rehte wol bestân.’
5 Die rede erhôrte Dietrîch unde Hildebrant:
er gie dâ er die recken beide stênde vant
ûzen vor dem hûse geleinet an den sal.
sînen schilt den guoten den sazte Dietrîch zetal.
6 In leitlîchen sorgen sprach dô Dietrîch
‘wie habt ir sô geworben, Gunther, ein künec rîch?
ich ellender recke, waz ist an mir getân?
alles mînes trôstes des bin ich eine bestân.
7 Iuch endûhte niht der volle an der vil grôzen nôt,
dô ir uns Rüedegêren den recken sluoget tôt:
nu habt ir mir erbunnen aller mîner man.
jâ hêt ich iu degenen solher leide niht getân.
8 Gedenket an iuch selben unt an iwer leit:
tôt der iwer friunde unt ouch diu arebeit,
ob ez iu guoten degenen beswæret iht den muot.
owê, wie rehte unsanfte mir tôt der Rüedegêres tuot!
9 Es gescach in der werlde nie manne leider mêr:
ir gedâhtet übele an mîn unt iwer sêr.
swaz ich freuden hête, diu lît von iu erslagen.
jane kan ich nimmer mêre die mîne mâge verklagen.’
10 ‘Jane sîn wir niht sô schuldec:’ -sprach dô Hagene-
‘ez kômen her zem hûse die iwern degene,
ze vlîze wol gewâfent mit ir schar sô breit:
mich dunkt wie iu diu mære niht ze rehte sîn geseit.’
11 ‘Waz sol ich anders gelouben? mir sagtez Hildebrant,
dô mîne recken gerten von Amelunge lant,
daz ir in Rüedegêre gæbet ûz dem sal,
dô tât ir niwan spottens die küenen helde her zetal.’

1 Dô sprach der künec von Rîne 'si jâhen wolden tragen
Rüedegêren hinnen: den hieȥ ich in versagen
Ezeln ze leide unt niht den dînen man,
unze daȥ dô Wolfhart dar umbe schelten began.'
2 Dô sprach der helt von Berne 'eȥ muose et alsô sîn.
Gunther, künec edele, durch die zühte dîn
so ergetzet mich der leide, diu mir sint getân,
unt süen eȥ, ritter küene: sô wil ich gar die schulde lân.
3 Ergip dich mir ze gîsel, du unt ouch dîn man,
sô wil ich iuch behüeten, sô ich beste kan,
daȥ iu hie zen Hiunen niemen niht entuot:
ir sult an mir niht vinden niwan triwe unde guot.'
4 'Nune welle got von himele,' -sprach dô Hagene-
'daȥ sich dir ergæben zwêne degene,
die du sô werlîche sihest gewâfent stân:
daȥ hieȥ ein michel schande, unt wær ouch übele getân.'
5 'Irn sult eȥ niht versprechen:' -sprach aber Dietrîch-
'Gunther unde Hagene, jâ habt ir beide mich
sô sêre beswæret, mîn herze unt ouch den muot,
welt ir mich ergetzen, daȥ irȥ vil pillîchen tuot.
6 Ich gibs iu mîne triuwe unt gihtes iu mîn hant,
daȥ ich mit iu rîte heim in iwer lant:
ich beleite iuch nâch den êren oder ich gelige tôt:
ich wil durch iuch verkiesen der mînen grœȥlîchen nôt.'
7 'Nune gewähent sîn niht mêre:' -sprach aber Hagene-
'von uns enzimt daȥ mære niht ze sagene,
daȥ sich iu ergæben zwêne alsô küene man:
nu siht man niemen mêre bî iu wan Hildebrande stân.'
8 Des antwurt Hildebrant 'iuch möhte wol gezemen,
den fride mînes herren ob ir den ruochet nemen:
eȥ kumt noch an die stunde vil lîht in kurzer zît,
daȥ ir in gerne næmet unt in iu danne niemen gît.'
9 'Jâ næme ich ê die suone,' -sprach dô Hagene-
'ê ich sô lasterlîche von eime degene
flühe, meister Hildebrant. als ir habt hie getân:
ich wânde dar, ir kündet baȥ gein vîande stân.'
10 Dô sprach meister Hildebrant 'zwiu verwîȥet ir mir daȥ?
nu wer was der ûfme schilde vor dem Waschensteine saȥ,
dô im von Spâne Walther sô vil der friunde sluoc?
ouch habt ir noch ze zeigen an iu selben genuoc.'
11 Dô sprach der fürste Dietrîch 'wie zimt daȥ helede lîp,
daȥ si suln schelten sam diu alten wîp?
ich verbiut iu, Hildebrant, daȥ ir iht sprechet mêr:
mich ellenden recken twingen grœȥlîchiu sêr.'

$1_{,4}$ Wolfhart] Hildebrands Schwestersohn. — $10_{,2}$ Waschensteine] in den Vogesen. — Walther von Spanien war in seiner Jugend mit Hagen Geisel bei Etzel ($268_{,3}$. $274_{,4}$). Als Walther einst mit den Burgunden kämpfte, sah Hagen, weil er sein Freund war, ruhig zu, ohne seinen Verwandten zu helfen.

1 'Lât hœren, friunt Hagene,' -sprach dô Dietrîch-
'waʒ ir ê redetet, recke lobelîch,
dô ir mich gewâfent zuo ziu sâhet gân:
ir jâhet, daʒ ir eine mit strîte woldet mich bestân.'
2 'Jane lougent iu des niemen,' -sprach Hagene der degen-
ine welle eʒ hie versuochen mit stichen unt mit slegen,
eʒ ensî, daʒ mir zebreste daʒ Nibelunges swert.
mich müet, daʒ mînes herren unt mîn ze gîsel ist gegert.'
3 Dô der recke erhôrte den grimmen Hagenen muot,
den schilt vil balde zuchte der snelle degen guot:
wie balde gein im Hagene von der stiegen spranc!
Nibelunges swert daʒ guote vil lût ûf Dietrîche erklanc.
4 Dô wesse wol her Dietrîch, daʒ der küene man
vil grimmes muotes wære: schermen im began
der voget von Berne vor angestlîchen slegen.
wol erkander Hagenen: er was ein ûʒ erwelter degen.
5 Ouch vorht er Balmungen, ein wâfen stark genuoc.
under wîlen Dietrîch mit listen wider sluoc,
unze daʒ er Hagenen mit strîte doch betwanc;
er sluoc im eine wunden, diu was tief unde lanc.
6 Dô dâht der herre Dietrîch 'du bist in nôt erwigen:
ich hân es lützel êre, soltu nu tôt geligen.
ich wil eʒ sus versuochen, ob ich ertwingen kan
dich mir zeinem gîsel.' daʒ wart mit sorgen getân.
7 Den schilt lie vallen Dietrîch. sîn sterke diu was grôʒ:
mit beiden sînen armen er Hagenen umbeslôʒ:
dô wart von im betwungen der vil küene man.
Gunther der vil edele darumbe trûren began.
8 Hagenen bant dô Dietrîch unt fuort in dâ er vant
die edeln Kriemhilde, unt gab ir bî der hant
den küenesten recken, der ie swert getruoc.
nâch ir vil starkem leide dô wart ir liebe genuoc.
9 Vor freuden neic dem recken daʒ Ezeln wîp:
'immer sî dir sælec dîn herze unt ouch dîn lîp.
du hâst mich wol ergetzet nâch aller mîner nôt:
ich sol eʒ immer dienen, mich enwendes der tôt.'
10 Dô sprach der herre Dietrîch 'ir sult in lân genesen,
vil edeliu küneginne, eʒ mac vil wol noch wesen,
daʒ iuch sîn dienst ergetzet des er iu hât getân:
er sol des niht engelten, daʒ man in siht gebunden stân.'
11 Dô hieʒ si füeren Hagenen an sîn ungemach,
dâ er lac beslozzen unt dâ in niemen sach.
Gunther der künec edele ruofen dô began
'war kom der helt von Berne? er hât mir leide getân.'
12 Dô gie im hin begegene der herre Dietrîch.
daʒ Gunthers ellen daʒ was sô lobelîch,
ern beite dô niht mêre, er lief her für den sal:
von ir beider swerten huop sich ein ungefüeger schal.

1 Swie vil der herre Dietrîch lange was gelobt,
Gunther was sô sêre erzürnet unt ertobt
-wander nâch starken leiden sîn herzevîent was-,
man sagteȥ noch für wunder, daȥ dô Dietrîch ie genas.
2 Ir ellen unt ir sterke beide wâren grôȥ.
palas unde türne von den slegen dôȥ,
dô si mit swerten hiuwen ûf die helme guot.
eȥ hêt der künec Gunther einen hêrlîchen muot.
3 Sît twanc in der von Berne, sam Hagenen ê geschach.
daȥ bluot man durch die ringe dem helde vlieȥen sach
von eime scharpfen swerte, daȥ truoc her Dietrîch:
doch hêt gewert Gunther nâch müede lobelîche sich.
4 Der herre wart gebunden von Dietrîches hant,
swie künege niene solden lîden solhiu bant:
er dâht, ob er si lieȥe ungebunden wesen,
daȥ si zwêne inme lande niemen lieȥen genesen.
5 Der vogt von Berne der nam in bî der hant:
dô brâhter in gebunden dâ er Kriemhilt vant.
dô was mit sîme leide ir sorge ein teil benomen.
si sprach 'künec Gunther, sît mir grôȥe willekomen.'
6 Er sprach 'ich soltiu nîgen, vil edel swester mîn,
ob iwer grüeȥen möhte genædeclîcher sîn:
ich weiȥ iuch, küneginne, sô zornec gemuot,
daȥ ir mir unt Hagenen vil swacheȥ grüeȥen getuot.'
7 Dô sprach der helt von Berne 'vil edel küneges wîp,
eȥ enwart nie gîsel mêre sô guoter ritter lîp,
als ich iu, frowe hêre, an in gegeben hân:
nu sult ir die ellenden mîn vil wol genieȥen lân.'
8 Si jach, si tæt eȥ gerne. dô gie der küene man
mit weinenden ougen von in balde dan.
sît rach sich gremlîche daȥ Ezeln wîp:
den ûȥ erwelten degenen nam si beiden den lîp.
9 Sie lie si ligen sunder durch ir ungemach,
daȥ ir sît dewedere den andern nie gesach.
swie eȥ verlobt hête daȥ vil edele wîp,
si daht 'ich geriche hiute mîns vil lieben mannes lîp.'
10 Dô gie diu küneginne dâ si Hagenen sach.
wie reht erbolgenlîche si zuo dem recken sprach
'welt ir mir geben widere daȥ ir mir habt genomen,
sô muget ir mit dem lebene wider zen Burgonden komen.'
11 Dô sprach der grimme Hagene 'diu rede ist gar verlorn,
vil edeliu küneginne: jâ hân ich des gesworn,
daȥ ich den hort iht zeige die wîle deheiner lebe
der mînen edelen herren, unt in niemanne gebe.'
12 Er wiste wol diu mære, sine lieȥen niht genesen.
wie möhte ein untriuwe immer sterker wesen?
er vorhte, sô si hête im sînen lîp genomen,
daȥ si danne ir bruoder lieȥe heim ze lande komen.

1 'Ich bringez an ein ende' gedâht daz edel wîp.
dô hiez si ir bruoder nemen den lîp.
man sluoc im abe daz houbet: bî hâre si ez truoc
für den helt von Tronege. dô wart im leide genuoc.
2 Alsô der ungemuote sîns herren houbet sach,
wider Kriemhilde dô der recke sprach
'du hâst ez z'eime ende nâch dîme willen brâht,
unt ist ouch rehte ergangen als ich mir hête gedâht.
3 Nu ist von Burgonden der edel künec tôt,
Gîselher unt Volkêr, Dancwart unt Gêrnôt.
den hort den weiz nu niemen wan got unde mîn:
der sol dich, vâländinne, immer wol verholn sîn.'
4 Si sprach 'sô habt ir übele geltes mich gewert.
sô wil doch ich behalten daz Sîvrides swert,
daz truoc mîn holder vriedel, dô ir im nâmt den lîp
mortlîch mit untriuwen.' sprach dô daz jâmerhafte wîp.
5 Si zôch ez von der scheiden: daz enkunder niht gewern.
dô dâhte si den recken des lîbes wol behern:
si huobez mit ir handen, daz houpt si im abe sluoc.
daz sach der künec Ezele: dô was im leide genuoc.
6 'Wâfen!' -sprach der fürste- 'wie ist nu tôt gelegen
von eines wîbes handen der aller beste degen,
der ie kom ze stürmen oder ie schilt getruoc:
swie vîent ich im wære, ez ist mir leide genuoc.'
7 Dô sprach meister Hildebrant 'jane geniuzet si es niht,
daz si in slahen torste, swaz halt mir geschiht.
swie er mich selben bræhte in angestlîche nôt,
idoch sô wil ich rechen des vil küenen recken tôt.'
8 Hildebrant mit zorne zuo Kriemhilde spranc:
er sluoc der küneginne einen grimmen swanc.
jâ tet ir diu sorge von dem degene wê:
si mohte lützel helfen daz si sô angestlîchen scrê.
9 Dô was gelegen aller dâ der veigen lîp:
ze stucken lac verhouwen dô daz edel wîp.
Ezel unde Dietrîch weinen dô began:
si klageten jæmerlîche alle ir mâge unde man.
10 Diu vil michel êre was dâ gelegen tôt:
die liute hêten alle jâmer unde nôt.
mit leide was verendet des küneges hôchgezît.
als ie diu liebe leide an dem ende gerne gît.
11 Ine kan iuch niht bescheiden waz sider dâ geschach,
wan kristen unde heiden weinen man dô sach,
wîb unde knehte unt manege schœne meit:
die hêten nâch ir friunden diu aller grœzisten leit.
12 Ine sage iu nu niht mêre von der grôzen nôt
-die dâ erslagen wâren, die lâzen ligen tôt-
wie ir dinc an geviengen sît der Hiunen diet.
hie hât daz mære ein ende: daz ist DER NIBELUNGE LIET.

III Aus 'Kûdrûn.'

Die bei allen an der Nordsee wohnenden Stämmen (Friesen, Skandinaviern, Angelsachsen) wiederkehrenden Sagen vom Kampfe des Königs Hagen von Irland mit Hetel von Hegelingen um die geraubte Tochter Hilde fanden im 13. Jahrh. im östlichen Oberdeutschland einen Bearbeiter, welcher auch die Vorgeschichte Hagen's in sein Lied aufnahm und die Hauptzüge der alten Sage auf die Tochter Hetel's und Hilde's, Kudrun, und ihre Entführung übertrug. Daß diese ursprüngliche Bearbeitung später vielfache Zusätze erfahren hat, ist unzweifelhaft; doch ist es bis jetzt nicht gelungen, den ursprünglichen Kern herauszuschälen (versucht von Ettmüller 1841, Müllenhoff 1845), da das Lied nur in der einzigen Handschrift von Schloß Ambras (jetzt in Wien), welche Kaiser Max I. 1517 anfertigen ließ, vorhanden ist. Die erste Ausgabe des erst in diesem Jahrh. wieder entdeckten Gedichtes veranstaltete v. d. Hagen 1820 im Heldenbuche. Von den neueren Ausgaben sind zu nennen die erklärenden von K. Bartsch (3. Aufl. 1874), deren Text mit geringen Abweichungen unserer Auswahl zu Grunde liegt, und von E. Martin (1872). — Uebersetzung von Simrock. — Die Kudrunstrophe unterscheidet sich von der des Nibelungenliedes durch den klingenden Reim der 3. und 4. Langzeile und die Zufügung einer fünften Hebung in der 2ten Hälfte der letzten Zeile; doch finden sich in dem Gedichte auch nicht selten wirkliche Nibelungenstrophen.

1. Mit den den Anfang des Nibelungenliedes nachahmenden Worten

Ez wuohs in Irlande ein rîcher künic hêr

beginnt der erste Theil des Gedichtes, die Jugendgeschichte Hagen's von Irland. Dieser, der Sohn Sigebant's und Ute's, wird als 7jähriger Knabe von einem Greifen entführt (Av. I), entkommt aber in eine Höhle zu 3 Königstöchtern, welche ihn aufziehen. Als er erwachsen ist, macht er sich mit diesen auf und findet ein Schiff, von dessen Herrn sie Aufnahme erbitten (Av. II). Da dieser mit Hagen's Vater seit alter Zeit verfeindet ist, so will er den jungen Helden als Geisel zurückbehalten, wird aber von diesem mit 30 seiner Leute in's Meer geschleudert. Darauf fährt man nach Irland, wo Siegebant ihn empfängt (Av. III); die Mutter erkennt den Sohn an einem goldenen Kreuze wieder. Hagen übernimmt die Herrschaft und vermählt sich mit Hilde von India, einer der drei Königstöchter, welche ihm eine Tochter gebiert, die nach der Mutter genannt wird. Als diese herangewachsen, wird sie viel umworben; Hagen erklärt aber,

er wolde si geben deheinem der swacher danne er waere (IV Av. 210).

2. Der zweite Theil des Gedichtes beginnt mit der Werbung König Hetel's von Hegelingenland um die junge Hilde.

V AVENTIURE

WIE WATE ZE IRLANDE FUOR.

1 Ein helt der was erwahsen dâ in Tenelant.
ze Sturme in einer marke, daz ist wol erkant,
dâ sâzen sine mâge; die zugen in nâch êren.
ime diende ouch Ortlant; jâ was er vil gewaldic unde hêre.

$1,_2$ Sturme] Stormarn in Holstein oder das Land der „Sturmi" in der Gegend von Verden. — $1,_4$ Ortlant] Jütland (?).

1 Einer sîner mâge, Wate was er genant,
der hete von dem degene bürge unde lant.
durch daȥ er was sîn künne, er zôch in vlîȥiclîchen.
er lêrte in alle tugende; er lieȥ in ûȥ der huote niht entwîchen.

2 Ze Tenemarke herre was Waten swester kint,
Hôrant der biderbe. der verdiende sint
an Hetelen dem künige, daȥ er im der krône
wol ze tragene gunde; er gap sie dem helde ze lône.

3 Hetele der rîche ze Hegelingen saȥ
bî Ortlande nâhen, ich wil iu sagen daȥ;
dar inne het er bürge wol ahzic oder mêre.
die der phlegen solden, die dienden ime tegelîch mit êren.

4 Er was ze Friesen herre, waȥȥer unde lant;
Dietmers unde Wâleis was in sîner hant.
Hetele der was rîche unt hête vil der mâge.
er was ouch grimme küene; dicke schuof er sînen vînden lâge.

5 Hetele was ein weise; dâ von sô wart im nôt,
ob er ein wîp hête. im wâren beide tôt
vater unt ouch muoter, die im diu lant dâ lieȥen.
sus het er vil der friunde; bî den muos in ze lebene verdrieȥen.

6 Dô rieten im die besten, er solde minne phlegen,
diu im ze mâȥe kœme. dô sprach der junge degen
‘ich enweiȥ deheine, diu zen Hegelingen
mit êren wære frouwe, noch die man mir ze hûse möhte bringen.’

7 Dô sprach von Niflande Môrunc der junge man
‘ich weiȥ ein alsô edele, als ich vernomen hân,
daȥ deheiniu lebt sô schœne ninder ûf der erde.
wir suln daȥ ahten gerne, daȥ siu iu z'einer triutinne werde.’

8 Er frâgte wer si wære oder wie si sî genant.
er sprach ‘si heiȥet Hilde unt ist ûȥ Irlant.
ir vater heiȥet Hagene unt ist küneges künne.
kumt si her ze lande, sô hâst du immer freude unde wünne.’

9 Dô sprach der fürste Hetele ‘nu ist mir doch geseit,
swer werbe nâch ir minne, eȥ sî ir vater leit;
dar umbe sî erstorben vil manic edel man.
deheinem mînem friunde ich des tôdes niht engan.’

10 Dô sprach aber Môrunc ‘sô sende in sîn lant.
heiȥ Hôranden bringen; dem ist wol erkant
alle site Hagenen hât er wol gesehen.
âne sîne helfe kunde eȥ nimmer geschehen.’

11 Er sprach ‘ich wil dir volgen nu si sô schœne sî.
dâ man sie sol gewinnen, dâ muost du wesen bî,
wan ich dir alles guotes von schulden wol getrouwe.
du hâst es frum unt êre, wirdet si ze Hegelingen frouwe.’

3,1 Hegelingen] an der deutschen Nordseeküste. — 4,1 Friesen] West- oder Nordfriesland. — Dietmers] Ditmarschen. — Wâleis] das Land an der Waal (?). — 7,1 Niflant] Nebel-(Nibelungen-) Land am Niederrhein oder Livland.

Horant und Frute von Dänemark werden nun berufen und ziehen in Hetels Auftrage mit Wate nach Irland. Sie geben sich für Handelsleute aus, welche Hetel vertrieben habe. Hagen nimmt sie freundlich auf und verspricht ihnen sicheres Geleit, ladet sie auch an seinen Hof.

1 Swie rîch her Hagene wære unt swie hôchgemuot,
er gie in hin entgegene. diu küniginne guot
stuont ûf von gesidele, dô si Waten sach.
der hête die gebære daz im lachens gebrach.

2 Si sprach gezogenlîche ʻnu sît uns willekomen.
ich unt der künic mîn herre hân daz wol vernomen,
ir sît vermüete helde von urliuge sêre.
nu sol an iu bedenken der künic sînen lop unt ouch sîn êre.ʼ

3 Sie nigen allgemeine; zühtic was ir muot.
der künic hiez sie sitzen alsô man geste tuot.
dô truoc man in ze trinken den aller besten wîn,
der in allen landen in fürsten hûse mac gesîn.

4 Mit schimphlîchen worten sâzen s' über al.
diu edele küniginne rûmte den sal.
si bat den wilden Hagenen, daz er ir gehieze,
daz er die snellen helde durch mære zuo ir kemenâten lieze.

5 Daz lobt' der künic schiere, als uns ist geseit.
der jungen küniginne was ez niht ze leit.
dô vlizzen sie sich alle mit golde unt mit gewæte;
sie wolden sehen gerne, wie daz fremede ingesinde tæte.

6 Dô nu diu alde Hilde bî ir tohter saz,
die minniclîchen meide vil wol behuoten daz,
daz sie iemen funde dâ in der gebære,
daz man iht anders spræche wan daz ieclîche ein küniginne wære.

7 Dô hiez man Waten den alden zuo der meide gân.
swie grîs er dô wære, si hête iedoch den wân,
daz si sich vor im huote in kintlîchem sinne.
Waten hin engegene mit zühten gie diu junge küniginne.

8 Si enphieng in aller êrste. jâ wære ir lîhte leit,
ob si in küssen solde. sîn bart was im breit,
sîn hâr was im bewunden mit borten den vil guoten.
si hiez sie sitzen beide Waten unt von Tenemarke Fruoten.

9 Vor ir gesidele stuonden die wætlîchen man,
die manige zuht kunden unt hêten vil getân
in ir tagen tugende in manigem strîte schône.
daz lobet' man an den helden; man gap in des den prîs dâ ze lône.

10 Frou Hilde unt ir tohter durch schimphlîchen muot
begunden Waten frâgen, ob in daz diuhte guot,
swann' er bî schœnen frouwen alsô sitzen solde,
oder ob er gerner in den herten strîten vehten wolde?

11 Dô sprach Wate der alde ʻmir zimet einez baz.
wan bî schœnen frouwen sô sanfte ich nie gesaz,
ich'n tæte einez lîhter, daz ich mit guoten knehten,
swenne ez wesen solde, in vil herten stürmen wolde vehten.ʼ

1 Des erlachte lûte diu minneclîche meit.
si sach wol daz im wære bî schœnen frouwen leit.
dâ von wart des schimphes mêre in der selde.
frou Hilde unt ir tohter redeten dô mit Môrunges helden.
2 Si frâgte von dem alden 'wie ist er genant?
hât er inder liute, bürge unde lant?
oder hât er in der bürge wîp oder kint?
ich wæne, sie getriutet in sîner heime selden sint.'
3 Dô sprach der recken einer 'kint unde wîp
hât er in sînen landen. guot unde lîp
daz wâget er durch êre; deist an im wol erfunden.
er ist ein küener recke gewesen her von allen sînen stunden.'
4 Irolt sagete mære von dem küenen man,
daz nie künic deheiner mêre noch gewan
sô rehte küenen recken in den sînen landen
'swie sanfte sô er gebâre, er ist ein mærer helt ze sînen handen.'
5 Dô sprach diu küniginne 'her Wate, ez ist mîn rât:
sît iuch von Tenemarke her vertriben hât
Hetele der herre, nu sult ir hie belîben.
ez lebet sô rîcher niemen, der iuch wol von hinnen müge vertrîben.'
6 Er sprach zer küniginne 'jâ hête ich selbe lant.
dô gab ich, swem ich wolde, ros unt gewant.
solt' ich nu lêhen dienen, müelîchen ich daz tæte.
von den mînen erben belîbe ich nimmer jâres frist stæte.'
7 Von dannen sie dô giengen. diu schœne Hilde bat,
daz sie z'allen zîten ze hove hêten stat
ze sitzen bî den frouwen; ez wære in âne schande.
dô sprach der degen Irolt 'sam bôt man'z uns in mînes herren lande.'

In dem Kampfspiele, welches Hagen darauf veranstaltet, zeigt Wate, welcher zuvor sich für ungeübt im Kampfe ausgegeben, dem Könige seine Meisterschaft.

VI AVENTIURE

WIE SUOZE HORANT SANC.

8 Daz kom an einen âbent, daz in sô gelanc,
daz von Tenemarke der küene degen sanc
mit sô hêrlîcher stimme, daz ez wol gevallen
muose al den liuten. dâ von gesweic der vogellîne schallen.
9 Daz hôrt' der künic gerne unt alle sîne man,
dâ von von Tenen Hôrant der vriunde vil gewan.
ouch hêt ez wol gehœret diu alte küniginne.
ez erhal ir durch daz venster dâ si was gesezzen an der zinne.

1 Dô sprach diu schœne Hilde 'waz hân ich vernomen?
diu aller beste wîse ist in mîn ôren komen,
die ich ze dirre werlde von iemen hân erfunden.
daz wolde got von himele daz sie mîne kameræere kunden!'

2 Si hiez ir gewinnen der sô schône sanc.
dô si sach den recken, si sagete im's grôzen danc,
daz ir der âbent wære mit freuden hin gegangen.
von froun Hilden wîben wart der helt harte wol enphangen.

3 Dô sprach diu küniginne 'ir sult uns hœren lân
die wîse, die ich hînte von iu vernomen hân.
daz gebt mir z'einer gâbe ze allen âbunden,
daz ich iuch hœre singen: sô wirt iuwer lôn wol erfunden.'

4 'Frouwe, ob ir's geruochet, welt ir mir's sagen danc,
ich singe iu z'allen zîten alsô guotez sanc,
swer ez rehte erhœret, daz im sîn leit verswindet
unt minnert gar sîn sorgen, der mîne süeze wîse rehte ervindet.' —

5 Dô sich diu naht verendet' unt ez begunde tagen,
Hôrant begunde singen, daz dâ bî in den hagen
geswigen alle vogele von sînem süezen sange.
die liute, die dâ sliefen, die enlâgen dô niht ze lange.

6 Sîn liet erklanc im schône, ie hôher unt ie baz.
Hagene ez selbe hôrte; bî sînem wîbe er saz.
ûz der kemenâten muosten s' in die zinne.
der gast wart wol berâten. ez hôrte ez diu junge küniginne.

7 Des wilden Hagenen tohter unt ouch ir magedîn
die sâzen unde loseten, dâ diu vogellîn
vergâzen ir dœne ûf dem hove frône.
wol hôrten ouch die helde, daz der von Tenemarke sanc so schône.

8 Dô wart im gedanket von wîben unt von man.
dô sprach von Tenen Fruote 'mîn neve möhte lân
sîn ungefüege dœne, die ich in hœre singen.
wem mac er ze dienste als ungefüege tagewîse bringen?'

9 Dô sprâchen Hagenen helde 'herre, lât vernemen:
niemen lebet sô siecher, im möhte wol gezemen
hœren sîne stimme, diu gêt ûz sînem munde.'
'daz wolde got von himele,' sprach der künic, 'daz ich sie selbe kunde.'

10 Dô er drîe dœne sunder vol gesanc,
alle die ez hôrten, dûhte ez niht sô lanc,
sie hêten'z niht geahtet einer hande wîle,
obe er solde singen, daz einer möhte rîten tûsent mîle. —

11 Diu tier in dem walde ir weide liezen stên.
die würme, die dâ solden in dem grase gên,
die vische, die dâ solden in dem wâge vliezen,
die liezen ir geverte. jâ kunde er sîner fuoge wol geniezen.

Hilde die junge läßt am Abend Horant zu sich in die Kemenate bringen. Hier trägt der Däne seine Werbung für König Hetel vor und verabredet mit

Hilde die Flucht. Als er daher am vierten Morgen sich von Hagen verabschiedet, bittet er diesen, mit Frau und Tochter sein Schiff zu besuchen (Av. VII). Während nun Hagen ein Lastschiff beschaut und die Tochter außer Acht läßt, fahren die Dänen mit ihrer Beute auf dem Hauptschiffe ab und bringen sie glücklich nach Waleis zu Hetel. Hagen setzt auf neugebauten Schiffen den Fliehenden nach (Av. VIII). Als er bei den Hegelingen landet, erhebt sich ein schwerer Kampf, in welchem Hagen von Wate verwundet wird, der ihn aber auch dann, nachdem Hetel und Hagen sich versöhnt haben, wieder heilt. Nach einem 12tägigen Aufenthalte in Waleis fährt Hagen zurück nach Irland; die mit der jungen Hilde entführte Hildegund, eine der Königstöchter aus dem Greifenlande, bleibt bei den Hegelingen.

Hiermit schließt der zweite Theil des Gedichtes; es beginnt nun das Lied von Kudrun selbst.

IX AVENTIURE

WIE KUTRUN ERZOGEN WART.

1 Hilde Hagenen tohter zwei kindelîn gewan
bî Hetelen dem künige. dô daz was getân,
diu hiez man schône ziehen. daz niht ân' erben wæren
lant unde bürge, man sagete harte wîte disiu mære.

2 Daz eine wart ein recke unt hiez Ortwîn.
den enphalch er Waten dem alden. er zôch das kindelîn,
daz er an hôhe tugende sîne sinne wande.
man lêrte in die von jugende. er wart ein mærer helt ze sînen handen.

3 Diu vil schœne tohter bî namen wart genant
Kûtrûn diu schœne. von Hegelinge lant
sant' er s' ze Tenemarke durch zuht ir næhsten mâgen.
dar an sie dienden Hetelen, des enliezen sie sich niht betrâgen. —

4 Si wuohs ouch in der mâze, daz si wol trüege swert,
ob si ein ritter wære. dâ von wart gegert
nâch ir edelen minnen von fürsten harte rîchen.
genuoge die ez wurben, den ergieng ez vil schedelîchen. —

5 Er versagete si einem künige, der saz in Alzabê.
dô er im verzîhen hôrte, daz tet im vil wê.
der dûht' sich alsô rîche, daz deheiner wære
der mit sîner tugende ie gebârte alsô lobebære.

6 Sîn name der hiez Sîfrit, er saz in Môrlant.
mit siten ellenthaften verre er was bekant.
er was ein künic gewaldic über siben künige hêre.
er muote Hilden tohter, durch daz man saget' von ir sô michel êre. —

7 Hetelen hôchgemüete versagete im sîn kint.
friuntlîcher dienste schieden sie sich sint.
er sprach, ob ez im immer kœme an die stunde,
daz gelieze er nimmer, daz man in ûf Hetelen schaden funde.

5,1 Alzabê] Wo sich der Dichter diesen Ort und das Môrlant gedacht hat, ist nicht zu vermuthen.

1 Von Hegelinge lande kêrten sie dô dan.
dâ von ein ritter edele schaden vil gewan.
sît in langer wîle nâch den selben stunden:
sie tâten Herwîge swaz sie gefüegen sînes schaden kunden.

X AVENTIURE

WIE HARTMUOT UMBE KUTRUNEN WARP.

2 Dô gefriesch man diu mære in Ormanîe lant,
daz niemen schœner wære danne was erkant
Hetelen tohter, Kûtrûn diu hêre.
ein künic der hiez Hartmuot; nâch ir wande er sîne minne sêre.
3 Daz riet im sîn muoter, diu hiez Gêrlint.
dô volget' ir lêre der junge voget sint.
sîn vater der hiez Ludewîc von Normandîe lande.
dô si's ze râte wurden, nâch dem alden künige man dô sande.
4 Ludewîc der alde ze Hartmuote reit.
des er willen hête, des wart in niht verdeit.
dô er hôrt' diu mære von dem jungen Hartmuote,
diu wâren sorgebære, iedoch prîste im sie der degen guote.
5 'Wer saget iu daz,' sprach Ludewîc, 'daz si sô schœne sî?
wær' si aller lande frouwe, si ist uns sô nâhen bî
mit hûse niht gesezzen, daz wir sie möhten werben.
boten under wîlen möhten durch ir liebe vil verderben.'
6 'Ez sol niht sîn ze verre,' sprach dô Hartmuot,
'swâ eines landes herre lîp unde guot
wirbet im ze stæte, daz wert unz an daz ende.
nu volget mîner ræte; ich wil daz man boten zuo ir sende.' —
7 Dô sprach aber Ludewîc 'ist iu daz erkant,
wie ir muoter Hilde kom ûz Irlant,
oder waz den guoten recken an ir reise geschæhe?
daz volc ist übermüete. Kûdrûnen mâgen wæne sî wir smæhe.'
8 Dô sprach aber Hartmuot 'ob ich ein michel her
nâch ir füeren solde erde unde mer,
daz tæte ich williclîche ich bin in dem sinne,
ich erwinde nimmer, unz ich die Hilden tohter gewinne.'

Boten mit Briefen werden nun zu Hetel geschickt, erhalten aber abweisenden Bescheid, weil Hartmuts Vater Ludwig Hagens Dienstmann sei. Da auch die Boten die Kunde von Kudruns Schönheit bestätigen:

swer gesiht die minniclîche, dem muoz si wol behagen (615),

so beharrt Hartmut bei seiner Absicht, sie zu gewinnen:

sô wil ich âne sie niht belîben. —

Auch der König Herwig von Seeland wirbt um Kudrun (Av. XI) und bereitet, ebenfalls abgewiesen, einen Heereszug in Hetels Land vor.

2,1 Ormanie] Nebenform für Normandie.

XII AVENTIURE

WIE HERWIC HERVERTE UF HETELEN UNT IM KUTRUN GEGEBEN WART.

1 Dô noch die recken sliefen in Hetelen sal,
dô ruofte ein wahtære für die burc ze tal
'wol ûf in der selde! wir haben fremede geste,
unt wâfent iuch, ir helde. ich sihe von manigem liehten helme glesten.'
2 Sie sprungen von den betten unt lâgen dô niht mêr.
swer dâ inne wære, armer oder hêr,
der muoste haben sorge der êre unt ouch des lîbes.
alsô gerte Herwîc in dem herten sturme sînes wîbes. —
3 Hetele sach ir dringen vaste gên dem tor.
jâ wære er ungerne gewesen dô dar vor,
vater der Kûtrûnen, swie küene er doch wære.
ja erzurnden in die geste. im hulfen sider sîne burgære.
4 Gewâfent wart dar inne ein hundert oder baz.
der wirt der streit selbe; mit willen tete er daz.
sîn volc daz was küene: daz mohte in niht gewerren.
man vant dâ schaden starken, den Hetelen tete Herwîc der herre.
5 Dicke sluoc ûz helmen den fiwerheizen wint
Herwîc der herre. daz sach des wirtes kint,
Kûtrûn diu schœne. daz het si z'ougen weide.
der helt der dûht' si biderbe; daz was ir beide liebe unde leide. —
6 Hetele unt Herwîc, für ir beider man
die guoten ritter sprungen. liuhten in began
der louc ûz gespenge, daz in dâ hie vor handen.
daz werte vil unlange unz sie bêde ein ander wol bekanden.
7 Dô der künic Hetele sô rehte küenen sach
den stolzen Herwîgen, in dem strîte er sprach
'die mir ze einem friwende des recken niht engunden,
die enwisten wer er wære. er houwet durch daz verch die tiefen wunden.'
8 Kûdrûn diu schœne diu sach unt hôrt' den schal.
gelücke daz ist sinewel dicke alsam ein bal.
dô ez diu frouwe mohte anders niht gescheiden,
ir vater unt dem gaste si wunschte des sie in gedâhten beide.
9 Si begunde rüefen zuo im über den sal
'Hetele, vater hêre, nu fliuzet ze tal
daz bluot durch halsberge. dâ von sint uns die mûre
besprungen allenthalben. Herwîc ist ein übel nâchgebûre.
10 Durch den mînen willen sô sult ir'z beide friden.
nu schaffet eine wîle dem herzen unt den liden
ruowe in dem strîte, unz ich iuch beide frâge,
wâ der fürste Herwîc habende sî die aller beste mâge.'

1 Dô sprach der ritter edele 'der fride ist ungetân,
ir'n lât mich ungewâfent, frouwe, für iuch gân.
sô wil ich iu künden von mînen besten mâgen.
hân ich fride die zîte, swes ir welt, sô muget ir mich wol frâgen.'
2 Durch der frouwen liebe gescheiden wart der strît.
sich schutten ûz den ringen die sturmmüeden sît.
nâch harnasches râme sie wuoschen sich mit brunnen.
dô wâren s' wol getâne. man mohte in ze lebene wol gunnen.
3 Mit hundert sîner helde gienc er dâ er vant
gezweiet in ir muote von Hegelinge lant
Kûtrûn enphienc in mit anderen frouwen.
der ritter edel unde guot mohte in volleclîchen niht getrouwen. —
4 Herwîc sprach zer frouwen 'mir ist daz geseit
(doch hêt ez iuch gerouwen von mîner arebeit)
daz ich iu versmâhe durch min lîhtez künne.
dicke bî den armen habent rîche liute guote wünne.'
5 Si sprach 'wer wær' die frouwe, der versmâhte daz,
der ein helt sô diende, daz si dem trüege haz?
geloubet mir,' sprach Kûtrûn, 'daz ez mir niht versmâhet.
holder danne i'u wære ist dehein maget die ir ie gesâhet.
6 Wolden mir des gunnen die næhsten friunde mîn,
nâch iuwer selbes willen wolde ich bî iu sîn.'
mit lieplîchen blicken er sach ir under ougen.
si trüege in ime herzen, daz redet' si vor den liuten âne lougen.
7 Urloubes gerte ze werben um daz kint
der recke vil küene. daz erloubte sint
Hetele unde Hilde. die wolden hœren beide,
ob ir tohter wære liep der gewerp oder leide.
8 Vil schiere wart er innen wie si was gemuot.
vor der juncfrouwen stuont der helt guot,
sam er ûz meisters hende wol entworfen wære
an einer wîzen wende. dem gelîche stuont der degen mære.
9 'Geruochet ir mich minnen, vil schœnez magedîn,
mit allen mînen sinnen sô wil ich immer sîn
swie ir mir gebietet. mîn bürge unt mîne mâge
daz sol iu allez dienen, daz mich des, frouwe, hin z'iu niht betrâge.'
10 Si sprach 'ich gihe iu gerne, daz ich iu wese holt.
du hâst mit dieneste hiute hie versolt,
daz ich den haz wil scheiden von dir unt mînem künne.
daz mac mir niemen leiden. du solt immer haben mit mir wünne.'
11 Hetelen hiez man bringen (des endet' sich der strît)
zuo der küniginne. nâch im kômen sît
die aller besten degene von Hegelinge lande,
die der künic hête. dô verendet' sich al sîn ande.
12 Frâgen sie begunde nâch râte sîner man
Hetele dô ze stunde, obe si z'einem man
wolde Herwîgen, den edelen ritter guoten.
dô sprâch diu maget schœne 'ich wil mir niht bezzers friundes muoten.'

1 Dô vestente man die schœnen dem recken an der stunt,
der sie dâ solde krœnen. von ir wart im kunt
freude unt ungemüete. daz man s' im gap ze wîbe,
des geschach in kurzen zîten in sturme wê vil guoter recken lîbe.
2 Er wânde mit im füeren die juncfrouwen dan.
des gunde im niht ir muoter. dâ von er gewan
von unkunden recken michel arebeite.
Hilde sprach zem künige, si wolde s' zuo der krône baz bereiten.
3 Man riet Herwîge, daz er sie lieze dâ,
daz er mit schœnen wîben vertribe anderswâ
die zît unt sîne stunde dar nâch in einem jâre.
daz frieschen die von Alzabê. sie rieten Herwîge dô ze vâre.

Da unterdessen Siegfried in Herwigs Land eingefallen ist, so zieht Hetel aus, um Herwig zu helfen (Av. XIV). — Während dieser Zeit fallen Ludwig und Hartmut in das Land der Hegelingen ein (XIV) und entführen Kudrun mit 62 Jungfrauen, darunter Hildburg (XV). Hetel und Herwig schließen sogleich Frieden mit Siegfried, welcher sich nun mit ihnen gegen die Normannen verbindet. Pilgern, welche Wate findet, nimmt man ihre Schiffe ab, um die Feinde zu verfolgen (XVI).

XVII AVENTIURE

WIE HETELE NACH SINER TOHTER KOM UF DEN WÜLPENSANT.

4 Ez was ein wert vil breiter unt hiez der Wülpensant,
dâ die von Ormanîe ûz Ludewîges lant
gemach gefüeget hêten ir rossen unt in selben,
dâ sich ir schade muose nâch ir gemache grimmiclîche melden.
5 Die vil edele gîsel von Hegelinge lant
die hête man gewîset ûf den wilden sant.
die mâze unt sie dâ mohten unt kunden gebâren,
die minneclîche meide, bî den vînden trûric sie wâren.
6 Diu fiwer man allenthalben bî dem sande sach.
die von verren landen schuofen in gemach.
sie wânden dâ belîben (daz kom in al ze sêre)
mit den schœnen wîben ze siben nahten oder dannoch mêre. —
7 Dô sach der marnære ûf den ünden wagen
ein schif mit rîchen segelen. dem künige hiez er'z sagen.
dô daz gesach her Hartmuot unt ouch al die sîne
(in den segelen wæren kriuze), sie jâhen ez wæren bilgerîne. —
8 Sie kômen nu sô nâhen, daz man die helme sach
abe den schiffen schînen. sich huop ir ungemach
unde schadete sêre Ludwîge unt den sînen.
'wol ûf', sprach dô Hartmuot; 'hie koment die grimmen widerwarten mîne.' —

4,1 Wülpensant] = Strand, auf welchem Wölfinnen wohnen; an der Scheldemündung.

1 Ludewîc unt Hartmuot truogen schilt enhant.
sie wâren ê vil sanfter komen in ir lant,
wan daz sie ir ruowe trouc ein teil ze sêre,
si versâhen sich z'ir vînden, Hetele hête der mâge niht mêre.
2 Lûte ruoft' dô Ludewîc an alle sîne man
'ez was gar ein kindes spil swes ich ie began:
nu muoz ich aller êrste mit guoten helden strîten.
ich gerîche in immer, der ir tar under mînem vanen erbîten.'
3 Hartmuotes zeichen truoc man ûf den sant.
diu schif sô nâhen wâren, daz si s' mit der hant
mit scheften mohten langen, bî in an dem grieze.
ich wæn' her Wate der alde sînen schilt niht müezic enlieze.
4 Sô rehte grimmiclîche werte man nie lant.
die von Hegelingen drungen ûf den sant.
mit spern unt mit swerten striten s' alsô sêre.
ein ander sie dô werten daz sie des koufes sît niht gerten mêre.
5 Sie wâren allenthalben an daz stat gestân.
nâch winden von den alben sach man nie snê gân
sô dicke sô dâ dræten die schüzze von den henden.
ob si'z nu gerne tæten, sô möht' den schaden niemen wol erwenden.
6 Man vant ein sperwehsel: diu wîle diu was lanc,
ê sie daz lant gewunnen. der alde Wate spranc
zuo den vînden sêre; sie wâren im sô nâhen.
er was sô grimmes muotes, daz sie sînen willen wol gesâhen.
7 Ludwîc von Ormanîe der lief Waten an.
mit einem sper vil scharphen schôz er ûf den man,
daz diu stücke hôhe sprungen in die winde.
Ludewîc der was küene. dô kom ouch daz Waten ingesinde.
8 Wate Ludewîgen durch den helm sluoc,
daz des swertes ecke ûf daz houbet truoc.
ouch hête er under brünne von vil guoten sîden
von Abalîe ein hemede; anders müeste er nu daz ende lîden.
9 Ludewîc im vil kûme mit sînem lîbe enbrast.
die stat muoste er rûmen. ez was ein übel gast
Wate dâ er solde bî vînden sige erwerben.
man sach von sîner hende manigen guoten recken dâ sterben.
10 Hartmuot unt Irolt zuo ein ander spranc.
ir ietwederes wâfen ûf dem helme erklanc,
daz man ez mohte hœren durch die schar verre.
Irolt was vil biderbe; küene was ouch Hartmuot der herre.
11 Herwîc von Sêwen, ein mærer helt guot,
der enmohte vollangen. jâ spranc er in die fluot.
er stuont unz an die üehsen tiefe in einer ünde.
herter frouwen dienest wart dâ dem küenen Herwîge künde.

8,4 Abalîe] im Orient gedacht. — 11,1 Sêwen] Seeland (nicht das dänische).

1 Disen recken guoten wolden in der fluot
ertrenken sîne vînde. manigen schaft vil guot
sach man ûf im zebrechen. im was gâch zem sande
nâch sînen vîenden. dâ wart gerochen maniges recken ande.
2 Als sie daȥ stat erwurben, man sach des meres fluot
von den, die dâ sturben, gevar als daȥ bluot
bî in allenthalben in rôter varwe vlieȥen
sô wîte, daȥ eȥ niemen mit einem sper wol möhte überschieȥen.

Hetel fällt von Ludwigs Hand; die Hegelinge wollen ihn rächen, verwunden aber in der Dunkelheit die eigenen Leute. Am andern Morgen sind die Normannen mit Kudrun verschwunden. Da eine Verfolgung unmöglich ist, so begräbt man die Todten und fährt heim (Av. XVIII).

XIX AVENTIURE

WIE DIE HEGELINGE HEIM ZE LANDE FUOREN.

3 Wate reit mit vorhten in daȥ Hilden lant.
die andern niht getorsten. sîn kraft unt ouch sîn hant
hêt übele gehüetet in volcstürmen grimmen.
er entrouwet' niht sô gâhes die Hilden hulde widere gewinnen.
4 Dô die liute sageten, Wate wære komen,
genuoge des verzageten. sie hêten ê vernomen,
swanne er reit ûȥ strîte, sô fuor er ie mit schalle.
daȥ tete er z'allen zîten. sie swigen nu gemeinlîchen alle.
5 'Owê', sprach frou Hilde, 'wie ist eȥ nu ergân?
eȥ füerent dürkel schilde des alden Waten man.
unsanfte gânt die mœre geladen harte swære.
sie gehabent sich übele. ich weste gerne wâ der künic wære.'
6 Dar nâch in kurzer wîle, dô si daȥ gesprach,
dô sach man manigen îlen dâ man Waten sach,
die von ir lieben friunden gerne wolden frâgen.
dô saget' er in diu mære, der ieslîchen mohte wol betrâgen.
7 Dô sprach Wate von Stürmen 'ich mac iuch niht verdagen
noch sol iuch niht betriegen. sie sint alle erslagen.'
des erschrâken sêre die alden zuo den kinden.
man kunde nimmer mêre sô rehte trûric ingesinde vinden.
8 'Owê mîner leide', sprach des küniges wîp.
'wie ist von mir gescheiden mînes herren lîp,
Hetelen des rîchen! wie swindet mîn êre!
wie hân ich vloren beide! ja gesihe ich Kûdrûnen nimmer mêre.' —
9 Dô sprach Wate der küene 'frouwe, lât daȥ klagen.
sie koment niht her widere. idoch nâch disen tagen,
sô uns die liute erwahsent hie in diesem lande,
sô tuo wir Ludewîge unde Hartmuote ouch alsam ande.'

1 Dô sprach diu trûrende ‘hei, solde ich daz geleben!
allez daz ich hête wolde ich drumbe geben,
daz ich errochen wurde, swie sô daz geschæhe,
daz ich vil gotes armiu mîne tohter Kûdrûn gesæhe.’ —
2 Dô sprach Wate der alde ‘ez kan niht ê geschehen,
die wir dâ hân ze kinden, unze wir gesehen,
daz sie sint swertmæzic, vil manic edel weise.
si gedenkent an ir mâge unt helfent uns vil gerne zuo der reise.’—
3 Dô sprach diu küniginne ‘daz lâze uns got geleben.
mir vil armer frouwen ist langer tac gegeben.
swer an mich gedenke unt an Kûdrûn die armen,
den weiz ich wol getriuwen der sich über uns lât erbarmen.’

Unterdessen führt Hartmut die Kudrun in seine Heimath. Hier wird sie von Gerlinde auf das Schnödeste behandelt und zu gemeiner Arbeit gezwungen, da sie sich beharrlich weigert, Hartmut ihre Hand zu bieten (XX, XXI). — Nach dreizehn Jahren schickt Hilde endlich ein Hegelingenheer, welchem sich Siegfried anschließt, gegen die Normannen (XXII). Nachdem das Heer gelandet, bereiten sich Ortwin und Herwig, als Kundschafter vorauszugehen (XXIII).

XXIV AVENTIURE

WIE KUTRUNEN WART IR KUNFT KUNT GETAN.

4 Nu swîgen wir der degene; ich wil iuch lân vernemen,
die wol mit freuden wæren, wie den daz mac gezemen,
daz sie müezen waschen in dem fremeden lande.
Kûdrûn unde Hildeburc diu wuoschen alle zît ûf einem sande.
5 Ez was in einer vasten umb' einen mitten tach.
ein vogel kom geflozzen. Kûdrûn dô sprach:
‘owê, vogel schœne, du erbarmest mir sô sêre,
daz du sô vil gefliuzest ûf disem fluote’, sprach diu maget hêre.
6 In menschlîcher stimme antwurten ir began
der gotes engel hêre, sam ez wære ein man:
‘ich bin ein bote dir von gote; unt kanst du mich gefrâgen,
vil hêre maget edele, sô sage ich dir von allen dînen mâgen.’
7 Dô diu juncfrouwe die stimme dô vernam,
dô wolde s' niht getrouwen daz immer alsam
der wilde vogel wurde daz er reden kunde.
si hôrte sîne stimme, sam si gienge ûz eines menschen munde.
8 Dô sprach der engel hêre ‘du maht dich wol versehen,
maget vil ellende: dir sol grôz liep geschehen.
wilt du mich gefrâgen von dîner mâge lande,
ich bin ein bote der dîne, wan got ze trôste mich dir here sande.’
9 Kûdrûn diu edele viel ûf den griez ze tal,
als si gên gote ir venie tæte enkriuzestal.
si sprach ze Hildeburge ‘sô wol uns dirre êre,
daz unser got ruochet. jane sul wir trûren nu niht mêre.’

1 Dô sprach diu gotes arme ʿsît dich hât Krist gesant
uns vil ellenden ze trôste in ditze lant,
du solt mich lâzen hœren, bote du vil guoter,
lebet noch inder Hilde? diu was der armen Kûdrûnen muoter.'
2 Dô sprach der vil hêre ʿich wil dir verjehen:
Hilden dîne muoter hân ich gesunt gesehen,
dô si dir her daz grœzest frumte her ze lande,
daz witewe oder künne durch lieber friunde willen ie gesande.'
3 Dô sprach diu maget edele ʿbote du vil hêr,
lâ dich des niht verdriezen: ich wil dich frâgen mêr.
lebet noch inder Ortwîn, der künic von Ortlande,
unt Herwîc mîn friedel? disiu mære ich harte gerne erkande.'
4 Dô sprach der engel hêre ʿdaz tuon ich dir kunt.
Ortwîn unt Herwîc die sint wol gesunt.
die sach ich in den ünden ûf des meres muoder.
die ellenthaften degene zugen vil gelîche an einem ruoder.'

So erfragt Kudrun noch weiter, wie es den Ihrigen ergeht; auch Horant's und Wate's baldige Ankunft wird ihr verheißen.

5 Dô wolde aber der engel von in scheiden hin.
dô sprach diu gotes arme ʿin sorgen ich noch bin,
ich wiste harte gerne, wanne daz geschæhe,
daz ich vil ellende mîner muoter Hilden boten sæhe.'
6 Des antwurt' ir der engel ʿdir gêt freude zuo.
dir koment boten zwêne morgen vil fruo.
die sint wol sô biderbe, daz sie dich niht triegent,
swaz dir die sagent mære, daz sie dir der deheinez niht enliegent.'

Als sie heim kommen, schilt sie Gerlinde, weil sie zu wenig gewaschen haben. Am andern Morgen müssen sie wieder barfuß im Schnee am Ufer stehen und waschen.

7 Sie tâten harte dicke für sich ûf den fluot
senlîche blicke, wâ die boten guot
zuo in komen solden, die von ir vater lande
diu rîche küniginne dem edelen ingesinde dar sande.

XXV AVENTIURE

WIE ORTWIN UNDE HERWIC DAR KOMEN.

8 Dô sie gewarten lange, dô sâhen s' ûf dem sê
zwêne in einer barken unt ander niemen mê.
dô sprach diu frouwe Hildeburc ze Kûdrûn der rîchen
ʿdort sihe ich fliezen zwêne, die mugen dînen boten wol gelîchen.'
9 Dô sprach diu jâmers rîche ʿowê ich armiu meit!
mir ist inneclîche liep unde leit.
sint ez boten die Hilden, suln mich die sus hie vinden
waschen ûf dem grieze, daz laster kunde ich nimmer überwinden.

1 Ich vil gotes armiu, jâ enweiȥ ich waȥ ich tuo.
trûtgespil Hildeburc, rât mir dar zuo:
sol ich hinnen wîchen oder lâȥen mich hie vinden
in disen grôȥen schanden? ê wolde ich immer heiȥen ingesinde.'
2 Dô sprach diu frouwe Hildeburc 'ir sehet wol wie eȥ stât.
ir sult an mich niht lâȥen alsô hôhen rât.
ich leiste mit iu gerne alleȥ daȥ ir tuot.
ich wil bî iu belîben unt lîden übel unde guot.
3 Dô kêrten sie sich umbe unt giengen beide dan.
dô wâren ouch sô nâhen dise zwêne man,
daȥ sie die schœnen weschen bî dem stade sâhen.
sie wurden des wol innen, daȥ sie wolden von den kleidern gâhen.
4 Sie sprungen ûȥ der barken unt ruoften in hin nâch
'ir vil schœnen weschen, war ist iu sô gâch?
wir sîn fremede liute, daȥ muget ir an uns kiesen.
scheidet ir von hinnen, sô muget ir die vil rîche saben vliesen.'
5 Sie tâten dem gelîche sam si's niht hêten vernomen.
doch was in diu stimme wol zen ôren komen.
Herwîc der herre sprach ein teil ze lûte,
er wiste niht der mære, daȥ er sô nâhen stüende sînem trûte.
6 Dô sprach der vogt von Sêwen 'ir minniclîchiu kint,
ir sult uns lâȥen hœren, wes disiu kleider sint,
wir biten iuch valsches âne durch aller megede êre,
ir minniclîchen frouwen, jâ sult ir wider zuo dem stade kêren.'
7 Dô sprach diu frouwe Kûdrûn 'sô diuhte ich mich geschant,
sît ich ein maget heiȥe, unt ir mich habet gemant
durch aller megede êre. des müeȥet ir genieȥen,'
sprach diu frouwe hêre, 'swie des müesen mîniu ougen rieȥen.'
8 Sie giengen in ir hemeden diu wâren beidiu naȥ.
den vil edelen frouwen was ê gewesen baȥ.
dô bidemte von dem froste daȥ arme ingesinde.
sie wâren swacher koste; jâ wurren in die merzischen winde. —
9 Herwîc der edele in guoten morgen bôt,
den ellenden kinden. des wære in dicke nôt,
wan ir meisterinne diu was vil ungehiure.
'guoten morgen, guoten âbent' was den minniclîchen meiden tiure.
10 'Ir sult lâȥen hœren,' sprach her Ortwîn,
'wes disiu rîchen kleider ûf dem sande sîn
oder wem ir waschet. ir beide sît sô schœne.
wie tuot er'ȥ iu ze leide? daȥ in got von himele gehœne!' —
11 Dô sprach vil trûriclîchen daȥ schœne magedîn
'er hât noch manige schœner dan wir mügen sîn.
nu frâget swes ir wellet. wir haben ein meisterinne,
eȥ kumt uns niht vergebene, siht si uns mit iu sprechen abe der zinne.'

1 'Lât iuch niht verdriezen unt nemet unser golt.
guoter bouge viere daz sî iuwer solt,
daz ir, schœne frouwen, iuch niht lât betrâgen,
(die geben wir iu gerne) daz ir uns saget des wir iuch wellen frâgen.' —

2 Dicke erblihte Herwîc die juncfrouwen an.
si dûhte in sô schœne unt ouch sô wol getân,
deiz im in sînem herzen harte siuften brâhte.
er gelîchte sie ze einer der er vil dicke güetlîch gedâhte.

3 Dô sprach aber Ortwîn, der künic von Ortlant
'ich frâge iuch megede beide, ist iu iht bekant
umbe ein hergesinde, daz kom in ditze lant?
einiu was dar under, diu was Kûdrûn genant.'

4 Dô sprach diu juncfrouwe 'daz ist mir wol kunt.
her kom ein gesinde, des ist nu langiu stunt.
in starker herverte brâht' man s' in ditze rîche.
die ellenden frouwen kômen her ze lande jâmerlîche.'

5 Si sprach 'die ir dâ suochet, die hân ich wol gesehen
in grôzen arebeiten; des wil ich iu verjehen.'
jâ was si'z der einiu, die Hartmuot dar brâhte:
ez was selbe Kûdrûn. si wæn' der mære deste baz gedâhte.

6 Dô sprach der fürste Herwîc 'nu seht, her Ortwîn,
sol iuwer swester Kûdrûn inder lebende sîn
in deheinem lande ûf al dem ertrîche,
sô ist daz diu selbe. ich gesach ir nie deheine sô gelîche.'

7 Dô sprach der künic Ortwîn 'si ist vil minniclîch
unt doch mîner swester ninder anelîch.
von unser beider jugende gedenke ich noch der stunde,
daz man in al der werlde sô schœne maget hête ninder funden.'

8 Dô sich alsô nande der vil küene man,
daz er Ortwîn hieze, dô sach in wider an
Kûdrûn diu arme. ob ez ir bruoder wære,
daz wiste s' harte gerne: sô hête gar ein ende al ir swære.

9 'Swie ir sît geheizen, ir sît lobelîch.
einen ich erkande, dem sît ir anelîch,
der was geheizen Herwîc unt was von Sêlande.
ob der helt noch lebte, sô erlôste er uns von disen starken banden.

10 Ich bin ouch der einiu, die Hartmuotes her
in strîte gevangen gefuorte über mer.
ir suochet Kûdrûnen; daz tuot ir âne nôt.
diu maget von Hegelingen ist in arebeiten tôt.'

11 Dô trähenden Ortwîne sîniu ougen lieht.
ouch enliez ez Herwîc ungeweinet nieht.
dô si in gesaget hête, daz erstorben wære
Kûdrûn diu schœne, dô hêten die helde grôze swære.

12 Dô si sie weinende beide vor ir sach,
diu maget ellende zuo in si dô sprach
'ir tuot dem gelîche unt sît in der gebære,
sam diu edele Kûdrûn iu vil guoten helden sippe wære.'

1 Dô sprach der fürste Herwîc 'jâ riuwet mich ir lîp
ûf mînes lebenes ende. diu maget was mîn wîp.
si was mir bevestent mit eiden alsô stæten.
sît muoste ich sie verliesen durch des alden Ludewîges ræte.'
2 'Nu wellet ir mich triegen,' sprach diu arme meit,
'von Herwîges tode ist mir vil geseit.
al der werlde wünne die solde ich gewinnen,
wære er inder ledende: sô hête er mich gefüeret von hinnen.
3 Dô sprach der ritter edele 'nu seht an mîne hant,
ob ir daz golt erkennet: sô bin ich genant.
dâ mite ich wart gemahelet Kûdrûn ze minnen.
sît ir dann' mîn frouwe, sô füere ich iuch minniclîche hinnen.'
4 Si sach im nâch der hende; ein rinc dar an erschein.
dâ lac in dem golde von Abalî der stein,
der beste den ir ougen zer werlde ie bekanden.
den hêt diu frouwe Kûdrûn diu schœne ê getragen an ir handen.
5 Si ersmielte in ir freuden. dô sprach daz magedîn
'daz golt ich wol erkande; hie vor dô was ez mîn.
nu sult ir sehen ditze, daz mir mîn friedel sande,
dô ich vil armez magedîn mit freuden was in mînes vater lande.'
6 Er blihte ir nâch der hende. dô er daz golt ersach,
Herwîc der edele ze Kûdrûnen sprach
'dich truoc ouch ander niemen, ez'n wære küniges künne.
nu hân ich nâch manigem leide gesehen mîne freude unt mîne wünne.'
7 Er umbeslôz mit armen die hêrlîchen meit.
in was ir beider mære liep unde leit.
er kuste, i'n weiz wie dicke, die küniginne rîche,
sie unt Hildeburgen die ellenden maget minniclîche.

Herwig will nun die beiden Frauen sogleich mitnehmen, wird aber von Ortwin davon abgehalten, damit auch das übrige Gesinde gerettet werde. Auch sei heimliche Entweichung unwürdig. In Kudrun erwacht der Stolz:

dar zuo bin ich ze hêr,
daz ich Gêrlinde wasche immer mêr. —
mich kusten zwêne künige. (1268.)

Die Wäsche schleudert sie ins Meer. Als sie von Gerlinde dafür Strafe empfangen soll, stellt sie sich, als wolle sie Hartmut heirathen. Mit Freude wird diese Sinnesänderung aufgenommen, während Kudrun ihrem Gesinde die frohe Botschaft der nahen Erlösung verkündet.

XXVIII AVENTIURE

WIE HERWIC LUDEWIGEN SLUOC.

Nachts segeln die Hegelinge vor Ludwigs Burg (XXVII). Im entbrennenden Kampfe fällt Ludwig durch Herwigs Hand; Hartmut verhindert die Tödtung Kudruns durch Gerlinde.

1 Schiere kom Ortrûn von Ormanîelant
die junge küniginne mit windender hant
zuo froun Kûdrûnen, die junge maget hêre.
si viel ir für die füeze; si klagete ir vater Ludewîgen sêre.
2 Si sprach ʻlâ dich erbarmen, edeles fürsten kint,
sô vil mîner mâge, die hie erstorben sint,
unt gedenke wie dir wære, dô man sluoc den vater dînen.
edele küniginne, nu hân ich hiute vloren hie den mînen.
3 Nu sich, maget edele: diz ist ein grôziu nôt.
mîn vater unt mîne mâge sint aller meiste tôt.
nu stêt der recke Hartmuot vor Waten in grôzer freise.
verliuse ich den bruoder, sô muoz ich immer mêre sîn ein weise.
4 Unt lâz mich des geniezen,' sprach daz edele kint,
ʻsô dich niemen klagete aller die hie sint,
du hêtest niht friunde mêre danne mich vil eine.
swaz dir iemen tæte, sô muoste ich z'allen zîten umb' dich weinen.'
5 Dô sprach diu Hilden tohter ʻdes hâst du vil getân.
ich enweiz niht wie ich müge den strît understân,
ich enwære ein recke, daz ich wâfen trüege:
sô schiede ich ez gerne, daz dir dînen bruoder niemen slüege.'
6 Si weinde angestlîche. wie tiure si sie bat,
unze daz frou Kûdrûn in daz venster trat.
si wincte mit der hende unt frâgte sie der mære,
ob von ir vater lande iemen recken dar komen wære.
7 Des antwurte Herwîc, ein edel ritter guot
ʻwer sît ir, juncfrouwe, diu uns frâgen tuot?
hie ist von Hegelingen nâhen bî iu niemen.
wir sîn her von Sêwen. nu saget uns, maget, waz sul wir iu dienen?'
8 Dô sprach daz küniges künne ʻich wolde iuch gerne biten,
möhtet ir'z gescheiden (hie ist doch vil gestriten),
daz wolde ich immer dienen, swer mich des getrôste,
daz er mir Hartmuoten ûz strîte von dem alden Waten erlôste.'
9 Dô sprach gezogenlîchen der helt von Sêlant
ʻnu saget mir, maget edele, wie sît ir genant?'
si sprach ʻich heize Kûdrûn unt bin daz Hagenen künne.
swie rîche ich vor wære, sô sihe ich hie vil lützel keine wünne.'
10 Er sprach ʻsît ir'z Kûdrûn, diu liebe frouwe mîn,
sô sol ich iu gerne immer diende sîn;
sô bin ich'z Herwîc unt kôs iuch mir ze trôste,
unt lâze iuch daz wol schouwen, deich iuch von allen sorgen gerne lôste.'
11 Si sprach ʻwelt ir mir dienen, ritter ûz erkorn,
sô sult ir uns vervâhen daz für deheinen zorn.
mich bitend vlîziclîche hie die schœnen meide,
daz man Hartmuoten ûz strîte von dem alden Waten scheide.'

1 'Daz sol ich gerne leisten, vil liebiu frouwe mîn.'
lûte ruoft dô Herwîc zuo den recken sîn
'nu bringet mîniu zeichen Waten hin engegene.'
dô sach man sêre dringen Herwîge unt alle sîne degene.

2 Ein herter frouwen dienest wart von im getân.
Herwîc ruoft dô lûte den alden Waten an.
er sprach 'Wate, lieber friunt, gunnet daz man scheide
disen strît vil swinden; des bitent iuch die minniclîchen meide.'

3 Wate sprach mit zorne 'her Herwîc, nu gêt hin!
solt' ich frouwen volgen, war tæte ich mînen sin?
solde ich sparn die vînde, daz tæte ich ûf mich selben.
des volge ich iu nimmer. Hartmuot muoz sîner frevele engelden.'

4 Durch Kûdrûnen liebe zuo in beiden spranc
Herwîc der küene. der swerte vil erklanc.
Wate was erzürnet; er kunde daz wol leiden,
daz in strîte niemen in von sînen vînden torste scheiden.

5 Dô sluoc er Herwîge einen tiuren slac,
der dâ wolde scheiden, daz er vor im lac.
dar sprungen sîne recken unt hulfen im von dannen.
genomen wart dô Hartmuot vor Herwîge unt vor allen sînen mannen.

XXIX AVENTIURE

WIE HARTMUOT GEVANGEN WART.

6 Wate tobete sêre; dô gienc er für den sal
gegen der porten hôher. manigen enden schal
hôrte man von weinen unt von swerte klingen.
Hartmuot was gevangen. dô muoste ouch sînen helden misselingen.

7 Dô vienc man bî dem künige ahzic ritter guot.
die andern sluoc man alle. dô wart Hartmuot
ûf ir schif gefüeret unt beslozzen sêre.
ez hête noch niht ende; sie muosten lîden arbeit dannoch mêre.

8 Swie dicke man sie schiede von der bürge dan
mit würfen unt mit schüzzen, Wate doch gewan
die burc mit grimmen stürmen. sît wurden ûf gehouwen
die rigele ûz der mûre. daz beweinden dô die schœnen frouwen.

9 Hôrant von Tenemarke daz Hilden zeichen truoc.
im volgte vil der recken (der hêt er dâ genuoc)
für einen palas wîten ûf den turn aller besten,
den die Hegelinge in der bürge inder dâ westen. —

10 In der bürge niemen deheiner freude zam.
daz volc von dem lande grôzen schaden nam.
dô sluoc man dar inne man unde wîp.
der kindel in den wiegen verlôs dâ manigez sînen lîp.

1 Irolt der starke ruofte Waten an
ʻjâ habent iu den tiuvel diu jungen kint getân.
sie habent an unsern mâgen deheiner slahte schulde.
durch die gotes êre sô lât die armen weisen haben hulde.'
2 Dô sprach Wate der alde ʻdu hâst kindes muot,
die in den wiegen weinent, diuhte dich daz guot,
daz ich sie leben lieze? solden die erwahsen,
sô wolde ich in niht mêre getrouwen danne einem wilden Sahsen.'
3 Bluot in manigen ende ûz den gademen flôz.
ir friunde die daz sâhen, wie sêre si's verdrôz!
dô kom vil sorclîche Ortrûn diu hêre
dâ si sach Kûdrûnen jâ vorhte si des schaden dannoch mêre.
4 Dô neigte si ir houbet für die schœnen meit.
si sprach ʻmîn frou Kûdrûn, lâz dir wesen leit
mînen starken jâmer unt lâ mich niht verderben.
ez'n stê an dînen tugenden, ich muoz von dînen friunden hie ersterben.'
5 ʻIch wil dich neren gerne, ob ich mit rehte kan,
wan ich dir aller êren unt alles guotes gan.
ich wil dir fride gewinnen; du maht wol belîben.
sô stant mir deste nâher her mit dînen meiden unde wîben.'
6 ʻDaz tuon ich harte gerne,' sprach Ortrûn daz kint.
mit drî unt drîzic meiden ernerte si sie sint.
zwêne unt sehzic degene stuonden bî den frouwen.
wæren die entwichen, sie wæren von den gesten gar verhouwen.
7 Dô kom ouch dar gegâhet diu übele Gêrlint.
diu bôt sich für eigen für daz Hilden kint
ʻnu ner uns, küniginne, vor Waten unt sînen mannen.
ez'n stê an dir alleine, ich wæne ez sî umbe mich ergangen.'
8 Dô sprach diu Hilden tohter ʻnu hœre ich iuch gern,
daz ich iu sî genædic. wie möhte ich iuch gewern?
ich bat iuch nie zer werlde des ir mir woldet volgen.
ir wârt mir ungenædic; des muoz ich iu von herzen sîn erbolgen.'
9 Dô wart ir Wate der alde in der zît gewar.
mit grisgramenden zenden huop er sich dar,
mit schînenden ougen, mit ellenbreitem barte.
alle die dâ wâren vorhten den helt von Stürmen harte.
10 Mit bluote er was berunnen, naz was im sîn wât.
swie gerne in sæhe Kûdrûn, doch hête si des rât,
daz er sô tobelîche gegen ir iht gienge.
jâ wæn' ich ir deheiniu vor vorhten in iht minniclîche enphienge.
11 Wan Kûdrûn diu frouwe gienc dâ si Waten sach.
diu reine Hilden tohter sorgende sprach
ʻnu wis willekomen, Wate! wie gerne ich dich sæhe,
ob sô vil der diete hie niht leide von dir geschæhe.'
12 ʻGenâde, maget edele! sît ir daz Hilden kint?
wer sint dise frouwen, die iu sô nâhen sint?'
dô sprach diu frouwe Kûdrûn ʻdeist Ortrûn diu hêre;
der soltu, Wate, schônen. jâ fürhtent dich die frouwen harte sêre.

1 Daȥ ander sint die armen, die mit mir über mer
von Hegelingen brâhte daȥ Ludewîges her.
ir sît von bluote sweiȥic; nu gêt uns niht sô nâhen.
swaȥ ir uns danne gedienet, daȥ lâȥe wir uns armen niht versmâhen.' —
2 Vil schiere kom Hergart, diu junge herzogîn.
'Kûdrûn vil edele, du solt genædic sîn
mir vil armen wîbe. gedenke, daȥ wir hieȥen
unt sîn noch dîn gesinde; des lâȥ mich, edele frouwe, genieȥen.'
3 In zorne sprach frou Kûdrûn 'ir sult ûf hôher stân,
alleȥ daȥ uns armen leides wart getân,
daȥ klagetet ir vil kleine unt ahte eȥ iuch ringe.
nu ist ouch mir unmære; ob iu übele oder wol gelinge.
4 Iedoch stêt mir dar nâher under diu magedîn.'
noch suochte Wate der alde die widerwarten sîn,
wâ er vinden solde die übelen Gêrlinde.
bî froun Kûdrûnen was diu tiuvelinne mit ir ingesinde.
5 Wate grimmiclîche gienc hin für den sal.
er sprach: 'mîn frou Kûdrûn, gebt mir her ze tal
Gêrlint mit ir friunden, die iuch der wesche nôten,
unt der selben künne, die uns dâ heime manigen recken tôten.'
6 Dô sprach diu minniclîche 'der ist deheiniu hie.'
Wate in sînem zorne dô dar nâher gie.
er sprach 'welt ir niht balde mir die rehten zeigen,
die fremeden zuo den friunden müeȥen alle wesen hie die veigen.'
7 Er zurnde harte sêre, des wurden sie gewar.
im wincte ein maget schœne mit den ougen dar.
dâ von er bekande die übelen tiuvelinne.
'saget mir, frou Gêrlint, welt ir der weschen mêre gewinnen?'
8 Er vienc si bî der hende unt zôch sie von in dan.
Gêrlint diu übele trûren dô began.
er sprach in tobeheite 'küniginne hêre,
iu sol mîn juncfrouwe iuwer kleider waschen nimmer mêre.'
9 Als er sie wæne bræhte für des sales tür,
wes er mit ir gedæhte, des goumten sie hin für.
er vienc si bî dem hâre. wer hêt im daȥ erloubet?
sîn zürnen was vil swære; er sluoc der küniginne abe daȥ houbet.
10 Die frouwen schriren alle; des twanc si michel sêr.
dô gienc er hin widere. er sprach 'wâ ist ir mêr,
die ir dâ heiȥent sippe? die sult ir mir zeigen.
ir deheiniu ist sô tiure, i'ne getürre ir houbet wol geneigen.'
11 Dô sprach weinende daȥ Hetelen kint
'nu lât mîn genieȥen die durch fride sint
her ze mir gegangen unt bî mir gestanden.
deist Ortrûn diu edele unt ir gesinde ûȥ Ormanîelande.'
12 Den si hêt fride gewunnen die hieȥ man hôher stân.
Wate ungüetlîche frâgen began
'wâ ist mîn frou Hergart, diu junge herzoginne,
diu in dîsem lande des küniges schenken nam durch hôhe minne?'

1 Sie wolden si niht zeigen; dô trat er aber dar.
er sprach 'ob ir für eigen hêtet diu rîche gar,
solher hôchverte, wer möhte iu der getrouwen?
ir habet gedienet kleine in disem lande Kûdrûn iuwer frouwen.'
2 Sie ruoften algemeine 'lât sie noch genesen.'
dô sprach Wate der alde 'des enmac niht wesen.
ich bin kamerære; sus kan ich frouwen ziehen.'
er sluoc ir abe daz houbet; si begunden hinter Kûdrûnen fliehen.

Darauf kehren die Hegelinge mit den Befreiten und den Gefangenen in die Heimath zurück. Freudig werden sie hier von Hilde empfangen (Av. XXX), vor Allen erntet Wate reichen Dank. Auch Ortrun wird von Herwig zur Königin geführt:

3 Der fuorte an sîner hende Ortrûn daz kint.
Kûdrûn bat ir muoter güetlîchen sint
'nu küsset, liebiu frouwe, dise maget hêre.
in mînem ellende bôt si mir manigen dienest unde êre.'
4 'Ich wil hie niemen küssen, er'n sî mir bekant.
wer sint der frouwen mâge, oder wie ist si genant,
die du mich heizest küssen sô rehte friuntlîche?'
si sprach 'ez ist Ortrûn diu junge maget von Ormanîerîche.'
5 'Ich sol ir niht küssen; zwiu rætest du mir daz?
daz ich sie hieze tœten, daz zæme mir vil baz.
jâ habent mir ir mâge getân sô vil der leide.
swaz ich hân her geweinet, daz was ir kunden bestiu ougen weide.'
6 'Frouwe, dir riet selden disiu schœne meit,'
sô sprach aber Kûdrûn, 'dehein herzen leit.
gedenke, liebiu muoter, waz ich des hiete schulde,
swen slüegen mîne mâge. lâz die armen haben dîne hulde.'
7 Si wolde es ir niht volgen. weinende allez an
Kûdrûn ir muoter flêhen dô began.
si sprach 'ich wil dich langer niht sehen alsô riezen.
hât si dir iht gedienet, des muoz si in disem lande geniezen.'
8 Dô kust' diu schœne Hilde daz Ludewîges kint. —
9 Dâ ruoweten die müeden unz an den fünften tac.
swie wol man doch ir aller mit handelunge phlac,
dar under wart Hartmuot mit sorgen doch berâten,
unz daz die schœnen meide froun Hilden umbe einen fride bâten.
10 Ir tohter unt Ortwîn giengen dâ si saz.
si sprach 'vil liebiu muoter, gedenket an daz,
daz niemen sol mit übele deheines hazzes lônen.
ir sult iuwer tugende an dem künic Hartmuote schônen.'
11 Si sprach 'vil liebiu tohter, des solt du mich niht biten.
ich hân von sînen schulden grôzen schaden erliten.
im sol mîn kerkære sîns übermuotes büezen.'
wol mit sehzic meiden vielen ir die frouwen dô zen füezen.
12 Dô sprach diu frouwe Ortrûn 'lât et in genesen;
daz er iu gerne diene, des wil ich bürge wesen.
ich sult genædiclîchen mînen bruoder halden.
ez kumt iu z'allen êren, sol er noch der sîner krône walden.

1 Sie weinden algemeine daz er gevangen saz
in vil starken banden. ir ougen wurden naz
umbe Hartmuoten den künic von Ormandîne.
die vil grôzen boien lâgen an im unt an den sînen.

2 Dô sprach diu küniginne ‘ir sult daz weinen lân.
ich wil sie ungebunden ze hove lâzen gân.
sie müezen mir erstæten, daz sie uns iht entrinnen,
unt müezén swern eide, daz si âne mîn gebot iht rîten hinnen.’

3 Die vil edele gîsel man ûz den banden liez.
Kûdrûn die helde tougen baden hiez
unde schône kleiden unt hin ze hove bringen.
sie wâren guote degene; des muoste in deste baz dâ gelingen.

4 Dô man Hartmuoten sach bî den recken stân,
man vant wætlîcher nie deheinen man.
in allen sînen sorgen stuont er in der gebære,
als er mit einem pensel an ein permint wol entworfen wære.

5 Dô sâhen in die frouwen güetlîchen an;
dâ von er heimlîche bezzer sît gewan.
mit vollen wart versüenet der haz, den sie dâ truogen,
daz sie des gar vergâzen daz ir recken ê ein ander sluogen.

Schließlich heirathet Ortwin die Ortrun, Hartmut die Hildburg, Sigfried die Schwester Herwigs, dieser die Kudrun, so daß ein vierfaches Fest gefeiert wird. Darnach ziehen die Fürsten alle in ihre Länder heim (XXXI u. XXXII).

So findet das Gedicht den versöhnenden Schluß.

IV. Aus dem armen Heinrich

Hartmann's von Aue.

Herr Hartmann, Dienstmann zu Aue, stammte wahrscheinlich aus Schwaben. Geboren um das Jahr 1170, hatte er eine gelehrte Bildung genossen; er verstand Französisch und Lateinisch. Ein Kreuzzug (1197, 98?), an welchem er sich betheiligte, führte ihn wohl nicht bis in das heilige Land. Er starb zwischen 1210 und 1220. — Wir besitzen von ihm „Erec und Enite“ (Ausg. von *Haupt* 1839), sein ältestes Gedicht, ferner den „Iwein“ (gedichtet nach dem Chévalier au lion des Chrétien de Troyes. Ausg. von *Benecke* und *Lachmann* 1843), den „Gregorius auf dem Steine“ (Ausg. von *Lachmann* 1838) und den „armen Heinrich“ (oft herausgegeben: von *Grimm* 1815, dann von *Lachmann*, *W. Müller*, *Haupt* und *W. Wackernagel*, dessen Text von 1855 bei der Auswahl im Wesentlichen zu Grunde liegt). Außerdem hinterließ H. noch „Lieder“ und „Büchlein“ (Liebesbriefe; Ausg. von *Haupt* 1842). — Erklärende Gesammtausgabe von *Fed. Bech.* 2. Aufl. 1870—73.

Ein ritter sô gelêret was,
daz er an den buochen las,
swaz er dar an geschriben vant:
der was Hartman genant;
dienstman was er ze Ouwe.
er nam im mange schouwe
an mislîchen buochen:
dar an begunde er suochen,
ob er iht des funde,
dâ mite er swære stunde

möhte senfter machen,
unt von sô gewanten sachen,
daz gotes êren töhte
unt dâ mite er sich möhte
gelieben den liuten.
nu beginnet er iu diuten
ein rede, die er geschriben vant.
dar umbe hât er sich genant,
daz er sîner arbeit,
die er dar an hât geleit,
iht âne lôn belîbe,
unt swer nâch sînem lîbe
sî hœre sagen oder lese,
daz er im bitende wese
der sêle heiles hin ze gote.
man seit, er sî sîn selbes bote
unde erlœse sich dâ mite,
swer über des andern schulde bite.
Er las ditz selbe mære,
wie ein herre wære
ze Swâben gesezzen;
an dem enwas vergezzen
deheiner der tugende,
die ein ritter in sîner jugende
ze vollem lobe haben sol.
man sprach dô niemen alsô wol
in allen den landen.
er hête ze sînen handen
geburt unt dar zuo rîcheit;
ouch was sîn tugent vil breit.
swie ganz sîn habe wære,
sîn burt unwandelbære
unt wol den fürsten gelîch,
doch was er unnâch alsô rîch
der geburt unt des guotes
sô der êren unt des muotes.
Sîn name was gar erkennelich:
er hiez der herre Heinrich
unt was von Ouwe geborn.
sîn herze hâte versworn
valsch unt alle törperheit,
unt behielt ouch vaste den eit
stæte unz an sîn ende.
ân alle missewende
stuont sîn êre unt sîn leben.
im was der rehte wunsch gegeben
ze werltlîchen êren;
die kunde er wol gemêren
mit aller hande reiner tugent.
er was ein bluome der jugent,
der werlte fröude ein spiegelglas,
stæter triuwe ein adamas,
ein ganziu krône der zuht.
er was der nôthaften fluht,
ein schilt sîner mâge,
der milte ein glîchiu wâge:
ime enwart über noch gebrast.
er truoc den arbeitsamen last
der êren über rücke.
er was des râtes brücke
unt sanc vil wol von minnen.
alsus kund' er gewinnen
der werlte lop unde prîs.
er was hübesch unt dar zuo wîs.
Dô der herre Heinrich
alsô geniete sich
êren unde guotes
unt frœlîches muotes
unt werltlîcher wünne
unt was für al sîn künne
geprîset unde geêret:
sîn hôchmuot wart verkêret
in ein leben gar geneiget.
an ime wart erzeiget
als ouch an Absalône,
daz diu üppige krône
wertlîcher süeze
vellet under füeze
ab ir besten werdekeit,
als uns diu schrift hât geseit.
ez spricht an einer stat dâ
'media vita
in morte sumus':
daz bediutet sich alsus,
daz wir in dem tôde sweben,
sô wir aller beste wænen leben.
Dirre werlte veste,
ir stæte, unde ir beste
unde ir grœste magenkraft,
diu stât âne meisterschaft.
des muge wir an der kerzen sehen
ein wârez bilde geschehen,
daz sî zeiner eschen wirt,
enmitten dô sî lieht birt.
wir sîn von brœden sachen.
nû sehent, wie unser lachen

mit weinen erlischet.
unser süeze ist vermischet
mit bitterre gallen.
unser bluome der muoz vallen,
sô er allergrüenest wænet sîn.
an hern Heinrîche wart wol schîn:
der in dem hœhsten werde
lebet ûf dirre erde,
derst der versmæhete vor gote.
er viel von sîme gebote
ab sîner besten werdekeit
in ein versmæhelîchez leit:
in ergreif diu miselsuht.
dô man die swæren gotes zuht
gesach an sînem lîbe,
manne unde wîbe
wart er dô widerzæme.
nu sehent, wie gar genæme
er ê der werlte wære,
unt wart nu alse unmære,
daz in niemen gerne an sach;
alse ouch Jôbe geschach,
dem edeln unt dem rîchen,
der ouch vil jæmerlîchen
dem miste wart ze teile
mitten in sîme heile.
Unt dô der arme Heinrich
alrêst verstuont sich,
daz er der werlte widerstuont,
als alle sîne glîchen tuont,
dô schiet in sîn bitter leit
von Jôbes gedultikeit.
wan ez leit Jôb der guote
mit gedultigem muote,
dô ez ime ze lîdenne geschach,
durch der sêle gemach
den siechtuom unt die swacheit,
die er von der werlte leit;
des lobet' er got unt fröute sich.
dô tet der arme Heinrich
leider niender alsô:
wan er was trûrec unt unfrô.
sîn swebendez herze daz verswanc;
sîn swimmendiu fröude ertranc.
sîn hôchvart muoste vallen;
sîn honec wart ze gallen.
ein swinde vinster donreslac
zerbrach im sînen mitten tac;
ein trüebez wolken unde dic
bedaht im sîner sunnen blic.
er sente sich vil sêre,
daz er sô manege êre
hinder im müeste lâzen.
verfluochet unt verwâzen
wart vil ofte der tac,
dâ sîn geburt ane lac.

Vergebens sucht Herr Heinrich Heilung bei den besten Aerzten. Endlich erfährt er von einem Meister in Salerno, daß Hilfe für ihn zu finden sei, wenn eine reine Magd ihr Herzblut für ihn vergießen wolle.

Nu erkante der arme Heinrîch, — daz daz wære unmügelîch (233); er verschenkt deshalb alle seine Habe an die Armen und zieht sich auf einen kleinen Meierhof zurück, wo er von dem Meier und seiner Frau treu gepflegt wird. Auch das achtjährige Töchterchen des Hauses scheut sich nicht vor dem Pestkranken und erheitert ihm seine trüben Stunden.

sî im alsô heimlich wart, — daz er sî sîn gemahele hiez (340). Im dritten Jahre erzählt Herr Heinrich dem Meier, was ihm allein Rettung bringen könne. Da sich die Magd nicht finden werde, die sich für ihn opfere, so werde er sein Leid bis an sein Ende zu tragen haben.

Daz er dem vater hête gesaget,
daz erhôrte ouch diu reine maget:
wan ez hête diu vil süeze
ir lieben herren füeze
stânde in ir schôzen.
man möhte wol genôzen
ir kintlich gemüete
hin ze der engel güete.
sîner rede nam sî war
unde marhte sî ouch gar;
sî enquam von ir herzen nie,
unz man des nahtes slâfen gie.

dô sî zir vater füezen lac
unt ouch ir muoter, sô sî pflac,
unt sî beide entsliefen,
manegen sûft tiefen
holte sî von herzen.
umbe ir herren smerzen
wart ir riuwe alsô grôz,
daz ir ougen regen begôz
der slâfenden füeze.
sus erwahte sî diu süeze.
Dô sî der trehene enpfunden,
sî erwachten unt begunden
sî frâgen, waz ir wære
unt welher hande swære
sî alsô stille möhte klagen.
nu enwolte sî es in niht sagen.
unt dô ir vater aber tete·
vil manege drô unde bete,
daz sî ez ime wolte sagen,
sî sprach 'ir möhtent mit mir klagen.
waz möht uns mê gewerren
danne umb unsern herren,
daz wir den suln verliesen
unt mit ime verkiesen
beide guot unt êre?
wir gewinnen niemer mêre
deheinen herren alsô guot,
der uns tuo, daz er uns tuot.'
Sî sprâchen 'tohter, dû hâst wâr.
nu frumt uns leider niht ein hâr
unser riuwe unt dîn klage.
liebez kint, dâ von gedage.
ez ist uns alsô leit sô dir.
leider nu enmuge wir
ime ze keinen staten komen.
got der hât in uns benomen:
hêt ez iemen anders getân,
der müeste unsern fluoch hân.'
Alsus gesweigten sî sî dô.
die naht bleip sî unfrô
unt morne allen den tac.
swes iemen anders pflac,
ditz enquam von ir herzen nie,
unz man des andern nahtes gie
slâfen nâch gewonheit.
dô sî sich hête geleit
an ir alte bettestat,
sî bereite aber ein bat
mit weinenden ougen:
wan sî truoc tougen
nâhe in ir gemüete
die aller meisten güete,
die ich von kinde ie vernam.
welch kint getete ouch ie alsam?
des einen sî sich gar verwac,
gelebete sî morne den tac,
daz sî benamen ir leben
umbe ir herren wolte geben.
Von dem gedanke wart sî dô
vil ringes muotes unde frô
unt hête deheine sorge mê.
wan ein vorhte tete ir wê,
sô siz ir herren sagte,
daz er dar an verzagte,
unt swenne siz in allen drîn
getæte kunt, daz sî an in
der gehenge niht enfunde,
daz mans ir iht gunde.
Des wart sô grôz ir ungehabe,
daz ir vater dar abe
unde ir muoter wart erwaht
als ouch an der vordern naht.
sî rihten sich ûf zuo ir
unt sprâchen 'sich, waz wirret dir?
dû bist vil alwære,
daz dû dich sô manege swære
von solher klage hâst an genomen,
der niemen mac zeim ende komen.
war umbe lâstû uns niht slâfen?'
sus begunden sî sî strâfen;
waz ir diu klage töhte,
die niemen doch enmöhte
verenden noch gebüezen?
sus wânden sî die süezen
gesweigen an der selben stunt:
dô was ir wille in vil unkunt.
Sus antwurte in diu maget:
'als uns mîn herre hât gesaget,
sô mac man in vil wol ernern.
zwâre, ir welt mirz danne wern,
sô bin ich im z' arzenîe guot.
ich bin ein maget unt hân den muot:
ê ich in sehe verderben,
ich wil ê für in sterben.'
Von dirre rede wurden dô
trûrec unde unfrô

beide muoter unde vater.
sîne tohter die bat er,
daz sî die rede lieze,
unt ir herren gehieze,
daz sî geleisten möhte,
wan ir ditz niht entöhte.
'Tohter, dû bist ein kint,
unt dîne triuwe die sint
ze grôz an disen dingen.
du enmaht es niht für bringen,
als dû uns hie hâst verjehen.
dû hâst des tôdes niht gesehen.
swenn ez dir kumt ûf die frist,
daz des dehein rât ist,
du enmüezest sterben,
unt möhtst dû danne erwerben,
dû lebetest gerner dannoch:
wan dun kœme nie in leider loch.
dâ von tuo zuo dînen munt;
unt wirstû für dise stunt
der rede iemer mêre lût,
ez gât dir ûf dîne hût.'
Alsus sô wânde er sî dô
beidiu mit bete unt mit drô
gesweigen: dô enmohter.
sus antwurt ime sîn tohter.
'Vater mîn, swie tump ich sî,
mir wont iedoch diu witze bî,
daz ich von sage wol die nôt
erkenne, daz des lîbes tôt
ist starc unde strenge.
swer ouch dann' die lenge*
mit arbeiten leben sol,
dem ist iedoch niht ze wol.
wan swenne er hie geringet
unt ûf sîn alter bringet
den, lîp mit michelre nôt,
sô muoz er lîden doch den tôt.
ist ime diu sêle danne verlorn,
sô wære er bezzer ungeborn.
ez ist mir komen ûf daz zil
(des ich got iemer loben wil),
daz ich den jungen lîp mac geben
umbe daz êwige leben.
nû sult ir mirz niht leiden.
ich wil mir unde iu beiden
vil harte wol mite varn.
ich mag iuch eine wol bewarn
vor schaden unt vor leide,
als ich iu nû bescheide.
ir hânt êre unde guot:
daz meinet mînes herren muot,
wan er iu leit nie gesprach
unt ouch daz guot nie abe gebrach.
die wîle daz er leben sol,
sô stêt iuwer sache wol·
unt lâze wir den sterben,
sô müezen wir verderben.
den wil ich uns fristen
mit alsô schœnen listen,
dâ mite wir alle sîn genesen.
nû gunnent mirs: wan ez muoz wesen.'

Auch die Reden der Mutter sind vergebens; endlich überzeugen sich die Eltern daz der heilig geist — der rede wære ir volleist (863) und gestatten ihr, sich für Herrn Heinrich zu opfern.

Des fröute sich diu reine maget.
dô ez vil kûme was getaget,
dô gie sî, dâ ir herre slief.
sîn trûtgemahele ime rief;
sî sprach 'herre, slâfent ir?'
'nein ich, gemahele. sage mir,
wie bistû hiute alsô fruo?'
'herre, dâ twinget mich derzuo
der jâmer iuwerr siecheit.'
'gemahele, daz ist dir leit:
daz erzeigest dû an mir wol,
als ez dir got vergelten sol.
nune mac es dehein rât sîn.'
'entriuwen, lieber herre mîn,
iuwer wirt vil guot rât.
sît ez alsus umbe iuch stât,
daz man iu gehelfen mac,
ichn gesûme iuch niemer tac.
herre, ir hânt uns doch gesaget,
ob ir hêtent eine maget,
diu gerne den tôt durch iuch lite,
dâ soltent ir genesen mite.
diu wil ich, weiz got, selbe sîn:
iwer leben ist nützer dan daz mîn.'

Dô gnâdete ir der herre
des willen harte verre,
unt ervolleten im diu ougen
von jâmer alsô tougen.
er sprach 'gemahele, jâ ist der tôt
iedoch niht ein senftiu nôt,
als dû dir lîhte hâst gedâht.
dû hâst mich des wol innen brâht:
möhtestû, dû hulfest mir.
des gnüeget mich wol von dir.
ich erkenne dînen süezen muot;
dîn wille ist reine unde guot:
ich ensol ouch mê von dir gern.
dû maht mich des niht wol gewern,
daz dû dâ gesprochen hâst.
die triuwe, die dû an mir begâst,
die sol dir vergelten got.
ditz wær der lantliute spot,
swaz ich für dise stunde
mich arzenîen underwunde,
unt mich doch niht vervienge,
wan als ez doch ergienge.
gemahele, dû tuost als diu kint,
diu dâ gæhes muotes sint:
swaz den kumt in den muot,
ez sî übel oder guot,
dar zuo ist in allez gâch,
unt geriwet sî sêre dar nâch.
gemahele, alsô tuost ouch dû.
der rede ist dir ze muote nû:
der die von dir nemen wolte,
sô manz danne enden solte,
sô geriuwez dich vil lîhte doch.'
unt daz sî sich ein teil noch
baz bedæhte, des bat er.
er sprach 'dîn muoter unt dîn vater,
die enmugen dîn niht wol enbern.
ichn sol ouch niht ir leides gern,
die mir ie gnâde tâten.
swaz sî dir beide râten,
liebiu gemahele, daz tuo.'
hie mite lachete er dar zuo,
wan er lützel sich versach,
daz doch sider dô geschach.
Sus sprach er zuo der guoter.
der vater unt diu muoter
sprâchen 'lieber herre,
ir hânt uns vil verre
geliebet unde geêret:
daz enwær niht wol bekêret,
wir engeltenz iu mit guote.
unser tohter ist ze muote,
daz sî den tôt durch iuch dol:
des gunne wir ir harte wol.
ez ist hiute der dritte tac,
daz sî uns allez ane lac,
daz wir ir sîn gunden:
nu hât siz an uns funden.
nu lâz iuch got mit ir genesen:
wir wellen ir durch iuch entwesen.'
Dô im sîn gemahele dô bôt
für sînen siechtuom ir tôt
unde man ir ernst ersach,
dô wart dô michel ungemach
unt jæmerlich gebærde.
vil mislîchiu beswærde
huop sich dô under in,
zwischen dem herren unde in drîn.
ir vater unde ir muoter die
erhuoben michel weinen hie:
des weinens tet in michel nôt
umb ir vil lieben kindes tôt.
nu begunde ouch der herre
gedenken alsô verre
an des kindes triuwe,
unt begreif in ouch ein riuwe,
daz er sêre weinen began,
unt zwîvelte vaste dran,
weder ez bezzer getân
möhte sîn oder verlân.
von vorhten weinde ouch diu maget:
sî wânde, er wære dran verzaget.
sus wâren sî alle unfrô.
sî gerten keines dankes dô.
Ze jungest dô bedâhte sich
ir herre, der arme Heinrich,
unt begunde sagen in
grôze gnâde allen drîn
der triuwen unt des guotes:
diu maget wart rîches muotes,
daz ers gevolgete gerne;
unt bereite sich ze Salerne,
so er schiereste mohte.
swaz ouch der maget tohte,
daz wart vil schiere bereit,
schœniu pfert unt rîchiu kleit,

diu sî getruoc nie vor der zît:
hermîn unde samît,
den besten zobel, den man vant,
daz was der maget gewant.
Nu wer möhte volgesagen
die herzeriuwe unt daz klagen
unde ir muoter grimmez leit
unt ouch des vater arbeit?
ez wær wol under in beiden
ein jæmerlîchez scheiden,
dô sî ir liebez kint von in
gefrumten sô gesundez hin
nimer mê ze sehenne in den tôt,
wan daz in senftet ir nôt,
diu reine gotes güete,
von der doch daz gemüete
ouch dem jungen kinde quam,
daz ez den tôt gerne nam.
ez was âne ir rât komen:
dâ von wart von ir herzen gnomen
alliu klage unt swære,
wan ez anders wunder wære,
daz in ir herze niht zebrach.
ze liebe wart ir ungemach,

daz sî dar nâch deheine nôt
liten umbe ir kindes tôt.
Sus fuor gegen Salerne
frœlîch unde gerne
diu maget mit ir herren.
waz möht ir nu gewerren,
wan daz der wec sô verre was,
daz sî sô lange genas?
unt do er sî vollebrâhte
hin, als er gedâhte,
dâ er sînen meister vant,
dô wart ime zehant
vil frœlîchen gesaget,
er hête brâht eine maget,
die er in gewinnen hiez;
dar zuo er in sî sehen liez.
Daz dûhte in ungelouplich.
er sprach 'kint, weder hâstû dich
diss willen selbe bedâht?
od bistû ûf die rede brâht
von bete od dînes herren drô?'
diu maget antwurt im alsô,
daz sî die selben ræte
von ir selber herzen tæte.

Vergebens sucht der Arzt das Mädchen abzuschrecken:

liez ich die himelkrône, sô hêt ich alwæren sin! (1168)

Aber als es nun zur Tödtung kommen soll, kann Heinrich selbst es nicht über sich gewinnen, das junge Leben so hingegeben zu sehen:

ich enwil diss kindes tôt niht sehen. (1256)

Des bewac er sich zehant
unt begunde bôzen an die want:
er hiez sich lâzen dar in.
der meister sprach 'ich enbin
nu niht müezec dar zuo,
daz ich iu iht ûf tuo.'
'nein, meister, gesprechent mich.'
'herre, jâ enmach ich.
beitent, unz daz ditz ergê.'
'nein, gesprechent mich ê.'
'nu sagent mirz her durch die want.'
'jâ ist ez niht alsô gewant.'
Zehant dô liez er in dar in.
dô gie der arme Heinrich hin,
dâ er die maget gebunden sach.
zuo dem meister er dô sprach
'ditz kint ist alsô wünneclich:
zwâre, jâ enmach ich

sînen tôt niht gesehen.
gotes wille müeze an mir geschehen:
wir suln sî wider ûf lân,
als ich mit iu gedinget hân,
daz silber, daz wil ich iu geben.
ir sult die maget lâzen leben.'
Dô diu maget rehte ersach,
daz ir ze sterben niht geschach,
dâ was ir muot beswæret mite.
sî brach ihr zuht unde ir site:
sî gram unde roufte sich.
ir gebærde wart sô jæmerlich,
daz sî niemen hête gesehen,
imen wær' ze weinenne geschehen
Vil bitterlîchen sî schrê
'wê mir vil armen unde owê!
wie sol ez mir nu ergân?
muoz ich alsus verlorn hân

die rîchen himelkrône?
diu wære mir ze lône
gegeben umbe dise nôt.
nû bin ich alrêst tôt.
owê, gewaltiger Krist!
waz êren uns benomen ist,
mînem herren unde mir!
nu enbirt er unt ich enbir
der êren, der uns was gedâht.
ob ditz wære vollebrâht,
sô wære ime der lîp genesen
unt müeste ich iemer sælec wesen.'
Sus bat sî gnuoc umbe den tôt.
dô wart ir nie dernâch sô nôt,
sî verlüre gar ir bete.
dô niemen durch sî dô niht tete,
dô huop sî an ein schelten.
sî sprach 'ich muoz engelten
mînes herren zageheit.
mir hânt die liute misseseit:
daz hân ich selbe wol ersehen.
ich hôrte ie die liute jehen,
ir wærent biderbe unde guot
unt hêtent vesten mannes muot:
sô helf mir got, sî hânt gelogen.
diu werlt was ie an iu betrogen:
ir wârent ie al iuwer tage
unt sint ouch noch ein werltzage.
des nim ich wol dâ bî war:
daz ich doch lîden getar,
des enturrent ir niht dulden.
herre, von welhen schulden
erschrâkent ir, dô man mich bant?
ez was doch ein dickiu want
enzwischen iu unde mir.
herre mîn, geturrent ir
einen frömden tôt niht vertragen?
ich wil iu geheizen unde sagen,
daz iu niemen niht entuot,
unt ist iu nütze unde guot.'
Swie vil sî flüeche unde bete
unde ouch scheltens getete,
daz enmohte ir niht frum wesen:
sî muoste iedoch genesen.
swaz dô scheltennes ergie,
der arme Heinrich ez enpfie,
als ein frumer ritter sol,
tugentlîchen unde wol,
dem schœner zühte niht gebrast.
unt dô der gnâdelôse gast
sîne maget wider kleite
unt den arzât bereite,
als er gedinget hâte,
dô fuor er gar drâte
wider heim ze lande.
swie wol er dô erkande,
daz er dâ heime funde
mit gemeinem munde
niuwan laster unde spot,
daz liez er liuterlîch an gôt.
Nu hête sich diu guote maget
sô verweinet unt verklaget,
vil nâhe hin unz an den tôt.
dô erkande ir triuwe unde ir nôt
cordis speculator,
vor dem deheines herzen tor
fürnames niht beslozzen ist.
sît er durch sînen süezen list
an in beiden des geruochte,
daz er sî versuochte
reht alsô vollecîchen
sam Jôben den rîchen,
dô erzeigte der heilige Krist,
wie liep ime triuwe ist,
unt schiet sî dô beide
von allem ir leide
unt machete in dâ zestunt
reine unde wol gesunt.
Alsus bezzerte sich
der guote herre Heinrich,
daz er ûf sînem wege
von unsers herren gotes pflege
harte schœne worden was,
daz er vil gar genas
unt was als von zweinzec jâren.
dô sî sus erfröuwet wâren,
dô enbôt erz heim ze lande
den, die er erkande
der sælden unt der güete,
daz sî in ir gemüete
sînes gelückes wæren frô.
von schulden muosten sî dô
von den genâden fröude hân,
die got hâte an ime getân.
Sîne friunde die besten,
die sîne kunft westen,

die riten unde giengen,
durch daz sî in enpfiengen,
gegen im wol drî tage.
si engeloubten niemens sage
danne ir selber ougen.
sî kurn diu gotes tougen
an sîme schœnen lîbe.
dem meier unt sînem wîbe,
den mac man wol gelouben,
man welle si rehtes rouben,
daz sî dâ heime niht beliben.
sî ist iemer ungeschriben,
diu fröude, die sî hâten,
wan sî got hête berâten
mit lieber ougen weide:
die gâben in dô beide
ir tohter unde ir herre.
ez enwart nie fröude merre,
danne in beiden was geschehen,
dô sî hâten gesehen,
daz sî gesunt wâren.
si enwesten wie gebâren.
ir gruoz wart spâhe undersniten
mit vil seltsænen siten:
ir herzeliep wart alsô grôz,
daz in daz lachen begôz
der regen von den ougen.
diu rede ist âne lougen:
sî kusten ir tohter munt
etewaz mê dan drî stunt.
 Dô enpfiengen sî die Swâbe
mit lobelîcher gâbe:
daz was ir willeclîcher gruoz
got weiz wol, den Swâben muoz
ieglich biderber man jehen,
der sî dâ heime hât gesehen,
daz bezzers willen niene wart.
als in an sîner heimvart
sîn lantliut enphienge,
wie ez dar nâch ergienge,
waz mac ich dâ von sprechen mê?
wan er wart rîcher vil dan ê
des guotes unt der êren.
daz begunde er allez kêren
stæteclîchen hin ze gote
unde warte sîme gebote
baz, danne er ê tæte.
des ist sîn êre stæte.
 Der meier unt diu meierin,
die hêten ouch vil wol umb in
verdienet êre unde guot.
ouch hêt er niht sô valschen muot,
sî hêtenz harte wol bewant.
er gap in ze eigen daz lant,
daz breite geriute,
die erde unt die liute,
dâ er dâ siecher ûfe lac.
sîner gemahelen er dô pflac
mit guote unt mit gemache
unt mit aller slahte sache
als sîner frouwen oder baz:
daz reht gebôt ime daz.
 Nu begunden im die wîsen
râten unde prîsen
umb êlîchen hîrât.
ungesamnet was der rât.
er seite in dô sînen muot:
er wolte, diuht ez sî guot,
nâch sînen friunden senden
unt die rede mit in enden,
swaz sî es ime rieten.
biten unt gebieten
hiez er allenthalben dar,
die sînes wortes næmen war.
dô er sî alle dar gewan,
beide mâge unde man,
dô tet er in die rede kunt.
nu sprach ein gemeiner munt,
ez wære reht unde zît.
hie huop sich ein michel strît
an dem râte under in:
dirre riet her, der ander hin,
als ie die liute tâten,
dâ sî dâ solten râten.
 Dô ir rât was sô mislich,
dô sprach der arme Heinrich
'iu ist allen wol kunt,
daz ich vor kurzer stunt
was vil ungenæme,
den liuten widerzæme. [wîp:
nu enschiuht mich weder man noch
mir hât gegeben gesunden lîp
unsers herren gebot.
nû rât mir alle durch got,
von dem ich die genâde hân,
die mir got hât getân,

daz ich gesunt worden bin,
wie ichz verschulde wider in.'
Sî sprâchen 'nement einen muot,
daz im lîp unde guot
iemer undertænec sî.'
sîn trûtgemahele stuont dâ bî;
die er vil güetlîch ane sach.
er umbevienc sî unde sprach
'iu ist allen wol gesaget,
daz ich von dirre guoten maget
mînen gesunt wider hân,
die ir hie sehent bî mir stân.
nu ist sî frî, als ich dâ bin:
nu ræt mir aller mîn sin,
daz ich sî ze wîbe neme.
got gebe, daz ez mir gezeme:
sô wil ich sî ze wîbe hân.
zwâre, mac daz niht ergân,
sô wil ich sterben âne wîp,
wan ich êre unde lîp
hân von ir schulden.
bî unsers herren hulden
wil ich iuch biten alle,
daz ez iu wol gevalle.'
Nu sprâchen sî alle gelîche,
bêde arm unt rîche,
ez wære ein michel fuoge.
dâ wâren pfaffen gnuoge:
die gâben sî ime ze wîbe.
nâch süezem lanclîbe,
dô besâzen sî gelîche
daz êwige rîche.
als müeze ez uns allen
ze jungest gevallen.
der lôn, den sî dâ nâmen,
des helfe uns got. âmen.

V. Aus dem Parzival und dem Titurel
Wolfram's von Eschenbach.

Herr *Wolfram* von Eschenbach stammte aus einem ritterbürtigen Geschlechte in Eschenbach im Ansbacher Lande; er war einer der hervorragendsten Genossen des Thüringer Hofes auf der Wartburg (Landgraf Hermann † 1216); im Uebrigen ist von seinem Leben wenig bekannt, auch nicht das Jahr seines Todes (nach 1216). Eine gelehrte Bildung besaß er nicht; er konnte weder lesen noch schreiben, verstand aber einigermaßen das Französische; die französischen Lieder, deren Stoffe er behandelte, ließ er sich vorlesen. Das bedeutendste seiner Werke, der Parzival, ist in den Jahren 1205—1215 entstanden, wie er selbst sagt, nach dem Gedichte des Provenzalen Kyot (Guiot) und dem conte del Graal von Chrestien de Troies; nur Bruchstücke haben wir vom Titurel; auch der Willehalm von Oranse ist nicht vollendet. Die Lieder (Tage- und Wächterlieder) Wolfram's gehören zu den bedeutendsten Erzeugnissen der mittelalterlichen Lyrik. Gesammtausgabe der Werke Wolfram's von *Lachmann* (2. Aufl., 1854); erkl. Ausgabe des Parzival und Titurel mit Einleitung auch über die Gralsage von *K. Bartsch* 1870—71. Uebersetzungen von *San Marte (A. Schulz)* und *Simrock*. — Der Text der folgenden Abschnitte ist im Wesentlichen nach *K. Lachmann* und *Bartsch*.

I. Parzival's Jugend und Ausfahrt.
(Parz. III, 1—390.)

Ez machet trûric mir den lîp,
daz alsô mangiu heizet wîp.
ir stimme sint gelîche hel:
genuoge sint gein valsche snel,
etslîche valsches lære:
sus teilent sich diu mære.
daz die gelîche sint genamt,
des hât mîn herze sich geschamt.
wîpheit, dîn ordenlîcher site,
dem vert und fuor ie triwe mite.
Genuoge sprechent, armuot,
daz diu sî ze nihte guot.

swer die durch triwe lîdet,
hellefiwer die sêle mîdet.
die dolte ein wîp durch triwe:
des wart ir gabe niuwe
ze himel mit endelôser gebe.
ich wæne ir nu vil wênic lebe,
die junc der erden rîhtuom
liezen durch des himeles ruom.
ich erkenne ir nehein.
man und wîp mir sint al ein:
die mitenz al gelîche.
frou Herzeloyd diu rîche
ir drîer lande wart ein gast:
si truoc der freuden mangels last.
der valsch sô gar an ir verswant,
ouge noch ôre in nie dâ vant.
ein nebel was ir diu sunne:
si vlôch der werlde wunne.
ir was gelîch naht und der tac:
ir herze niht wan jâmers phlac.
Sich zôch diu frouwe jâmers balt
ûz ir lande in einen walt,
zer waste in Soltâne;
niht durch bluomen ûf die plâne.
ir herzen jâmer was sô ganz,
sine kêrte sich an keinen kranz,
er wære rôt oder val.
si brâhte dar durch flühtesal
des werden Gahmuretes kint.
liute, die bî ir dâ sint,
müezen bûwn und riuten.
si kunde wol getriuten
ir sun. ê daz sich der versan,
ir volc si gar für sich gewan:
ez wære man oder wîp,
den gebot si allen an den lîp,
daz se immer ritters wurden lût.
'wan friesche daz mîns herzen trût,
welch ritters leben wære,
daz wurde mir vil swære.
nu habt iuch an der witze kraft,
und helt in alle ritterschaft.'
Der site fuor angestlîche vart.
der knappe alsus verborgen wart
zer waste in Soltâne erzogn,
an küneclîcher fuore betrogn;
ez enmöht an eime site sîn:
bogen unde bölzelîn
die sneit er mit sîn selbes hant,
und schôz vil vogele die er vant.
Swenne abr er den vogel erschôz,
des schal von sange ê was sô grôz,
sô weinder unde roufte sich,
an sîn hâr kêrt er gerich.
sîn lîp was klâr unde fier:
ûf dem plân am rivier
twuoc er sich alle morgen.
erne kunde niht gesorgen,
ez enwære ob im der vogelsanc,
die suoze in sîn herze dranc:
daz erstracte im sîniu brüstelîn.
al weinde er lief zer künegîn.
sô sprâch si 'wer hât dir getân?
du wære hin ûz ûf den plân.'
ern kunde es ir gesagen niht,
als kinden lîhte noch geschiht.
Dem mære gienc si lange nâch.
eins tages si in kapfen sach
ûf die boume nâch der vogele schal.
si wart wol innen daz zeswal
von der stimme ir kindes brust.
des twanc in art und sîn gelust.
frou Herzeloyde kêrt ir haz
an die vogele, sine wesse um waz:
si wolt ir schal verkrenken.
ir bûliute unde ir enken
die hiez si vaste gâhen,
vogele würgn und vâhen.
die vogele wâren baz geriten:
etslîches sterben wart vermiten:
der bleip dâ lebendic ein teil,
die sît mit sange wurden geil.
Der knappe sprach zer künegîn
'waz wîzet man den vogelîn?'
er gert in frides sâ zestunt.
sîn muoter kust in an den munt:
diu sprach 'wes wende ich sîn gebot,
der doch ist der hœhste got?

1,12 Herzeloyde] Mutter Parzivals, Gemahlin Gahmurets, Schwester des Gral-Königs Anfortas, Königin von Waleis.
1,23 Soltâne] la gaste forest soltaine, der wüste, einsame Wald, bei Chrestien.

suln vogele durch mich freude lân?'
der knappe sprach zer muoter sân
'ôwê muoter, waz ist got?'
'sun, ich sage dirz âne spot.
er ist noch liehter denne der tac,
der antlitzes sich bewac
nâch menschen antlitze.
sun, merke eine witze,
und flêhe in umbe dîne nôt:
sîn triwe der werlde ie helfe bôt.
sô heizet einr der helle wirt:
der ist swarz, untriwe in niht verbirt
von dem kêr dîne gedanke,
und och von zwîfels wanke.'
Sîn muoter underschiet im gar
daz vinster und daz lieht gevar.
dar nâch sîn snelheit verre spranc.
er lernte den gabilôtes swanc,
dâ mit er mangen hirz erschôz,
des sîn muoter und ir volc genôz.
ez wære æber oder snê,
dem wilde tet sîn schiezen wê.
nu hœret fremdiu mære.
swenn er'rschôz daz swære,
des wære ein mûl geladen genuoc,
als unzerworht hin heim erz truoc.
Eins tages gieng er den weideganc
an einer halden, diu was lanc: [zwîc.
er brach durch blates stimme en
dâ nâhen bî im gienc ein stîc:
dâ hôrter schal von huofslegen.
sîn gabylôt begunder wegen:
dô sprach er 'waz hân ich vernomn?
wan wolt et nu der tiuvel komn
mit grimme zornecliche!
den bestüende ich sicherlîche.
mîn muoter freisen von im sagt:
ich wæne ir ellen sî verzagt.'
Alsus stuont er in strîtes ger.
nu seht, dort kom geschûftet her
drî ritter nâch wunsche var,
von fuoze ûf gewâpent gar.
der knappe wânde sunder spot,
daz ieslîcher wære ein got

dô stuont ouch er niht langer hie,
in den phat viel er ûf sîniu knie.
lûte rief der knappe sân
'hilf, got: du mâht wol helfe hân.'
Der vorder zornes sich bewac,
dô der knappe im phade lac:
'dirre tœrsche Wâleise
unsich wendet gâher reise.'
ein prîs den wir Beier tragn,
muoz ich von Wâleisen sagn:
die sint tœrscher denne beiersch
und doch bî manlîcher wer. [her.
swer in den zwein landen wirt.
gefuoge ein wunder an im birt.
Dô kom geleischieret
und wol gezimieret
ein ritter, dem was harte gâch.
er reit in strîteclîchen nâch,
die verre wâren von im komn:
zwên ritter hêten im genomn
eine frouwen in sîm lande.
den helt ez dûhte schande:
in müete der juncfrouwen leit,
diu jæmerlîche vor in reit.
dise drî wârn sîne man.
er reit ein schœne kastelân:
sîns schildes was vil wênic ganz.
er hiez Karnahkarnanz
leh cons Ulterlec.
er sprach 'wer irret uns den wec?'
sus fuor er zuome knappen sân.
den dûhter als ein got getân:
ern hête sô liehtes niht erkant.
ûfem touwe der wâpenroc erwant.
mit guldîn schellen kleine
vor iewederm beine
wârn die stegreife erklenget
und ze rehter mâze erlenget.
sîn zeswer arm von schellen klanc,
swar ern bôt oder swanc.
der was durch swertslege sô hel:
der helt was gein prîse snel.
sus fuor der fürste rîche,
gezimiert wünneclîche.

2,7 Wâleise] Einwohner von Valois.

2,9 wir Beier] so nennt sich Wolfram, weil seine Heimath, das Ansbacher Land, zum bairischen Nordgau gehörte.

2,29 leh cons Ulterlec] le cons ultre lac, der Graf jenseit des Sees.

Aller manne schœne ein bluomen [kranz,
den vrâgte Karnahkarnanz
'junchêrre, sâht ir für iuch varn
zwên ritter die sich niht bewarn
kunnen an ritterlîcher zunft?
sî ringent mit der nôtnunft
und sind an werdekeit verzagt:
sî füerent roubes eine magt.'
der knappe wânde, swaz er sprach,
ez wære got, als im verjach
frou Herzeloyd diu künegîn, [schîn.
dô s'im underschiet den liehten
dô rief er lûte sunder spot
'nu hilf mir, hilferîcher got.'
vil dicke viel an sîn gebet
fil li roy Gahmuret.
der fürste sprach 'ich pin niht got,
ich leiste ab gerne sîn gebot.
du maht hie vier ritter sehn,
ob du ze rehte kundest spehn.'

Der knappe frâgte fürbaz
'du nennest ritter: waz ist daz?
hâstu niht gotelîcher kraft,
sô sage mir, wer gît ritterschaft?'
'daz tuot der künec Artûs.
junchêrre, kömt ir in des hûs,
der bringet iuch an ritters namn,
daz irs iuch nimmer durfet schamn.
ir mugt wol sîn von ritters art.'
von den helden er geschouwet wart:
dô lac diu gotes kunst an im.
von der âventiure ich daz nim,
diu mich mit wârheit des beschiet.
nie mannes varwe baz geriet
vor im sît Adâmes zît.
des wart sîn lop von wîben wît.

Aber sprach der knappe sân
dâ von ein lachen wart getân.
'ay ritter got, waz mahtu sîn?
du hâst sus manec vingerlîn
an dînen lîp gebunden,
dort oben und hie unden.'
aldâ begreif des knappen hant
swaz er îsers ame fürsten vant:
dez harnasch begunder schouwen.
'mîner muoter juncfrouwen
ir vingerlîn an snüeren tragnt,
diu niht sus an einander ragnt.'
der knappe sprach durch sînen muot
zem fürsten 'war zuo ist ditze guot,
daz dich sô wol kan schicken?
ine mages niht ab gezwicken.'

Der fürste im zeigete sâ sîn swert:
'nu sich, swer an mich strîtes gert,
des selben wer ich mich mit slegn:
für die sîne muoz ich an mich legn,
und für den schuz und für den stich
muoz ich alsus wâpen mich.'
aber sprach der knappe snel
'ob die hirze trüegen sus ir vel,
so verwunt ir niht mîn gabylôt.
der vellet manger vor mir tôt.'

Die ritter zurnden daz er hielt
bî dem knappen der vil tumpheit wielt.
der fürste sprach 'got hüete dîn.
ôwî wan wær dîn schœne mîn!
dir hête got den wunsch gegebn,
ob du mit witzen soldest lebn.
diu gotes kraft dir virre leit.'
die sîne und och er selbe reit,
unde gâhten harte balde
zeinem velde in dem walde.
dâ vant der gefüege
frôn Herzeloyden phlüege.
ir volke leider nie geschach;
die er balde eren sach:
si begunden sæn, dar nâch egen,
ir gart ob starken ohsen wegen.

Der fürste in guoten morgen bôt,
und frâgte se, op si sæhen nôt
eine juncfrouwen lîden.
sine kunden niht vermîden,
swes er vrâgt, daz wart gesagt.
'zwêne ritter unde ein magt
dâ riten hiute morgen.
diu frouwe fuor mit sorgen:
mit sporn si vaste ruorten,
die die juncfrouwen fuorten.'

1,26 Artûs] König der Britten, Bretonen, in der Vorstellung des Mittelalters das Ideal weltlichen Ritterthums.

ez was Meljahkanz.
den ergâhte Karnahkarnanz,
mit strîte er im die frouwen nam:
diu was dâ vor freuden lam.
si hiez Imâne
von der Beâfontâne.
Die bûliute verzagten,
dô die helde für si jagten.
si sprâchen 'wiêst uns sus geschehen?
hât unser junchêrre ersehen
ûf disen rittern helme schart,
sone hân wir uns niht wol bewart.
wir sulen der küneginne haz
von schulden hœren umbe daz,
wand er mit uns dâ her lief
hiute morgen dô si dannoch slief.'
der knappe enruochte ouch wer dô schôz
die hirze kleine unde grôz:
er huop sich gein der muoter widr,
und sagt ir mær. dô viel si nidr:
sîner worte si sô sêre erschrac,
daz si unversunnen vor im lac.
Dô diu küneginne
wider kom zir sinne,
swie si dâ vor wære verzagt,
dô sprach si 'sun, wer hât gesagt
dir von ritters orden?
wâ bist dus innen worden?'
'muoter, ich sach vier man
noch liehter danne got getân:
die sagten mir von ritterschaft.
Artûs küneclîchiu kraft
sol mich nâch rîters êren
an schildes ambet kêren.'
sich huop ein niwer jâmer hie.
diu frouwe enwesse rehte, wie
daz si ir den list erdæhte
unde in von dem willen bræhte.
Der knappe tump unde wert
iesch von der muoter dicke ein pfert.
daz begunde se in ir herzen klagn.
si dâhte 'i'n wil im niht versagn:
ez muoz abr vil bœse sîn.'
dô gedâhte mêr diu künegîn
'der liute vil bî spotte sint.
tôren kleider sol mîn kint
ob sîme liehten lîbe tragn.
wirt er geroufet und geslagn,
sô kumt er mir her wider wol.'
ôwê der jæmerlîchen dol!
diu frouwe nam ein sactuoch:
si sneit im hemde unde bruoch,
daz doch an eime stücke erschein,
unz enmitten an sîn blankez bein.
daz wart für tôren kleit erkant.
ein gugel man obene drûfe vant.
al frisch rûch kelberîn
von einer hût zwei ribbalîn
nâch sînen beinen wart gesnitn.
dâ wart grôz jâmer niht vermitn.
Diu küngîn was alsô bedâht,
si bat belîben in die naht.
'dune solt niht hinnen kêren,
ich wil dich list ê lêren.
an ungebanten strâzen
soltu tunkel fürte lâzen:
die sîhte und lûter sîn,
dâ solte al balde rîten în.
du solt dich site nieten,
der werlde grüezen bieten.
op dich ein grâ wîse man
zuht wil lêrn als er wol kan,
dem soltu gerne volgen,
und wis im niht erbolgen.
sun, lâ dir bevolhen sîn,
swâ du guotes wîbes vingerlîn
mügest erwerben und ir gruoz,
daz nim: ez tuot dir kumbers buoz.
du solt zir kusse gâhen
und ir lîp vast umbevâhen:
daz gît gelücke und hôhen muot,
op si kiusche ist unde guot.
du solt och wizzen, sun mîn,
der stolze küene Lähelîn
dînen fürsten ab ervaht zwei lant,
diu solten dienen dîner hant,
Wâleis und Norgâls.
ein dîn fürste Turkentâls

1,1 Meljahkanz] Sohn des Königs Poydiconjunz.
2,10 Lähelîn] Bruder des Herzogs Orilus von Lalender („de la lande".)
2,13 Norgâls] Nord-Wales.

den tôt von sîner hende enphienc:
dîn volc er sluoc unde vienc.'
'diz rich ich, muoter, ruocht es got:
in verwundet noch mîn gabylôt.'
Des morgens dô der tac erschein,
der knappe balde wart enein,
im was gein Artûse gâch. [nâch.
frou Herzeloyde in kuste und lief im
der werlde riwe aldâ geschach.
dô si ir sun niht langer sach
(der reit en wec: wemst deste baz?),
dô viel diu frouwe valsches laz
ûf die erde, aldâ si jâmer sneit
sô daz se ein sterben niht vermeit.
Ir vil getriulîcher tôt
der frouwen wert die hellenôt.
ôwol si daz se ie muoter wart!
sus fuor die lônes bernden vart
ein wurzel der güete
und ein stam der diemüete.
ôwê daz wir nu niht enhân
ir sippe unz an den eilften spân!
des wirt gevelschet manec lîp.
doch solten nu getriwiu wîp
heiles wünschen disem knabn,
der sich hie von ir hât erhabn.

II. Parzival auf der Gralsburg Montsalvage.

(Parz. V, 1—960.)

Swer ruochet hœren war nu kumt
den âventiur hât ûz gefrumt,
der mac grôziu wunder
merken al besunder.
lât rîten Gahmuretes kint.
swâ nu getriwe liute sint, [sîn
die wünschn im heils: wan ez muoz
daz er nu lîdet hôhen pîn,
etswenne ouch freude und êre.
ein dinc in müete sêre,
daz er von ir gescheiden was,
daz munt von wîbe nie gelas
noch sus gesagte mære,
diu schœnr und bezzer wære.
gedanke nâch der künegin
begunden krenken im den sin:
den müeser gar verloren hân,
wærz niht ein herzehafter man.
Mit gewalt den zoum daz ros
truoc über ronen und durchez mos:
wandez en wîste niemens hant.
uns tuot diu âventiure bekant
daz er bî dem tage reit,
ein vogel hetes arbeit,
solt erz allez hân erflogen.
mich enhap diu âventiure betrogen,
sîn reise unnâch was sô grôz
des tages dô er Ithêren schôz,
und sît dô er von Grâharz
kom in daz lant ze Brôbarz.
Welt ir nu hœrn wiez im gestê?
er kom des âbnts an einen sê.
dâ hêten geankert weideman:
den was daz wazzer undertân.
dô si in rîten sâhen,
si wârn dem stade sô nâhen,
daz si wol hôrten swaz er sprach.
einen er im schiffe sach;
der hêt an im alsolch gewant,
ob im dienden elliu lant,
daz ez niht bezzer möhte sîn.
gefurriert sîn huot was pfâwîn.
den selben vischære
begunder vrâgen mære,
daz er im riete durch got
und durch sîner zühte gebot,
wâ er herberge möhte hân.
sus antwurte im der trûric man.
er sprach 'hêr, mirst niht bekant
daz weder wazzer oder lant
inre drîzec miln erbûwen sî,
wan ein hûs lît hie bî:

$1_{,24}$ von ir] von seiner Gemahlin Condwîrâmûrs (= coin de voire amors, Stempel, Ideal der wahren Minne.)

$2_{,15}$ Ithêr] von Gaheviez, der rothe Ritter, König von Kukûmerlant.

$2_{,17}$ Brôbarz] Königreich der Condwîrâmûrs.

mit triwen ich iu râte dar:
war möht ir tâlanc anderswar?
dort an des velses ende
dâ kêrt zer zeswen hende.
so'r ûf hin komet an den grabn,
ich wæn dâ müezt ir stille habn.
bit die brüke iu nider lâzen
und offen iu die strâzen.'
Er tet als im der vischer riet,
mit urloube er dannen schiet.
er sprach 'komt ir rehte dar,
ich nim iwer hînt selbe war:
sô danket als man iuwer pflege.
hüet iuch: dâ gênt unkunde wege:
ir muget an der lîten
wol misserîten,
deiswâr des ich iu doch niht gan.'
Parzivâl der huop sich dan,
er begunde wackerlîchen draben
den rehten pfat unz an den graben.
dâ was diu brükke ûf gezogen,
diu burc an veste niht betrogen.
si stuont reht als si wære gedræt,
ez enflüge od hête der wint gewæt,
mit sturme ir niht geschadet was.
vil türne, manec palas
dâ stuont mit wunderlîcher wer.
op si suochten elliu her,
sine gæben für die selben nôt
ze drîzec jâren niht ein brôt.
Ein knappe des geruochte
und vrâgte in waz er suochte
od wann sîn reise wære.
er sprach 'der vischære
hât mich von im her gesant.
ich hân genigen sîner hant
niwan durch der herberge wân.
er bat die brükken nider lân,
und hiez mich zuo z'iu rîten în.'
'hêrre, ir sult willekomen sîn.
sît es der vischære verjach,
man biut iu êre und gemach
durch in der iuch sande widr,'
sprach der knappe u. lie die brükke [nidr.
In die burc der küene reit,
ûf einen hof wît unde breit.
durch schimpf er niht zetretet was
(dâ stuont al kurz grüene gras:
dâ was bûhurdiern vermiten),
mit baniern selten überriten,
alsô der anger z'Abenberc.
selten frœlichiu werc
was dâ gefrümt ze langer stunt:
in was wol herzen jâmer kunt.
Wênc er des gein in enkalt.
in enpfiengen ritter jung und alt.
vil kleiner junchêrrelin
sprungen gein dem soume sîn:
ieslîchez für dez ander greif.
si habten sînen stegreif:
sus muoser von dem orse stên.
in bâten ritter fürbaz gên:
die fuorten in an sîn gemach.
harte schiere daz geschach,
daz er mit zuht entwâpent wart.
dô si den jungen âne bart
gesâhen alsus minneclîch,
si jâhn, er wære sælden rîch.
Ein wazzeriesch der junge man,
er twuoc den râm von im sân
undern ougen und an handen.
alt und junge wânden
daz von im ander tac erschine.
sus saz der minneclîche wine.
gar vor allem tadel vrî
mit pfelle von Arâbî
man truoc im einen mantel dar:
den legt' an sich der wol gevar:
mit offener snüere.
ez was im ein lobs gefüere.
Dô sprach der kameræere kluoc
'Repanse de schoye in truoc,
mîn frouwe de künegîn:
ab ir sol er iu glihen sîn:
wan iu ist niht kleider noch gesniten
jâ mohte ich si's mit êren biten:
wande ir sît ein werder man,
ob ichz gepriievet rehte hân.'
'got lôn iu, hêrre, daz irs jeht.
ob ir mich ze rehte speht,
sô hât mîn lîp gelücke erholt:
diu gotes krâft gît sölhen solt.'

2,5 Abenberc] in Franken, östlich von Eschenbach

man schancte im unde pflac sîn sô,
die trûregen wâren mit im vrô,
man bôt im wirde und êre:
wan dâ was râtes mêre
denne er ze Pelrapeire vant,
die dô von kumber schiet sîn hant.
Sîn harnasch was von im getra-
daz begunder sider klagen, [gen:
da er sich schimpfes niht versan.
ze hove ein redespæher man
bat komn ze vrävellîche
den gast ellens rîche
zem wirte, als ob im wære zorn.
des hêt er nâch den lip verlorn
von dem jungen Parzivâl.
dô er sîn swert wol gemâl
ninder bî im ligen vant,
zer fiuste twanger sus die hant
daz dez pluot ûzen nagelen schôz
und im den ermel gar begôz.
'nein, hêrre,' sprach diu ritterschaft,
'ez ist ein man der schimpfes kraft
hât, swie trûrc wir anders sîn:
tuot iwer zuht gein im schîn.
ir sultz niht anders hân vernomn,
wan daz der vischær sî komn.
dar gêt: ir sît im werder gast:
und schütet ab iu zornes last.'
Si giengen ûf ein palas.
hundert krône dâ gehangen was,
vil kerzen drûf gestôzen,
obe den hûsgenôzen,
kleine kerzen umbe an der want.
hundert pette er ligen vant
(daz schuofen dies dâ pflâgen):
hundert kulter drûffe lâgen.
je vier gesellen sundersiz,
da enzwischen was ein underviz:
derfür ein teppech sinewel.
fil li roy Frimutel
mohte wol geleisten daz.
eins dinges man dâ niht vergaz:
sine hête niht betûret,
mit marmel was gemûret
drî vierekke fiwerrame:
dar ûffe was des fiwers name,
holz hiez lign alôê.
sô grôziu fiwer sît noch ê
sach niemen hie ze Wildenberc:
jenz wâren kostenlîchiu werc.
der wirt sich selben setzen bat
gein der mitteln fiwerstat
ûf ein spanbette.
ez was worden wette
zwischen im und der vröude:
er lebte niht wan töude.
In den palas kom gegangen
der dâ wart wol empfangen,
Parzivâl der lieht gevar,
von im der in sante dar.
er liez in dâ niht langer stên:
in bat der wirt nâher gên
und sitzen, 'zuo mir dâ her an.
sazte i'uch verre dort hin dan,
daz wære iu alze gastlîch.'
sus sprach der wirt jâmers rîch.
Der wirt hêt durch siechheit
grôziu fiur und an im warmiu kleit.
wît und lanc zobelîn,
sus muose ûze und inne sîn
der pelliz und der mantel drobe.
der swechest balc wær wol ze lobe:
der was doch swarz unde grâ:
des selben was ein hûbe dâ
ûf sîme houbte zwivalt,
von zobele den man tiure galt.
sinwel arâbsch ein borte
oben drûf gehôrte,
mitten dran ein knöpfelîn,
ein durchliuhtic rubîn.
Dâ saz manec ritter kluoc,
dâ man jâmer für si truoc.
ein knappe spranc zer tür dar în.
der truoc eine glævîn
(der site was ze trûren guot):
an der snîden huop sich pluot
und lief den schaft unz ûf die hant,
deiz in dem ermel widerwant.

1,5 Pelr.] Sitz von Parzivals Gemahlin Condwîrâmûrs.
1,40 fil li roy Frimutel] der Gralkönig Anfortas.
2,5 Wildenberc] ein häufig vorkommender Schloßname, hier wohl Wohnsitz des Dichters.

dâ wart geweinet und geschrît
ûf dem palase wît:
daz volc von drîzec landen
möhtz den ougen niht entblanden.
er truoc se in sînen henden
alumb' zen vier wenden,
unz aber wider zuo der tür.
der knappe spranc hin ûz derfür.
gestillet was des volkes nôt,
als in der jâmer ê gebôt,
des si diu glævîn hêt ermant,
die der knappe brâhte in sîner hant.
Wil iuch nu niht erlangen,
sô wirt hie zuo gevangen
daz ich iuch bringe an die vart,
wie dâ mit zuht gedienet wart.
Zende an dem palas
ein stählîn tür entslozzen was:
dâ giengen ûz zwei werdiu kint,
(nu hœrt wie diu geprüevet sint)
daz si wol gæben minnen solt,
swerz dâ mit dienste hêt erholt.
daz wâren juncfrouwen clâr,
zwei schapel über blôziu hâr
blüemîn was ir gebende.
iewederiu ûf der hende
truoc von golde ein kerzestal.
ir hâr was reit lanc unde val.
si truogen brinnendigiu lieht.
hie sule wir vergezzen nieht
umbe der juncfrouwen gewant,
dâ man se kumende inne vant.
de grævîn von Tenabroc,
brûn scharlachen was ir roc:
des selben truoc ouch ir gespil.
si wâren gefischieret vil
mit zwein gürteln an der krenke,
ob der hüffe ame gelenke.
Nâch den kom ein herzogîn
und ir gespil, zwei stöllelîn
si truogen von helfenbein.
ir munt nâch fiwers rœte schein,
die nigen alle viere:
zwuo sazten schiere
für den wirt die stollen.
dâ wart gedient mit vollen.
die stuonden ensamt an eine schar
und wâren alle wol gevar.
Den vieren was gelîch ir wât.
seht wâ sich niht versûmet hât
ander frouwen vierstunt zwuo.
die wâren dâ geschaffet zuo.
viere truogen kerzen grôz:
die andern viere niht verdrôz,
sine trüegen einen tiuren stein,
dâ tages de sunne lieht durchschein.
dâ für was sîn name erkant:
ez was ein grânât jâchant,
beide lanc unde breit.
durch die lîhte in dünne sneit
swer in zeime tische maz.
dâ obe der wirt durch rîchheit az.
si giengen harte rehte
für den wirt al ehte,
gein nîgen si ir houbet wegten.
viere die taveln legten
ûf helfenbein wîz, als ein snê,
stollen die dâ kômen ê.
mit zuht si kunden wider gên,
zuo den êrsten vieren stên.
An diesen aht frouwen was
röcke grüener denn ein gras,
von Azagouc samît,
gesniten wol lanc unde wît.
dâ mitten si zesamne twanc
gürteln tiur smal unde lanc.
dise ahte juncfrouwen kluoc,
ieslîchiu ob ir hâre truoc
ein kleine blüemîn schapel.
der grâve Iwân von Nônel
unde Jernîs von Rîl,
jâ was über manege mîl
ze dienste ir tohter dar genomn:
man sach die zwuo fürstîn komn
in harte wünneclîcher wât.
zwei mezzer snîdende als ein grât
brâhten sî durch wunder
ûf zwei twehelen al besunder.
daz was silber herte wîz:
dar an lac ein spæher vlîz: [ten,
im was solch scherpfen niht vermi-
ez hête stahel wol versniten.

$2,_{27}$ Azagouc) in Afrika gedacht; der Name ist dem Nibelungenliede entlehnt.

vorm silber kômen frouwen wert,
der dar ze dienste was gegert:
die truogen lieht dem silber bî;
vier kint vor missewende vrî.
sus giengen se alle sehse zuo:
nu hœrt waz ieslîchiu tuo.
Si nigen. ir zwuo dô truogen dar
ûf die taveln wol gevar
daz silber, unde leitenz nidr.
dô giengen si mit zühten widr
zuo den êrsten zwelven sân.
ob i'z geprüevet rehte hân,
hie sulen ahzehen frouwen stên.
âvoy nu siht man sehse gên
in wæte die man tiure galt:
daz was halbez plîalt,
daz ander pfell von Ninnivê.
dise und die êrsten sehse ê
truogen zwelf röcke geteilt,
gein tiwerr kost geveilt.
Nâch den kom diu künegîn.
ir antlütze gap den schîn,
si wânden alle ez wolde tagen.
man sach die maget an ir tragen
pfellel von Arâbî.
ûf einem grüenen achmardî
truoc si den wunsch von pardîs,
bêde wurzeln unde rîs.
daz was ein dinc, daz hiez der Grâl,
erden wunsches überwal.
Repanse de schoy si hiez,
die sich der grâl tragen liez.
der grâl was von sölher art:
wol muose ir kiusche sîn bewart,
die sîn ze rehte solde pflegn:
die muose valsches sich bewegn.
Vorem grâle kômen lieht:
diu wârn von armer koste nieht;
sehs glas lanc lûter wohlgetân,
dar inne balsam der wol bran.
dô si kômen von der tür
ze rehter mâze alsus her für,
mit zühten neic diu künegîn
und al diu juncfröwelîn
die dâ truogen balsemvaz.
diu küngîn valscheite laz
sazte für den wirt den grâl.
diz mære giht daz Parzivâl
dicke an si sach und dâhte,
diu den grâl dâ brâhte:
er hêt och ihr mantel an.
mit zuht die sibene giengen dan
zuo den ahzehen êrsten.
dô liezen si die hêrsten
zwischen sich; man sagte mir,
zwelve iewederthalben ir.
diu maget mit der krône
stuont dâ harte schône.
Swaz ritter dô gesezzen was
über al den palas,
den wâren kameræere
mit guldîn becken swære
ie viern geschaffet einer dar,
und ein junchêrre wol gevar
der eine wîze tweheln truoc.
man sach dâ rîcheit genuoc.
der taveln muosen hundert sîn,
die man dâ truoc zer tür dar în.
man sazte ieglîche schiere
für werder ritter viere:
tischlachen var nâch wîze
wurden drûf geleit mit vlîze.
Der wirt dô selbe wazzer nam:
der was an hôhem muote lam.
mit im twuoc sich Parzivâl.
ein sîdîn tweheln wol gemâl
die bôt eins grâven sun dernâch;
dem was ze knien für si gâch.
Swâ dô der taveln keiniu stuont,
dâ tet man vier knappen kuont
daz se ir dienes niht vergæzen
den die drobe sæzen.
zwêne knieten unde sniten:
die andern zwêne niht vermiten,
sine trüegen trinkn und ezzen dar,
und nâmen ir mit dienste war.
Hœrt mêr von rîcheite sagen.
vier karrâschen muosen tragen
manec tiwer goltvaz
ieslîchem ritter der dâ saz.
man zôh s' zen vier wenden.
vier ritter mit ir henden
man s' ûf die taveln setzen sach.
ieslîchem gieng ein schrîber nâch,
der sich dar zuo arbeite
und si wider ûf bereite,

sô dâ gedienet wære.
nu hœrt ein ander mære.
 Hundert knappen man gebôt:
die nâmn in wîze tweheln brôt
mit zühten vor dem grâle.
die giengen al zemâle
und teilten für die taveln sich.
man sagte mir, diz sag ouch ich
ûf iwer ieslîches eit,
daz vorem grâle wære bereit
(sol ich des iemen triegen,
sô müezt ir mit mir liegen)
swâ nâch jener bôt die hant,
daz er al bereite vant
spîse warm, spîse kalt,
spîse niwe und dar zuo alt,
daz zam und daz wilde.
esn wurde nie kein bilde,
beginnet maneger sprechen.
der wil sich übel rechen:
wan der grâl was der sældenfruht,
der werlde süeze ein sölh genuht,
er wac vil nâch gelîche
als man saget von himelrîche.
 In kleiniu goltvaz man nam,
als ieslîcher spîse zam,
salssen, pfeffer, agraz.
dâ hêt der kiusche und der vrâz
alle gelîche genuoc.
mit grôzer zuht manz für si truoc.
môraz, wîn, sinopel rôt.
swâ nâch den napf ieslîcher bôt,
swaz er trinkens kunde nennen,
daz mohter drinne erkennen
allez von des grâles kraft.
diu werde geselleschaft
hête wirtschaft vome grâl.
wol gemarcte Parzivâl
die rîcheit und daz wunder grôz:
durch zuht in vrâgens doch verdrôz.
 Er dâhte 'mir riet Gurnamanz
mit grôzen triwen âne schranz,
ich solte vil gevrâgen niht.
waz op mîn wesen hie geschiht
die mâze als dort pî im?
âne vrâge ich vernim
wiez dirre massenîe stêt.'
in dem gedanke nâher gêt
ein knappe, der truoc ein swert:
des palc was tûsent marke wert,
sîn gehilze was ein rubîn,
ouch möhte wol diu klinge sîn
grôzer wunder urhap.
der wirt ez sîme gaste gap.
der sprach 'herre, ich prâhtz in nôt
in maneger stat, ê daz mich got
ame lîbe hât geletzet.
nu sît dermit ergetzet,
ob man iwer hie niht wol enpflege
ir mugetz wol füeren alle wege:
swenne ir geprüevet sînen art,
ir sît gein strîte dermite bewart.'
 Owê daz er niht vrâgte dô!
des pin ich für in noch unvrô.
wan dô erz enpfienc in sîne hant,
dô was er vrâgens mit ermant.
och riwet mich sîn süezer wirt,
den ungenande niht verbirt,
des im von vrâgn nu wære rât.
genuoc man dâ gegeben hât:
dies pflâgen, die griffenz an,
si truognz gerüste wider dan.
 Vier karrâschen man dô luot.
ieslîch frouwe ir dienest tuot,
ê die jungsten, nu die êrsten.
dô schuofen se abr die hêrsten
wider zuo dem grâle.
dem wirte und Parzivâle
mit zühten neic diu künegîn
und al diu juncfröwelîn.
si brâhten wider în zer tür.
daz si mit zuht ê truogen für.
 Parzivâl in blicte nâch.
an eime spanbette er sach
in einer kemenâten,
ê si nâch in zuo getâten,
den aller schœnsten alten man
des er künde ie gewan.
ich magez wol sprechen âne guft,
er was noch grâwer dan der tuft.
 Wer der selbe wære,
des freischet her nâch mære.

1,41 Gurn.] der Fürst von Grâharz.
2,41 den . . . man] den Gralkönig Titurel.

dar zuo der wirt, sîn burc, sîn lant,
diu werdent iu von mir genant,
her .nâch sô des wirdet zît,
bescheidenlîchen, âne strît
unde ân allez für zogen.
ich sage die senewen âne bogen.
Diu senewe ist ein bîspel
nu dunket iuch der boge snel:
doch ist sneller daz diu senewe
ob ich iu rehte hân gesaget, [jaget.
diu senewe gelîchet mæren sleht:
diu dunkent ouch die liute reht.
swer iu saget von der krümbe,
der wil iuch leiten ümbe.
swer den bogen gespannen siht,
der senewen er der slehte giht,
man welle si zer biuge erdenen,
sô si den schuz muoz menen.
swer aber dem sîn mære schiuzet,
des in durch nôt verdriuzet:
(wan daz hât dâ ninder stat,
und vil gerûmeclîchen pfat,
zeinem ôren în, zem andern für),
mîn arbeit ich gar verlür,
op den mîn mære drunge:
ich sagte oder sunge,
daz ez noch paz vernæme ein boc
odr ein ulmiger stoc.
Ich wil iu doch paz bediuten
von disen jâmerbæren liuten.
dar kom geriten Parzivâl,
man sach da selten freuden schal,
ez wære buhurt oder tanz:
ir klagendiu stæte was sô ganz,
sine kêrten sich an schimphen niht.
swâ man noch minner volkes siht,
den tuot etswenne vreude wol:
dort wârn die winkel alle vol,
und ouch ze hove dâ man se sach.
der wirt ze sîme gaste sprach
'ich wæn man iu gebettet hât.
sît ir müede, sô ist mîn rât
daz ir gêt, legt iuch slâfen.'
nu solt ich schrîen wâfen
umb ir scheiden daz si tuont:
ez wirt grôz schade in beiden kuont.
Vome spanbette trat
ûfen tepch an eine stat

Parzivâl der wol geslaht:
der wirt bôt im guote naht.
diu rîterschaft dô gar ûf spranc.
ein teil ir im dar nâher dranc:
dô fuorten si den jungen man
in eine kemenaten sân.
diu was alsô gehêret
mit einem bette g'êret,
daz mich mîn armuot immer müet,
sît d'erde alsölhe rîcheit blüet.
Dem bette armuot was tiur.
alser glohte in eime fiur,
lac drûffe ein pfellel lieht gemâl.
die ritter bat dô Parzivâl
wider varen an ir gemach,
do'r dâ niht mêr bette sach.
mit urloube se fuoren dan.
hie hebt sich ander dienest an.
Vil kerzen und diu varwe sîn
die gâbn ze gegenstrîte schîn:
waz möhte liehter sîn der tac?
vor sînem bette ein anderz lac,
dar ûfe ein kulter, dâ er dâ saz.
junchêrren snel und niht ze laz
maneger im dar nâher spranc:
si enschuohten bein, diu wâren blanc.
ouch zôch im mêr gewandes abe
manec wol geborner knabe.
vlætec wârn diu selben kindelîn.
dar nâch gienc dô zer tür dar în
vier clâre juncfrouwen:
die solten dennoch schouwen,
wie man des heldes pflæge
und ober sanfte læge.
als mir diu âventiure gewuoc,
vor ieslier ein knappe truoc
eine kerzen diu wol bran.
Parzivâl der snelle man
spranc underz declachen.
si sagten 'ir sult wachen
durch uns noch eine wîle.'
ein spil mit der île
hêt er unz an den ort gespilt.
daz man gein liehter varwe zilt,
daz begunde ir ougen süezen,
ê si enpfingen sîn grüezen.
ouch fuogten in gedanke nôt,

daz im sîn munt was sô rôt
und daz vor jugende niemen dran
kôs gein einer halben gran.
Dise vier juncfrouwen kluoc,
hœrt waz ieslîchiu truoc.
môraz, wîn und lûtertranc
truogen drî ûf henden blanc:
diu vierde juncfrouwe wîs
truoc obz der art von pardîs
ûf einer tweheln blanc gevar
diu selbe kniete ouch für in dar.
er bat die frouwen sitzen.
si sprach 'lât mich bî witzen.
sô wært ir dienes ungewert,
als mîn her für iuch ist gegert.'
süezer rede er gein in niht vergaz:
der hêrre tranc, ein teil er az.
mit urloube si giengen widr:
Parzivâl sich leite nidr.
ouch satzten junchêrrelîn
ûfen tepch die kerzen sîn,
dô si in slâfen sâhen:
si begunden dannen gâhen.
Parzivâl niht eine lac:
geselleclîche unz an den tac
was bî im strengiu arbeit.
ir boten künftigiu leit
sanden im in slâfe dar,
sô daz der junge wol gevar
sîner muoter troum gar widerwac,
des si nâch Gahmurete pflac.
sus wart gesteppet im sîn troum,
mit swertslegen umbe den soum,
dervor mit maneger tjoste rîch.
von rabbîne hurteclîch
er leit in slâfe etslîche nôt.
möhter drîzecstunt sîn tôt,
daz hêter wachende ê gedolt:
sus teilt im ungemach den solt.
Von disen strengen sachen
muos er durch nôt erwachen.
im switzten âdern unde bein.
der tac ouch durch diu venster schein.
dô sprach er 'wê wâ sint diu kint,
daz sie hie vor mir niht sint?
wer sol mir bieten mîn gewant?'
sus wart ir der wîgant,
unz er anderstunt entslief.
nieman dâ redete noch enrief
si wâren gar verborgen.
umbe den mitten morgen
dô erwachte aber der junge man:
ûf rihte sich der küene sân.
Ufem teppech sach der degen wert
ligen sîn harnasch und zwei swert:
daz eine der wirt im geben hiez,
daz ander was von Gaheviez.
dô sprach er zim selben sân
'ouwê durch waz ist diz getân?
deiswâr ich sol mich wâpen drîn.
ich leit in slâfe alsölhen pîn,
daz mir wachende arbeit
noch hiute wætlîch ist bereit.
hât dirre wirt urliuges nôt,
sô leist ich gerne sîn gebot
und ir gebot mit triuwen,
diu disen mantel niuwen
mir lêch durch ir güete.
wan stüende ir gemüete
daz si dienst wolde nemn!
des kunde mich durch si gezemn,
und doch niht durch ir minne:
wan mîn wîp de küneginne
ist an ir lîbe alse clâr,
oder fürbaz, daz ist wâr.'
Er tet alser tuon sol:
von fuoz ûf wâpent er sich wol
durch strîtes antwurte,
zwei swert er umbe gurte.
zer tür ûz gienc der werde degen:
dâ was sîn ors an die stegen
geheftet, schilt unde sper
lent derbî: daz was sîn ger.
E Parzivâl der wîgant
sich des orses underwant,
mangez er der gadem erlief,
sô daz er nâch den liuten rief.
nieman er hôrte noch ensach:
ungefüege leit im dran geschach.
daz hêt im zorn gereizet.
er lief da er was erbeizet
des âbents, dô er komen was.
dâ was erde unde gras

$2,_{11}$ Gaheviez] Herrschaft Ithers (S. 109).

mit tretenne gerüeret
un'ȥ tou gar zerfüeret.
Al schrînde lief der junge man
wider ze sîme orse sân.
mit pâgenden worten
saȥ er drûf. die porten
vander wît offen stên,
derdurch ûȥ grôȥe slâ gên:
niht langer er dô habte,
vast ûf die brükke er drabte.
ein verborgen knappe'ȥ seil
zôch, daȥ der slagebrüken teil
het'ȥ ors vil nâch gevellet nidr.
Parzivâl der sach sich widr:
dô wolter hân gevrâget baȥ.
'ir sult varen der sunnen haȥ,'
sprach der knappe. 'ir sît ein gans.
möht ir gerüeret hân den flans,
und hêt den wirt gevrâget!
vil prîss iuch hât beträget.'
Nâch den mæren schrei der gast:
gegenrede im gar gebrast.
swie vil er nâch geriefe,
reht alser gênde sliefe [zuo.
warp der knappe u. sluoc die porten
dô was sîn scheiden dan ze fruo
an der flustbæren zît
dem der nu zins von freuden gît:
diu ist an im verborgen.
umbe den wurf der sorgen
wart getoppelt, do er den grâl vant,
mit sînen ougen, âne hant
und âne würfels ecke.
ob in nu kumber wecke,
des was er dâ vor niht gewent:
ern hête sich niht vil gesent.
Parzivâl der huop sich nâch
vast ûf die slâ dier dâ sach.
er dâht 'die vor mir rîten,
ich wæn die hiute strîten
manlich um mîns wirtes dinc.
ruochten sis, sô wære ir rinc
mit mir niht verkrenket.
dane wurde niht gewenket,
ich hulfe in an der selben nôt,
daȥ ich gediende mîn brôt
und ouch diz wünneclîche swert,
daȥ mir gap ir hêrre wert.
ungedient ich daȥ trage.
si wænent lîhte, ich sî ein zage.'
der valscheite widersaz
kêrt ûf der huofslege kraz.
sîn scheiden dan daȥ riwet mich.
alrêrst nu âventiurt eȥ sich.
Dô begunde krenken sich ir spor:
sich schieden die dâ riten vor.
ir slâ wart smal, diu ê was breit:
er verlôs se gar: daȥ was im leit.
mær vriesch dô der junge man,
dâ von er herzenôt gewan.
Dô erhôrte der degen ellens rîch
einer frouwen stimme jæmerlîch.
eȥ was dennoch von touwe naȥ.
vor im ûf einer linden saȥ
ein magt, der fuogte ir triwe nôt.
ein gebalsemt ritter tôt
lent ir zwischenn armen.
swenȥ niht wolt erbarmen,
der si sô sitzen sæhe,
untriwen ich im jæhe.
Sîn ors dô gein ir wante.
der wênic si bekante:
si was doch sîner muomen kint.
al irdisch triwe was ein wint,
wan die man an ir lîbe sach.
Parzivâl si gruoȥte unde sprach
'frouwe, mir ist vil leit
iwer senelîchiu arebeit.
bedurft ir mînes dienstes iht,
in iwerem dienste man mich siht.'
Si danct im ûȥ jâmers siten
und vrâgt in wanne er kœme geriten.
si sprach 'eȥ ist widerzæme
daȥ iemen an sich næme
sîne reise in dise waste.
unkundem gaste [schehn.
mac hie wol grôȥer schade ge-
ich hânȥ gehôrt und gesehn
daȥ hie vil liute ir lîp verlurn,
die werlîche'n tôt erkurn.
kêrt hinnen, ob ir welt genesn.
saget ê, wâ sît ir hînt gewesn?'
'dar ist ein mîle oder mêr,
daȥ ich gesach nie burc sô hêr
mit aller slahte rîcheit.
in kurzer wîle ich dannen reit.'

Si sprach ‘swer iu getrûwet iht,
den sult ir gerne triegen niht.
ir traget doch einen gastes schilt.
iuch möht des waldes hân bevilt,
von erbûwenem lande her geritn.
inre drîzec mîln wart nie versnitn
ze keinem bûwe holz noch stein:
wan ein burc diu stêt al ein,
diu ist erden wunsches rîche.
swer die suochet flîzeclîche,
leider der envint ir niht.
vil liute manz doch werben siht.
ez muoz unwizzende geschehen,
swer immer sol die burc gesehen.
ich wæn, hêr, diust iu niht bekant.
Munsalvæsche ist si genant.
der bürge wirtes royâm,
Terre de Salvæsche ist sîn nam.
ez brâhte der alte Tyturel
an sînen sun. rois Frimutel,
sus hiez der werde wîgant:
manegen prîs erwarp sîn hant.
der lac von einer tjoste tôt,
als im diu minne dar gebôt.
der selbe liez vier werdiu kint.
bî rîcheit driu in jâmer sint:
der vierde hât armuot,
durch got für sünde er daz tuot.
der selbe heizet Trevrizent.
Anfortas sîn bruoder lent:
der mac gerîten noch gegên
noch geligen noch gestên.
der ist ûf Munsalvæsche wirt:
ungenande in niht verbirt.’
Si sprach ‘hêr, wært ir komen dar
zuo der jæmerlîchen schar,
sô wære dem wirte worden rât
vil kumbers den er lange hât.’
der Wâleis zer meide sprach
‘grœzlîch wunder ich dâ sach,
und manege frouwen wol getân.’
bî der stimme erkante si den man.
Dô sprach si ‘du bist Parzivâl.
nu sage et, sæhe du den grâl
und den wirt freuden lære?
lâ hœren liebiu mære.
ob wendec ist sîn freise,
wol dich der sælden reise!
wan swaz die lüfte hânt beslagen,
dar ob muostu hœhe tragen:
dir dienet zam unde wilt,
ze rîcheit ist dir wunsch gezilt.’
Parzivâl der wîgant
sprach ‘wâ von habt ir mich erkant?’
si sprach ‘dâ bin ichz diu magt
diu dir ê kumber hât geklagt,
und diu dir sagte dînen namn.
dune darft dich niht der sippe schamn,
daz dîn muoter ist mîn muome.
wîplîcher kiusche ein bluome
ist si, geliutert âne tou.
got lôn dir daz dich dô sô rou
mîn friwent, der mir zer tjost lac tôt.
ich hânn alhie. nu prüeve nôt
di mir got hât an im gegebn,
daz er niht langer solde lebn.
er pflac manlîcher güete.
sîn sterben mich dô müete:
och hân ich sît von tage ze tage
fürbaz erkennet niuwe klage.’
‘Owê war kom dîn rôter munt?
bistu'z Sigûne, diu mir kunt
tet wer ich was, ân allen vâr?
dîn reidelcht lanc prûnez hâr,
des ist dîn houbet blôz getân.
zem fôrest in Brizljân
sah ich dich dô vil minneclîch,
swie du wærest jâmers rîch.
du hâst verlorn varwe unde kraft.
dîner herten gesellschaft
verdrüzze mich, solt ich die haben:
wir sulen disen tôten man begraben.’
dô natzten d'ougen ir die wât.
ouch was froun Lûneten rât
ninder dâ bî ir gewesen.
diu riet ir frouwen ‘lât genesen

$1,_{16}$ Muns.] = mont salvage, wilder Berg.

$1,_{26}$ driu] Anfortas, Herzeloyde u. Repanse de Schoye. — Sigunens Mutter Schoisiane war schon vor Frimutel gestorben.

$2,_{33}$ Brizljân] Wald in der Bretagne.

$2,_{42}$ Lûnete] Dienerin Landinens in Hartmanns Iwein, welche ihrer Herrin rieth, Iwein, der ihren Gatten getödtet, zu heirathen.

disen man, der den iweren sluoc:
er mag ergetzen iuch genuoc.'
Sigûne gerte ergetzens niht,
als wîp die man bî wanke siht,
manege, der ich wil gedagn.
hœrt mêr Sigûnen triwe sagn.
Diu sprach 'sol mich iht gevröun,
daz tuot ein dinc, ob in sîn töun
læzet, den vil trûrgen man.
schiede du helflîche dan,
sô ist dîn lîp wol prîses wert.
du füerst och umbe dich sîn swert:
bekennestu des swertes segen,
du maht ân angest strîtes pflegen.
sîn ecke ligent im rehte:
von edelem geslehte
worhtez Trebuchetes hant.
ein brunne stêt pî Karnant,
dar nâch der künec heizet Lac.
daz swert gestêt ganz einen slac,
am andern ez zevellet gar:
wilt duz dan wider bringen dar,
ez wirt ganz von des wazers trân.
du muost des urspringes hân,
underm velse, ê in beschin der tac.
der selbe brunne heizet Lac.
sint diu stücke niht verrêrt,
der se reht zein ander kêrt,
sô se der brunne machet naz,
ganz unde sterker baz
wirt im valz und ecke sîn
und vliesent niht diu mâl ir schîn.
daz swert bedarf wol segens wort:
ich fürht diu habestu lâzen dort:
hât s' aber dîn munt gelernet,
sô wehset unde kernet
immer sælden kraft bî dir:
lieber neve, geloube mir,
so muoz gar dienen dîner hant
swaz dîn lîp dâ wunders vant:
ouch mahtu tragen schœne
immer sælden krône
hôhe ob den werden:
den wunsch ûf der erden
hâstu volleclîche:
niemen ist sô rîche,
der gein dir koste mege hân,
hâstu vrâge ir reht getân.'
Er sprach 'ich hân gevrâget niht.'
'ôwê daz iuch mîn ouge siht,'
sprach diu jâmerbæriu magt,
'sît ir vrâgens sît verzagt!
ir sâhet doch sölch wunder grôz:
daz iuch vrâgens dô verdrôz!
aldâ ir wârt dem grâle bî:
manege frouwen valsches vrî,
die werden Garschiloyen
und Repanse de schoyen,
und snîdnde silbr und bluotec sper.
ôwê waz wolt ir zuo mir her?
g'unêrter lîp, verfluochet man!
ir truogt den eiterwolves zan,
dâ diu galle in der triuwe
an iu bekleip sô niuwe.
iuch solt iur wirt erbarmet hân,
an dem got wunder hât getân,
und hêt gevrâget sîner nôt.
ir lebt und sît an sælden tôt.'
Dô sprach er 'liebiu niftel mîn,
tuo bezzeren willen gein mir schîn.
ich wandel, hân ich iht getân.'
'ir sult wandels sîn erlân,'
sprach diu maget. 'mirst wol bekant,
ze Munsalvæsche an iu verswant
êre und rîterlîcher prîs.
iren vindet nu decheinen wîs
decheine geinrede an mir.'
Parzivâl sus schiet von ir.

III. Der heilige Gral.

(Parz. IX, 1073—1169.)

Der wirt sprach 'mir ist wol bekant,
ez wont manc werlîchiu hant
ze Munsalwæsche bîme grâl.
durch âventiur die alle mâl
rîtent manege reise:
die selben templeise,
swâ si kumbr od prîs bejagent,
für ir sünde si daz tragent.

1,9 trûrgen man] Anfortas.
1,41 Der wirt] Trevrizent, in dessen Einsiedelei Parzival gekommen.

Dâ wont ein werlîchiu schar.
ich wil iu künden umb ir nar.
si lebent von einem steine:
des geslähte ist vil reine.
hât ir des niht erkennet,
der wirt iu hie genennet.
er heizet lapsit exillîs.
von des steines kraft der fênîs
verbrinnet, daz er z'aschen wirt:
diu asche im aber leben birt.
sus rêrt der fênîs mûze sîn
und gît dar nâch vil liehten schîn,
daz er schœne wirt als ê.
ouch wart nie menschen sô wê,
swelhes tages ez den stein gesiht,
die wochen mac ez sterben niht,
diu aller schierst dar nâch gestêt.
sîn varwe im nimmer ouch zergêt;
man muoz im sölher varwe jehn,
dâ mit ez hât den stein gesehn,
ez sî maget ode man,
als dô sîn bestiu zît huop an,
sæh ez den stein zwei hundert jâr,
im enwurde denne grâ sîn hâr.
selhe kraft dem menschen gît der stein,
daz im fleisch und bein
jugent enpfæht al sunder twâl.
der stein ist ouch genant der grâl.
Dar ûf kumt hiute ein botschaft,
dar an doch lît sîn hôhste kraft.
ez ist hiute der karfrîtac,
daz man für wâr dâ warten mac,
ein tûb von himel swinget:
ûf den stein diu bringet
ein kleine wîze oblât.
ûf dem steine si die lât:
diu tûbe ist durchliuhtec blanc,
ze himel tuot si widerwanc.
immer alle karfrîtage
bringet se ûf den stein, als i'u sage,
dâ von der stein enpfæhet
swaz guots ûf erden dræhet
von trinken und von spîse.
als den wunsch von pardîse:
ich mein swaz d'erde mac gebern.
der stein si fürbaz mêr sol wern
swaz wildes underm lufte lebt,
ez fliege od louffe, und daz swebt.
der rîterlîchen bruoderschaft,
die pfrüende in gît des grâles kraft.
Die aber zem grâle sint benant,
hœrt wie die werdent bekant.
z'ende an des steines drum
von karacten ein epitafum
sagt sînen namen und sînen art,
swer dar tuon sol die sælden vart.
ez sî von meiden ode von knaben,
die schrift darf niemen danne schaben:
sô man den namen gelesen hât,
vor ir ougen si zergât.
si kômen alle dar für kint,
die nu dâ grôze liute sint.
wol die muoter diu daz kint gebar
daz sol ze dienste hœren dar!
der arme und der rîche
fröunt sich al gelîche,
ob man ir kint eischet dar,
daz siz suln senden an die schar:
man holt se in manegen landen.
vor sündebæren schanden
sint si immer mêr behuot,
und wirt ir lôn ze himel guot.
swenne in erstirbet hie daz lebn,
sô wirt in dort der wunsch gegebn.
Di newederhalp gestuonden,
dô strîten beguonden
Lucifer und Trinitas,
swaz der selben engel was,
die edelen und die werden
muosen ûf die erden
zuo dem selben steine.
der stein ist immer reine.
ich enweiz op got ûf si verkôs,
ode ob ers fürbaz verlôs.
was daz sîn reht, er nam se wider.
des steines pfliget iemer sider
die got derzuo benande
und in sîn engel sande.
hêr, sus stêt ez umben grâl.'

1,$_7$ lapsit exillîs] = lapis herilis (?).
2,$_{31}$ Apocal. 3, 15.

IV. Titurel übergibt die Hut des Grals seinem Sohne Frimutel.

1 Dô sich der starke Titurel mohte gerüeren,
er getorste wol sich selben und die sîne in sturme gefüeren:
sît sprach er in alter 'ich lerne [gerne.
daȥ ich den schilt muoȥ lâȥen: des phlac ich etwenne schône und
2 Möht ich getragen wâpen,' sprach der genende,
'des solt der luft sîn g'êret von spers krache ûȥ mîner hende:
sprîzen gæben schate vor der sunnen.
vil zimierde ist ûf helmen von mînes swertes eke enbrunnen.
3 Obe ich von hôher minne ie trôst emphienge,
und op der minnen süeȥe ie sælden kraft an mir begienge,
wart mir ie gruoȥ von minneclîchen wîbe,
daȥ ist nu gar verwildet mînem seneden klagendem lîbe.
4 Mîn sælde, mîn kiusche, mit sinnen mîn stæte,
und op mîn hant mit gâbe oder in sturme ie hôhen prîs getæte,
daȥ mac niht mîn junger art verderben:
jâ muoȥ al mîn geslähte immer wâre minn' mit triwen erben.
5 Ich weiȥ wol, swen wîplieȥ lachen enphæhet,
daȥ imêre kiusche unde stætekeit dem herzen næhet.
diu zwei kunnen sich dâ niht gevirren,
wan mit dem tôde al eine: anders kan daȥ niemen verirren.
6 Dô ich den grâl enphienc von der botschefte
die mir der engel hêre enbôt mit sîner hôhen krefte,
dâ vant ich geschriben al mîn orden.
diu gâbe was vor mir nie menneschlîcher hende worden.
7 Des grâles hêrre muoȥ sîn kiusche unde reine.
ôwê, süeȥer sun, Frimutel, ich hân niht wan dich al eine
mîner kinde hie behabet dem grâle.
nu enphâch des grâles krône und den grâl, mîn sun der lieht gemâle.
8 Sun, du hâst bî dînen zîten schiltes ambet
geurbort hurteclîchen. dîn tât was aldâ verklambet:
ûȥ der rîterschaft muos' ich dich ziehen.
nu wer dich, sun, als eine; mîn kraft diu wil uns beiden enphliehen.
9 Got hât dich, sun, berâten fünf werder kinde:
diu sint och hie dem grâle ein vil sælec werdeȥ ingesinde.
Anfortas und Trevrezent der snelle,
ich mac geleben daȥ ir prîs wirt vor anderm prîse der helle.
10 Dîn tohter Schoysîâne in ir herze besliuȥet
sô vil der guoten dinge, dês diu werlt an sælden geniuȥet:
Herzelöude hât den selben willen:
Urrepanse de schoyen lop mac ander lop niht gestillen.'
11 Dise rede hôrten rîter unde frouwen.
man mohte an templeisen manges herzen jâmer schouwen,
die er dicke brâhte ûȥ manger herte,
swenn er den grâl mit sîner hant und mit ir helfe rîterlîchen werte.
12 Sus was der starke Titurel worden der swache,
beidiu von grôȥem alter und von siecheite ungemache.
Frimutel besaȥ dâ werdeclîche [rîche. —
den grâl ûf Muntsalvâtsche: daȥ was der wunsch ob irdeschem

V. Lied Wolfram's von Eschenbach.

Minnewerbung (L. 7).

Ursprinc bluomen, loup ûʒ dringen,
und der luft des meigen urbort vogel ir alten dôn:
etswenn ich kan niuweʒ singen,
sô der rîfe ligt, guot wîp, noch alleʒ ân dîn lôn.
die waltsinger und ir sanc
nâch halben sumers teile in niemens ôre enklanc.
Der blicłîchen bluomen glesten
sol des touwes anehanc erliutern, swâ si sint:
vogel die hellen und die besten,
al des meigen zît si wegent mit gesange ir kint.
dô slief niht diu nahtegal:
nu wache abr ich und singe ûf berge und in dem tal.
Mîn sanc wil genâde suochen
an dich, güetlich wîp: nu hilf, sît helfe ist worden nôt.
dîn lôn dienstes sol geruochen,
daʒ ich iemer biute und biute unz an mînen tôt.
lâʒ mich von dir nemen den trôst
daʒ ich ûʒ mînen langen klagen werde erlôst.
Guot wîp, mac mîn dienst ervinden,
ob dîn helfelîch gebot mich fröiden welle wern.
daʒ mîn trûren müeʒe swinden
und ein liebeʒ ende an dir bejagen mîn langeʒ gern?
dîn güetlîch gelâʒ mich twanc
daʒ ich dir beide singe al kurz od wiltu lanc.
Werdeʒ wîp, dîn süeʒiu güete
und dîn minneclîcher zorn hât mir vil fröide erwert.
maht du trœsten mîn gemüete?
wan ein helfelîcheʒ wort von dir mich sanfte ernert.
mache wendic mir mîn klagen,
sô daʒ ich werde grôʒ gemuot bî mînen tagen.

VI. Aus dem Tristan Gottfried's von Straßburg.

Meister Gottfried von Straßburg war bürgerlichen Standes, gehörte aber einer Patricierfamilie an und hatte eine gelehrte Bildung genossen. Wahrscheinlich war er Stadtschreiber in seiner Vaterstadt; sonst ist über sein Leben Sicheres nicht bekannt. Sein Hauptwerk „Tristan und Isolt" dichtete er um das Jahr 1210 (bei Lebzeiten Hartmanns von Aue und nach dem Tode Heinrichs von Veldekin) nach einem französischen Originale, vollendete es jedoch — vielleicht absichtlich — nicht. Außerdem besitzen wir von Gottfried einige kleinere lyrische Gedichte; auch wird ihm ein Lobgesang auf die Jungfrau Maria in 94 Strophen zugeschrieben. — Der Tristan ist fortgesetzt worden von Ulrich von Tuerheim (um 1240) und Heinrich von Freiberg (um 1300). — Ausgaben von *v. d. Hagen* (1823) und *Massmann* (1843), zuletzt von *R. Bechstein* (2. Auflage 1873); eine aus-

reichende kritische Behandlung fehlt noch. Bearbeitungen in neuhochdeutscher Sprache von *Immermann*, *Kurz* und *Simrock*. — Wir geben den Text der literarisch wichtigen Stelle über Gottfrieds Zeitgenossen im Wesentlichen nach *W. Wackernagel* und *R. Bechstein*.

TRISTANS SCHWERTLEITE. (VIII, 4545—4972.)

Sus greif Rûal und Tristan
ir dinc bescheidenlîchen an,
als ez in beiden was gewant.
sî gewunnen harnasch unde gewant
innerhalb drîzic tagen,
daz drîzic ritter sollten tragen,
die sich der hövesche Tristan
ze gesellen wolte nemen an.
Swer mich nu frâget umbe ir kleit
und umbe ir kleider rîcheit,
wie diu zesamene wurden brâht,
des bin ich kurze bedâht:
dem sage ich, als daz mære giht.
sage ich ime anders iht,
sô widertrîbe er mich dar an
und sage er selbe baz dar van.
ir kleider wâren ûf geleit
mit vier hande rîcheit,
und was der viere iegelîch
in ir ambete rîch.
daz eine daz was hôher muot;
daz ander daz was vollez guot;
daz dritte was bescheidenheit,
diu disiu zwei ze samene sneit;
daz vierde daz was hövescher sin:
der næte disen allen drîn.
sî worhten alle viere
vil rehte in ir maniere:
der hôhe muot der gerte;
daz volle guot gewerte;
bescheidenheit schuof unde sneit:
der sin der næte ir aller kleit
und ander ir feitiure,
baniere und covertiure
und andern der ritter rât,
der den ritter bestât.
swaz sô daz ros und ouch den man
ze ritter geprüeven kan,
der geziuc was aller sêre rîch,
und alsô rîch, daz iegelîch
eim künege wol gezæme,
daz er swert dar inne næme.
Sît die gesellen sint bereit
mit bescheidenlîcher rîcheit,
wie gevâhe ich nu mîn sprechen an,
daz ich den werden houbetman,
Tristanden, sô bereite
ze sîner swertleite,
daz man ez gerne verneme
und an dem mære wol gezeme?
ine weiz, waz ich dâ von gesage,
daz iu gelîche und iu behage
und schône an diseme mære stê.
wan bî mînen tagen und ê
hât man sô rehte wol geseit
von ritterlicher werdekeit,
von rîchem geræte:
ob ich der sinne hæte
zwelve, der ich einen hân,
mit den ich umbe solte gân,
und wære daz gefüege,
daz ich zwelf zungen trüege
in mîn eines munde,
der iegelîchiu kunde
sprechen, als ich sprechen kan,
i'ne weste, wie gevâhen an,
daz ich von rîcheite
sô guotes iht geseite,
mane hæte baz dâ von geseit.
jâ, ritterlîchiu zierheit,
diu ist sô manege wîs geschriben
und ist mit rede alsô zetriben,
daz ich niht kan gereden dar abe,
dâ von kein herze fröude habe.
Hartmann der Ouwære,
ahî, wie der diu mære
beid' ûzen unde innen
mit worten und mit sinnen
durchvärwet und durchzieret!
wie er mit rede figieret

$1_{,1}$ Rûal] mit dem Beinamen 'Foitenant', Marschall Riwalins, des Fürsten von Parmenîe, des Vaters von Tristan; nach dessen Tode Pflegevater Tristans.

der âventiure meine!
wie lûter und wie reine
sîn kristallîniu wortelîn
beidiu sint und iemer müezen sîn!
sî koment den man mit siten an,
sî tuont sich nâhe zu dem man
und liebent rehtem muote.
swer guote rede ze guote
und ouch ze rehte kan verstân,
der muoz dem Ouwære lân
sîn schapel und sîn lôrzwî.
swer nu des hasen geselle sî
und ûf der wortheide
hôchsprunge und wîtweide
mit bickelworten welle sîn
und ûf daz lôrschapelekîn
wân âne volge welle hân,
der lâze uns bî dem wâne stân,
wir wellen an der kür ouch wesen.
wir, die die bluomen helfen lesen,
mit den daz selbe loberîs
undervlohten ist in bluomen wîs,
wir wellen wizzen, wes er ger:
wan swer es ger, der springe her
und stecke sîne bluomen dar:
sô nemen wir an den bluomen war,
op sî sô wol dar an gezemen,
daz wirz dem Ouwære nemen
und geben im daz lôrzwî.
sît aber noch niemen komen sî,
der ez billîcher süle hân,
sô helf iu got, sô lâze wirz stân!
wir suln ez niemen lâzen tragen,
sîn wort ensîn vil wol getwagen,
sîn rede sî eben unde sleht;
op iemen schône und ûfreht
mit ebenen sinnen dar getrabe,
daz er dar über iht besnabe.
vindære wilder mære,
der mære wildenære,
die mit den ketenen liegent
und stumphe sinne triegent,
die golt von swachen sachen
den kinden kunnen machen
und ûz der bühsen giezen
stoubîne mergriezen:
die berntuns mit dem stocke schate,
niht mit dem grüenen meienblate,
mit zwîgen noch mit esten;
ir schate der tuot den gesten
vil selten in den ougen wol.
op man der wârheit jehen sol,
dane gât niht guotes muotes van,
dane lît niht herzelustes an;
ir rede ist niht alsô gevar,
daz edele herze iht lache dar.
die selben wildenære,
sî müezen tiutære
mit ir mæren lâzen gân:
wir enmugen ir dâ nâch niht verstân,
als man sî hœret unde siht;
sone hân wir ouch der muoze niht,
daz wir die glôse suochen
in den swarzen buochen.
Noch ist der värwære mêr.
von Steinahe Blîkêr,
diu sîniu wort sint lussam.
sî worhten frouwen an der ram
von golde und ouch von sîden;
man möhte se undersnîden
mit kriechischen borten.
er hât den wunch von worten.
sînen sin den reinen,
ich wæne, daz in feinen
ze wundere haben gespunnen,
und haben in in ir brunnen
geliutert und gereinet;
er ist benamen gefeinet.
sîn zunge, diu die harphe treit,
diu hat zwô volle sælekeit:
daz sint diu wort, daz ist der sin;
diu zwei diu harphent under in
ir mære in vremedem prîse.
der selbe wortwîse,
nemet war, wie der hier under
an dem umbehange wunder
mit spæher rede entwirfet,
wie er diu mezzer wirfet

2,22 Blîkêr.] Das Gedicht des pfälzischen Dichters Bligger von Steinach, der 'Umbehanc', reihte einzelne Erzählungen der antiken Sage unter dem Bilde eines mit Darstellungen verzierten Teppichs aneinander; von demselben sind uns einige hundert Verse erhalten.

mit behendeclîchen rîmen.
wie kan er rîme lîmen,
als ob sî dâ gewahsen sîn!
ez ist noch der geloube mîn,
daz er buoch unde buochstabe
für vederen an gebunden habe:
wan, welt ir sîn nemen war,
sîn wort diu sweiment als der ar.
Wen mac ich nu mêr ûz gelesen?
ir ist und ist genuoc gewesen
vil sinnic und vil rederîch.
von Veldeken Heinrîch,
der sprach ûz vollen sinnen.
wie wol sanc er von minnen!
wie schône er sînen sin besneit!
ich wæn, er sîne wîsheit
ûz Pêgases urspringe nam,
von dem diu wîsheit elliu kam
i'ne hân sîn selbe niht gesehen:
nu hœre ich aber die besten jehen,
die dô bî sînen jâren
und sît her meister wâren:
die selben gebent im einen prîs:
er imphete daz êrste rîs
in tiutescher zungen,
dâ von sît este ersprungen,
von den di bluomen kâmen,
dâ sî die spæhe ûz nâmen
der meisterlîchen fünde.
und ist diu selbe künde
sô wîten gebreitet.
sô manege wîs geleitet,
daz alle, di nu sprechent,
daz die den wunsch dâ brechent
von bluomen und von rîsen
an worten unde an wîsen.
Der nahtegalen der ist vil;
von den ich nu niht sprechen wil:
si enhœrent niht ze dirre schar.
durch daz sprich ich niht anders dar,
wan daz ich iemer sprechen sol:
sî kunnen alle ir ambet wol

und singent wol ze prîse
ir süeze sumerwîse;
ir stimme ist lûter unde guot;
sî gebent der werlte hôhen muot
und tuont reht in dem herzen wol.
diu werlt diu wære unruoches vol
und lebete rehte als âne ir danc,
wan der vil liebe vogelsanc:
der ermant vil dicke den man,
der ie ze liebe muot gewan,
beidiu liebes unde guotes
und maneger hande muotes,
der edelen herzen sanfte tuot:
ez wecket vriuntlîchen muot.
hie von kumt inneclîch gedanc,
sô der vil süeze vogelsanc
der werlde ir liep beginnet zaln.
nu sprechet umb die nahtegaln;
die sint ir dinges wol bereit
und kunnen alle ir senede leit
sô wol besingen und besagen.
welhiu sol ir baniere tragen,
sît diu von Hagenouwe,
ir aller leitevrouwe,
der werlde alsus geswigen ist,
diu aller dœne houbetlist
versigelet in ir zungen truoc?
von der denk ich vil und genuoc,
(ich meine ab von ir dœnen,
den süezen, den schœnen);
wâ sî der sô vil næme,
wann ir daz wunder kæme
sô maneger wandelunge:
ich wæne, Orfêes zunge,
diu alle dœne kunde,
diu dœnete ûz ir munde.
Sît daz man der nu nit enhât,
sô gebet uns etelîchen rât!
ein sælic man der spreche dar:
wer leitet nu die lieben schar?
wer wîset diz gesinde?
ich wæne, ich sî wol vinde,

1,12 Heinr. von Veldekîn dichtete die 'Eneit' um 1180.

2,23 Reinmar der Alte, welchen man unter der Nachtigall von Hagenau vermuthet, unbekannten Herkommens, war vor Walther von der Vogelweide der bedeutendste Vertreter des hochdeutschen Minnegesangs. Daß er am österreichischen Hofe lebte, ergiebt sich aus seinen Gedichten. Ueber sein Verhältniß zu Walther s. dessen Lied (S. 131).

diu die baniere füeren sol:
ir meisterinne kan eȥ wol,
diu von der Vogelweide.
hei wie diu über heide
mit hôher stimme schellet!
waȥ wunders sî gestellet,
wie spæhe s' organieret,
wie se ir sanc wandelieret!
(ich meine ab in dem dône
dâ her von Zithêrône,
dâ diu gotinne Minne
gebiutet ûf und inne).
diu ist dâ ze hove kameræerîn.
diu sol ir leitærinne sîn:
diu wîset sî ze wunsche wol;
diu weiȥ wol, wâ sî suochen sol
der minnen melodîe.
sî unde ir cumpanîe,
die müeȥen sô gesingen,
daȥ sî ze fröuden bringen
ir trûren unde ir senedeȥ klagen;
und daȥ geschehe bî mînen tagen!

Nu hân ich rede genuoge
von guoter liute fuoge
gefüegen liuten vür geleit:
ie noch ist Tristan unbereit
ze sîner swertleite.
i'ne weiȥ, wie'ch in bereite:
der sin wil niender dar zuo;
sone weiȥ diu zunge, waȥ si tuo,
aleine und âne des sinnes rât,
von dem sir ambet alleȥ hât.
waȥ aber werre in beiden,
des wil ich iuch bescheiden.

Sî zwei hât daȥ verirret,
daȥ tûsenden wirret:
dem man, der niht wol reden kan,
kumt dem eine rederîcher man,
im erlischet in dem munde
daȥ selbe, daȥ er kunde.
ich wæne, mir ist alsam geschehen.
ich sihe und hân biȥ her gesehen
sô manegen schône redenden man,
daȥ ich des niht gereden kan,
eȥn dunke mich dâ wider ein wint,
als nu die liute redende sint.
man sprichet nu sô rehte wol,
daȥ ich von grôȥem rehte sol
mîner worte nemen war
und sehen, daȥ s' alsô sîn gevar,
als ich wolte, daȥ sî wæren
an vremder liute mæren,
und alse ich rede geprüeven kan
an einem anderen man.

Nu enweiȥ ich wie's beginne.
mîn zunge und mîne sinne,
dien' mugen mir niht ze helfe komen;
mir ist von vorhten genomen
enmitten ûȥ dem munde
daȥ selbe, daȥ ich kunde.
hie zuo enweiȥ ich waȥ ich tuo,
ichn tuo daȥ eine dar zuo,
dêswâr, daȥ ich noch nie getete:
mîne vlêhe und mîne bete,
die wil ich êrste senden
mit herzen und mit henden
hin wider z'Êlikône
zu dem niunvalten trône,
von dem die brunnen dieȥent,
ûȥ den die gâbe vlieȥent
der worte und der sinne.
der wirt, die niun wirtinne,
Apolle und die Kamênen,
der ôren niun Sirênen,
die dâ ze hove der gâbe phlegent,
ir gnâde teilent unde wegent,
als sî ir der werlde gunnen:
die gebent ir sinne brunnen
sô vollecliche manegem man,
daȥ sî mir einen trahen dâ van
mit êren niemer mugen versagen
und mac ouch ich den dâ bejagen,
sô behalte ich mîne stat dâ wol,
dâ man se mit rede behalten sol.
der selbe trahen der eine,
der ist ouch nie sô kleine,
ern müeȥe mir verrihten,
verrihtende beslihten

1,10 Zithêrône] den Kithæron in Böotien verwechselt der Dichter mit der der Aphrodite geheiligten Insel Kythera.

2,30 Sirênen] hier nur in übertragener Bedeutung: die 9 Musen (Kamênen) sind die Berückerinnen der Ohren.

beide zungen unde sin,
an den ich sus entrihtet bin.
diu mînen wort muoz er mir lân
durch den vil liehten tegel gân
der kamênischen sinne
und muoz mir diu dar inne
ze vremdem wunder eiten,
dem wunsche bereiten
als golt von Arâbe.
die selben gotes gâbe
des wâren Êlikônes,
des oberesten trônes,
von dem diu wort entspringent,
diu durch daz ôre klingent
und in das herze lachent,
die rede durliuhtic machent
als ein erwelte gimme:
die geruochen mîne stimme
und mîne bete erhœren
oben in ir himelkœren,
und rehte als ich gebeten hân.
Nu diz lânt allez sîn getân,
daz ich des alles sî gewert,
des ich von worten hân gegert,
und habe des alles vollen hort;
senft' allen ôren mîniu wort;
ber iegelîchem herzen schate
mit dem ingrüenen lindenblate;
gê mîner rede als ebene mite,
daz ich ir an iegelîchem trite
rûm' unde reine ir strâze
noch an ir strâze lâze
deheiner slahte stöubelîn,
ezn müeze dan gescheiden sîn,
und daz sî niwan ûfen klê
unde ûf liehten bluomen gê:
dannoch gewende ich mînen sin,
sô kleine als ich gesinnet bin,
kûm oder niemer dar an,
dar an sich alsô manec man
versuochet und verprîset hât.
dêswâr, ich sol es haben rât.
und kêrt ich alle mîne kraft
ze ritters bereitschaft,
als weiz got maneger hât getân,
und seite iu daz wie Vulkân,
der wîse, der mære,
der guote listwürkære,
Tristande sînen halsberc,
swert unde hosen und ander werc,
daz den ritter sol bestân,
durch sîne hende lieze gân
schôn und nâch meisterlîchem site;
wie er'm entwürfe unde snite,
den kuonheit nie bevilte,
den eber an dem schilte;
wie erm den helm betihte
und oben dar ûf rihte
al nâch der minnen quâle
die viurînen strâle;
wie er im al besunder
ze wunsche und ze wunder
bereite ein und ander;
und wie mîn vrou Kassander,
diu wîse Trojerinne,
ir liste und alle ir sinne
dar zuo hæte gewant,
daz sî Tristande sîn gewant
berihte und bereite
nâch solher wîsheite,
sô siz aller beste
von ir sinnen weste,
der geist ze himele, als ichz las,
von den goten gefeinet was:
waz hæte daz iht ander kraft
dan, alse ich die geselleschaft
Tristandes ê bereite
ze dirre swertleite?
mac ich die volge von iu hân,
sô ist mîn wân alsô getân,
und weiz daz wol: muot unde guot,
swer zuo den zwein geræten tuot
bescheidenheit und höfschen sin,
diu vieriu würkent under in
als wol als iemen ander.
jâ, Vulkân und Kassander,
diu zwei bereiten ritter nie
baz ze prîse danne ouch die.

VII. Aus Walther von der Vogelweide.

Walther's Heimath ist bis jetzt nicht mit Sicherheit ermittelt; manche Bezüge weisen auf Ostfranken, andere auf Tyrol oder Oesterreich hin; daß er in Oesterreich 'singen und sagen' gelernt habe, sagt er selbst. Sein Geburtsjahr fällt um 1160. Adligen Standes (er wird überall Herr genannt), aber arm, führte er ein Wanderleben, welches ihn an verschiedene deutsche Fürstenhöfe brachte. So war er am Hofe von Oesterreich bis zum Tode des Herzogs Friedrich (1198), dann bei Hermann von Thüringen, Bernhard von Kärnthen, Dietrich von Meißen und Leopold von Oesterreich. In den großen Kämpfen der Zeit vertrat er auf das Entschiedenste die Sache der Kaiser gegen die päpstlichen Ansprüche; an Philipp, Otto und Friedrich II. richtete er seine ermuthigenden Sprüche, deren Kraft an die Schriften der Reformationszeit erinnert. Von Friedrich II. mit einem Lehn beschenkt, verlebte er die letzten Jahre seines Lebens in gesicherter Lage, vielleicht in Würzburg, wo er auch begraben wurde*). Ob er sich an dem Kreuzzuge Friedrich's 1227 betheiligt hat, ist ungewiß, ebenso sein Todesjahr. Diejenigen seiner Lieder und Sprüche, deren Zeit festgestellt werden kann, fallen zwischen die Jahre 1198 und 1227. — Walther stand schon bei seinen Zeitgenossen im höchsten Ansehen (s. die Stelle aus Gottfried's Tristan S. 126 und die schönen Verse Hugo's von Trimberg: Hêr Walther von der Vogelweide — swer des vergæze, der tæt' mir leide. Renner 1218 u. 19); ihn in neuerer Zeit zuerst in seiner ganzen Bedeutung gewürdigt und unserem Volke wieder nahe gebracht zu haben, ist das Verdienst *Ludwig Uhlands* (1822). Ausgaben von *Lachmann* (4. Aufl. 1867), *Wackernagel* und *Rieger* (1862), *Simrock* (1870), *Pfeiffer* (mit erkl. Anm., 4. Ausg. von *Bartsch* 1873) und *Wilmanns* (1869). Uebersetzung von *Simrock*. Unter den Biographieen W's. ist hervorzuheben die von *Menzel* im Jahre 1865 herausgegebene. Der Text der folgenden Auswahl im Wesentlichen nach Lachmann und Wilmanns.

1 **Frühlingssehnsucht.** (L. 39; W. 59.)

Uns hât der winter geschadet über al:
heide unde walt sint beide nu val,
dâ manic stimme vil suoze inne hal.
sæhe ich die megde an der strâze den bal
werfen! sô kæme uns der vogele schal.

*) Noch im vorigen Jahrhundert befand sich im Lorenzgarten des neuen Münsters zu Würzburg ein Grabstein mit folgender Inschrift:

Pascua qui volucrum vivus, Walthere, fuisti,
Qui flos eloquii, qui Palladis os, obiisti!
Ergo quod aureolam probitas tua possit habere,
Qui legit, hic dicat: Deus istius miserere!

Nach einer Sage (Uhland S. 153) bestimmte Walther in seinem Testamente, daß den Vögeln täglich auf seinem Grabsteine, in den 4 Löcher gehauen waren, Futter und Trank gereicht werde. Die Chorherren des neuen Münsters verwendeten jedoch das Vermächtniß zur Beschaffung von Semmeln, welche sie an Walthers Jahrestage selbst verzehrten!

Möhte ich verslâfen des winters zît!
wache ich die wîle, sô hân ich sîn nît,
daȥ sîn gewalt ist sô breit und sô wît.
weiȥgot er lât ouch dem meien den strît:
sô lise ich bluomen dâ rîfe nu lît.

2. Die Traumdeuterin. (L. 94; W. 61.)

Dô der sumer komen was und die bluomen dur daȥ gras
wünneclîchen sprungen, aldâ die vogele sungen,
dar kom ich gegangen an einen anger langen,
dâ ein lûter brunne entspranc: vor dem walde was sîn ganc,
dâ diu nahtegale sanc.
Bî dem brunnen stuont ein boum: dâ gesach ich einen troum.
ich was von der sunnen gegangen zuo dem brunnen,
daȥ diu linde mære den küelen schaten bære.
bî dem brunnen ich gesaȥ, mîner swære ich gar vergaȥ,
schier entslief ich umbe daȥ
Dô bedûhte mich zehant wie mir dienten elliu lant,
wie mîn sêle wære ze himel âne swære,
und wie der lîp solte gebâren swie er wolte.
dâne was mir niht ze wê. got der waldes, swieȥ ergê:
schœner troum enwart nie mê.
Gerne slief ich iemer dâ, wan ein unsæligiu krâ
diu begonde schrîen. daȥ alle krâ gedîen
als ich in des günne! si nam mir michel wünne.
von ir schrîenne ich erschrac: wan daȥ dâ niht steines lac,
sô wær eȥ ir suontac.
Wan ein wunderalteȥ wîp diu getrôste mir den lîp.
die begond ich eiden: nu hât sie mir bescheiden
waȥ der troum bediute. daȥ hœret, lieben liute.
zwên und einer daȥ sint drî: dannoch seit si mir dâ bî
daȥ mîn dûme ein vinger sî.

3. Das Halmorakel. (L. 65; W. 35)

In einem zwîvellîchen wân
was ich geseȥȥen, und gedâhte,
Ich wolte von ir dienste gân;
wan daȥ ein trôst mich wider brâhte.
Trôst mag eȥ rehte niht geheiȥen, owê des!
eȥ ist vil kûme ein kleineȥ trœstelîn;
sô kleine, swenne ichȥ iu gesage, ir spottet mîn.
doch fröwet sich lützel ieman, er enwiȥȥe wes.
Mich hât ein halm gemachet frô:
er giht, ich sül genâde vinden.
Ich maȥ daȥ selbe kleine strô,
als ich hie vor gesach von kinden.

Nu hœret unde merket ob siȥ denne tuo.
'si tuot, si entuot, si tuot, si entuot, si tuot.'
swie dicke ichȥ alsô maȥ, sô was daȥ ende guot.
daȥ trœstet mich: dâ hœret ouch geloube zuo.

4. Klage und Mahnung. (L. 13; W. 93.)

Owê eȥ kumt ein wint, daȥ wiȥȥent sicherlîche,
dâ von wir hœren beide singen und sagen:
Der sol mit grimme ervaren elliu künicrîche.
daȥ hœre ich wallære und pilgerîne klagen:
Boume, türne, ligent vor im zerslagen:
starken liuten wæt erȥ houbet abe.
nu suln wir fliehen hin ze gotes grabe.

Owê waȥ êren sich ellendet tiuschen landen!
witz' unde manheit, dar zuo silber und daȥ golt,
Swer diu beidiu hât, belîbet der mit schanden,
wie den vergât des himmeleschen keisers solt!
Dem sint die engel noch die frowen holt.
armman zuo der werlte und wider got,
wie der fürhten mac ir beider spot!

5. Deutschlands Ehre. (L. 56; W. 52.)

Ir sult sprechen willekomen:
der iu mære bringet, daȥ bin ich.
Alleȥ daȥ ir habt vernomen,
daȥ ist gar ein wint: nu frâget
Ich wil aber miete: [mich.
wirt mîn lôn iht guot,
ich sage iu vil lîhte daȥ iu sanfte
tuot.
seht waȥ man mir êren biete.
Ich wil tiuschen frowen sagen
solhiu mære daȥ si deste baȥ
Al der werlte suln behagen:
âne grôȥe miete tuon ich daȥ.
Waȥ wold ich ze lône?
si sint mir ze hêr: [nihtes mêr
sô bin ich gefüege, und bite si
wan daȥ si mich grüeȥen schône.
Ich hân lande vil gesehen
unde nam der besten gerne war:
Übel müeȥe mir geschehen,
kunde ich ie mîn herze bringen
Daȥ im wol gevallen [dar
wolde fremeder site.
nu waȥ hulfe mich, ob ich un-
rehte strite?
tiuschiu zuht gât vor in allen.
Von der Elbe unz an den Rîn
und her wider unz an Ungerlant
Mugen wol die besten sîn,
die ich in der werlte hân erkant.
Kan ich rehte schouwen
guot gelâȥ und lîp,
sem mir got, sô swüere ich wol
daȥ hie diu wîp
bezzer sint danne ander frouwen.
Tiusche man sint wol gezogen,
rehte als engel sint diu wîp getân.
Swer si schildet, derst betrogen:
ich enkan sîn anders niht verstân.
Tugent und reine minne,
swer die suochen wil,
der sol komen in unser lant:
dâ ist wünne vil:
lange müeȥe ich leben dar inne!

6. **Erstes Begegnen.** (L. 110; W. 8.)

Wol mich der stunde, daz ich sie erkande,
diu mir den lîp und den muot hât betwungen,
Sît deich die sinne sô gar an sie wande,
der si mich hât mit ir güete verdrungen,
Daz ich gescheiden von ir niht enkan,
daz hât ir schœne und ir güete gemachet,
und ir rôter munt, der sô lieplîchen lachet.
Ich hân den muot und die sinne gewendet
an die reinen, die lieben, die guoten.
Daz müez uns beiden wol werden volendet,
swes ich getar an ir hulde gemuoten.
Swaz ich ie fröiden zer werlde gewan,
daz hât ir schœne und ir güete gemachet,
und ir rôter munt, der sô lieplîchen lachet.

7. **Schönheit des Mannes.** (L. 35; W. 83.)

An wîbe lobe stêt wol daz man si heize schœne:
manne stêt ez übel, ez ist ze weich und ofte hœne.
küen und milte, und daz er dâ zuo stæte sî,
sô ist er vil gar gelobt: den zwein stêt wol daz dritte bî.
wilz iu niht versmâhen, sô wil ichz iuch lêren,
wie wir loben suln und niht unêren.
ir müezet in die liute sehen, welt ir erkennen wol:
nieman ûzen nâch der varwe loben sol.
vil manic môre ist innen tugende vol:
wie wîz der biderben herze sint, der si wil umbe kêren!

8. **Weib oder Frau?** (L. 48; W. 77.)

Wîp muoz iemer sîn der wîbe hôhste name,
und tiuret baz dan frowe, als ichz erkenne.
Swâ nu deheiniu sî diu sich ir wîpheit schame,
diu merke disen sanc und kiese denne.
Under frowen sint unwîp,
under wîben sint si tiure.
wîbes name und wîbes lîp
die sint beide vil gehiure.
swiez umb alle frowen var,
wîp sint alle frowen gar.
zwîvellop daz hœnet,
als under wîlen frouwe: wîp dêst ein name ders alle krœnet.

9. **Auf Reinmars des Alten Tod.** (L. 82; W. 53).

Reinmar (s. die Anm. zu S. 125) hatte Walther wohl am österreichischen Hofe kennen gelernt; ein näheres Freundschaftsverhältniß bestand jedoch, wie der zweite Spruch ergiebt, zwischen ihnen nicht. Um so höher ist Walthers Anerkennung zu schätzen. Die von Walther (Vers 12) angeführte Strophe lautet:

Sô wol dir, wîp, wie reine ein nam!
wie sanfte er doch z'erkennen und ze nennen ist!

Eȥ wart nie niht sô lobesam,
swâ duȥ an rehte güete kêrest, sô dû bist.
Dîn lop mit rede nieman wol volenden kan.
swes dû mit triuwen pfligest wol, der ist ein sælic man
und mac vil gerne leben.
dû gîst al der werlte hôhen muot: maht dû ouch mir ein wênic freude geben?

Owê daȥ wîsheit unde jugent,
des mannes schœne noch sîn tugent,
niht erben sol, sô ie der lîp erstirbet!
Daȥ mac wol klagen ein wîser man,
der sich des schaden versinnen kan,
Reimâr, waȥ guoter kunst an dir verdirbet.
Dû solt von schulden iemer des genieȥen,
daȥ dich des tages wolte nie verdrieȥen,
dun spræches ie den frowen wol
des süln si iemer danken dîner zungen.
und hêtest niht wan eine rede gesungen,
‘sô wol dir, wîp, wie reine ein nam!’, dû hêtest alsô gestriten
an ir lop daȥ elliu wîp dir gnâden solten biten.

Dêswâr, Reimâr, dû riuwes mich
michels harter danne ich dich,
ob dû lebtes und ich wær erstorben.
Ich wilȥ bî mînen triuwen sagen,
dich selben wolt ich lützel klagen:
ich klage dîn edelen kunst, daȥ sist verdorben.
Dû kundest al der werlte fröide mêren,
sô duȥ ze guoten dingen woltes kêren.
mich riuwet dîn wol redender munt und dîn vil süeȥer sanc,
daȥ die verdorben sint bî mînen zîten.
daȥ dû niht eine wîle mohtest bîten!
sô leiste ich dir geselleschaft: mîn singen ist niht lanc.
dîn sêle müeȥe wol gevarn, und habe dîn zunge danc.

10. Morgengebet vor der Reise. (L. 24; W. 51.)

Mit sælden müeȥe ich hiute ûf stên,
got hêrre, in dîner huote gên
und rîten, swar ich in dem lande kêre.
Krist hêrre, lâȥ mir werden schîn
die grôȥen kraft der güete dîn,
und pflic mîn wol dur dîner muoter êre.
Als ir der heilig engel pflæge,
und dîn, dô dû in der krippen læge,
junger mensch und alter got,
dêmüetic vor dem esel und vor dem rinde

9,18 mich beginnet doch nâch mînem tode klagen
maneger, der nu lîhte enbære mîn. Reinmar.

(und doch mit sælderîcher huote
pflac dîn Gabrîêl der guote
wol mit triuwen sunder spot),
als pflic ouch mîn, daz an mir iht erwinde
daz dîn vil götelîch gebot.

11. Bekenntniss. (L. 26; W. 84.)

Vil wol gelobter got, wie selten ich dich prîse!
sît ich von dir beide wort hân unde wîse,
wie getar ich sô gefreveln under dîme rîse?
ichn tuon diu rehten werc, ichn hân die wâren minne
ze mînem ebenkristen, hêrre vater, noch ze dir!
sô holt enwart ich ir dekeinem nie sô mir.
frôn Krist vater und sun, dîn geist berihte mîne sinne.
wie solt ich den geminnen der mir übele tuot?
mir muoz der iemer lieber sîn der mir ist guot.
vergip mir anders mîne schulde, ich wil noch haben den muot.

12. Erziehung. (L. 87; W. 62.)

Nieman kan mit gerten
kindes zuht beherten:
den man zêren bringen mac,
dem ist ein wort als ein slac.
dem ist ein wort als ein slac,
den man zêren bringen mac:
kindes zuht beherten
nieman kan mit gerten.
Hüetent iuwer zungen:
daz zimt wol dien jungen.
stôz den rigel für die tür,
lâ kein bœse wort dar für,
lâ kein bœse wort dar für,
stôz den rigel für die tür:
daz zimt wol dien jungen.
hüetent iuwer zungen.
Hüetent iuwer ougen
offenbâr und tougen,
lânt si guote site spehen
und die bœsen übersehen.
und die bœsen übersehen
lânt si, guote site spehen
offenbâr und tougen:
hüetent iuwer ougen.
Hüetent iuwer ôren,
oder ir sint tôren.
lânt ir bœsiu wort dar in,
daz gunêret iu den sin.
daz gunêret iu den sin,
lânt ir bœsiu wort dar in,
oder ir sint tôren.
hüetent iuwer ôren.
Hüetent wol der drîer
leider alze frîer
zungen ougen ôren sint
dicke schalchaft, z'êren blint.
dicke schalchaft, z'êren blint,
zungen ougen ôren sint.
leider alze frîer
hüetent wol der drîer.

13. Mass im Trinken. (L. 29; W. 84. XIV.)

Ich trunke gerne dâ man bî der mâze schenket,
und dâ der unmâze niemen iht gedenket,
sît si den man an lîbe an guot und an den êren krenket.
si schât ouch an der sêle, hœre ich jehen die wîsen:
des möht ein ieglich man von sînem wirte wol enbern.

liez er sich vollecliche bî der mâze wern,
sô möhte im gelücke heil und sælde und êre ûf rîsen.
diu mâze wart den liuten dar umb ûf geleit,
daz man si ebene mezze und trage, ist mir geseit:
nu hab er danc, ders ebene mezze und der si ebene treit.

Er hât niht wol getrunken, der sich übertrinket.
wie zimet daz biderbem man, daz ime diu zunge hinket
von wîne? ich wæne er houbetsünde und schande zuo im winket.
im zæme baz, möht er gebrûchen sîne füeze,
daz er âne helfe bî den liuten möhte stân.
swie sanfte man in trüege, er möhte lieber gân.
sus trinke ein iegeslîcher man, daz er den durst gebüeze:
daz tuot er âne houbetsünde und âne spot.
swelch man sô getrinket daz er sich noch got
erkennet, sô hât er gebrochen ime sîn hôch gebot.

14. Verkehrte Welt! (L. 80; W. 88.)

Unmâze, nim dich beidiu an,
manlîchiu wîp, wîplîche man:
pfaflîche ritter, ritterlîche pfaffen,
mit den solt dû dînen willen schaffen:
ich wil dir si gar ze stiure geben,
und alte junghêrren für eigen:
ich wil dir junge althêrren zeigen,
daz si dir twerhes helfen leben.

15. Verwandtschaft und Freundschaft. (L. 79; W. 88.)

Man hôhgemâc, an friunden kranc,
daz ist ein swacher habedanc:
baz gehilfet friuntschaft âne sippe.
lâ einen sîn geborn von küneges rippe:
er enhabe friunt, waz hilfet daz?
mâgschaft ist ein selbwahsen êre:
sô muoz man friunde verdienen sêre.
mâc hilfet wol, friunt verre baz.

16 Freundschaft. (L. 79; W. 88.)

Swer sich ze friunde gewinnen lât
und ouch dâ bî die tugende hât
daz er sich âne wanken lât behalten,
des friundes mac man gerne schône walten.
ich hân eteswenne friunt erkorn
sô sinewel an sîner stæte,
swie gerne ich in behalten hæte,
daz ich in muoste hân verlorn.

Swer mir ist slipfic als ein îs
und mich ûf hebt in balles wîs,
sinewell ich dem in sînen handen,
daz sol z'unstæte nieman an mir anden,
sît ich dem getriuwen friunde bin
einlœtic unde wol gevieret.
swes muot mir ist sô vêch gezieret,
nu sus nu sô, den walge ich hin.

17. Selbstüberwindung. (L. 81; W. 88.)

Wer sleht den lewen? wer sleht den risen
wer überwindet jenen und disen?
daz tuot jener der sich selber twinget
und alliu sîniu lit in huote bringet
ûz der wilde in stæter zühte habe.
geliheniu zuht und schame vor gesten
mugen wol eine wîle erglesten:
der schîn nimt drâte ûf und abe.

18. Der Wahlstreit. (L. 8 u. 9; W. 49.)

Der erste dieser drei Sprüche ist gedichtet im Winter 1198, als man sich in Deutschland nach Heinrichs VI. Tode um die Königswahl nicht vereinigen konnte, wie denn auch in zwiespältiger Wahl Philipp von Schwaben und Otto von Braunschweig erkoren wurden; der zweite fällt in die Zeit zwischen der Wahl (6. März) und Krönung (8. Sept. 1198) Philipps; der dritte wohl sogleich nach der Bannung Philipps 1201.

I.

Ich saz ûf eime steine,
und dahte bein mit beine:
dar ûf sazt ich den ellenbogen:
ich hête in mîne hant gesmogen
daz kinne und ein mîn wange.
dô dâhte ich mir vil ange,
wie man zer werlte solte leben:
deheinen rât kond' ich gegeben,
wie man driu dinc erwurbe,
der keines niht verdurbe.
diu zwei sint êre und varnde guot,
daz dicke ein ander schaden tuot:
daz dritte ist gotes hulde,
der zweier übergulde.
die wolte ich gerne in einen schrîn.
jâ leider des enmac niht sîn,
daz guot und werltlîch êre
und gotes hulde mêre
zesamene in ein herze komen.
stîg unde wege sint in benomen:
untriuwe ist in der sâze,
gewalt vert ûf der strâze:
fride unde reht sint sêre wunt.
diu driu enhabent geleites niht,
diu zwei enwerden ê gesunt.

II.

Ich hôrte ein wazzer diezen
und sach die vische fliezen,
ich sach swaz in der werlte was,
velt walt loup rôr unde gras.
swaz kriuchet unde fliuget
und bein zer erde biuget,
daz sach ich, unde sage iu daz:
der keinez lebet âne haz.
daz wilt und daz gewürme
die strîtent starke stürme,
sam tuont die vogel under in;
wan daz si habent einen sin:

si endûhten sich ze nihte,
si schüefen starc gerihte.
si kiesent künege unde reht,
si setzent hêrren unde kneht.
owê dir, tiuschiu zunge,
wie stêt dîn ordenunge!
daz nu diu mugge ir künec hât,
und daz dîn êre alsô zergât.
bekêrâ dich, bekêre.
die cirken sint zu hêre,
die armen künege dringent dich:
Philippe setze en weisen ûf, und
heiz si treten hinder sich.

III.

Ich sach mit mînen ougen
manne und wîbe tougen,
daz ich gehôrte und gesach
swaz iemen tet, swaz iemen sprach.
ich hôrte in Rôme liegen,
zwêne künege triegen.
dâ von huop sich der meiste strît
der ê was oder iemer sît,
dô sich begunden zweien
die pfaffen unde leien.
daz was ein nôt vor aller nôt:
lîp unde sêle lac dâ tôt.
die pfaffen striten sêre:
doch wart der leien mêre.
diu swert diu leiten si dernider,
und griffen zuo der stôle wider:
si bienen die si wolten,
und niuwet den si solten.
dô stôrte man diu goteshûs.
ich hôrte verre in einer klûs
vil michel ungebære:
dâ weinte ein klôsenære,
er klagete gote sîniu leit,
'owê der bâbest ist ze junc: hilf,
hêrre, dîner kristenheit.'

19. Der Pfaffen Wahl. (L. 25; W. 51.)

1201 im Juni befahl der päpstliche Legat auf einer Fürstenversammlung in Köln, Otto als König anzuerkennen, wogegen die Anhänger Philipps protestierten.

Künc Contantîn der gap sô vil,
als ich ez iu bescheiden wil,
dem stuol ze Rôme, sper kriuz unde krône.
Zehant der engel lûte schrê
'owê, owê, zem dritten wê!
ê stuont diu kristenheit mit zühten schône:
Der ist nu ein gift gevallen,
ir honec ist worden z'einer gallen.
daz wirt der werlt her nâch vil leit.'

II,$_{47}$ die cirken] die einfachen Fürstenkronen sind gegenüber der Reichsgewalt zu stolz geworden.

II,$_{48}$ die armen künege] die gegen Philipp aufgestellten Kroncandidaten: Berthold von Zähringen, Bernhard von Sachsen und Otto.

II,$_{49}$ Albertus Magnus berichtet: 'Orphanus est lapis, qui in corona romani imperatoris est neque unquam alibi visus est: propter quod etiam orphanus vocatur.' Diesen kostbaren Stein hatte der Sage nach Herzog Ernst aus einem hohlen Berge mitgebracht.

III,$_{56}$ zwêne künege] Friedrich (II.) und Philipp, deren Ansprüche Innocenz III. verwarf, indem er Otto anerkannte.

III,$_{74}$ der bâbest] Innocenz III. war bei seiner Wahl (1198) 37 Jahre alt.

19,$_{4}$ Maßmann's Kaiserchronik 3,866: legitur quod eo die, quo a Constantino ditata est ecclesia, audita est vox angelica dicens: 'hodie infusum est venenum in ecclesia, quia maior est dignitate, minor religione.'

alle fürsten lebent nu mit êren,
wan der hœhste ist geswachet:
daz hât der pfaffen wal gemachet.
daz sî dir, süezer got, gekleit.
die pfaffen wellent leien reht verkêren:
der engel hât uns wâr geseit.

20. Krontag zu Magdeburg. (L. 19; W. 50.)

Weihnachten 1199.

Ez gienc eins tages, als unser hêrre wart geborn
von einer maget dier im ze muoter hât erkorn,
ze Megdeburc der künec Phillippes schône.
Dâ gienc eins keisers bruoder und eins keisers kint
in einer wât, swie doch die namen drîge sint:
er truoc des rîches zepter und die krône.
Er trat vil lîse, im was niht gâch:
im sleich ein hôhgeborniu küneginne nâch,
rôs âne dorn, ein tûbe sunder gallen.
diu zuht was niener anderswâ:
die Düringe und die Sahsen dienten alsô dâ,
daz ez den wîsen muoste wol gevallen.

21. Der Hof in Eisenach. (L. 20; W. 50.)

Der Spruch bezieht sich wahrscheinlich auf die Zeit nach Friedrichs von Oesterreich Tod (1198), in welcher Walther an dem Hofe Hermanns von Thüringen vergeblich ein Unterkommen suchte. Auch Wolfram von Eschenbach beklagt den Zudrang an den Eisenacher Hof (Parz. VI. 526).

Der in den ôren siech von ungeschihte sî,
daz ist mîn rât, der lâz den hof ze Düringen frî:
wan kumet er dar, dêswâr er wirt ertœret.
Ich hân gedrungen unz ich niht mê dringen mac.
ein schar vert ûz, diu ander in, naht unde tac.
grôz wunder ist daz iemen dâ gehœret.
Der lantgrâve ist sô gemuot
daz er mit stolzen helden sîne habe vertuot,
der iegeslîcher wol ein kenpfe wære.
mir ist sîn hôhiu fuor wol kunt:
und gulte ein fuoder guotes wînes tûsent pfunt,
dâ stüend doch niemer ritters becher lære.

20,8 hôhgeborniu küneginne] Irene, Tochter des Kaisers Isaak II. Angelus von Byzanz, war seit 1197 mit Philipp vermählt. In Deutschland hieß sie nach ihrem Uebertritte zur römisch-katholischen Kirche Maria und erhält daher vom Dichter hier die sonst nur der hl. Jungfrau zukommenden Beinamen 'rôs âne dorn' (Hohe Lied 2,2) und 'tûbe sunder gallen'.

22. Fluch und Segen. (L. 11; W. 80.)

Nachdem Pabst Innocenz III. die einstimmige Wahl Ottos (1208) anerkannt und seine Widersacher mit dem Banne bedroht hatte, brachen bald zwichen ihm und dem Könige Streitigkeiten aus, welche zuletzt, als Otto 1210 nach Apulien zog, diesem den Bannfluch zuzogen. In diese Zeit fällt Walthers Spruch.

Hêr bâbest, ich mac wol genesen:
wan ich wil iu gehôrsam wesen.
wir hôrten iuch der kristenheit gebieten
Wes wir dem keiser solten pflegen,
dô ir im gâbent gotes segen,
daz wir in hiezen hêrre und vor im knieten.
Ouch sult ir niht vergezzen,
ir sprâchent 'swer dich segene, sî
gesegent: swer dir fluoche, sî verfluochet
mit fluoche volmezzen.'
durch got bedenkent iuch dâ bî
ob ir der pfaffen êre iht geruochet.

23. Der Zinsgroschen. (L. 11; W. 80.)

Dô gotes sun hie'n erde gie,
dô versuohten in die juden ie:
sam tâtens eines tages mit dirre frâge.
Si frâgeten obe ir frîez leben
dem künege iht zinses solte geben.
dô brach er in die huote und al ir lâge.
Er iesch ein münizîsen,
er sprach 'wes bilde ist hie ergraben?'
'des keisers', sprâchen dô die merkære.
dô riet er den unwîsen
daz si den keiser liezen haben
sîn küneges reht, und got swaz gotes wære.

24. An Kaiser Otto (L. 11; W. 80.)

als er 1212 aus Apulien nach Deutschland zurückkehrte.

Hêr keiser, sît ir willekomen.
der küneges name ist iu benomen:
des schînet iuwer krône ob allen krônen.
Iur hant ist krefte und guotes vol:
ir wellet übel oder wol,
sô mac si beidiu rechen unde lônen.
Dar zuo sac ich iu mære:
die fürsten sint iu undertân,
si habent mit zühten iuwer kunft erbeitet.
und ie der Mîssenære
derst iemer iuwer âne wân:
von gote wurde ein engel ê verleitet.

24_{10} der Mîssenære] Markgraf Dietrich von Meißen, welcher am 20. März 1212 sich Otto in Frankfurt unterwarf und Geiseln für seine Treue stellte.

25. Zwei Zungen. (L. 12; W. 80.)

Got gît ze künege swen er wil:
dar umbe wundert mich niht vil:
uns leien wundert umbe der pfaffen lêre.
Si lêrten uns bî kurzen tagen:
daz wellents uns nu widersagen.
nu tuonz dur got und ir selber êre,
Und sagen uns bî ir triuwen,
an welher rede wir sîn betrogen;
volrecken uns die einen wol von grunde,
die alten ode die niuwen.
uns dunket einez sî gelogen.
zwô zungen stânt unebne in einem munde.

26. Der Zauberer. (L. 33; W. 83.)

Vergleichung zwischen Pabst Innocenz III. und Gerbert (Sylvester II. 999 bis 1003), welcher wegen seiner naturwissenschaftlichen Kenntnisse als Zauberer verschrieen war.

Der stuol ze Rôme ist allerêrst berihtet rehte,
als hie vor bî einem zouberære Gêrbrehte.
der selbe gap ze valle wan sîn eines leben:
sô hât sich dirre und al die kristenheit ze valle geben.
alle zungen suln ze gote schrîen wâfen,
und rüefen ime, wie lange er welle slâfen.
si widerwürkent sîniu werc und felschent sîniu wort.
sîn kameræere stilt im sînen himelhort.
sîn süener mordet hie und roubet dort,
sîn hirte ist zeinem wolve im worden under sînen schâfen.

27. Wo steht's geschrieben? (L. 33; W. 83.)

Diu kristenheit gelepte nie sô gar nâch wâne.
die si dâ lêren solten, die sint guoter sinne âne.
es wær ze vil, und tæt ein tumber leie daz.
si sündent âne vorhte: dar umb ist in got gehaz.
si wîsent uns zem himel, und varent si zer helle.
si sprechent, swer ir worten volgen welle,
und niht ir werken, der sî âne zwîvel dort genesen.
die pfaffen solten kiuscher dan die leien wesen:
an welhen buochen hânt si daz erlesen,
daz sich sô maneger flîzet wâ er ein schœnez wîp vervelle?

28. Der welsche Schrein. (L. 34; W. 83.)

Innocenz III. ließ 1213 in allen Kirchen zur Förderung der Kreuzzüge Opferstöcke aufstellen, eine Anordnung, in welcher Walther nur den Ausfluß von Habsucht erblickte (s. auch Nr. 29).

27,6 Matth. 23,3.

Wie kristenlîche doch der bâbest unser lachet,
swenne er sînen Walhen seit, wie erȥ hie habe gemachet!
daȥ er dâ redet, ern solde eȥ niemer hân gedâht.
er giht 'ich hân zwên Almân under eine krône brâht,
daȥ siȥ rîche stœren, brennen unde wasten.
al die wîle fülle ich die kasten;
dort hân ichs in den stoc geleit, ir schaz wirt aller mîn:
ir tiuscheȥ silber vert in mînen welschen schrîn.
ir pfaffen, eȥȥent hüenr und trinkent wîn,
unde lânt die tiutschen vasten.'

29. Der Opferstock. (L. 34; W. 83.)

Saget an, hêr Stoc, hât iuch der bâbest her gesendet,
daȥ ir in rîchet und uns Tiutschen ermet unde pfendet?
swenn im diu volle mâȥe kumt ze Lâterân,
sô tuot er einen argen list, als er ê hât getân:
er seit uns danne wie daȥ rîche stê verwarren,
unz in erfüllent aber alle pfarren.
ich wæn des silbers wênic kumet ze helfe in gotes lant:
grôȥen hort zerteilet selten pfaffen hant.
hêr Stoc, ir sît ûf schaden her gesant,
daȥ ir ûȥ tiutschen liuten suochet tœrinne unde narren.

30. An Kaiser Otto. (L. 31; W. 83.)

Nach der letzten Zeile gedichtet 1212, als der Gegenkönig Friedrich dem Kaiser Otto 'Schach' bot.

'Sît willekomen, hêr wirt,' dem gruoȥe muoȥ ich swîgen:
'sît willekomen, hêr gast,' sô muoȥ ich sprechen oder nîgen.
wirt unde heim sint zwêne unschamelîche namen:
gast unde hereberge muoȥ man sich vil dicke schamen.
noch müeȥ ich geleben daȥ ich den gast ouch grüeȥe,
sô daȥ er mir dem wirte danken müeȥe.
'sît hînaht hie, sît morgen dort,' waȥ gougelfuore ist daȥ!
'ich bin heime' ode 'ich wil heim' daȥ trœstet baȥ.
gast unde schâch kumt selten âne haȥ:
nu büeȥet mir des gastes, daȥ iu got des schâches büeȥe.

31. An König Friedrich II. (L. 28; W. 84.)

(1220.)

Von Rôme vogt, von Pülle künec, lât iuch erbarmen,
daȥ man mich bî rîcher kunst lât alsus armen.
gerne wolde ich, möhte eȥ sîn, bî eigem fiure erwarmen.
zâî wiech danne sunge von den vogellînen,
von der heide und von den bluomen, als ich wîlent sanc!
swelch schœne wîp mir denne gæbe ir habedanc,

28,2 Walhen] Wälsche, bes. Römer. — 28,4 Almân] Deutsche. — 31,1 Pülle] Apulien.

der liez ich liljen unde rôsen ûz ir wengel schînen.
sus kume ich spâte und rîte fruo; 'gast, wê dir, wê!':
sô mac der wirt wol singen von dem grüenen klê.
die nôt bedenkent, milter künec, daz iuwer nôt zergê.

32. Das Lehen. (L. 28; W. 84.)

Ich hân mîn lêhen, al die werlt, ich hân mîn lêhen.
nu enfürhte ich niht den hornunc an die zêhen,
und wil alle bœse hêrren dester minre flêhen.
der edel künec, der milte künec hât mich berâten,
daz ich den sumer luft und in dem winter hitze hân.
mîn nâhgebûren dunke ich verre baz getân:
si sehent mich niht mêr an in butzen wîs alsô si tâten.
ich bin ze lange arm gewesen ân mînen danc.
ich was sô volle scheltens daz mîn âten stanc:
daz hât der künec gemachet reine, und dar zuo mînen sanc.

33. Kreuzlied. (L. 76; W. 91.)

Wahrscheinlich 1227 gedichtet; daß Walther an dem Kreuzzuge Friedrichs II. sich betheiligt habe, folgt weder aus diesem noch einem anderen uns erhaltenen Kreuzliede.

Vil süeze wære minne,
berihte kranke sinne.
got, dur dîn anbeginne
bewar die kristenheit.
Dîn kunft ist frônebære
übr al der werlte swære.
der weisen barmenære,
hilf rechen disiu leit.
Lœser ûz den sünden,
wir gern zen swebenden ünden.
uns mac dîn geist enzünden,
wirt riuwic herze erkant.
dîn bluot hât uns begozzen,
den himel ûf geslozzen.
nu lœset unverdrozzen
daz hêrebernde lant.
verzinset lîp und eigen.
got sol uns helfe erzeigen
ûf den der manegen veigen
der sêle hât gepfant.

Diz kurze leben verswindet,
der tôt uns sündic vindet:
swer sich ze gote gesindet,
der mac der helle engân.
Bî swære ist gnâde funden.
nu heilent Kristes wunden,
sîn lant wirt schiere enbunden:
dêst sicher sunder wân.
Küngîn ob allen frouwen,
lâ wernde helfe schouwen.
dîn kint wart dort verhouwen,
sîn menscheit sich ergap.
sîn geist müez uns gefristen,
daz wir die diet verlisten.
der touf si seit unkristen:
wan fürhtent si den stap
der ouch die juden villet?
ir schrîen lûte erhillet.
manc lop dem kriuze erschillet:
erlœsen wir daz grap!

Diu menscheit muoz verderben,
suln wir den lôn erwerben.
got wolde dur uns sterben,
sîn drô ist ûf gespart.
Sîn kriuze vil gehêret
hât maneges heil gemêret.
swer sich von zwîvel kêret,
der hât den geist bewart.
Sündic lîp vergezzen,
dir sint diu jâr gemezzen:
der tôt hât uns besezzen
die veigen âne wer.

nu hellent hin gelîche,
daz wir daz himelrîche
erwerben sicherlîche
bî dulteclîcher zer.
got wil mit heldes handen
dort rechen sînen anden.
sich schar von manegen landen
des heiligeistes her.
Got, dîne helfe uns sende,
mit dîner zesewen hende
bewar uns an dem ende,
sô uns der geist verlât,
Vor helleheizen wallen,
daz wir dar in iht vallen.
ez ist wol kunt uns allen,
wie jâmerlîch ez stât,
Daz hêre lant vil reine,
gar helfelôs und eine.
Ierusalêm, nu weine:
wie dîn vergezzen ist!
der heiden überhêre
hât dich verschelket sêre.
dur dîner namen êre
lâ dich erbarmen, Krist,
mit welher nôt si ringen,
die dort den borgen dingen.
daz s' uns alsô betwingen,
daz wende in kurzer frist.

34. Leich. (L. 4; W. 89.)

Leiche heißen Gedichte von größerer Ausdehnung, welche aus verschiedenen Tönen zusammengesetzt sind; besonders gegen den Schluß pflegt die Verbindung der einzelnen Theile eine ziemlich lose zu sein. Ursprünglich für den Vortrag zum Saitenspiel bestimmt, ist diese Form der Dichtung für sehr verschiedene Stoffe angewendet worden: Tanz- und Liebeslieder bilden die Mehrzahl der erhaltenen Leiche; zu den wenigen geistlichen gehört der folgende Walthers.

Got, dîner Trinitâte,
die ie beslozzen hâte
dîn fürgedanc mit râte,
der jehen wir, mit drîunge
diu drîe ist ein einunge,
Ein got der hôhe hêre,
(sîn ie selbwesende êre,
verendet niemer mêre,)
der sende uns sîne lêre.
uns hât verleitet sêre
die sinne uf mange sünde
der fürste ûz helle abgründe.
Sîn rât und bœses fleisches gir
die hânt geverret, hêrre, uns dir.
sît disiu zwei dir sint ze balt
und dû der beider hâst gewalt,
Sô tuo daz dînem namen ze lobe,
und hilf uns daz wir mit dir obe
geligen, und daz dîn kraft uns gebe
sô starke stæte widerstrebe,
Dâ von dîn name sî gêret
und ouch dîn lop gemêret.
dâ von wirt er geunêret,
der uns dâ sünde lêret
Und der uns ûf unkiusche jaget:
sîn kraft von dîner kraft verzaget.
des sî dir iemer lop gesaget,
und ouch der reinen süezen maget,
von der uns ist der sun betaget,
der ir ze kinde wol behaget.
Maget und muoter, schouwe
der kristenheite nôt,
dû blüende gert Arônes,
ûf gênder morgenrôt,
Ezechîêles porte,
diu nie wart ûf getân,
dur die der künec hêrlîche
wart ûz und in gelân.
Alsô diu sunne schînet
durch ganz geworhtez glas,
alsô gebar diu reine Krist,
diu magt und muoter was.
Ein bosch der bran,
dâ nie niht an

33 gert Arônes] 4. Mos. 17.
34 morgenrôt] Hohe Lied $6_{,8.9}$.
35 Ezech. porte] Ezech. $44_{,1-3}$.
42 Ein bosch der bran] 2. Mos. 3.

besenget noch verbrennet wart:
breit unde ganz
beleip sîn glanz
vor fiures flamme unverschart.
daz ist diu reine
magt alleine,
diu mit megetlîcher art
Ie kindes muoter worden ist
ân aller manne mitewist,
und wider menneschlîchen list
den wâren Krist
gebar, der uns bedâhte.
Wol ir, daz si den ie getruoc,
der unsern tôt ze tôde sluoc!
mit sînem bluote er ab uns twuoc
den ungefuoc
den Even schulde uns brâhte.
Salomônes
hôhes trônes
bist dû, frowe,
ein selde hêre und ouch gebieterinne.
balsamîte,
margarîte,
ob allen magden
bist dû, maget, ein magt, ein künneginne:
gotes amme,
ez was dîn wamme
ein palas kleine,
dâ daz reine
lamp aleine
lac beslozzen inne.
Dem lamme ist gar
gelîch gevar
der megde schar:
die nement sîn war
und kêrent swar ez kêret.
daz lamp ist krist
dâ von dû bist
nu alle frist
gehœhet und gehêret.
des bistû frowe gêret.
nu dite in daz er uns gewer
durch dich des unser dürfte ger:
dû sende uns trôst von himel her:
des wirt dîn lop gemêret.
Dû maget vil unbewollen,
der Gedêônes wollen
gelîchest dû bevollen,
die got selbe begôz mit sîme touwe.
ein wort ob allen worten
entslôz dînr ôren porten,
daz süeze an allen orten
dich hât gesüezet, süeze himelfrouwe.
Daz ûz dem worte erwahsen sî,
daz ist von kindes sinnen frî:
ez wuohs ze worte und wart ein man.
dâ merket alle ein wunder an:
ein got der ie gewesende wart
ein man nâch menneschlîcher art.
swaz er noch wunders ie begie,
daz hât er überwundert hie.
des selben wunderæres hûs
was einer reinen megde klûs
wol vierzec wochen und niht mê
ân alle sünde und âne wê.
Nu biten wir die muoter
und ouch der muoter barn,
si reine und er vil guoter,
daz si uns tuon bewarn:
wan âne si kan niemen
hie noch dort genesen:
und widerredet daz iemen,
der muoz ein tôre wesen.
Wie mac des iemer werden rât,
der umbe sîne missetât
niht herzelîcher riuwe hât?
sît got enheine sünde lât,
Die niht geriuwent zaller stunt
hin abe unz ûf des herzen grunt,
uns ist daz allen vil wol kunt,
daz niemer sêle wirt gesunt,
diu mit der sünden swert ist wunt,
sin habe von grunde heiles funt.
Nu ist uns riuwe tiure:
si sende uns got ze stiure
bî sînem minnefiure.
sîn geist der vil gehiure

78 der megde schar] Offenb. Joh. 14,4.
93 Gedêônes wollen] Buch der Richter 6,36-37.

Der kan wol herten herzen geben
wâre riuwe und lîhtez leben:
dâ wider solte niemen streben.
Swâ er die riuwe gerne weiz,
dâ machet er die riuwe heiz:
ein wildez herze er alsô zamt,
daz ez sich aller sünden schamt.
Nu sende uns, vater unde sun,
den rehten geist her abe,
daz er mit sîner süezen fiuhte
ein dürrez herze erlabe.
unkristenlîcher dinge ist al
diu kristenheit sô vol.
swâ Kristentuom ze siechhûs lît,
dâ tuot man im niht wol.
In dürstet sêre
nâch der lêre
als er von Rôme was gewon:
der im die schancte
und in dâ trancte
als ê, dâ wurd' er varnde von.
Swaz im dâ leides ie gewar,
daz kam von simonîe gar,
und ist er dâ sô friunde bar,
daz ern getar
niht sînen schaden gerüegen.
Kristentuom und kristenheit,
der disiu zwei zesamne sneit,
gelîche lanc, gelîche breit,
liep unde leit,
der wolte ouch daz wir trüegen
In Kriste kristenlîchez leben.
sît er es uns hât ûf eine gegeben,
sô suln wir uns niht scheiden.
Swelch kristen kristentuomes giht,
an worten, und an werken niht,
der ist wol halp ein heiden,
(daz ist unser meiste nôt)
daz eine ist ân daz ander tôt:
nu stiure uns got an beiden,
Und gebe uns rât,
sît er uns hât
sîn hantgetât
geheizen offenbâre
nu senfte uns, frowe, sînen zorn,
barmherzic muoter ûz erkorn,
dû frîer rôse sunder dorn,
dû sunnevarwiu klâre.
Dich lobet der hôhen engel schar:
doch brâhten si dîn lop nie dar
daz ez volendet wurde gar,
Dâ ez ie wurde gesungen
in stimmen oder von zungen
ûz allen ordenungen
ze himel und ûf der erde.
ich mane dich, gotes werde,
Wir biten umb unser schulde dich,
daz dû uns sîst genædiclich,
Sô daz dîn bete erklinge
vor der barmunge urspringe:
sô hân wir des gedinge,
diu schulde werde ringe,
Dâ mite wir sêre sîn beladen.
hilf uns daz wir si abe gebaden
Mit stæte wernder riuwe
umb unser missetât,
die âne got und âne dich
nieman ze gebenne hât.

35. Einst und Jetzt. (L. 124; W. 95.)

Owê war sint verswunden alliu mîniu jâr!
ist mir mîn leben getroumet, oder ist ez wâr?
daz ich ie wânde daz iht wære, was daz iht?
dar nâch hân ich geslâfen und enweiz es niht.
nu bin ich erwachet, und ist mir unbekant
daz mir hie vor was kündic als mîn ander hant.
liut unde lant, dâ ich von kinde bin erzogen,
die sint mir frömde worden reht als ez sî gelogen.

156 simonîe] Apostelgesch. 8. — 180 rôse sunder dorn] s. oben S. 137.

die mîne gespilen wâren, die sint træge und alt.
bereitet ist daz velt, verhouwen ist der walt:
wan daz daz wazzer fliuzet als ez wîlent flôz,
für wâr ich wânde mîn unglücke wurde grôz.
mich grüezet maneger trâge, der mich bekande ê wol.
diu welt ist allenthalben ungenâden vol,
als ich gedenke an manegen wünneclîchen tac,
die mir sint enpfallen gar als in daz mer ein slac,
iemer mêre ouwê.
Owê wie jæmerlîche junge liute tuont!
den unvil riuweclîche ir gemüete stuont;
die kunnen nu wan sorgen: owê wie tuont si sô?
swar ich zer werlte kêre, dâ ist nieman frô:
tanzen unde singen zergât mit sorgen gar:
nie kristenman gesach sô jæmerlîchiu jâr.
nu merkent wie den frouwen ir gebende stât:
die stolzen ritter tragent dörpellîche wât.
uns sint unsenfte brieve her von Rôme komen,
uns ist erloubet trûren und fröide gar benomen.
daz müet mich inneclîchen (wir lebten ie vil wol),
daz ich nu für mîn lachen weinen kiesen sol.
diu wilden vogellîn betrüebet unser klage:
waz wunders ist, ob ich dâ von vil gar verzage?
waz spriche ich tumber man durch mînen bœsen zorn?
swer dirre wünne volget, der hât jene dort verlorn
iemer mêr ouwê.
Owê wie uns mit süezen dingen ist vergeben!
ich sihe die gallen mitten in dem honege sweben:
diu werlt ist ûzen schœne, wîz grüen unde rôt,
und innân swarzer varwe, vinster sam der tôt.
swen si nu habe verleitet, der schouwe sînen trôst:
er wirt mit swacher buoze grôzer sünde erlôst.
dar an gedenkent, ritter: ez ist iuwer dinc.
ir tragent die liehten helme und manegen herten rinc,
dar zuo die vesten schilte und diu gewîhten swert.
wolte got, wær ich der sigenünfte wert!
sô wolte ich nôtic man verdienen rîchen solt.
joch meine ich nicht die huoben noch der hêrren golt:
ich wolte selbe krône êweclîchen tragen:
die möhte ein soldener mit sîme sper bejagen.
möht ich die lieben reise gevaren über sê,
sô wolte ich denne singen wol, und niemer mêr ouwê.

VIII Aus Freidanks Bescheidenheit.

Ueber Heimath und Herkunft Freidanks, dessen Name kein angenommener war, ist wenig bekannt; nur daß er bürgerlichen Standes gewesen, ist wahrscheinlich. (Sein Zeitgenosse Rudolf von Ems nennt ihn 'meister', nicht 'herr'.)

Nach verschiedenen Reisen, die ihn auch nach Rom führten, nahm er 1228 u. 29 am Kreuzzuge Kaiser Friedrichs II. Theil; ob als Pilger oder als Krieger, ist nicht erkennbar. Theils in Syrien, theils in der Heimath und Italien schrieb er seine Sprüche zusammen, die er Bescheidenheit (d. h. verständige Beurtheilung der Welt) nannte, ein bald sehr verbreitetes und beliebtes Werk, welches noch Jahrhunderte lang, u. A. in der Bearbeitung von Seb. Brant 1508, fleißig gelesen wurde. Freidank scheint vor 1240 gestorben zu sein, vielleicht in Italien (Treviso). — Erste Ausgabe von *W. Grimm*, der Freidank für identisch mit Walther von der Vogelweide hielt, 1834 (2. Ausg. 1860); zuletzt von *Bezzenberger* 1872, dessen Text der folgenden Auswahl zu Grunde liegt. Uebersetzung von *Simrock*.

Ich bin genant BESCHEIDENHEIT,
diu aller tugende krône treit.
mich hât berihtet FRIDANC;
ein teil von sinnen die sint kranc.

1. Von Gote. (B. 68.)

Gote dienen âne wanc
deist aller wîsheit anevanc.
Swer umbe dise kurze zît
die êwigen fröude gît,
der hât sich selbe gar betrogen
und zimbert ûf den regenbogen.
Swer die sêle wil bewarn,
der muoz sich selben lâzen varn.
Swer got minnet, als er sol,
des herze ist aller tugende vol.
Swer âne got sich wil begân,
der mac niht stæter êren hân.
Swer got niht fürhtet alle tage,
daz wizzet, deist ein rehter zage.
Swelch mensche lebt in gotes gebote,
in dem ist got und er in gote.
Got hœhet alle güete
und nidert hôchgemüete.
Gote ist niht verborgen vor,
er siht durch aller herzen tor.
Ez sî übel oder guot,
swaz ieman in der vinster tuot,
od in dem herzen wirt erdâht,
daz wirt doch gar ze liehte brâht.
Al diu werlt lôn enpfât
von gote, als sie gedienet hât.
Vil selten ieman missegât,
swer sîniu dinc an got verlât.
swer lebt ân gotes vorht und segen,
der mac keines guotes pflegen.
Wir suln mit allen sinnen
got fürhten unde minnen.
Der werlde drô unde ir zorn
ist hin ze gote gar verlorn,
man muoz im flêhen unde biten;
er fürhtet niemens unsiten.
Diu aller kleinste gotes geschaft
vertriffet aller werlde kraft.
got geschuof nie halm sô swachen,
den ieman müge gemachen:
der engel, tiuvel noch der man
ir keinz ein flôch gemachen kan.
Got hât allen dingen gegeben
die mâze, wie si sulen leben.
Got bezzer mâze wider gît,
dan wir im mezzen z'aller zît;
die liute snîdent unde mænt
von rehte, als sie den acker sænt.
Got kan uns gerihte geben,
dâ nâch alse wir hie leben.
Got rihtet nach dem muote
ze übele unde ze guote;
ein iegelîcher lôn enpfât
dar nâch, als im sîn herze stât.
der wille ie vor den werken gât
ze guote und ouch ze missetât.
Got der durch alliu herze siht,
den möhte al diu werlt niht

erbiten eins unrehtes:
ern wil niht tuon wan slehtes;
ein kleine kint erbæte in wol,
des man in ze rehte biten sol.
Got zweier slahte willen hât,
die er uns beide wizzen lât:
er tuot wol allez, daz er wil,
er verhenget ouch unbildes vil;
und ræche er halbes, daz er mac,
sô stüend diu werlt niht einen tac.

2. Von dem richen und armen. (B. 103.)

Ich sihe, daz mir sanfte tuot,
vil rîchen tump und armen fruot.
Êst nieman rîche ân argen list,
wan der gerne arm ist.
Swâ rîcher man gewaltic sî,
dâ sol doch gnâde wesen bî.
Man sol sich gerne erbarmen
über die edeln armen.
Swer rîche ist, ob erz teilen wil,
der hât iemer friunde vil.
Der rîchtuom ist von sælden niht,
dâ von nieman guot geschiht.
Der rîchtuom ist für niht gar,
des man niht gebrûchen tar.
Swer sich z' einem rîchen man
gesellet, der verliuset dran.
Arme unde rîche
suochent ir gelîche.
Die rîchen friunt sint alle wert,
der armen friunde nieman gert:
wirt dem man daz guot benomen,
sô ist er ouch von friunden komen.
Ein werder man sol schône tragen,
sîn armuot niht ze sêre klagen;
die friunt vêhent in ze stunt,
wirt in sîn armuot rehte kunt.
Maneger wünschen niht verbirt,
der niemer deste rîcher wirt.
Daz mer nie deste grœzer wart,
ob ein gans daz wazzer spart:
ein lant des êre nie gewan,
was drinne ein rîcher bœser man.
Swer wîstuom, êr, grôz rîcheit
mêrt, der mêrt sîn arebeit.
Die giregen und die rîchen
sol man zem mere gelîchen:
swie vil zem mere wazzers gê,
ez hête doch gerne wazzers mê.
Waz frumt dir, rîcher man, dîn guot,
sô dich der tôt nimt in sîn huot?

3. Von dem alter. (B. 113.)

Wir wünschen alters alle tage,
soz dan kumt, sô ist ez niht wan klage.
Swer dem alter und der jugent
ir reht behaltet, daz ist tugent.
Diu jugent ie nâch fröuden strebt,
mit sorgen witze und alter lebt.
Die alten senent sich nâch der jugent,
die jungen wünschent alter tugent.
Hânt alte liute jungen muot,
die jungen alten, deist niht guot;
singen, springen sol diu jugent,
die alten walten alter tugent.
Swâ man lobet die alten site,
dâ schiltet man die niuwen mite.
Des jungen lop sich mêret,
sô er den alten êret:
sô ist des alten sælikeit,
swenn er dem jungen iht vertreit.
Sô junc ist nieman noch sô alt,
daz er sîn selbes habe gewalt.
Swer sînes mundes hât gewalt,
der mac mit êren werden alt.

4. Von den pfaffen. (B. 130.)

Die uns guot bilde solten geben,
die velschent gnuoge ir selber leben;
die hœhsten tragent uns lêre vor,
die manegen leitent in daz hor.
Swes leben ist wandelbære,
des lêre ist lîhte unmære.
Man volget michel mêre
eins guoten mannes lêre
dan zweier, die wol lêrent
und selbe ir reht verkêrent.
Ich weiz wol, daz horwic hant
machet selten wîz gewant.
Swer des tiuvels werc begât
und des hæle niht enhât,
swaz dar umbe mir geschiht,
den hân ich für ein engel niht.
swer ein engel welle sîn,
der tuoz ouch mit den werken schîn.
Wie mac mir der gelouben iht,
der im selbe gloubet niht?
Der dorfman ist niht wol beriht,
kan der pfaffe des glouben niht.
Swann ich des weges irre gân,
und sæhe ich tûsent blinden stân,
stât ein sehender dâ bî,
den frâge ich, wâ diu strâze sî.
Giengen hundert tôren vor,
und vielen s' alle in ein hor,
ein wîser man sol umbe gân
und sol si alle ligen lân.
Diu kerze lieht den liuten birt,
unz daz si selbe z' aschen wirt.
Genuoge guote lêre gebent,
die selbe unnützelîche lebent.
Wê dem ougen, daz gesiht
eim andern und im selben niht!
waz frumt daz ouge einem man,
dâ mite er niht gesehen kan?
Strûchet der daz lieht treit,
deist den nâch gênden leit.
Swer daz fiur erkenne,
der hüet, daz'z in niht brenne.
Swer niht kan von der erden sagen,
der mac der himele wol gedagen.
Mich dürstet zuo vil maneger zît,
daz mir nieman trinken gît:
sô suoche ich lûtern brunnen ê,
danne ich zuo dem trüeben gê.

5. Von künegen und fürsten. (B. 132.)

Lant und liute geirret sint,
swâ der künec ist ein kint,
und sich die fürsten flîzent,
daz si fruo enbîzent;
dâ wirt selten wol geriht,
Salomôn des selben giht.
In küneges râte nieman zimt,
der guot für 's rîches êre nimt.
Ein hêrre niemer mac genesen,
wellent ime die sîne vîent wesen.
Der fürsten herze und ouch ir leben
erkenne ich bî den râtgeben:
der wîse suochet wîsen rât,
der tôre sich zen tôren hât.
Ein wîser hêrre gerne hât
wîten friunt und engen rât.
Man merket bî dem râte wol,
wie man den hêrren haben sol.
Ein fürste der mac wol genesen,
wil er ze rehte meister wesen.
Swelch fürste frides und rehtes gert,
der wirt gote unde der werlde wert.
Maneger durch sîn missetât
sîns knehtes kneht ze hêrren hât.
Swer mit gemache gerne sî,
der wone den fürsten selten bî.
Sô der wolf mûsen gât,
unde der valke keveren vât,
und der künec bürge machet,
sô ist ir leben geswachet.

Möht ich wol mînen willen hân,
ich wolte dem keiser 'z rîche lân.

Sô ebene nie kein künec gesaz,
im enwürre dannoch eteswaz.

Ob ez der keiser solte swern,
ern kan sich mücken niht erwern;
waz hilfet hêrschaft unde list,
sît der flôch sîn meister ist?

Der keiser sterben muoz als ich,
dem mac ich wol genôzen mich.

Swelch hêrre sterben muoz als ich,
wes möhte der getrœsten mich,
sô mich daz biever ane gât
und er den zanswern hât,
und er newederz mac gewern?
dem wil ich selten hulde swern.

Des eigen wolte ich gerne sîn,
der der sunnen gît sô liehten schîn.

Swer alliu dinc weiz, ê s' geschehen,
dem hêrren sol man êren jehen.

Von dem ich hœre daz beste sagen,
des wâfen wolte ich gerne tragen.

Ezn hât nieman eigenschaft
wan got mit sîner kraft:
lîp, sêle, êre unde guot
deist allez lêhen, swie man tuot.

Seit ich die wârheit z'aller zît,
sô funde ich manegen widerstrît;
dar umbe muoz ich dicke dagen:
man mac ze vil der wârheit sagen.
seit ich allez, daz ich weiz,
sô müeste ich bûwen fremden kreiz.

Tiuschiu lant sint roubes vol:
gerihte, voget, münze und zol
diu wurden ê durch guot erdâht,
nu sint si gar ze roube brâht.
swaz ie man guotes ûf geleit,
ze bezzern die kristenheit,
die hœhesten und die hêrsten
die brechent ez zem êrsten.

Die fürsten twingent mit gewalt
velt, stein, wazzer unde walt,
dar zuo beidiu wilt unde zam;
si tæten lufte gerne alsam,
der muoz uns doch gemeine sîn.
möhten s' uns der sunnen schîn
verbieten, ouch wint unde regen,
man müeste in zins mit golde wegen.
doch möhten s' alle bilde nemen,
daz mücken, fliegen, flœhe, bremen
sint in vînt als eim andern man,
der nie schatz noch lant gewan.
ir hêrschaft dunket mich ein wint,
sît bœse würme ir meister sint.

Mich dunket, solte ein ieglich man
guot nâch sînen tugenden hân,
sô würde manic hêrre kneht,
manc kneht gewünne hêrren reht.

Als ich die werlt erkennen kan,
son weiz ich keinen rîchen man,
daz ich sîn guot und sînen muot
wolte haben, swie er tuot.

Swâ die halme ein hêrren welnt
und sie ir hœhstez künne zelnt,
sô mac der schoup wol wesen frô:
erst tiurer dan ein ander strô.

Swer wazzer in den sê treit,
deist verlorn arebeit.

Diu wazzer niergen diezent,
wan dâ si sêre fliezent:
swelch hêrre liute ungerne siht,
dâ ist ouch êren schalles niht.

Vil verzîhen unde vil gebiten
daz gezimt niht hêrren siten.

Gebieten machet hôhen muot,
daz vorhtlich flêhe niht entuot.

Sô rîcher künec nie krône getruoc,
ern hête doch armer mâge genuoc.

6. Von trunkenheite. (B. 152.)

Trunkenheit ist selten guot,
si tobet und velschet wîsen muot;
si ist ein roup der tugende gar,
si ist tôdes bilde; nemt es war.
Swâ trunkene liute und tobende sint,
swer die niht fürhtet, derst ein kint.
Trunkenheit ist selten frî,
da ensî sünde, schande, schade bî.
Sorge, zorn und trunkenheit
die tuont den siechen dicke leit.
Sô der wîn kumt in daȥ houbet,
sô ist der muot betoubet.
Ein vihe, daȥ lützel sinne hât,
swenn eȥ ze dorf von velde gât,
sô erkennet iegelîcheȥ wol
hûs und hof, darȥ komen sol:
sô trinket leider manic man,
daȥ er hûs noch hof erkennen kan.
diz laster liuten vil geschiht
und geschiht doch dem vihe niht.
Eȥ trinkent tûsent ê den tôt,
ê einer stürbe in durstes nôt.
Mete und wîn sint beide guot
für sorge, durft und armuot.
Für durst mac niht beȥȥers sîn
dan waȥȥer, bier, met oder wîn;
ouch ist gut für hungers nôt
visch, fleisch, kæse unde brôt:
swer diu zwei zesamene bringen mac,
der gewinnet manegen guoten tac;
hœrt iht dinges mê dar zuo,
daȥ ist guot, daȥ man daȥ tuo.
Unmæȥlich eȥȥen, trank dar zuo,
tuont wirs, dan mæȥlich hunger tuo.

7. Von tieren. (B. 191.)

Der lewe fürht des mannes niht,
wan ob er'n hœret und niht siht.
Der lewe niemer sol geklagen,
wellent in die hasen jagen.
Swâ der wolf ze hirte wirt,
dâ mite sint diu schâf verirt.
Swer den wolf nimt ze râtgeben,
daȥ gât den schâfen an daȥ leben.
Swâ der wolf gerihtes pflege,
dâ gên diu lember von dem wege.
Daȥ mac wol sîn ein heilic zît,
sô der wolf den schâfen fride gît.
Swie man vert den hunden mite,
si hânt doch iemer hundes site.
Gienc ein hunt tages tûsent stunt
ze kirchen, er wær doch ein hunt.
Bî hunden und bî katzen
was ie bîȥen unde kratzen.
Der hunt hât leder vreȥȥen,
sô man dienstes wil vergeȥȥen.
Als sich der fuhs mûsens schamt,
sô hête er gerne ein hœher amt.
Swer fuhs mit fuhse vâhen sol,
der muoȥ ir stîge erkennen wol.
Kumt ein ohse in fremediu lant,
er wirt doch für ein rint erkant.
Swâ der ohse krône treit,
dâ hânt diu kelber werdekeit.
Swer lobt des snecken springen
und des ohsen singen,
der kam nie, dâ der lêbart spranc
noch dâ diu nahtegale sanc.
Swâ man den esel krœnet,
dâ ist daȥ lant gehœnet.
Maneger wolte gerne sîn
ein esel oder ein eselîn,
daȥ man seite mære,
wie wunderlîch er wære.
Swer den mûl wil frâgen
von sînen hœhsten mâgen,
sô nennt er ê den œhein
dan vater oder friunde dehein.

Diu mûs hât bœse hôchgezît,
die wîle s' in der vallen lît.
Ez hât selten wîsiu mûs
den fuhs geladen heim ze hûs.
Diu mûs ungerne ziuhet kint,
swâ si weiz, dâ katzen sint.
Man siht vil selten rîchez hûs
âne diep und âne mûs.
Die frosche tuont in selben schaden,
wellent sie den storch ze hûse laden;
die wîsen kunnen wol verstân,
waz ich tôre gesprochen hân.
Die frosche kurn einen voget,
der si vil dicke nôtzoget;
durch ir ebenhêre
gâben s' alle ir êre
dem storche, der si hiute hât
und der s' ouch niemer verlât.
Der krebz gât allez hinder sich
mit füezen vil, deist wunderlich.
Der esel und diu nahtegal
singent ungelîchen schal.
Der pfâwe diebes sliche hât,
tiuvels stimme und engels wât.
Sich badet diu krâ in allem flîz
und wirt durch daz doch niemer wîz.
Die gîre fliegent gerne dar,
dâ si des âses werdent gewar.
Des valken dinc niht rehte stât,
swenn er ze fuoz nâch spîse gât.
Diu fliege ist, wirt der sumer heiz,
der küenste vogel, den ich weiz.
Dem lewen wolte ich fride geben,
liezen mich die flœhe leben.
Ein smerl ist bezzer ûf dem tisch
dan in dem wâge ein grôzer visch.

8. Von Rôme. (B. 202.)

Alles schatzes flüzze gânt
ze Rôme, daz si dâ bestânt,
und doch niemer wirdet vol;
daz ist ein unsælic hol.
sô kumt ouch alliu sünde dar,
die nimt man dâ den liuten gar;
wâ si die behalten,
des muoz gelücke walten.
Rœmesch sent und sîn gebot
deist pfaffen unde leien spot.
æhte, ban, gehôrsame,
die brichet man nu âne schame.
got gebe ez uns ze heile,
benne sint wol veile;
swer ouch valscher eide gert,
der vint ir guotiu pfennewert.
Wâ sint si nu, der Rôme was?
in ir palasen wehset gras.
dâ nemen die fürsten bilde bî,
wie stæte ir lop nâch tôde sî.
Rôme twanc ê mit ir kraft
aller hêrren hêrschaft;
nu sint si schalken undertân,
daz hât got durch ir valsch getân.
Sant Pêter kam an eine stat,
dâ ein lamer almuosen bat.
nu merket, wie sant Pêter sprach,
dô er den siechen ligen sach:
'silbr und golt ist fremede mir,
daz ich hân, daz gibe ich dir.'
alsô gap er ime ze stunt;
er sprach 'stant ûf und bis gesunt.'
gæbe noch ein bâbest sô,
des wær diu kristenheit al frô.
Maneger hin ze Rôme vert,
der roup dar und dannen zert
und giht, der bâbst hab im vergeben,
swaz er gesündet habe sîn leben,
und swem er schaden habe getân,
des hab er 'n alles ledec gelân.
swer des giht, der ist betrogen
und hât den bâbest an gelogen.
Dem bâbest anders niht enzimt,
wan daz er sünden buoze nimt;
er mac wol dem riuwære
senften sîne swære.

alle ablâʒe ligent nider,
man gelte dann und gebe wider
nâch gnâden und nâch minnen;
sus sol man suone gewinnen.
Sünde nieman mac vergeben
wan got eine; dar sule wir streben.
diu gnâde eim esele wol gezimt,
daʒ er eim ohsen sünde nimt.
der ablâʒ dunket tôren guot,
den ein gouch dem andern tuot.
Möhte mich der bâbst erlœsen wol,
ob ich eim andern gelten sol,
sô wolte ich alle bürgen lân
und wolt mich an den bâbest hân.
Der bâbest hât ein schœne leben;
mac er sünde ân riuwe vergeben,
sô solte man in steinen,
ob er der kristen einen
oder deheiner muoter barn
lieʒe hin zer helle varn.
swer des giht, der hât gelogen,
ze Rôme maneger wirt betrogen.
Hête ein man mit sîner hant
verbrennet liute und drîʒec lant,
den gewalt hât der bâbest wol,
swaʒ buoʒe er drumbe lîden sol,
daʒ er 'n der buoʒe wol erlât,
ob er die ganzen riuwe hât;
swer lebet in des bâbsts gebote,
derst sünden ledic hin ze gote.
Der bâbest ist ein irdesch got
und ist doch dicke der Rômer spot.
ze Rôme ist 's bâbstes êre kranc,
über fremediu lant gât sîn getwanc.
sîn hof vil dicke wüeste stât,
swenn er niht fremeder tôren hât.
Daʒ netze kam ze Rôme nie,
dâ mite sant Pêter vische vie;
daʒ netze ist nu versmâhet.
rœmesch netze vâhet
silber, golt, bürge und lant;
daʒ was sant Pêter unbekant.

9. Von der zungen. (B. 216.)

Daʒ wirste lit, daʒ iemen treit
daʒ ist diu zunge, sô man seit.
Diu zunge reiʒet manegen strît
und dicke lange wernden nît.
Swaʒ wir übels hân vernomen,
deist meisteil von der zungen komen.
Diu zunge reiʒet manegen zorn,
dâ lîp mit sêle wirt verlorn.
Eʒ hânt die übeln zungen
die guoten ûʒ gedrungen.
Diu zunge reiʒet manege nôt,
die nieman endet wan der tôt.
Diu zunge manegen schendet:
si stümmelt unde blendet.
Diu zunge hât dehein bein
und bricht doch bein unde stein.
Diu zunge stœret manic lant
und stiftet roup unde brant.
Von der zungen meisteil vert,
daʒ sô maneger meineit swert.
Swer eine übele zungen hât,
diu füeget manege missetât.
Diu zunge triuwe scheidet,
daʒ liep liebe leidet.
Diu zunge manegen êret;
diu zunge reht verkêret.
Von der zungen daʒ ergienc,
daʒ Krist an dem kriuce hienc.
Von der zungen dicke kumt,
daʒ beide schadet unde frumt.
Für schande wart nie beʒʒer list,
dan der der zungen meister ist.
Diu zunge hât die meiste pfliht
an guote und übele, swaʒ geschiht.
Swâ diu zunge rehte tuot,
dâ enist kein lit sô guot.
Diu übele zunge scheiden kan
liebeʒ wîp und lieben man.
Diu bœse zunge ist ein vergift,
daʒ seit Dâvît an sîner schrift.
Manc zunge müeste kürzer sîn,
stüende eʒ an dem willen mîn.

IX Johannes Tauler.

Johannes Tauler, geboren um 1294 wahrscheinlich zu Straßburg, trat früh in Köln in den Dominicanerorden ein und schloß sich hier an das Haupt der mystischen Schule, den Meister Eckhart, an. Später wieder zur streng n Kirchenlehre zurückgewendet, siedelte er nach Straßburg über, wo er 1361 als Prediger starb. Außer einigen Liedern besitzen wir von ihm die 'Nachfolgung des armen Lebens Christi' und Predigten, deren ergreifende Wahrheit sie noch jetzt zu unerreichten Mustern asketischer Beredtsamkeit macht. Eine befriedigende Ausgabe der Schriften Taulers existiert bis jetzt nicht; den Text der folgenden Predigt hat W. Wackernagel in seinem Lesebuche nach Straßburger Handschriften hergestellt (I, 1022 ff.).

1. Predigt über Ev. Lucae 10, 23: Beati oculi, qui vident, quae vos videtis.

Item die bredie usser Sancte Lucas ewangelio des dritzehenden sunnentages leret vns noch dem einen werben, das got selber ist, vnd bekennen vnser selbes blintheit vnd snœdikeit, do durch wir gezogen werdent zuo rehter demuetikeit geistes vnd naturen.

Man liset, das sich vnser herre zuo einem male frœwete, do er jndewendig an sach, die von sinem vatter fürsehen worent, vnd sprach 'Ich danken dir, himmelischer vatter, das du dise ding hest verborgen vor den grossen vnd den wisen dirre welte vnd hast siu geoffenbaret den kleinen.' Do kerte er sich zuo sinen geminneten jungern vnd sach siu an, vnd er hub an das ewangelium, das man nu liset von der wochen von der zijt: '*Beati oculi, qui vident, que uos videtis,* Selig sint die ougen, die do sehent, das ir do sehent. Wanne vil künige vnd propheten begerten zuo sehende, das ir do sehent, vnd ensohent es niut, vnd zuo hœrende, das ir hœrent, vnd enhortent es niut.'

Do kam ein meister von der e vnd wolte vnsern herren versuochen vnd in do mitte verwerfen vnd froget in vnd sprach 'meister, was sol ich tuon, das ich das ewige leben besitze?' Vnd vnser herre entwürte ime guetlich, vnd wuste doch wol, das sin meinunge valsch was, vnd sprach: 'Wie lisestu in der e?' Do sprach er 'das man got minnen sol von allem hertzen vnd selen vnd von allem gemüete vnd den nehsten also sich selber.' Do sprach vnser herre 'das tuo, vnd du solt leben.'

Nu nemen wir das erste wort 'Selig sint die ougen, die do sehent, das ir do sehent.' Der mensche hat zweierleige ougen, vssewendige ougen vnd jndewendige ougen; vnd were das jnnerliche ouge nüt, so wer es herte snœde krang ding mit dem vssewendigen ougen vmb den menschen, vnd so wer der mensche also ein vihe oder tier. Lieben kinder, wie mag nu das sin, das die edele vernunft, das jndewendige ouge, alsus erbermeklich erblendet ist, das es dis woren liehtes niut en siht? Der mordige schade ist dannan von kummen: do ist ein dicke grop hut vnd ein dickes vel über gezogen: daz ist minne vnd meinunge der creaturen, oder es si der mensche selber oder ettewas des

sinen; vnd von dem ist der mensche blint vnd toup worden, siu sint, in welicher stat siu sint, weltlich oder geistlich. Vnd hie mit gont siu zuo dem heiligen lichom vnsers herren, vnd ie me siu dar gont, ie touber siu sint vnd ie blinder siu werdent vnd die hut ie dicker würt. Kinder, wannen von wenent ir das das kumme, das der mensche in sinen grunt in keine wis mit niut kummen mag? Das ist des schult: do ist also manige dicke hut über gezogen, dicke also ohsen stirnen, vnd die hant im sin innerkeit also verdecket, das got noch er selber nüt drin en mag: es ist verwahssen.

Wissent, etteliche menschen mugent drissig oder viertzig hiute haben, dicker grober schwartzer hiute also beren hiute. Wele sint dise hiute? Das ist ein ieglich ding, do du dich mit willen zuo kerest, es si gemuetwillikeit an worten vnd an werken, an gunst, an vngunst, hochmuetikeit, eigenwillikeit, behegenlicheit deheines dinges ane got, hertmuetikeit, lihtuertikeit, vnbehuotsamekeit der wandelungen.

Diser geliche machent alle dicke hiute vnd gros mittel, die den menschen die ougen verblendent. Vnd also balde, also der mensche dis mit liden an siht vnd sich gotte dis demuetiklichen schuldig git vnd sich willen hat zuo bessernde noch siner maht, zuo hant so würt es alles guot. So ehte sich der mensche demuetiklichen bekennet, so würt es alles guot rot. Aber ettelichen liuten den ist rehte, was man in seit, das gat in zuo hertzen nüt, rechte also obe siu sint entsloffen: also sint in die vel gewahssen vor den ougen vnd den oren. Die abgotte wellent siu nüt lossen, weler künne siu sint. Siu tuont also frouwe Sara tet, die vf die abgötte gieng sitzen. Die bilde, die man von den hat, die machent hindernisse, vnd die vel vallent ime für die inren ougen in die oren, das die ougen der vernunft nüt mugent gesehen, danan von siu selig werden. Selig sint die ougen denne, die do sehent, das ir do sehent. Ein mensche, der do sinne hette, der möhte an im selber pruefen, sit den weltlichen hertzen also wol ist mit den creatiuren, die zuo mole niut sint, so muest es ein wunder sin, mit dem dis wunder alles vs geflossen ist. Vnser herre der sprach, das sine jungern selig werden mit irme gesihte. Wellen wir nu rehte pruefen, so süllent wir wol selig sin: wanne wir sehent verre me von vnserm herren Ihesu Christo, wanne die jungern toten. Wanne S. Peter oder Sant Johannes, siu sohent einen armen kranken lidelichen menschen vor in gon, vnd wir bekennent in dem heiligen wirdigen glouben Einen grossen würdigen gewaltigen got und herren, der himel vnd erden vnd alle creatiure von niht gemachet hat. Sehent wir dis reht an, so sint vnser ougen selig eweclichen.

Lieben kint, die grossen pfaffen vnd die lesemeister disputierent, weder bekenntnisse merer vnde edeler si oder minne. Aber wir wellent nu allhie sagen von den lebmeistern. Also wir dar kummen, denne süllen wir aller dinge worheit wol sehen.

Vnser herre sprach 'eins ist not.' Weles ist nu dis eine, das als not ist? Das eine das ist, das du bekennest din niht, das din eigen ist, was du bist vnd wer du bist mit dir selber. Vmb dis ein hastu vnserm herren also angest gemachet, das er bluot switzete. Vmb das du dis eine nüt woltest bekennen, so ruoft er an dem criutze 'got, min got, wie hast du mich gelossen!' wanne das eine, des not ist, also gar von allen menschen solte verlossen sin. Liebes kint, lo varn alles, das ich vnd alle lerer ie gelertent, vnd alle würklicheit vnd schouwelicheit vnd hoch contemplieren, vnd lerent alleine dis ein, das iuch das werde: so hant ir wole gearbeitet. Dar vmb sprach unser herre 'Maria het den besten teil vsserwelt.'

In der worheit, kündestu dis alleine erlangen, so hettestu wol erlanget nüt ein teil, sunder alles.

Dis eine ist nüt, das etteliche liute kunnent also vernunfticlichen sagen von irme nihte vnd also demueticlichen, reht also obe siu die edel tugent wesenlichen besessen habent; vnd die selben sint in irme grunde noch grosser, wanne der tuom sy. Dise wellent gros sin vnd schinen; siu triegent die liute vnd aller meist sich selber: wanne siu sint die, die in dem truge in der worheit blibent.

Kinder, diser grunt der ist wenig liutes bekant: zelent, das driu menschen hie sint, die dis an gange. Dis ist nüt in dem gedanke noch in der vernunft: aber entriuwen, es hilfet gar wol dar zuo, das man es steticlichen für sich neme vnd von flisse kumme zuo wesende: wan flissige uebunge die machet zuo lest formelich vnd wesenlich. Also balde, also man eins vf sehendes gewar werde jndewendig oder vssewendig, denne zuo hant sol man nider sinken in den aller tiefesten grunt snelleclich sunder beiten. In dem grunde entsinke in din niht. So kumment etteliche vnd sprechent 'ich tuon alle tage dis oder das: ist das das leben vnseres herren?' vnd alsus vnd also.

Liebes kint, haltest du von keime tuonde oder wise, die du getuon maht, das das iut sülle sin, so wer dir vil weger, das du niut entetest vnd kertest in das luter niht, niht tugen, niht vermugen, danne du in also grosser würglicheit stuendest jndewendig vnd vssewendig vnd du dines nihtes vergissest. Nu reden wir von dem vssern menschen. Sich an, was bistu? wannen von bistu kummen? Von einer vnfletiger vnreiner fuler bœser materien, die vngelustig ist an ir selber vnd allen menschen. Vnd nu, was bistu worden? Ein vnreiner stinkender sag vol bahtes, vnd kein so edel, so reine spise noch trang in dich kummt noch so schœne noch so reine, es werde in dir stinkende vnde vnlidelich vnd smachende. Vnd es enhat nieman den andern so liep, vnd die dar vmb sich dicke sins ewigen lebendes hant vertrost vnd ewig hellebrant hant gewoget zuo sinde, stirbet er, das er in müge bi ime geliden, er fliehe in me wanne einen toten hunt.

Nu hat got alle creaturen wider dine nature gesast, den himmel, die sunne vnd die sternen. Nu friuret dich; nu zuo heis, nu zuo kalt; nu riffen, nu sne; nu ist ir wol, nu ist dir we; nu hunger, nu turst; nu die wolfe, nu die spinnen; nu die fliegen, nu die flœhe, vnd der enkanstu dich dicke nüt erwern. Nu sich, wie die tumben vihe herlicher sint in ir naturen: in wahssent ir kleider, do mitte siu benueget, ist es warm, ist es kalt. Vnd du muost von ime lehenen din kleit, vnd an dem selben armuote minnest du lust vnd genuegede vnd hochuart. Ist das nüt ein vnsprechenliche blintheit? Die tier, das vihe genueget an spise, an tranke, an kleider, an betten, als es got gemachet het.

Nu sich, was gehœrt wunders her zuo, das dine arme nature enthalten werde! Vnd do von nimmet man dar zuo grossen lust vnd uebet grosse gebresten an der nutzunge der toten vihe. Hie vor, also die heiligen soltent essen, so weindent siu, vnd so siu sterben soltent, so lachetent siu. Nu sich vor an din niht. Wast hastu iomers in diner nature! Bettestu gerne, vastestu gerne, weinestu gerne, was würt hie vs? Das du wilt, das tuost du nüt, vnd das du nüt enwilt, das tuost du. Was wunders stot dicke in dir vf maniger wunderlicher bekorunge, vnd wie manigen gebresten verhenget got über dich jndewendig vnd vssewendig! Achte, das du dis gelerest: das ist not. Gehab dich wol: got verhenget es alles vmb din guot, das du mit allem disem in din niht gerotest, vnd ist dir dis lihte vil besser, danne das du in grossen dingen stuendest. So kumment diu liute über dich mit griuwelichen geberden vnd sweren worten vnd denne dise grossen vernunftigen mit den geswindesten grœsten hœhsten worten, rechte also siu die aposteln sin.

Liebes kint, sinke in den grunt in din niht, vnd lo den turn mit allen sinen glocken vf dich vallen; lo alle die tiufele, die in der helle sint, über dich kummen, himel vnd erde mit allen creaturen: es sol dir alles wunderlichen dienen. Sinke ehte du: dir würt das aller beste teil. Nu sprechent siu 'herre, ich gedenke alle tage das liden vnsers herren, wie er stuont vor Pilato vnd vor Herode vnd an der siulle' vnd do vnd do. Liebes kint, ich wil dich leren: du solt alsus dinen got an sehen; nüt also einen lutern menschen: sunder sich an den aller grœsten gewaltigesten ewigen got, der himelrich vnd ertrich mit einem worte gemachet hat vnd zuo nihte machen mag, vnd der über wesenlich vnd über bekentlich ist, das der wolte also zuo niute werden für sin arme creatur; vnd schame dich, du tœtliche hünden mensche, das du ie ere vnd vorteil vnd hochuart gedahtest, vnde vndertrücke dich vnder das criuce, wo es her kummet, jndewendig vnd vssewendig; biuge din hochuertig gemüete vnder sin dürnin krone vnd volge dinem gecriutzigeten got mit vnderworfenem gemüete in wore verkleinunge din selbes in allen wisen, jndewendig vnd vssewendig. Sit din grosser got also gar zuo

niute ist worden vnd verurteilt ist von sinen creaturen vnd gecriutziget ist vnd erstorben, alsus soltu mit getultigeme lidende vnd mit aller lidender demuetikeit dich in sin liden erbilden vnd dich darin trucken. Dis tuont die liute niut: aber ein iegeliches gedenket wol an das heilige liden vnsers herren in einer verloschener blinder rower minne, also das der gedang in der uebunge nüt en würket, das er sins gemaches oder hochuart oder eren oder liplicher genuegede ir sinne dar vmb enberen welle: danne siu verblibent als, also siu sint. Och wie wenig früht bringet das minnecliche liden vnsers herren an den liuten! Die fruht schinet an dem erbilden vnd an dem leben vnd an den sitten vnd an den werken. Liebes kint, alsus soltu dis heilige liden vnsers herren ueben vnd überdenken, das es lebende frücht an dir bringe, vnd solt dich selber verniuten vnd solt lossen dich dunken, das dich die erde vnbillichen vf irme rücken tragen sol, vnd das siu dich nüt verslindet in sich; vnd gedenke, das manig tusent menschen in der helle sint, die lihte nie also vil vnertikeit gewunnent, vnd het in got also vil liehtes gegeben vnd also manig gros guot geton, also er dir het geton, siu werent dir vngeliche worden: vnd er het din geschonet vnd gebeitet, vnd er hat siu ewecliche verdampnet.

Dis solt du dicke an sehen vnd solt ein trahen wassers nüt mit friheit vnd vermessener getörstekeit geturren nemmen, denne mit demuetiger vorhte.

Nütze alle ding noch notdurft diner krangheit vnd nüt noch genuegede. So kumment etteliche vnd sagent von also grossen vernunftigen vnd über wesenlichen, über formlichen dingen, rechte also siu über die himele geflogen sint, vnd siu bekantent noch nie einen trit vsser in selber noch bekentnisse irs eigenen nihtes. Siu mugent wol sin kummen zuo vernunftiger worheit: sunder zuo der lebenden worheit, do die worheit worheit ist, dar zuo kummet nieman danne durch disen weg sins nihtes. Vnd wer disen weg nüt gangen ist, der sol mit grosseme schaden do ston, do alle ding endecket werdent. O kinder, denne möhtent soliche wellen, das siu nie geistlichen schin hettent gewunnen, vnd das siu nie von hohen vernunftigen dingen hettent gehœret sagen noch do mitte vmbe gegangen hettent noch also grossen nammen nie gewunnen en hettent, vnd sullent denne wunschen, das siu alle ir tage mit dem vihe vf dem velde werent gangen vnd ir brœtelin mit irme sweisse gewunnen hettent. Kinder, es kummet der tag, das got wil vorderunge tuon von den minneclichen goben, die er nu so miltecliehen vmb strœwet vnd der man so krenglichen nu gebruchet sunder alle früht. Dise verkleinunge sol niht bringen ein zwifeliche vorhte, also die zwifeler: sunder siu süllen würken einen demüetigen vnderval vnder got vnd vnder alle creatiuren in rechter gelossenheit. Het ouch der mensche nu in ime iut für demüetikeit, so wer es valsch. Dar umb sprach vnser herre 'Jr werdent also dis kint. Niergent abe sol man

halten. Lossent die kleinen zuo mir kummen.' Daz ertrich ist das aller niderste von allen elementen vnd hat den himmel von siner niderheit aller meist geflohen, vnd dannen von so iaget im der grosse himmel mit aller siner kraft aller meist noch vnd sunne vnd mone vnd alle die sternen, vnd würkent die aller grœste früht in der erden vor allen den hohen obersten elementen. Wo ouch das tal aller tieffest ist, do fliusset das wasser aller meist; die telre sint vil frühtberer gemeinlichen wan die berge. Dise wore verkleinunge die versinket in das gottelich innerlich abgründe.

Kinder, do lont siu sich zuo mole in rechter worer verlornheit ir selbes. Das abgründe das inleitet das abgründe. Das geschaffene abgründe das inleitet von siner tieffe wegen; sin tieffe vnd sin bekant niht das ziuhet das vngeschaffen offen abgründe in das ander abgründe, vnd würt do ein einig ein. Ein niht in das ander niht, das niht, do S. Dyonisius abe sprach, das got niht en si alles, das man genemmen oder verston oder begriffen mag. Do würt der geist gelossen in dem, das in got wolte alzuo mole niht machen; vnd möhte er in dem zuo mole zuo nihte werden, er würde es von des nihtes minnen, in das er versunken ist: wann er en weis niht, er mint niht, er en smacket niht wan das ein.

Kinder, dise ougen, die alsus sint sehende worden, die sint wol selig, vnd von den möhte vnser herre wol sprechen 'Selig sint die ougen, die do sehent, das ir sehent.' Das wir alle denne selig werden mit einer worer gesiht vnsers eigen nihtes, des helfe vns got. Amen.

2. Weihnachtslied.

1. Vns kompt ein schiff gefahren,
es brengt ein schönen last,
darauf viel engelschaaren,
vnd hat ein grossen mast.

2. Das schiff komt vns geladen,
Gott vatter hats gesandt:
es bringt vns grossen staden
Jesum, vnsern heilandt.

3. Das schiff kömt uns geflossen,
das schifflein geht am landt,
hat himmel auffgeschlossen,
den sohn heraus gesandt.

4. Maria hat geboren
aus irem fleisch vnd blut
das kindlein auserkoren
war mensch vnd waren Gott.

5. Es liegt hie in der wiegen,
das liebe kindelein,
sein gsicht leucht wie ein spiegel:
gelobet mustu sein!

6. Maria, Gottes mutter,
gelobet mustu sein:
Jesus ist vnser bruder,
das liebe kindelein!

7. Mögt ich das kindlein küssen,
an seinen lieblichen mvndt,
vnd wer ich kranck, vor gwisse,
ich würd davon gesvndt!

8. Maria, Gottes mutter,
dein lob ist also breit!
Jesus ist vnser bruder,
gibt dir gros würdigkeit. Amen!

Zweites Buch.

Fünfzehntes und sechzehntes Jahrhundert.

X Meistergesang und Volkslied.

1. Weingrüsse und Weinsegen Hans Rosenblüts.

(Wackern. I, 1191.)

Hans Rosenblüt, nach seinen losen Reden zugenannt der Schnepperer, d. h. der Schwätzer, aus Nürnberg, besuchte als Wappenmaler und Wappendichter die verschiedenen Höfe Deutschlands. Er dichtete bereits 1425 und noch nach 1460. Wir besitzen von ihm zahlreiche Versuche in geistlichen und Fastnachtsspielen, in denen neben treffendem Witz oft — wie bei seinem Zeitgenossen, dem Barbier Hans Folz — die gröbsten Unflätereien zu Tage treten. Seine Bedeutung nach dieser Seite beruht hauptsächlich darauf, daß er der Erste war, welcher auch politische und kirchliche Verhältnisse dramatisch behandelte und daß er hierbei die Bedeutung der Städte gegenüber dem verkommenden geistlichen und Ritterstande entschieden vertrat (z. B. im Spiel 'Vom Bapst, Cardinal und Bischöffen', im 'Walbruder', in 'Des Königs aus Schnokenland Vasnacht', in 'Die verdient Ritterschaft' u. s. w.). Außerdem schrieb er eine Anzahl poëtischer Erzählungen und Schwänke, Priameln, den Lobspruch auf Nürnberg (1447) und das kleine Büchlein der achtzehn Weingrüße (vor dem Trinken) und Weinsegen (nach dem Trinken).

I WEINGRUSS.

Nu gruße dich got, du edels getrank!
Frisch mir mein lebern, sie ist krank,
Mit deinen gesunden heilsamen tropfen:
Du kanst mir all mein trawer verstopfen.
Selig sei der hecker, der umb dich hackt;
Selig sei der leser, der dich abzwackt
Und dich in ein kubel legt;
Selig sei der, der dich in die kaltern tregt;
Selig sei der putner und die hant,
Der dich mit reifen umbpant
Und dir da macht ein hulzein hauß;
Selig sei der, der dich rufet auß;
Selig sei der wirt, der schenken erdacht;
Selig sei der pot, der dich here bracht;
Selig sei der, der dich hat eingeschenkt:
Unselig sei der, der ein sollichs erdenkt,
Das man die maß soll machen clein.
Nu behut dich got vor dem hagel stein

Und vor des kalten reifes frost,
Du ganz labung, du halbe kost.
Nu mußen alle die selig sein,
Die so gern trinken wein;
Den muß got allzeit wein bescheren
Und speise, damit sie den leib erneren.
So wil ich der erst sein, der anfecht,
Und wil einen trunk wol tun und recht.

II WEINSEGEN.

Nu gesegen dich got du allerliebster trost!
Du hast mich oft von großem durst erlost
Und jagst mir alle mein sorge hinwegk
Vnd machest mir alle mein glieder keck.
Wenn du machest manchen pettler frolich,
Der alle nacht leit auf einem bosen strolich;
So machst du tanzen munchen und nunnen,
Das sie nicht teten, trunken sie prunnen;
So machst du manchen hantwerkman,
Das er in einem zurißen cleit muß gan;
Die alten pauren in den dörfen,
Der hast du manchen in das kot geworfen,
Wan sie sich nesteln an ein weinreben.
Das sei dir alles vor got vergeben;
Und ich gepeut dir bei bepstlichen pannen,
Du seist bei frawen oder bei mannen,
So kum herwider zu rechten zeiten,
Wenn ich den munt oft in die swem muß reiten.

III WEINGRUSS.

Gott gruß dich, du lieber landtmann!
Keinen beßern gesellen ich nie gewan,
Und den ich lieber bei mir wil wißen,
Wenn ich des morgens hab angepißen.
Wenn ich dich hab in meinem trunkvaß,
So dinest du mir zu tisch vil paß
Denn alle die truchseßen, die da leben.
Got behut den pergk, den stock und die reben,
Daran du hewer gewachßen bist.
Gott fuge deim stock pfel, pant und mist
Und sunnen und regen und auch ein man,
Der dich wol sneiden und hacken kan,
Das du biß jar mugst wider geraten.
Die großen weck, die veisten praten,
Wenn ir dreu bei einander seit,
Das es mir vil mehr freuden geit
Dann harpfen, geigen, tanzen und paden.
Dorumb wil ich dich zu gast laden:
Kum spet oder fru, so wil ich dich einlaßen
Und wil dich nicht lang an der thur lan poßen.

IV WEINSEGEN.

Nu gesegen dich got, du lieber eidtgesell!
Mit rechter lieb und trew ich nach dir stell,
Biß das wir wider zusamen kumen:
Dein nam der heist der kutzelgumen.

II,$_6$ strolich] weniges, schlechtes Stroh.

Du bist meiner zungen eine sueße naschung
Und bist meiner kele eine reine waschung;
Du bist meinem herzen ein edel zufließen
Und bist meinen glidern ein heilsam begießen
Und smeckest mir baß denn alle die prunnen,
Die auß den velsen ie sein gerunnen,
Wenn ich kein anten nie gern gesach.
Behut dich got vor sand Urbans plag
Und beschirm mich auch vor dem strauchen,
Wenn ich die stieg sol hinauf tauchen.
Daß ich auf meinen fueßen pleib
Und frolich heim gee zu meinem weib
Und alles das wiße, des sie mich frag.
Nu behut dich got vor niderlag,
Du seist binnen oder da außen.
Gesegen dich got, und bleib nicht lang außen.

2. Michael Beheim.

Michael Beheim, geb. 1416 in Sulzbach in Schwaben, seines Zeichens ein Weber, kam als Soldat und Sänger in verschiedener Herren Länder, u. A. auch an den dänischen Hof; längere Zeit lebte er in Oesterreich in Diensten Kaiser Friedrichs III., namentlich während der Empörung von Wien 1462—65, welche er in dem 'Buch von den Wienern' erzählte. Wegen dieses Gedichtes flüchtig geworden, ging er zu Friedrich I. von der Pfalz, dessen Geschichte er dann ebenfalls bearbeitete. Er starb nach 1474.

Von dem von Wirtemberg.

In der Osterweiß. (Wackern. I., 1233.)

Ein her was Eberhart genant,
in oberlanden wol erkant,
ein graf zu Wirtenberge;
Der rait allein, mit nieman halt,
spazirn in ainen grunen walt
auff kurtzweilens materge:
Er wolt pirssen und paissen.
da hort er ainen schnellen sauß
und einen ungefugen prauß;
das gieng auff jagens raissen.
Der her erschrack unmoßen vast:
er trat vom roß auff ainen ast,
uff aines pomes tolde,
Und er peswur die creatur
und sprach, ob sy in der vigur
im echtzen schaden wolde.
Dy creatur sprach 'naine,
ich dir mit nihten schaden tu:
ich pin als wol ain mensch als du
und ston vor dir alaine.
Ich pin ain herr gewesen hy
und kant vol jagens werden ny;
zu lesten pat ich gote,
Daß er mich jagen ließ so vil,
pis zu des jungsten tages zil.
ich wart geweret drote:
Ich han an ainem hirssen
wol funft halb hundert jar gejagt.
got hieß mich, daß ich dir da sagt
mein jagen, paissen, pirssen.
Doch wurt mein adel noch mein art
mit nihten hy geoffenpart,
daß ich mich selb nit preise,

IV,12 S. Urbanus ist der Weinheilige, seine Plage das Podagra.
2,7 paissen] beizen. — 2,16 echtzen] etwa. — 2,26 drote] schnell.

Und wil ach hy versweigen nicht,
ob ich dir hy mein angesicht
erzaig und ach peweise.'
Der herr sprach 'zeig, la sehen,
daß ich mag können dein gestalt,
ob du jung seiest oder alt,
daß ich das mog gespehen.'
Er zeiget im sein antlüt ploß:
es was kum ainer fauste groß,
und als ein rub verdorret
Und was geruntzelt als ain swam:
in wundert, als er da vernam
das angesiht versmorret.
Er rait für sich und jaget
seim hirssen nach, pis er verswand;
der graf rait wider ham zu land,
als uns diß abentür saget.

3. Meistergesang eines unbekannten Verfassers.

In dem langen regen bogen don. (Wackern. I., 1237.)

Vns sagt die gschrift er wer gesessen:
in king in franckereich der hochen eren pflag:
er was gehaissen eggenhart:
er lachet nie sagt vns die gschrift furware:: —
daran het er sich nie vergessen:
gar stetter ernst in seines hertzen grunde lag:
sein bruoder nie so weiser wart:
sein ritterschaft pflag nie solicher vare:: —
der edel king was also cluog:
das sich das volck darab nam grosser wunder:
das er so stet im hertzen truog:
den ernst sein yetlicher bat besunder:
den junge furste vmbe das:
das er in solte fregn:
warumb dem king sein lachen wer gelegn:
der junge furst was wol berait:
wie bald sein hertz hin zuo dem alte san:
er fragt in das es was jm lait:
da antwurt jm der weise cluoge man:
das wil ich dich berichten schier:
ob du nit gottes furcht hie soltest pflegn:
in todes zil er zuo im sas:
er sprach es wirt dir gsagt du tumer tegn::: —
Der edel king von franckenreiche:
ains morgens fruo hies er erschöllen ir sein horn:
all vor des jungen fursten sal:
das da erschrack vil manger werder ritter:: —
er sprach ich clage clegeleiche:
ich furcht ich hab den jungen leibe mein verlorn:
ich han gehœrt ges hores hal:: —
er ward gefangen da zehand:
man fuort in in ein balast von vier ecken:
jm ward sein frag fraislich bekand:
damit man ainen risen möcht erschrecken:
man sach vier wunder scharpfe sper:

3,30 ges] jenes.

da gen ain ander gan:
da zwischen muost der iunge furste stan:
ob seinem haubt hieng jm ain schwert:
clain an aim har scharpf fraisam wart sein ort:
sein hocher mut ward jm erstert:
sein hertz in traurigkait sich da bekort:
der king sprach bruoder ich beger:
das du dein sunders trauren hie solt lan:
er sprach mein hertz das leide schwer:
seid ich eur vngenad gewunnen han::: —
Der edel king was also weise:
das er zuo seinem bruoder sprach sich an das sper:
das hin zuo seinen auge ge:
die gottes martter sech wir alle tage:: —
das ander sper das sol man breise:
vnd das got in sein seitten stachen also ser:
mein lieber bruoder das verste:
das sol wir billich wainen vnde clage:: —
das dritte sper o we der nott:
sinder es halt dir hinder deim gericke:
es deut den bitterlichen tott:
wir wissen nit wan er mit seinem schricke·
auch kumen wil vnd nimpt vns hin:
da wir sind ewig sein:
das vierde sper das send die schulde mein:
nun dencken eben adams val:
wen danck wir got der seine wunde rot:
alhie in disem jamertal:
darmit er vns erlœset hat aus not:
der king zuo seinem bruder sprach:
also bist du bericht de frage dein:
wie mir betruebet ist mein sinn:
das han ich dir erzaigt in forchtes schein:::: —

4. **Mailied.** (Uhland, Volkslieder. I, 113; Gödeke u. Tittmann, Liederb. 159.)

Herzlich tut mich erfrewen
die frölich summerzeit,
all mein geblüt vernewen,
der mei vil wollust geit:
die lerch tut sich erschwingen
mit irem hellen schal,
lieblich die vöglin singen,
vorauß die nachtigal.
Der kuckuck mit seim schreien
macht frölich iederman,
des abends frölich reien
die meidlin wolgetan;
spazieren zu den brunnen
pflegt man in diser zeit,
all welt sucht freud und wunne
mit reisen fern und weit.
Es grünet in den welden,
die beume blüen frei,
die röslin auf den felden
von farben mancherlei;
ein blümlin stet im garten,
das heißt Vergiß nicht mein,
das edle kraut Wegwarten
macht guten augenschein.

3,39 fraisam] Gefahr bringend, schrecklich (vreislîch). — 3,55 gericke] Eingeweide.

Ein kraut wechst in der awen
mit namen Wolgemut,
liebt ser den schönen frawen,
darzu holunderblut,
die weiß und roten rosen
helt man in großer acht,
kan gelt darumb gelosen,
schön krenz man darauß macht.

Das kraut Je lenger ie lieber
an manchem ende blüt,
bringt oft ein heimlich fieber,
wer sich nicht dafür hüt;
ich hab es wol vernommen
was dises kraut vermag,
doch kan man dem vorkommen:
wer Maßlieb braucht all tag.

Des morgens in dem tawe
die meidlin grasen gan,
gar lieblich sie anschawen
die schönen blümlin stan,
darauß sie krenzlin machen
und schenkens irem schatz,
den sie freundlich anlachen
und geben im ein schmatz.

Darumb lob ich den summer
darzu den meien gut,
der wendt uns allen kummer
und bringt vil freud und mut;
der zeit wil ich genießen
dieweil ich pfennig hab,
und wen es tut verdrießen
der fall die stiegen ab!

5. Insbruck! ich muss dich lassen. (Uhland I, 131; Göd. T. 66.)

Insbruck! ich muß dich laßen,
ich far dahin mein straßen,
in fremde land dahin;
mein freud ist mir genommen,
die ich nit weiß bekommen
wo ich im ellend bin.

Groß leid muß ich iez tragen,
das ich allein tu klagen
dem liebsten bulen mein;
ach lieb, nun laß mich armen
im herzen dein erbarmen,
daß ich muß dannen sein!

Mein trost ob allen weiben!
dein tu ich ewig bleiben,
stät, trew, der eren frumm;
nun müß dich gott bewaren,
in aller tugend sparen,
biß daß ich wider kumm!

6. Schloss in Oesterreich. (Uhland I, 300.)

Es ligt ein schloß in Oesterreich,
das ist ganz wol erbauwet
von silber und von rotem gold,
mit marmelstein vermauret.

Darinne ligt ein junger knab
auf seinen hals gefangen,
wol vierzig klafter tief unter der erd
bei nattern und bei schlangen.

Sein vater kam von Rosenberg
wol vor den turm gegangen:
'ach sone, liebster sone mein,
wie hart ligst du gefangen!'

'Ach vater, liebster vater mein!
so hart lig ich gefangen,
wol vierzig klafter tief unter der erd
bei nattern und bei schlangen.'

Sein vater zu dem herren gieng:
'gebt mir los den gefangen!
drei hundert gülden will ich euch geben
wol für des knaben sein leben.'

'Drei hundert gülden die helfen da nicht,
der knabe der muß sterben:
er tregt von gold ein ketten am hals,
die bringt in umb sein leben.'

'Tregt er von gold ein ketten am hals
die hat er nicht gestolen,
hat im ein zarte jungfrauwe verert,
dabei hat sie in erzogen.'

Man bracht den knaben wol auß dem turm,

5,17 sparen] erhalten.

man gab im das sacramente:
'hilf, reicher Christ vom himmel hoch!
es geht mir an mein ende.'

Man bracht in zum gericht hinauß,
die leiter must er steigen:
'ach meister, lieber meister mein,
laß mir ein kleine weile!'

'Ein kleine weile laß ich dir nicht,
du möchtest mir sonst entrinnen;
langt mir ein seiden tüchlein her,
daß ich im seine augen verbinde!'

'Ach meine augen verbind mir nicht,
ich muß die welt anschauwen,
ich sihe sie heut und nimmermer
mit meinen schwarzbraun augen.'

Sein vater beim gerichte stund,
sein herz wolt im zerbrechen:
'ach sone, liebster sone mein!
deinen tod wil ich schon rechen.'

'Ach vater, liebster vater mein,
meinen tod solt ir nicht rechen!
bringt meiner selen ein schwäre pein,
umb unschuld wil ich sterben.

Es ist nicht umb mein stolzen leib
noch umb mein junges leben,
es ist umb mein frauw mutter daheim,
die weinet also sere.'

Es stund kaum an den dritten tag,
ein engel kam vom himmel:
man solt den knaben nemen ab,
sonst würd die stat versinken.

Es stund kaum an ein halbes jar,
der tod der ward gerochen:
es wurden mer dann drei hundert man
umbs knaben willen erstochen.

Wer ist der uns diß liedlein sang?
so frei ist es gesungen;
das haben getan drei jungfreuwlein
zu Wien in Oesterreiche.

7. Hildebrand. (Uhland I, 330.)

'Ich will zu land außreiten,'
sprach sich maister Hiltebrant,
'der mich die weg tät weisen
gen Bern wol in die lant;
die sint mir unkunt gwesen
vil manchen lieben tag,
in zwai und dreißig jaren
fraw Uten ich nie gesach.'

'Wilt du zu land außreiten,'
sprach sich herzog Amelung,
'was begegnet dir auf der haide?
ain schneller degen jung;
was begegnet dir auf der marke?
der jung herr Alebrant,
ja rittest du selb zwölfte
von im würdest angerant.'

'Ja rennet er mich ane
in seinem übermut,
ich zerhaw im seinen grünen [schilt,
es tut im nimmer gut,
ich zerhaw im seine brünne
mit ainem schirmenschlag
und daß er seiner mutter
ain jar zu klagen hab.'

'Das solt du nicht entune!
sprach sich herr Dieterich,
'wann der jung herr Alebrant
ist mir von herzen lieb;
du solt im freuntlich zusprechen
wol durch den willen mein:
daß er dich laße reiten
als lieb ich im mög gesein.'

Do er zum rosengarten außrait
wol in des Berners mark,
do kam er in große arbait
von einem helden stark,
von einem helden junge
wart er do angerant:
'nun sag an, du vil alter,
was suchst in meins vaters land?

7,22 schirm] Schild.

Du fürst dein harnisch lauter und rain
recht seist du ains königs kint,
du machst mich jungen helden
mit gsehenden augen blint;
du soltest dahaime bleiben
und haben gut hausgemach
ob ainer haißen glute.'
der alte lacht und sprach:
'Solt ich dahaime bleiben
und haben gut hausgemach?
mir ist bei all mein tagen
zu raisen aufgesatzt,
zu raisen und zu fechten
biß auf mein hinefart,
das sag ich dir vil jungen,
drumb grawet mir mein bart.'
'Dein bart will ich dir außraufen,
sag ich dir vil alten man,
daß dir dein rosenfarbes blut
über die wangen muß abgan;
dein harnisch und dein grünen schilt
must du mir hie aufgeben,
darzu must mein gefangner sein,
wilt du behalten dein leben.'
'Mein harnisch und mein grüner schilt
die teten mich oft ernern,
ich trawe Christ von himel wol
ich wöll mich dein erwern.'
sie ließen von den worten
und zuckten scharpfe schwert,
was die zwen helden begerten
des wurden sie gewert.
Ich waiß nicht wie der junge
dem alten gab ain schlag,
daß sich der alte Hiltebrant
von herzen ser erschrack;
er sprang sich hinderrucke
wol siben klafter weit:
'nun sag an, du vil junger!
den straich lert dich ain weib.'
'Solt ich von weibern lernen
das wär mir immer ein schand,
ich hab vil ritter und knechte
in meines vaters land,
ich hab vil ritter und grafen
an meines vaters hof,
und was ich nicht gelernet hab
das lern ich aber noch.'
Er erwischt in bei der mitte
da er am schwechsten was,
er schwang in hinderrucke
wol in das grüne gras:
'nun sag mir, du vil junger!
dein beichtvater will ich wesen:
bist du ain junger Wölfing,
vor mir magst du genesen.
Wer sich an alte keßel reibt
der empfahet gerne ram,
also geschicht dir jungen
wol von mir alten man;
dein beicht solt du hie aufgeben
auf diser haide grün,
da sag ich dir vil eben,
du junger helde kün!'
'Du sagst mir vil von wolfen,
die laufen in dem holz:
ich bin ein edler degen
auß Kriechenlanden stolz,
mein mutter haist fraw Ute,
ain gewaltige herzogin,
so ist Hiltebrant der alte
der liebste vater mein.'
'Heist dein mutter fraw Ute,
ain gewaltige herzogin,
so bin ich Hiltebrant der alte,
der liebste vater dein.'
er schloß im auf sein güldin helm
und kust in an sein munt:
'nun muß es gott gelobet sein!
wir sint noch baide gesunt.'
'Ach vater, liebster vater!
die wunden die ich dir hab geschlagen
die wolt ich dreimal lieber
in meinem haubte tragen.'
'nun schweig, du lieber sune!
der wunden wirt gut rat,
seit daß uns gott baide
zusammen gefüget hat.'
Das weret von der none
biß zu der vesperzeit,

biß daß der jung herr Alebrant
gen Berne einhin reitt;
was fürt er an seinem helme?
von gold ain krenzelein;
was fürt er an der seiten?
den liebsten vater sein.
Er fürt in mit im in sein sal
und satzt in oben ann tisch,
er bot im eßen und trinken,
das daucht die mutter unbillich:
'ach sune, lieber sune!
ist der eren nicht zu vil
daß du mir ain gefangenen man
setzst oben an den tisch?'
'Nun schweige, liebe mutter!
ich will dir newmär sagen:
er kam mir auf der haide
und het mich nahet erschlagen;
und höre, liebe mutter!
kain gefangner soll er sein:
es ist Hiltebrant der alte,
der liebste vater mein.
Ach mutter, liebe mutter,
nun beut im zucht und er!'
do hub sie auf und schenket
und trug ims selber her!
was het er in seinem munde?
von gold ain fingerlein,
das ließ er inn becher sinken
der liebsten frawen sein.

8. Franz von Sickingens Tod. (Uhland I, 493; G. T. 281.) (1523.)

Drei fürsten hond sich ains bedacht,
hond vil der landsknecht zuosamen pracht,
für Landstal seind si zogen
mit büchsen vil und krieges wat:
den Franzen sol man loben, ja loben.
Zuo Landstal er sich finden ließ,
das pracht den fürsten kain verdrieß,
si huobend an zuo schießen,
der pfalzgraf im hofieren hieß:
darab het Franz verdrießen, ja verdrießen.
An einem freitag es beschach
daß man den lewen treffen sach
die maur zuo Landstal erste,
der Franz mit trauren darzuo sprach:
'erbarm das got der herre, ja herre!'
Die fürsten warend wolgemuot,
si schußend in das schloß so guot,
den Franzen tetens treffen:
vergoßen ward sein edels pluot,
ich wil sein nit vergeßen, vergeßen.
Und als der Franz geschoßen ward,
behend das schloß er über gab,
den fürsten tet er schreiben:
für seine landsknecht er si bat,
er mocht nit lenger pleiben, ja pleiben.
Die fürsten kamend in das schloß
mit knechten zuo fuoß und auch zuo roß,
den Franzen tetens finden,
er redt mit inen on verdroß,
die wahrhait will ich singen, ja singen.
Als nun die red ain ende nam,
da starb von stund der werde man,
daß müeß doch got erbarmen!
kain beßer krieger ins land nie kam,
er hats gar vil erfaren, erfaren.

8,1 Drei fürsten] Landgr. Philipp der Großmüthige von Hessen, Pfalzgraf Ludwig und der Kurfürst von Trier, Richard von Greiffenklau.

8,9 hofieren] aufwarten, dienen.

8,12 den lewen] d. h. ein hessisches Geschütz mit dem Wappenbilde des Löwen.

8,32 da starb] am 7. Mai 1523.

Er hat die landsknecht all geliebt,
hat inen gemacht guot geschirr,
darumb ist er zuo loben;
sein somen ist noch bei uns hie,
es pleibt nit ungerochen, ungerochen.

Die fürsten zugend weiter dann
gen Trackenfels, also genant,
das haben si verprennet;
got tröst den Franzen lobesan!
sein land wird gar zertrennet, zertrennet.

Also wil ichs beleiben lon,
es möcht noch kosten manchen man,
ich wil nit weiter singen,
gefelt villeicht nit iederman,
wir müeßend bald von hinnen, von hinnen.

Der uns das liedlein neus gesang
ain landsknecht ist ers ja genant,
er hat es wol gesungen:
die sach ist im gar wol bekant,
von Landstal ist er kommen, ja kommen.

9. Ostern. (Uhland II, 831.)

Christ ist erstanden
von der marter allen,
des sölln wir alle fro sein,
Christ will unser trost sein,
kyrioleison!

Wär er nicht erstanden
so wär die welt vorgangen,
sint daß er erstanden ist,
so lobn wir den herren Jesum Christ,
kyrioleison!

Es giengen drei heilge frawen
zu morgens in dem tawe,
sie suchten den herren Jesum Christ
der von dem tod erstanden ist,
kyrioleison!

Maria, du reine!
du hast gar heiß geweinet
umb unsern herren Jesum Christ
der von dem tod erstanden ist,
kyrioleison!

Maria, du zarte!
du bist ein rosengarte
den got selber gezieret hat
mit dem der von dir geborn ward,
kyrioleison!

Christus lag im grabe
bis an den dritten tage,
verwundt an hend und füßen:
o sünder, du solt büßen!
kyrioleison!

Christe, lieber herre,
durch deiner marter ere
vorleih uns ein gut ende,
ein frölich auferstende!
kyrioleison!

Alleluia alleluia
alleluia!
des sölln wir alle fro sein,
Christ will unser trost sein,
kyrioleison!

10. Marienruf. (Uhland II, 834.)

Ave Maria, ain ros an alle dorn!
mit missetant han ich verlorn
din kind das von dir ist geborn:
Maria, versien mich vor sinem zorn!

Ave Maria! durch dines kindes tod
das vor dir hieng von bluot rot!
hilf daß ich der engel brot
mit rüwen empfach in todes not!

8,42 Trackenfels] Drachenfels, wie Landstal (= Landstul), eine der Burgen Sickingens.

Ave Maria! durch dines kindes bluot
des schmerzen dir durch din sel wuot
als ain tiefe wages fluot:
hilf mir daß min end werd guot!
Ave Maria, frow unwandelbar!
send mir den engel dar
wenn ich von der welt far,
Maria, vor den bösen vinden mich bewar!

11. Klosterlied. (Uhland, II, 854.)

Ich solt ein nonne werden,
ich hatt kein lust darzu,
ich eß nicht gerne gerste,
wach auch nicht gerne fru;
gott gäb dem kläffer unglück vil
der mich armes mägdlein
ins kloster haben wil!
Ins kloster, ins kloster
da kom ich nicht hinein,
da schneidt man mir die har ab,
das bringt mir schwäre pein;
gott geb dem kläffer unglück vil
der mich armes mägdlein
ins kloster haben wil!
Und wenn es komt um mitternacht,
das glöcklein das schlecht an,
so hab ich armes mägdlein
noch keinen schlaf getan;
gott geb dem kläffer unglück vil
der mich armes mägdlein
ins kloster haben wil!
Und wenn ich vor die alten kom,
so sehn sie mich sauer an,
so denk ich armes mägdlein:
hett ich ein jungen man
und der mein stäter bule sei,
so wär ich armes mägdlein
des fasten und betens frei.
Ade ade, feins klösterlein,
ade, nu halt dich wol!
ich weiß ein herzallerliebsten mein,
mein herz ist freuden vol;
nach im stet all mein zuversicht,
ins kloster kom ich nimmernicht,
ade, feins klösterlein!

12. Hutten. (Uhland II, 917; G. T. 273.)

(1521.)

Ulrich v. Hutten, geb. 1488 auf Burg Steckelberg in Franken, wurde erzogen im Kloster Fulda und gebildet auf den Universitäten Erfurt, Köln, Frankfurt a/O., führte dann mehrere Jahre hindurch ein unstetes Wanderleben, welches ihn u. A. zweimal nach Italien und hier in kaiserlichen Kriegsdienst, wie in schweizerische und französische Gefangenschaft brachte. 1517 trat er in Dienste des Kurfürsten Albrecht von Mainz und wurde in demselben Jahre von Kaiser Max zum Dichter gekrönt. Später mit Sickingen verbündet und für dessen Plane entschieden wirkend, fand er seinen Tod am 29. Aug. 1523 auf der Insel Ufnau im Züricher See. Seit 1520 schrieb er deutsch; von den früher erschienenen lateinischen Schriften, welche er zum Theil selbst später übersetzt herausgab, sind die bedeutendsten die Reden gegen Ulrich von Würtemberg, den Mörder seines Vetters, und seine Satiren (das Fieber, Vadiscus oder die römische Dreifaltigkeit, die Anschauenden); außerdem sind zu nennen: 'Verteutscht Klag an Herzog Friedrich von Sachsen'; 'Klagschrift an alle Stend teutscher Nation'; 'Clag über den luterischen Brandt zu Mentz'; 'Clag und vormanung gegen dem übermäßigen vnchristlichen Gewalt des Bapstes zuo Rom vnd der ungeistlichen geistlichen'; ganz besonders seine 'Beklagungen der freistette teutscher Nation. Das einzige erhaltene lyrische Gedicht ist das hier folgende.

Ich habs gewagt mit sinnen
und trag des noch kain rew,
mag ich nit dran gewinnen
noch muoß man spüren trew;
dar mit ich main nit aim allain,
wen man es wolt erkennen:
dem land zuo guot, wie wol man tuot
ain pfaffenfeint mich nennen.

Da laß ich ieden liegen
und reden was er wil;
het warhait ich geschwigen
mir wären hulder vil:
nun hab ichs gsagt, bin drumb verjagt,
das klag ich allen frummen,
wiewol noch ich nit weiter fleich,
villeicht werd wider kummen.

Umb gnad wil ich nit bitten
die weil ich bin on schult;
ich het das recht gelitten,
so hindert ungedult
daß man mich nit nach altem sit
zuo ghör hat kummen laßen;
villeicht wils got und zwingt sie not
zuo handlen diser maßen.

Nun ist oft diser gleichen
geschehen auch hie vor,
daß ainer von den reichen
ain guotes spil verlor.
oft großer flam von fünklin kam,
wer waiß ob ichs werd rechen!
stat schon im lauf, so setz ich drauf:
muoß gan oder brechen!

Dar neben mich zuo trösten
mit guotem gwißen hab
daß kainer von den bösten
mir er mag brechen ab
noch sagen daß uff ainig maß
ich anders sei gegangen
dan eren nach, hab dise sach
in guotem angefangen.

Wil nun ir selbs nit raten
dis frumme nation,
irs schadens sich ergatten
als ich vermanet han,
so ist mir laid; hie mit ich schaid,
wil mengen baß die karten,
bin unverzagt, ich habs gewagt
und wil des ends erwarten.

Ob dan mir nach tuot denken
der curtisanen list:
ain herz last sich nit krenken
das rechter mainung ist;
ich weiß noch vil, wöln auch ins spil
und soltens drüber sterben:
auf, landsknecht guot und reuters muot,
last Hutten nit verderben!

XI Aus 'Reinke de Vos'.

Die in die ältesten Zeiten hinaufreichenden Sagen von Brûno dem Bären, Isangrim dem Wolfe und Reginhart dem Fuchse fanden, nachdem sie durch die Franken über den Rhein verpflanzt waren, in den Niederlanden im 12. Jahrhundert zwei Bearbeitungen in lateinischer Sprache: es sind diese der Isengrimus von Magister Nivardus und der Reinardus. Aus einer gleichzeitigen französischen Bearbeitung schöpfte um 1170 der Elsaßer Heinrich der Glîchesaere, welcher zehn Erzählungen vom Wolf und Fuchs, 'Isingrîmes nôt', in kurzen Reimpaaren behandelte (Fund von Melsungen 1816). Eine spätere niederländische Bearbeitung eines sich nur 'Willem' nennenden Verfassers aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts und eine im 14. Jahrh. angefügte Fortsetzung wurde in der zweiten Hälfte des 15. Jahrh. von Hinrek van Alkmer, Prinzen-Erzieher am

12,$_{12}$ hulder] Gönner. — 12,$_{37}$ uff ainig maß] in irgend einer Art. — 12,$_{43}$ sich ergatten] sich erholen.

lothringischen Hofe, überarbeitet und mit Capitelüberschriften und einer prosaischen Glosse versehen; sie wurde in dieser Form die Grundlage der niederdeutschen Uebersetzung, welche 1498 in Lübeck erschien. Wer der Uebersetzer gewesen, ist unbekannt, da die Vermuthung, Nicolaus Baumann oder der Drucker Hermann Barkhusen habe sich dieses Verdienst erworben, durchaus nicht erwiesen werden kann. — Nach dem einzigen in Wolfenbüttel erhaltenen Exemplare ist der Reineke herausgegeben von *Hoffmann von Fallersleben* (2. Ausg. 1852) und von *Lübben* (1867); neuerdings von *Schröder* (1872), dessen Text der Auswahl zu Grunde liegt. — Uebersetzung von *Soltau.*

Dat êrste kapittel.

Wô dê lauwe, konnink aller dêren, lêt ûtkreiêren unde vasten vrede ûtrôpen unde lêt bêden allen dêren, tô sînem hove tô komen.

It geschach up einen pinxtedach,
dat men dê wolde unde velde sach
grône stân mit lôf unde gras
unde mannich fogel vrôlich was
mit sange, in hagen unde up bômen.
dê krüde sproten unde dê blômen,
dê wol röken, hîr unde dâr.
dê dach was schône, dat weder klâr.
Nobel, dê konnink van allen dêren,
hêlt hof unde lêt den ûtkreiêren
sîn lant dorch overal.
dâr quêmen vele hêren mit grôten schal.
ôk quêmen tô hove vele stolter gesellen
dê men nicht alle konde tellen:
Lütke dê krôn unde Marquârt dê hegger,
jâ desse wêren dâr alder degger,
wente dê konnink mit sînen hêren
mênde tô holden hof mit êren,
mit vrouden unde mit grôtem love,
unde hadde vorbodet dâr tô hove
alle dê dêre, grôt unde kleine,
sunder Reinken den vos alleine:
hê hadde in den hof sô vele misdân,
dat hê dâr nicht endorste komen noch gân.
Dê quât deit, dê schûwet gêrn dat licht.
alsô dede ôk Reinke dê bœse wicht:
hê schûwede sêre des konninges hof,
dâr in hê hadde sêr kranken lof.
Dô dê hof alsus angink,
enwas dâr nên, ân alleine dê grevink,
hê hadde tô klagen over Reinken den vos,
den men hêlt sêr valsch unde los.

ûtkreiêren] ausrufen. — 5 hagen] Hecke. — 15 krôn] Kranich. — hegger] Häher. — 16 alder degger] alle zusammen. — 17 wente] denn. — 20 vorboden] vorladen. — 25 quât dôn] Böses thun. — 30 nên] nicht einer. — grevink] Dachs.

Dat vêrde kapittel.

Wô dê hane mit grôter drôfenisse kumpt unde klaget vor dem konnink over Reinken, bewîsende sîne missedât.

Dô desse wôrde sus wêren gesecht,
quam hane Hennink mit sînem geslecht
in des konninges hof gevaren
unde brochten up einer dôdenbâren
eine dôde henne, dê hêt Krassevôt,
dê Reinke hadde gebeten dôt:
hals unde hôvet hadde hê er afgebetten.
dit môste nû dê konnink wetten.
Dê hane quam vor den konnink stân
unde sach ene sêr drôflik an.
hê hadde bî sik twei hanen grôt
dê drôvich wêren umme dessen dôt:
dê eine was gehêten Kreiant,
dê beste hane den men vant
twischen Hollant unde Frankrîk;
dê ander was em sêr gelîk
unde hêt Cantârt, sêr kône unde upricht.
sê drôgen malk ên bêrnende licht.
der hennen brôder wêren desse twê,
sê rêpen beide 'wach' unde 'wê',
umme Krassevôt erer suster dôt
dreven sê rûwe unde drôfenisse grôt.
noch wêren twei ander, dê drôgen dê bôren.
men mochte ere drôfenisse vêrn hôren.
Hane Hennink vor den konnink gink
unde sprak 'gnêdige hêre, hêr konnink,
hôret mîne wôrt dorch gnâden
unde entfermet jû des grôten schaden
den mî Reinke heft gedân
unde mînen kindern dê hîr stân.
wente dô dê winter vorgangen was
unde men sach lôf blômen unde gras
schône bloien unde stân grône,
dô was ik sêr vrôlich unde kône
umme mîn grôte slechte gemeine,
wente ik hadde junger sonen teine
unde schôner dochter tweimâl seven —
och, den luste sô wol tô leven! —
dê al mîn wîf, dat kloke hôn,
vôrtbrachte in eineme sommer schôn.

drôfenisse] Betrübniß — 8 wetten] wissen. — 10 drôflik und 12 drôvich] traurig. — 17 upricht] bieder. — 18 malk] männiglich. — 21 suster] Schwester. — 22 rûwe] Trauer. — 23 bôre] Bahre. — 28 sik entfermen] sich erbarmen. 36 teine] zehn. — 40 vôrtbringen] großziehen.

sê wêren stark unde wol tôvreden
unde gingen umme vœdinge in einer steden,
dê was bemüret, der monnike hof,
dâr in ses hunde stark unde grof,
dê bewârden mîne kinder unde hadden sê lêf.
dit hatede Reinke, dê quâde dêf,
dat sê sô vaste wêren dâr binnen
dat hê der nêne konde gewinnen.
wô vaken gink hê umme dê müren bî nachte
unde leide uns lâge mit grôter achte!
wen dit dê hunde kregen tô wetten,
sô môste hê it up sîn lôpent setten.
sê hadden en eins twischen kregen
unde ruckeden em sîn vel tô degen:
nauwe entquam hê tôr sulven tît.
dô worde wî sîner eine wîle quît.'
'Vôrder hôret mî, gnêdige hêre!
sint quam hê eins alse ein klûsenêre,
Reinke, dê sulve olde dêf,
unde brachte mî dô einen brêf,
dâr hangede jûwe seggel nedden an.
dâr vant ik in geschreven stân,
dat gî lêten kundigen vasten vrede
allen dêren unde vogelen mede.
hê sprak, hê wêre klûsenêr geworden
unde wô hê hêlde einen hârden orden,
dat hê sîne sunde bœten wolde
unde ik vor em nicht mêr vruchten scholde,
unde mochte âne hôde vor em wol leven.
hê sprak ôk 'ik hebbe mî ganz begeven,
alle vlêsch vorlovet mit ên.'
hê lêt mî kappen unde schepelêr sên
unde einen brêf van sînem prîer,
up dat ik wêre desto vrîer;
hê wîsede mî ôk dô sulvest aldâr
under der kappen ein klêt van hâr.
dô gink hê wech unde sprak tô mî
'gode deme hêren bevele ik dî!
ik gâ dâr ik hebbe tô dôn:
ik hebbe noch tô lesen sext unde nôn:

2 vœdinge] Nahrung. — 4 grof] groß, grob. — 6 haten] hassen. — 9 wô vaken] wie oft. — 10 lâge leggeñ] nachstellen. — 12 sô . . . setten] so mußte er es (sein Heil) auf sein Laufen setzen. — 14 tô degen] tüchtig. — 15 nauwe] kaum. — 18 eins] einmal. — 21 nedden] unten. — 23 gî] ihr. — 24 mede] zugleich. — 27 bœten] büßen. — 29 âne hôde] unbesorgt. — 30 sik begeven] Mönch werden. — 31 vorloven] durch Gelübde einer Sache entsagen. — 32 schepelêr] Scapulier (lat. scapulare = Schulterrock). — 33 prîer] Prior. — 40. Die 7 horae canonicae des geistlichen Tages sind: matutina, prima, tertia, sexta, nona, vespera, completorium.

ôk vesper dâr tô van dessem dage.'
al lesende gink hê wech unde leide uns lâge.
dô was ik vrôlich unde unvorvêrt
unde gink tô mînen kinderen wert.
ik sêde en dê tîdinge, dô wart en lêve,
dê mî was vorkundiget ût jûwem brêve,
unde Reinke wêre worden klûsenêr,
wî dorften vor em nicht vruchten mêr.
mit en allen gink ik dô bûten dê müre,
dâr uns overquam krank eventüre,
wente Reinke hadde uns gelacht sîne lâge
unde quam slîkende ût einer hage
unde heft uns dê pôrten undergân
unde grêp mîner besten kinder ein an:
dat at hê up unde quam wedder vaken.
sodder hê sê êrsten begunde tô smaken,
konde uns wêr jeger efte hunt
vor em wachten tô nêner stunt,
hê leide uns alle tît sîne lâge,
beide bî nachte unde ôk bî dage,
unde berôvede mî alsô mîner kinder.
sô vele is mîn tal dê minder:
twintich unde vêr plach der tô wesen,
dê heft Reinke upgelesen,
dâr van hebbe ik men vîve, nicht mêre.
dat lâtet jû entfermen, hêr konnink hêre!
mîne drôfenisse klage ik tô dessen stunden:
noch gisteren wart em mit den hunden
mîn dochter afgejaget dê hê bêt dôt,
dê ik hîr bringe in mîner nôt.
gî sên it, wat hê er heft gedân;
dat lâtet jû doch tô herten gân.'

Dat vîfte kapittel.

Wô dê konnink gink tô râde mit sînen undersâten unde wîsen, wô unde in wat wîse hê richten mochte rechtferdigen dê bôsheit des vosses, unde wô dê dôde henne wart begraven, dâr dê hanen stân, alse dê nêgesten vrunde, sik moiende mit overtogen koggelen, sô westwort dê wîse is.

Dê konnink sprak 'hêr grevink, komet her!
hôre gî wol, jûwe ôm, dê klûsenêr,
wat karînen hê vastet unde wô hê deit?
leve ik ein jâr, it wert eme leit.

3 unvorvêrt] unbesorgt. — 5 tîdinge] Nachricht. — 9 bûten] außerhalb. — 10 krank] schlecht, unglücklich. — 13 de pôrten undergân] den Rückweg zum Thore abschneiden. — 16 sodder] seit. — 17 wêr .. efte] weder .. noch — 22 tal] Zahl. — 23 twintich] zwanzig. — plach, praet. v. plegen] pflegen. — 24 uplesen] nach und nach verspeisen — 25 men vîve] nur fünf. — 29 bîten] beißen.

untersâte] Untergebener. — rechtfertigen] dem Rechte gemäß. — sik moien] sich grämen. — koggel] Kapuze. — westwort] im Westen, in den Niederlanden. — 35 karîne] carena. — hê deit] er thut.

wat scholen desser wôrde nû mêr?
hane Hennink, nû hôret her:
jûwe dôde dochter, dat gûde hôn,
der wil wî der dôden rechticheit dôn
unde lâten er dê vigilie singen
unde sê tô der êrden bringen.
dat schal schên mit grôten êren.
denne wille wî uns mit dessen hêren
umme dessen môrt wol bespreken,
wô wî dat best mogen wreken.'
dô gebôt hê beide junk unde olden
dat sê vigilie singen scholden.
dô des konninges bot was gegân
unde dô men begunde tô heven an
dat 'placebo domino'
unde dê versche dê dâr hôren tô, —
ik sêde it wol, men it wêre tô lank,
wê dat dâr dê leccien sank
unde dê responsen sô sik dat behôrt,
dâr umme korte ik desse wôrt —
sê wart dô int graf geleit,
ein schôn marmelstein ward dâr bereit,
gepollieret sô klâr alse ein glas,
dê vêrkant grôte und dicke was,
mit grôten bôkstaven dâr up gehauwen,
dat men klârlîken mochte schauwen
wê dâr under lach begraven.
alsus sprak dê schrift der bôkstaven
'Krassevœt, hanen Henninks dochter, dê beste,
dê vele eier leide in dê neste,
dê wol mit ören vôten konde schraven,
dê licht under desseme stein begraven;
dê valsche Reinke was dê sê vorbêt.
sê wil dat al dê werlt dit wêt:
dit dede hê âne recht, mit valscher lâge, —
up dat men sê desto mê beklage.'
alsus nam dê schrift einen ende.
Dê konnink lêt beden al dê hê kende
dê klôksten van râde, sik wol tô bespreken,
wô hê desse undât best mochte wreken
up Reinken dê nicht enwas van den besten.
dô rêden dê hêren eme tô lesten:
wente sê Reinken sêr listich kenden,
hîrumme scholde men eme boden senden,

10 wreken] rächen. — 15. Das Officium defunctorum fängt an: Placebo domino in regione vivorum. — 17 sêde] sagte. — 19 behôren] gehören. — 20 korten] kürzen. — 24 vêrkant] vierkantig. — 31 schraven] kratzen. — 33 vorbîten] todt beißen. — 42 tô lesten] zuletzt. — 43 wente] da.

dat hê wêr dorch schaden edder dorch vromen
nicht enlête, hê scholde komen
tô des konninges hove, tôm hêrendage,
unde dat Brûn dê bare desse bodeschop drage.

Dat vîfundrittichste kapittel.

Wô Reinke Lampen mit sik innam unde eme sîn lîf nam, unde wô hê sîneme wîve sêde dê wîse wô hê los quam.

Reinke hêlt sik sêr bedrôvet,
mêr wan jennich rechte lôvet,
dat it etlîken sêr entfermde.
up Lampen den hasen hê sêr kermde
'ô Lampe, schole wî uns nû scheiden?
ik bidde dat gî mî wilt geleiden
unde Bellîn mîn vrunt, dê ram.
gî twei makeden mî nêwerlde gram.
gî moget mî wol bet vôrder bringen,
gî sint van sœter wandelingen,
umberochtet unde gûdertêren
unde umbeklaget van allen dêren,
geistlik unde van gûder sede.
gî leven recht alse ik dede,
dô ik eins ein klûsenêr was:
wente wan gî hebbet lôf unde gras,
dâr mede stille gî jûwe nôt,
gî vrâgen denne nicht nâ flêsch efte brôt
edder sus nâ anderer sunderlîker spîse.'
sus heft Reinke mit sôdâneme prîse
desse twei simpelen sêr bedôrt,
alsô dat sê gingen mit eme vôrt,
wente dat sê quêmen vor sîn hûs
bî dat castêl tô Malepertûs.
Alse Reinke vor dê pôrte quam,
hê sprak 'Bellîn neve' tô deme ram,
'gî mœten alleine hîr bûten stân,
ik môt in mîne veste gân.
Lampe schal ingân mit mî.
biddet Lampen, dat hê trôstlik sî
mîneme wîve, dê lichte bedrôvet is
unde noch drôviger wert werden, dat is wis,
wan sê dit recht wert vorstân,
dat ik môt pelegrîmâcie gân.'
vele sœter wôrt Reinke brochte,
up dat hê desse twei bedrêgen mochte —
dat was sîn upsâte und al sîn sin —
unde nam sus Lampen mit sik in.
dâr lach dê vossinne in sorgen bedwungen
mit den kleinen beiden jungen.
sê enmênede nicht, dat Reinke dê vos
van deme konninge quême los;
men dô sê Reinken sus sach komen
unde sê den renzel hadde vornomen,
pelegrîmes wîs mit schô unde staf,
hîr hadde sê grôt wunder af.
sê sprak 'segget mî, lêve Reinârt,
wô isset jû gegân in desser vart?'
hê sprak 'ik was in deme hove gevân,

1 wêr . . . edder] weder . . . noch. — 6 jennich] irgend einer. — lôven] glauben. — 7 etlîke] einige. — 8 kermen] jammern. — 11 ram] Schafbock. — 12 nêwerlde] niemals. — 13 bet] besser. — 14 van s. wand.] von gutem Wandel. — 15 umberochtet] unbescholten. — gûdertêren] ohne Falsch. — 21 dâr mede] damit. — 28 Malepertûs] = mal pertuis, böser Schlupfwinkel. — 36 wis] gewiß. — 38 pelegrîmâcie] Wallfahrt. — 41 upsâte] Vorsatz. — 47 men] aber. — 48 vornemen] wahrnehmen. — 49 schô] Schuh.

doch willigen lêt mî dê konnink gân.
ik môt nû wesen pelegrîm,
wente Brûn dê bare unde Isegrim
sin borge geworden beide vor mî.
dê konnink heft uns — dank hebbe hê! —
Lampen gegeven in rechter sôn,
unsen willen mit eme tô dôn.
dê konnink sulven sprak mit beschêt,
dat Lampe dê was dê mî vorrêt.
hîr umme segge ik jû, vrouwe Ermelîne,
Lampe is gewêrt grôter pîne,
ik bin up ene sô rechte gram.'
Dô Lampe desse wôrt vornam,
was hê vorvêret unde wolde vlên,
men dat enmochte eme nicht beschên,
wente Reinke heft eme undergân
dê pôrten unde grêp ene an
bî sîner kelen ganz môrtlîken.
Lampe rêp lûde greselîken
'helpet, Bellîn, des is nû nôt,
desse pelegrîm steit nâ mîneme dôt!'
men kort was gedân dit geschrei,
Reinke bêt em den hals entwei.
alsus entfênk hê sînen gast.
hê sprak 'gâ wî eten mit der hast.
it is tômâlen ein gût vet hase.
wat scholde ik anders dôn desseme dwâse?
dit hebbe ik eme lange nâgedragen.
hê wert nû nicht mêr over mî klagen.'
Reinke, sîne kindere unde sîn wîf
êten unde pluckeden sus Lampen lîf.
wô vaken sprak dô dê vossine
'dank hebbe dê konnink unde konniginne!
got geve en beiden gûde nacht,
dê uns sus wol hebben bedacht
mit desser spîse gût unde vet.'
Reinke sprak 'etet men bet!
it recket wol tô, hîr is genôch,
etet jû sat jûwe gevôch.
al schal ik it ôk sus sulven halen,
sê môtent doch int leste betalen
dê Reinken beseggen unde vorklagen.'

Dat sessundritticheste kapittel.

Wô Bellîn Lampen êschede unde rêp, unde wô Reinke Bellîne mit losheit bedrêchlîken tôsprak.

Bellîn stunt bûten unde begunde tô kîven.
hê rêp 'Lampe, wil gî dâr blîven?
komet jô wedder unde lâtet uns gân.'
dô Reinke dit hadde vorstân,
hê gink ût unde sprak alsô
'Bellîn, Lampe dê büt jû tô:
lâtet jû dat nicht sîn tô wedderen,
hê is sêr vrôlich mit sîner medderen.
dit scholde ik jû lâten vorstân,
gî mogen wol sachte vorhen gân.
mîn wîf, dê sîn medder is,
let en noch nicht gân, dat is wis.'
Bellîn sprak 'wat was dat gerochte,
dô Lampe sô rêp, al dat hê mochte
„Bellîn, helpet mî, Bellîn!"
wat dêde gî eme dô an vor pîn?'
Reinke sprak 'hôret mî recht.

53 willigen] williglich. — 55 wente] denn. — 58 sôn] Sühne. — 60 mit beschêt] nach Recht und Billigkeit. — 63 gewêrt] werth. — 66 vorvêren] erschrecken. — 67 beschên] geschehn. — 79 dwâs] Narr. — 83 plucken] zerpflücken. — 84 vaken] oft. — 89 bet] besser. — 91 gevôch] Bedürfniß. — 92 al] wenn auch. — 94 beseggen] anschuldigen.

êschen] heischen, fordern. — losheit] Schelmerei. — 1 kîven] zanken. — 8 medder] Muhme. — 13 gerochte] Geschrei.

dô ik vor mîneme wîve hadde gesecht,
dat ik môt wanderen over dê sê,
dô krêch sê alderwegen wê,
dat sê lange beswîmet lach.
dô unse vrunt Lampe dit gesach,
dô rêp hê „helpet, Bellîn, des is nôt,
edder mîn medder blift nû dôt.“’
Bellîn sprak ‘deme sî wô deme sî,
hê rêp jô sêr drôflîken tô mî.’
‘nên’ sprak Reinke, ‘ik segget vor wâr,
Lampen schadet nicht ein hâr.
ik wolde lêver, dat mî misquême,
êr dat Lampe schaden nême.’

Dat sevenundrittichste kapittel.

Wô Reinke den rambok Bellîne bedrôch unde ene tô plasse brochte.

Reinke sprak ‘Bellîn, hôrde gî ôk dat,
dat mî dê konnink gisteren bat,
dat ik eme ein pâr brêve schreve?
wille gî sê eme bringen, lêve neve?
sê sin geschreven unde berêt,
schôn dink hebbe ik dâr in geset.
Lampe is vrôlich ûtermâten,
ik môt ene wat betemen lâten.
hê is mit sîner medderen tô sprâke,
sê seggen vuste welke olde sake,
sê eten unde drinken unde sint vrô.
dêwîle schrêf ik dê brêve alsô.’
Bellîn sprak ‘lêve Reinârt,
wan dê brêve wol bleven vorwârt,
wat hebbe ik dâr men dê insteket,
up dat dê seggele nicht tobreket?’
Reinke sprak ‘ik wêt wol rât:
dê renzel is dâr tô nicht quât
van Brûnen velle, den ik drôch;
dê is wol dicht unde stark genôch,
dâr wil ik dê brêve jû leggen in.
dâr af krîge gî grôt gewin
van deme konninge unseme hêren;
hê wert jû ôk entfangen mit êren
unde scholen eme sêr wilkomen sîn.’
dit lœvede alle dê ram Bellîn.
Reinke gink hastigen wedder in
unde nam den renzel unde stak dâr in
Lampen hœvet, den hê hadde vorbetten;
men dat enmôste Bellîn nicht wetten,
dat Lampen hœvet dâr inne stak.
hê gink tô Bellîn unde sprak
‘sêt, henget den renzel an jûwen hals,
unde ik vorbêde jû als unde als,
up dat ik jû nicht bidde vorgeves:
nicht schole gî besên dê schrift des brêves,
wente desse brêve hebbe ik alsô
vorwaret, dâr umme lâtet sê tô.
gî mœten ôk nicht den sak updôn,
sô werde gî vordênen schenke unde lôn,
wan it dê konnink sô heft gevunden,
dat dê renzel is tôgebunden
in sôdâner wîse alse ik ene jû
hebbe gedân tô vorwarende nû.
hœret mî recht, it wert jû vromen,
sô wan gî vor den konnink komen.
wil gî dat hê jû schal hebben lêf,

20 alderwegen] überall. — 21 beswîmet] ohnmächtig. — 29 dat mî misq.] daß mir ein Unglück widerführe.

tô plasse bringen] zu Falle bringen. — 8 betemen lâten] gewähren lassen. — 10 vuste] immerfort. — welke] etwelche. — 18 quât] untauglich. — 29 vorbîten] todt beißen. — 34 vorbêden] verbieten. — als unde als] durchaus. — 35 vorgeves] vergebens.

sô segget, dat gî sulven den brêf
dichteden unde hebben gegeven
den rât, dat hê sô is geschreven:
gî krîgen lôn unde grôten dank.'
Bellîn wart vrôlich unde sprank
van der stede dâr hê stôt
hœger dan anderhalven vôt
unde sprak 'Reinke, neve unde hêre,
nû wêt ik dat gî mî dôn êre.
nû werde ik krîgen sêr grôten lof
bî al den hêren in deme hof,
wan sê sên dat ik sô wol kan dichten
in schônen wôrden unde in slichten.
wô wol dê kunst nicht is bî mî,
dat ik kan dichten sô wol alse gî,
sê scholent doch mênen. ik danke jû gêrne.
it was gût dat ik jû volgede sus vêrne.
nû wat râde gî vôrder, Reinke vrunt:
schal Lampe ôk mede gân tô desser stunt?'
'Nên' sprak Reinke, 'wil gî it vorstân,
Lampe kan noch nicht mit jû gân.
nû gât vorhen in gûdem gemake.
ik wil Lampen noch etlîke sake
updecken dê noch sin vorholen.'
Bellîn sprak 'sô sît gode bevolen.
ik gâ hen up mîne vârt.'
sus hastede hê sêr tô hove wart.
Alse hê dâr quam, dô was it middach.
dê konnink Bellîne sus komen sach,
hê sach ôk dat dê sulveste ram
den renzel drôch den Reinke wech nam.
de konnink sprak 'segget uns, Bellîn,
van wanne dat gî gekomen sîn?
wôr is Reinke, ik môt jû vrâgen,
dat gî sus sînen renzel dragen?'
Bellîn sprak 'konnink, eddele hêre,
Reinke bat mî vruntlîken sêre,
ik scholde jû twei brêve bringen:
dâr steit in van behenden dingen.
alse dê sin gedicht unde geschreven,
den rât hebbe ik sô ûtgegeven;
dar vinde gî einen subtîlen sin.
dê sulven brêve sint hîr in.'
De konnink sik nicht lange berêt.
den bever hê vorboden lêt,
dê was notarius unde sîn klerk,
Bœkert hêt hê, dit was sîn werk:
hê las dê brêve van swârer sake,
wente hê konde mannige sprâke.
hê sande ôk nâ Hinzen unde sprak
'sêt, wat Bellîn bringet in deme sak.'

XII Aus Sebastian Brants Narrenschiff.

Sebastian Brant, geboren in Straßburg 1458, war gebildet auf der Universität zu Basel, an welcher er auch von 1484—1500 als Lehrer der Rechte und als Advocat wirkte; 1501 wurde er Syndicus, 1503 Stadtschreiber seiner Vaterstadt und blieb in dieser Stellung, von Kaiser Max, den er durch viele Gedichte verherrlichte, zum kaiserlichen Rath ernannt und wiederholt zur Theilnahme an wichtigen Berathungen an das kaiserliche Hoflager berufen, bis an seinen Tod am 10. Mai 1521. Seine Hauptschrift, das Narrenschiff — so genannt, weil

69 in gûdem gemake] langsam, gemächlich. — 74 to hove wart] nach Hofe zu. — 86 behende] schlau, klug. — 92 bever] Biber. — 93 klerk] Clericus. Niedere Geistliche dienten oft bei Vornehmen als Schreiber und Vorleser.

der Narren Zahl so groß sei, daß Karren und Wagen sie nicht führen können — erschien zuerst 1494 in Straßburg und machte bald in einer großen Zahl von neuen Auflagen, Nachdrucken und Uebersetzungen in die verschiedensten Sprachen seinen Weg durch die ganze gebildete Welt. Aus dem Mangel an Glauben und an ʿWeisheit', d. h. tugendhafter Lebensklugheit, leitet Brant die Thorheiten und Laster seiner Zeit her, welche er in der kräftigsten Weise lächerlich zu machen versteht. Sehr viele satirische Beziehungen und manche sprichwörtliche Redensarten sind uns allerdings kaum noch verständlich; auch sind Versbildung und Sprache (Brant schrieb im Elsaßer Dialect) nicht mustergiltig. — Den Text der folgenden Auswahl entnehmen wir der ausgezeichneten kritischen Ausgabe von *F. Zarncke* 1854. — Erkl. Ausg. von *Gödecke* (1872); Uebersetzung von *Simrock* (1872).

Den vordantz hat man mir gelan,
Dann jch on nutz vil buecher han,
Die jch nit lyß vnd nyt verstan.

(Ein Gelehrter mit Schlafmütze, Brille und rückgestreifter Narrenkappe sitzt vor einem Pulte und scheucht mit einem Wedel die Fliegen von einem aufgeschlagenen Buche.)

[1] **Von vnnutzen buchern.**

Das jch sytz vornan jn dem schyff,
Das hat worlich eyn sundren gryff:
On vrsach ist das nit gethan.
Vff myn libry ich mych verlan.
Von buechern hab ich großen hort:
Verstand doch drynn gar wenig wort
Vnd halt sie dennacht jn den eren,
Das ich jnn wil der fliegen weren.
Wo man von künsten reden duot,
Sprich ich ʿdo heym hab jchs fast guot!'
Do mit loß ich begnuegen mich,
Das ich vil buecher vor mir sych.
Der künig Ptolomeus bstelt,
Das er all buecher het der welt,
Vnd hyelt das für eyn großen schatz.
Doch hat er nit das recht gesatz,
Noch kund darvß berichten sich.
Ich hab vil buecher ouch des glich
Vnd lys doch gantz wenig dar jnn.
Worvmb wolt ich brechen myn synn
Vnd mit der ler mich bkümbren fast?
Wer vil studiert, würt ein fantast.
Ich mag doch sunst wol sin eyn here
Vnd lonen eym der für mich ler.
Ob ich schon hab eyn groben synn,
Doch so ich by gelerten bin,
So kan ich *ita* sprechen jo.
Des tütschen orden bin ich fro.
Dann jch gar wenig kan latin;
Ich weyß, das *vinum* heyßet win,
Gucklus ein gouch, *stultus* eyn dor
Vnd das ich heiß *domne doctor*.
Die oren sint verborgen mir,
Man sæh sunst bald eins mullers thier.

Wer synen kynden übersicht
Irn muotwil vnd sie stroffet nicht,
Dem selb zuo letzt vil leydes geschicht.

(An einem Tische, auf dem Karten und Würfel liegen, stechen zwei Kinder mit Messern nach einander; zur rechten Seite sitzt ein alter Narr mit verbundenen Augen.)

[6] **Von ler der kind.**

Der ist in narheyt gantz erblindt,
Der nit mag acht han, das syn kyndt
Mit züchten werden vnderwißt,
Vnd er sich sunders dar vff flyßt,
Das er sie loß jrr gon on straff

Glich wie on hirten gœnt die schaf,
Vnd jn all muotwil vbersicht,
Vnd meynt, sie dœrffen stroffens nicht,
Sie sygen noch nit by den joren,
Das sie behaltten jn den oren
Was man jn sag, sy stroff vnd ler.
O großer dor, merk zuo vnd hœr:
Die jugent ist zuo bhaltten gering,
Sie mercket wol vff alle ding;
Was man jn nüwe hæfen schitt,
Den selben gsmack verlont sie nit.
Ein junger zwyg sich biegen lot,
Wann man ein altten vnderstat
Zuo biegen, so knellt er entzwey.
Zymlich stroff bringt kein sœrglich geschrey;
Die rüt der zücht vertribt on smertz
Die narrheit vß des kindes hertz;
On straffung seltten yemens lert.
Alls übel wechßt, das man nit wert.
Hely was recht vnd lebt on sünd,
Aber das er nit strofft sin kynd,
Des strofft jn got, das er mit klag
Starb vnd syn suen vff eynen tag.
Das man die kind nit ziehen wil,
Des findt man Cathelynen vil.
Es stünd yetz umb die kynd vil bas,
Geb man schuolmeister jnn, als was
Phenix, den Peleus synem suon
Achilli suocht vnd zuo wolt duon;
Philippus durchsuocht Kriechenlandt,
Biß er sym suon ein meister fandt:
Dem grœsten kunnig jn der welt
Wart Aristoteles zuo geselt;
Der selb Platonem hort lang jar
Vnd Plato Socratem dar vor,
Aber die vætter vnser zitt,
Dar vmb das sie verblent der gyt,
Nemen sie vff sœlich meister nuon,
Der jn zuom narren macht ein suon
Vnd schickt jn wider heym zuo huß
Halb narrechter, dann er kam druß.
Des ist zuo wundern nit dar an,
Das narren narrecht kynder han.
Crates der allt sprach, wan es jm
Zuo stuond, wolt er mit heller stym
Schryen: jer narren vnbedacht,
Ir hant vff guotsamlen groß acht
Vnd achten nit vff vwer kind,
Den jr sœlich richtum samlen sindt.
Aber vch wirt zuoletst der lon,
Wann uwer suen jn rott sœnt gon
Vnd stellen zücht und eren nach,
So ist jn zuo dem wesen gach,
Wie sie von jugent hant gelert;
Dann wirt des vatters leydt gemert
Vnd frist sich selbst, das er on nutz
Erzogen hat ein wintterbutz.
Ettlich duont sich in buoben rott,
Die læstern vnd gesmæchen gott;
Die andren hencken an sich sæck;
Dise verspielen roß vnd rœck;
Die vierden prassen tag u. nacht.
Das würt vß solchen kynden gmacht,
Die man nit jn der iugent zücht
Vnd mit eim meister wol versycht.
Dann anfang, mittel, end der ere
Entspringt allein vß guoter lere.
Ein lœblich ding ist edel syn,
Es ist aber frœmbd vnd nit din,
Es kumbt von dynen eltern har;
Ein köstlich ding ist richtum gar,
Aber des ist des gelückes fall,
Das vff vnd ab dantzt wie ein ball;
Ein hubsch ding der weltt glory ist,
Vnstantbar doch, dem alzyt gbrist;
Schonheit des libes man vyl acht,

16 gering] behende. — 28 Hely] Elias. — 33 Cathelyn] Catilina. — 45 gyt] Geiz. — 49 halb narrechter] noch einmal so närrisch. — 59 sœnt] sollen. — 65 wintterbutz] Vogelscheuche. — 68 sæck] liederliche Menschen. — 83 vnstantbar] unbeständig.

Wert ettwann doch kum vbernacht.
Glich wie gesuntheit ist vast liep
Vnd stielt sich ab doch wie ein diep.
Groß sterck acht man für kœstlich hab,
Nymbt doch von kranckheit, altter ab;
Dar vmb ist nützt vndœttlich mer
Vnd bliblich by vns dann die ler.
Gorgias frogt, ob sellig wer
Von Persia der mæhtig her?
Sprach Socrates: ʻich weiß noch nüt;
Ob er hab ler vnd tugent üt,'
Als ob er sprech, das gwalt vnd golt
On ler der tugent nützet solt.

Wer nit kan sprechen ja vnd neyn
Vnd pflegen ratt vmb groß vnd kleyn,
Der hab den schaden jm allein.

(Ein Narr zieht an einem Pfluge, den ein anderer Narr mit einem Vogel auf der Hand lenkt.)

[8] Nit volgen gutem ratt.

Der ist ein narr, der wys will syn
Vnd weder glympf noch moß duot schyn,
Vnd wenn er wyßheit pflegen will,
So ist ein gouch syn fæderspyl.
Vil sind von worten wyse vnd kluog,
Die ziehen doch den narren pfluog,
Das schafft, das sie vff ir wyßheit
Verlossen sich vnd bschydikeit
Vnd achten vff kein frœmden ratt,
Biß jn vnglück zuo handen gat.
Syn suon Thobias allzytt lert,
Das er an wysen ratt sich kert;
Darvmb, das nit folgt guottem rott
Vnd den veracht die husfrow Loth,
Wart sie geplagt von got darvon
Vnd muost do zuo eim zeichen ston.
Do Roboam nit volgen wolt
Den altten wysen, als er solt,
Vnd volgt den narren, do verlor
Er zehen gslecht vnd bleib ein dor.
Het Nabuchodonosor Daniel ghœrt,
Er wer nit jnn ein dier verkœrt.
Machabeus, der sterckest man,
Der vil groß tugent hat getan,
Hett er gefolget Jorams rott,
Er wer nit so erschlagen dot.
Wer allzyt volgt sym eignen houbt
Vnd guottem rott nit folgt vnd gloubt,
Der acht vff glück vnd heyl gantz nüt
Vnd will verderben, ee dann zytt.
Ein fründes ratt nieman veracht!
Wo vil rætt sint, ist glück vnd macht.
Achitofel sich selber dot,
Das Saul nit volget synem rott.

Wer vnrecht, gwalt, duot einem man,
Der jm nye leydes hat gethan,
Do stossend sich sunst zehen an.

(Ein Narr hat auf der Gasse einen Mann niedergeworfen und mißhandelt ihn; mehrere Herbeigelaufene schlagen die Hände zusammen.)

[10] Von worer fruntschafft.

Der ist ein narr und gantz dorecht,
Der einem menschen duot vnrecht,

90 undœttlich] unsterblich. — 91 bliblich] bleibend, beständig. — 97 nützet solt] nichts werth sei.

5 duot schyn] zeigt. — 10 fæderspyl] Jagdvogel. Der Narr trägt einen Kuckuk statt eines Falken auf der Hand. — 11 bschydikeit] Erfahrung. — 20 Roboam] Rehabeam.

Dan er dar durch gar manchen trœwt,
Der sich dar nach syns vnglücks frœwt.
Wer synem frund üt vbels duot,
Der all sin hoffnung, trüw vnd muot
Allein gesetzet hat vff jnn,
Der jst ein narr vnd gantz on synn.
Man findt der fründ, als Dauid was,
Gantz keinen me, mit Jonathas;
Als Patroclus vnd Achilles,
Als Horestes vnd Pilades,
Als Demades vnd Pythias,
Oder der schyltknecht Saulis was,
Als Scipio vnd Lelius.
Wo gelt gbrist, do jst frünt-schafft vß.
Keiner so lieb syn nechsten hat,
Als dan jm gsatz geschriben stat:
Der eigen nutz vertribt all recht,
All frintschafft, lieb, sipschafft, geschlecht:
Kein fyndt man Moysi jetz gelich,
Der andre lieb hab, als selbst sich,
Oder als was Neemias
Vnd der gotzvorchtig Thobias.
Wem nit der gemein nütz jst als werd
Als eigen nutz, des er begert,
Den halt jch für ein nærschen gouch;
Was gmein ist, das ist eigen ouch.
Doch Cayn ist in allem stat,
Dem leid ist, was glücks Abel hat.
Früntschaft, wenn es gat an ein not,
Gant vier vnd zweintzig vff ein lot,
Vnd well die besten meynen syn,
Gant siben wol vff ein quintin.

Wer yedem narren glouben will,
So man doch hœrt der gschrifft so vil,
Der schickt sich wol jns nar-ren spil.

(Eine Person im Leichentuche sitzt auf einem über eine Bahre gelegten Brette; ein Narr, auf zwei Büchern stehend — d. h. er tritt die Bibel mit Füßen — und auf einen Stab gestützt, scheint sie neugierig auszufragen.)

[11] Verachtung der gschrift.

Der ist ein narr, der nit der geschrifft
Will glouben, die das heil antrifft,
Vnd meynet, das er leben sœll,
Als ob kein got wer noch kein hell,
Verachtend all predig vnd ler,
Als ob er gantz nit sæh noch hœr.
Kem einer von den dotten har,
So lieff man hundert mylen dar,
Das man von jm hort nuwe mer,
Was wesens in der hellen wer,
Vnd ob vil lut fuorend dar jn,
Ob man auch schanckt do nuwen win,
Vnd des glich ander affenspil.
Nuon hat man doch der gschrifft so vil
Von alter vnd von nuwer ee,
Man darff kein zugniß furter me
Noch suochen die kappel vnd klusen
Des sackpfiffers von Nickelshusen.
Got redt das vß der worheit sin:
Wer hie sünd duet, der lidt dort pin;
Wer hie sin tag zuo wißheit kert,
Der wirt jn ewikeit geert.
Gott hat geschaffen, das ist wor,
Das sæh das oug vnd hœrr das or.
Dorvmb ist der blindt vnd ertoubt,
Der nit hœrt wißheit vnd jr gloubt,

8 üt] Etwas. — 36 well] welche.

18 ee] A. u. N. Testament. — 21 Der sackpfiffer von Nickelshusen] Hans Böhme, Hirt zu Niklashausen bei Wertheim a. d. Tauber, gab 1476 vor, die Jungfrau Maria sei ihm erschienen, und erregte dadurch großen Zulauf. — 28 ertoubt] taub.

Oder hœrt gern nuw mær vnd sag.
Ich vœrcht, es kumen bald die tag,
Das man me nuwer mær werd jnn,
Dann vns gefall vnd syg zue synn.
Jheremias der schrey vnd lert
Vnd wart von nyeman doch gehœrt,
Des glichen ander wisen me;
Des ging harnoch vil plag vnd we.

———

Wer syn zung vnd syn mundt behuet,
Der schyrmt vor angst sel vnd gemuet;
Eyn specht sin jung mit gschrey verriet.

(Ein Narr, die Zunge weit ausstreckend, schreitet auf einen Baum zu, in dessen Krone ein Vogelnest mit Jungen sich befindet, während die Alte unten am Stamme pickt).

[19] **Von vil schwetzen.**

Der ist eyn narr, der anden wil,
Dar zuo sunst yederman swigt still,
Vnd wil on not verdienen haß,
So er mit ere mœcht schwigen baß.
Wer reden wil, so er nit sol,
Der fuogt in narren orden wol;
Wer anttwürt, ee man froget jn,
Der zeigt sich selbs eyn narren syn.
Mancher hat von sym reden freid,
Dem doch dar vß kumbt schad vnd leid,
Mancher verlaßt sich vff syn schwætzen,
Daß er eyn nuß redt von eynr hætzen;
Des wort die sindt so starck vnd tieff,
Das er eyn loch redt jn ein brieff
Vnd richtet zuo eyn geschwætz gar licht;
Aber wenn er kumbt zuo der bicht,
Do es jm gyltet ewig lon,
So will die zung von stat nit gan.
Es sindt vil Nabal noch vff erd,
Die schwætzen me dann in guot werd.
Mancher für witzig würd geschetzt,
Wann er sich nit hett selbst verschwætzt.
Eyn spæcht verradt mit syner zung,
Das man syn næst findt vnd die jung.
Mit schwigen man veranttwurt vil,
Schaden entpfoht, wer schwætzen wil.
Es ist die zung eyn kleyn gelyd,
Bringt doch vil vnruo vnd vnfrid,
Befleckt gar dick den gantzen lib
Vnd macht vil zancken, krieg, vnd kyb,
Vnd ist eyn wunder groß in mir,
Das man macht zam ein yedes thier
Wie hert, wie wild, wie grymm das ist —
Keyn mensch synr zungen meister ist.
Zung ist eyn vngerüwigs guot,
Vil schaden sy dem menschen duot;
Durch sie so duont wir schelten gott,
Den næhsten gschmæhen wir mit spot,
Mit fluochen, nochred vnd veracht,
Den gott noch sym bild hat gemacht;
Durch sie verrotten wir vil lüt,
Durch sie blibt vnuerschwigen nüt.
Mancher durch geschwætz sich so begot,
Er darff nit kouffen wyn noch brot.

4 anden] rügen. — 9 fuogt] taugt. — 15 haetze] Häher. Mancher verlässt sich darauf, daß er dem schwatzhaftesten Vogel eine Nuß abschwätzen kȏnne. — 22 Nabel] 1. Sam. 25,25. — 33 kyb] Streit.

Die zung die brucht man jn das recht,
Durch sie würt krum, das vor was schlecht;
Durch sie verlurt manch armer man
Syn sach, daß er muoß bettlen gan.
Schwætzer ist nüt zuo reden vil,
Er kitzt sich vnd lacht, wenn er wil,
Vnd redt keim menschen üt guots noch,
Er sy joch nyder oder hoch.
Welch machen groß geschrey vnd braht,
Die lobt man yetz vnd hatt jr acht,
Vor vß, welch köstlich jnhar gant,
Vil grosser rœck vnd ring an hant;
Die fuegen yetz wol für die lüt,
Eyns dünnen rock acht man yetz nüt.
Wer noch vff erd Demosthenes,
Tullius oder Eschynes,
Man geb jn durch jr wißheyt nüt,
Wan sie nit kündent bschissen lüt
Vnd reden vil gebluemter wort
Vnd was eyn yeder narr gern hort.
Wer vil redt, der redt dick zuo vil
Vnd muoß ouch schiessen zuo dem zil,
Werffen den schlegel verr vnd witt
Vnd rinckengiessen zuo widerstrit.
Vil schwætzen ist seltten on sünd;
Wer vil lügt, der ist nyemans fründ.
Wer herren vbel redet üt,
Das blibt verschwygen nit lang zit;
Ob es joch ver geschæh von jm,
Die vogel tragen vß din stym,
Vnd nymbt die leng nit wol guot end,
Dann herren hant gar lange hend.
Wer vber sich vil howen wil,
Dem fallen spæn jn die ougen vil;
Vnd wer syn mundt jnn hymel setzt,
Der würt offt mit sym schad geletzt.
Eyn narr syn geist eyns mols vff schytt,
Der wis schwigt vnd beit kunfftig zytt.
Vß vnnütz red keyn nutz entspringt,
Schwætzen me schad dann frommen bringt.
Dar vmb vil wæger ist geschwygen,
Dann schwætzen, reden oder schryen.
Sotades durch gantz wenig wort
Gekerckert wart als vmb eyn mort.
Es sprach alleyn Theocrytus,
Das einoygig wer Antigonus,
Vnd starb drumb jn sym eygnen huß,
Als Demosthenes und Tullius.
Schwigen ist loblich, recht vnd guot;
Besser ist red, der jm recht duot.

Wer bgært, das man jm dyen all tag,
Vnd er doch dank vnd lon versag,
Ist wol, das man jm die brütschen schlag.

(Ein Narr geht mit einem Weisen; ein vorüberlaufender Mensch schlägt den ersteren mit einer Pritsche.)

53 kitzt] kitzelt. — 56 braht] Lärm. — 71 rinckengiessen] = Ränke schmieden; rinke = Gürtelschnalle. — zuo widerstrit] um die Wette. — 76 joch] auch. — 85 beit] erwartet. — 90. 92 Sotades. Theocrytus] Plut. περὶ παιδείας 14, 26—30.

[59] Von vndanckberkeyt.

Der ist eyn narr, der vil bgært
Vnd er nüt duot der eren wert
Vnd gibt eym mueg vnd arbeit vil,
Dem er doch wenig lonen wil.
Wer von eyner sach will haben gwynn,
Billich setzt er jnn synen synn,
Das er ouch kosten leg dar an,
Will anders er mit eren stan.
Gar seltten jn sym wesen blibt
Eyn mued roß, das man vber tribt.
Eyn willig roß würt stettig baldt,
Wann man das fuotter jm vorhaldt.
Wer eym vil ding zuo muoten gtar
Vnd lonen nitt, der ist eyn narr;
Wer nit mag haben wol für guot,
Was man vmb zymlich lon jm duot,
Der soll zuo zytten sich nit klagen,
Ob man jm arbeyt duot versagen,
Jo sol man jm die brittschen schlagen.
Wes eyner will, das er genyeß,
Der luog, das er ouch widerschyeß.
Vndanckberkeyt nymt bœsen lon,
Sie macht den brunnen wassers on,
Eyn altt cystern nit wasser gytt,
Wann man nit wasser ouch drynn schytt.
Eyn duoren angel gar bald kyerrt,
Wann man jn nit mit œl ouch schmyert.
Der ist nit würdig grœsser schenck,
Wer an die kleynen nit gedenck;
Dem würt billich versagt all gob,
Der vmb die kleyn nit saget lob,
Der heißt wol vnuernunfft vnd [grob.
All wysen ye gehasset hant
Den, der vndanckbar wart erkant.

(Ein alter bärtiger Mann mit rückgestreifter Narrenkappe tritt aus einem Hause, ein Mädchen und ein Jüngling sind im Begriffe, mit Stöcken auf ihn zu schlagen.)

[90] Ere vatter vnd mutter.

Ere vatter vnd muotter allzyt,
Do mit dir gott lang leben gytt
Vnd würdst gesetzt jn schanden nytt.
Der ist eyn narr der kynden gytt,
Do er syn zyt solt leben mytt,
Verlossend sich vff guoten won,
Das jnn syn kynd nit sollen lon
Vnd jm ouch helffen jnn der not;
Dem wünscht man allen tag den dot
Vnd wurt gar bald eyn überlast
Den kynden syn, eyn vnwert gast.
Doch jm geschicht wol halber recht;
Worlich ist er an wytzen schlæcht,
Das er mit wortten jm loßt klusen,
Des soll man jm mit kolben lusen;
Doch lebt der selb nit lang vff erdt,
Wem vatter, muoter synt vnwerdt;
Inn mit der vinster lescht das lyecht,
Wer vatter und muoter ert nycht.
An sym vatter bschuldt Absolon,
Das jnn solt vnglück jung angon;
Des glichen wart verfluochet Cham,
Do er entbloßt syns vatters scham;
Balthesar hatt nit vil glück,
Das er syn vatter huew jnn stück;
Sennacherib von syn suenen starb,
Ir keyner doch das rich erwarb;
Thobias gab sym suon die ler,
Er solt syn muotter han jn ere;
Darvmb stund künig Salomon
Synr muotter vff von synem tron,
Als Corylaus ouch hat gthon;
Die suen Rechab lobt selber gott,
Das sie hieltten jrs vatters gbott.
Wer leben will, spricht gott der herr,
Der buet vatter vnd muotter ere,
So würt er alt vnd richen sere.

6 müeg] Mühe. — 15 vorhaldt] vorenthält. — 16 gtar] wagt.
14 klusen] im Haare krauen, schmeicheln. — 24 Balthesar] Belsazar. — 32 Corylaus] Coriolanus. — 33 Die suen Rechab] Jerem. 35. — 37 richen] reich werden.

Von narren hab ich vß geseyt,
Do mit man doch wiß recht bescheydt,
Wer witzig sy gantz vmb vnd vmb,
Der læß myn fründ Virgilium.

(Die Weisheit, eine gekrönte Frau mit Engelsflügeln, ein Scepter mit einer Taube darauf in der Hand haltend, steht auf einer Kanzel, zu ihren Füßen eine Menge Männer, Frauen, Greise, Kinder und Narren.)

[112] **Der wis man.**

Eyn guot, vernunfftig, witzig man,
Deß glich man nit mœcht yenen han
In aller welt, als Socrates —
Appollo gab jm kuntschafft des —
Der selb syn eygen richter ist;
Wo jm abgang vnd wißheit gbrist,
Versuocht er vff eym næglin sich;
Er acht nit, was der adel spricht
Oder des gemeynen volcks geschrey;
Er ist rotund, gantz wie eyn ey,
Do mit keyn frœmbder mackel blib,
Der sich vff glattem weg anryb;
Wie lang der tag jm krebs sich streckt,
Wie lang die naht den steynbock deckt,
So gdenckt er vnd wigt eben vß,
Das jn keyn winckel jnns ym huß
Betrueb, oder er red eyn wort,
Das nit glich wæg vff alle ort,
Domit nit fæl das winckel mæß,
Jo væst syg, wes er sich vermæß,
Sunder all anlouff mit der handt
Versetz vnd bald hab abgewandt.
So ist jm nit so lieb dheyn schloff,
Das er nit gdenck ver vnd sich stroff,
Was er den langen tag hab gthon,
Wo übersehen er sich mag han,
Was er by zyt solt han betraht,
Vnd das zuo vnzyt hab vollbracht,
Warvmb vollendt er hab diß sach
On zymlicheit vnd all vrsach,
Vnd er vil zyt vnnütz vertrib,
Warvmb er vff dem anschlag blib,
Den er wol mœcht verbessert han,
Vnd nit den armen gsehen an,
Warvmb er jn sym gmuet hatt vil
Entpfunden schmertz vnd wider will,
Vnd warvmb er diß hab gethon
Vnd hab jhens vnderwegen gelon,
Warvmb er syg so offt geletzt
Vnd hab den nutz für ere gesetzt
Vnd sich verschuldt mit wort vnd gsicht,
Der erberkeyt geachtet nycht,
Warvmb er der natur noch heng,
Sin hertz zuo zuocht nit zych vnd zweng.
Also bewært er wærck vnd wort
Vom morgen bis zuo tages ort,
Gdenckendt all sachen, die er duot,
Verwürfft das bœß vnd lobt das guot.
Das ist eyns rechten wisen muot,
Den jnn sym gdicht vns zeychet vß
Der hochgelobt Virgilius.
Wer also lebet hie vff erd,
Der wer by gott on zwifel werdt,
Das er recht wißheit hett erkannt,
Die jnn fuort jnn das vatterlant,
Das vns gott geben well zuo hannt,
Wünsch ich Sebastianus Brant.

Deo gratias.

4 Virgilium] d. h. das dem Virgilius zugeschriebene Gedicht '*Vir bonus*'. 6 yenen] irgendwo. — 10 abgang] wo es ihm abgehe. — 11 uff eym næglin] bis auf's genauste. — 26 versetz] abwehre. — 30 sich übersehen] vergessen. — 54 zeychet uß] zeichnet.

XIII Joh. Geiler von Kaisersberg.

Johannes Geiler, geboren 1445 in Schaffhausen, aber bei seinem Großvater in Kaisersberg erzogen und darnach beigenannt, studierte Theologie in Freiburg und Basel und war dann Professor in Freiburg und Würzburg. 1478 wurde er Prediger in Straßburg (1486 am Münster) und starb hier 1510. Von seinen Schriften sind die bedeutendsten die Postille, der Seelen Paradies, die christliche Pilgerschaft, das Buch Granatapfel (in diesem der Hase im Pfeffer) u. A. Seine zahlreichen Predigten — er hielt allein 146 über Seb. Brants Narrenschiff 1498 — sind zum Theil von Zuhörern, besonders dem Barfüßer Joh. Pauli, nachgeschrieben und herausgegeben worden; er selbst verfaßte dieselben lateinisch, hielt sie aber deutsch. Sein Leben beschrieb *Ammon* (1826). Eine Gesammtausgabe seiner Werke fehlt noch; den Text der folgenden Probe giebt *Wackernagel*, I., 1281 ff.

Aus dem Hasen im Pfeffer.

Ain gaistliche bedeütung des hæszlins, wie man das in dem pfeffer bereyten sol, die da gibt clare vnderrichtung, wie ain mensch (der sich wil keren zuo got, die laster der sünden fliehen, ain ersam penitentzlich leben anfahen) sich berayten, schicken vnd halten soll, nach den guoten aigenschafften die das forchtsam, vnachtber, klain thierlin, das hæszlin, in seiner art an jm hatt. — Den gaistlichen mueteren vnnd schwestern Sant Katherinen zuo Straszburg. Anno domini. M.cccccij.

Das hæßlin setzet sein ruowstat in den felsen.

Die achtent aigenschafft des hæßlins ist, das er sein ruostat setzet in den felsen. Also auch ain guoter cristenmensch, der sich selber enkent ain hæßlin vnd ain vnstarck volck, der setzt sein ruow allain in got, wann er findet kain andere ruow dan in got. Spricht der weiß Salomon *Prouer.* xxx. Das hæßlin setzt sein ruow in den felsen. Spricht Paulus. Der fels das ist Cristus, dar auff ain mensch sol haben sein trost vnd sol sich nit verlassen auff seine guoten werck. Dise ruow statt mag ain mensch in dreyerlai weiß in got setzen.

Zuom ersten also das, das er in kainen guetern diser welt freüd oder lust ain benuegen haben wil, sonder allain in got, vnd jm selbs got wil als sein hœchstes guot, vnd das geschicht durch liebe, die genannt würt *Amor concupiscentie dei super omnia, et est actus spei.* Also haben nit ruow in got, die da wolten das sy ewigklich hie solten sein in solicher gesundthait, iugent, eere vnd guott als sy yetz seind. Sölliche menschen setzen ir ruowstat nit in got vnd seind nit in dem stadt der seligkait, sonder in todsünden, wann sy hond got nit lieb über alle ding, *amore concupiscentie dei super omnia.*

Zuo dem anderen setzt ain mensch sein ruowstat in got, also das ain mensch nitt entlich sich selbs oder sein nutz suocht,

es sei in zeit oder in ewigkait, sonder entlich suocht, das er den willen gotz vollbring, vergisset des lons vnd der straff, handlet auß lautterer freundschaft vnd liebe zuo got, vnd das geschicht *Per amorem amicicie dei super omnia,* da ain mensch lieb hat got meer dan sich selbs oder alle ding.

Zuom dritten setzt ain mensch sein ruowstatt in got, also das es an seynen aigen krefften, uebungen vnd verdiensten verzweiflle vnd sein gantze hoffnung in die hilff gottes setz vnd sein hail von jm warte vnd hoffe, also das es die zwei obbestimpten stuck nit traw auß seiner aigen krafft zuo erlangen, sonder allain von got, vnd das ist die außlegung Sancti Jeronymi in der gloß, der diß drit stuck allain ruert. Von disen stucken wil ich durch ainander reden on ordnung, wie es got der herr gibt, vielleicht härnach würd ich das aygentlicher von ainander taylen vnd schreiben.

Nun sprechest du, so wer ich wol ain vngluckhafftig mensch, solt ich mein ruow nit in got setzen; wer wolt sein ruo nit in got setzen? Es seind etlich menschen die wenen, sy setzen ir ruow in got, so setzen sy ir ruow in ir aigen ruow vnd in ir überkomne tugent. Es seind etlich, die nit setzent ir ruow in die welt, vnd aber sy setzen in ir überkomne tugent, die sy überkomen haben durch ir absterben der welt vnd grosse arbait, durch verlassung des zeittlichen trostes, gespylschaft, lust, freüd vnd ander ergetzlichaitt, durch welche uebung der mensch ruow überkomen hat in jm selber, das nit ain klainer trost ist ainem menschen. Ain solcher mensch darf nit vmblauffen ergetzlichait suochen oder trost von ausserlichen dingen, mit geschwätz oder ausserlichen freüden, ain solcher mensch hat ruow vnd freüd in jm selber, er darff nit weit gon, er hat in jm selbs ain springenden brunnen, der jn erlabet, darff nitt auß gon wasser holen der ergetzung oder trosts, aber ee er dar zuo kompt, so geet vil arbait darüber. Aber es ist wol der arbait werdt. Es was mir schier vergessen. Du hast darumb trost, freüd vnd lust nit verloren, darumb das du die welt verlassest, du gewinst erst rechten trost, du verleürst nit den trost, aber du vertausest jn, trost vmb trost, nerrischen, zergencklichen, verbitterten, vnverlautern trost gibst du vmb gantzen, lautern, bleiplichen trost, als ich dich wol berichten wölt, das sunst in allem trost meer gallen dann honig funden würt. Ach sprichst du, solt ich mein gespilen verlassen, diß vnd die ergetzlichait, ach got wer möchts erzeügen. Nain, du verleürst sy nit, du gewinst sy erst recht; wenn du lange iar darumb gearbaitest, das du solche ruow überkompst, so ist es wol der arbait werd, das wissen die wol, die es versuocht hond vnd zuo solcher ruow kommen seind. Aber du solt dein ruow nitt entlich darinn suochen vnd dich nit dar auff verlassen, als ob du es überkomen habest durch dein uebung vnd aignen verdienst, als ob dir es got von recht mueß geben nach deinem verdienen. Nit sol der mensch

thon, als ob er sy von jm selber het, sonder er soll sy zuo schreiben got dem herren, wan er von jm selber nichts vermag. Spricht der Prophet. *Omnes iusticie nostre quasi pannus menstruate.* Alle vnsere gerechtigkaitten seind als ein vnfletig tuoch. Der mensch der sich auff sich selber verlaßt, der thuot eben als ain mensch, dem vil guotz ist worden von ainem reichen vnd er es nit gegen jm erkennet. Also thond auch die sich verlassent auff ir guotten werck vnd verdienen, als ob sy gottes nit bedürfften. Der mensch, der sein ruow gantz setzt in gott, das ist, wenn es darzuo kompt, das er got gantz anhanget, denn gang jm zuohanden was es wöl, so laßt er es got walten, er geb jm ioch die hell oder das hymelreich, wan er hat got lieb vmb gotz willen. Der mensch, der got lieb hat vnd jm anhangt allein darumb, das er jm das hymelreich geb, der selb mensch hat got nit recht lieb. Warumb? Darumb, er mainet got nit lauterlich, er mainet sich selber, er suocht seinen nutz. Nit sprich ich, das du das hymelreich nit begeren solt oder das du got nit darumb bitten solt oder das du got nit darumb dienen solt. Nain, ich verwürff es nit, die geschrifft ist sein voll, das man got vmb das hymelreich bitten soll. Du solt das hymelreich begeren, du solt gott darumb bitten, aber du solt nit da gestan, das ist, das du got allein darumb dienest vnd jn allein darumb liebhabest, das er dir das hymelreich geb vnd anders nit, das haisset nit rechte lieb, das ist freündschafft vmb freündschafft, da ainer aim ain freündschaft tuot darumb, das er jm wider dagegen thuot, als so du ainem ain wurst schenckst, das er dir ain seyten specks dar gegen schenck, da suochstu deinen nutz inn, du thuost jm ain freündschafft, werestu aber kainer freündschafft dargegen wider warten, du thetest jm auch kain, das heißt nit rechte lieb, es ist freündschafft vmb freündschafft. Aber das haisset rechte lieb, da ains einen lieb hat nit vmb der gaben willen, oder das etwas er von jm warten sey. Aber er hat jn lieb, er günnet jm guotz, er fürderet seinen nutz, er wendet seinen schaden, wa er kan vnd mag, on wartung alles widergelts, der hat den recht lieb. Also thuot der mensch, der gott recht lieb hat allein vmb seinen willen, darumb das er so ain grosser herr ist, das er sein wert vnd wirdig ist, darumb das er der hœchst vnd das best guott ist. Darumb ist billich, das man jn lieb hab vnd jm diene, dar auff solt du entlich besteen vnd es sol das fürnemest sein in deiner mainung, aber du solt das himelreich begeren vnd darumb bitten, wenn es ist sein wil vnd sein gefallen, das du selig werdest, vnd darumb das es sein gefallen ist, so begerest du selig zuowerden, darumb das sein ere in dir erschein vnd sein götlicher will in ewigkeit an dir vollbracht werd. Vnd es sey dann, das du dein ruow also in got setzest, so kompstu nymermer zuo rechtem friden, alwegen ist angst vnd not da. O wee lieber herrgot, ich forcht, ich werd verdammet. Vnd fahent den an vnd wöllen verzweifeln, denn wöllen sy sich selber erhencken, den wöllen sy sich selber ertrencken, vnd yemer man

sy trœsten wil, yeminder es sy hilfft, das thuot, sy suochen sich selbs. Aber da ain mensch got umb gottes willen lieb hat vnd jm getreülichen dienet vmb seinen willen, got geb jm was er wöl, er setze jn in das hymelreich oder in die hell, dennocht wil er jm dienen, der mensch komet zuo friden. Aber du solt dich selber nit zuoweit versuochen. Gedenck, herr gib mir zuo thon das, das in mir ist, vnd laß es also bleiben, thuo was du magst. Wenn dann got deinen fleiß sicht, so laßt er dich nitt, er hilfft dir. Ach gott, sprichst du, kũnd ich thon als die vnd die schwester thuot, ich kan nit thon als die vnd die; kanst du nitt thon als die und die, so thuo das du vermagst. Wenn ain herr ain knecht hat, der jm treülichen dienet, er kert allen sein fleiß an das er alles das thuot, das er waißt, das seinem herren wolgefalt vnd darinn der herr ain gefallen hat, allein darumb das jm der herr lieb ist, er gedenket nymer an den lon, wie wol es jm der herr nit vnbelont laßt, aber der knecht sicht es nit an entlich, das ist das er allain darauff gestat, er bekent, das er sein herr ist, vnd thuot jm auch der gleichen das er bekennet, manger bekennet ain ding wol, er thuot aber nit dergleichen das er es bekennet, also so ainer ain knecht hat, dem er vil guotz hat gethon, der knecht bekennet es wol, er thuot aber nit demgleich das er es bekennet, er geet also anhin, er sagt dem herren kain danck, er hat jn nit vor augen, er zaiget im nit soliche reverentz oder ander anzaygungen, da bey der her erkennen kan, das er jm danckber sey oder das er jn für ainen herren hab. Also thuost du auch, du sprichst, ich beken got wol, das er mein herr ist, das er mein schöpffer ist, das er mich erlœßt hatt, ich hab ain guoten glauben, ich glaub in got. Ja du hast ain guoten glauben, du thuost aber nit was der glaub inn haltet, du erkenst got wol, du thuost aber gegen gott nit der gleichen, das du jn kennest, das ist, du dienest jm nit, du haltest seine gebot nicht. Aber die menschen, die ir ruow allein in gott hond gesetzt, die gond für vnd für in dem weg gotes. Sy werffen sich mit ainander in gott den herren, wann sy bekennen sich selber nichtz zuo sein, sy bekennen, das sy von jnen selbs nichtz vermügen, sy sehen das alles das in ihren henden verderbt würt, das sy angreiffen. Spricht der prophet. Vnsere guoten werck seind vor got als ain vnsauber tuoch. So nun vnsere guoten werck also seind vor got, wie seind dann vnsere bœsen werck? Wen schon ain werck an jm selbs guot ist, wenn sy es angreiffen, so verderben sy es. Wiltu dein buoß beeten für dein sünd, so fallet dir den so vil zuo, das du dich erst verschuldest. Vnd so du betzalen soltest, so verschuldestu dich auff ain neüwes. Kurtz, was du angreiffest, das verderbest du, vnd ye mer ein mensch sein selber warnymmet, ye meer er es befindet, das er von jm selber gantz nichts vermag, darumb so thuond solche menschen ains vnd werffent sich mit ainander in got den herren vnd verzweifeln

an iren guoten wercken, wann sy sehen, das sy nichtz seind noch nichtz vermügent von jnen selber, vnd das ist ain guote verzweiflung, da ain mensch also verzweifelt an seiner aignen kraft vnd sich in gott den herren würfft mit starckem glauben vnd in got den herren hoffet, wan ainem starcken glauben volgt nach ain starke hoffnung. Spricht Sant Pauls. Cristus ist mein sterck. Vnd denn so würt auß dem hasen hertz ain löwen hertz. Also thetten auch dort die hæßlin in dem garten bey Cristo. Sy hetten hasenhertzen, sy waren erschrocken vnd forchtsam vnd flühen. Was machet das? sy hetten ir ruow nit gantz gesetzt in den herren, sy liebten jn vmb iren willen, sy suochten sich selber darin, sy forchten ir haut; aber da sy ir hofnung vnd zuoflucht hetten gesetzt in den herren, da wurden sy starck als die löwen. Nym hær Petrum, der ain fürst was der andern, der von forchten, da er in Annas hauß kam zuo dem feür vnd jn die magt ansprach, da verlaugnet er des herren, demselbigen ward sein hertz verwandlet in aines löwen hertzen, das der, der vor der magt verlaugnet hett, der gieng darnach getürstigklichen für die fürsten vnd die œbristen bischoff vnd sprach: wir muessen got meer gehorsam sein dann den menschen. Nun nemment war, der vor flüchtig ward vor den knechten vnd vor kellerin, der ward nun bestendig vor den richterin. Selig ist der mensch, der also stracks für vnd für geet vnd aber darumb nit stil steet, das es jm nit alles zuo handen geet nach seinem willen, sonder thuot was er kan vnd vermag treülich vnd nitt sein sach also gar auff seinen nutz setzt, auff hymel oder hell, sonder deren in die weiß vergißt vnd got dient vmb gottes willen, der erligt nymermer, er laßt sich kain traurigkait, kain verzweiflen oder forcht abtreiben, wann er hat sein sach nit auff seinen nutz entlich gesetzt. Also thet ain iüngling, der wolt auch got gern gedient haben, ich hab es meer gesagt, es verdreüsset mich nit wider zuosagen, ich waiß wol das es nutz bringt; etlich meins gleichen, wen sy ain ding ain mal sagen, so wöllen sy es denn nymmer sagen, sy schemen sich vnd meinen, es sey jnen ain schand. Sy thond eben als ain torehter ritter, der in ain streit zeücht, wenn er ain messer oder ain schwert zwey oder drey mal gebraucht, so wil er es dann nit meer brauchen vnd meinet, es sei jm ain schand. Ain witziger ritter das schwert, da mit er offt gefochten hat vnd über wunden vnd das schwert bewert, das es guot ist, des gebraucht er sich meer vnnd beruembt sich des, das er so vill da mit geschafft hab, aber die nerrischen schæmen sich der alten guoten waffen. Also thond auch dise narren. Es ist als eytelige hochfart, es ist narrenwerck. *Ad propositum.* Es was ain iüngling der wolt got dienen, was thet er? der het gehœrt, wenn ain iünger mensch got dienen wil, der soll jm ain gestanden ersamen menschen außerwöllen, auß dem er sein leben richtet; wenn ain mensch zuo seinen iaren ist komen vnd in der iugent nit hat angefangen got zuo dienen,

so würt darnach nymer nichts dar auß, wenn aim gott anfacht zuorueffen, das ist vmb xv. xvj. xvij. xviij. xix. xx. iar, vnd er nit anfacht, so ist es dar nach alles verloren; wann wie er sich in den iaren haltet vnd war auff er sich keret, dar auff beleibet er; keret er sich zuo dem guoten, so beleibt es in jm, keret er sich zuo dem bœsen, so beleibt es auch in jm vnd würt nymmer nichtz dar auß. Ob dir got auch schon gnad gibt, dennoch reucht es dir ewigklich in die naß. *Ad propositum.* Also thet diser iüngling, der macht sich hin zuo ainem ainsidel, bey dem was er, vnd dienet got mit grossem fleiß tag vnd nacht; des freüwet sich der alt, vnd wenn er jn ansach, so gewan er ain besondere freüd zuo jm von seinem grossen ernst vnd fleiß den er het. Diß mocht der teüfel nit geleiden, das diser iung got so fleissigklichen dienet; der teüfel erschin dem alten in ainer gestalt ains engels vnd sprach. Ich bin der engel gottes vnd sol dir verkünden, das diser iung, der bei dir ist vnd den du so liebhast, ewigklich verloren ist vnd sein all seine guotten werck vmb sunst, vnd verschwand also. Des erschrack der alt vnd ward betruebt vnd verwundert sich, das diser iung, der got so fleissigklichen dienet, solt ewigklichen verloren sein vnd aller seiner grosser fleiß vmb sunst solt sein. Vnd wen er jn darnach ansach, so erseüfftzet er vnd empfand einen sonderen schmertzen, das er erblaychet, vnd wolt jn darnach nit mer ansehen. Des nam der iunger war vnd sprach. Lieber vatter, wie kompt es, das du mich nitt ansichst, als vor, vnd wenn du mich ansichst, so erseüfftzestu vnd erbleichest abmir. Da wollt er es jm lang nitt sagen, da wolt der iung nitt ablassen, ye er muoßt es jm doch hindennach sagen vnd sprach. Got hat mir kund gethon, du solt ewigklich verloren sein; des wird ich betruebt, wenn ich dich an sich vnd gedenck, das all deine guoten werck verloren seind vnd damit solt verdienen die hell. Das sprach der iung, lieber vatter, das laß dich nit betrueben. Ich hab got nit angefangen zuo dienen, vmb das er mir das hymelreich sol geben, er geb mir ioch das hymelreich oder die hell, dennocht wil ich jm nit auffhœren zuo dienen in ainen weg als in den andern, wan er ist so ain grosses hohes guott vnd sein wol wirdig, das man jm dienen soll. Da sach got an den grossen fleiß des iungen. Dar nach erschin dem alten der guot engel vnd sagt jm, das diser iung ewigklichen behalten würd vnd das seine guoten werck grœsser vor got weren dan vor vmb seiner grossen hoffnung willen vnd stæten fleiß, den er zuo got het gehabt vnd nit ab hatt gelassen, vnd er wer groß vor den augen gotes vnd solt wissen, das yenes ain betrucknuß gewesen wer des bœsen gaistes. Diser het sein flucht recht gesetzt in den felsen Cristum; wie wol er hort, das all seine guotten werck vmb sunst waren, da floch er erst recht zuo disem felsen. Er het gantz sein ruow vnd hoffnung in gott den herren vnd auff kain hell noch hymelreich. Diser het nit ain hasen hertz, sonder ain starck löwen hertz. Also soll auch

thuon der mensch, der angefangen hat got zuo dienen, der sol sich nit ablassen treyben; wenn der teüffel den sicht, das nichts hilfft an ainem solchen menschen, den er nit gehinderen kan, denn bringt er jm ein verzweiflung; was sol den ain solichs hæßlin thuon, so es also geyagt würt vnd in jm hœrt hirnen vnd also erschrocken ist vnd nit waißt, wa es hin soll? Ich sprich, er sol fliehen als die hasen thetten. Es waren hasen in ainem wald, die horten den jæger hürnen, da erschracken sy vnd lieffen zuosamen vnd sprachenn. Solten wir die forcht imer zuo leiden, wer möcht es aber hindennach erleiden, vnd wurden zuo radt, sy wölten sich selbs ertrencken, das sy der marter ains mals abkæmen, das sy die angst vnd not nit mer dörfften einnemen, vnd lieffen mitt ainander zuo ainem wasser, vnd da sy auff die matten kamen, da sahen sy vil frösch sitzen auff dem staden; da sy die hasen sahen dort hær lauffen, da erschracken sy vnd sprungen in die pfitz; da das die hasen sahen, da macht sich ainer vnder inen härfür vnd sprach. Sehent wir seyen noch nit als zaghafft als dise, es ist noch ain zaghafftiger volck dann wir, es ist nur vnsers zaghafftigen vnd erschrocknen gemuetz schuld; nun seyen wir doch von leichter art vnd haben lang bein vnd mügen wol lauffen, das dise nit mügen; wißten sy, wie zaghafft gesellen wir weren, sy weren vns nit geflohen, wir wöllen nit mer so forchtsam sein, vnd huoben sich auff vnd sprungen dahin. Denen ward ir hasen hertz verwandlet vnd namen an sich löwen hertz. Dise gleichnuß ist nit zuverwerffen, sy ist guot, die leerer brauchen sy vil. Also thue der mensch, der ain hasen hertz hat, der nem an sich des lœwen hertz. Also der mensch, der sein ruow allain blut vnd bloß hat gesetzt in disen felsen, das ist in got den herren; des hertz würt verwandlet von ainem haßen hertz in ains löwen hertz, wann er hatt sich verborgen in den felsen Cristum. Ain solicher mensch geet für vnd für; es sey dann, das du dein ruow dar ein setzest, so kompstu nymer meer zuo rechtem friden, allweg ist das in inen, O wee o wee, ich möcht in die hell kommen, vnser herr got möcht mir das hymelreich nit geben. Ich kan nit thuon als die vnd die schwester; kanst du nit also thuon, thuo das du vermagst, haltt dein orden tapfferlich für vnd für, got laßt dich nit, dien im getrüelich, got ist der, der disen hasen verbirget, er hilffet dir, er laßt dich nit. Hœr was diser hæßlin ains thet. Diser hæßlin ains was Dauid da er sprach. *Abscondes eos in abscondito etc.* Er würt si verbergen in die verbergung seines antlitz. Spricht Paulus. Vnser leben ist verborgen in Cristo, als Cristus ist verborgen in got. Es seind etlich menschen, ain tail ruowen in dem myst vnd der murlachen, ain tail in den dorn, ain tail in dem lufft auff den bergen.

Die menschen, die ir ruow suochen in dem myst, das seind die flaischlichen menschen, die selben suochen ir ruow in essen vnd trincken. Sy nemen, das sy hetten zuo essen vnd zuo sauffen,

die suochen ir ruow in den fleschen. Die da suochen ir ruow in der wuollachen, das seind die vnkeüschen menschen, dise haben auch ir ruow gesetzt in ir vnkeüschen werck, sy næmen, das sy irem lust genuog weren, sy gedencken weder an got noch an seine hailigen, sy thuon eben als ain saw in der wuorlachen, die sich darinn sudelt, ir ist baß dan leg sy in aitel rosen. Also thuond auch dise menschen, die setzen ir ruow in den wuost.

Noch seind andere menschen, die selben haben ir ruow gesetzt in die dorn, das seind die geytigen menschen, die selbigen ruowen in dornen, das ist, sy haben angst vnd not, wie sy zeitlich guot über komen; so sy es haben, so ist angst vnd not, wie sy es behalten, verlieren sy es dann wiederumb, so ist aber angst vnd not da, vmb vnd vmb, hinden vnd vornen; was ist das anders dann dorn, es sticht vmb vnd vmb zuo allen orten, da kumpt ainer vmb das sein, da verleürt ainer sein eer, daran waget er leib vnd seel vnd verleürt guot vnd eer, leib vnd leben vnd seel, was hilfft sy dann all ir angst vnd not? Dise ruowen wol in den dornen, wann nymer kain ruow da ist.

Noch seind andere menschen, die nit ruowen in den dornen, als dise, sy ruowen auch nit auff dem felsen Cristo, als die guoten hæßlin, sonder ir wonung ist auff den hohen bergen; dise haben ire sinn vnd begird über sich auffgehebt zuo hohen dingen, aber nit zuo gott. Dise lauffen auch den berg auff, die forderen fueßlin seind jn auch kurtz, das ist, ir begird vnd anmuot zuo gott ist jnen kurtz, vnd die hindern fueß seind jnen lang, das ist, begir zuo zeitlichen dingen ist jnen lang. Das seind die hoffertigen menschen, die da fechten nach üppigen eren. Es seind auch etwann die in den clœstern, die da fechten nach hohen ämptern, da wer die geren Priorin, da wer die geren Suppriorin, da wer die geren schaffnerin, da wer die geren küchenmaisterin, so wer die geren gartenmaisterin, so wer ybenen geren an das rad, vnd wenn sy an das rad komen vnd man zuo jnen gnad frauw spricht, so thuot es jnen wol, sy nemen nitt feigen dar für. Dise lauffen auch den berg auff, aber nit den felsen, sy fechten tag vnd nacht, wie sy zuo hohen ämptern komen, aine bringt es woll durch den neünden zaun zuo wegen, das sy an ein söllich ampt kompt; wenn der visitator kompt, so spricht man: Lieber herr vatter, thuond die von dem amt, sy ist kain nütz daran, thuond die daran, vnd kurtz es hat niemant kain ruow vor jnen, sy wöllen härfür gezogen sein, da ist nicht für. Bist du darumb in das closter komen, das du weltest schulthaiß im closter sein, ist das nit dein mainung gewesen, das du woltest nach üppigen eren fechten, das du woltest fliehen in der welt, das suochest du erst in dem closter, da du soltest dein hertz abzerren vnd tag vnd nacht allen dein fleiß an keren, das du zuo friden deines hertzen komen möchtest, so mechtestu dir erst selber vnfriden vnd vnruow; wann ain solicher

mensch hat weder frid noch ruow in seinem hertzen. Disen seind die forderen fueßlin auch kurtz, sprich ich, das ist, sy haben klainen zuokerr zuo got, kurtzen anmuot, selten im chor, selten im capitel, andrauwen sprechen sy, wir haben mit vnsern ämptern zuo schaffen, es seind die amptfrawen, sy haissen nitt amtschwesteren, es seind amptfrawen vnd wenn sy zeit oder jm psalter beeten, so schlahen sy es über ainander, bald dald, das sy dar von komen. Wie kompt das? die fordern fueßlin seind jn kurtz, das ist, jr begird zuo gott seind jn kurtz, vnd die hindern fueßlin seind jn lang, das ist, begird vnd anmuot zuo zeitlichen dingen. Dise lauffen auch den berg auff, aber nit vnsers hergots berg, es ist des teüfels berg. Der teüfel wolt auch den berg auff lauffen, das was Lucifer, da er sprach. *In celum conscendam etc. Isa.* xiiij. Ich wil ains thuon vnd wil meinen stuol nemen vnd jn setzen über alle chœr der engel neben den stuol des obersten vnd hœchsten. Was geschach? Er ward gestossen in die aller tieffeste abgründ. Also geschicht auch disen menschen, die also auff steigen in die hohen berg der hochfart. Wee den menschen, den ir fordern fueßlin zuo kurtz seind vnd die hinderen fueßlin als lang seind, das ist, wenn sy wenen, sy wöllen gar endlich den berg auff lauffen, vnd wenen, sy standen gar steiff, so übergauckeln sy denn vnd fallen tieffer dann die anderen. Wee den menschen, die so vngewiß stond vnd meinen, sy standen gar gewiß in iren conscientien, vnd ist jenen gar geruewig, sy wolten nit das jn anders wer. Kæm schon yemans, der jnen irn gebrestenn sagte, so möchten sy es nitt erleyden; da von kompt es, wenn etwann in den clœsteren hinlæssige oberen seind, die nitt groß acht haben zuo schweigen halten vnd zuo anderen stucken, die sy halten söllen, wo ain solich closter geregieret würt, da zerfert ain gantze gemain, wann warumb? Darumb, wen das haupt kranck ist, so ist der gantz leib kranck; wa solicher häupter vnd fürweser seind in closteren, den wer layd, das mann recht thætt, jnen wer layd, das etwas in den conuent kæm, dar durch die gaistlichait zuonem, man lidte in ainem solichen closter nit, das man ain soliche predig thæt, als ich yetz thuon, vnd wenn sy schon geschryben were, man ließ sy nit lesen. Wenn etwan ain vatter zuo aim solichen closter kompt vnd wil ain predig hinein geben, so bald sy in die winden gelegt würt, so spricht die Priorin, was ist das? Wenn der vatter antwurt. Es ist die predig, die ich gethon hab. So spricht sy, O wee nain, o wee nain, lieber vatter, lond sy dauß, sy macht mir ain gantze auffruor im conuent. Was ist aber ir maynung dinnen? wenn man sy lißt, so trifft man sy in irem vnuolkomen leben vnd gebresten, darumb mügen sy es nit gehœren. Es geschicht aber auch etwann, so schon guote obern seind, die die iüngen gern wolten recht ziehen, so legen sich die andern dar ein vnd sprechen. Ach es seind noch iung leüt, man muoß in ergetzlichait lassen,

solten die leüt nit zuo samen reden, was mag es geschaden. Deßgleichen in anderen sachen, es sey am rad mit geschwetz oder andern gauckelwerck, damit die welt vmb geet. Sy wenen jn wol thuon, so thuon sy jn übel. Es wer vil weger, sy liessen sy ains mals daruon komen vnd frischlichen durchbrechen, dann das sy also lang an jn zyselwerck machen, sy suochen jn also leiblöchlin, ach got, man muoß jn vnderleibung geben, aber du thuost jn nur wee darmitt. Also verderbt man etwann die iungen da mitt. Wenn man ainen hencken wil, wenn der hencker jm den strick an den halß gelegt, wenn er dann den strick bald zuo zeücht, so erworget er vnd kompt daruon. Kæm aber ainer vnd wolt jm librung geben und hueb jn bey den fuessen enbor, das er nit bald erworgen solt, der erlengeret jm nur sein marter, sunst ließ er jm den strick zuo ziehen vnd ließ jn hangen, so kæm er ains mals der marter ab. Also thuond auch dise menschen, sy wöllen jn imermeder liberung geben; liessen sy frischlich durchbrechen vnd sich tapferlichen ueben vnd jn selber absterben, so kæmen sy zuo ruow vnd würd jnen wol, sunst muessen sy all weg gemartert sein in jnen selber vnd koment nymer zuo friden. Wenn ainer ain wund hat vnd man jm die wund nit inwendig seübert vnd jm also oben zuo hailt vnd jm das faul fleisch inwendig dar inn laßt vnd man jms nit waydlich herauß schneidet vnd man jm die wund rumet, so wænet er, es sey gar ain guott ding, das jm die wund so bald gehailt ist, vnd aber über ain klaine weil, so er wenet, er sey gantz genesen, so bricht jm die wund wider auff, vnd wenn man sy aber wider zuo hailt, so bricht sy aber auff, alle weil das das faul fleisch vnd der wuost noch darinn ist, so bricht es noch imermeder auff, also weret es all seinen lebtag. Also thuond auch dise menschen, die da alweg wöllen liberung suochen. Sy forchten ymermeder, man thue jnen zuo wee. Es thuot sein nit, es muß durchbrochen vnd erstritten sein, es würt sunst nichts dar auß. Es ist ain verderblich ding in clœsteren. Es ist als nit vmb die zuo thuon, die dinnen seind yetz gegenwürtiklich, wer von aussen zuo jn hinnein kompt, der verdirbt auch mit jnen. Wie die seind, die dinnen seind, also werden auch die, die zuo jn komen. Da her kompt, das sy etwan sprechen, vnd ist war: Es wöllen weder iung noch alt bey jn geraten; vrsach, wann die im closter, zuo denen sy komen, seind auch noch nit geraten. Darumb sy seyen iung oder alt, die zuo jn hinein komen, so werden sy jnen gleich. Ia etwann so ain guot mensch hinein kompt, das würt verderbt vnd muoß werden als sy. Denen geschicht eben als der ain tröpfflin malmaseyer schüt in ainen essich kruog, so würt der essich nit verwandelt in den malmaseyer, sonder der malmaseyer würt verwandelt in den essich. Also geschicht auch diesen, weren sy guot, sy mueßten bœß werden.

6 zyselwerk] Pfuscherarbeit. — 7 vnderleibung] Schonung. — 43 malmaseyer] Malvasierwein.

Kompt aine hyn ein vnd mainet, sy wöll got suochen, sy maint, sy find ain fürderung zuo ewiger seligkait, so findet sy wol ain hinderung. An solchen orten verdient man ee die hell weder das hymel reich. Vnd wenn etwann drey oder vier seind, die gern recht thæten, die muessen vil erleyden, vmb das sy sich den anderen nit vergleichen wöllen. Disen geschicht eben als Sant Stephan geschach, der stond allain vnder denen, die jn verstainigten, vnd als Daniel in der löwen gruoben vnder den löwen. Was muessen sölche erleyden, groß gespöt vnd hinder red. Da seind sy vnser gaistren, sich haben wir aber ain newen gayst erdacht, wenn das denn die andern ersehen, so erschrecken sy darab vnd gedencken, man werd jn auch also thuon als denen. Darmit verdirbet denn ain gantze gemein. Nun das ich kumm auff mein erste red, man soll die iungen wol auff ziehen vnd sy leren absterben der welt vnd jnen selbs vnd nit nach geben zuo vil ergetzlichait vnd jnen gestatten geschwetz oder ander leichtvertikait, man sol die klainen ding nit verachten, sonder trewlich handthaben, wan wa das nitt geschicht, so gond hindennach auch die grossen ding ab; den geschicht eben als ainem vaß, dem man die band auffschneidt, so gond die raiff auff, so gond den die tauben von ainander, vnd fert dem vaß der bodem auß, so laufft den der wein aller auß. Also geschicht auch den, wenn man ain closter reformiert vnd man nit acht hat auff die klainen gebresten, so felt man darnach in die grossen, vnd geet ye ains nach dem andern, vntz ain closter gantz zerfert. Aber wa schweigen halten ist, da ist man wol sicher, das soliches nit leichtigklichen geschicht, das ich für das grœssest halt. Es sey dann des teüffels gespenst.

Nun habent ir die Achtend aigenschafft, die ist, das haeßlin setzet sein flucht vnd ruow in den felsen Cristum.

XII Martin Luther.

Martin Luther, des Bergmanns Hans Luther aus Möhra Sohn, wurde am 10. Novbr. 1483 zu Eisleben geboren, besuchte nach harter Kindheit die Schulen zu Magdeburg (1497), Eisenach (1498 Frau Cotta) und die Universität zu Erfurt (1501), um dort Jurisprudenz zu studiren. Bald der Philosophie und den lateinischen Klassikern zugewendet, las er als Magister (1505) über Aristoteles' Physik und Ethik. Gewissensangst und der Tod eines Freundes bestimmten ihn, in das Augustiner-Kloster in Erfurt einzutreten, wo er in asketischem Leben sich vorzugsweise mit den Schriften des h. Augustinus und Joh. Taulers beschäftigte; der Römerbrief wirkte am entschiedensten auf ihn. 1508 wurde er durch Staupitz nach Wittenberg berufen; 1510 Reise nach Rom in Ordensangelegenheiten; 1512 Dr. theol. — 31. Oct. 1517 Anschlag der 95 Theses. 1518 Verhör in Augsburg durch den Cardinal-Legaten Thomas de Vio (Cajetanus); nach dessen erfolglosem Ende die Appellation 'de Papa male informato ad Papam melius informandum'.

10 gaistren] Schwester vom Geist, Beguine, Frömmlerin.

1519 Unterhandlungen mit Miltitz und Disputation mit Eck in Leipzig. 1520 erschienen die beiden Schriftchen: 'An den christlichen Adel deutscher Nation: von des christlichen Standes Besserung' und 'de capitivitate Babylonica ecclesiae praeludium'. Im Decbr. 1520 Verbrennung der Bannbulle. Nach dem Reichstage zu Worms (April 1521) unfreiwilliger Aufenthalt auf der Wartburg bis zum März 1522. Hier begann Luther die Bibelübersetzung, deren erster Theil, das N. Test., im Sept. 1522 erschien, 1523 die Bücher Mosis, 1524 der Psalter; die erste vollständige Ausgabe 1534. Der deutsche Katechismus erschien 1529 (in demselben Jahre das Religionsgespräch mit Zwingli in Marburg); 1537 die Schmalkaldener Artikel. — Luther starb am 18. Febr. 1546 in Eisleben.

Das Hauptwerk Luthers ist seine Bibelübersetzung, welche mit ihrer reinen und edlen Sprache den Beginn einer neuhochdeutschen Litteratur bezeichnet und dadurch, dass sie sehr bald Volksbuch wurde, den meißnischen Dialect zur Schriftsprache erhob*). Auch seine Sendschreiben, Predigten und Erbauungsschriften wurden und blieben das Vorbild für seine Zeitgenossen und Nachfolger. Durch seine 37 geistlichen Lieder (Gesangbuch 1524), deren einige nach Psalmen, andere nach alten deutschen Liedern, andere nach lateinischen Hymnen, einige ganz frei gedichtet sind, schuf Luther das deutsche Kirchenlied. — Eine völlig genügende kritische Ausgabe der Lutherischen Schriften ist trotz der unzähligen Separatausgaben einzelner Schriften noch nicht vorhanden; nur die geistlichen Lieder haben durch Ph. Wackernagel (das deutsche Kirchenlied) eine würdige Bearbeitung erfahren.

Aus dem Sendschreiben an den Papst Leo X.

Text nach de Wette, Luthers Briefe 1826. p. I, p. 506 ff.

Dem Allerheiligsten in Gott Vater Leoni, dem Zehenten, Papst zu Rom, alle Seligkeit in Christo Jesu, unserm Herrn, Amen.

Allerheiligster in Gott Vater! Es zwingt mich der Handel und Streit, in wilche ich mit etlichen wusten Menschen dieser Zeit nu bis ins dritte Jahr kummen bin, zuweilen nach dir zu sehen und dein gedenken. Ja, dieweil es dafur gehalten wirt, du seyest die einige Heuptsach dieses Streitis: so kann ichs nit lassen, dein ohn Unterlaß zu gedenken. Dann wiewohl ich von etlichen deiner unchristlichen Schmeichler, wilch ohn alle Ursach auf mich erhetzit seyn, gedrungen bin, mich auf ein christlich frey Concilio von deinem Stuel und Gericht in meiner Sach zu beruffen: so habe ich doch meinen Mueth noch nie also von dir entpfrembdet, daß ich nit aus allen meinen Kräften dir und deinem romischen Stuel das Beste allzeit gewunscht, und mit fleißigem herzlichem Gebet, so viel ich vermocht, bey Gott gesucht habe. Wahr ist es, daß ich die, so bisher mit der Hohe und Größe deines Namens und Gewalt zu bedräuen

*) „Ich habe keine gewisse, sonderliche, eigene Sprache im Deutschen, sondern gebrauche der gemeinen deutschen Sprache, daß mich beide, Ober- und Niederländer, verstehen mögen. Ich rede nach der sächsischen Canzelei, welcher nachfolgen alle Fürsten und Könige in Deutschland" (Tischreden S. 699 der Fol. Ausg. von 1723).

sich bemüht haben, gar fast zu vorachten und ubirwinden furgenummen habe. Aber einis ist nu vorhanden, wilchs ich nit dar vorachten, wilchs auch die Ursache ist, daß ich abermal zu dir schreibe; und ist nämlich, daß ich vormerk, wie ich vorsprochen, und mir ubel ausgelegt werde, daß ich soll auch deiner Person nit vorschonet haben.

Ich wil aber frey und offentlich das bekennen, daß mir nit anders bewußt ist, denn so oft ich deiner Person habe gedacht, allzeit das Ehrlichst und Beste von dir gesagt habe. Und wo ich das irgend nit hätte gethan, kunnt ichs selbs in keinem Weg loben und müßte meiner Kläger Urtheil mit vollem Bekenntniß bekräftigen, und wolt nit liebers, dann solches meines Frevels und Bosheit das Widderspiel singen und mein sträflich Wort widderruffen. Ich habe dich genennet ein *Daniel* zu Babylonen, und wie ich dein Unschuld so fleißig habe beschutzt wider den Schändler Sylvestrum, mag ein ieglicher, der es lieset, übirflussig vorstehen.

Es ist ja dein Gerucht und deines gutis Lebens Namen in aller Welt beruffen, durch viel Hochgelehrten herrlicher und besser gepreiset, denn daß es iemand mocht mit einiger List antasten, er sey ja, wie groß er müge. Ich bin nit so närrisch, daß ich allein denen angreife, den iedermann lobet; dazu habe ich allzeit die Weise gehabt und fortan haben will, auch die nit anzutasten, die sonst fur iedermann eine bose Geschrei haben. Mir ist nit wol mit der Anderen Sunde, der ich wohl weiß, wie ich auch einen Balken in meinem Auge habe (Luk. 6, 41. 42), und freilich d'erste nit seyn kann, der den ersten Stein auf die Ehebrecherin werf (Joh. 8, v. 7).

Ich hab wol scharf angriffen, doch in der Gemein hin etlich unchristlich Lehre, und auf meine Widdersacher beißig gewesen nit umb ihres bosen Lebens, sondern umb ihrer unchristlichen Lehre und Schutzs willen. Wilchs mich sogar nichts bereuet, daß ich mirs auch in Sinn genummen hab, in solcher Emsigkeit und Schärpf zu bleiben, unangesehen, wie mir dasselb Etlich auslegen; so ich hie Christus Exempel hab, der auch seine Widdersacher aus scharfer Emsigkeit nennet: *Schlangenkinder* (Math. 23, 33), *Gleisner* (v. 15. seqq.), *Blinde* (v. 17. 24. 26), des *Teufels Kinder* (Joh. 8, 44), und Sanct Paulus den Magum heißet *ein Kind des Teufels, und der voll Bosheit und Triegerei sey* (Apg. 13, 10), und etlich falsche Apostel schilt er *Hunde* (Phil. 3, 2), *Betrieger* (Tit. 1, 10) und *Gotts Wort Vorkehrer* (Gal. 1, 7). Wenn die weichen zarten Ohren solchs hätten gehöret, sollten sie auch wohl sagen, es wäre niemand so beißig und ungeduldig als Sanct Paulus. Und wer ist beißiger denn die Propheten? Aber zu unsern Zeiten seyn unser Ohren sogar zart und weich

16 Sylvester Mazolini da Prierio (Prierias), Hausbeamter des Pabstes, schrieb gegen Luther u. A. *de . . veritate Rom. ecclesiae Romanique Pontificis.*

worden, durch die Mennige der schädlichen Schmeichler, daß, sobald wir nit in allen Dingen gelobet werden, schreien wir, man sey beißig; und dieweil wir uns sonst der Wahrheit nit erweren mügen, entschlagen wir uns doch derselben durch erdichtete Ursach der Beißigkeit, der Ungeduldigkeit und der Unbescheidenheit. Was soll aber das Salz, wenn es nit scharf beißet? Was soll die Schneide am Schwert, wenn sie nicht scharf ist, zu schneiden? Sagt doch der Prophet: Der Mann sey vormaledeyet, der Gotts Gebot obenhin thut, und zu sehr verschonet (Jer. 48, 10).

Darumb bitt ich, heiliger Vater Leo, wollist diese meine Entschuldigung dir gefallen lassen und mich gewiß fur den halten, der widder deine Person nie nichts Bosis habe furgenummen, und der also gesinnet sey, der dir wunsche und gahn das Allerbeste, der auch keinen Hadder noch Gezank mit jemand haben wolle, umb jemands boses Lebens, sondern allein umb des gottlichen Wortis Wahrheit willen. In allen dingen will ich jedermann gerne weichen; das Wort Gottis will ich und mag ich auch nicht vorlassen noch vorlaugnen. Hat jemand einen andern Wahn von mir odder meine Schrift anders vorstanden, der irret und hat mich nit recht vorstanden.

Lass mich hie, heiliger Vater, meine Sach auch einmal fur dir handeln, und dir deine rechte Feinde vorklagen. Es ist dir ohn Zweifel bewußt, wie mit mir gehandelt hab zu Augsburg der Cardinal St. Sixti, dein Legat; furwahr, unbescheiden und unrichtig, ja auch untreu, in wilches Hand ich umb deinetwillen alle mein Sach also stellet, daß er Fried gebieten sollte; ich wollt der Sachen ein End lassen seyn und stille schweigen, so mein Widdersacher auch stille stunden, wilchs er leicht mit einem Wort hätt mocht ausrichten. Da jucket ihn der Kutzel zeitlichs Ruhms zu seher, vorachtet mein Erbieten, unterstund sich, meine Widdersacher zu rechtfertigen, ihnen nur länger Zaum lassen und mir zu widderruffen gebieten, deß er keinen Befehl hatte. Also ists geschehen durch seinen muthwilligen Frevel, daß die Sach ist seint viel ärger worden, die zu der Zeit an einem guten Ort war. Darumb, was weiter darnach ist gefolgt, ist nit mein, sondern desselben Cardinals Schuld, der nicht mir gonnen wollte, daß ich schweige, wie ich so hochlich bat. Was sollt ich da mehr thun?

Darnach ist kummen Er Carol von Miltitz, auch deiner Heiligkeit Botschaft, welcher mit vieler Mühe hin und her reisend und allen Fleiß furwendend, die Sach widder auf einen gutten Ort zu bringen, davon sie der Cardinal hochmuthig und frevelich vorstoßen hat; zuletzt durch Hülf des Durchleuchtigsten Hochgebornen Kurfursten, Herzog Friedrich zu Sachsen etc. zuwegen bracht, etlichmal mit mir zu besprechen.

Hie hab ich abermals mich lassen weisen und deinem Namen zu Ehren schweigen, die Sach den Erzbischof zu Trier oder Bischof zu Numburg vorhören und scheiden zu lassen vorwilligt; wilchs also geschehen und bestellet. Da solches in gutter Hoffnung und Fried stund, fället einher dein größter rechter Feind, Johannes Eccius, mit seiner Disputation zu Leipzig, die er hat ihm furgenommen widder Doctor Carlstad, und mit seinen wetterwendischen Worten findet er ein Fundlein von dem Papstthumb, und kehret auf mich unvorsehens seine Fahnen und ganzes Heere, damit des furgenommen Frieds Furschlag ganz zustöret.

Indeß wartet Er Carolus; die Disputation ging für sich; Richter wurden erwählet: ist aber nichts ausgericht. Wilchs mich nit wundert. Denn Eck mit seinen Lugen, Sendbriefen und heimlichen Practiken die Sache also vorbittert, vorwerret und zurschellet, daß, auf wilch Seit das Ortheil gefallen wäre, ein größer Feur ohn Zweifel sich erzundet hätte; denn er suchte Ruhm und nit die Wahrheit. Also hab ich allzeit than, was mir ist aufgelegt, und nichts nachgelassen, das mir zu thun gebührt hat. Ich bekenne, daß aus dieser Ursache nit ein klein Theil des Romischen unchristlichen Wesens ist an Tag kummen; aber was daran vorschuldet, ist nit mein, sondern Eccii Schuld, wilcher einer Sach sich unterwunden, der er nit Manns gnug gewesen, durch sein Ehr suchen die Romische Laster in alle Welt zu Schanden gesetzet hat.

Dieser ist, heiliger Vater Leo, dein und des Romischen Stuels Feind. Von seinem einigen Exempel mag ein iedermann lernen, daß kein schädlicher Feind sey, denn ein Schmeichler. Was hat er mit seinem Schmeichlen angericht, denn nur solch Ungluck, das kein König hätt mügen zuwege bringen. Es stinkt itzt übel des Romischen Hofis Namen in aller Welt, die päpstliche Acht ist matt, die Romische Unwissenheit hat ein bose Geschrey; wilcher keinis wäre gehöret, so Eck Carols und meinen Furschlag des Frieds nit hätt vorruckt: wilchs er auch nu selbs empfindt, und, wiewohl zu langsam und vorgebens, unwillig ist ubir meine ausgangene Buchle. Das sollt er vorhin bedacht haben, da er nach dem Ruhm, wie ein muthiges geiles Roß himmerte, und nichts mehr denn das Seine, mit deinem großen Nachtheil, suchet. Er meinete, der eitel Mann, ich wurd mich fur deinem Namen furchten, ihm Raum lassen und schweigen (denn der Kunst und Geschicklichkeit, halt ich, hab er sich nit vormessen). Nu, so er siehet, daß ich noch getrost bin und mich weiter hören lasse, kompt ihm die spate Reu seines Frevels, und wird innen (so er anders innen wird), daß einer im Himmel ist, der den Hochmüthigen widderstaht und die vormessene Geister demüthigt.

Da nu nichts durch die Disputation ward ausgericht, denn nur größer Unehre des Römisches Stuels, ist Er Carolus Miltitz

zu den Vätern meins Ordens kummen, Rath begehret, die Sache zu schlichten und schweigen, als die denn aufs allerwustist und fährlichst stund. Da seyn etlich Tapfere von denselben zu mir gesandt, dieweil es nicht zu vormuthen[1], daß mit Gewalt gegen mir mug etwas geschafft werden, haben begehrt, daß ich doch wollte deine Person, heiliger Vater, ehren und mit unterthäniger Schrift dein und mein Unschuld entschuldigen; vormeinend, es sey die Sach noch nicht im Abgrund vorloren und vorzweifelt, wo der H. V. Leo wollte nach seiner angeborner hochberuhmten Gütigkeit die Hand daran legen. Dieweil aber ich allzeit hab Fried angeboten und begehret, auf daß ich stillem und bessern Studirn warten mocht, ist mir das ein liebe fröhlich Botschaft gewesen, hab sie mit Dank aufgenommen und mich aufs willigst lenken lassen und fur ein sondere Gnade erkennet, so es also, wie wir hoffen, geschehen mocht. Denn ich auch aus keiner andern Ursach so mit starkem Muth, Worten und Schreiben gewebt und gerumort hab, daß ich die niderlegt und stillet, die ich wohl sahe, mir weit zu gering seyn.

Also komm ich nu, H. V. Leo, und zu deinen Füßen liegend, bitte, so es muglich ist, wollst deine Händ dran legen, den Schmeichlern, die des Frieds Feind seyn und doch Fried furgeben, einen Zaum einlegen. Daß ich aber sollt widderruffen meine Lehre, da wird nichts aus; darfs ihm auch niemand furnehmen, er woll denn die Sach noch in ein großer Gewirre treiben. Dazu mag ich nit leiden Regel oder Maße, die Schrift auszulegen; dieweil das Wort Gottis, das alle Freyheit lehret, nit soll noch muß gefangen seyn. Wo mir diese zwey Stuck bleiben, so soll mir sonst nichts aufgelegt werden, das ich nit mit allem Willen thun und leiden will. Ich bin dem Hadder feind, will niemands anregen noch reizen; ich will aber auch ungereizit seyn. Werde ich aber gereizet, will ich, ob Gott will, nit sprachlos noch schriftlos seyn. Es mag je deine H. mit leichten kurzen Worten alle diese Hadderey zu ihr nehmen und austilgen und daneben schweigen und Fried gebieten; wilchs ich allzeit zu hören ganz begierig bin gewesen.

Ich bin vielleicht unvorschampt, daß ich eine solche große Höhe zu lehren werde angesehen, von welcher doch iedermann soll gelehret werden, und wie etlich deiner giftigen Schmeichler dich aufwerfen, daß alle Künig und Richterthron von dir Urtheil empfahen. Aber ich folge hierinnen St. Bernhard in seinem Buch zu dem Papst Eugenium, wilchs billig sollten alle Päpste auswendig künden. Ich thue es je nit der Meinung, dich zu lehren, sondern aus lauter treulicher Sorge und Pflicht, die iedermann billig zwingt, auch in den dingen fur unser Nähsten uns bekümmern, die doch sicher seyn, und lässit uns nicht Acht haben auf Würde oder Unwürde, so gar fleißig sie warnimmt des Nähsten Fahr und Ungefahr. Dieweil ich denn weiß, wie

dein H. webt und schwebt zu Rom, das ist, auf dem hochsten Meer, mit unzähligen Fährlichkeiten auf allen Orten wüthend, und in solchem Jammer lebet und erbeitet, daß dir auch wohl noth ist des allergeringsten Christen Hülf: so habe ichs nicht fur ungeschickt angesehen, daß ich deiner Majestät so lange vorgesse, bis ich brüderlicher Liebe Pflicht ausricht. Ich mag nit schmeicheln in solcher ernster, fährlicher Sache, in wilcher, so mich etlich nit wollen vorstehen, wie ich dein Freund und mehr denn Unterthan sey, so wird er sich wohl finden, der es vorsteht.

Am End, daß ich nit leer kumme für deine H., so bring ich mit mir ein Buchle, unter deinem Namen ausgangen, zu einem guten Wunsch und Anfang des Frieds und gutter Hoffnung, daraus deine H. schmecken mag, mit was Geschäften ich gerne wollt und auch fruchtbarlich mocht umgahen, wenn mirs fur deinen unchristlichen Schmeichlern muglich wäre. Es ist ein klein Büchle, so das Papier wird angesehen, aber doch die ganz Summa einis christlichen Leben drinnen begriffen, so der Sinn vorstanden wird. Ich bin arm, habe nit anders, damit ich mein Dienst erzeige; so darfst du auch nit mehr, denn mit geistlichen Guttern gebessert werden. Damit ich mich deiner Heiligkeit befiehle, die ihm behalt ewig Jesus Christus, Amen. Zu Wittenberg, 6. September 1520.

An den Rath und die Gemeinde von Mühlhausen.

(De Wette II, 536 ff.)

Den Ehrsamen und Weisen Herren Burgermeister, Rath und ganzer Gemein der Stadt Mühlhausen, meinen lieben Herren und guten Freunden.

Genad und Fried in Christo Jesu unserm Heiland. Ehrsamen, weisen, lieben Herren. Es haben mich gute Freund gebeten, nachdem es erschollen ist, wie sich einer, genannt Magister Thomas Münzer, zu euch in euer Stadt zu begeben willens sey, euch hierinnen treulich zu rathen und warnen für seiner Lehre, die er aus Christus Geist hoch rühmet, zu hüten: welches ich denn, als mich christliche Treu und Pflicht vermahnet, euch zu gut nicht hab unterlassen wöllen. Wäre auch gar willig und geneigt gewest, weil ich hieraußen bin in den Landen, selbs persönlich euch zu ersuchen; aber mein Geschäft, im Druck zu Wittenberg, mir nicht weiter Zeit noch Raum läßt.

Bitte derhalben, wöllet gar fleißig fürsehen für diesem falschen Geist und Propheten, der in Schafskleidern daher gehet und ist inwendig ein reißender Wolf, (Matth. 7, 15). Denn er hat nun an viel Orten, sonderlich zu Zwickau und itzt zu Alstädt, wohl beweiset, was er für ein Baum ist, weil er kein ander Frucht trägt, denn Mord und Aufruhr und Blutvergießen anzurichten; darzu er denn zu Alstädt öffentlich gepredigt, geschrieben und gesungen hat. Der heilig

Geist treibt nicht viel Rühmens, sondern richtet große Ding zuvor an, ehe er rühmet. Aber dieser Geist hat sich nun bey dreyen Jahren treffenlich gerühmet und aufgeworfen und hat doch bisher nicht ein Thätlin gethan, noch einige Frucht beweiset, ohn daß er gern mörden wollt, wie ihr deß gute Kundschaft, beyde von Zwickau und Alstädt, haben mögt. Auch sendt er nur Landläufer, die Gott nicht gesandt hat (denn sie könnens nicht beweisen), noch durch Menschen beruffen sind; sondern kommen von ihn selbs und gehen nicht zu der Thür hinein; darumb thun sie auch, wie Christus vor von denselben sagt, Johannis 10, (8.): Alle, die vor mir komen sind, die sind Dieb und Mörder. Uber das vermag sie Niemand, daß sie ans Licht wollten und zur Antwortung stehen, ohn bey ihres gleichen: wer ihn zuhöret und folgt, der heißt der Auserwählte Gottes Sohn, wer sie nicht hört, der muß gottlos seyn, und wöllen in tödten. Wie toll Ding aber ihr Lehre sey, wäre viel zu sagen, aber es wird bald an Tag komen.

Wollen euch aber meine Reden nicht bewegen, so thut doch also, und verziehet die Sach mit eim Aufschub, bis ihr baß erfahrt, was es für Kinder sind. Denn es ist angangen, es wird nicht lang im Finstern bleiben. Treulich meine ichs mit euch, das weiß Gott, und wöllt eurer Fahr und Schaden gerne vorkommen, wo es Gott wollt: deß hoff ich, sollt ihr mir selbst gut Zeugnuß geben. Denn ich mich ja rühmen kann in Christo, daß ich mit meiner Lehre und Rath Niemand je keinen Schaden gethan hab, noch gewollt, wie dieser Geist fürhat; sondern bin jedermann tröstlich und hülflich gewesen, daß ihr diesen meinen Rath je billig nicht Ursach habt zu verachten.

Wo ihr aber solchs veracht, den Propheten annehmet, und euch Unglück daraus entspringt, bin ich unschuldig an eurm Schaden: denn ich euch christlich und freundlich gewarnet hab. Es nehme ihn ein ehrsamer Rath für sich, auch für der ganzen Gemein kann es geschehen, und frage ihn, wer ihn her gesandt oder geruffen hab zu predigen? Es hat es je der ehrsame Rath nicht gethan. Wenn er denn saget, Gott und sein Geist hab ihn gesandt, wie die Apostel, so laßt ihn dasselb beweisen mit Zeichen und Wunder oder wehret ihm das Predigen: denn wo Gott die ordenliche Weise will ändern, so thut er allwege Wunderzeichen dabey. Ich hab noch nie geprediget, noch predigen wollen, wo ich nicht durch Menschen bin gebeten und beruffen: denn ich mich nicht berühmen kann, daß mich Gott ohn Mittel vom Himmel gesandt hat, wie sie thun, und laufen selber, so sie doch Niemand sendet noch ruffet (wie Jeremias C. 23, 21. schreibt); darumb richten sie auch kein Guts an.

Gott gebe euch sein Gnad, seinen göttlichen Willen treulich zu erkennen, und zu vollbringen, Amen. Zu Weimar, am Sonntag *Assumptionis Mariae, Anno 1524.* Martinus Luther.

Aus dem Sendschreiben: „An den Christlichen Adel deutscher Nation".
(Text nach Kurz, Lit. Gesch. II, 216 f.)

Die vniversiteten dorfften auch wol eyner gutten, starken reformation. Ich muß es sagenn, es vordrieß, wen es wil. Ist doch allis, was das bapstum hat eingesetzet vnd ordiniert, nur gericht, auff sund vnd yrthum zumehren. Was sein die Vniversiteten, wo sie nit anders, dan bißher, verordnet? Den, wie das buch Machabeorum sagt, *Gymnasia Eqheborum et Grece glorie*, darynnen ein frey leben gefuret, wenig der heyligen schrifft vnd christlicher glaub geleeret wirt, vnd allein der blind heydnischer meyster Aristoteles regiert, auch weytter, den Christus. Hie were nu mein rad, das die bücher Aristoteles Phisicorum, Metaphysice, de Anima, Ethicorum, wilchs bißher die besten gehalten, gantz würden abthan, mit allen andern, die von naturlichen dingen sich rumen, so doch nichts drynnen mag geleeret werden, widder von naturlichen noch geistlichen dingen, datzu seine meynung niemant bißher vorstanden, vnd mit vnnutzer erbeit, studiern und kost souiel edler zeyt vnd seelen vmb sonst beladen geweßen sein. Ich darffs sagen, das ein topffer mer kunst hat von naturlichen dingen, den in denen bucher geschrieben stet. Es thut mir wehe in meinem hertzen, das der verdampter, hochmutiger, schalckhafftiger heide mit seinen falschen worten souiel der besten Christen verfuret vnd narret hat; got hat vns also mit yhm plagt umb vnser sund willen.

Leret doch der elend mensch in seinem besten buch '*de Anima*', das die seel sterblich sey mit dem Corper, wie wol viel mit vorgebenen wortten yhn haben wolt erredten, als hetten wir nit die heyligen Schrifft, darinnen wir vbirreichlich von allen dingen geleeret werden, der Aristoteles nit ein kleynsten geruch yhe empfunden hat; dennoch hat der todte heyde vbirwunden vnd des lebendigen gottis bucher vorhyndert vnd fast untertruckt, das, wen ich solchen iamer bedenck, nit anders achten mag, der boße geist hab das studiern hereyn bracht. Desselben gleichen, das buch Ethicorum erger, den kein buch, stracks der gnaden gottis vnd christlichen tugenden entgegen ist, das doch auch der besten einis wirt gerechnet. O nur weyt von solchen buchern von allen Christen! Darff mir niemant aufflegen, ich rede zuuiel odder vorwirff, das ich nit wisse. Lieber freund, ich weyß wol, was ich rede. Aristoteles ist mir so wol bekant, als dir vnd deynis gleychen; ich hab yhn auch geleßen vnd gehoret mit mehrem vorstand, dan Sanct Thomas oder Scotus, das ich mich on hoffart rumen, vnd wo es not ist, wol beweißen kan. Ich achte nit, das souiel hundert iar lang souiel hoher vorstand drynnen sich erbeyttet haben: solch einreden fechten mich nymmer an, wie sie wol etwan than haben, seintemal es am tag ist, das wol mehr yrtumb mehr hundert iar in der welt vnd vniversiteten blieben sein.

Das mocht ich gerne leyden, das Aristoteles bucher von der Logica, Rhetorica, Poetica behalten, odder sie in ein andere kurtz form bracht, nutzlich geleßen wurden, iunge leut zuvben, wol reden vnd predigen; aber die Comment vnd secten musten abethan vnd, gleich wie Ciceronis Rhetorica on comment vnd secten, so auch Aristoteles logica einformig, on solch groß comment geleßen werden. Aber itzt leret man widder reden noch predigen drauß, und ist gantz ein disputation vnd muderey drauß worden. Daneben hat man nu die sprachen latinisch, kriechisch vnd hebreisch, die mathematice disciplinen, historien, wilchs ich befilh vorstendigern, vnd sich selb wol geben wurd, so man mit ernst nach einer reformation trachtet, vnd fürwar viel dran gelegen ist; dan hie sol die christlich iugend vnd vnser edlist volck, darinnen die Christenheyt bleybt, geleret vnd bereitet werden. Darumb ichs acht, das kein bepstlicher noch kayßerlicher werck mocht geschehen, dan gutte reformation der vniuersiteten, widderumb kein teufflischer erger wesen, den vnreformierte vniuersiteten.

Die Ertzte laß ich yhr faculteten reformieren, die Juristen vnd Theologen nym ich fur mich vnd sag zum ersten, das es gut were, das geistlich recht von dem ersten buchstaben biß an den letzten wurd zugrund außgetilget, sonderlich die Dekretalen: es ist vns vbrig gnug in der Biblien geschrieben, wie wir vns in allen dingen halten sollen. So hyndert solchs studiern nur die heyligen schrifft, auch das mehrer teil eittel geitz vnd hoffart schmeckt, vnd ob schon viel guttis drynnen weere, soll es dennoch billig vntergehen, darumb das der Bapst alle geistlich recht in seynis hertzen kasten gefangen hat, das hynfurt eytel vnnutz studiern vnd betrug drynnen ist. Heut ist geystlich recht nit das in den buchern, sundern was in des bapsts vnd seiner schmeychler mutwil stet. Hastu eine sach ym geistlichen recht grundet auffs allerbest, so hat der Bapst druber *Scrinium pectoris;* darnach muß sich lencken alles recht vnd die gantze Welt. Nu regieret dasselb scrinium vielmal ein bube vnd der teuffel selb, vnd lessit sich preyßen, der heylig geist regier es. So gaht man umb mit dem armen volck Christi, setzt yhm viel recht vnd helt keynis, zwingt ander, zuhalten odder mit gelt zuloßen.

Die weyl den der Bapst vnd die seinen selbst das gantz geystlich recht auffgehaben, nit achten, vnd sich nur noch yhrem eygen mutwil halten vbir alle welt, sollen wir yhn folgen vnd die bucher auch vorwerffen: warumb sollen wir vorgebens drynnen studieren? So kunden wir auch nymmer mehr des Bapst mutwil, wilchs nu geystlich recht worden ist, außlernen. Ey, so fall es gar dahin in gottis namen, das ynß teuffels namen sich erhaben hat, vnd sey kein *Doctor Decretorum* mehr auff erden; sondern allein *doctores scrinij papalis*, das sein des bapsts heuchler. Man sagt, das kein feyner weltlich regiment yrgend

sey, dan bey den Turcken, der doch widder geystlich noch weltlich recht hat, sondern allein seinen Alkoran; so mußten wir bekennen, das nit schendlicher regiment ist, dann bey vns, durch geystlich vnd weltlich recht, das kein stand mehr gaht naturlicher vernunfft, schweyg der heyligen schrift gemeß.

Das weltlich recht, hilff gott, wie ist das auch einn wildniß worden, wie wol es vil besser, kunstlicher, redlicher ist, den das geystlich, an wilchem vbir den namen nichts guttis ist, so ist sein doch auch viel zuuiel worden. Furwar, vornunfftige regenten neben der heyligen schrifft weren vbrig recht gnug, wie Sanct Pauel ij Corint. vj sagt. 'Ist niemand vnter euch, der do mug seinis nehsten sach richten, das yhr fur heydnischen gerichten musset hadern?' Es dunckt mich gleich, das landrecht vnd land sitten den keyßerlichen gemeynen rechten werden furgetzogen vnd die keyßerlichen nur zur not braucht; vnd wolt got, das wie ein yglich land seine eygen art vnd gaben hat, also auch mit eygenen kurtzen rechten geregiert wurden, wie sie geregiert sein geweßen, ehe solch recht sein erfunden, vnd noch on sie viel land regiert werden. Die weitleufftigen vnd fern gesuchten recht sein nur beschwerung der leut vnd mehr hynderniß, den forderung der sachen. Doch, ich hoff, es sey dise sach schon von andern baß bedacht vnd on gesehen, dan ichs mag anbringen.

Meine lieben Theologen haben sich auß der muhe vnd erbeit gesetzt, lassen die Biblien wol rugen vnd leßen sententias. Ich meynet, die sententie solten der anfang sein der iungen Theologen vnd die Biblien den doctoribus bleyben; so ists vmbkeret: die Biblien ist das erst, die feret mit dem Baccalariat dahin, vnd sententie seind das letzt, die bleyben mit dem doctorat ewiglich, datzu mit solcher heiligen pflicht, das die Biblien mag wol leßen, der nit priester ist, aber sententias muß ein priester leßen, vnd kund wol ein ehlich man doktor sein in der Biblien, als ich sehe, aber gar nit in sententijs. Was solt vns gluck widderfaren, wen wir so verkeret handlen, vnd die biblien, das heylig gotis wort, so enhyndere setzen? Datzu der bapst gepeut mit vielen gestrengen wortten seine gesetz in den schulen vnd gerichten zu leßen und prauchen. Aber des Euangelij wirt wenig gedacht, also thut man auch, das das Euangelium in schulen vnd gerichten wol müßig vnter der banck ym stawb ligt, auff das des Bapst schedliche gesetz nur allein regieren mugen.

So wir den haben den namen vnd titel, das wir lerer der heyligen schrifft heyssen, solten wir warlich gezwungen sein, dem namen nach, die heyligen schrifft vnd kein andere leren, wie wol auch der hoch mutige, auffgeblaßner titel zuviel ist, das ein mensch sol sich rumen vnd kronen lassen ein lerer der heyligen schrifft; doch were es zu dulden, wen das werck den namen bestetiget. Nu aber, so sententias allein hirschen, findt man mehr heydnische vnd menschliche dunckel, den heylige gewisse lere der schrifft in

den Theologen, wie wollen wir yhm nu thun? Ich weyß hie keinen andern radt, den ein demuttig gepet zu got, das vns der selb Doctores Theologie gebe; Doctores der kunst, der Ertzeney, der Rechten, der Sententias mugen der bapst, Keyßer vnd Vniuersiteten machen; aber sey nur gewiß, eynen Doctoren der heyligen schrifft wirt dir niemandt machen, denn allein der heylig geyst vom hymel, wie Christus sagt Johann. vi 'Si mussen alle von got selber geleret sein.' Nu fragt der heylig geist nit nach rodt, brawn parethen, odder was des prangen ist, auch nit ob einer iung odder alt, ley odder pfaff, munch odder weltlich, Jungfraw odder ehlich sey, ja ehr redt vortzeitten durch ein Eselyn widder den Propheten, der drauff reydt. Wolt got, wir weren sein wirdig, das vns solch doctores geben wurden, sie weren ia leyen odder priester, ehlich odder iungfrawen, wie wol man nu den heyligen geyst zwingen wil in den bapst, bischoff vnd doctores, so doch kein zeychen noch schein ist, das er bei yhnen sey.

Die buchern must man auch wenigern vnd erleßen die besten; dan viel bucher machen nit geleret, vil leßen auch nit; sondern gut ding vnd offt leßen, wie wenig sein ist, das macht geleret in der schrifft vnd frum dartzu. Ja, es solten aller heyligen vetter schrifft nur ein zeyt lang werden geleßen, da durch in die schrifft kummen; so leßen wir sie nur, das wir darinnen bleyben vnd nymmer in die schrifft kummen, damit wir gleich denen seyn, die die wege zeychen ansehen, vnd wandeln denn weg dennoch nymmer. Die lieben vetter haben vns wollen in die schrifft furen mit yhrem schreyben, so furen wir vns damit erauß, so doch allein die schrifft vnser weyngart ist, darynnen wir all solten vns vben vnd arbeytten.

Fur allen dingen solt in den hohen vnd nydern schulen die furnehmst vnd gemeynist lection sein die heylig schrifft, vnd den iungen knaben das Euangelij; vnd wolt got, ein yglich stat het auch ein maydschulen, darynnen des tags die meydlin ein stund das Euangelium horetenn, es were zu deutsch oder latinisch. Furwar, die schulen, man vnd frawen Closter sein vortzeytten drauff angefangen gar auß loblicher Christlicher meynung, wie wir leßen von Sanct Agnes vnd mehr heyligen; da wurden heylige Jungfrawen vnd marterer, vnd stund gantz wol in der Christenheit. Aber nu ist nit mehr, dan betten vnd singen drauß worden. Solt nit billig ein yglich Christen mensch bey seinen newn odder zehen iaren wissen das gantz heylig Euangelium, da sein namen vnd leben ynnen stet? Leret doch ein spynnerin vnd netterynne yhr tochter dasselb handwerck in iungen iaren. Aber nu wissen das Euangelium auch die großen gelereten prelaten vnd bischoff selbs nit.

O wie vngleich faren wir mit dem armen iungen hauffen, der vns befohlen ist, zu regieren vnd vnterweyßen, vnd schwere rechnung dafür muß geben werden! Das wir yhn das wort

gottes nit furlegen, geschicht yhnen, wie Hieremias sagt, Tren. ij: 'Mein augen sein vor weynen mud worden, mein eingeweyd ist erschrocken, mein leber ist auß geschut auff die erden vmb des vorterbens willen der tochter meynis volcks. Da die iungen vnd kindlin vortorben auff allen gassen der gantzen stat, sye sprochen zu yhren muttern: Wo ist brot und wein? vnd vorschmachten als die vorwunten auff der straßen der stat, vnd geben den geyst auff ym schoß yhrer mutter.' Diesen elenden iamer sehen wir nit, wie itzt auch das iung volck mitten in der Christenheit vorschmacht vnd erbermlich vortirbt gebrechens halben des Evangelij, das man mit yhnen ymmer treyben vnd vben solt.

Wir solten auch, wo die hohen schulen fleyßig weren in der heyligen schrifft nit dahin schicken yderman, wie jtzt geschicht, da man nur fragt nach der menige, vnd ein yder wil einen doctor haben, sondern allein die allergeschickisten, in den kleynen schulen vor wol ertzogen, daruber ein furst oder radt einer stat solt acht haben vnd nit zulassen zusenden, dan wol geschickte. Wo aber die heylige schrifft nit regieret, da rad ich furwar niemand, das er sein kind hyn thue. Es muß vorterben allis, was nit gottis wort on vnterlaß treybt; darumb sehen wir auch, was fur volck wirt vnd ist in den hohen schulen; ist niemand schuld, den des babsts, bischoff vnd prelaten, den solch des iungen volcks nutz befohlen ist. Dan die hohen schulen solten ertzihen eytel hochvorstendige leut in der schrifft, die do mochten Bischoff vnd pfarrer werden, an der spitzen stehen widder die ketzer vnd teuffel vnd aller welt. Aber wo findt man das? Ich hab groß sorg, die hohen schulen sein große pforten der hellen, so sie nit emßiglich die heylig schrifft vben vnd treyben ynß iunge volck.

Aus dem Sendschreiben: An die Burgermeister und Rathsherren aller Städte Deutsches Landes, dasz sie Christliche Schulen auffrichten und halten sollen.

(Altenb. Ausg. Th. II. S. 804.)

Es mus doch weltlich Regiment bleiben, soll man denn zulassen, daß eitel Rültzen und Knebel regieren, so mans wohl bessern kann, ist ein Wild unvernünfftiges Fürnehmen. So laß man eben so mehr Säue und Wölffe zu Herrn machen und setzen über die, so nicht dencken wollen, wie sie von Menschen regieret werden. So ists auch eine unmenschliche Boßheit, so man nicht weiter denckt, denn also, wir wollen ietzt regieren, was gehet uns an, wie es denen gehen werde, die nach uns komen. Nicht über Menschen, sondern über Säue und Hunde solten solche Leute regieren, die nicht mehr denn ihren Nutz

oder Ehre im Regiment suchen. Wenn man gleich den höchsten Fleiß fürwendet, daß man eitel feine gelährte, geschickte Leute erzöge zu regieren, er würde dennoch Mühe und Sorge genug haben, daß es wohl zu gienge. Wie soll es denn zugehen, wenn man da gar nichts zuthut?

JA sprichstu abermal, ob man gleich solte und müste Schulen haben, was ist uns aber nütze Lateinische, Griechische und Ebreische Zungen und andere freyen Künste zu lehren? Könnten wir doch wohl deutsch die Bibel und Gottes Wort lehren, die uns genugsam ist zur Seligkeit? Antwort: Ja ich weiß, leider, wohl, daß wir Deutschen müssen immer Bestien und tolle Thiere seyn und bleiben, wie uns denn die ümliegende Länder nennen und wir auch wohl verdienen. Mich wundert aber, warum wir nicht auch einmahl sagen, was sollen uns Seiden, Wein, Würtze und der Fremmden ausländischen Waaren, so wir doch selbst Wein, Korn, Wolle, Flachs, Holtz und Steine in deutschen Landen nicht allein die Fülle haben zur Nahrung, sondern auch die Kühr und Wahl zu Ehren und Schmuck? Die Künste und Sprachen, die uns ohne Schaden, ja größerer Schmuck, Nutz, Ehre und Frommen sind, beide zur heiligen Schrifft zu verstehen und weltlich Regiment zu führen, wollen wir verachten, und der außländischen Waaren, die uns weder Noth noch nütze sind, darzu uns schinden biß auff den Grad, der wollen wir nicht zu gerathen, heißen das nicht billich deutsche Narren und Bestien?

Zwar wenn kein anderer Nutz an den Sprachen wäre, solte doch uns das billich erfreuen und anzünden, daß es so eine edle, feine Gabe Gottes ist, damit uns Deutschen GOtt ietzt so reichlich, fast über alle Länder, heimsuchet und begnadet. Man siehet nicht viel, daß der Teuffel dieselben hätte lassen durch die Hohenschulen und Klöster auffkommenn, ja sie haben allzeit auffs höchste darwieder getobet, und auch noch toben, denn der Teuffel roch den Braten wol, wo die Sprachen herfür kämen, würde sein Reich ein Fach gewinnen, daß er nicht könnte leicht wieder zustopffen. Weil er nun nicht hat mögen wehren, daß sie herfür kämen, dencket er doch sie nu also schmal zu halten, daß sie von ihnen selbst wieder sollen vergehen und fallen. Es ist ihm nicht ein lieber Gast damit ins Hauß kommen, darumb will er ihn auch also speisen, daß er nicht lange solle bleiben. Diesen bösen Dück des Teuffels sehen unser gar wenig, lieben Herrn.

DArum, lieben Deutschen, lasset uns hie die Augen auffthun, Gott dancken für das edle Kleinod und feste drob halten, daß es uns nicht wieder entzücket werde und der Teuffel nicht seinen Muthwillen büße. Denn das können wir nicht leugnen, daß, wiewohl das Evangelium allein durch den heiligen Geist ist kommen und täglich kömmt, so ists doch durch Mittel oder Sprachen kommen, und hat auch dadurch zugenommen, mus auch dadurch behalten werden. Denn gleich als da GOTT durch die

Apostel wolte in alle Welt das Evangelium lassen kommen, gab Er die Zungen darzu. Und hatte auch zuvor durch der Römer Regiment die Griechische, Lateinische Sprache so weit in alle Lande ausgebreitet, auff daß sein Evangelium ie bald fern und weit Frucht brechte, also hat Er ietzt auch gethan. Niemand hat gewüst, warum Gott die Sprachen herfür ließ kommen, bis daß man nu allerst siehet, daß es üm das Evangelium willen geschehen ist, welches Er hernach hat wollen offenbahren, und dadurch des Endechrists Regiment auffdecken und zerstören. Darum hat Er auch Griechenland dem Türken gegeben, auff daß die Griechen verjaget und zerstreuet, die Griechische Sprache ausbrächten und ein Anfang würden, auch andere Sprachen mit zu lernen.

So lieb nu als uns das Evangelium ist, so hart lasset uns über den Sprachen halten. Denn Gott hat seine Schrifft nicht ümsonst allein in die zwo Sprachen schreiben lassen, das Alte Testament in die Ebreische, das Neue in die Griechische. Welche nu GOTT nicht verachtet, sondern zu seinem Wort erwählet hat für allen andern, sollen auch wir dieselben für allen andern ehren. Denn S. Paulus rühmet das für eine sonderliche Ehre und Vortheil der Ebreischen Sprache, daß GOTTes Wort darinnen gegeben ist, da er sprach Rom. 3. Was hat die Beschneidung Vortheils oder Nutzes: Fast viel, auffs erste, so sind ihnen Gottes Rede befohlen. Das rühmet auch der König David, Ps. 147. Er verkündiget sein Wort Jacob und seine Gebot und Rechte Israel. Er hat keinem Volck also gethan, noch seine Rechte ihnen offenbahret. Daher auch die Ebreische Sprache heilig heißet. Und S. Paulus Rom. I nennet sie die heilige Schrifft, ohne Zweifel üm des heiligen Worts Gottes willen, das darinnen verfasset ist. Also mag auch die Griechische Sprache wohl heilig heißen, daß dieselbe für andere darzu erwählet ist, daß das Neue Testament darinnen geschrieben würde und aus derselben, als aus einem Brunnen, in andere Sprache durchs Dolmetschen geflossen und sie auch geheiliget hat.

Und lasset uns das gesagt seyn, daß wir das Evangelium nicht wohl werden erhalten ohne die Sprachen. Die Sprachen sind die Scheiden, darinnen diß Messer des Geistes stecket. Sie sind der Schrein, darinnen man diß Kleinot träget. Sie sind das Gefäß, darinnen man diesen Tranck fasset. Sie sind die Kemnot, darinnen diese Speise lieget. Und wie das Evangelium selbst zeiget, sie sind die Körbe, darinnen man diese Brodt und Fische und Brocken behält. Ja wo wirs versehen, daß wir (da Gott für sey) die Sprachen fahren lassen, so werden wir nicht allein das Evangelium verlieren, sondern wird auch endlich dahin gerathen, daß wir weder Lateinisch noch Deutsch recht reden oder schreiben können. Des last uns das

41 Kemnot] Gemach, Kammer.

elend gräuliche Exempel zur Beweisung und Warnung nehmen in den Hohenschulen und Klöstern, darinnen man nicht allein das Evangelium verlernet, sondern auch Lateinische und Deutsche Sprache verderbet hat, daß die elenden Leute schier zu lauter Bestien worden sind, weder Lateinisch noch deutsch recht reden oder schreiben können und bey nahend auch die natürliche Vernunft verlohren haben.

Ein Lied von den zween Märterern Christi, zu Brüssel von den Sophisten von Lœwen verbrannt. Geschehen im Jahr 1523.

Ein neues Lied wir heben an:
Das walt Gott unser Herre!
Zu singen was Gott hat gethan
Zu seinem Lob und Ehre.
Zu Brüssel in dem Niederland
Wohl durch zween junge Knaben
Hat er sein Wundermacht bekannt,
Die er mit seinen Gaben
So reichlich hat gezieret.

Der erst recht wohl Johannes heißt,
So reich an Gottes Hulden;
Sein Bruder Heinrich nach dem Geist,
Ein rechter Christ ohn Schulden,
Von dieser Welt gescheiden sind.
Si han die Kron erworben;
Recht wie die frommen Gotteskind
Für sein Wort sind gestorben:
Sein Martrer sind sie worden.

Der alte Feind sie fangen ließ,
Erschreckt sie lang mit Dräuen;
Das Wort Gotts man sie leuken ließ,
Mit List auch wollt sie täuben.
Von Lœwen der Sophisten viel
Mit ihrer Kunst verloren
Versammlet er zu diesem Spiel:
Der Geist sie macht zu Thoren;
Sie kunnten nichts gewinnen.

Sie sungen süß, sie sungen saur,
Versuchten manche Listen:
Die Knaben stunden wie ein Maur,
Verachten die Sophisten.
Den alten Feind das sehr verdroß,
Daß er war überwunden
Von solchen Jungen, er so groß:
Er ward voll Zorn von Stunden,
Gedacht sie zu verbrennen.

Sie raubten ihn das Klosterkleid,
Die Weih sie ihn auch nahmen.
Die Knaben waren des bereit,
Sie sprachen frœhlich Amen;
Sie dankten ihrem Vater Gott,
Daß sie los sollten werden
Des Teufels Larven Spiel und Spott,
Darin durch falsche Berden
Die Welt er gar betreuget.

Da schickt Gott durch sein Gnad also,
Daß sie recht Priester worden,
Sich selbst ihm musten opfern da
Und gehn im Christenorden,
Der Welt ganz abgestorben seyn,
Die Heucheley ablegen,
Zum Himmel kommen frey und rein,
Die Müncherey ausfegen
Und Menschen Tand hie laßen.

Man schrieb ihn für ein Brieflein klein:
Das hieß man sie selbs lesen;
Die Stück sie zeichten alle drein,
Was ihr Glaub war gewesen.
Der hœchste Irrthum dieser war:
Man muß allein Gott gläuben;

Der Mensch leugt und treugt immerdar:
Dem soll man nichts vertrauen.
Des musten sie verbrennen.
Zwey große Feur sie zündten an,
Die Knaben sie her brachten.
Es nahm groß Wunder iedermann,
Daß sie solch Pein verachten.
Mit Freuden sie sich gaben drein,
Mit Gottes Lob und Singen.
Der Muth ward den Sophisten klein
Für diesen neuen Dingen,
Daß sich Gott ließ so merken.
Der Schimpf si nu gereuet hat:
Si wolltens gern schœn machen.
Sie thürn nicht rühmen sich der That,
Sie bergen fast die Sachen.
Die Schand im herzen beißet sie,
Und klagens ihrn Genoßen.
Doch kann der Geist nicht schweigen hie:
Des Habels Blut vergoßen,
Es muß den Kain melden.
Die Aschen will nicht laßen ab:
Sie stäubt in allen Landen;
Hie hilft kein Bach, Loch, Grub, noch Grab:
Sie macht den Feind zu Schanden.
Die er im Leben durch den Mord
Zu schweigen hat gedrungen,
Die muß er todt an allem Ort
Mit aller Stimm und Zungen
Gar frœhlich laßen singen.
Noch laßen sie ihr Lügen nicht
Den großen Mord zu schmücken.
Sie geben für ein falsch Geticht:
Ihr Gwißen thut sie drücken;
Die Heilgen Gotts auch nach dem Tod
Von ihn gelästert werden:
Sie sagen, in der letzten Noth
Die Knaben noch auf Erden
Sich sollen han umkehret.
Die laß man lügen immerhin:
Sie habens keinen Frommen.
Wir sollen danken Gott darinn:
Sein Wort ist wiederkommen.
Der Sommer ist hart für der Thür,
Der Winter ist vergangen;
Die zarten Blümlin gehn herfür.
Der das hat angefangen,
Der wird es wohl vollenden.
Amen.

Frau Musica.

Für allen Freuden auf Erden
Kann niemand kein feiner werden,
Denn die ich geb mit meim Singen
Und mit manchem süßen Klingen.
Hie kan nicht seyn ein bœser Muth,
Wo da singen Gesellen gut;
Hie bleibt kein Zorn, Zank, Haß, noch Neid,
Weichen muß alles Herzeleid;
Geiz, Sorg und was sonst hart anleit
Fährt hin mit aller Taurigkeit.
Auch ist ein ieder des wol frey,
Daß solche Freud kein Sünde sey,
Sondern auch Gott viel baß gefällt,
Denn alle Freud der ganzen Welt:
Dem Teufel sie sein Werk zerstœrt
Und verhindert viel bœser Mœrd.
Das zeugt David des Kœnges That,
Der dem Saul oft gewehret hat
Mit gutem süßen Harfenspiel,
Daß er in großen Mord nicht fiel.
Zum göttlichen Wort und Wahrheit
Macht sie das Herz still und bereit:

Solchs hat Eliseus bekannt,
Da er den Geist durchs Harfen fand.
Die beste Zeit im Jahr ist mein:
Da singen alle Vœgelein;
Himmel und Erden ist der voll;
Viel gut Gesang da lautet wohl.
Voran die liebe Nachtigall
Macht alles frœhlich überall
Mit ihrem lieblichen Gesang:
Des muß sie haben immer Dank.
Viel mehr der liebe Herre Gott,
Der sie also geschaffen hat
Zu seyn die rechte Sängerinn,
Der Musicen ein Meisterinn.
Dem singt und springt sie Tag und Nacht,
Seins Lobes sie nichtes müde macht:
Den ehrt und lobt auch mein Gesang
Und sagt ihm ein ewigen Dank.

Der XLVI. Psalm: Deus Noster Refugium et Virtus.

Ein feste Burg ist unser Gott,
Ein gute Wehr und Waffen.
Er hilft uns frey aus aller Noth
Die uns itzt hat betroffen.
Der alt bœse Feind,
Mit Ernst ers itzt meint.
Groß Macht und viel List
Sein grausam Rüstung ist.
Auf Erd ist nicht seins gleichen.
Mit unser Macht ist nichts gethan:
Wir sind gar bald verloren,
Es streit für uns der rechte Mann,
Den Gott hat selbs erkoren.
Fragst du, wer der ist?
Er heißt Jesus Christ,
Der Herr Zebaoth;
Und ist kein ander Gott:
Das Feld muß er behalten.
Und wenn die Welt voll Teufel wær
Und wollt uns gar verschlingen,
So fürchten wir uns nicht so sehr:
Es soll uns doch gelingen.
Der Fürst dieser Welt,
Wie saur er sich stellt,
Thut er uns doch nicht.
Das macht, er ist gericht;
Ein Wörtlin kann ihn fällen.
Das Wort sie sollen laßen stahn
Und kein Dank dazu haben.
Er ist bei uns wohl auf dem Plan
Mit seinem Geist und Gaben.
Nehmen sie den Leib,
Gut, Ehr, Kind und Weib:
Laß fahren dahin!
Sie habens kein Gewinn:
Das Reich muß uns doch bleiben.

Ein Kinderlied auf die Weihenachten vom Kindlein Jesu.

Vom Himmel hoch da komm ich her,
Ich bring euch gute neue Mähr;
Der guten Mähr bring ich so viel,
Davon ich singen und sagen will.
Euch ist ein Kindlein heut geborn
Von einer Jungfrau auserkorn,
Ein Kindelein so zart und fein:
Das soll eur Freud und Wonne seyn.
Es ist der Herr Christ, unser Gott:
Der will euch führen aus aller Noth;
Er will eur Heiland selber seyn,
Von allen Sünden machen rein.
Er bringt euch alle Seligkeit,
Die Gott der Vater hat bereit,

Daß ihr mit uns im Himmelreich
Sollt leben nu und ewigleich.

So merket nu das Zeichen recht,
Die Krippen, Windelein so schlecht:
Da findet ihr das Kind gelegt,
Das alle Welt erhält und trægt.

Des laßt uns alle frœhlich seyn
Und mit den Hirten gehn hinein
Zu sehn, was Gott uns hat beschert,
Mit seinem lieben Sohn verehrt.

Merk auf, mein Herz, und sieh dorthin:
Was liegt doch in dem Krippelin?
Wes ist das schœne Kindelin?
Es ist das liebe Jesulin.

Bis willekomm, du edler Gast!
Den Sünder nicht verschmæhet hast
Und kommst ins Elend her zu mir:
Wie soll ich immer danken dir?

Ach Herr, du Schöpfer aller Ding,
Wie bist du worden so gering,
Daß du da liegst auf dürrem Gras,
Davon ein Rind und Esel aß.

Und wær die Welt vielmal so weit,
Von Edelstein und Gold bereit,
So wær sie doch dir viel zu klein
Zu seyn ein enges Wiegelein.

Der Sammet und die Seiden dein,
Das ist grob Heu und Windelein,
Darauf du Kœng so groß und reich
Her prangst, als wærs dein Himmelreich.

Das hat also gefallen dir
Die Wahrheit anzuzeigen mir,
Wie aller Welt Macht, Ehr und Gut
Für dir nichts gilt, nichts hilft noch thut.

Ach mein herzliches Jesulin,
Mach dir ein rein sanft Bettelin
Zu rugen in meins Herzen Schrein,
Daß ich nimmer vergeße dein;

Davon ich allzeit frœhlich sey
Zu springen, singen immer frey
Das rechte Susaninne schon,
Mit Herzenlust den süßen Ton.

Lob Ehr sey Gott im hœchsten Thron,
Der uns schenkt seinen eingen Sohn.
Des freuen sich der Engel Schaar
Und singen uns solchs neues Jahr.

XV Thomas Murner.

Thomas Murner, geb. 1475 in Straßburg, schon jung Barfüßermönch, studierte in Paris und Freiburg Theologie und Jura und führte dann ein wechselvolles Wanderleben; 1506 wurde er von Kaiser Max zum Dichter gekrönt, 1509 Dr. theol.; von Heinrich VIII. als Feind Luthers nach England berufen, kehrte er 1523 von dort zurück; wiederholt war er in Italien, aus Straßburg und der Schweiz mußte er flüchten. Sein Ende (um 1535) ist unbekannt geblieben. — Nachdem M. früher seine eigenen Standesgenossen, die Mönche, hart angegriffen hatte, wendete er sich später mit aller Kraft gegen Luther und die übrigen Reformatoren. Er gehört zu den geistvollsten Satirikern seiner Zeit; seine 'Narrenbeschwörung' und 'Schelmenzunft' stehen an Schärfe des Witzes weit über Brants Narrenschiff. Die hervorragendste seiner Leistungen ist unstreitig das Buch von dem großen lutherischen Narren, 'die bedeutendste satirische Schrift auf die Reformation überhaupt, welche jemals erschienen ist' (Vilmar,

L. G. 307). Von seinen zahlreichen übrigen Schriften erwähnen wir nur noch die 'geistliche Badefahrt', die 'Mühle von Schwindelsheim', 'Von Luthers Lehren und Predigen'. Murners Leben beschrieb Waldau, Nürnberg, 1775. Eine Gesammtausgabe seiner Schriften existiert bis jetzt nicht; das Buch vom luth. Narren hat Kurz 1848 herausgegeben.

Von dem grossen Lutherischen Narren, wie in doctor Murner beschworen hat.
(1522.)

Thomas murner, der heiligen geschrifft vnd beider rechten doctor, allen lesern dises buochs heil vnd meinen früntlichen gruosz.

Ir erwirdigen, ersamen, frumen leser, geistlich vnd weltlich, welcher würden oder statz ir seien. Ich hoff, das euch bekannt sei und des ein gantzes wissen tragen, wie Martinus Luther zwei ding verstanden hat. Erstlich in vnserm heiligen Cristlichen glauben vil dings zuo ernüwern, des andern teils vil mißbrüch aller geistlicheit, so er dan fürwent zuo besserung treiben, fieglich oder mit vnfuogen, laß ich diser zeit beruowen. So aber mit mir noch fil me andern solche ernüwern in Cristlichem glauben nit gefallen haben, als die da vnserer achtung wider got, die heilige gœtliche geschrifft, auch wider alle recht, cronicken vnd erfarenheit waren, hab ich vermeint, zuo der sach dienen vnd erkantnis der wahrheit, mit cristlicher messigkeit, mit vorbehaltung der eren vnd würden seiner personen in zuo widerfechten, lut etlicher büchlin, so dan von mir wider in vß gangen sein, zuo letzt die sach ersetzet zuo gemeiner Cristenheit, einem concilio, oder allen oberkeiten vnsers glaubens, in ansehung der red vnd widerred die wahrheit zuo erkennen. Des andern teils mich alle zeit hoch protestieret vnd bezügt meiner meinung gantz nichtz sei eincherlei mißbrüch zuo versprechen, entschuldigen oder zuo beschirmen, als der da wol weiß, das die sach des heiligen glaubens mit keinen menschlichen brüchen oder mißbrüchen sol verwicklet sein. So nun die sach vnsers glaubens die gemein Cristenheit betrifft, des ich (ob got wil) auch ein glid bin, hab ich vermeint in krafft meiner cristlichen freiheit, mir auch gebür darzuo zuo reden, het auch nimmerme vertrüwet, das ich damit weder den Luther noch iemans vff erden solt oder mœcht beleidigt haben, sunder alle mein lebtag nie anders glaubt noch gewüßt, dan das die warheit hoch widerfochten ie me an tag kumpt vnd verstentlicher würt, allein die vnwarheit kein widerred erleiden mag, vff das ir falscheit nit an das liecht kum. Solch mein widerfechten hat Martinus Luther in einem besundern buoch wider mich verantwurt, ia wie die schelige Dido Enee in seinem abzug ein antwurt gab, vnd mein schreiben hoch in vblem empfangen vnd vff genumen mit vil vnwarhafftiger schmehung vnd spoetlicher

32 s. Luthers Buch gegen Emser, 'darynn auch Murners seyns gesellen gedacht wirt.' — 33 schelig] zornig, närrisch.

verenderung meines vätterlichen namens, also das ich mich des zuo im als einem doctor vnd geistlichen man vff erden nichtz minders versehen het. Deßgleichen haben auch gethon, on zweiffel im zuo gefallen, vnzeliche büchlinschreiber mit verborgnem namen vnd mir so vil schand vnd laster in aller tütschen nation zuo gelegt, mich für des babsts geiger vß geben, ein katz vnd ein drachen vß mir gemacht, ein bruoch in beide hend geben, gemalen, behoblet, das ich kum glaub, das ein glid an meinem leib sei, das sie nit glosiert vnd beschriben haben, mit anzoegung aller meiner daten, so ich ie begangen hab, seit ich in der wagen lag. Mein vnschuld hoffnet ich darzuo thuon, wa mir gebürt, aber dieser gauckler zungen hab ich nit in meinem gewalt. Het auch vermeint, sie würden doch ein mal selb daruon ston, so haben sie erst von nüwem an gefangen, vnd mich für ein grosen mechtigen narren vß geben; wol zuo verston, wan sie mich für ein witzigen vß geben, ire trucker (mich zuo verkauffen etc.) loeßten nit halb so vil gelt vß mir. So nun in allem spil ein münch sein muoß, ob man in schon dar zuo malen müst, vnd ich augenscheinlich merck, das ich in diesem spil der selbig münch sein muoß; wolhin vff das solch spil vnd lutherische gaucklerei vß mangel eines münchs nit vnderwegen bleib, wie fast ich mich in dem handel gern weißlich erzœgt het, wil ich eben derselb Murnar oder nar sein, für den sie mich halten vnd allen tütschen vß geschriben haben, wil mein ampt, darzuo sie mich verfügt haben, dapffer vertretten, in krafft einer gegenwer, die mir von natürlichem rechten als wol gebürt, als inen, mich mit vnbekantem namen on alle warheit zuo schmehen. Wil aber durch got vnd vnser lieben frawen wegen, hoeher weiß ich niemans zuo beschweren oder zuo ermanen, mengklich vnd iederman gebetten haben, das mir dises buoch niemans zuo leichtfertigkeit eracht vnd vffnem, dan ich es selber wol weiß, das es meinem stat vnd meiner eren nit gebürt. So mich aber zuo rettung meiner eren weder got, die warheit, noch bebstlich erkantnis, noch kaiserlich edickt, noch des gantzen rœmischen reichs vßspruch nit helffen mag oder kan, sunder muoß vber alles das also ein mechtiger groser nar sein vnd des babst geiger geachtet, wil ich mich der zeit vnd dem marckt vergleichen vnd eben der selbig groß mechtig nar sein, meinem ampt genuog thuon vnd in der narrenkappen sagen, das mir sunst zuo gedenken vber bliben wer. Ich hoff auch, das mein her der babst seinem geiger noch wol zuo lonen hab; darumb setz ich alle witz vnd vernunfft vff ein schefftlin, dann sie mich ie mit gewalt für einen narren haben wœllen, vnd greiff zuo dem narrenkolben: wa ich ir iemans damit vnsüberlichen treff, der hat sich gar nichtz zuo beklagen, dan wa sie mich hetten lassen bleiben, als ich bin, weren sie des vnd anders mer von mir vertragen bliben. Es

7 bruoch] eine Hose. — 43 schefftlin] unerklärt; von Schaft?

ist doch ondes ein gemeiner spruch, das man kein narren vbertreiben sol. Bit zuo letzt alle erwirdigen, ersamen, weisen, geistlich vnd weltlichs statz, das sie sich dises buochs gar nichtz beladen noch an nemen, dan es ist mit fürsatz vß narrenweiß beschriben worden, niemans zuo letzung, sunder allein den lutherischen, nerrischen affenbüchlin zuo erkantnis, das sie in disem buoch lernen sich spieglen, wie sie zuo narrenwerck so vngelert vnd vngeschickt sein.

Der Dichter beginnt nun mit der Beschwörung des großen Narren (d. h. des personificierten Inbegriffs der reformatorischen Bestrebungen), welcher sich vergebens widersetzt. Aus seinem Haupte steigen die gelehrten Narren, die Bibelerklärer, aus seiner Tasche diejenigen, welche die Kirchengüter begehren, aus seinem Bauche die fünfzehn Bundesgenossen. Hiermit werden 15 Schriftchen persifliert, welche der Pfarrer Joh. Eberlin von Günzenberg in reformatorischem Sinne geschrieben hatte.

Der erst buntgenosz.*)

Ein klegliche klag an den Cristlichen keiser Karolum, das er sich nit laß böse cristen verfüren.

Jetz bin ich meister geiger hie,
Ich hab dich vor verlassen nie;
Was wolt ich ietz ernüwern dan?
Ich scham mich nichtz zuon narren stan,
Dan ich hab es vormals me gethan.
Wer einen narren schuldig wer,
Vnd stelt man mich dan im daher,
Der mich dan wolt verwerffen hyn,
Der wolt leicht nit bezalet syn.
Doch wil ich meinen stand beweren
Gnuog on alles narren beschweren;
Got geb, wer sich doch rumpff darab.
Den ersten stand ich billich hab:
Ich hab groß sorg, vnd gang in rat,
Ee das man mich ie darumb bat,
Verdrüßt mich an der lincken zehen,
Das man es nit hat baß versehen,
Dan das man den Tertusian,
Der nit ein hirten leren kan,
Vnserm keiser hat gegeben,
Das er in künstreich lert leben.
So ist er auch der geschrifft nit bericht,
Damit man stifft vnd klœster bricht,
Kan auch nit das ewangelium,
Damit man es alles kert herumb,
Vnd würff es uff ein huffen zuosamen
In aller tusent tüffel namen.
Es thuot mir we in meinen oren,
Ja würser dan ich wer beschworen,

*) Eberlins erste Schrift ist betitelt: Ein klägliche klag an den christlichen Rœmischen kayser Carolum, von wegen Doctor Luthers vnd Vlrich von Hutten. Auch von wegen der Curtisanen vnd bättelmünch. Das Kayserlich Maiestat sich nit laß sollich leüt verfüren. Der erst bundtsgenoß.

18 Tertusian] Der spätere Papst Hadrian VI. war als Bischof von Tortosa Lehrer Karls V., der bei ihm das Lateinische nicht besonders gelernt haben soll.

Das der bettelmünch ein stant
Het bei keiserlicher hant
Vnd beicht dem bettelmünch darzuo.
Ich geb darfür mein beste kuo,
Das er ein andern beichter hat,
Den hoch gelerten Karolstat.
Der künt im doch die sach beschreiben,
Wie weihwasser mœcht in krafft bleiben,
Damit er tüffel mœg vertreiben,
Vnd wie die pfaffen sollen weiben,
Vnd anders wie man billich sol:
Dan weihwasser dient dem keiser wol.
Wa er zuo trincken het kein wein,
Das er weihwasser schlucket yn,
Mächt im sein euglin lauter vnd fein.
Er soll billich herfür werden gezogen,
Dan wir sein gewesen alle betrogen,
Vnd hat es kein pfaff me weihen kunt,
So haben sie es vnß auch nie gegunt,
Bis das der Karolstat ist kumen.
Der hat erst rechten funt vernumen,
Wie man weihwasser segnen sœl.
Darumb der keiser im billich wœl
Ja stetz an der seiten haben,
Vnd wan er reit, sol diser traben.
Wan mir der keiser folgen wolt,
Als er dan warlich billich solt,
Wolt ich im einen zœgen an,
Der wol latinisch reden kan,
Das er on alle widerstreb
Ein gelerten guoten schuolmeister geb.
So fint er in latinischer geschrifft,
Wie man die klœster vnd die stifft
Vnd damit die beschornen buoben
Sieden solt in braunen ruoben,
Dan sie sein feißt vnd darzuo queck,
So geben sie sunst kein andern speck;
Die keßbetler vnd die gugel fritzen,
Die ir kappen da hinden spitzen
Und allenthalben lauffen blitzen.
Ich gün dem keiser aller eer,
Wan er vff vnser seiten wer,
Das wir den blunder in die flamen
Würffen in ein feuer zuosamen.
Ich hab im das gnuogsam geraten:
Thuot ers, ich schenck im ein schweinin braten;
Daruff mag im ein trunck geraten,
Das riet ich im, ee sie mich batten.

Der fünfft buntgnosz.*)

Ein ermanung zuo aller oberkeit tütscher nation, das sie den predigstuol reformieren.

Ich sihe wohl, das ich recht bin kumen,
Zuo disen weisen vnd frumen,
Das ich auch etwas bring herfier,
Wie man die cantzel reformier,
Das man nichtz dan gottes wort predig,
Mit bœser ler kein cristen schedig.
Der pfaff sol nit me von dem tüffel sagen,
Oder vber sein geselschafft klagen,
Das hellisch feüer; was hat er gethon,
Das wir in also schelten lon?
Den tüffel dörffen ir vnß nit verbieten,

*) Eberlin: Der V. bundtsgnoß. Ein vermanung zuo aller Oberkeit Teütscher Nation, das sy den Predigstuol oder Cantzel reformieren.

Wann wir vnß möchten vor euch hieten.
Wir wolten etwa als die frumen
Mit dem tüffel naher kumen.
Ir sollen vnß nit me predigen al,
Wa vnsere genß ston in dem stal;
Wirwœllen sie wol selber finden,
Ir dœrffen sie vnß also nit verkünden.
Offenlich vff der cantzel ston,
Vnd sagen, wa ir es haben gelon.
Ir haben vil von der hellen gesagt,
Vnd lange iar von dem fegfeür klagt,
Wie das sie sein ietz warm, ietz kalt,
Zanklepffen schne den manigfalt,
Wie vnsere feüer hie vff erden
Durch ir feüer mœcht gelœscht werden,
Vnd haben so offenlich lügin gethon,
Das man das ietz facht an verston.
Man sol zuo hart kein rietlin biegen,
Es ist ein sundere kunst zuo liegen,
Das es geheb sei und nit rin:
Liegen hat ein besundern sin.
Ir retten wol anders zuo den sachen:
Man muoß sie dannocht leidlich machen,
Das erber lüt drin mœgen bleiben,
Es sei von mannen oder weiben.
Die bettelmünch sollen nit me sagen,
Wie man keß sol herzuo tragen.
Man sol auch nit me am sontag ston
Vnd arme buren bannen lon.
Der ban thuot armen lüten we:
Ach wan er leg in dem boden see!
So geben die buren tusent pfunt,
Das er leg tusent meil im grunt,
Vnd wer in wider herfür brecht,
Das er bei im da vnden stecht.
Man sol nichtz vff der cantzlen leren,
Dan was man gern wil hœren,
Wie man der reichen gelt vnd guot
Bald teilen wœl mit freiem muot.
Hel ab, tüffel ab vnd fegfeüer ab,
Das sich der arm man frœw darab,
So er in kirchen gat mit leid,
Das er wider heruß gang mit freid;
Wan wir das guot geteilt haben,
Das er dan auch mœg heryn traben,
Vff hohen rossen, füchsin schauben,
Die guldin vß den secken klauben.

Der sübent buntgnosz.*)

Von dem vnnützen kosten, der glegt würt von dem gemeinen folck uff meßlesen, sübenden, dreisigsten vnd iartagen etc.

Man hat in warheit mir geseit,
Wie ir das ort mir haben bereit:
Darumb bin ich zuo den gesellen kumen,
Vnd hab dis œrtlin yngenumen;
Ich wil die rechten grollen bringen,
Die dienstlich sein zuo vnsern dingen.
Des wil ich mein artickel sagen:

31 geheb] haltbar. — 57 füchsin schauben] mit Fuchspelz betetztes Okerkleid.

*) Eberlin: Dz lob der pfarrer. Von dem vnnützen kosten der gelegt wirt von dem gemeinem vnuerstendigem volck vff mäß lesen, volgungen, begrebniß, sybend, drysigst, jartag u. s. w. Vnd vom lob der Pfarrer vnd irer nœtigen Caplon. Der VII. bundtgnoß.

So man eins menschen dot wil klagen,
Sol niemans folgen mit den fründen,
Mit man, frawen vnd iren kinden,
Kein sibenden, dreissigst, iartag halten:
Es was nit gewonlich bei den alten.
Wafür ist solchs affenspil?
Die pfaffen haben doch sunst zuo vil
Von vnß cristen, so wir leben:
Sollen wir dot erst me geben?
Ja ein grosen strick an den hals,
Wan sie das nemen wolten als.
Es ist doch vormals me geseit,
Ir betten nit ein har für treit.
So kumpt ietzund kein guot gesel.
Der wie vor für in die hel.
Es ist ein loch dardurch gestochen,
So hat sie Cristus selbs zerbrochen,
Noch in das fegfeüer auch darzuo,
Das ließ ich gelten mein gbliempte kuo.
Ich hab es doch vormals ab gthon,
Ein strich da hindurch lassen gon.
So wil ich geben euch ein ler,
Das ir euch fœrchten dœrffen nit mehr
Vor dem tüffel vnd seinen gesellen
Vnd allem, das da ist in der hellen.
Wa man taufft vnsere kind,
So luogen, das ir behuotsam sind,
Lassen euch den pfaffen nit beraten,
Zuo diser grosen nerrischen daten,
Das ir dem tüffel ab solt sagen,
Vnd zuo gsagte feintschafft zuo im tragen.
Was hat er euch doch leids gethon,
Das ir mit im in feden ston?
Alle weil er vnß nit vor ab seit,
So lassen den tüffel vnbeleit,
So haben wir kein erlangtes recht,
Das solche feintschafft mit im brecht:
Die guldin bul vnß das verbüt,
Lang her seit keiser Karolus zeit.
Wœllen ir dan feintschafft zuo im vben,
So er sich gern wolt zuo euch lieben,
Müsen ir den pfaffen geben das gelt,
Das er den tüffel zuo friden stelt,
Sibenden, dreisigsten vnd iartagen,
Vnd vil pfennig zuo opfer tragen.
Ich hab der sachen wohl geacht,
Sie hont mit dem tüffel ein bunt gemacht,
Vnd halten in für den besten frünt,
Darumb sie also gusel seint.
Des sagen dem tüffel nit me ab,
Wie ich euch das erklert hab,
Vnd dœrfft von doten nichtz me geben
Schatzung, weder von dem leben

Der xiiij buntgnosz *)

Von anzœgung spœtlicher dienst, so wir ietz den heiligen beweisen.

Ich will von den heiligen sagen,
Von irem leben in iren tagen;
Wa mit wir sie dan sollen eren,
Das will ich gemeine cristen leren.

56 gusel] schmutzig.

*) Eberlin: Herr Erasmus von Rotherodam im buoch Encomion Morias zaigt an den spœtlichen dienst so wir jetzt bewysen den hailigen. Der XIV. bundtgnoß.

Wa ir küpffern heiligen findt,
Die selben nit zuo eren sindt.
Die regel hat mir nie gefelt,
Küpffern seelmeß, küpffern gelt,
Doch hültzne heiligen ert ich gern,
Wan ir zwœlff tusend fuoder wern,
So nem ich sie für brenholtz an,
Vnd ließ die steinen heiligen stan.
Vil heiligen thuon vns cristen we,
Keim heiligen sol man fasten me,
Kan er sunst nit heilig sein,
Dan das er mir verbiet den wein,
Vnd mir das brot zuckt vß dem mund
Als ob ich wer ein schäffer hund.
Darumb lob ich doch Sant Martyn,
Der gibt vnß feißte genß zuom wyn.
Was wœllen wir in disen sachen
Mit den trurigen heiligen machen?
Als aberlin kam in der fasten,
Wie wol er vnß fült den kasten,
Noch macht er vnß ein leren buch,
Vnd lert vnß kragen und den schluch.
Etlich heiligen tag ich findt,
Die auch nit wol gesetzt sindt
Mit namen, die im winter kumen,
Die haben wir in sumer genumen,
Das wir nit in der grosen kelten
Miesten ir in frost entgelten.
Die nothelffer wil ich nit verwerffen,
Der wir in nœten wol bedœrffen,
Ich mein, die man hat machen lon,
Mit gold vnd silber zuo kirchen ston.
Sie thuon vnß cristen wohl beistant,
Ja wan wir sie vermüntzet hant.
Der selben dœrffen wir alle gar
Im seckel baß dan vff dem altar.
Sie sein gar guot in eren zuo halten,
Wan glück vnd vnfall wolten spalten,
Das wir ein griff nach in theten,
Vff das wir müntz vnd guldin hetten.
Wil dan Sant Wendel, als er sol,
Alle vnser schäflin hieten wol,
Sollen wir im loblich erlich singen,
Das wir kein hirten dœrffen dingen,
So hiet vnß Anthonius der schwein,
Biß sie gemestet werden fein,
Vnd vnß feißt werden on die klyen,
Vil baß dan sie im stal ligen.
Welche vnß gnedig sein,
Den wœllen wir auch sein nit feint;
Doch der wir schaden müsen hon,
Den wœllen wir on geert lon.

Die Bundesgenossen reichen zum Kampfe gegen das Papstthum nicht aus, daher wird der Landsknecht Bruder Veit mit drei Reisigen und einem Lügentroß zu Hülfe gerufen. Der erste Reisige lehrt: '*Wer nit Lutherisch wil sein, dem sol man seinen namen spœtlich vnd verechtlich verendern*'; der Zweite: '*Das allein die Lutherischen dz ewangelium vnd die warheit leren, vnd sunst die gantz welt mit lügin umb gat*'; der Dritte: '*Das man schmachbüchlin mit vnbekanten namen on alle warheit laß vß gon wider alle, die nit lutherisch wœllen sein.*' Luther wird Bundeshauptmann und Banner werden ausgetheilt; das des Fußvolks führt die Inschrift Ewangelium, das der Reisigen Fryheit, das des Trosses Warheit.

Das baner der warheit.

Die baner, die sie lassen fliegen,
Wöln sie mit list euch mit betrigen.
Das erst, das sie der warheit nennen,
Das selb wir baß, den sie erkennen,
Vnd haben fünfftzehenhundert iar
Das selb getragen hoch embar,

23 aberlin] bis jetzt nicht erklärt.

Mit aller warheit hergetragen.
Gott geb doch was drei ketzer sagen,
Ob dis vnd das ein warheit sei,
Cristlichen oder ketzerei.
Das hat die frum cristenheit
Mit grosem kosten, vil arbeit
Alles wol vnd recht erkant,
Gegeben trüwlich zuo der hant,
Vnd hat euch warlich nit betrogen,
Vff dise stund auch nichtz erlogen,
Vß got vnd nit den fingern gesogen.
Der warheit baner ist beliben,
On alle lügen hoch beschriben
Von den lerern vß der gemein,
Vnd nit von dreien erst allein.
Was vnsere lerer beschriben hant,
Warhafftig hon wir das erkant.
Vnß sol als billich geglaubt werden,
Als zwenen, dreien mit geferden.
Sol man zwenen glauben geben,
So glaubt man billicher daneben
So vil tusent cristen man,
Die nie kein mensch erzelen kan.
Darumb laß dich ir list nit schedigen,
Wa du die lügner hœrtest predigen.
Die warheit sag ich dir,
Würff in das cristlich baner für,
Vnd sag, ich glaub die cristlich gemein,
Vnd halt für warheit das allein,
Was mir erkent die cristenheit,
Vnd nit was ieder prediger seit.
Die gemein hat zuo erkennen das,
Was warheit oder lügen was;
Was antrifft die gantze gemein,
Das sol nit handeln einer allein.
Die cristen das für wahrheit hant,
Was gemeine cristen hon erkant,
Vnd nit was einer in sunderheit
Für ein warheit predigt, seit.
Es sein freuel bösewicht,
Die irer eren achten nicht,
Vnd nemen sich zuo erkennen an,
Das vor die gantze gemein hat than.
Der warheit baner ist der gemein,
Das sie in eren tregt allein.
Wer das vff würfft in sunderheit,
Thuot wider eer, sein pflicht vnd eidt.
Wa du nun hœrst von warheit sagen,
Da soltu bald vnd ernstlich fragen,
Ob das die gemeine cristenheit
Auch für ein warheit halt vnd seit.
Halt sie es dan für warheit nit,
So weich vom selben schneller drit,
Vnd lauff dem grosen huffen zuo,
Da findstu sicherheit vnd ruow.
Dann billich mir zuohanden stat,
Wie es dem merern huffen gat,
Den Cristus nimmerme verlat.

Das ewangelisch baner.

Das ander baner, das sie tragen,
Da muoß ich fieren bitter klagen,
Het in vff erd kein mensch empfolhen,
Si hons der cristen gemein gestolen.
Die heilig gemeine cristenheit
Hat vnß vff erd allein geseit
Vnd gelernet ire kind,
Welches die ewangelien sind.
Ja wan ir keins beschriben wer,
So blib dannocht Cristus ler
In lebndigen büchern beschriben,
Vnd wer in vnsern hertzen bliben.
Des sie vnß felschlich wœln berauben,

46 freuel] frevelhaft.

Der cristlich gemeinen nit glauben,
Der iederman glaubet baß.
Da noch kein ewangelium was
Beschriben von den evangelisten,
Glaubten doch die gemeinen cristen,
Was sie die botten Cristi lerten,
Vnd von iren mündern hœrten,
Das ist also gehalten bliben,
Da noch kein buoch nit was geschriben.
Noch glaubt man gemeiner cristenheit,
Was sie von Cristo lernt vnd seit;
Biß sie nachgons angenumen hat
Die ewangelisch beschribne dat,
Die selbig lieblich, frœlich mer,
Von got gesant von himel her;
Die hon sie an so manchen ort
Gerincklet wol vff tusend mort,
Vnd zerren daruß den verstant,
Den vnsere gemein nie hat erkant.
Wer kan das ewangely fron
Im grund vff erden baß verston,
Den die frum vnd cristlich gemein,
Die weder lügt noch trügt kein?
Darumb wa du mir zœgst ein span,
Den wil ich an die gemein lan.
Was mir die gemein erkent darin,
Das sei der ewangelisch sin,
Das nim ich für ein warheit an,
Vnd wil bei irem urteil stan.
Die cristenheit hat nie gehuncken:
So wil es mich nit sicher beduncken,
Das ich weich von der cristenheit
Vnd hœr, was mir ein eintziger seit.
Die gemein, die mir vor hat gegeben
Das heilig ewangelisch leben
Vnd mich bericht on argen list,
Welches das ewangelium ist,
Die thuot mir das auch wol bekant,
Welches sei der recht verstant.
Den wil ich von der gemein gern hœren,
Vnd nit erst von eim weberleren,
Der me verwürt vff einen tag,
Dan ich mein lebtag schlichten mag.
Ich sag es noch, habs vor auch geseit,
Mein lerer ist die cristenheit,
Vnd laß mich kein eintzigen man
Bringen vff ein andern plan.
Das ewangelium fürwar
Ist me dan fünfftzehen hundert iar
Gewesen bei der gantzen gemein,
Die solchs baner tregt allein:
Wem sie das selb nit hat empfolhen,
Der hat es wissenlich gestolen.

Das baner der freiheit.

Nun kum ich auch, das drit zuo sagen,
Das sie vns meinen vor zuotragen:
Cristlicher freiheit sie das nennen,
Das wir vil baß, dan sie, erkennen.
Sie klagen sich mit grosen meren,
Als ob sie hart gefangen weren;
Sie wollten gern in freiheit reißen,
Wider oberkeiten spreißen,
Vnd selber handlen irs gefallen.
Das selb gefiel den narren allen,
Das in kein boßheit würd vergolten,
Vnd theten alles, das sie wolten.

25 nachgons] nachher. — 30 rincklen] verdrehen.
8 spreißen] widerstreben.

Ließ man den kinden iren willen,
Man künt sie bald von weinen stillen.
Sie werffen hin alle menschen gebot,
Vnd hon kein obern me dan got.
On got wœln sie kein herren hon,
Dan sie in solcher hoffnung ston,
Er würd sie alles machen lon,
Vnd in weren nit ein meit
Vff erden hie in dieser zeit.
Es ist vor me verstanden worden,
Wie dise freiheit bringt ein orden.
Wan der ochs verwürfft das ioch.
Vnd das roß sein kumat noch,
Vnd der buer laufft von dem pfluog,
So geschehe dem ackern nit genuog.
Ja wan ir in der freiheit weren,
Die ir so felschlich ietz begeren,
So dunkt mich ie, es wer nit guot,
Vnd watten lengest in dem bluot.
Doch seht euch für vnd treffens zil,
Ich glaub, das got nit leiden wil.

Die getreuen Christen nahmen den Kampf auf und da sie noch in der Uebermacht sind, führt Luther neue Schaaren zum Kampfe, vornehmlich den Bundschuh. Klöster und Kirchen werden zerstört, nur die Hauptfestung von Murner gut vertheidigt. Doch kommt es zu einem Vertrage zwischen ihm und Luther, dessen Tochter (die Reformation) er heirathet, aber bald wegen Unsauberkeit wieder vertreibt. Luther stirbt bald darauf und wird als Ketzer begraben; der Murner, den er auf dem Todbette zum Trost berufen hatte, besorgt dazu die Katzenmusik. Nach Luthers Tode kann auch der große Narr, der reformatorische Geist, nicht länger leben und stirbt, nachdem auch er den Murner zu sich berufen hat. Als über die Erbschaft sich Streit erhebt, erhält der Murner schließlich die Narrenkappe; denn, sagt er:

'Ich hab mein bests darzuo gethan,
'Got geb recht was ein jeder kan.'

XVI. Hans Sachs.

Hans Sachs, geb. 5. Novbr. 1494 in Nürnberg, besuchte eine der dortigen lat. Schulen und trat dann bei einem Schuhmacher in die Lehre. Schon während seiner Lehrzeit wurde er mit dem Meistergesange bekannt; Lienhart Nunnenbeck, den Leineweber, nennt er selbst seinen Lehrer. Von seinem 17. Jahre (Ostern 1511) an durchzog er als wandernder Gesell fast ganz Deutschland und übte auch auf diesen Fahrten den Meistergesang. Seit 1516 lebte er als Schuhmachermeister in seiner Vaterstadt und starb dort am 19. Januar 1576. — Die Zahl seiner Schriften ist eine sehr große ('6048 stück, eh mehr denn minder in der zal' rechnet er selbst im Jahre 1567); Alles, was er las oder erlebte, gestaltete sich ihm zum Gedichte. Am bedeutendsten sind seine Dramen (Tragödien, Komödien, Fastnachtsspiele), in denen er historische und biblische Gegenstände mit Vorliebe behandelte, und seine Erzählungen (Schwänke, Fabeln). Für die Reformation, welcher er aufrichtig ergeben war, hat er durch prosaische Flugschriften wie durch Gedichte (die wittenbergische Nachtigall 1523 u. A.) gewirkt; das Bürgerleben seiner Zeit hat Niemand so, wie er, zu schildern verstanden. —

20 nit ein meit] ganz und gar nicht; meit = Heller.

Jahrhunderte lang war Sachs ganz vergessen; es ist Göthes Verdienst, das Gedächtniß dieses außerordentlichen Mannes erneuert zu haben.

Eine Gesammtausgabe seiner Werke fehlt bis jetzt; von den neueren Auslesen sind zu nennen die von *Hopf* (2 Bde. 1856) und die *K. Gödeke* und *Tittmann* (3 Bde. 1870. 71).

1. Die frau Sorg und frau Faulkeit

In der Spruchweis Hans Sachsen.

1.

Eins morgens frü vor tage
ich ungeschlafen lage,
ein dürres weib eintrate,
stunt zu meiner bettstate,
die was frau Sorg genennet,
mit worten mich anrennet,
Sprach: ʻwilt heut nit aufwachen?
schauen zu deinen sachen?
weib und kint zu erneren
und deine reichtum meren
durch emsige arbeite?
auf! auf! auf, es ist zeite.'
Zu meim bett wart herschleichen
ein feistes weib dergleichen,
die tet frau Sorgen strafen
und sprach: ʻei, laß in schlafen
und ruen in seim bette,
wan er lang reichtum hette,
kein rast noch ru darinnen,
wer wolt reichtum gewinnen!'

2.

Sorg sprach zu mir in zoren:
ʻste auf, sunst bist verloren!
wiltu der Faulkeit hulden,
so mustu armut dulden.
Faulkeit tregt auf dem rücke
wol mengerlei unglücke.'
Faulkeit sprach: ʻfleuch frau Sorgen,
schlaf mit ru alle morgen.
maniger arbeit sere
und hat doch nichts destmere.
wem der her günt sein speise,
geit ers schlafender weise.'
Sorg sprach: ʻdie faulen hende
verarmen an dem ende;
emsig arbeit dergleiche
macht habhaftig und reiche;
darum trag ein im sumer,
das du nicht leidest kumer
in deines alters winter,
sorgfeltig spar hinhinter.'

3.

Faulkeit sprach: ʻgsell, merk eben,
hie ist kein ewigs leben,
du bringst nicht mer darvane,
dan speis, ru, um und ane.
wem woltst dich hart peinigen,
bleib in der ru stil ligen.'
Sorg sprach: ʻfolg meiner leere;
wilt haben preis und ere,
so ste auf zu deim handel,
verlaß der Faulkeit wandel,
die dir reicht in dein hande
spot, laster, sünd und schande.'
Was mich frau Sorg lang wecket,
Faulkeit mich wider decket;
frau Sorg mich heftig monet,
Faulkeit mein zertlich schonet.
in irem krieg und zanken
zwiespeltiger gedanken
ich als ein richter lage
bis drei stunt auf den tage.

2. Johannes mit dem jüngling.

Im hofton Peter Zwingers. 6. Mai 1553.

1.

Eusebius beschreiben ist,
wie Johannes euangelist
kam in der frist
bei Pathmos in ein state,
Sterket darin die cristen schwach,
alda er ein jüngling ersach,
den er darnach

fleißig befelen tete
Eim bischof, das
er in fürbas
vetterlich solt verwalten;
der in zug auf,
nach dem die tauf
empfing auch von dem alten,
doch fort weng achtung auf in het,
der jung leibs wolust suchte
und sich zu böser gselschaft tet,
wurt ganz arg und verruchte,

2.

Und ein haubtman der mörder war,
mördet und raubt etliche jar;
als nun kam dar
Johannes in die state
Und wider nach dem jüngling fragt,
als im der bischof solches sagt,
weinet und klagt;
zuhant Johannes hate
Alda begert
ein gsattelt pfert
und ritt hin in den walde.
der mörder hauf
fing in bald auf;
da sprach er: ‘weist mich balde
zu eurem haubtmann!’ und darnach
kam er zu der höl entlich;
balt nun der jüngling in ersach,
da floh er vor im schentlich.

3.

Johannes aber im nachrit,
schrei: ‘o sun, fleuch dein vatter nit,
das ist mein bit,
du ermster aller armen!
Dein sünde wil selb büßen ich,
Cristum hab ich beten für dich,
genediklich
wird er sich dein erbarmen.’
Der jung unwert
fiel auf die ert,
bekent sein sünd und schulde,
in seufzen lag
mit wein und klag.
Johannes gottes hulde
den jüngling wider leibet ein,
der sich wol hielt aufrichtig.
drum keim sünder die christlich gmein
versage die buß tüchtig.

3. Landsknechtspiegel.

Des krieges art, frucht und lon
magst du hierin verston.

Als ich vor dreißig jaren,
noch jung und unerfaren,
oft hört vom kriege sagen,
und mir auch hart anlagen
mein gesellen, das ich hin
solt in den krieg mit in,
auch etwas zu erfaren,
das ich in alten jaren
darvon zu sagen west,
fürsagten mir das best,
das ich ein lust gewun
zum krieg, und dem nachsun,
wie noch manch junges blut
aus unwißenheit tut.
nun, eins nachts gegen tag,
als ich frei munter lag,
erschin mir hell und pur
der groß got der natur
Genius, sprach zu mir:
wolauf, gsell, das ich dir
den krieg tu zeigen on,
sein art, frucht und sein lon!
wenn ich dir den fürstel,
nach dem dir auserwel,
in disen krieg zu ziehen,
oder in gar zu fliehen.
nach dem da nam er mich,
fürt mich hoch über sich
hindurch den klaren luft
und auf der erden gruft

mir zeigt ein weites tal,
verwüstet überal;
verhauen warn die welder,
zertreten die baufelder,
würz, kraut, laub unde gras
als abgefretzet was
samt allerlei getreid
und aller wunn und weid;
und die edlen weinreben,
all fruchtbar beum darneben
waren all abgehauen,
die ecker ungebauen,
auch stunden die weier
von visch und waßer ler;
auch zeigt er mir darum
ein übergroße sum,
lang und breit etlich meiler,
dörfer und kleine weiler,
die brunnen hoch und lo,
eins teils die lagen do
in der aschen und rochen;
zeigt mir, wie sich verkrochen
die bauren in den welden,
in heckn und finstern helden,
der ich doch vil sah schetzn,
fahen, martern und pfetzn,
auch wie da an den straßen
vor den dörfern saßen
weib und die kleinen kinder.
hin war ros, schaf und rinder;
auch ir schetzgelt eingraben
war hin von den kriegsknaben
samt futter und getreid.
des saßens in herzleid,
in hunger, durst und frost
ellent on allen trost
und westen nit wohin.
nach dem zeigt er mir in
den bergen mannich schloß,
welche durch das geschoß
warn hart worden bekümmert,
zerscherbet und zertrümmert
und ausgebrennt mit feuer;
doch stunt noch etlich gmeuer,
sonst all notfest zerstört,
kein adel man drin hört,
hin war als frauenzimmer
und als, was man vor immer
geflöhnet het darein,
das war hin, groß und klein.
nach dem er mir auch hat
gezeiget die hauptstat,
die vor war vest beschloßen,
ietzt durch den feint zerschoßen;
ir pastei warn zerschellet,
türn und brustwer gefellet,
mit pölern hart gedrenget
und mit pulver zersprenget.
die mauer und den graben
gar ausgefüllet haben;
auch lag da noch vom sturm
kriegsrüstung mancher furm,
von den die stat wart gwunnen;
das waßer und die brunnen
warn abgraben und gnommen.
als wir darob sint kommen,
zeigt er mir hin und her
all gaßen öd und ler.
ellent stunt das rathaus,
all gerechtigkeit war aus,
niemant het straf noch schutz;
es lag gemeiner nutz,
freiheit, original,
all policei zumal;
es schwig rat, gsetz und recht,
es galt herr wie statknecht,
war als verjagt und blöd,
auch stunt die kirch gar öd,
geplündert irer zir,
kein freiheit war in ir,
kein ampt noch sacrament;
als kirchengsang het ent,
kein glocken noch kein ur
in ir gehöret wur;
da war kein priester mer,
hin war ir würd und er;
derhalb das götlich wort
wart darin nit gehort
mer auf dem predigstul,
auch stunt ganz öd die schul,

36 abgefretzet] abgeweidet. — 49 lo] in voller Glut. — 51 rochen] rauchten. — 54 helden] Bergabhänge. — 56 pfetzn] rupfen. — 75 notfest] Festungswerk. — 79 geflöhnet] geflüchtet. — 111 ampt] Messe.

niemant da mer studieret,
in künsten arguieret;
kein freie kunst geleret,
dardurch würde gemeret
die zucht, weisheit und tugent
bei der blüenden jugent.
auch stundn all hemmr und mül;
auch sah ich alle stül
in den werksteten ler;
ich sah kein handwerker
darin schmiden und dreen,
bachen, schneiden noch neen,
schmelzen, gießen noch weben,
graben, zimmern, darneben
buchdrucken noch binden;
blib alles dahinden;
sticken und seidenfitzen,
maln, gulden oder schnitzen,
sah weder badn noch schern,
ler waren all tafern;
sah kein hochzeit noch tenz,
kein bulerei noch krenz,
kein seitenspil, hofiern,
kein kurzweil noch turniern;
traurig war all ir wandel,
aller gewerb und handel
vom krieg gefeget was;
unsicher war die straß,
auch alle mess und merk,
in summa all hantwerk
und hendel lagen nider.
ich schauet hin und wider
die heuser alle offen,
das volk het sich verschloffen;
all winkel hin und dar
mit klag erfüllet war,
mit seufzen, gschrei und weinen
von großen und von kleinen;
dann all heuser in zorn
zerißn, geplündert worn.
aller hausrat war hin,
bettgwant, silber und zin,
kleider und die barschaft
der ganzen burgerschaft;
dergleich gemeine stat
war an irem vorrat
beraubt samt aller schetz.
erst sah ich, das all pletz
und gaßn voll burger lagen,
erschoßen und erschlagen,
im blut gewelzt ir leiber,
darbei töchter und weiber
saßen ein große schar,
rauften ir eigen har,
wanden vor leid ir hent.
ir vil waren geschent
an ir weiblichen er
von dem unzüchting her.
Genius sprach zu mir:
nun wil ich zeigen dir
auch das gewaltig her,
das mit blutiger wer
die lantschaft hat verhert,
schlößer und stet umbkert,
was sie für wert und lon
auch entpfangen darvon.
schnell mit mir Genius
durch die wolken hin schuß
über ein weites felt;
das stunt voller gezelt,
und darumb cirkelrunt
ein wagnburg gschloßen stunt;
da lag die blutig rot
an der ert in dem kot,
sam lebendig begraben
in irn hüttn gleich den raben,
ganz wetterfarb und hager,
hungerig, dürr und mager,
ire kleider zerrißen,
erfaulet und zerschlißen;
bei der nacht sie erfruren,
beim tag hart peinigt wuren
von der sonn, hitz und staub
macht sie ganz mat und taub
regen und ungewitter,
herb kalte wint warn bitter,
die leus in naßem kleit
teten auch vil zu leit.
oft wart gesperrt das lant,
bracht mangel an provant;

122 arguieret] scharf nachgedacht. — 137 seidenfitzen] Seide zwirnen. — 140 tafern] Schenke. — 143 hofiern] Ständchen bringen. — 154 verschloffen] versteckt.

derhalb alter und junger
must leiden großen hunger.
wann sie dann heten wol,
warens denn gar stutvol,
fraßens fleisch hinein gar,
wanns kaum halb gsotten war.
durch so unorntlich leben
tet sich bei in begeben,
das ir vil waren krank;
umb sie war groß gestank,
sie heten breun und rur,
vil ir begraben wur;
kein ru tetens auch haben
mit schanzen und mit graben,
mit tagwach und schiltwachen
und andern kriegessachen;
der pfenningmeister gar
oft zu lang außen war;
vil loffen auf die beut,
zaltens oft mit der heut;
vil auch durch armut kamen,
das feint und freunden namen;
die henkt man dann an galgen.
o wie sah ich ein balgen,
ein gotlestern und schweren,
das niemant kunt erwern!
auf dem umbplatz vil ringer
lagen hend unde finger;
on zal ir wurden wunt,
die man oft schlecht verbunt,
das ser vil krüppel gab.
ich sah von oben ab,
wie sie litten zumal
vom feint groß überfal;
auch kamen vom scharmützel
ir oft herwider lützel;
auch zeigt er mir von ferren
in eim zelt die kriegsherren;
teten vil anschleg machen,
felten doch in vil sachen,
des war in heimlich bang.
der krieg verzog sich lang,
das lant gar zu gewinnen.
oft tet in gelts zerrinnen,
bei all iren aufsetzen,
der undertanen schetzen.
denn tet der krieg sie dringen,
eilent gelt aufzubringen;
musten zu underpfant
versetzn ir eigen lant.
ir kleinot und credenz,
gieng auch dahin behenz.
ietzt felt pulver, dann blei
und ander municei;
dem reising zeug gebrach
fütterung und obdach.
das waßer mancher zeit
dem leger war zu weit;
oft wart provant verlegt,
der lerman sie erschreckt;
klag kam abent und morgen;
auch mustens hart besorgen,
in würt heimlich vergeben,
ander aufsetz darneben.
auch fürchtens mancherlei
aufrur und meuterei
in irem eignen her;
auch ereignet sich mer
untreu irer amptleut.
ir vil trugen schalksheut;
auch war ir kuntschaft schlecht,
oft falsch und ungerecht;
auch wurt in hin und wider
vil post geworfen nider;
dardurch kam an den tag
ir heimlicher vorschlag.
von inen fiel auch ab
etlich stet, sich begab,
ir buntgnoßn wurden gweltigt,
not, angst wurt manigfeltigt.
ir lant und fürstlich gnad
stunt als auf dem glückrad;
der feind auch auf sie zug,
das leger an sie schlug,
beid teil zu tun ein schlacht;
wurden ordnung gemacht,
beide zu fuß und ros.
abgieng das feldgeschos,
das gleich das ertrich kracht;
nach dem gieng an die schlacht,

214 stutvol] voll wie ein Faß. — 237 umbplatz] Tummelplatz. — 255 aufsetzen] Steuererhöhungen. — 269 verlegt] abgeschnitten. — 273 vergeben] vergiften. — 286 vorschlag] Plan.

vom gschütz war ein getös,
von rossen ein gestös,
ein stechen unde hauen.
in dem da tet ich schauen,
das ein her siglos floch,
der ander hauf abzoch.
Genius ließ mich sehen,
balt die schlacht war geschehen,
die walstat diser wiesen
sah ich mit blute fliesen.
da große haufen lagn
erstochen und erschlagn;
eins teils lagen totwunt,
echzten noch mit dem munt,
eins teils hört ich laut jemmern
seufzen und kleglich wemmern
und nach dem tode schreien,
aus engsten sie zu freien.
Genius zeigt herab,
wie man auch urlaub gab
dem ganzen hellen haufen.
ach wie sah ich ein laufen,
beide von jung und alt,
des solt nicht gar bezalt!
derhalb die straßen schlecht
lag gar vol kranker knecht.
ir vil sah wir gefangen,
auch an den baumen hangen,
ir vil die baurn erschlugn;
ganz ellent sie heimzugn,
wann der tausent teil gleich
nit heim kam gsunt und reich;
der meist teil kam zu haus
erger, dann er zog aus,
vol laster und untugent.
also die blüent jugend
im krieg verdorben war,
das ir anhangt vil jar.
Genius sprach zu mir:
sag an, gsell, wie gfellt dir
der krieg und die kriegsleut,
sein art, frucht, lon und beut?
ich antwort im gar klug:
des kriegs hab ich genug;
dieweil ich hab mein leben,
so wil ich mich begeben
in kein krieg nimmermer,
weil er on nutz und er
handelt, allein mit schaden
wirt lant und leut beladen,
welche der krieg tut rüren,
sammt denen, die in füren;
derhalb der krieg, ich sag,
ist lauter straf und plag,
des gar sol müßig gan
ober und undertan.
da antwort Genius
und sprach: gesell, man muß
des feindes sich oft weren,
der wider recht und eren
bekümmert leut und lant;
allda mit teurer hant
wert man sich recht und billich,
da solt du auch gutwillich
deim vatterlant beistan
als ein erlicher man;
dran setze leib und blut,
kraft, macht, gwalt unde gut,
dein vatterlant zu retten,
als auch die alten tetten,
das frid und ru im wachs,
spricht von Nürnberg Hans Sachs.

4. Die ungleichen Kinder Eva.

Die gelehrten haben zugericht
vor jaren ein lieblich geticht:
nach dem und Gott der Herr beschuf
all creatur durch wortes ruf,
der unserm ersten vatter Adam
ein ripp auß seiner seitten nam,
doraus Eva das weib ihm baut,
und sie Adam ehlich vertraut,
gab ihn darnach sein segen werd,
sprach: 'Mehrt euch und erfüllt die erd.'
als aber sie nach dieser that
nach des Sathanas falschen rath
aßen von der verbotten speiß.
trieb sie Gott auß dem paradeiß,
und waren in Gottes ungnaden.
nach disem verderblichen schaden
baut Adam die unfruchtbar erd

im schweiß seins angesichts mit beschwert;
Eva aber das weib fürwar
in schmertzen vil kinder gebar.
die warn eins theils schœn und adelich,
subtiel gliedmasiert, untadelich,
sinnreich, geschickt, höflich geberlich;
doch hat si vil kinder gefehrlich,
toll, tœllpet, grob und ungestalt,
ungleich den kindern oberzalt.
derhalb Eva, die mutter klug,
die schœnen kinder fuerher zug,
und het sie gar hold, lieb und wert;
der andern kinder sich beschwert,
und achtet sich ihr nicht so hart,
weil sie warn geschlagen auß der art.
nun der ungestalten kinder zahl,
der waren sehr viel uberal:
die ließ Eva gehn, wie sie gingen.
aber kürtzlich nach disen dingen
der allmechtige guetig Gott
Eva durch sein engel entpot,
er wolt zu ihr kommen hinauß,
schauen, wie sie auf erd hielt hauß
mit ihren kinden und Adam.
bald Eva die botschafft vernam,
do war sie fro der Gottes gnaden,
dacht, sein zukunfft wird sein ohn schaden,
kehret und schmucket das gantz hauß
mit graß und blumen uberauß,
stecket meyen in alle gaden,
und thet ihr schœne kinder baden,
strœlen, flechten und schmueckt sie schon,
legt ihn neu gewaschne hembder on,
thet ihn auch fleißigklich an zeigen,
wie sie sich höflich solten neygen
vor dem Herren und ihn empfangen,
ir hend bieten, fein züchtig prangen.
aber der andern kinder ungestalt
verstieß sie alle, jung und alt:
eins theils verbarg sie in die streu,
eins theils vergrub sie in das heu,
eins theils stieß sie ins ofenloch,
dann sie forcht sehr, der Herre hoch
wird spotten ihr ob diser zucht
der ihren ungestalten frucht.
als aber nun der Herre kam,
die schœnen kinder allesam
het sie gestellet nach einander,
entpfingen den Herrn allesander,
neygten sich höflich an dem endt
und boten ihm die ihrn hendt;
nach dem knyten sie nider schon
und beteten den Herrn on.
nach dem der milte Herre guetig
segnet die kinder gar senfftmütig
nach einander in disem endt,
und legt auf den ersten sein hendt
und sagt zu ihm: 'Du solt auff erden
ein gewaltiger König werden
und solt halten in deiner hendt
in der welte das regiment!'
zum andern: 'Du ein fürste sey!'
zum dritten: 'Du ein grafe frei!'
zum vierden: 'Du ein ritter schon!'
zum fünfften: 'Sei ein edelmonn!
regieren solt ihr leut und landt
und haben stet die oberhandt!'
zum sechsten sprach er dergeleich:
'du aber sey ein burger reich!'
zum sibenden: 'Sey ein kauffmann:
groß glueck solt du auff erden han!'
zum achten: 'Du werd wol gelehrt,
ein doctor weiß und hochgeehrt!'
gab also ihn all reichen segen.
Eva dise ding thet erwegen,
weil der Herr so mit milter handt
die hat gesegnet allesandt,

47 gaden] Gemach, Zimmer.

dacht: ‘Ich will bringen auch herein
die ungestalten kinder mein,
so wirdt sich Gott noch mehr erbarmen
auch der ungestalten und armen.’
loff nauß und holt auch auß dem heu,
auß der krippen und auß der streu
und auß dem ofenloch gar bald
auch ihre kinder ungestalt,
und füret sie hinein fuer Gott,
ein unlustig, gstroebelte rott,
grindig und lausig, zottet und kussig,
zerhadert, geschmutzig und russig,
grob, ungeschickt, tölpet und tötschet,
schlüchtisch, on zucht, pæurisch und lœtschet.
als der Herr sah den ritzing hauffen
da fuer ihm stehn, kreißen und schnauffen,
da must der Herr ihr aller lachen,
sprach: ‘Eva, was meinst mit den sachen?’
Eva sprach: ‘Herr, gib ihn den segen,
weil du bist guetig allewegen,
laß sie ihr ungstalt nicht entgelten!
sie kommen zu den leuten selten,
derhalb lehren sie hie auff erd
nicht sehr vil höflicher geberd.’
der Herr sprach: ‘Dasselb sieh ich wol;
jedoch ich sie auch segnen soll
durch meinen geist an disem endt.’
und legt dem ersten auff sein hendt,
und sprach: ‘Du solt werden ein paur,
dein nahrung soll dir werden saur,
solt andern bauen weitz und kern!’
zum andern sprach er: ‘Du solt wern
ein Fischer und solt fahen fisch,
so ghoeren auff der Herren tisch!
sey ein schmid!’ thet dem dritten sagen,
‘mach sensen, beschlag roß und wagen!’
zum vierden sprach: ‘Sey ein ledrer!’
zum fünfften: ‘Du sey ein weber
und wuerck leinen und wuellen tuch!’
zum sechsten: ‘Du mach stiffel und schuch!’
zum sibenden sprach: ‘Ein schneider sey,
mach hosen und wammes dorbey!’
zum achten: ‘Sey ein hafner du,
mach haefen und auch krueg darzu!’
den neunden redet er auch an:
‘du aber sey ein karrenmann!’
dem zehenden gab er sein segen:
‘du bleib ein schiffmann allewegen,
das du die leut fuehrst uber reyn!’
zum eylfften: ‘Du solt ein bot sein,
der brief thu hin und wider tragen!’
und zu dem zwölfften thet er sagen:
‘du aber sollest bleiben schlecht,
dieweil du lebest, ein haußknecht!’
als Eva hœret dise wort,
gemelten segen an dem ort,
do sprach sie: ‘Lieber Herre reich,
wie theilst du so gar ungeleich
dein segen? was zeichst die arme rott,
das dus also tritst in das kot,

das sie auff gantzer erd allein
sollen der ander fußschemel sein?
weil ich die kinder allesam
geborn hab mein mann Adam,
drumb solt dein guter segen reich
uber sie alle gehn geleich.'
der Herr sprach: 'Eua, nimb bericht:
der sach verstehst du wahrlich nicht,
du weist, ich bin der eynig Gott,
derhalb gebuert mir und ist not,
das ich versech die gantze welt
mit deinen kinden obgemelt,
mit leuten zu den regimenten
und dergleich zu den undern stendten,
auff das sie mit einander wandern.
kein theil kund bestehn ohn den andern.
wann sie all fürsten und herrn wern,
wer wolt bauen koren und kern?
wer wolt treschen, maln und bachen,
schmiden, weben und schumachen,
zimmern, bauen, schnitzen und dreen,
graben, gießen, schneiden und neen?
schau, zu dem allen ich erwehl,
und eim jegklichen standt zustell
leut, nach dem sie geschicket sein
denselben zuvertrettn allein,
auff das in allem stand und ampt
auff gantzer erd werd nichts versambt,
das ein stand den andern erhalt.
mit hilff auß mein gœttlichen gwalt
sie doch alle ernehret werden,
jeder in seinem stand auff erden,
das also gantz menschlich geschlecht
bleib einander eingleibet recht,
gleich wie in einem leib die glider.'
da antwort ihm frau Eva wider:
'ach Herr vergib, ich war zu jech!
dein göttlicher will, der geschech
an mein kinden nach deiner ehr:
ich will dir nicht einreden mehr.'

Beschluß.

Nun auß dieser lieblichen fabel
lehr wir gleich, wie auß einer parabel,
das man zu allen hendeln heut
noch allezeit thut finden leut
in allen stenden hin und wider,
beyde in hohe und in nider.
kein stand noch ampt, so ring und schlecht,
man find im menschlichen geschlecht
leut, die sich willig geben drein.
dabey spuert man heimlich allein,
wie Gott sie wunderbar regiert,
und also weißlich ordiniert
all stend, das im wesen besteh
menschlich geschlecht und orndlich geh,
wiewohl ober und underthan
unser zeit grœblich fehlen dran,
da keiner bleibt in seim beruff,
darzu ihn Gott der Herr erschuff,
will gar nicht dran begnueget sein,
und dringt sich jeder weiter ein.
seinem nechsten zu merckling schaden.
darmit wern all stend uberladen,
da immer einer den andern dringt,
betreugt, vervortheilt, schind und zwingt
wider all Gottes ordenung.
derhalb leyt jetzund alt und jung
vil unbilliges ungemachs:
gott wends zum besten, spricht Hans Sachs.

5. Fabel, der zipperlein und die spinn.

Als ich spazieret auf ein tag
vor einem walt am grünen hag,
in dem erhört ich ein gesprech
jenseit des hages in der nech;
ich schlich hinein, wolt on gefer
hören, wer jenseit hages wer,
als ich gemachsam horcht darin,
da war es gar ein alte spinn,
mit der redet der zipperlein.

Der zipperlein.

Der sprach zu ir: gespile mein,
wie zeuchst so ellent über felt?
tregst weder kleider oder gelt.

Die spinn.

Die spinn sprach: da trib man mich aus
aus eines reichen burgers haus,
darin ich lenger kunt nicht bleiben.

Der zipperlein.

Zipperlein sprach: wer tet dich vertreiben?

Die spinn.

Die spinn sprach: ich het vil unfrit,
ser großen hunger ich erlit,
wann darin waren wenig mucken,
die ich in mein netz mocht gezucken,
weil man so sauber hielt das haus;
die mucken trib man auch oft aus,
mit muckenwedel und mit schwammen
tet man sie teglich auch verdammen,
doch waren im haus vil huntsmucken,
die teten mir mein netz zerrucken,
der ich gar keine kunt erhalten,
des muß ich großes hungers walten;
auch stellet mir nach meinem leib
der herr und darzu auch sein weib,
wo sie mich etwan teten sehen,
in meinem gespunst in der nehen
sahen hangen in einer ecken,
mit scheltwort tetens beid aufwecken
die hausmagt und auch den hausknecht,
von den wurt ich denn hart durchecht,
kerten im haus die ganzen wochen,
haben mein spinnweb oft zubrochen,
das ich kaum in ein kluft entran;
so fieng ich denn ein anders an,
und e ich dasselb ausgespun,
kam etwan tochter oder sun
und mir dasselbig auch zerstört.
ich hab im haus schier alle ört
versucht, in solchem herzenleit
spun ich doch mer denn beide meit.
ich bin erstlich ein jungfrau gwesen,
tut man im Ovidio lesen,
Arachne so war ie mein nam,
meiner kunst war die Pallas gram,
die mich in ein spinnen verkeret;
also hab ich mein zeit verzeret
bei den höflichen burgersleuten,
meine edle kunst mitzubedeuten;
weil iederman mir setzet zu
so streng on alle rast und ru,
muß ich die burgerschaft verlaßen
und bin gleich iezunt auf der straßen.

Der zipperlein.

Zipperlein sprach: wo wilt nun naus?

20 gezucken] hineinziehen. — 23 schwammen] Fliegenschwamm.

Die spinn.

Die spinn sprach: in eins bauren haus;
wil mich in einen winkel schmukken,
der hat wol hundert tausent mucken,
da wil ich mich wol reichlich neren,
forthin mein tag in ru verzeren,
weil wol ein ganzes jar hinferet,
e man die spinnenweb abkeret,
magt und knecht anderst zschaffen haben.
schau, bei dem wil ich mich eingraben,
bei dem da bleib ich unvertrieben,
dieweil die bauren mich auch lieben,
dieweil die alten bei in jahen,
ich tu die bösen dempf auffahen;
des bleib ich ungeirret henken,
vor einem dunklen fenster schwenken,
von muckendrecken überzogen.
das ich mich hab so lang geschmogen
in der stat, das tut mich noch dauren.

Der zipperlein.

Der zipperlein sprach: schweig der bauren;
ich kum erst flüchtig von in her,
sie sint mir grob und gar gefer.
wo ich zog zu eim bauern ein,
tet er gar nit verschonen mein,
er schlept mich durch dreck unde kot;
macht ich im schon ein fuß gar rot,
so meint er, het in nur verrenkt,
mit arbeit er mich oft bekrenkt,
lud mit mir mist, ackert und seet,
er fur gen holz, er drasch und meet,
darmit da tet er sich erhitzen,
das er fast dunsten wart und schwitzen;
derselbig schweiß macht mich gar krank,
wann er mir in die nasen stank,
stieß mich auch auf wurzel und stein,
auch war mein narung bei im klein,
er aß nur millich, rübn und kraut,
gersten und erbeiß, was er baut,
trank auch nur waßer, milch und schotten,
tet mich zipperlein gar verspotten.
des wurt ich gar hungrig und mat,
kunt nicht mer bleiben an der stat,
der erzt halb wolt ich wol sein bliben,
mit hunger hat er mich austriben,
wann bei solch ringem trank und speis
ist gar nicht zu bleiben mein weis,
dieweil Bachus mein vatter ist,
der mich gebar vor langer frist
durch gute bißlein, stark getrank,
allem wollust und müßiggank,
wie das denn lert die teglich prob.
darzu die bauren sint zu grob,
drumb ich von in auszogen bin.

Die spinn.

Die spinn sprach: wo wiltu denn hin,
dein zeit forthin im lant vertreiben?

Der zipperlein.

Der zipperlein sprach: nun wil ich bleiben
bei burgern, adel oder pfaffen,
die haben iezt nit mer zu schaffen,
denn müßig gen und wollust treiben

71 jahen] sagten. — 80 gefer] feindlich. — 97 schotten] Molke.

mit baden, spilen, schlafn und weiben;
eßen und trinken auch das best,
bei den da wird ich wol gemest,
da legt man mich auf sanfte bet.
trutz, der mich da anrüren tet!
man wicklt mich ein und helt mich warm,
ob mich die erzt mit großem schwarm
mit irer kunst wöllen vertreiben,
so tu ich dennoch lenger bleiben.
so balt ich nur ein weng nachlaß,
so lebt der krank voriger maß
und tut mir selb locken und heien,
mit starker kost und trank erfreien.
so tu ich in denn wider drucken,
so tut der krank sich wider ducken,
und helt ein zeit sich still und meßig,
laß ich nach, wirt er wider gfreßig;
als denn so vexier ich in wider,
und nem im all seine gelider
ie eines nach dem andern ein.
von ersten bin ich kurz und klein,
tu im an einer zehen we,
darnach ich immer weiter ge,
wird mit der zeit lenger und gröser,
ein gast, herber, bitter und böser,
entlich gar nit zu treiben aus.

Die spinn.

Die spinn sprach: ich kom in ein haus
erstlich einig, alters allein,
gleich wie du unachtsam und klein,
im winter mich etwan verkreuch,
im glenzn ich wider fürher zeuch;
ich lege eier und tu nisten,
zeuch aus mein jungn in kurzen fristen,
derselben ist on maß und zal,
umbzeuch das ganz haus überal
in stubn, kamer und allen geden,
vor allen löchern, fenstern und leden
mit meiner jungen web und netzen,
da tu in freuden mich ergetzen,
drumb bitt ich, kom nach kurzer zeit
aufs dorf, beschau mein herlichkeit
in meines armen bauren haus.

Der zipperlein.

Ich kom nicht mehr aufs dorf hinaus,
sprach der zipperlein mit verlangen;
in der stat wird ich schön empfangen,
da weiß ich einen burger reich,
denselben ich noch heint erschleich,
weil er gleich sitzt in eim banket,
der mich lang zu im locken tet
mit starker speise und getrank,
der wirt aufnemen mich zu dank
und auf ein seiden küss mich legen.
mein schwester spinn, laß dich bewegen,
in die stat wider mit mir ker
und schau mein herrlichkeit und er,
wie mich der burger helt so wol.

Die spinn.

Die spinn sprach: müst ich ie sein vol,
das ich mein leben wagt dahin!
fro bin ich, das ich ledig bin.
ich zeuch dahin ins bauren haus
und kom auch nimmermer heraus.
bleib bei dem burger in der stat,
da man dich auch in eren hat,
so sei wir all beid wol versehen.

129 heien] pflegen, hegen. — 145 alters allein] ganz allein. — 148 glenz] Frühling. — 150 zeuch aus] erzeuge. — 153 geden] pl. von gaden, Gemach.

Der zipperlein.

Der zipperlein sprach: das sol gschehen,
zeuch hin, ich wünsch dir glück und heil.

Der Beschluß.

Also zog hin ein jeder teil,
die spinn aufs dorf hin zu den bauren,
der zipperlein in die statmauren,
der fuß für fuß gar langsam gieng.
zu laufen ich balt anefieng
in die stat, die burger zu warnen
vor des argen zipperleins garnen:
der wirt heint auf den abent kommen
und zu gast werden aufgenommen;
drumb wer im nit wöll herberg geben,
derselb verzeren sol sein leben
mit harter arbeit, ringer kost,
wie denn Petrarcha gibt ein trost,
armut den zipperlein treib aus,
der nur wont in der reichen haus,
doch welcher reicher ermklich leb,
der zipperlein die flucht auch geb.
derhalb so fliech, wer fliehen mag,
das der zipperlein auf den tag
nicht bei im einker und aufwachs
durch überfluß, das ret Hans Sachs.

XVII Johann Fischart.

Johann Fischart, geboren vor 1550 in Straßburg oder Mainz (er selbst nennt sich 'Mentzer'), vorgebildet auf der Schule zu Worms, studierte auf deutschen und italienischen Universitäten (Straßburg, Siena) Rechtswissenschaft. Mehrfache Reisen führten ihn später durch einen großen Theil Deutschlands, durch Flandern und nach London; auch in Paris scheint er sich längere Zeit aufgehalten zu haben. Seine ersten Schriften erschienen bald nach 1570 in Frankfurt. 1576 war er Doctor der Rechte in Straßburg, später Advocat am Reichskammergericht in Speyer und von 1583 an Gerichtsamtmann in Forbach bei Saarbrücken. Er starb 1589. Seine zahlreichen Schriften zeigen ihn nicht nur als einen Mann von hervorragendem Wissen und schöpferischer Sprachgewandtheit, sondern vor Allem als den aufrichtigen Freund des Volkes und tapfersten Vorkämpfer für jede edle Geistesrichtung gegen die drohende Verfinsterung. Wir nennen hier nur: Der Barfüßer Secten- und Kuttenstreit; Aller Praktik Großmutter; Flöh-Hatz; Geschichtschrift (Geschichtsklitterung) vom Leben der Helden Grandgusier, Gargantoa und Pantagruel; das Ehezuchtbüchlein; Bienenkorb des heiligen römischen Immenschwarms u. s. w. Eine Ausgabe der Dichtungen F's. besorgte *H. Kurz* (1866); die geistlichen Lieder gaben heraus *v. Below* und *Zacher* (1849); die Geschichtsklitterung *Scheibele* (1847); eine Gesammtausgabe der Werke F's. fehlt noch.

1. Der XXIX. Psalm.

Afferte Domino filii etc.

Zu ungewitters zeit:

Inn der weis des 21. Psalmen.

Ir Gwaltige pringt dem Herren her: Pringt her dem Herren stærck vnd Ehr, Pringt jm seins Namens Ehre:,: Bettet im hailgen schmuck jn an, Dan er allain Gwalt zaigen kan, Vnd troz der sie im were: Hœrt, wie erschallt so vngstuemm, Auf

199 ermklich] ärmlich.

den Wassern des Herren stimm? Wie schallt es inn dem Thale, Das si erschrecken alle.

Der Got der Ehren tonnert her, Der Herr auf grosen Wassern schwer, Tritt her auf finstern Wolken:,: Das Mœr verwickelt sich inn Wællen, Wais for angst nicht, wie sichs soll stellen, Fliecht hin vnd her mit bolgen: Das macht sein Stimm mit pracht herkracht, Des Herren Stimm bezeugt sein macht, Wie er sein Feind erschrecke, Vnd sein Vœlklin aufwecke.

Des Herren Stimm vnd herlich thon, Pricht die Cedern im Libanon, Die hoch Bæum sie zerschmettert:,: Macht hupfen den Berg Libanon, Vnd lupft auf den Berg Sirion, Wan er so stark her wettert: Das si springen wie Kælber jung, Vnd wie ain junges Ainhorn im sprung: Die Berg sich for jm bigen, Das sie im Thal da ligen.

Des Herren Red wie Feurflamm hæut, Sein Stimm von sich feurflammen speit, Macht das dWuesten erzittert:,: Die Ainœd Kades drob erschrickt, Das halb Araberland erstickt. Wann es so stralt vnd wittert: Des Herren Stimm das Wild verfært, Das vor der zeit die Hindin gbært: Reißt die Felsen aus fuegen, die Wæld entplœßt daligen.

Deshalben mus nun allszumal, Was solches hœret vberal, Vnter vnd ob der Erden:,: Im pringen seines Namens Ehr, Vnd welche for erschraken sehr, Muesen andæchtig werden. In preisen inn seim Tempel fast, Der aus dem Himel, seim Palast, Also an sich erzaigen, Das sich alles mus naigen.

Der Herr so die Sündflut anricht, Sizt ewig zu gnad vnd gericht, Ewig er Kœnig pleibet:,: Derselbig Herr von groser kraft, Seim volk auch kraft vnd trost verschaft, Das es sein Feind vertreibet. Derselbig Herr von groser güt, Wird sein Volk segnen auch mit frid, Das es vnghindert jme Stæts folg nach seiner stimme.

2. Der XC. Psalm.

Domine, refugium factus.

Mosis des Manns Gottes Gebett.

I. F. G. M.

Herr Got du vnser zuflucht bist, Von Gschlecht zu Gschlecht, zu jder frist, Eh dann geschaffen wurd die Welt, Eh dann die Erd vnd Berg bestellt,

Bistu Got voller Guetigkait, Von ewigkait zu ewigkait, Der du die Menschen last sterben, Vnd durchs Wort bald schafst neu Erben.

Der du die Leut last sterben hin, Vnd sprichst: Komt wider Menschensün: Dann tausent Jar sint für dir gring, Wie der Tag, der gester verging.

Wie ain Nachtwach, vnd virtail nacht, Sind für dir tausend Jar geacht: Du læßst sie hinfahrn wie ain strom, Das sie sind wie ain Schlaf vnd Traum.

Gleich wie ain Gras, welchs welket bald, Wie die Fruepluest, die bald abfallt: Ja sie sind wie vertorret Hau, Das noch am Morgen stund zur schau.

Das macht dein Zorn vber die Sünd, Dz wir vergehn also geschwind, Dein Grimm ist vns der groeste schreck, Der vns so ploezlich raumt hinwegk.

Dann du stellst für dain Grechtigkait, Vnser mißthat vnd gpræchlichkait: Ja vnser vnerkante Suend, Bekant im Licht deins Angsichts sind.

Drum durch dein Zorn vnd gsante plag, Faren dahin all vnser tag: Wir pringen zu all unser Jar, Als im Gschwez, des man kaum würd gwar.

Vnser længst zeit dahin verschwind, Wie das Wort, welches hinnimt der Wind, Wie ain gedanken sie vergeht, Wie ain Einbildung, die nicht bsteht.

Vnser zeit ist Sibenzig Jar, Wanns hoch komt, sind es Achzig gar, Vnd wans kœstlich ist gewesen hie, So ists arbeit, sorg, angst vnd müh.

Dann es dahin fährt schnell vnd leicht, Als flœgen wir davon villeicht: Der Gsundst hat fünf vnd zwanzig Jar, Noch hat solch Plüh auch jr gfar.

Noch wer ist? der glaub vnd empfind, Das du so zœrnst vm vnser Sünd? Wer fœrcht sich für solch deinen grimm? Erkent, das jm solch Straf gezimm?

Darum, O Herr lehr vnser Sinn, Zubdenken das wir sterben hin, Auf das wir werden klug vnd gscheid, Vnd wol aus rechnen vnser zeit.

Herr, dich doch wider zu vns kehr, Vnd sei dein Knechten gnædig mehr, Erfull mit deiner Gnad vns frü, So ruemen wir dich je und je.

Erfræu du vns, der vns machst bang, Nach dem du vns nun plagst so lang, Nach dem so lang vnglueck vns quelt, Mit guten die bœs tag vergelt.

Zaig deinen Knechten deine Werk, Iren Kindern dein Ehr vnd stærk: Vnd der Herr, vnser Hoher Got, Sei vns freuntlich vnd vns begnod.

Der Herr, der fœrder vnd vollend, Bei vns das Werke vnser hænd, Ja er wœll vnser hænde Werk, Fœrdern nach seiner Kraft vnd Stærk.

3. Anmahnung zur Christlicher Kinderzucht vnd nützung volgender Festfragen.

D. I. F. G. M.

Was lust vnd fleiß haben die Leut
In jhren Gærten offt zur zeit,
Mit setzung, jmpffung vnd auffsetzung
Etwan ein Pflæntzlein zur ergetzung?
Wie warten sie doch sein so eben
Daß sich das schœßlein mœg erheben?
Frueh machen sie jhm raum zur Sonnen,
Zu Mittag sie jhm schatten gonnen,
Da pfropffens, biegens, vnderstuetzen,
Beschuettens vor der frost zu schuetzen,
Messens bey Ruthen vnd Minuten.
Sein tæglich wachsen zu vermuthen,
Da gehen sie alle tritt hinzu,
Sehen wie es aufschiessen thu.
Vnd ist jhn sueß all zeit vnd mueh,
Die sie damit zubringen je.
Wie viel mehr lust solt haben dann
Ein Haußvatter vnd Jederman,
Dem Gott die Kinder thut bescheren,
Oder befihlet die zu lehren.

Daß sie dieselben Himmelspflæntzlein
Ihr Haußschœßlein, jr Ehrenkræntzlein
Ziehen vnd schmucken zu Gottes Ehren,
Sein Wort gern hœren vnd zu lehren?
Daß sie zu preiß dem allerhœchsten
Auch mit der weil nutz sein dem Næchsten:
Was schœners Opffer kan man geben
Dem Herren Gott in diesem Leben?
Dann diß sind die recht Fruecht vnd Gueter,
Die Gott gibt, das man Opffer wider,
Das seind die Oelzweig vnd die Reben,
Die fruchtbar deinen Tisch vmbgeben,
Diß ist deß Hauses benedeyen
Deß alters Frueling, Glentz vnd Meyen,
Das sind die Bæumlein vnd die Palmen,
Von denen singt David im Psalmen,
Daß sie gebawt sind vnd gepflantzt,
Neben die Wasserbæch deß Lands,
Welche kein Hitz im Sommer mindert
Noch im Winter kein Frost nicht hindert,
Dann nicht verwelcken jhre Blætter,
Oder abfallen von dem Wetter,
Die zu rechter zeit jhr Frucht bringen,
Damit erfrewen die sie tüngen,
Vnd die zu letzt Gott gar versetzt,
Ins Paradeyß, sie da ergetzt,
Sie macht zu ewigen Himmelsspræßlein,
Zu Gnadenfeuchten Engelsschœßlein.
Wie solt ein Lehrer vnd ein Vatter
Wa er hat ein Barmhertzig Ader
Nicht han ein frewd mit jhrer zucht,
Dieweil es ist die schœnste Frucht,
Vnd noch viel mehr an jhnen wird
Natur lieblich anmuhtung gspuert,
Als in den aller schœnsten Geschœpffen
Darauß wir sonst ergœtzung schœpffen,
Das macht die lebhafft freundlichkeit,
Die anlachend gesprechlichkeit,
Die in den Kindern wir all spueren,
Wie so schœn all geberden zieren.
Dann was ist lieblichers zu hœren,
Als wann die Kinder reden lehren?
Wanns heraußlispeln halb die Red,
Vnd ruffen Abba, Vatter, Ett,
Ruffen der Mutter, Memm vnd Ammen,
Geben nach jhrer notturfft Namen,
Brauchen den ererbt Adams gwalt,
Der jedem Geschœpff ein Nam gab bald.
Wie ist jhm zu zusehen wol
Wanns wanckeln wie ein Wasserpfol?
Vnd so halßlæmig vngewiß tasten,
Vnd wie ein Engelchen erglasten?
Solch freundlichkeit vnd lieblich sitten
Solten die Eltern vnd ein jeden
Reytzen, daß sie deß lieber mehr
Mit Kinderzucht vmbgiengen sehr,
Dieweil solch bluend alter frisch
Vmbsonst so lieblich gstalt nicht ist,
Auch offt das Wild vnd Vieh bewegt
Daß es zu dem ein gfallen trægt.
Vnd dieweil die Engel sich nicht schæmen

Der Kindspfleg sich selbst anzunemmen,
Wie Christus zeugt, daß vor Gott standen
Allzeit dieKinder Engelsgsanden,
Wie wolt jhr dann solch Arbeit schewen
Weil es euch kompt zu nutz vnd trewen?
Dann wen mags frewen mehr dann euch,
So ewere Kind sind Tugendreich?
Wie kanstu bessere ruh dir schaffen
Vnd friedlicher in Gott entschlaffen,
Dann so du weist, daß dein Kind seynd
Erzogen wol vnd drumb Gotts freund?
Vnd weißt, daß nach dem Tod dein Kinder
An Gott han ein ewigen Vorminder?
Zu dem, solt euch auch darzu bringen,
Daß jhr gern mit der zucht vmbgingen,
Dieweil Christus der Herr verheißt,
Daß was man solchen Kindern beweißt,
Daß wœll er halten vnd ansehen,
Als obs jhm selbersey geschehen:
Dann er je klar spricht: Wer ein Kind
In seim Nam auffnimt, im selbs dient:
Wie kan man aber in seim Namen
Kinder auffnemen von seim Stammen?
Zwar anders nicht dann so man die
Zur Gottsforcht anhællt zimlich frue,
Es sey Obere oder Herren
Die sie in Kirch vnd Schulen lehren,
So wird selbs Christi drinn gepfleget,
Als ob man jhn im geren træget
Vnd werdn dOberkeit vnd Lehrer
Dardurch sein Sæugam vnd sein Nehrer.
Dann was sein kleinsten Gliedern gschicht
Das rechnet er daß jhn anficht.
Drumb thun wol, die als dahin schlichten
Daß man dJugend mœg recht berichten,
Zu kennen lernen jhren Gott,
Der sie von Suenden, Hœll vnd Todt
Auch mit seins Sohns Blut glœset hat,
Vnd schenckt jhn als durch lauter gnad.
Hingegen trœwt derHerr großpein
Den, die der kleinsten ærgern ein,
Dann dem ein Mülstein besser wer
Am Halß vnd sein versenckt im Meer.
Derhalben auß mit losem Geschwetz,
Welchs gute Sitten nur verletzt.
O auß mit Unzucht, Fuellerey,
Mit bœser Gsellschafft, Bueberey:
Raumbt weit von diesen zarten Hertzen
Das Gottloß gsind, dz schandbar schertzen.
Laßt solch wort nicht mehr von euch hœren,
Das dJugend Weltlichkeit muß lehren:
Es dunckt mich es lehret sich frueh.
Mutwill vnd frechheit kompt ohn mueh.
Lehr du sie die rechte Gottsforcht vor,
Die ist zur Weißheit Thür vnd Thor:
Vnd denck daß rechenschafft mußt geben

Fuer die verderbnuß vnd bœß Leben.
Es læßt sich zwar nicht also schimpffen,
Vnd mit der Weltlichkeit verglimpffen.
Du hœrst wol was dein Christus meldt,
Sein Vœlcklein sey nicht von der Welt,
Wilt du dein Kinder Weltlich machen,
So stecks dem Teuffel in den Rachen:
Dann man soll brauchen so die Welt,
Als ob mans nit brauch, noch was gelt.
Man kan nicht dienen je zugleich
Gott vnd der Welt deß Teuffels Reich,
Daher vmb sonst nicht Christus spricht:
Ihr Engel sehn Gotts Angesicht,
Als sprech er: daß sie die verklagen
Die Kindern hie bœß vorbild tragen:
O weh der Welt vor ærgernuß,
Welchs Weltlichkeit heut heissen muß:
Damit man reitzt Gottes Raach herzu
Zu straffen das Kalb mit der Kuh.
Dann wie wolt Gott das leyden jmmer
Daß man sein gruen Setzling bekuemmer,
Vnd jhm dasselb besudlen thut
Was sein Sohn reinigt durch sein Blut,
Daß man die zarte Gfæß verwuest
Die zu seim Lob warn zugeruest.
Bedacht, daß der Prophet sagt dort,
Gott leg in Kindsmund auch sein wort,
Vnd muessen auch jhr Sœhn vnd Tœchter
Seine Apostelnsein vnd Wæchter,
Vnd auß der vnmuendigen stæmmlen,
Will er seins Namens Lob auch samlen.
Wie samlet er aber diß sein Lob?
Næmlich durch sein wort die recht prob.
Das laßt er trewlich durch sein Lehrer
Theylen nach gelegenheit der Zuhœrer,
Also daß ers auch nicht verschweigt
Den Kindern wie diß Buechlein zeigt,
Darinn er jhn nach jhrm Verstand
Durch kurtze Fragstueck macht bekant
Die fuernemst stueck Christlicher Lehre,
Wie man jhn recht nach seim wort ehre.
Derwegen niemand nicht veracht
Die Fragen hie kurtz eingebracht,
Sondern denck daß wir muessen all
Zu Kindern werden in dem fall,
Wœllen wir anders glauben recht
Die gheimniß vnsers glaubens schlecht,
Die Kindlich einfalt muß vns fuehren,
Vnd muessen lassen vns regieren
Gotts wort gleich wie das Kind regiert,
Deß Vatters Red was der ordiniert,
Muessen von vns nicht hoch ding halten:
Sondern wie Kind demuetig walten,
Welchs Christus damals hat gewelt
Da er das Kind fuer die Juenger stellt.
Hierumb so brauch mein liebe Jugend

Diß Buechlein zur Lehr vnd rechter Tugend,
Die dann in GottsErkantnuß steht,
Daß man nach seinen Gebotten geht,
Darzu wœll Gott sein gdeyen geben,
Vnd nach diesem das ewig Leben.
Amen.

4. Das Glückhafft Schiff von Zürich.

Artliche Beschreybung der vngewonten vnd doch glückfertigen Schiffart ettlicher Buerger von Zürich auff das vilberümt Hauptschiessen gen Straßburg getan[1]).

Gestellet einer Loblichen Eydgnoschafft, einer Statt vnd gemein Zürich, auch dem mit freüden vollbrachten Straßburgischen Schiessen, Vnd der ehrlichen Nachparlichen besuochung, der Glückhaften Schiffartgeselschaft, zu gedæchtnus, Rum vnd Ehren.

Durch Vlrich Mansehr vom Treübach.

Man lißt von Xerxe, dem Beherrscher
Des auffgangs vnd der Edeln Perser,
(Welcher neun hundert dausent mann
Füret wider die Griechen an),
Das, als er het zuo Mer gestritten
Vnd sehr grosen verlust gelitten,
Da ward er so ergrimmet sehr,
Das er ließ geyselen das Mer,
Vnd wurff kætten drein, es zu stillen,
Vnd es zufæsseln nach seim willen.
Aber was half in dieser hon?
So vil als nichts: er floch davon.
Desgleichen hœrt man von Venedig,
Das sie, zuschaffen das Meer gnædig;
Jærlich werfen hinein ein Ring,
Das es sie wie ein Braut vmbfing.
Aber wie oft hats sich erwisen
Gantz feindtlich mit den Vbergüssen?
Auch, wan sie jrer Gmahl wol trauten,
Was dorffts, das sie vil Dæmm vmbbauten?
Deshalb ein andre weiß ist gwiß,
Zuo zæmen die Wasser vnd Flüß,
Das sie geschlacht vnd folgig werden
Vnd die Leut færtigen on bschwerden.
Welchs ist dieselb? Nemlich nur die,
Welche wir han erfaren hie,
Das neulich sie gebrauchet hat
Die junge Mannschafft auß Zürch der Statt,
Das ist: hantfest Arbeitsamkeyt
Vnd standhafft vnuerdrossenheit,
Durch Rudern, Rimen, stosen, schalten,
Vngeacht müh ernsthafft anhalten,

1) 20. Juni 1576.

Nicht schewen hiz, schweis, gfärligkeit,
Noch der wasser vngstümmigkeit,
Nicht erschrecken ab wirbeln, wællen,
Sonder sich hertzhafft gegenstellen,
Je meh die Flüß Laut rauschend trutzen,
Je kræfftiger hinwjder stutzen,
In summa, durch standhafft gemüt
Vnd strenge hand, die nicht ermüd.
Dann nichts ist also schwer vnd scharff,
Das nicht die arbeit vnderwarff;
Nichts mag kaum sein so vngegelegen,
Welchs nicht die Arbeit bring zu wegen.
Was die faulkeit halt für vnmüglich,
Das vberwind die Arbeit füglich.
Die Arbeit hat die Berg durchgraben
Vnd das Thal in die hœh erhaben,
Hats Land mit Stætten wonhaft gmacht
Vnd die Strœm zwischen Damm gebracht,
Hat Schif gebaut, das Mer zu zwingen,
Das es die Leut muoß vberbringen,
Vnd die Leut vber flüß muoß dragen,
Vnd sich mit Ruodern lassen schlagen,
Das es die Schiff so gschwind muoß füren,
Als die vögel der Luft thuot rüren.
Derwegen, dieweil durch solch weiß,
Nemlich durch arbeitsamen fleiß,
Die Zürcher haben vorgedroffen
Vilen, die auch dergleichen hofften,
Vnd han ein bessern weg gefunden
Wie die flüß werden vberwunden,
Vnd also han geschafft ein Nam,
Der bleibt, so lang der Limmatstram
Zuo jrem Vater laufft inn Rein,
Vnd der Rein kehrt im Meerkreiß ein.
So wer es ie ein vnuerstand,
Die Geschicht zumachen nicht bekant,
Dieweil es ie kein Fabel ist,
Wie man vom Triptolemo lißt,
Der in kurtzer Zeit hat durchgangen
Die gantze Welt auff fligend schlangen,
Noch ein gedicht von fligend drachen,
Welche Medea zam kont machen.
Hie darff das Schiff kein flügel nit,
Wie Persei Luftpferd, welchs er ritt,
Hie darff kein fettich man vmbthun
Wie Ikarus, so schmeltzt die Sunn,
Sondern standmuot vnd feste Hand,
Das macht recht fligen durch die land:
Arbeit vnd fleis, das sind die flügel,
So füren vber Stram vnd hügel.
Derhalben weichet, jr Poeten,
Die war geschicht in falsch gdicht nœten,
Vnd laßt vns hœren mit verlangen,
Wie im Sommer newlich vergangen
Von Zürch ein Gsellig Burgerschafft
Mit guotem Glück vnd Manneskraft

Gen Straßburg auf das Schiessen fuhr,
Da sie all freüntlicheit erfuhr.
Als nun war außgebrochen weit
Deren von Straßburg willigkeit
Zuo pflanzung Nachbarlicher freundtschafft
In jrem Ausschreiben gemeinhaft
Hin vnd wider an Stænd vnd Stætt
Vnd alle Nachbawrn, die es hett,
Zu eim Hauptschiessen schœn mit lust,
Zugleich mit Büchsen vnd Armbrust,
Zu deren jedem war das best
Hundert gulden on sonst den Rest,
Da sind von hoch vnd njder Stand
Erschinen vil auß Stadt vnd Land.
Deßhalb die Loblich lieblich Statt
Zürich, die nach seim Nam stiften that
Turich, ein König der Heldwallen
Vnd Balgerhelden, starck vor allen,
Vor Christigburt zwei tausent jar,
(Von dem auch Trüehr gbawet war
Vnd im Heldsaß die Statt Türacburg,
Bei den Trüwonern heut gnant Stratburg),
Welche berhümte Türuchiner
Zuo Cæsars zeiten waren küner
Als andre im Heldvätterland,
Vnd zogen oft mit gwerter hand
Den Rœmern ins Keyserlich gbiet,
Zuo schützen jr freiheit damit,
Wie sie sich dan auch Mannlich stelten
Bei Rudolff von Habspurg dem Helden
Vnd andern Keysern, so nach kamen,
Daher gros freyheit sie bekamen.
Ja, die Statt ward so hoch geacht
Von wegen jrer Tugendmacht,
Das sie den Eydgenossen hat gfallen
Zu sein das erst ort vnder allen.
Ja dise alt berümbte Statt,
So die Limmat eingfangen hat
Mit etlich schœnen weyten Brucken,
Vnd ist beruemt von vilen stucken,
Von Policei, Religion,
Von mancher Gelerter Person,
Von Weisen Leüten zuo dem Rhat
Vnd Streitbarn leuten zu der that,
Dieselbig wolt auch nicht erlosen
Die glegenheyt, jr auffgestosen,
Ir vralt freund vnd Nachbar leut
Heimzusuochen in freuden weit,
Vnd solches auf ein sonder weis,
Die sich reimpt zuo der freudenweiß.
Dann gleich wie sein zeit hat das leyd,
Also hat sein zeit auch die freud.
Vnd wie das leyd inn vnmuot steht,
Also die freud auff kurtzweil geht.
Derhalben sich ein ehrlich Gsellschaft
Von vier vnd fünfftzig sammenthaft,
So all in Leybfarb warn gekleidt,
Zuo zeigen jr einmütigkeit,
Verglichen haben eynes stücks,
Welches bedorft wol groses Glücks,
Nemlich in eim tag thuon ein fart,
Die man kaum in vier tagen fahrt.
Vnd in dem folgen den Vorfaren,
Die auch dergleychen Schifleüt waren.
Dann was staht baß, dann wann die jugend
Nachschlägt jrer Vorfaren tugend?
Dann also grünen die Stätt hie,

Wann Tugend bleybt bei alter plüh;
Aber wo auß der art man schlägt,
Vnd tæglich newe bræuch erregt,
Da kumpt gewis ain Newerung,
Die selten eim Land wol gelung.
Vnd wiewol heut die junge welt
Für schlecht der Alten thaten hällt
Von schlecht richtiger vmstænd wegen,
So solte doch dieselb erwegen,
Das sie durch die schlecht Richtigkeit
Iren solch macht hat zubereit,
Da man durch new vnrichtigkeit
Heut tæglich sicht entstehn groß leyd.
Darumb vil anders gsinnet war
Dise Zürichisch Gsellschafft zwar,
Die auch erweysen wolt die kraft
Der Alten bey junger Mannschaft,
Vnd erzeigen durch solch Wagstück,
Das mit Zürch noch halt das alt Glück;
Rüsten derwegen zu ein Schiff,
Welchs in eim Tag gen Straßburg lief,
Versahen es mit aller ghœr,
Damit recht zuerlangen ehr,
Bestellten Schifleut, so regirten
Vnd die jung Manschaft wol anführten.
Nach dem nun alles war versehen,
Ward zu der Abfart angesehen
Im Brachmonat der zwenzigst tag,
Das man es mit dem Wagschiff wag,
Kamen darauff fast vm zwo Vren
Gleich gegen tag, das sie abfuohren,
Drugen ein warmen hirs ins Schiff
In eynem grosen hafen tif,
Zuo zeygen an, das, wie sie kœnten
Den Hirs warm lifern an ferrn enden,
Also weren sie allzeit gwærtig,
Zuo dienen jren freunden færtig.
All warens freudig, das mans wag,
Vnd grueßten da den lieben tag
Mit Trummen vnd Trommetenschall,
Das es gab durch den See ein hall.
'O heller Tag, O liebe Sonn!'
Sprachen sie, 'Nun dein Schein vns gonn,
Zeig vns dein liechtes rotes Haupt,
Des vns hast diese Nacht beraubt,
Geh auf mit freuden vns zu heyl,
Das wir vollbringen vnser theyl!
Halt bey vns heut mit deinem schein,
Laß dir kein Wolck hinderlich sein,
Zünd durch dein liecht den weg vns heut
Auf Straßburg, welchs noch ist sehr weit.
Dann du auch würst durch dise gschicht
Noch beruempt, wo man davon spricht.
Wolan, dein vortrab, Morgenrœt,
Zeigt, das bey vns wilt halten stæt.
Wan wir dein hitzstich heüt empfinden,
Wollen wir dein beystand verkuenden.'
Hierauff ruofft jnen das volck zuo:
'Glück zu, Glück zu, mit guoter rhuo,
Vollbringet frisch vnd gsund die reiß,
Gleich wie jr den Hirs lifert heiß;
Laßt euch kein arbeit nicht verdriesen,
Dann jr dadurch gruempt werden müsen.'
Hiemit so stieß man ab von Land,
Vnd legt an dRuoder manlich hand.
Da gieng es daher in der wog,
Als ob es in dem wasser flog;

Die Ruder giengen auff vnd ab
Schnell, das es ein ansehen gab,
Als ob ein frembds vngwont Geflügel
Da auff dem Wasser rhürt die fligel.
Die Limmat, welche her entspringt
Vom Märchberg, der Vri vmbringt,
Vnd durchs Linthal für Glaris laufft
Vnd in dem Obersee ersaufft,
Aber im Zürchsee fürkomt wider
Vnd strack für Baden laufft hernider,
Die wolt sich erstlich etwas straussen,
Erzeygt sich wild mit rauschen, praussen,
Dan jr war vngwont solch schnell schiffen
Vnd het sie gern ein weil ergrifen,
Von jhnen zuerfahrn bescheydt,
Was solches eylen doch bedeüt,
Ob jre Landzucht Zürch vileycht
Groß not litt, das man vor jr weicht.
Aber eh sie es hat erfaren,
Kamen sie schnell auß jr in dAren;
Die Aar beim hœchsten gbuerg entspringt,
Den Gotthart, der in dWolken dringt,
Vnd sich wie ein Fischangel windt
Durch Brientz- vnd Tunersee geschwind,
Vnd vmringt Bern, die landreych Statt,
Die wol ein Berenmuot zwar hatt,
Beydes in pflantzung wahrer lehr
Vnd schirmung jrer Land mit wehr;
Folgendes bey Arberg sich krümpt eben,
Die alt Stat Solthurn zuo vmbgeben,
Welche auch Kœnig Türich bawt
Zuo eim Sal, des Thurn man noch schawt.
Ja in die Aar, so gibt den namen
Dem Argaw, ein recht Adelssaamen.
Dieselb Arig hat sie geleyt
Inn Rein mit schneller fertigkeyt.
Da frewten sich die Reysgeferten,
Als sie den Rein da rauschen hœrten,
Vnd wünschten auff ein newes Glück,
Das Gluocklich sie der Rein fortschick,
Vnd grüßten jhn da mit Trommeten:
'Nun han wir deiner hilff von nœten,
O Rein, mit deynem hellen fluß
Dien du vns nun zur fürdernuß;
Las vns geniesen deyner Gunst,
Dieweil du doch entspringst bey vns
Am Vogelberg bey den Luchtmannen,
Im Rheintzierland, von alten anen,
Vnd wir dein Thal, dadurch du rinnst,
Mit bawfeld zirn, dem schœnsten dienst.
Schalt diß Wagschiflein nach begeren,
Wir wœllen dir es doch verehren.
Leyt es gen Straßburg, deine zird,
Darfür du gern lauffst mit begird,
Weyl es dein strom ziert vnd ergetzt,
Gleich wie ein Gstein im Ring versetzt.'

Der Rein mocht dis kaum hœren auß,
Da wund er vmb das Schiff sich kraus,
Macht vmb die Ruoder ein weit Rad
Vnd schluog mit freuden anß gestad,
Vnd ließ ein rauschend Stimm da hœren,
Drauß man mocht dise wort erklæren.
‘Frisch dran, jr liebe Eydgenossen,’
Sprach er, ‘frisch dran, seit vnuerdrossen,
Also folgt eweren Vorfaren,
Die diß thaten vor hundert jaren.
Also muoß man hie Rhuom erjagen,
Wann man den Alten will nachschlagen,
Von ewerer Vorfaren wegen
Seit jr mir wilkumm hie zugegen.
Ir suocht die alt Gerechtigkeit,
Die ewer Alten han bereit;
Dieselbig will ich euch gern gonnen,
Wie es die Alten han gewonnen.
Ich weiß, ich werd noch offtmals sehen
Solchs von ewern nachkommnen gschehen:
Also erhælt man nachbarschafft,
Dann je der Schweitzer eygenschafft
Ist Nachbaurliche freuntlichkeit
Vnd in der Not standhafftigkeit.
Ich hab vil ehrlich leut vnd Schützen,
Die auf mich in Schiff thæten sitzen,
Geleit gen Straßburg auff das schiessen,
Dafür mit freüden ich thuo flisen;
Aber keyne hab ich geleit
Noch heut des tags mit solcher freud.
Fahr fort, fahr fort, laßt euch nichts schrecken,
Vnd thuot die lenden daran strecken.
Die Arbeit trægt darvon den Sig
Vnd macht, das man hoch daher flig
Mit Fama, der Ruomgœttin herlich,
Dan was gschicht schwærlich, das wuerd ehrlich.
Mit solchen leuten solt man schiffen
Durch die Mœrwirbeln vnd Mœrdifen.
Mit solchen forcht man kein Meerwunder
Vnd kein wetter, wie sehr es tunder;
Mit solchen dœrfft man sich vermessen,
Das eine fremde fisch nicht fressen,
Dann dise alles vberstreitten
Durch jr vnuerdrossen arbeyten.
Mit disen Knaben solte einer
Werden des Jasons Schiffartgmeyner
In die Insul zum Gulden Wjder,
Da wüßt er, das er kæm herwider.
Were dise am Meer gesessen,
So lang wer vnersuocht nicht gwesen
America, die newe Welt,
Dan ir Lobgir het dahin gstellt.
Laßt euch nicht hindern an dem thun,
Das auff die haut euch sticht die Sunn,
Sie will euch manen nur dadurch,
Das jr schneid dapfer durch die furch,
Dann si seh gern, das jr die gschicht

Vollbræchten bey jrm Schein vnd liecht,
Damit sie auch Rhuom davon drag,
Gleich wie ich mich des Rümen mag.
Die Blatern, die sie euch nun brennt,
Vnd die ir schaffet in der hend,
Werden euch dienen noch zu Rhuom,
Wie zwischen Tornen eyne pluom.
Ir dœrft euch nicht nach wind vmbsehen,
Ir seht, der windt will euch nachwæhen;
Gleich wie euch nun diß wetter libt,
Also bin ich auch vnbetrübt.
Ir sehet je mein wasser klar
Gleich wie ein Spiegel offenbar.
So lang man würd den Rein abfaren,
Würd keyner ewer lob nicht sparen,
Sonder wünschen, das sein Schiff lieff
Wie von Zürch das Glückhaffte Schiff.
Wolan, frisch dran, jr habt mein gleyt
Vmb ewer standhafft frewdigkeyt.
Die straß auff Straßburg sei euch offen,
Ir werd erlangen, was jr hoffen;
Was jr euch heut frü namen vor,
Das würd den abent euch noch wor.
Heut werd jr die Statt Straßburg sehen,
So war ich selbs herzuo werd næhen.
Heüt werd jr als wolkommen gæst
Zuo Straßburg noch ankommen resch.
Nun, liebs Wagschiflin, lauff behend,
Heut würst ein Glückschiff noch genent,
Vnd durch dich werd ich auch geprisen,
Weil ich solch trew dir hab bewisen.'
Solch stimm der Gselschafft seltzam war,
Vnd schwig drob still erstaunet gar,
Es daucht sie, das sie die Stimm fül,
Als wann ein wind bließ in ein hül,
Derhalb jagt sie jr ein ein muot,
Gleich wie das horn vnd rueffen thut
Des Jægers, wann es weit erschallt,
Den hunden in dem finstern wald,
So sie im dieffen Thal verlauffen
Vnd die Berg auff vnd ab durchschnauffen,
Alsdan jn erst die waffel schaumpt
Vnd kommen auff die spuor vngsaumpt.
Also war auch dem Schiff die Stimm,
Bekam zu ruodern erst ein grimm,
Thæten so starck die Rhuder zucken,
Als wolten fallen sie an rucken
In gleichem zug, in gleichem flug.
Der Stewrman stund fest an den pflug
Vnd schnitt solch furchen in den Rein,
Das das vnderst zu oberst schein.
Die Sonn het auch jr freüd damit,
Das so dapffer das Schiff fortschritt,
Vnd schin so hell in dRuoder rinnen,
Das sie von fern wie Spiegel schinen.
Das Gestad schertzt auch mit dem Schiff,
Wann das wasser dem land zulieff,
Dann es gab einen widerthon

Gleich wie die Rhuoder thæten gon.
Ein Flut die ander trib so gschwind,
Das sie eim vnderm gsicht verschwind:
Ja der Rein wurf auch auff klein wællen,
Die dantzten vmb das schif zu gsellen.
In summa, alles freüdig war,
Die Schiffart zu vollbringen gar,
Die vertrœstung, Rhuom zu erjagen,
Erhitzigt jr herz, nicht zuzagen,
Wiewol sie jetzund gar nah kamen
Auff Lauffenburg, so hat den Namen
Von des Reins hohem lauff vnd fall:
Da etlich Berg mit grossem schall
Dem Rein aus neid sich widersetzen,
Die sich dadurch doch selbs verletzen;
Dann ie der Rein on alle schew
Etzt durch sie eine Strasen frey,
Vnd würd sie mit der weil verzeren,
Zu eim vorbild, demuot zu lehren
Vnd nicht zu vnderstohn, mit Zwergen
Den Himel zu stürmen mit Bergen.
Als sie daselbs nun durch die Bruck
Fuoren mit des Reins guotem glück,
Da danckten sie im für die trew,
Vnd besahen das schœn gebew,
Vnd redten von der Salmen wog,
Wie der Rein da viel Salmen zog.
Folgends auff Seckingen sie schifften,
Die das volck der Segwanen stifften,
Da des Reins achtest Bruck angeht,
Vnd in Sant Fridlins Insul steht.
Noch musten sie sich weiter schicken
Zu einem Strudel vnder Bücken,
Welcher der dritt ist in dem Rein
Vnd schrecklich laut vom namen sein,
Dann er genant ist im Hœllhacken,
Weil nach den schiffen er thuot zwacken.
Da sprachen sie dem Schiflin zu,
Das es jetzund sein bestes thu,
Vnd eyl auff Reinfelden geschwind,
Da es die neuente Reinbruck find;
Wann es durchbrech den Wasserbruch,
So find es darnach, was es suoch.
Eh sie dieß hetten außgeredt,
Waren sie hindurch auff der stætt.
Da lobten sie den Reinen fluß,
Das er so gdultig on verdruß,
Durchdring durch sein standhafftigkeit
Der Felsen vngestümmigkeyt,
Also müß allen den gelingen,
Die durch den Neid nach ehren ringen;
Also auch vnserm Schif geling,
Das es noch heut sein lauff vollbring.
In des kamen sie für Reinfeld,
Welchs billich also würd gemeldt,
Dieweil daselb der Rein fængt an
Zurinnen reyn vnd still davon,
Das er sicht wie ein eben feld
Vnd vnbetruebt sich forthin stellt
Welchs er gleichsam zu lieb thun scheint
Der Statt, die sich im længst freund
An bey dem Gstad, Basil genant,
Dem haupt in dem Trautricherland,
Die mit Augst, etwan genant Rurich,
Gebawt ward von des kœnigs Turich
Vnderthanen, den Treuwackern,

Die von dem Rein mit den Trautrachern,
Auff das man das Reinland erfüll,
Zogen dem Gbürg nach vnd der Ill
Auf Illfurt, da sie vberfürten,
Durchs Leimthal der Prisick nachspürten,
Deren sie folgten, biß sie lænden,
Da Prisich vnd Birs in Rein wenden.
Da ließ sich nider der ein hauf
Vnd nannten das ort Baß Ill drauf,
Weil sie ein Bæßer Ill da funden,
Da sie der Ill vergessen kunten.
Von diser alten Kundtschafft wegen,
Meint man, zeig sich der Rein so glegen,
Eh er auff die Statt Bassil kompt,
Dieweil sie sein Gstad hat vil gfromt,
Beydes, mit dapffrer leüt vertrawung
Vnd seines Talgelænds erbawung,
Welcher kundschafft auch hat genossen
Zum gleit die gsellschafft vnuerdrossen,
Dieweil sie der Statt vnd dem land
Mit Eidverbündnuß war verwant.
Derhalben, als sie sah von weyte
Der Statt spitzen, sie sich sehr frewte
Vnd sprach alsbald zusamen do:
‘Eim guots stück wegs sind wir nun fro,
Basel soll vns sein ein guot zeychen,
Das wir noch Straßburg auch erreichen.
Dise statt frewt vns wol so sehr,
Als Orion die leut zu Meer:
Han wir den rauchsten weg erwunden,
Der weytest würd auch wol gefunden.
O Basel, du holtselig statt,
Die den Rein in der mitte hatt,
Allda er nimt ein newen schwang
Gegen mitnacht vom Nidergang,
Du muost gewiß sehr freündtlich sein,
Weyl durch dich freündtlich rinnt der Rein,
Darumb nach deiner freündtlichkeyt
Auff Straßburg freündtlich vns geleit.’
Hiemit stallten sie frische an,
Die fuoren für die Statt hinan
Um zehen vhr; da sah man stehn
Sehr vil volcks auff der Reinbruck schœn,
Zusehen dise waghafft Gsellen,
Wie auff dem Rein sie daher schnellen,
Vnd verrichten ein solche that,
Die in vil iaren niemandt that,
Damit sie solches jren Kinden,
Wan sies nicht glaubten, auch verkündten,
Vnd dabei jhnen zeygten an,
Wie küne arbeyt alles kan.
Als sie das volck nun allda sah
Durch die Bruck faren also gah,
Als ob ein pfeil flüg von dem Bogen,
Oder ein Sperwer wer entflogen,
Da rüfft es sie gantz freüdig an:
‘Der Mæchtig Got leyt sie fort an!
Der jnen so weyt gholffen hat,
Der helff jn weiter zu der Statt.
Ein solchen muot wœll Gott den geben,
Welche nach Rhuom vnd ehren streben.’
Hinwiderumb thœnten sie auch
Mit den Trommeten scharff vnd rauch,
Das es gab so ein widerhall,

Als thæt ein Baum im thall ein fall,
Dan vom Rhuodern vnd geschwindigkeyt
Ward der thon gbrochen vnd verleyt:
Das volck het kaum jr wunsch verricht,
Verlor das Schiff sich auß dem gsicht:
Demnach nun Basel war fürvber,
Sah die Geselschaft Brisach lieber,
Aber bei Ißstein, einem schlos,
Welches zerstœrt steht, œd vnd bloß,
Wolt sich erst auch ein Strudel sträuben
Vnd thæt gros wællen da auftreiben.
Jedoch die Gsellschafft es veracht,
Vnd sprach: ‘Es het gleich so vil macht,
Als dis Schloß, bey dem er her strudelt,
Welchs zu der Wehr war gar verhudelt:
Konten wir Strudelberg durchdringen,
Wir wœlln auch Hügel vberspringen;
Kan vns den Muot kein hitz zerspalten,
Würd den kein Eisstein nicht erkalten.’
Trangen demnach auff Newenburg,
Ein Stættlein, so bedarff gros sorg,
Dieweil der Rein mit seinem lauff
Tringt also starck vnd hefftig drauff,
Vnd laßt sein macht so streng da schawen,
Das man jn nicht genug kan verbawen;
Hat mit der weil auch mit sein güssen
Der Stat ein gut stück hingerissen,
Welchs die Geselschaft thæt betrauren
Vnd baten den Rein vm bedauren,
Das er sein zorn wœl lan verflisen
Vnd sie einmal der Rhu lan gnisen.
Weil sie noch reden diese Wort,
Stis sie der Rein auf Preisach fort,
Welche Statt an eim Berg sich hællt,
Von deren Brißgaw wurd gmelt,
Vnd lag etwa mitten im Rein,
Daher es schein Elsassich sein.
Als sie dieselbig sahen weit,
Da gab es jnen muot vnd freüd,
Dieweil da halber weg zu Rein
Von Basel soll auff Straßburg sein.
Vor großer freüd, die sie empfiengen,
Die Rhuder des fertiger giengen,
Also, das sie eh kamen hin,
Dann sie es hetten in dem sinn,
Nemlich vngefär zu zwey vhren,
Welche, als die Burger erfuoren,
Lieffen sie zu, die zu beschawen,
Die grose Flüß zu zwingen trawen,
Welches, als sie besehen hatten,
Lobten sie jhre mannlich thaten,
Das sie ein solchs beynah vollbrächten,
Welchs sein unmueglich vil gedæchten,
Derhalben werd man sie auch preisen,
Allweil Preisgaw vom Preis würdt heisen.
Nachdem nun sie auch an dem ort
Durch die Bruck fuoren glücklich fort,
Da manten sie einander wider,
Das man nun kecklich fuehr hernider,
Dieweil der Rein doch für sie wer
Vnd strenger nun zulauffen beger.
Aber je meh der Rein fort stis,
Je meh die Sonn jr kraft bewis;
Dann als sie mit jrn schnellen geulen

So hefftig in die hœch thæt eylen,
Zu sein im Mitten zu Mittag,
Auff das sie da ausspannen mag,
Ward sie vom eilen so erhitzt,
Das sie nur feürstral von jr schwitzt.
Die schos sie hin vnd her sehr weit
So wol auff arbeitsame leut
Als müsige, auff jene drumb,
Das bald zu end ir arbeit kumb,
Auff dise drum, das sie empfinden,
Wie sich arbaitend Leut befinden.
Dan welchen die hitz thut gewalt,
Die stellen nach der Küle bald
Vnd fœrdern jre sachen meh,
Das sie diselb erlangen eh.
Fürnæmlich aber schos jr stral
Die Sonn auf unser Schiflin schmal,
Weil sie jm schir vergonnen thet,
Da es lif mit jr vm die wett
Vnd wolt jr nachthun iren lauf,
Mit jr gehn nider, wie auch auf.
Jdoch die manlich Raisgefærten
Achteten nichts der beschwærden,
Ir ehrenhitzig Rumbegird
Stritt mit der Sonnen Hitz vngeirrt,
Die æuserliche prunst am leib
Die innerlich prunst nicht vertreib,
Je me erhitzigt ward ir Plut,
Je me entzindet ward jr Mut,
Je meh von jnen der Schwais flos,
Je meh Muts jn die Rais eingos.
Dan arbait, mühde, Schwais vnd Frost
Sind des Rums vnd der Tugend kost:
Das sind die staffeln vnd stegraif,
Darauf man zum lob steiget steif.
Mit müsiggang vnd gmachlichkait
Man kainen Namen nicht berait,
Die schimlig faulkeit vnd wollüst
Ligen vergraben in dem Mist.
Aber von ernsthitzigem fleis
Mus der Stal schmelzen wie das Eis,
Vnd widerum durch stanthaft anhalten
Mus das Eis in Kristall erkalten,
Gleich wie auch von der Sonnen gschicht,
Wie man im Schweizergbürg oft sicht.
Mit der wejs kan ain stanthaft Man
Eben dis, so die Sonn auch kan.
Wie solt dan solchen stanthaft Freunden,
Die zu der Arbait sich verainten,
Die Sonn nun etwas angewinnen?
So sie doch jre Kunst auch künnen?
Vnd, gleich wie sie die Erd erhært
Vnd das Wachs erwaicht vnd versert,
Also zu troz dem Sonnenstral
Erhærten sie gleich wie Kristall,
Vnd die müh, welche scheint Kristallen,
Waichen sie, das sie mus zerfallen,
Vnd halten nur der Sonnen stich
Für anmanung, zu fœrdern sich;
Dan wer schœn Wetter haben will,
Mus leiden, das er die Sonn fül.
Derwegen, als die Sonn vermerkt,
Das nur jr Manhait wurd gestærkt
Vnd sah allweil das Schiff forteilen,
Da sorgt sie, sie mœcht sich verweilen,
Das jr vieleicht das Schiff for kæm
Vnd also jr das lob benæm.
Derhalben, nicht halb ausgerhut,
Spannt sie frisch Pferd vor wolgemut,
Lis sich aus jrem guldnen Sal
Vnd rennt in aim Kib ab zu thal,

Als wan vom Himel ain Feurstral
Schießt plœzlich in ain ferres thal.
Sie praucht sich auch so emsiglich,
Das sie bei Reinau jnn vorstrich
Vnd zaigt sich dem Schiff auf den seiten,
Im zu dem Wettlauf auszubieten,
Welchs dise Mænner meh ermant,
Das waidlich sie anlegten hand,
Fürnæmlich da sie daucht von ferr,
Wie ain neu gstirn in forschin her
Vom widerschein der hohen spitzen
Des Thurns zu Straßburg durch hell plitzen,
Die auf der spiz die Sonn erregt,
Auf das sie die Gselschaft bewegt
Vnd also gleichsam mit jr scherzt
Vnd sie zufaren macht beherzt.
Dan jr der Kib vergangen war,
Als sie ward jres vortails gwar,
Vnd lis die Pferd gern langsam traben,
Meh kurzweil mit dem Schiff zu haben,
Welchs mit jr vngewonter weis,
Auf dem Rein wett lief vm den preis,
Dan grose hændel vnterstehn
Würd so wol globt, als sie begehn.
Aber sie mußt hernider eilen,
Die Erd sich lasen zuerkülen
Vnd sich selbs im Mœr zuerfrischen
Vnd den feurig Schwais abzuwischen.
Idoch zuletzt, eh sie verlauf,
Sprang sie zu etlich malen auf
Hinter den Bergen mit jrn plicken,
Zusehen, wie sie sich nach schicken.
Vnd als sie es sah schir vollpracht,
Sprang sie noch ains zu guter nacht,
Vnd befal die Gselschaft dem Rein,
Der sie lait gar in dStat hinein,
Welches der Rein gar treulich that,
Vnd lis sich hœren am gestad
Mit grœserm rauschen vor meh fræuden,
Das sie so nah der Stat zulaiten.
Sie lisen auch zu Lob dem Rein
Vnd zum zaichen, das sie da sein,
Die Trommen vnd Trommeten gehn,
Das es gab ein gros fræudengthœn.
Sie dankten Got auch sonderlich,
Der jnen hat so gnædiglich
Sein Gschœpf zu der fart dinen lon,
Die Wasser, Wetter, vnd die Sonn,
Vnd sie vor aller gfahr bewart,
Auch in kræft geben zu der fart.
Drauf hat der Rein sein abscheid gnommen,
Auf das er bald ins Mœr mœcht kommen
Vnd im die fremde zeitung pringen,
Wie er vm rum werd mit jm ringen,
Weil man auf jm fahr auch so gschwind,
Dazu on Segel vnd on Wind.
Doch zu Straßburg an der Reinprucken,
Da hat der Rein gesucht ain lucken
Von altem her hinein in dStat
Mit aim Arm aus sondrer libthat,
Nicht allein drum, das sie die Ill,
Davon man Elsas nennen will,
Samt der Preisch lait zum Haupt, dem Rein,
Vnd also mit der Stat verain,
Sonder auf das der Rein zugleich

Durch disen Arm der Stat fein raich,
Was jnen würd gefueret zu,
Es auszuladen mit guter rhu,
Vnd durch den Arm, genant der Gisen,
Die Schiff wie in ain Port darflisen,
Vnd die Freund, so sie bsuchen wœllen,
Mœgen in mittler Stat ausstellen.
Zum selben Gisen sie anfuren
Vngefær vm die sibend vren.
Weil man aber vor hat vernommen,
Das die Geselschaft an solt kommen,
Auch etlich Gwett drauf waren bschehen,
Wo man sie heut würd kommen sehen,
Da stund vom Gisen zwar herauf
Zum Kaufhaus zu ain solcher hauf
Von Mann vnd Weibern, Jung vnd Alt,
Das es sah wie am Gstad ain Wald,
Welcher hauf, als ers sah herkommen
Mit jren Trommeten vnd Trommen,
Da sprach er: ‘Allhie sind die Leut,
Die wir heut han erwart so weit,
Hie sind dieselben Aidgenossen,
Welche vollprachten, was sie bschlossen.
Wer will forthin meh kœnnen sagen,
Das Arbeit nicht kœnn als erjagen,
Weil sie aus vir Tagraisen heut
Hat ein gemacht, vnd nah das weit,
Vnd gzaigt, das Nachbarn nicht allain
Auf etlich zwanzig Meilen sein,
Sonder treisig, ja sechzig Meil,
Wan man nach der Rais rechnen will.
Dis sind recht Nachbarn, die wol weit,
Doch, wan sie wollen, nah sind heut,
Vnd nahen Nachbarn auch zugan,
Vnd sich kain müh dran hindern lan.
Wie solt man nicht als guts den trauen,
Die kain müh noch not hat gerauen,
Ir Nachbarn zubesuchen weit:
Was thæten sie zu andrer zeit?
Darum sind sie vns wol willkommen,
Die vns zu lib solchs für hant gnommen.
Billig thun wir jn an all Ehr,
Die vns zur Ehr auch kommen her.
Got wœll die libe Nachbarschaft,
Ain Stat Straßburg vnd Aidgnosschafft,
In stæter freuntschaft stæts erhalten,
Wie sie besteht noch von den Alten.’
Dis vnd dergleichen sagten da
Die Burger, vnd was jn zusah.
Desgleich die Gselschaft, sehr erfræut,
Das man jr wart mit solcher fræud,
Sprachen: ‘Vmsonst ist nicht die müh,
Weil man mit dank verstehet die,
Wer wolt den nicht zu lib was thun,
Die liblich ain empfangen nun?
Haben wir anders nichts davon,
Tragen wir doch den Rum zu lon;
Wer aber nichts vm Rum darf wagen,

An dem mag man der Ehr verzagen.'
In dem furen sie fort im Gisen,
Da sie die Kinder willkomm hisen.
Den wurfen sie nach altem sitt,
Welches bedeutet dank vnd frid,
Ir Zürchisch Brot, gnant Simelring,
An das Gestad, das mans empfing.
Das wært hinauf das ganz gestaden:
Dan sie vor hatten eingeladen
Trei huntert solcher Semelbrot:
Welchs, wan man bei den Alten bot,
Deits Gastfreihait vnd Freuntlichkait,
Darvon die Schweizer sind beschrait.
Folgends, als aus dem Schiff sie gingen,
Zwen Herrn des Rhats sie da empfingen
Von wegen ainer Oberkait,
Welche sich jrer ankonft fræut,
Die also wunder glücklich sei
Vollpracht aus Nachbarlicher treu,
Welche besuchung sie nun mehr
Rechne für gros Freuntschaft vnd Ehr
Iren vnd jrem Schiessen gschehen,
Darfür man jren dank soll sehen
Vnd jren fleis, stæts zuerfüllen
Den Alten Nachbarlichen willen,
Wünschend, das gleich wie die Schiffart
Glücklich vollpracht wer vnd bewart,
So glücklich besteh jderzeit
Der baiden Stætt lib, freuntlichkeit.
Nach geendter Red fuehrt man sie all
Mit Trommen vnd Trommetenschall
Auf Ammaisters Stub zu dem Essen.
Da vil Volks war zu Tisch gesessen
Von Burgern vnd fremd Schützen zwar,
Die jrenthalb warn kommen dar.
Auch erschinen jn da zu Ehren
Stætt vnd Ammaister vnd Rhatsherren,
Die zwischen sich zu Tisch sie setzten
Vnd mit gespræch vnd Speis ergezten,
Desgleichen auch mit Musicspilen,
Vnd was sie wußten jn zu willen.
Sie lisen auch gleich pringen dar
Den Hirs, der zu Zürch kochet war,
Vnd lisen des auf jden Tisch
Ain Platt voll tragen, warm vnd frisch,
Dessen sich mancher gewundert hat,
Wann er jn an Mund prennen that.
Hatten drob mancherlai gespræch,
Das jn des kurzer wurd die Zech,
Sagt jder auch von seinen Raisen,
Vnd wolt das sein vor allen preisen:
Doch lobet mehrthails dise Rais,
Die jnen den Hirs lifert hais,
Vnd preißten die Züricherknaben,
Das sie so wol sich gepranchet haben,
Desgleichen auch die Aidgnosschaft,
Die jn den Abend frœlich schaft.
Man sprach auch zu den Schiffartgsellen,
Das sie sich frœlich wolten stellen,
Diweil man vm ergezlichkait
Wer zsamen kommen also weit,
Vnd sie gelændt weren an dem ort,

Da gut sei der Hafen vnd Port,
Wie Glückhaft sie zu schiffen weren,
So freuntlich soltens sich erklæren,
Dan man sagt, wem das Glück wol will,
Der danzt auch on ain Saitenspil,
Vnd welchen das Glück an thut lachen,
Der kan auch andre lachen machen.
Auch darum erfræut ain das Glück,
Das er auch ander Leut erquick;
Dan gwislich ist vnfreuntlichkait
Ain stück der vnglückseligkait.
Dis sei der freuntschaft aigenschaft,
Zur fræud herzhaft, zur not standhaft;
Sie solten mit Wein külen nun,
Was heut verprennet het die Sunn,
Vnd solten jtz zu lib dem Rein
Auch trinken Rain den Reinischen Wein;
Si solten nun die Bæcher vben,
Gleich wie sie heut die Ruder triben,
Vnd werfen auf ain Glückgeschirr,
Welchs jres Glückschifs Namen führ.
Dergleichen mocht man jn zusprechen,
Nach der Freund Ehren Fræud zurechen.
Demnach von Freud gnant sind die freund,
Gleich wie von Fehde sind die Feind.
Hierauf die Gselschaft sich erzaigt
Wie Freund, zu freundlichkait genaigt,
Erwis von wegen jrer Stat
Das Herz, so sie zu Straßburg hat,
Vnd wie sie noch die Alten weren,
Die Nachbarschaft zuo halten bgeren.
Nachdem das Mal nun war vollend,
Lait sie in jr bstellt Losament
Zum Hirzen die Herrschaft der Stat,
Da die Gselschaft jr Rhu dan hat.

5. Aus der Geschichtklitterung.

(Text hergestellt von W. Crecelius.)

Titel der Ausgabe von 1582 [Ausgabe von 1590.]

Affentheurlich Naupengeheurliche Geschichtklitterung Von Thaten vnd Rahten der vor kurtzen langen [vnnd je-] weilen Vollenvolbeschreiten Helden vnd Herren Grandgusier, Gargantoa vnd [deß Eiteldurstlichen Durchdurstlechtigen Fürsten] Pantagruel [von Durstwelten], Königen inn Vtopien, Jederwelt [Nullatenenten] vnd Nienenreich, Soldan der Neuen Kannarien [, Fäumlappen, Dipsoder, Dürstling] vnd Oudyssen Inseln: Auch Großfürsten in [Finsterstall vnd] Nubel Nibel Nebelland, Erbvögt auff Nichilburg, vnd Niderherren zu Nullibingen, Nullenstein vnd Nirgendheym. Etwan von M. Frantz Rabelais Frantzösisch entworffen: nun aber vberschrecklich lustig inn einen Teutschen Model vergossen, vnd vngefärlich obenhin, wie man den Grindigen laußt, inn vnser MutterLallen vber oder drunder gesetzt. Auch zu disem Truck wider auff den Amposs gebracht, vnd dermassen Pantagruelisch [mit Pantadurstigen Mythologien oder Geheimnus deutungen] verposselt, verschmidt vnd verdängelt, daß nichts ohn

ein Eisen Nisi dran mangelt. Durch Huldrich Elloposcleron. Si laxes erepit: Zu Luck entkriechts. Si premas erumpit. Ein Truck entziechts [Holzschnitt]. Im Fischen Gilts Mischen. Getruckt zu Grensing im Gänserich. 1582 [zur Grenflug im Gänsserich. 1590.]

Das Virzehend Capitel.

Von des Gargantua Adelicher Jugend, vnd Jugendgemäser Thugend.

Von treien Jaren biß zu fünfen ward Gargantua durch befelch seines Vatters inn aller gebürlicher ler erzogen vnd vnterricht. Pracht daneben die darzwischen einstehende zeit zu, wie die klaine Knaben des Lands pflegen, das ist, mit trinken, essen vnd schlafen, mit essen, schlafen vnd trinken, mit schlafen, trinken vnd essen.

Täglich walzet er sich im kat, allzeit ging er maßgen mit der Nasen, ja buzen inn der Nasen, er dorft kain schonbart, wan er sich vnter den Augen mit Roz beschmiret, berusiget, besudlet vnd beknudelet. Auch verguldet er gern die schuh wie die alten Franken, von denen Lazius schreibt, doch macht er darmit kainen Goltschlager reich. Er plis ain Katzengeschrai durch die verstopft Nas: spigelt sich im ermel, versilbert die Backen, buckt sich oft nach den Mucken, grif gern nach dem Messer, lif gern nach den Schrötern, Maikäfern vnd fürnemlich den Farfallischen Baumfaltern vnd Papilonischen Butterfligen vnd Pfeifholdern vnd den Mariposischen Botterschüzen, deren König sein Vatter kurz zufor inn Volaterra, an Nullenburg stosend, worden war. Treifet vnd gaifert inn die Supp, tappet ins Mus, tappet an allen orten an, tastet, zopfet, krazet, jauchzet vnd Ketzerschrai, trank aus seinen Pantoffeln.

Sein Zän steift, wezt vnd spizt er mit negeln, Holzsolen, Pantoffelholz, dem topf, mit aim Niderländischen Nonne, mit schletterlen, mit Puppen, dis waren sein eingefaßte vnd angehenkte Wolfszän zum zanen vnd zännen, vnd sein Tattelkern für fallen: wäschet sein händ inn der Suppen, malt die Wänd mit Mus, strält sich mit dem Glas, sas zwischen zwen Stülen nider, neben den schemel mit seim zarten ärßlin auf den harten boden, deckt sich mit aim Sack, wischt sich mit treck, trank weil er die suppen as wie ain anderer närrischer Schwab, steckt alles ins maul, raicht vil eher die link dan die recht: Dan solchs ist, wie Maister Barthel Erbsenschüz, Superintendens zu Superbingen, im Buch von ains sanft donnerenden Predigers linken fus auf der Canzel vnd seim rechten Aug in der Rhatstuben schreibet, ain anzaigung der Erbsündlichen art, eher krums dan schlechts zuthun: er dauzt iderman, wolt nit A sagen, auf das er nit müs B sagen, stammelt im betten, aber sehr färtig fluchet, vnd schalt es vngestammelt, neigt das Amen im mitteln Vatter vnser, trehet das Hütlein herum, wurf das Hütlin inn die luft nach dem Weihen, as das Flaisch on Prot, grif inn haisen

Prei, verprent die Finger im Liecht, biß vnd lachet, lachet vnd biß, het zwen böse Zän, der ain as gern Weisbrot, der ander Lebkuchen, war fromb, biß niman im schlaf, küßt die Rut, doch nit gern, spie oft ins Becken, forcht den Kemmetfeger, den Hudelump, vnd den Man mit dem Sack, forcht man steck in wie der Mönch den Käs darein, sauget am Leilachzipfel, verbarg sich im Wasser for dem Regen, zucket den kopf, vnd stis in ans prett, schlug nach der hand vnd traf die Wand, schlug vnd bauet im kalten, plis inn die kalt Milch, traumet kraus im holen, stis im Wurz vnd Zucker aus Stainen, bettet das Affenpaternoster, kert zu seinen Hämmeln: Munter dich auf Kindstreck: trib die Säu widerumb zum Häu, schlug den Hund vor dem Wild, spant das Ros hinder den Wagen, as die Lebkuchenleut, haßt den Schulsack, wie schön er gemalt war, gleich wie die Maidlin vngern spinnen, wie hüpsch man auch die Kunkeln mal, geiget auf den Nußschalen, pfif auf aim Stecken, krigt hinder dem Ofen, het die windeln am gesäs kleben, war nas hinder den Oren, das Hembd lag im näher als der Rock, krazet sich, wa in nicht biß, zog die Würm spannenlang aus der Nasen, vmbfaßt vil vnd hilt wenig, as das weis Prot am ersten, sezt den Bauren auf den Edelman, vom Pferd zum Esel: war sauber; waint kain Golt, lis Nacht vnd Tag werden, beschlug die Häuschrecken, macht der Laus Stelzen, macht Schif aus Papir, bawet Muckenhäußlin, vnd plis sie selbst vmb, prach den Mucken die Köpf ab, riß inen die füs aus, steckt sie an ainen hölzin spis, wie die Weiber die Flöh an die Nadeln, stach den Vögeln, wie der Spartanisch König, die Augen aus, nit aus grewlichait, sonder wie die Kinder nach den Kindlin inn die augen stupfen, trehet die kögel vmb: sas das Hänlin im Korb, so wolts heraus, war es drausen, so wolts hinein: was er sah begert er, was er begert, das erwaint er: war gar sauber, was er hinlegt lis er ligen, vnd sah es alsdan an, wie ain Gaul, der den Karren hat vmbgeworfen: war aber darneben vnsicher: lis die Lerch inn der hand fligen, vnd grif nach aim fligenden Storken, schlug das Hundwölflin für ain Wolf, sauget am hembd, küzelt sich selbs zu lachen, dint wol inn die Kuchen, macht den Göttern Garben von Stro, acht sich kains glanzes, lis das Magnificat zur Metten singen, vnd befand es mächtig gut, er kant die Mucken inn der Milch, schabt das Papir, mördelet das Pergamen, gewan es zu fus, schos nach der Gaisen oder den Gaisennesteln, macht die zech on seinen Würt, schlug inn den posch, vnd fing kain Vogel, maint der Himmel hang voll Geigen, glaubet, treck sei Rötelstain, das Messer beis, die Wolken weren Woll oder plumentolter, das Gewülk Spinwepp oder Schinhüt, der Schne Mäl, die Schlosen Zuckererbsen, die Wasserblasen Laternen, neben dem stecken gegangen sei geritten, man schöpf die Kinder aus dem Pronnen, wan es fall, es fall noch ains vom Himmel, die Kaz eß das Messer, das Holz schneid

Eisen, wie der Römer Scharsach den Wezstain, vnd die Maus die Feihel nagt: stelt sich als ein Esel, auf das er Kleien het, as gebrants für gebraten, Stockfisch für kraut, maint, ain Belz dint für ain schus, ain Harnisch für die kält, lis Bonen Erbsen sein, macht aus seiner faust ain hamer, fing die Kränch im ersten sprung, schalt den Weihen ain Hünerdib vnd stal im kains: ruft vnd lobt den Storcken, das er im vbers jar rote schuh pringe, as die biren vngeschält, die Fisch vnergränt, erwischt das schwerest für das best, wie Kaisers Sigmunds Hofman die Plei gefüllt Büchs für gulden, that auch wie des Kaisers Ros, welchs im wasser stallet, gab wa for war, maint, was glizet das sei Golt, lis das Vögelin sorgen, holt sein Prot beim Becken, nam ain schnellfezlin für ain Nus, gab ain Nus vmb ain Pfeif, ja gab ain Esel vmb ain Pfeif, ging auf vir füsen, macht sich zu aim Ros das er Habern eß, trug sein Hand am Arm, schos es alles vnter der Nasen ein, fand das Maul finsterling, warf ain Ai nach aim Spazen, maint wan in hungert, die Frösch murreten im Bauch, sein Bauch het kain Oren, lis nit mit im tädingen, wan ers hat, so as er, hat ers nit, so trank er dafür, wan er den Kessel ansah, so durst in, lis die Würm spislang von sich krichen on verzuckerten Wurmsamen, er dankt fürs Weisel vnd durst in noch: er wolt, das man von rinken zu rinken vnd glidsweis den Panzer flick, sah dem geschenkten Gaul allzeit ins Maul, sprang vom Hanen zum Esel, sezt unter zwai grüne ain zeitigen, vnter zwai dörre ain grünen, vnter zwai zeitige ain vnzeitigen: nach des Bodini Geometrischer proporz: das macht, sein Red hing anainander wie ain kett von Kühtreck, mas, wie König Cyrus, dem langen ain langen, dem kurzen ain kurzen Mantel an, macht von Erden ain Grub, besah den Wölfen die Zän, besah sie im Mon, plis kain Mus, verbrant das Maul, sah den Wolf des Mons, sah im Mon ain Mänlin, das Holz gestolen het, macht ain thugend aus der Not, macht ain Supp von solchem Prot: wan die Wolken fallen, hoft er alle Lerchen aufzufahen: Not prach bei im Eisen: sagt alles, was er wust, that alls, was in gelust, glaubet alles, was er hört, hört alles, was man böses leret, gab alls, was er hat, nam alls, was er begert, was man im zaigt wolt er haben, bekömmert sich ebenso klain vmb die geschabene, als die beschorene, sagt vom fernigen Schne, wie ers vom Grosvatter Hackeleback gehört hat, maint wan man in new anthat, es wer Sontag, maint S. Claus reut auf aim Esel herumb, vnd thet im sein Schuh voll Lebkuchen: biß den Leusen die köpf ab, gleich wie der im Flöhaz den Weibern mit den Flöhen rhatet, fing Mucken mit dem Maul, vnd die Flöh inn den Oren.

Alle Morgen sang er die trunken Metten, straifet den Fuchs, seins Vatters klaine Hund vnd Kazen asen aus seiner Schüsel, er auch selbs mit inen, zopft sie beim schwanz, biß vnd plis

inen inn die Oren, wie jener, der mit dem Englischen Docken sich vnter dem Tisch biß, pleckten sie die Zän, maint er sie lachten, murrten sie dan, so lacht er, die Hund bisen im inn die finger, die Kazen zerkrazten im die Nas, alsbald lecktens im wider. Dis waren seine Hofschmaichler, seine Aufwarter wie die Mäus des Diogenis Schmorotzer, die im aufwarteten, weil er etwas hat: Da wolt er auf inen reuten, so wolten sie essen, kainer dorft sich inn iren streit legen: Dan die Tellerschlecker soll man vmb den Atz üben. Nun, nun, das man den Bock nit zu weit inn den Garten las gehn.

Das Sibenzehende Capitel.

Wie Gurgelstrozza von ainem Weishaitwichtigen Sophisten inn Latinischer geschrift vnd kunst ward vnterricht, nach dem allerschwersten Gewicht.

Als der gut Man Grandgoschier solche vnverhofte vnersinliche Reden biß inn das vnterst vnd innerst gewelb seins verstands raichend, von seim Son vername, war er for wunder verzucket, dan er dise wunderliche Grillenstibung bei im nit gesucht hatte: Sprach derhalben zu seiner Warterin mit Namen Amlungweis vnd Saifenschön: Philippus der König inn Macedonien erkant seins Sons Alexanders hohen Gaist an musteriger dummelung vnd bereutung ains Pferds, welchs also schrecklich vnd vngezämet war, das kainer es zubeschreiten dorft vnterwinden. Welchs als der Alexander ersahe im Hippodrom (welchs ain ort war, da man die Pferd abrichtet, vnd drumb his Hüpfet herumb) nam er acht, das dis doben des Pferds anderswaher nit kam, als vom schewen seins aigenen schattens, darab es, wa es in erplickt, schewet vnd stuzet, eben wie der wild Käswürmfresser vnd Crocodylstecher, welcher ab im selbs erschrack, wan er sein schön Fazen Facies im Spigel besah. Derhalben alsbald er auf gedacht Pferd kam, rant ers gegen der Sonnen zu, also das der Schatten hinder im plib, vnd durch solchen Fund macht er das Ochsenköpfig Pferd nach seim willen bändig, Laitig vnd zaumgerecht, also das es auf die Kni fül, wan er aufsizen wolt.

Darbei erkant sein Vatter seinen hocherleuchten verstand, lis in derwegen, auf das er aus vnübung nicht verläge, den allergeachtesten vnter den Grichischen Philosophis damals, den Aristotel, inn allerhand Ler vnterweisen.

Aber ich sag euch, sagt Grandguß weiter, hab allain aus disen reden, die ich mit meim Son izund inn ewerem beiwäsen getriben, vollauf erkant, das sein verstand vbermenschlich bestand: also gar erfar ich in scharpfsinnig, auf baiden seiten schneidig, auf allen ecken stichig, spizfündig, vnpfinnig, rainspinnig, klarsinnig vnd durchlucernig. Vnd wird gewis, wan er ain rechten Lerweiser bekommet, zu dem höchsten sprossen

gelangen vnd *Candelabrum Patriae* werden: wie heut manchs schön Labralactucisch *Labrum* der Canzel: Dan solk Männeken möten stigen, wo nit op de Pregstul, doch op de Orgel, die ist wol etwas höher vnd dem Fledermaushimmel näher. Derhalben will ich ine ainem weisen Man inn die Ler geben, ine nach seines alters ergreiflichait zuvnterrichten: will auch nichts daran sparen.

Auf solchs gleich inn frischer that also warm vnd hais, wie man die Pastetlin frißt, schaft er im ainen grosen Sophistischen *Supermagister*, genant Herr Trubalt Holofernes, der vnser Strozengurgelchen sein Namenbüchlin, sein Abecetäflin, das gros Lerprett, damit Hercules seinen Lermaister Linum todschlug, gar bald leret, das ers im sinn inn vnd auswendig, hindersich vnd fürsich kont, wie die Segmüller. Vnd inn solchem Läswerk vnd Schreibbüchlin üben pracht er fünf jar vnd trei Monat zu. Darnach leret er in den Donat, den Facet, Theodolet vnd Alanum inn Parabolis, vnd verzeret 13 Jar, sechs Monat vnd zwen darmit: Dan wer reden will lernen, mus for stamlen lernen, *Juxta illud: minorans se maiorabitur,* der klainst mus den grösten dinen. Hizwischen solt ir aber auch wissen, das er die Gottische Schrift hat lernen schreiben, wie deren Exempel etlich Lazius vnd Goropius zaigen. Er schrib auch alle Bücher, dan die Truckerkunst war noch nit aufkommen, der Gutenberger zu Strasburg vnd die Schäfer von Menz warn noch *in Lumpis* Abraham: Drumb trug er allzeit ein grosen wüsten schreibzeug vnd penal, welcher wag siben tausent quintal nach Venedischem gewicht zu Nörnberg gelifert, vnd das Calamar war so gros vnd dick, als der gros Pfeiler zu Enach vnd der gegossenen Seulen aine in der Abtei zu Schafhausen: daneben hing an ainer dicken Fallpruckketten ain dintenhorn, welchs so vil hilt als die Bambergische Prutkessel. Nachgehends lert er ine aine schöne Namenclatur vnd sprachserklärung.

Demnach zu förderung zu höhern Künsten las er im *de modis significandi,* mit des Commenten des Hurtebize, des Faßwins, den Troppisel, des Galehalts, des Jan Kalben, des Billoni, des Breligandi, vnd ain duzend anderer meher Fronfastengeltsammeler vnd Lochfegende Ruten-König im Birkenwald. Behart auch inn disem stuck der ler beinach 18 Jar vnd ailf Monat: vnd wusts so wol, das ers im copulat kont hinder sich vnd für sich prauchen wie die Pragische Würfel. Ja wust auf aim nägelin, das *de modis significandi non erat scientia,* vnd wa *defectuositas* sei *cervelli* oder *rationum,* das man *Captivitatem rationis* soll einwenden. Dan wist irs nit, *Rubrum compositum* haißt ain Rubengompost.

Auch gab er im auf zu lernen baide Partes für die Tabulisten vnd Contonisten. *Es tu Scholaris? Sum Scholaris vere, si non vis credere, quere. Sum quae pars? etc.* Waher kompt *Volo?* Vom Grichischen Benjamin, das Bein inn vo vnd Jam

inn lo, vnd das geht ins Stro: Ker vmb *sum*, mus, Ker vmb mus, sum, vnd ain T darzu, stumm. Wie bist ain Scholar, *Magnus in sensu, parvus in scientia,* wie auch heut ist vil *scientiae,* wenig *conscientiae.*

Das Achzehend Capitel.

Wie Gargantua andern Lermaistern ward vntergeben, die vber ainen andern Laist im richteten sein Leben.

Des Gargantuwalds Vatter sahe wol, das sein schöner Filius an im nichts lis erwinden, allen fleis fürzuwenden, vnd kain stund hinschleichen lis, darinn er nit ain Lini zog vnd solt er auch schon mit dem *Rastro* sechs gemacht haben: aber das er gleichwol nichts zu höherer künst verstand fortstig, sonder nur wuchse wie ain Eselsor inn aim Negelinhafen, ie lenger ie närrischer, ward mit gewalt zu aim Stockfisch, Plateisel, Tölpel, Fantasten vnd sonst nichts fast. Dessen beklagt sich der gut Man auf ain zeit bei dem Dom Philippo von Marach, Vicekönig inn Papeligosse, der gab im zuverstehen, das im schir nuzer wer, nichts zulernen, als zulernen, das im nichts nuz wer: Dan, sprach er, was sint diser Fretter Künst als Kunzenwerk vnd Kühdunst, ir Weishait ist Schmeishait, ir Klughait ist Lughait, damit sie die Kinder wie mit den Winterhändschuhen schrecken, die gute Edele Gaister verbastarten, vnd die ganze Plühe der Jugend vergiften, ersticken, der flor defloriren, erfrören vnd versehren. Das im also, nempt mir ainen jungen Knaben von diser izigen jungen Welt, der allain zwen Monat gestudirt, da wett ich, wa er nicht ain besser Vrthail, bessere Gesprechlichait vnd bessere Zuberclausische zufäll in aim Item, als ewer Son in vilen summarum hab, auch basgebärdiger vnd Erenerbitiger seie: vnd wa es nicht war, will ich mein Lebenlang ain Mechelburgischer Schunkenmadenfresser vnd Speckhecker aus Engern pleiben. Welchs dem Grandgusier mächtig wol geful, vnd befal alsbald, das mans versuchte.

Auf den Abend zu dem Nachtimbiß fürt der von Marias seiner Jungen ainen von Gongewiler genant Eudemon Wolbegaist hinzu, so wol begnadet, guts Kopfs, so Bossenschicklich, so schön rain abgestäubet, vnd inn seinen Gebärden so holdselig, das er vil meher ainem klainen Engelchen vom Fronaltar, als aim Menschen änlichet. Sprach darnach zu dem Grandgoschier, Secht ir das jung Kind? Es trägt noch nicht gar zwölf Jar auf im: Nun laßt vns, wan es euch gelüst, ain versuchens vnterstehn, was vnderschaids sei zwischen eueren Matheologischen Kunsthümplern, Weishaitverkaufern vnd Fantasten aus der alten Welt, vnd den jungen Leuten dises vnseren Neuen wäsens. Dis fürnemmen geful vnserm Herrn von der Grosgoschen, vnd his den jungen Knaben gleich sein Sach vortragen. Hirauf bat

Eudemon zuforderst seinen Herren den Königlichen Stathalter vmb erlaubnus solches zuthun, sein Hütlin inn der Hand stät haltend, mit aufrechtem sittigem Antliz, doch etwas jugendgemäser schamerrötung, mit vnerschrockenen stäten augen, sein gesicht auf den Gargantua richtend, nicht das er sich vom ort verwend, oder die füs, nach Storken art, wie die Schmid die Blasbälg, abgewechselt hette.

Nachdem er sich also inn den Bossen geschickt, fing er an mit züchtiger gebärdung, wie seinem Alter gezimmet, den halb verzuckten Gargantua bald höchlich zuloben vnd zuerheben (wie man dan pflegt, wan man ain trägen will wacker wecken), erstlich wegen seiner hohen thugend, demnach seines von Natur hocherleuchten vnd durch ergreifung guter Künst vnd viler erfarenhait gemehrten vnd ausbalirten verstands, nachgehends seines Adels, folgends seiner anmütigen freuntlichen schönen gestalt. Vnd nach allem ermanet er in mit sanften worten, seinem Vatter inn aller Kindgebürlicher Ererbitung forzugahn, weil er in wol zu vnterrichten kain fleis noch müh spare. Beschlislich bat er dinstlich, vnter seine geringste Diner in zurechenen vnd aufzunemmen, dan gröser gnad könt im für dismal nicht widerfaren, als wan er so vil gnaden bei seiner Durchleuchtigkait könt erheben, das er dero wolgefällige dinst könt erweisen. Dis alles ward von im mit so artlichen vnd sachgemäsen gebärden dargethan, mit so deitlicher red fürgebracht, beredfärtiger Zung ausgesprochen, mit zirlichem gutem Teutsch vnd Latin erkläret, das er sich eher ainem Gracho, ainem Cicero, ainem Päpstlichen oder Königlichen Oratori, Sadoleto, Bembo, Longolio, Mureto, als aim jungen Knabatzen diser neulicheren zeit het mögen vergleichen. Hingegen wust sich Gargantua nicht anders zustellen, als das er, all diweil der redet, greinet vnd wainet wie ain siche Kuh vnd das gesicht hinder sein Hütlin verbarg. Vnd war vnmöglich, ain ainiges wörtlin von im zupringen.

Darab sein Vatter also erzörnet, das er kurzumb den Maister Jobelin wolt vmbpringen oder aufs gelindest mit im zufaren, in von den Schulknaben lasen mit Ruten ausstreichen, wie die Römer dem Schulmaister thaten, der die vnschuldige Jugend inn der Belägerung wolt dem Feind verrhaten: Sintemal solche Jugendverterber, welche manche gute Art verkeren vnd hindern, eben sowol der Jugend, ja einer ganzen Policei verrhäter seind, als der, so sie auf die Flaischbank opfert: Aber der von Marais hilt in durch beschaidene wort davon ab, im fürbildend, man könne solche Murmelthir nicht besser abfärtigen, dan man werf inen den Sack vor die Thür vnd las sie stampfen.

Darauf befal er dem Tropfen seine Besoldung zuzalen vnd ain guts Sophistisch Trünklein zugeben, vnd für alle Teufel fortzuschicken. Auf solche weis, sprach er, wan er also gecapaunenpfropft ist, kan er seinen Würt nicht vil kosten, wan er also voll wie ain Engelländische Zeck darvon stirbet.

Als nun Maister Gobelin abgeschiden, berhatschlug Grandgosier mit gedachtem Vicekönig, was man im für ain Preceptor solte zuordnen, da ward vnter inen beschlosen, zu solchem Ampt den Erenbrecht Kundlob von Arbaitsteg, sonst genant Ponocrates, des erwönten Eudemons Gutgaists Pedagog zuerforderen: dan der verstund sich vmb Politisch leben. Was wolten dise Schlapphaubige *cape tibi asinum* vnd Calamarius am gürtel wissen? Sie thun im recht, das sie die Oren decken, damit man sie nicht kenne: oder dise newe Lectoriaprillen, die mit sonderm Namen getrente Hailigen, die Zuchtgleißnende Quadricornuten: die entweders die Jungen zu vnsitlichen erschrockenen Augensperrigen Stirköpfen machen, oder zu hochtrabenden, rumsüchtigen, neidigen vnd frefeln Schreiern vnd Plauderern, oder zu Schalkverbergenden Schleichern, Schlüselsuchern, Verhezern, Verhetschern, Lockvögeln, Duckmäusern vnd Erzarchibuben im busem, wie sie sint. Solche Teufelei zu verhüten, schickt Grandmulier sein Sönlin sampt seim Lerweiser Herrn Lockhund gen Paris auf die Hohe Schul, zuerfaren, was daselbst der Jugend studiren für ein gelegenhait habe: Dan was soll er zu Haus verschimmelen? inn der Frembde leret er neben seinen Ordinarileren auch die Sprachen, welcher wan er vir kan, mag er, vermög der Gulden Bull, dises Punctens halben wol Kaiser werden.

Aus dem 26. Capitel.

Auf dis alles gingen sie aus vnd mit inen der oftgedacht Kammerjung Kampkeib, sonst genant Gymnastes, ain guter Federfechter, der vnterwis in inn allen Ritterlichen vbungen sehr kunstfärtig. Da schickten sie sich inn ain andern bossen, verwechselten die Klaider, hingen den Schulsack an ain nagel, da schwang er sich zu Pferd, da sas er auf ain vngesattelts, ain gesattelts, mit sporen, on sporen, auf ain leicht Ros, ain Kürispferd, ain Harttraber, ain Hochheber, ain Hochstampfer, ain Sanftzeltner, ain Jungfraudiner, ain Rennros: da stach ers an: da must es traben, treischlagen, rennen, gengen, anhalten, passen, schreiten, heben, hässiren, zabeln, galopen, Luftspringen, ausspringen, auflänen, schweifen, hacken, vber den graben vnd wider herüber, durchs Wasser vnd wider dadurch sezen, schwimmen, klimmen, vber den Pfal, vber die Schranken, vber Eppelins Häuwagen: Albrecht von Rosenberg hat ain Röslein, das kan wol reuten vnd traben etc. Eng in aim ring links vnd rechts vmbkeren, sich zäumen, sperren, prangen, feldschreien, feldmutig, forstrutig, vnd was dergleichen Geradigkait mit Pferden zutreiben ist. — — Vnter des lert vnser Gargantopel ringen, schwingen, verträhen, kempfen, Zilschisen, den Schaft zihen, den Helm recht binden, den Küris schrauben, das Visir ablasen: Aber das Baderisch vnd Bechtungisch Messerwerfen, Scharsach

schisen lis er Sant Velten haben: Auch das Fischgarn kempfen vnd ölgeschmirt ringen.

Nachgehends lif er der Barr, der aier, des Hirzes, des Bärens, des Schweins, des Hasens, des Rephuns, der Röck, des Fasanen, sprang der Gais, sprang vber das Gälglin, klettert auf Maximilianisch oder Teurdankisch, der Gemsen, spilt des grosen Ballens, schmis in so wol mit den füsen als fäusten inn die höh, rang, lif vnd sprang, sprang, lif vnd rang, nit mit trei Passen ain sprung, nit des Hinkebinke Knapfus, nicht des Rockspringens, seit vnd rucksprungs, noch des Böhmischen sprungs, noch auf aim Fus schupfen: dan sein Abrichter Wolhinan sagt, solche Sprüng weren nichts wert, noch etwas nuz im Krig. Sondern inn aim zulauf sprang er vber ain graben, an aim Raifspis schwang er sich vber alle pfizen, flog vber ain zaun, ersprang ain wand, lif sechs schrit ain Maur auf, vnd erstig also ain Laden vnd Fenster aines spises hoch, also das kain Hund sicher am Getter schlif: schwam inn vollem stram, zur seiten, die zwär, im krais, auf dem rucken, ain Liechtstöcklin, mit ganzem Leib, mit halbem, allain mit den Füsen, allain mit den armen, den ainen arm vber sich streckend, vnd ain Buch darinnen tragend, welches er vngenezt vber den fluß pracht, seinen Mantel inn den Zänen nach zihend, wie Julius Cæsar inn Alexandria etwan gethan, vnd wie die Spanier bei Mülhausen vber die Elb thaten, schwam auf Türkisch vnterm Wasser, wie die inn newen Insuln, wan sie die Spanier flihen: dorft sich nit wie der gros Alexander inn ain glas schrauben lasen, die Schäz des Mörs zuerspähen: stig mit gewalt inn ain zimlich gros Schif, mit ainer Hand das Schif, inn der andern ain stecken haltend: hilt das Schif mit den Zänen, wie jener Grich, da im baide Händ abgehawen waren: stürzt sich alsdan wider ins Wasser, den kopf for an, spilt des Tauchentlins, holt ain Pfenning darunter, schlof vnter dem Floz, sas auf den Floz, schwam auf dem Dilen, bürzelt vmb mit dem Dilen, spilt wie der Walfisch mit den Tonnen, sprang wie die Mörkälber, walzt sich im Mur, beschmirt sich mit kat, wusch sich wider, hing ain ploch an ain fus, vnd schwum darmit — — thurniert auch auf dem Wasser, macht plasen vnd wällen hinden vnd fornen, lif am gestad, sprang vber die Prucken ab, darnach wider vber sein Schif, dasselbig wand er herum, stis es ab, schalt es, regirets, fürets, praucht die nächst Stang für ain Steuerruder, tribs geschwind, tribs lind — zog die Segel an, stig die Saillaiter den Mastbaum auf vnd ab — da band er das Nachtsteuerruder hoch, da nider, hie zog ers zur linken, dort zur rechten, vnd hat also sein flechten vnd fechten.

Schematische Uebersicht der Literaturgeschichte.

Erste Periode.

Von den ersten Anfängen einer deutschen Literatur um 350 bis zum Beginne der höfischen Dichtung im 12. Jahrh.

1. Gothisch.

Bibelübersetzung der Ulfilas (Vulfila; geb. 311, 341 Bischof — eifriger Arianer —, gest. 381). Von seiner Uebersetzung, welche die ganze Bibel außer den Büchern der Könige umfaßt haben soll, sind nur die 4 Evangelien und ein Theil des Römerbriefs erhalten. Haupthandschrift der Codex argenteus; im 16. Jahrh. im Kloster Werden a. d. Ruhr, dann in Prag, 1648 durch Königsmark nach Schweden gebracht, jetzt in Upsala. Die Buchstaben sind silbern auf rothem Pergament.

2. Altniederdeutsch.

a. Der Heliand, ein zur Zeit der Karolinger (der Sage nach von einem sächsischen Bauer) verfaßtes alliterierendes Gedicht, welches die Geschichte Jesu nach den Evangelien erzählt.

b. Das Hildebrandslied, alliterierend, schildert den Kampf des alten Hildebrand mit seinem Sohne Hadubrand (Dietrichsage).

3. Althochdeutsch.

a. Das Wessobrunner Gebet, alliterierend, aus dem 8. Jahrh. (genannt nach dem Fundorte Kloster Weißenbrunn in Baiern). Schluß in Prosa. 'Gott vor der Erschaffung der Welt.'

b. Muspilli (Weltbrand), Fragment eines alliterierenden Gedichtes über den Weltuntergang, aus dem 9. Jahrh. (von Ludwig dem Deutschen?).

c. Der Krist von Otfried (geb. nach 800 im Elsaß, gebildet in Fulda, Vorsteher der Klosterschule in Weißenburg im Elsaß um 850). Das um 870 vollendete und Ludwig d. D. gewidmete Gedicht in gereimten Langzeilen erzählt in 5 Büchern das Leben Jesu, schließt sich jedoch nicht streng an die Evangelien an. Nach der Vorrede geschrieben, *ut aliquantulum huius cantus lectionis ludum secularium vocum deleret.*

d. Das Ludwigslied, der älteste erhaltene Leich (vom Mönche Hucbald?), besingt in 4zeiligen gereimten Strophen den Sieg Ludwigs III. über die Normannen bei Saulcourt 881.

4. Lateinisch.

a. *Waltharius manu fortis* (Walther von Aquitanien), vom Mönch Eckehard von S. Gallen († 973) in lateinischen Hexametern wahrscheinlich nach einem deutschen Originale verfaßt; später von einem anderen Eckehard überarbeitet (Etzelsage).

b. Hrotsvith, Nonne im Kloster Gandersheim (um 980) schrieb sechs lateinische Komödien nach dem Vorbilde des Terentius (dialogisierte Legenden).

Zweite Periode.

Entwicklung, Blüthe und Verfall der mittelhochdeutschen Dichtung. (Vom Ende des 12. bis zum Ende des 14. Jahrh.)

1. Epische Dichtung.

a. Nibelungenlied: Sagenkreis von Siegfried und Etzel. S. 5.

b. Die Klage schließt sich an das Nibelungenlied an und enthält die Botschaft an die Hinterbliebenen der Gefallenen. Die erhaltene Bearbeitung aus der Zeit um 1200; 2158 Langzeilen.

c. Kudrun: Friesisch-Normannischer Sagenkreis S. 73.

d. Der große Rosengarten: Kampf der Helden der Dietrich- und Siegfriedsage, der Mönch Ilsan (Bearbeitung aus dem 13. Jahrh.).

e. Der kleine Rosengarten: Dietrich und der Zwerg Laurin; die erhaltene Bearbeitung stammt aus dem Anfange des 14. Jahrh.

f. Das Eckenlied: Kampf des Riesen Ecke mit Dietrich, dem Gothen.

g. Die Rabenschlacht: Schlacht vor Ravenna und Tod von Etzels und Helches Söhnen. (Von Heinrich dem Vogler nach 1250).
d—g gehören dem ostgothischen Sagenkreise an.

h—l König Rother, Ortnit (1225) und Wolfdietrich, Hugdietrich: lombardischer Sagenkreis.

m. Das Rolandslied des Pfaffen Konrad, eines Dieners Heinrichs des Stolzen, welches die Rolandsage nach einem französischen Originale erzählt (erste Hälfte des 12. Jahrh.).

n. Das Alexanderlied des Pfaffen Lambrecht (erste Hälfte des 12. Jahrh.; nach dem Französischen gedichtet). Der historische Alexander ist kaum in einem Zuge wiederzuerkennen; die Schilderungen der fabelhaften Wunder am Ende der Welt sind der Glanzpunkt des Gedichtes.

o. Das Annolied (12. Jahrh.; niederrheinisch): Loblied auf den Erzbischof Hanno von Köln; beginnt mit der Erschaffung der Welt und schildert dann die vier Weltreiche; zuletzt werden Hannos Leben und Wunder erzählt. 'Eine wahrhaft Pindarische Hymne' (Herder).

p Die Eneit Heinrichs von Veldeke Heinrich, welcher bei den Späteren als der Begründer der höfischen Kunst galt, dichtete sein Werk nach einem französischen Originale am Hofe zu Cleve und vollendete es am Thüringer Hofe (nach 1184); er starb gegen 1200. Den Mittelpunkt des Gedichtes bildet der Kampf mit Turnus um die Lavinia.

q. Hartmann von Aue s. S 95. Erek und Iwein (Sagenkreis von König Artus und der Tafelrunde).

r. Wolfram von Eschenbach s. S. 104. Parzival und Titurel zur Grals- (und Artus-) Sage; Willehalm von Oranse zum karolingischen Sagenkreise.

s. Gottfried von Straßburg s. S. 122.

t. Rudolf von Ems († vor 1254): der gute Gerhard. Kaiser Otto thut das Gute, um Ruhm zu erlangen; der Kaufmann Gerhard in Köln um des Guten selbst willen. Die von Gerhard dem Kaiser erzählte Lebensgeschichte bringt diesen zur Erkenntniß und Ablegung seiner Ruhmredigkeit. Die Erzählung vielleicht nach einem lateinischen Originale. — Außerdem: Wilhelm v. Orlens, Barlaam u. Josaphat, Alexander u. A.

u. Konrad von Würzburg († 1287): Der Schwanritter, Kaiser Otto u. A. Unter seinen lyrischen Gedichten steht obenan die goldene Schmiede, in welcher er das Lob der Jungfrau Maria singt.

v. Die Sage von Reinhart dem Fuchse fand (um 1170) einen hochdeutschen Bearbeiter in einem fahrenden Sänger, Heinrich der Glichesære, einem Elsäßer. — Vergl. S. 170.

w. Der Pfaffe Amis des Strickers, eines Oestreichers um 1225—50. (Schwänke und Schelmenstreiche des Pfaffen A., mit entschiedener Feindseligkeit gegen den Clerus erzählt.)

x. Salomon und Markolf, aus dem 14. Jahrh. (volksthümliche Spruchweisheit im Gegensatz der Salomonischen, die Welt verachtenden Klugheit).

2. Lyrische und didaktische Dichtung.

Außer Heinrich von Veldeke, Hartmann von Aue und Wolfram von Eschenbach sind die Hauptvertreter des Minnegesangs:

a. Reinmar der Alte s. S. 131. (Botenlieder).

b. Walther von der Vogelweide s. S. 128.

c. Neidhart von Reuenthal, ein Adliger aus Bayern, † nach 1236 in Wien. (Der 'höfische Dorfpoet'. Die Feste der Bauern und die diesen von ihm gespielten Streiche der Hauptinhalt seiner Lieder).

d. Reinmar von Zweter, vom Rheine, in Oestreich aufgezogen; vielfach wandernd, † um 1270. Sprüche, auch über politische und religiöse Fragen der Zeit. Der eigentliche Minnegesang tritt schon ganz zurück.

e. Heinrich von Meißen (Frauenlob), geb. um 1260 in Meißen, später in Mainz, wo er 1318 starb. Sein Grab am Dome. Seine Sprüche zeugen trotz manches Schwülstigen doch von bedeutender Kraft und Kühnheit, besonders gegen die Geistlichen und Fürsten.

Aus der großen Zahl didaktischer und erzählender Gedichte treten hervor:

f. Freidanks Bescheidenheit, s. S. 145.

g. h. Der Winsbeke und die Winsbekin oder 'des Vaters Lehre' und 'der Mutter Lehre' (13. Jahrh.): Anweisung eines Ritters an seinen Sohn und einer Rittersfrau an ihre Tochter zu einem tugendhaften Leben.

i. Ulrich von Liechtenstein (aus Steiermark, † um 1275). U. erzählt im Frauendienst, den er 1255 dichtete, die Abenteuer seines Lebens; er ist der erste 'sentimentale' Dichter; seiner Dame zu Liebe läßt er sich den Mund operieren, den Finger abschneiden, macht Streifzüge als Frau Venus, zieht aus, um den König Artus zu finden, und dergl. mehr. — Viel bedeutender sind seine Lieder und Büchlein (d. h. Briefe).

k. Hugo von Trimberg, aus dem Bambergischen, am Ende des 13. Jahrh. Rektor einer Schule in Bamberg. Sein Hauptwerk ist der Renner, begonnen 1300, beendet 1309. Unter der Form einer Allegorie (Adam und Eva sind ein Birnbaum, die Menschheit die Birnen, welche der Wind Fürwitz in die Sündenlache und den Dorn Hoffahrt wirft u. s. w.) will er zur Gottesfurcht anleiten und die Sittenverderbniß züchtigen. H. wendet sich vorzugsweise gegen die Geistlichkeit, den Adel und die Fürsten und leitet so den Eintritt des Bürgerstandes in die Bewegung der Zeit und die Literatur ein.

3. Prosa: Asketik und Mystik.

a. Bruder David, beigenannt Teutonicus, Franziskaner, um 1215 wahrscheinlich in Regensburg geb. Er lehrte seit 1243 in Augsburg, wo er 1271 als Novizenmeister starb. Außer vielen lat. Schriften hinterließ er deutsche Reden und Betrachtungen, bes. die 'Sieben Vorregeln der Tugend' und der 'Spiegel der Tugend'.

b. Bruder Berchtold (Lech), Franziskaner, wahrscheinlich aus Regensburg, geb. um 1225. Als Prediger durchwanderte er ganz Deutschland und starb

1272 in Regensburg. Der erste bedeutende deutsche Prediger. Wahrscheinlich ist er auch der Verfasser des Schwabenspiegels.

c. Meister Eckhart, Dominikaner, wahrscheinlich in Thüringen um 1260 geb., Lehrer der Philosophie in Paris, 1304 Provinzial seines Ordens in Sachsen, später in Straßburg, Frankfurt und Köln, Lehrer u. A. von Joh. Tauler; er starb, mit der Kirche zerfallen, vor 1329. E. ist der Begründer der deutschen Mystik; erste Anwendung der deutschen Sprache auf Theologie und Philosophie. Seine Lehren sind von Pabst Johann XXII. im J. 1329 verdammt worden. (s. Pfeiffer, die deutschen Mystiker II.)

d. Johannes Tauler, s. S. 153.

e. Heinrich der Seuse (Suso), aus dem Geschlechte der vom Berg, ungefähr 1300 in Constanz geboren, Dominikaner, in Köln Schüler Eckharts und Freund Taulers; † 1366 in Ulm: Büchlein von der ewigen Weisheit, ein Gespräch zwischen Christus und einem Diener der Weisheit.

Dritte Periode.

Einfluß des bürgerlichen Elementes und der reformatorischen Bestrebungen auf die Literatur; stärkeres Hervortreten des Volksliedes, größere Bedeutung der Prosa, Bildung der neuhochdeutschen Schriftsprache. (Vom Ende des 14. bis zum Ende des 16. Jahrh.)

1. Epische Dichtung.

a. Peter Suchenwirt, Sänger und Wappendichter aus Oestreich, gegen Ende des 14. Jahrh. Die 19 Ehrenreden enthalten eine Geschichte seiner Zeit, besonders der Oestreichischen Fürsten; außerdem Spruchgedichte.

b. Kaiser Maximilian I., geb. 1459, gest. 1519, dichtete die Geuerlichkeiten des Helds vnd Ritters Tewerdanks, worin er an die Geschichte seine Brautwerbung um Maria von Burgund eine Erzählung seiner Abenteuer in Jagd und Krieg anschloß. (Ueberarbeitet von seinem Geheimschreiber Melchior Pfinzing). — In Prosa: Der Weißkunig, eine Geschichte seines Lebens, überarbeitet von Marx Treizsauerwein.

c. Die niederdeutsche Bearbeitung des Reinke de Vos s. S. 170.

d. Burkhard Waldis aus Hessen, geb. vor 1490. Franziskaner in Riga, dann lutherischer Pfarrer in seiner Heimath: Esopus, Ganz New gemacht vnd in Reimen verfaßt, Mit sampt hundert Newer Fabeln; 4 Bücher zu je 100 Fabeln.

e. Erasmus Alberus, geb. 1500 in der Wetterau, Hofprediger in Berlin, † als Generalsuperintendent in Neubrandenburg in Mecklenburg 1553: Etliche Fabel Esopi verteutscht (später betitelt: Das Buch der Tugend und Weisheit); Kirchenlieder. In Prosa: Der Barfüßer Mönche Eulenspiegel und Alkoran.

f. Georg Rollenhagen, geb. in Bernau 1542, Rector in Halberstadt und Magdeburg, starb daselbst als Pfarrer 1609. Der Froschmeuseler, eine Nachahmung der homerischen Batrachomyomachie mit vorwiegend didaktischer Tendenz (Hauptfiguren: Froschkönig Bausback und Bröseldieb, Sohn des Mäusekönigs Parteckenfresser).

2. Lyrische und didaktische Dichtung.

(Kirchenlied und Satire.)

a Blüthe des Meistergesangs (Schule, Tabulatur, Merker, Schüler, Schulfreund, Singer, Tichter, Meister. Der Bar (Gesang) enthält Gesätze (Strophen), das Gesätz zwei Stollen und den Abgesang. Töne, Weisen u. s. w.) Ueber Hans Rosenblüt s. S. 159, Michel Beheim S. 161, Hans Sachs S. 226.

b. Die Hauptvertreter der didaktisch-satirischen Poesie: Sebastian Brant S 179, Hutten S. 169 und Thomas Murner S. 216.

Außer den Lieder-Dichtern der Reformationszeit (Luther S. 198, auch Hans Sachs S. 226 und Fischart S. 239):

c. Niklas Hermann, Cantor in Joachimsthal † 1561. Kirchenlieder, besonders für die Jugend.

d. Bartholomäus Ringwaldt, geb. in Frankfurt a. O. 1530, Pfarrer in der Neumark, † wahrscheinlich 1598. Didaktisch: Die lauter Warheit . . . wie sich ein Geistlicher und Weltlicher Kriegs-Mann in seinem Berufe verhalten soll, und Christlich Warnung des trewen Eckarts. Daneben viele Lieder, besonders kirchliche.

e. Philipp Nicolai, geb. 1556 zu Mengeringhausen in Waldeck, Pfarrer in Hamburg, † 1608: 'Wie schön leuchtet der Morgenstern'; 'Wachet auf, ruft uns die Stimme' u. A.

f. Paul Schede (Melissus) aus Melrichstadt in Franken, 1539 bis 1602. Lieder und Psalmen.

g. Georg Weckherlin aus Stuttgart, geb. 1584. Diplomat (Secretär der deutschen Kanzlei) in London, wo er 1612 starb. Lieder, Sonnette, Epigramme; auch ein Epos: Gustav Adolfs Ebenbild.

3. Dramatische Dichtung.

Ausser Hans Rosenblüt und Hans Sachs:

a. Hans Folz aus Worms, Barbier und Wundarzt in Nürnberg, dichtend 1447—1480. Fastnachts- und andere Spiele (die alt und neu Ee, Salomon und Markolf u. A.). Daneben schrieb er auch Schwänke und Meistergesänge.

b. Die englischen Komödien (darunter Titus Andronicus), durch die englischen Komödianten um 1590 nach Deutschland gebracht, gedruckt erst 1620.

c. Jakob Ayrer, kaiserlicher Notar in Nürnberg, † 1605, schrieb außer Fastnachtsspielen eine große Menge von Tragoedien und Komoedien über geschichtliche und sagenhafte Stoffe (Otto III., Wolfdietrich u. A.), bearbeitete auch eine Anzahl der englischen Komödien.

d. Heinrich Julius, Herzog von Braunschweig, 1564—1613. Er schrieb seine 11 Stücke in Prosa unter Verwendung der lustigen Person; das beste ist die Susanna. (Erstes stehendes Hoftheater.)

4. Prosa: Volksbücher und Erzählungen.

a. Das Volksbuch von Tyll Eulenspiegel, aus der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts, ursprünglich niederdeutsch, aber nur in hochdeutscher Bearbeitung, an welcher vielleicht Murner betheiligt war, erhalten (ältester Druck 1519). Gegensatz des Volkswitzes gegen die Bildung der höheren Stände.

b. Die *Gesta Romanorum*, eine Sammlung von Erzählungen, welche in äusserlicher Beziehung auf das römische Kaiserthum das mittelalterliche Ritterthum schildern.

c. Die Geschichte von den sieben weisen Meistern (unter dem Titel Diocletianus bereits von Hans von Bühel um 1400 bearbeitet), orientalischer Quelle entlehnt.

d. Das Buch von Doctor Faust. Die Faustsage entwickelte sich im 16. Jahrhundert; die älteste Bearbeitung derselben erschien 1587 in Frankfurt. (Daß ein fahrender Schüler und Schwarzkünstler Faust, der im Anfange des 16. Jahrh. in Mitteldeutschland sich herumtrieb und seine Künste zeigte, zu der Sage Veranlassung gab, ist unzweifelhaft.)

e. Die Schiltbürger: durch M. Aleph, Beth, Gimel. Misnopotamia 1598 und das Lalenbuch, gedruckt zu Lalenburg 1597. In diesen Sammlungen wurden die seit Jahrhunderten von den verschiedensten Orten erzählten Sagen 'von Leuten, die klüglich reden und kindisch handeln', zusammengestellt und auf einen Ort übertragen.

f. Die Volksbücher vom gehörnten Siegfried, der schönen Magelone, Octavianus, Melusina, Genovefa, Haimonskinder u. A.

Hierzu ist noch zu stellen:

g. Johannes Pauli, geb. um 1455, jüdischen Ursprungs, getauft und Barfüßer in Straßburg; † um 1530 als Lesemeister im Barfüßer-Kloster Thann im Elsaß: Schimpff und Ernst, Erzählungen, die er theils zusammengelesen, theils zusammengehört hatte. Das Büchlein ist von großer Bedeutung für die Cultur- und Sittengeschichte der Zeit, deren Gebrechen mit der größten Schonungslosigkeit, namentlich gegen Adel und Geistlichkeit, aufgedeckt werden.

h. Georg Wickram aus Colmar; † 1562 als Stadtschreiber in Burgheim. Außer einer Anzahl von Erzählungen, deren beste der Goldfaden ist, und einigen Dramen schrieb W. das Rollwagenbuechlin, in welchem er eine ziemliche Anzahl von Geschichten, theils selbst erfundene, theils aus andern Quellen entnommene, zur Unterhaltung im Rollwagen erzählt.

Außerdem Hans Sachs und Fischart.

5. Didaktische und rhetorische Prosa.

a. Geiler von Kaisersberg S. 188, Luther 198.

b. Huldreich Zwingli, geb. 1. Jan. 1484 in Wildenhaus, 1506 Pfarrer in Glarus, dann in Einsiedeln; 1519 in Zürich; † 12. October 1531 in der Schlacht bei Kappel. Er schrieb eine große Zahl von Predigten ('Von der ewig reinen Magd Maria'), politische Sendschreiben ('Vermanung an die Eydgnossen, das sy sich vor fremden herren hüetind'), theologische und pädagogische Schriften ('Vslegen vnd Grund der schlußred oder artikcel', 'Ratschlag von den bildern vnd der meß', 'vom Nachtmal Christi.' — 'Leerbiechlein, wie man die Knaben Christlich vnderwysen solle' u. A.).

c. Jakob Böhme, geb. 1575 in Altseidenberg bei Görlitz, Schuhmacher, † in Görlitz 1624: Morgenröthe im Aufgang, 177 Theosophische Fragen u. A.

Zur mittelhochdeutschen Formenlehre.

I. Lautlehre.

§. 1. Vocale.

1. Die reinen Vocale sind 1. kurze: *a, i, u;*
2. lange: *â, ê, î, ô, û;*
3. Diphthonge: *ei, iu, ou, uo.*

2. Tritt an eine Stammsilbe mit einem der Vocale *i, u, iu* eine Endung, welche *a* oder ein hieraus entstandenes *e* enthält, so tritt Brechung des Stammvocals ein, d. h.

i geht über in *ë* (geschlossenes e): *hilfe-hëlfen;*
u „ „ „ *o* *vlugen-gevlogen;*
iu „ „ „ *ie* *vliuge-vliegen;*

ausgenommen, wenn zwischen den beiden Vocalen *m* oder *n* mit einem zweiten Consonanten steht.

3. Tritt an eine Stammsilbe, deren Vocal nicht *i, î, ë, ê* oder ein mit *i* gebildeter Diphthong ist, eine Endung, welche *i, î* oder ein aus diesen entstandenes *e* enthält, so entsteht Umlaut des Stammvocals, d. h.

a geht über in *e* (offenes e) oder *ä*: *kraft-krefte-kreftic;*
â „ „ „ *ae:* *genâde-genaedic;*
o „ „ „ *ö:* *boc-böcklîn;*
ô „ „ „ *oe:* *dôn-doene;*
u „ „ „ *ü:* *burc-bürgetor;*
û „ „ „ *iu:* *hût-hiute;*
ou „ „ „ *öu, öi* oder *eu:* *loup-löuber;*
uo „ „ „ *üe:* *muot-gemüete.*

4. Durch Contraction entsteht häufig *ei* aus *age, ege, ede* u.s.w.: *maget-meit, gegen-gein, redete-reite;*
ou aus *ow: frowe-vrou, iu* aus *iw: iwer-iuwer-iur.*

§. 2. Consonanten.

1. Die Consonanten sind
1. Mutae: a. Labiales: *b, p, f = v, ph = pf.*
b. Linguales: *d, t, ȥ, z.*
c. Gutturales: *g, k = c (q), ch.*
2. Liquidae: *l, m, n, r.*
3. Spirantes: *h, j, s, w.*

2. Im Auslaute geht *b* über in *p (louben-loup), d* in *t (hende-hant), g* in *c (liegen-louc), h* in *ch (hôhe-hôch), v* in *f (hoves-hof).* Organischer und unorganischer Auslaut *(rât, râtes—rat, rades).* — Im Auslaute wird *w* einfach abgestoßen *(triuwe-triu)*; ebenso steht statt eines verdoppelten Consonanten nur der einfache *(schif-schiffes).* — Im Anlaute steht niemals *ȥ*.

II. Flexionslehre.

§. 3. Starke Declination der Appellativa.

1. Erste Declination (ohne Umlaut).

	Masculinum.			Femininum.		Neutrum.	
S. N.	*tac*	*engel*	*hirt-e*	*gëb-e*	*zal*	*wort*	*künn-e*
G.	*tag-es*	*engel-s*	*hirt-es*	*gëb-e*	*zal*	*wort-es*	*künn-es*
D.	*tag-e*	*engel*	*hirt-e*	*gëb-e*	*zal*	*wort-e*	*künn-e*
A.	*tac*	*engel*	*hirt-e*	*gëb-e*	*zal*	*wort*	*künn-e*
Pl. N.	*tag-e*	*engel*	*hirt-e*	*gëb-e*	*zal*	*wort*	*künn-e*
G.	*tag-e*	*engel*	*hirt-e*	*gëb-en*	*zal-n*	*wort-e*	*künn-e*
D.	*tag-en*	*engel-n*	*hirt-en*	*gëb-en*	*zal-n*	*wort-en*	*künn-en*
A.	*tag-e*	*engel*	*hirt-e*	*gëb-en*	*zal*	*wort*	*künn-e*

Einige Neutra dieser Declination nehmen im Plural die Endung *er* an
(*wîp*, *wîbes*, *wîbe*, *wîp* —
wîber, *wîber*, *wîber-n*, *wîber*),
wodurch ein Umlaut bewirkt werden kann (*rat-reder*).

2. Zweite Declination (mit Umlaut).

	Masculinum.		Femininum.		Neutrum.
S. N.	*balc*	*sun*	*kraft*		fehlt.
G.	*balg-es*	*sun-es*	*kref't-e*,	*kraft*	
D.	*balg-e*	*sun-e*	*kref't-e*,	*kraft*	
A.	*balc*	*sun*	*kraft*		
Pl. N.	*belg-e*	*sün-e*	*kreft-e*		
G.	*belg-e*	*sün-e*	*kreft-e*		
D.	*belg-en*	*sün-en*	*kreft-en*		
A.	*belg-e*	*sün-e*	*kreft-e*.		

§. 4. Schwache Declination der Appellativa.

	Masculinum.		Femininum.	Neutrum.
S. N.	*has-e*	*ar*	*zung-e*	*hërz-e*
G.	*has-en*	*ar-n*	*zung-en*	*hërz-en*
D.	*has-en*	*ar-n*	*zung-en*	*hërz-en*
A.	*has-en*	*ar-n*	*zung-en*	*hërz-e*
Pl. N.	*has-en*	*ar-n*	*zung-en*	*hërz-en*
G.	*has-en*	*ar-n*	*zung-en*	*hërz-en*
D.	*has-en*	*ar-n*	*zung-en*	*hërz-en*
A	*has-en*	*ar-n*	*zung-en*	*hërz-en*.

In dieser wie in der starken Declination wird das *e* der Endung nach den Stämmen auf *l* und *r* abgeworfen (s. die Paradigmen *engel*, *zal*).

§. 5. Abweichungen in der Declination der Appellativa.

1. Die Wörter *vater*, *bruoder*, *muoter*, *tohter*, *swëster* nehmen im Singular keine Casusendung an, im Plural nur das n des Dativs. Bei den ersten vier kann der Umlaut im Pl. eintreten, ist aber nicht nothwendig, also:

S. *vater;* Pl. *vater* und *veter;*
S. *bruoder;* Pl. *bruoder* und *brüeder;*
S. *muoter;* Pl. *muoter* und *müeter;*
S. *tohter;* Pl. *tohter* und *töhter;* doch finden sich von *tohter* und *swëster* auch N. und A. Pl. auf *en*, also *tohteren* und *swësteren*.

2. Die Feminina auf *în* und *in* werden nicht flectiert; die vollere Endung *inne* (*künegin-küneginne*) ist regelmäßig, meist nach der 1. starken Declination.

3. *man* flectiert folgendermaßen:

S. N.	*man*	Pl. N.	*man* (selten *mann-e*)
G.	*man*, *mann-es*	G.	*man*, *mann-e*
D.	*man*, *mann-e*	D.	*man*, *mann-en*
A.	*man*	A.	*man* (selten *mann-e*).

4. *naht* flectiert folgendermaßen:

S. N.	*naht*	Pl. N.	*naht*, *neht-e*
G.	*naht-es*, *neht-e*, *naht-e*, *naht*	G.	*naht-e*, *neht-e*
D.	*naht-e*, *neht-e*, *naht-e*, *naht*	D.	*naht-en*, *neh-ten*
A.	*naht*.	A.	*naht*, *neht-e*.

§. 6. Declination der Eigennamen.

	1. Starke Declination.		2. Schwache Declination.		
	Masculinum.	Femininum.	Masculinum.		Femininum.
N.	*Gërnôt*	*Kriemhilt*	*Hagen-e*	*Etzel*	*Uot-e*
G.	*Gërnôt-es*	*Kriemhilt-e*	*Hagen-en*	*Etzel-n*	*Uot-en*
D.	*Gërnôt-e*	*Kriemhilt-e*	*Hagen-en*	*Etzel-n*	*Uot-en*
A.	*Gërnôt(-en)*.	*Kriemhilt-e*.	*Hagen-en*.	*Etzel-n*	*Uot-en*.

§. 7. Starke Declination der Adjectiva.

1. Einsilbige Adjectiva mit langem Stamme und mehrsilbige, welche nicht auf *el*, *en*, *er* endigen.

		Masculinum.	Femininum.	Neutrum.
S.	N.	*blind-er*	*blind-iu*	*blind-eȥ*
	G.	*blind-es*	*blind-er*	*blind-es*
	D.	*blind-em (eme)*	*blind-er*	*blind-em (eme)*
	A.	*blind-en*	*blind-e*	*blind-eȥ*
Pl.	N.	*blind-e*		*blind-iu*
	G.	*blind-er*		*blind-er*
	D.	*blind-en*		*blind-en*
	A.	*blind-e*		*blind-iu.*

(Nebenform durch alle Geschlechter und Casus flexionslos: *blint.*)

Ebenso die Participia Praesentis auf *nd*, an welche, wenn sie flexionslos bleiben, ein *e* antritt: *gebend-er*, *gebend-iu*, *gebend-eȥ;* flexionslos: *gebend-e.* Auch die Participia Passivi schwacher Verba folgen dieser Declination.

2. Einsilbige Adjectiva mit kurzem Stamme, auf eine Liquida auslautend.

		a. Auf *m* und *n*.			b. Auf *l* und *r*.		
		Masculinum.	Femininum.	Neutrum.	Masculinum.	Femininum.	Neutrum.
S.	N.	*lam-r*	*lam-iu*	*lam-ȥ*	*hol-r*	*hol-iu*	*hol-ȥ*
	G.	*lam-s*	*lam-re*	*lam-s*	*hol-s*	*hol-re*	*hol-s*
	D.	*lam-me*	*lam-re*	*lam-me*	*hol-me*	*hol-re*	*hol-me*
	A.	*lam-en*	*lam*	*lam-ȥ*	*hol-n*	*hol*	*hol-ȥ*
Pl.	N.	*lam*		*lam-iu*	*hol*		*hol-iu*
	G.	*lam-re*		*lam-re*	*hol-re*		*hol-re*
	D.	*lam-en*		*lam-en*	*hol-n*		*hol-n*
	A.	*lam*		*lam-iu*	*hol*		*hol-iu.*

(Ebenso *bar* statt *bar-r.*)

3. Einsilbige Adjectiva mit kurzem Stamme, auf eine Muta oder Spirans auslautend.

		Masculinum.	Femininum.	Neutrum.
S.	N.	*grob-er*	*grob-iu*	*grob-eȥ*
	G.	*grob-es*	*grob-ere*	*grob-es*
	D.	*grob-eme*	*grob-ere*	*grob-eme*
	A.	*grob-en*	*grob-e*	*grob-eȥ*
Pl.	N.	*grob-e*		*grob-iu*
	G.	*grob-ere*		*grob-ere*
	D.	*grob-en*		*grob-en*
	A.	*grob-e*		*grob-iu.*

4. Mehrsilbige Adjectiva mit kurzen Stammsilben, auf *el*, *en*, *er* auslautend:

		Masculinum.	Femininum.	Neutrum.
S.	N.	*mager-er*	*mager-iu*	*mager-eȥ*
	G.	*mager-es*	*mager-er*	*mager-es*
	D.	*mager-em*	*mager-er*	*mager-em*
	A.	*mager-en*	*mager-e*	*mager-eȥ*
Pl.	N.	*mager-e*		*mager-iu*
	G.	*mager-er*		*mager-er*
	D.	*mager-en*		*mager-en*
	A.	*mager-e*		*mager-iu.*

Ebenso die Participia Passivi starker Verba mit kurzer Stammsilbe.

5. Mehrsilbige Adjectiva mit langer Stammsilbe, auf *el*, *en*, *er* auslautend:

		Masculinum.	Femininum.	Neutrum.
S.	N.	*michel-r*	*michel-iu*	*michel-ȥ*
	G.	*michel-s*	*michel-re*	*michel-s*
	D.	*michel-me*	*michel-re*	*michel-me*
	A.	*michel-n*	*michel*	*michel-ȥ*
Pl.	N.	*michel*		*michel-iu*
	G.	*michel-re*		*michel-re*
	D.	*michel-n*		*michel-n*
	A.	*michel*		*michel-iu.*

(So *heiter* statt *heiter-r* und *eigen*, welches die Endung *-n* abwirft.) Ebenso die Participia Passiva starker Verba mit langer Stammsilbe.

§. 8. Schwache Declination der Adjectiva.

		Mascul. u. Femin.	Neutrum.
S.	N.	*blind-e*	*blind-e*
	G.	*blind-en*	*blind-en*
	D.	*blind-en*	*blind-en*
	A.	*blind-en*	*blind-e*
Pl.	N.	*blind-en*	
	G.	*blind-en*	
	D.	*blind-en*	
	A.	*blind-en.*	

§. 9. Comparative und Superlative.

1. Die Endung des Comparativs ist *er*, die des Superlativs *est:*

blint — *blind-er* — *blind-est,*

an welche die Casusendungen antreten.

Von den abweichenden Comparationen sind zu merken:

guot- beȥȥer- best; *vil- mêr- meist;*
übel- wirser- wirsest; *lützel (klein)- minner, minre- minnest.*

2. Starke Declination der Comparative:

		Masculinum.	Femininum.	Neutrum.
S.	N.	*blind-er-r*	*blind-er-iu*	*blind-er-ȥ*
	G.	*blind-er-s*	*blind-er-re*	*blind-er-s*
	D.	*blind-er-me*	*blind-er-re*	*blind-er-me*
	A.	*blind-er-n*	*blind-er*	*blind-er-ȥ*
Pl.	N.	*blind-er*		*blind-er-iu*
	G.	*blind-er-re*		*blind-er-re*
	D.	*blind-er-n*		*blind-er-n*
	A.	*blind-er*		*blind-er-iu*

(Ebenso *michel-r-er*, *michel-r-iu*, *michel-r-eȥ* u. s. f.)

3. Schwache Declination der Comparative:

		Mascul. u. Femin.	Neutrum.
S.	N.	*blind-er*	*blind-er*
	G.	*blind-er-n*	*blind-er-n*
	D.	*blind-er-n*	*blind-er-n*
	A.	*blind-er-n*	*blind-er*
Pl.	N.	*blind-er-n*	
	G.	*blind-er-n*	
	D.	*blind-er-n*	
	A.	*blind-er-n.*	

(Ebenso N. *michel-r-e*, *michel-r-e*, G. *michel-r-en* u. s. f.)

4. Der Superlativ folgt in starker und schwacher Declination dem Positive *blint;* also

stark: *blind-est-er*, *blind-est-iu*, *blind-est-eȥ;*
schwach: *blind-est-e*, *blind-est-e*, *blind-est-e.*

§. 10. Zahlwörter.

a. Cardinalzahlen.

			Masculinum.	Femininum.	Neutrum.
1.	S.	N.	*einer, ein*	*einiu, ein*	*einez, ein*
		G.	*eines*	*einer, einre*	*eines*
		D.	*eineme, eime, einem, eim*	*einer, einre*	*eineme, einem*
		A.	*einen*	*eine*	*einez, ein*
	Pl.	N.	*eine (quidam)*		*einiu*
		G.	*einer*		*einer*
		D.	*einen*		*einen*
		A.	*eine*		*einiu.*

Schwach: *eine, eine, eine* = *solus.*

2.	N.	*zwêne*	*zwô*	*zwei*
	G.	*zwei, zweier, zweir*	*zwei, zweier, zweir*	*zwei, zweier, zweir*
	D.	*zwein, zweien*	*zwein, zweien*	*zwein, zweien*
	A.	*zwêne*	*zwô*	*zwei*

		Mascul. u. Femin.	Neutrum.
3.	N.	*drîe, drî*	*driu*
	G.	*drîer*	
	D.	*drin, drîn, drîen*	
	A.	*drîe, drî*	*driu*
4.	N.	*viere*	*vieriu*
	G.	*vierer, vierre*	
	D.	*vieren, viern*	
	A.	*viere*	*vieriu*

(unflectiert *vier*).

		Mascul. u. Femin.	Neutrum.
5.	N.	*vünve, fünfe*	*vünviu*
	G.	*vünver*	
	D.	*vünven*	
	A.	*vünve, fünfe*	*vünviu*

(unflectiert *vünf*).

Ebenso: 6. *sehse-sehsiu* (unflectiert *sehs*).
7. *sibene-sibeniu* (unflectiert *siben*).
8. *ahte-ahtiu* (unfl. *aht*).

9. *niune-niuniu* (unfl. *niun, niwen*).
10. *zëhene-zëheniu* (unfl. *zëhen, zên*).
11. *einleve-einleviu* (unfl. *einlif, einlef, eilf, elf*).
12. *zwelve-zwelviu, zweleve-zweleviu* (unfl. *zwelif, zwelef, zwelf*).
13. *drîzëhen, driuzëhen.*
14. *vierzëhen.*
15. *vünfzëhen.*
16. *sëhszëhen, sëhzëhen.*
17. *sibenzëhen.*
18. *ahtzëhen, ahzëhen.*
19. *niunzëhen.*
20. *zweinzec, zweinzic, zwênzec.*
30. *drîzec.*
40. *vierzec.*
50. *vünfzec.*
60. *sëhzec.*
70. *sibenzec.*
80. *ahtzec.*
90. *niunzec.*
100. *hundert, hunt (zëhenzec).*
200. *zweihundert (zweihunt).*
300. *driuhundert.*
400. *vierhundert.*
.
1000. *tûsent (zëhenhundert).*
2000. *zwei tûsent.*
3000. *driu tûsent.*
.

b. Ordinalzahlen.

1. *êrste* (stark: *êrster, êrstiu, êrstez*).
2. *ander* (stark: *ander, -iu, -ez* §. 7b.).
3. *dritte.*
4. *vierde.*
5. *vinfte, vünfte.*
6. *sëhste.*
7. *sibente, sibende.*
8. *ahte, ahtode, ahtede.*
9. *niunte, niwende.*
10. *zëhende, zênde.*
11. *ei(n)lifte, ei(n)lëfte, elfte.*
12. *zwelifte, zwelfte.*

13.	*drîzëhende.*	19.	*niunzëhende.*
14.	*vierzëhende.*	20.	*zweinzegeste, zweinzigste.*
15.	*vünfzëhende.*	30.	*drîȥegeste.*
16.	*sëhszëhende.*	40.	*vierzegeste.*
17.	*sibenzëhende.*		
18.	*ahtzëhende.*	1000.	*tûsentste.*

c. beide.

N.	*bêde, beide*		*bêdiu, beidiu*
G.		*bêder, beider*	
D.		*bêden, beiden*	
A.	*bêde, beide*		*bêdiu, beidiu.*

§. 11. Pronomina.

a. Persönliche ungeschlechtige Pronomina.

S.	N.	*ich*	*dû, du, duo*	—
	G.	*mîn*	*dîn*	*sîn*
	D.	*mir*	*dir*	—
	A.	*mich*	*dich*	*sich*
Pl.	N.	*wir*	*ir*	—
	G.	*unser*	*iuwer*	—
	D.	*uns*	*iu*	—
	A.	*uns, unsich*	*iuch, iuwich*	*sich.*

b. Persönliche geschlechtige Pronomina.

		Masculinum.	Femininum.	Neutrum.
S.	N.	*er*	*siu, sie, sî*	*ëȥ*
	G.	*es, sîn*	*ir*	*ës (sîn)*
	D.	*ime, im*	*ir*	*ime, im*
	A.	*in*	*sie, sî*	*ëȥ*
Pl.	N.	*sie, sî*		*siu, sie, sî*
	G.	*ir*		*ir*
	D.	*in*		*in*
	A.	*sie, sî*		*siu, sie, sî*

c. Possessiva (fast stets stark flectiert).

1.	S.	N.	*mîner, mîn*	*mîniu, mîn*	*mîneȥ mîn*
		G.	*mînes*	*mîner*	*mînes*
		D.	*mînem, mîneme*	*mîner*	*mînem, mîneme*
		A.	*mînen*	*mîne*	*mîneȥ, mîn*
	Pl.	N.	*mîne*		*mîniu*
		G.	*mîner*		*mîner*
		D.	*mînen*		*mînen*
		A.	*mîne*		*mîniu.*

Ebenso 2. *dîner, dîniu, dîneȥ (dîn).*

3. *sîner, sîniu, sîneȥ (sîn).*

4.	S.	N.	*unser*	*unseriu, unser*	*unserȥ, unser*
		G	*unsers*	*unserre*	*unsers*
		D.	*unserme*	*unserre*	*unserme*
		A.	*unsern*	*unser*	*unserȥ, unser*
	Pl.	N.	*unser*		*unseriu, unser*
		G.	*unserre*		*unserre*
		D.	*unsern*		*unsern*
		A.	*unser*		*unseriu (unser)*

Ebenso 5 *iuwer, iuweriu, iuwerȥ.*

		Masculinum.	Femininum.	Neutrum.
6. S.	N.	*ir*	*iriu, ir*	*irʒ*
	G.	*irs*	*irre*	*irs*
	D.	*irm, irme*	*irre*	*irm, irme*
	A.	*irn*	*ir*	*irʒ*
Pl.	N.	*ir*		*iriu*
	G.	*irre*		*irre*
	D.	*irre*		*irn*
	A.	*ir*		*iriu.*

d. Demonstrativa.

1. S.	N.	*dër*	*diu, die, di*	*daʒ*
	G.	*dës*	*der*	*dës*
	D.	*dëm, dëme*	*der*	*dëm, dëme*
	A.	*dën*	*die*	*daʒ* (Instrumentalis *diu*)
Pl.	N.	*die*		*diu, die*
	G.	*dër*		*dër*
	D.	*dën*		*dën*
	A.	*die*		*diu, die.*
2. S.	N.	*dirre, diser*	*disiu, dise*	*diz, ditze*
	G.	*dises*	*dirre*	*dises*
	D.	*disem, diseme*	*dirre*	*disem, diseme*
	A.	*disen*	*dise*	*diz, ditze*
Pl.	N.	*dise*		*disiu*
	G.	*dirre, diser*		*dirre, diser*
	D.	*disen*		*disen*
	A.	*dise*		*disiu.*
3. S.	N.	*jëner*	*jëniu*	*jëneʒ*
	G.	*jënes, jëns*	*jëner*	*jënes, jëns*
	D.	*jënem, jëneme, jëme*	*jëner*	*jënem, jeneme, jëme*
	A.	*jënen*	*jëne*	*jëneʒ*
Pl.	N.	*jëne*		*jëniu*
	G.	*jëner*		*jëner*
	D.	*jënen*		*jënen*
	A.	*jëne*		*jëniu.*

e. Relativa.

1. *dër, diu, daʒ.* 2. *swer* = quicunque; s. unter f.

f. Interrogativa.

		Masculinum.	Neutrum.
1.	N.	*wër*	*waʒ*
	G.	*wës*	
	D.	*wëm, wëme*	
	A.	*wën*	*waʒ*
		(Instr. *wiu.*)	

2. *wëder (er), wëderiu, wëdereʒ* = uter (§. 7,5).
3. *wëlher, wëlhiu, wëlheʒ* = qualis.

Aus *sô wër* entsteht *swër* = quicunque; ebenso *swëlher* = qualiscunque.

§. 12. Conjugation.

1. Es giebt im Mittelhochdeutschen nur zwei durch Ableitung gebildete Tempora, das Praesens und das Praeteritum des Activs; alle übrigen Tempora und das ganze Passiv müssen durch Umschreibung dargestellt werden.

2. Alle Verba sind entweder **stark** oder **schwach**. Die starken Verba bilden ihr Praeteritum durch Ablaut des Stammvocals, die schwachen durch Annahme einem Suffixums.

Ablaut nennt man die Ersetzung eines reinen Vocals durch einen andern reinen; z. B. *gibe-gap*.

(Ueber die reduplicierten Verba s. §. 14.)

3. Die Flexionsendungen sind:

Starke Conjugation. Praesens.

	Indicaitv.	Conjunctiv.
1. Pers. S.	*-e*	*-e*
2.	*-est, es*	*-est*
3.	*-et*	*-e*
1. Pers. Pl.	*-en*	*-en*
2.	*-et, ent*	*-et, ent*
3.	*-ent*	*-en*

Praeteritum.

	Indicativ.	Conjunctiv.
1. Pers. S.	-	*-e*
2.	*-e*	*-est*
3.	-	*-e*
1. Pers. Pl.	*-en*	*-en*
2.	*-et*	*-et*
3.	*-en*	*-en*

Imperativ.
2. Pers. S. -
2. Pl. *-et*

Infinitiv.
-en

Participium Praes.
-ende

Part. Praet.
-en

Schwache Conjugation. Praesens.

	Indicativ.	Conjunctiv.
1. Pers. S.	*-e*	*-e*
2.	*-est*	*-est*
3.	*-(e)t*	*-e*
1. Pers. Pl.	*-en*	*-en*
2.	*-(e)t*	*-et*
3.	*-ent*	*-en*

Praeteritum.

	Indicativ.	Conjunctiv.
1. Pers. S.	*-(e)te*	*-(e)te*
2.	*-(e)test*	*-(e)test*
3.	*-(e)te*	*-(e)te*
1. Pers. Pl.	*-(e)ten*	*-(e)ten*
2.	*-(e)tet*	*-(e)tet*
3.	*-(e)ten*	*-(e)ten*

Imperavit.
-e
-(e)t

Infinitiv.
-en

Participium Praes.
-ende

Part. Praet.
-(e)t

§. 13. Starke ablautende Conjugation.

Es giebt sechs starke ablautende Conjugationen, welche sich in der ersten Person Sing. Praes. so unterscheiden:

I. Stammvocal *i*; darauf folgt Doppel-Liquida oder Liquida mit Muta: *rinne, hilfe;*
II. Stammvocal *i*; darauf einfache Muta oder einfache Spirans: *gibe*, *sihe*
III. Stammvocal *i;* darauf einfache Liquida oder Doppel-Muta oder Spirans mit Muta: *nim, erschricke, briste;*
IV. Stammvocal *a*: *grabe, wasche;*
V. Stammvocal *î*: *rîte, swîge;*
VI. Stammvocal *iu*: *biuge, ziuhe.*

Die Grundformen für die Ableitung sind folgende:

	1. S. Praes. Ind.	1. Pl. Praes. Ind.	1. S. Praet. Ind.	1. Pl. Praet. Ind.	Part. Praet.	Inf. Praes.
I.	*hilfe*	*hëlfen*	*half*	*hulfen*	*geholfen*	*hëlfen*
II.	*sihe*	*sëhen*	*sach*	*sâhen*	*gesëhen*	*sëhen*
III.	*spriche*	*sprëchen*	*sprach*	*sprâchen*	*gesprochen*	*sprëchen*
IV.	*grabe*	*graben*	*gruop*	*gruoben*	*gegraben*	*graben*
V.	*rîte*	*rîten*	*reit*	*riten*	*geriten*	*rîten*
VI.	*biuge*	*biegen*	*bouc*	*bugen*	*gebogen*	*biegen.*

Die Ableitung geschieht nach folgenden Regeln:

1. Der Stammvocal der 1. S. Praes. Ind. bleibt im ganzen Singular Praes. Ind. und in der 2. Sing. Imperat. Nur in der 4. Conj. tritt in der 2. und 3. Sing. Praes. der Umlaut *e* statt des *a* ein: *grabe-grebest-grebet.*

2. Der Stammvocal der 1. Pl. Praes. Ind. gilt auch für den ganzen Plural und den ganzen Conjunctiv des Praesens, ebenso für die 2. Pl. Imperat. und das Part. Praes. und den Infinitiv.

3. Der Stammvocal der 1. S. Praet. Ind. gilt nur noch für die 3. S. Praet. Indicativ.

4. Der Stammvocal der 1. Pl. Praet. Ind. steht auch in der 2. S. u. 2. u. 3. Pl. Praet Ind., sowie im ganzen Conj. Praet. Kann derselbe nach §. 1 umlauten, so tritt in der 2. S. Ind. und im Conj. der Umlaut ein.

Danach gestaltet sich das vollständige Paradigma der ablautenden Conjugation folgendermaßen:

I.

Praesens. Ind.	Conj.	Imp.	Praeteritum. Ind.	Conj.
hilfe	*hëlfe*	—	*half*	*hülfe*
hilfest	*hëlfest*	*hilf*	*hülfe*	*hülfest*
hilfet	*hëlfe*	—	*half*	*hülfe*
hëlfen	*hëlfen*	—	*hulfen*	*hülfen*
hëlfet	*hëlfet*	*hëlfet*	*hulfet*	*hülfet*
hëlfent	*hëlfen*	—	*hulfen*	*hülfen.*
Inf. *hëlfen*			Inf. —	
Part. *hëlfende.*			Part. *geholfen.*	

Diejenigen Verba der 1. Conj., bei denen auf das *i* ein *m* oder *n* folgt, behalten das *i* in der 1. Pl. Praes. Ind. und den davon abgeleiteten Formen; dieselben haben im Part. Praet. *u* statt *o*; z. B. *rinne*, *rinnen* — *ran*, *runnen* — *rinnende*, *gerunnen.*

Beispiele: *birge*, *schilte*, *binde*, *gilte*, *klinge*, *ringe*, *sinke.*

II.

Praesens. Ind.	Conj.	Imp.	Praeteritum. Ind.	Conj.
sihe	*sëhe*	—	*sach*	*saehe*
sihest	*sëhest*	*sich*	*saehe*	*saehest*
sihet	*sëhe*	—	*sach*	*saehe*
sëhen	*sëhen*	—	*sâhen*	*saehen*
sëhet	*sëhet*	*sëhet*	*sâhet*	*saehet*
sëhent	*sëhen*	—	*sâhen*	*saehen*
Inf. *sëhen.*			Inf. —	
Part. *sëhende.*			Part. *gesëhen.*	

Statt des doppelten *ȥ* tritt nach *â* das einfache ein, also *âȥen*, *aeȥe*

Beispiele: *bite*, *gibe*, *iȥȥe*, *lige.*

III.

Praesens. Ind.	Conj.	Imp.	Praeteritum. Ind.	Conj.
spriche	*sprëche*	—	*sprach*	*spraeche*
sprichest	*sprëchest*	*sprich*	*spraeche*	*spraechest*
sprichet	*sprëche*	—	*sprach*	*spraeche*
sprëchen	*sprëchen*	—	*sprâchen*	*spraechen*
sprëchet	*sprëchet*	*sprëchet*	*sprâchet*	*spraechet*
sprëchent	*sprëchen*	—	*sprâchen*	*spraechen*
Inf *sprëchen.*			Inf. —	
Part. *sprëchende*			Part. *gesprochen.*	

Diejenigen Verba der 3. Conj., in welchen auf das *i* des Stammes eine Doppelmuta folgt, werfen nach dem *â* der 1. Pl. Ind. Praet. die eine Muta aus: *erschrâken*, *trâfen.*

Beispiele: *briste*, *briche*, *bir* (Inf. *bern*), *nim*, *stiche*, *triffe.*

IV.

Praesens. Ind.	Conj.	Imp.	Praeteritum. Ind.	Conj.
grabe	*grabe*	—	*gruop*	*grüebe*
grebest	*grabest*	*grap*	*grüebe*	*grüebest*
grebet	*grabe*	—	*gruop*	*grüebe*
graben	*graben*	—	*gruoben*	*grüeben*
grabet	*grabet*	*grabet*	*gruobet*	*grüebet*
grabent	*graben*	—	*gruoben*	*grüeben*
Inf. *graben.*			Inf. —	
Part. *grabende*			Part. *gegraben.*	

Diejenigen Verba der 4. Conj., deren Stamm auf *h* ausgeht, verwandeln dieses *h* in allen Formen des Präteritums in *g* (resp. *c*): *twahen, twuoc, twuogen, getwagen.*

Beispiele: *lade, schaffe* (I. P. Ind. Praet. *schuofen*), *trage, var(e), wasche.*

V.

Praesens.			Praeteritum.	
Ind.	Conj.	Imp.	Ind.	Conj.
rîte	*rîte*	—	*reit*	*rite*
rîtest	*rîtest*	*rît*	*rite*	*ritest*
rîtet	*rîte*	—	*reit*	*rite*
rîten	*rîten*	—	*riten*	*riten*
rîtet	*rîtet*	*rîtet*	*ritet*	*ritet*
rîtent	*rîten*	—	*riten*	*riten*
Inf. *rîten*			Inf. —	
Part. *rîtende*			Part. *geriten*	

In denjenigen Formen der 5. Conj., in welchen der Stammvocal kurz wird, also in den von der 1. Pl. Praet. Ind. abgeleiteten Formen und im Part. Praet., geht das darauf folgende *d* über in *t*, *h* in *g*; *f* und *ȥ* werden verdoppelt:

mîde-meit, miten-gemiten;
swîfe-sweif, swiffen-geswiffen.

Die Stämme auf *h* nehmen außerdem in der 1. S. Praet. Ind. *ê* statt *ei* an, wie auch meist *schrîen* und *spîen*, also:

rîhe-rêch, rigen-gerigen.

Beispiele: *bîte, bîȥe, grîfe, belîbe, mîde, schîne.*

VI.

Praesens.			Praeteritum.	
Ind.	Conj.	Imp.	Ind.	Conj.
biuge	*biege*	—	*bouc*	*büge*
biugest	*biegest*	*biuc*	*büge*	*bügest*
biuget	*biege*	—	*bouc*	*büge*
biegen	*biegen*	—	*bugen*	*bügen*
bieget	*bieget*	*bieget*	*buget*	*büget*
biegent	*biegen*	—	*bugen*	*bügen*
Inf. *biegen*			Inf. —	
Part. *biegende*			Part. *gebogen.*	

In der 6. Conj. behalten die Verba auf *iuw* diese Form im ganzen Praesens und oft auch in den von der 1. Pl. Praet. Ind. abgeleiteten Formen; in der 1. S. Praet. endigen sie auf *ou*: *riuwe, riuwen-rou, ruwen-gerûwen.*

Diejenigen Verba, welche *û* statt *iu* haben, behalten dieses ebenfalls im ganzen Praesens: *sûfe, sûfen-souf, suffen-gesoffen.*

Die Verba auf *d, t, ȥ, s, h* nehmen *ô* statt *ou* an:

schiuȥe, schieȥen-schôȥ, schuȥȥen-geschoȥȥen.

Nach kurzem Stammvocal wird *f* und *ȥ* verdoppelt, *s* geht in *r* über (*kiuse, kiesen-kôs, kurn-gekorn*), *h* in *ziehen* in *g* (*ziuhe, ziehen-zôch, zugen-gezogen*).

Beispiele: *vliuge, triuge, biute, diuȥe, kiuse, riuwe, sûge.*

§. 14. Starke reduplicierende Conjugation.

1. Die zu dieser Classe gehörenden Verba, welche im Gothischen noch einer wirklichen Reduplication im Praet. unterlagen, sind im Mhd. characterisiert durch das Eintreten des *ie* im Praeteritum an Stelle des Stammvocals *a, â, ei, ô ou, uo* im Praesens.

2. Der Stammvocal der 1. S. Praes. Ind. gilt für alle Praesensformen und das Part. Praet.; in der 2. und 3. S. Praes. Ind. erleiden *a* und *â* meist den Umlaut.

3. Zur reduplicierenden Conj. gehören diejenigen *a*-Stämme, welche Doppel-Liquida (*banne*) oder Liquida mit Muta (*halte*) oder Liquida mit Spirans (*halse*) auf das *a* folgen lassen, und das Verbum *arn* (*pflügen*). Alle übrigen folgen der 4. ablautenden Conjugation.

Beispiel:

Praesens.			Praeteritum.	
Ind.	Conj.	Imp.	Ind.	Conj.
ruofe	*ruofe*	—	*rief*	*riefe*
ruofest	*ruofest*	*ruof*	*riefe*	*riefest*
ruofet	*ruofe*	—	*rief*	*riefe*
ruofen	*ruofen*	—	*riefen*	*riefen*
ruofet	*ruofet*	*ruofet*	*riefet*	*riefet*
ruofent	*ruofen*	—	*riefen*	*riefen*
Inf. *ruofen*			Inf. —	
Part. *ruofende*			Part. *geruofen.*	

Ebenso:

Stammvocal	1. Praes. Ind.	1. S. Praet. Ind.	1. Pl. Praet. Ind.	Part. Praet.	Inf. Praes.
a	*halte*	*hielt*	*hielten*	*gehalten*	*halten*
a	*bann*	*bien*	*bienen*	*gebannen*	*bannen*
a	*ar*	*ier*	*ieren*	*gearn*	*arn*
â	*blâse*	*blies*	*bliesen*	*geblâsen*	*blâsen*
ei	*heiȥe*	*hieȥ*	*hieȥen*	*geheiȥen*	*heiȥen*
ô	*stôȥe*	*stieȥ*	*stieȥen*	*gestôȥen*	*stôȥen*
ou	*loufe*	*lief*	*liefen*	*geloufen*	*loufen*
uo	*ruofen*	*rief*	*riefen*	*geruofen*	*ruofen.*

Ferner: *spalte*, *spanne*, *valle*, *walȥe*, *brâte*, *râte*, *slâfe*, *scheide*, *sweife*, *wuofe*, *louwe*, *schrôte* u. s. w.

houwen nimmt *iu* statt *ie* an.

§. 15. Schwache Conjugation.

1. Schwache Conjugationen giebt es zwei; die erste hat im Stamme einen bereits umgelauteten Vocal (*e*, *oe*, *ü*, *iu*), die zweite nicht.

2. Die kurzstämmigen Verba der 1. Conjugation behalten den Umlaut in allen Formen.

Praesens.			Praeteritum.
Ind.	Conj.	Imp.	Ind. Conj.
ner	*ner*	—	*nerte*
nerst	*nerst*	*ner*	*nertest*
nert	*ner*	—	*nerte*
nern	*nern*	—	*nerten*
nert	*nert*	*nert*	*nertet*
nernt	*nern*	—	*nerten*
Inf. *nern*			Inf. —
Part. *nernde*			Part. *genert.*

Ebenso *bern* (schlagen), *kern* (fegen), *wern*, *zern* u. s. w.

Praesens.			Praeteritum.
Ind.	Conj.	Imp.	Ind. Conj.
swebe	*swebe*	—	*sweb(e)te*
sweb(e)st	*swebest*	*swebe*	*sweb(e)test*
sweb(e)t	*swebe*	—	*sweb(e)te*
sweben	*sweben*	—	*sweb(e)ten*
swrb(e)t	*swebet*	*sweb(e)t*	*sweb(e)tet*
swebent	*sweben*	—	*sweb(e)ten*
Inf. *sweben*			Inf. —
Part. *swebende*			Part. *gesweb(e)t.*

Ebenso *legen*, *denen*, *reden*, *regen* u. s. w.

3. Die langstämmigen Verba der 1. Conjugation, mag der Stammvocal natura oder positione lang sein, nehmen im Praeteritum den ursprünglichen Vocal wieder an (Rückumlaut: *e-a; oe-ô; ü-u; iu-û* u. s. w.) — Das Praeteritum nimmt nie einen Bindevocal an.

Praesens.			Praeteritum.
Ind.	Conj.	Imp.	Ind. Conj.
brenne	*brenne*	—	*brante*
brennest	*brennest*	*brenne*	*brantest*
brennet	*brenne*	—	*brante*
brennen	*brennen*	—	*branten*
brennet	*brennet*	*brennet*	*brantet*
brennent	*brennen*	—	*branten*
Inf. *brennen.*			Inf. —
Part. *brennende.*			Part. *gebrant.*

Ebenso *vüllen* (Praet. *vulte*), *liuhten* (*lûhte*), *schüten* (*schutte*), *senden* (*sante*) u. s. w.

Endet bei den Verbis dieser Conj. der Stamm auf einen verdoppelten Consonanten, so hat das Praeteritum nur den einfachen (*brante*); endet der Stamm auf *d* oder *t*, so fällt dieser Laut vor dem *t* des Praeteritums aus (*troesten-trôste-getrôst*).

4. Diejenigen Verba der 2. Conjugation, deren Stammvocal kurz ist, werfen den Bindevocal meist aus (stets die auf *l* und *r*); die langstämmigen behalten denselben.

Praesens.			Praeteritum.
Ind.	Conj.	Imp.	Ind. Conj.
sage	*sage*	—	*sag(e)te*
sag(e)st	*sagest*	*sage*	*sag(e)test*
sag(e)t	*sage*	—	*sag(e)te*
sagen	*sagen*	—	*sag(e)ten*
sag(e)t	*saget*	*sag(e)t*	*sag(e)tet*
sagent	*sagen*	—	*sag(e)ten*
Inf. *sagen*			Inf. —
Part. *sagende.*			Part. *gesaget.*

Ebenso *manen*, *loben*, *holn*, *zaln*, *salben* (*salbest*, *salbet*) u. s. w.

5. Die zweisilbigen Stämme auf *el*, *em*, *en*, *er* werfen bei langer erster Silbe stets den Bindevocal aus:

klingele-klingelte-klingelnde-geklingelt-klingeln;

bei kurzer erster Silbe nur im Praet. Ind. und Conj.:

rigele-rigelte-rigelende-gerigelet-rigelen.

Den Rückumlaut bilden diese zweisilbigen Stämme niemals.

§. 16. Unregelmäßige Verba.

1. *sîn*, *wësen* (sein).

Praes. Ind.	*bin*,	*bist*,	*ist - sîn* (*birn*),	*sît* (*birt*),	*sint.*
Conj.	*sî*,	*sîs*,	*sî - sîn* (*sî*),	*sît*,	*sîn*
Imp.	—	*bis* (*wis*) —	—	*sît* (*weset*)	—
Part.	*wesende.*				
Praet. Ind.	*was*,	*waere*,	*was-wâren*,	*wâret*,	*wâren.*
Conj.	*waere*,	*waerest*,	*waere-waeren*,	*waeret*,	*waeren.*
Part.	*gesîn*,	*gewësen*,	*gewëst.*		

2. *gunnen* (gönnen).

Praes. Ind.	*gan*,	*ganst*,	*gan - gunnen*,	*gunnet*,	*gunnen.*
			(*günnen*),	(*günnet*),	(*günnen*).
Conj.	*günne*,	*günnest*,	*günne-günnen*,	*günnet*,	*günnen.*

Praet. Ind. *gunde* (*gonde*) } regelmäßig schwach.
Conj. *gunde* (*günde*) }
Part. *gegunnet*, *gegunnen.*

3. *kunnen* (können); ganz wie *gunnen.*

4. *durfen* (dürfen).

Praes. Ind.	*darf*,	*darfst*,	*darf-durfen*,	*durfet*,	*durfen.*
			(*dürfen*),	(*dürfet*),	(*dürfen*).
Conj.	*dürfe*,	*dürfest*	u. s. w.		

Praet. Ind. *dorfte* }
Conj. *dörfte* } regelmäßig schwach.
Part. *gedorft.*

5. *turren* (wagen).
Praes. Ind. *tar, tarst, tar- turren, turret, turren.*
(türren), (türret), (türren).
Conj. *türre* }
Praet. Ind. *torste* } regelmäßig schwach.
Conj. *törste* }
Part. *geturren, getürren.*

6. *müeȥen* (sollen, dürfen).
Praes. Ind. *muoȥ, muost, muoȥ-müeȥen, müeȥet, müeȥen.*
Conj. *müeȥe* }
Praet. Ind. *muoste* und *muose* } regelmäßig schwach.
Conj. *müeste* und *müese* }

7. *mügen, mugen* (können, vermögen).
Praes. Ind. *mac, maht, mac-mügen, müget, mügen.*
Conj. *müge (mege)* }
Praet. Ind. *mohte (mahte)* } regelmäßig.
Conj. *möhte (mehte)* }

8. *süln suln* (sollen).
Praes. Ind. *sol, solt, sol-suln (süln), sult (sült), suln (süln).*
Conj. *sül* }
Praet. Ind. *solte* } regelmäßig.
Conj. *solte (sülte)* }

9. *tugen, tügen* (taugen).
Praes. Ind. *touc, [tôht?], touc-tugen, tuget, tugen.*
(tügen), (tüget), (tügen).
Conj. *tüge.* }
Praet. Ind. *tohte.* } regelmäßig.
Conj. *töhte.* }

10. *wiȥȥen.*
Praes. Ind. *weiȥ, weist, weiȥ-wiȥȥen, wiȥȥet, wiȥȥen.*
Conj. *wiȥȥe,* } Imper. *wiȥȥe (wiȥ).*
Praet. Ind. } *wiȥȥe, wësse* } regelm.
Conj. } *wiste, wëste* }
Part. *gewiȥȥen, gewëȥȥen, gewist, gewëst.*

11. *wellen* (wollen).
Praes. Ind. *wil, wil (wilt), wil-wellen, wellet, wellent,*
Conj. *welle* Imper. *welle.*
Praet. Ind. }
Conj. } *wolte, wolde, welde.*

12. *tuon* (thun).
Praes. Ind. *tuon, tuos (tuost), tuot-tuon, tuot, tuont.*
Conj. *tuo, tuost, tuo-tuon, tuot, tuon (tüeje* regelm.*)*
Imp. *tuo-tuot.* Part. *tuonde.*
Praet. Ind. *tete, taete, tete-tâten, tâtet, tâten.*
Conj. *taete* regelmäßig.
Part. *getan.*

13. *haben. hân* (die längere Form nach der 2. schwachen Conjugation meist in der Bedeutung halten, die zusammengezogenen haben.)
Praes. Ind. *hân, hâst, hât-hân, hât, hânt.*
Conj. *habe* regelmäßig; ebenso Imp. und Part.
Praet. Ind. *hâte (hête, hiete, hete), hatest (haete), hate,*
-hâten, hâtet, hâten.
Conj. *haete (hête, hiete, hete),* regelmäßig.
Part. *gehât, gehân.*

14. *lâzen*, *lân* (lassen).
Die längere Form regelmäßig nach der starken reduplicierten Conjugation.
Praes. Ind. *lân, lâst (laest), lât (laet)-lân, lât, lânt.*
Imp. *lâ, lâz.*
Praet. Ind. *lie, lieze, lie-liezen, liezet, liezen.*
Part. *lân.*

15. *stân*, *stên* (stehen).
Praes. Ind. *stân, stâst, stât-stân, stât, stânt.*
(stên, stêst, stêt-stên, stêt, stênt).
Conj. *stâ, stâst, stâ-stân, stât, stân.*
(stên, stêst, stê-stên, stêt, stên).
Imp. *stâ (stant).* — Part. *stânde (stênde).*
Praet. Ind. *stuont-stuonden* } regelm.
Conj. *stüende* }
Part. *gestanden.*

16. *gân*, *gên* (gehen).
Praes. Ind. und Conj. wie von *stân.*
Imp. *ganc (genc)-gât.* Part. *gânde (gênde).*
Praet. Ind. *gienc-giengen* } regelmäßig.
Conj. *gienge* }
Part. *gegangen (gegân).*

17. *vâhen* (fangen).
Praes regelmäßig.
Praet. Ind. *vienc-viengen.*
Conj. *vienge.*
Part. *gevangen.*

18. *hâhen* (hangen) wie *vâhen.*

19. *bringen.*
Praes. regelmäßig.
Praet. Ind. *brâhte, braehte, brâhte-brâhten* u. s. w.
Conj. *braehte.*
Part. *brâht.*

20. *denken.*
Praes. regelmäßig.
Praet. Ind. *dâhte, daehte, dâhte-dâhten* u. s. w.
Conj. *daehte.*
Part. *gedâht.*

21. *dunken* (scheinen).
Praes. regelmäßig.
Praet. Ind. *dûhte.*
Conj. *diuhte.*
Part. *gedûht.*

22. *vürhten.*
Praes. regelmäßig.
Præt. Ind. *vorhte.*
Conj. *vörhte.*
Part. *gevorht.*

23. *würken* (arbeiten).
Praes. regelmäßig.
Praet. Ind. *worhte.*
Conj. *wörhte.*
Part. *geworht.*

24. *biten* (bitten).
Praes. regelmäßig.
Praet. Ind. *bat-bâten.*
Conj. *baete.*
Part. *gebëten.*

25. *sitzen.*
Praes. regelmäßig.
Praet. Ind. *saz-sâzen.*
Conj. *saeze.*
Part. *gesezzen.*

26. *ligen.*
Praes. regelmäßig.
Praet. Ind. *lac-lâgen.*
Conj. *laege.*
Part. *gelegen.*

27. *heben.*
Praes. regelmäßig.
Praet. Ind. *huop-huoben.*
Conj. *hüebe.*
Part. *gehaben.*

28. *entseben* (bemerken) wie heben.

29. *swern.*
Praet. regelmäßig.
Praet. Ind. *swuor-swuoren.*
Conj. *swüere.*
Part. *gesworn (geswarn).*

30. *komen, kumen.*
Praes. Ind. *kome (kume), komest (kumest)* u. s. w.
Conj. *kome (kume, küme) usw.*
Praet. Ind. *kam - kâmen (kom-kômen; quam-quâmen).*
Conj. *kaeme (koeme, quaeme).*
Part. *komen (kumen.)*

Glossar zum ersten Buche.

Abkürzungen.

adv. = *Adverbium.*
adj. = *Adjectivum.*
ahd. = *althochdeutsch.*
anom. = *anomal.*
compar. = *Comparativ.*
conj. = *Conjunction.*
dim. = *Diminutivum.*
imp. = *unpersönlich.*
interr. = *interrogativ.*
intr. = *intransitiv.*
irrv. = *unregelmäßiges Verbum.*
loc. = *local.*
part. = *Participium.*
praep. = *Präposition.*
praes. = *Praesens.*
praet. = *Präteritum.*
pron. = *Pronomen.*
refl. = *reflexiv.*
rel. = *Relativum, relativisch.*
stf. = *starkes Femininum.*
stm. = *starkes Masculinum.*
stn. = *starkes Neutrum.*
stv. = *starkes Verbum.*
superl. = *Superlativ.*
swf. = *schwaches Femininum.*
swm. = *schwaches Masculinum.*
swn. = *schwaches Neutrum.*
swv. = *schwaches Verbum.*
sync. = *syncopiert.*
temp. = *temporal.*
tr. = *transitiv.*

A.

ab, abe, aber *wiederum, dagegen.*

abelouf *stm. Stelle, wo das Wild herausbricht.*

achmardî *stn. grünes Seidenzeug aus Arabien.*

adamas *stm. Diamant, Bild der Festigkeit.*

aeber *stf. Ort, wo der Schnee weggetrocknet ist.*

after *praep. nach, hinten.*

afterchunft *stf. Nachkommenschaft.*

aventiure *stf. Ereigniß, Erzählung, Lust nach Abenteuern; auch personificiert.*

âvoy = ah voi! *siehe da!*

agraʒ *stm. Obst- und Traubensyrup.*

albe *stf. hoher Berg, Alpe.*

alterbelant *stn. alt ererbtes Land.*

alleʒ, — es *adv. immerfort.*

alrêst *adv. erst recht;* dô-alrêst *sobald als.*

als *so, wie, als.*

al-sam *ganz wie, ganz als ob.*

al-umbe *rings herum.*

alwaere *adj. einfältig, albern.*

ambet *stn. auch Bestimmung.*

anbeginne *stn. Anfang, Geburt, Erscheinung.*

ande *stf. Zorn, Verdruß, Verlangen, stm. Feind.*

anden *swv. rügen, ahnden.*

anderthalp *adv. auf der andern Seite, jenseits.*

anderstunt *adv. zum zweiten Male.*

an-tragen *stv. anstiften.*

antwerc *stn. Maschine, Werkzeug.*

antwurte *stf. Gegenwart.*

âne *ohne, außer.* — âne tuon *berauben.*

anehanc *stm. Feuchtigkeit, die sich an die Pflanzen setzt; Begleitung.*

anelîch *adj. ähnlich.*

ange *swm. Angel, Stachel.*

ange *adv. zu* enge *dicht anschließend, mit ängstlicher Sorgfalt.*

angel *stn. Stachel, Fischangel.*

angestlîch, angeslîch *adj. Angst erregend oder habend, gefährlich, schrecklich.*

annemen *stv. c. acc. sich aneignen.*

anslahen *stv. auch antreiben (die Pferde in das Wasser).*

ar *swm. Adler.*

art *stm. u. f. auch Nachkommenschaft.*

arebeit *stf. Beschwerde, Anstrengung, Noth, Schmerz.*

arnen *swv. ernten, verschulden, büßen.*

arzât *stm. Arzt (archiater).*

B und *P*.

bâgen, pâgen *st. u. swv. streiten, zanken, schelten.*

bâht *stn. Koth.*

balc, palc *stm. Balg, Schlauch, Schwertscheide.*

balt *adj. kühn, dreist.* — *c. gen. kühn in einer Sache;* jâmers balt *beharrlich im Jammer (adv.* balde).

balsamîte *stf. Balsambaum, Beiname der Jungfrau Maria.*

balsemen *swv. Balsam hervorbringen; balsamieren.*

pantel *stn. Panther (dessen Fell süß duften sollte).*

baniere *swf.*, banier *stn. Fähnlein an der Lanze, auch Heerfahne.*

bar *adj. beraubt, entblößt.*

pardîs *stn. verkürzt aus* paradîs.

barmung *stf. Erbarmen, Barmherzigkeit.*

barn *stn. Kind.*

baz *adv. (Comparat. zu* wol*) besser, mehr.*

betagen *swv. an das Licht bringen.*

bedahte *praet. von* bedecken.

bedaz *conj. während, indeß* (bî daz).

bete *stf. Bitte, Gebet.*

bedenken *irr. swv. auch besorgen, s. Jem. annehmen.*

betihten *swv. einrichten, rüsten, mit Ueberlegung herstellen.*

betrâgen *swv. imp. verdrießen, langweilen.*

bedûhte *praet. von* bedunken, *irr. swv. dünken, scheinen.*

betûren *swv. imp. dauern, zu kostbar dünken.*

bevesten *swv. befestigen, verloben.*

beviln *swv. imp. zu viel dünken, verdrießen.*

bevollen *adv. ganz, voll.*

begân *irr. stv. begehen, thun, erweisen.*

behalten *stv. schützen, behüten, bewachen.*

beherten *swv. hart machen, mit Härte zwingen.*

behern *swv. verwüsten, plündern, berauben.*

behüeten *swv. behüten, verhüten, sich vorsehen.*

beiten *swv.* = bîten.

bejagen *swv. erjagen, erringen.*

bekennen *swv. kennen, erkennen.*

bekêren *swv. refl. sich umkehren.*

beklîben *stv. fest wachsen, Wurzel fassen.*

bekomen *stv. bekommen, gelangen, kommen.*

beleiten *swv. geleiten, bringen.*

belîben, blîben *stv. bleiben.*

benamen *adv. namentlich, vorzüglich, fürwahr, sicher.*

pensel *stm. Pinsel.*

bequam *praet. von* bekomen.

bereht, berht *adj. glänzend, leuchtend.*

bereiten *swv. bezahlen, besorgen;* ûf b. *zusammenstellen, zusammenzählen.*

berihten *swv. ordnen, einrichten, zurechtweisen.*

permint *stn. Pergament.*

bern, pern *stv.* (bir-bar, bâren-geborn, born) *hervorbringen, gebären.*

besarken *swv. einsargen.*

beschatewen (*ahd*-wôn) *swv. mit Schatten bedecken.*

bescheiden *stv. entscheiden, Auskunft geben, als Besitz anweisen.*

bescheidenheit *stf. Verständigkeit, Einsicht.*

bescheidenlîch *adj. klar, verständig, gebührlich; festgesetzt.*

besitzen *stv. in Besitz nehmen, auch belagern.*

beslahen *stv.* (slân-sluoc, sluogen-slagen) *schlagend erfassen, umfangen.*

besliezen *stv. einschließen, in Sicherheit bringen.*

beslihten *swv. gerade machen.*

besnaben *swv. stolpern und fallen.*

bestân, bestên *irrv. bleiben.* — *c. acc. u. dat Jem. zukommen, angehen.* — *ac. cc. feindlich entgegentreten.*

bewarn *swv. auch behüten, verhüten, vermeiden.*

bewegen *stv. (praet.* bewac — *part.* bewegen) *refl. sich entschließen; c. gen. verzichten.*

bewellen *stv. herumwälzen, umgeben, beflecken.*

bewenden *swv. anwenden, zuwenden.*

pfâwîn *adj. von Pfauenfedern.*

pfellel, pfelle *stm. kostbares Zeug (pallium).*

pfenden *swv. berauben.* — *c. gen. strafen.*

pfennewert *stn. Gegenstand, der 1 Pfennig werth ist.*

pflegen *stn. üben, thun, besorgen.*

pflihten *swv. wofür sorgen.* — *c. gen. wonach streben.*

pfrüende *stf. Einkünfte, Unterhalt (praebenda).*

bickelwort *stn. Wort, welches auf's Gerathewohl dem Munde entschlüpft; auch ein schwer verständliches, unklares Wort, Würfelwort.*

bite *stf. Bitte, Gebet.*

bidemen *swv. zittern, beben.*

bîten *stv.* u. beiten *swv. warten.*

biderbe *adj. tüchtig, wacker, vornehm.*

bieten *stv.* (biute - bot, buten—geboten) *darreichen, strecken;* ze fuoȥe *refl. zu Füßen fallen.*

biever *stn. Fieber.*

bien *praet. von* bannen.

bîvilde *stf. Begräbniß* (bevelhen = *begraben).*

bilde, pilde *stn. Bild, Vorbild, Gleichniß, Zeichen;* es wird der kein bilde *es kann dergleichen nicht geben.*

bire = bî ire.

birsen, pirsen *swv. jagen, birschen.*

bîspel *stn. Gleichniß, Sprichwort.*

plâne *stf.* plân *stm. Ebene, freier Platz, Aue.*

blat *stn.* blates stimme *Ruf der Rehgeis auf einem Blatte nachgemacht.*

plîalt *stm. Zeug aus Seide u. Gold gewebt.*

blîclich *adj. glänzend.*

blîde *adj. froh, heiter.*

blüemîn *adj. von Blumen.*

blüen, blüejen *swv. auch erblühen lassen.*

botschaft *stf. was ein Bote bringt, auch Sachen.*

boese *adj. schlecht, schlimm, feige.*

boie *swf. Fessel (lat. bojae).*

borte, porte *swm. kostbares, breites Band, als Gürtel, Besatz, Schildfessel, und Haarschmuck gebraucht.*

borge *stf. Aufschub.* — den borgen dingen *um Waffenstillstand unterhandeln (?)* (borc *stm. Borg, Geliehenes, Bürgschaft?).*

bouc, pouc *stm. Spange, Armring.*

bôȥen *swv. schlagen, klopfen.*

bracke *swm. Spürhund.*

bredie *swf. Predigt.*

breit *adj. auch groß.*

bresten *stv.* (briste-brast — brâsten-gebrosten) *bersten, brechen, plötzlich hervorbrechen.*

brieven, prieven *swv. aufschreiben, zählen.*

brinnendic *adj. brennend.*

prîsen *swv. loben.*

broede *stf. Schwäche.* — *adj. schwach.*

brüeven, prüefen *swv. berechnen, prüfen, ordnen, rüsten, schmücken, anstiften.*

brünne *stf. Brustharnisch.*

brunne *swm. frisches Quellwasser*

bruoch *stf. Hose (nur für den Oberschenkel; bracca).*

butze *swm. Kobold, Poltergeist.*

büeȥen *swv. bessern, wieder gut machen, befreien, erlösen.*

bûhurdieren *swv. einen* bûhurt *(Ritterspiel) reiten.*

bûliute *pl. von* bûman *stm. Ackerknecht.*

bunt, punt *stn. Pelzwerk* (grâ unde b.; *lat. punctatus).*

buoȥ tuon *m. gen. Abhilfe schaffen.*

burt *stf. Geburt, Herkommen.*

burde, bürde *stf. Last, Fülle.*

bûwen *swv. und stv. das Feld bauen, auch wohnen.*

C siehe unter ***K*** oder ***Z***; ***CH*** unter ***K***.

D und *T*.

dâ *adv. loc.* = dâr. — dâ von *deshalb.*

tac *stm.* bî kurzen tagen *neulich.*

dagen *swv. schweigen.*

tagewîse *stf. Morgenlied.*

tagezît *stf. Dauer des Tages.*

dahte *praet. von* decken.

dâhte *praet. von* denken.

tal *stm. Thal.* ze tal *hinab, nieder.*

tâlanc *adv.* (tac lanc) *den Tag hindurch, heute.*

dan, danne *dann, nach Comp. als.*

dannen *von da fort, von dannen.*

danwert *von da weg.*

dar *dorthin, dahin; rel. wohin.*

taren *swv. schaden.*

tarnkappe *stf. unsichtbar machender Mantel.*

deckelachen *stn. Bettdecke.*

tegel *stm. Schmelztiegel.*

degen *stm. Held.*

dehein, dechein *pron. irgend ein; mit und ohne Negation kein.*

deich = daȥ ich.

teil *stm. Theil, Ende.*

deist, dêst = daȥ ist.

deiswâr = daȥ ist wâr.

deiȥ = daȥ eȥ.

templeis *stm. Gralsritter.*

der, ter = dâr *da, dort.*

dêr = daz er.
dês = daz des.
deweder *pron. adj. einer von Beiden; der eine — der andere.*
dez = daz; dêz = daz ez.
dicke *adv. oft.*
diet *stf. Volk, Leute, auch die Heiden.*
dienen *swv. auch verdienen, durch Dienst vergelten.*
tiefel, tiuvel *stm. Teufel.*
diemôt, diemüete *stf. Demuth.*
diezen *stv.* (diuze — dôz, duzzen — gedozzen) *laut schallen, tönen.*
dinc *stn. auch Verhältnisse, Lage.* sîn d. stât *es geht ihm.*.
dingen *swv. unterhandeln*
tjost *stf. Speerrennen der Ritter, bes. im Spiel.*
disehalp *adv. diesseit.*
diutaere, tiutaere *stm. Ausleger, Deuter.*
tiure *adj. u. adv. werthvoll, herrlich, selten.* — t. sîn *fehlen.*
tiuren *swv. verherrlichen, selten machen; intr. selten sein.*
tiusch, *verkürzt aus* diutisch, tiutsch *adj. deutsch.*
dô *adv. temp. da, damals, als. seit 14 sec. auch* = dâ.
tobeheit *stf. Raserei, Wuth.*
toppeln *swv. würfeln.*
töhte *s.* tugen.
dol *stf. Leiden.*
doln *swv. dulden, leiden, geschehen lassen.*
dôn *stm. Gesangweise, Melodie, Lied.*
dörpellîch *adj. bäurisch.*
törperheit *stf. bäurisches Betragen.*
toersch *adj thöricht.*
toufmer *stn. Meer der Taufe.*
tougen *stn. Wunder, Geheimniß.*
tougen *adv. heimlich* (*adj.* tougenlîch).
touw *stm. Thau.*
töuwen, töun *swv. sterben* (*part. praes.* töude = töuwende; *part. perf.* tôt).
dôz, duz *stn. Lärm, Getöse.*
drâte *adv. schnell, eilig.*
draehen *swv. duften.*
draejen, draen *swv.* (*praet.* draete, drâte) *drehen, drechseln, wirbeln.*
trahen, trân *stm. Thräne, Tropfen, Strom.*
trâge *adv. träge, nachlässig.*
trante *praet. von* trennen.
trehtîn, truhtîn *stm. Kriegsherr, Herr.*
drewen, dreun *swv. drohen.*
triegen *stv.* (triuge — trouc, trugen — getrogen) *betrügen.*
drîge = drî.
drîzecstunt *adv. dreißigmal.*
dringen *stv.* (dringe—dranc—drungen—gedrungen) *drängen, belästigen; intr. sich drängen.*
drîunge *stf. Dreiheit.*
triuten, trûten, *swv. lieb haben, liebkosen.*
triutinne *s.* trût.
triuwe, triwe *stf. Treue, gegebenes Wort.* — mit triwen *in Treu und Wahrheit.*
drô *stf. Drohung, Zorn.*
trouwen, trûwen, triwen, *praet.* trûte *swv. glauben, trauen, sich getrauen.*
trügenaere *stm. Betrüger, Heuchler.*
drum, trum *stn. Ende, Rand, Stück.*
drunge *s.* dringen.
trût *stm. Geliebter; fem.* triutinne.
trûtgespil *swf. liebe Freundin.*
tûbe *swf. Taube.*
tuft *stm. Dunst, Nebel, Thau.*
tugen *irrv.* (*praes.* touc, tugen — *praet.* tohte) *sich ziemen, taugen.*
tülle *stf. Röhre, mit welcher die Spitze an den Pfeil gesteckt wird.*
tump *adj. jung, unerfahren, thöricht.*
dûme *swm. Daumen.*
tumpheit *stf. Unerfahrenheit.*
duo = dô.
tuom *stm. Dom.*
tuon *irrv.* guot t. *tüchtig kämpfen.*
dur, durch *wegen, durch, um zu erlangen.*
durft, dürfte *stf. Noth, Bedürfniß.*
dürkel *adj. durchbrochen, durchlöchert.*
turn *stf. Thurm.*
turren *irrv. wagen, sich getrauen, dürfen.*
tûsentstunt *adv. tausendmal.*
twahen *stv.* (*praet.* twuoc, twuogen — getwagen) *waschen.*
twâl *stf. Verzug.*
twehele *swf. Tuch zum Abtrocknen, Handtuch.*
twerhes *adv. gen. verkehrt, quer.*
dwingen, twingen *stv. bezwingen, zusammendrücken,* die fûst t. *die Faust ballen; c. gen. wozu treiben.*

E.

ê *adv. vordem, je, lieber. — conj. eher als, bis.*
ê, êe, êwe *stf. Gesetz, Recht, h. Schrift (Testament); Ewigkeit.*

ebene *adv. genau, grade, gleichmäßig.*
ebenkrist *swm. Mitchrist.*
ebenhêre *stf. Streben nach gleicher Vornehmheit.*
epitafum *stn. Aufschrift.*
ecke *stf. Schneide der Waffen, Ecke, Kante.*
et *doch einmal, doch.* s. ehte.
eteslîch *adj. mancher; pl. einige.*
etswenn *adv. zuweilen, vormals.*
ehte *adv.* = echt *bloß, nur, doch einmal.*
eiden *swv. eidlich verpflichten, beschwören.*
eiten *swv. tr. und intr. brennen, heizen, glühen.*
eiter *stn. Gift* (eiterwolf, — slange usf.)
eiterbîzic *adj. von Gift angefressen.*
eigen *adj. eigen, leibeigen.*
eigenholt *adj. dienstbar, unterthänig.*
eigenschaft *stf. freies Eigenthum.*
einloetic *adj. von vollem Gewicht, beständig.*
eischen *swv. (praet.* iesch, hiesch *und* eischte*) fragen, fordern, heischen.*
elch *stm. Elennthier.*
ellen *stn. Kraft und Tapferkeit.*
ellende *adj. in fremdem Lande, fremd, verbannt, unglücklich.*
ellenthaft *adj. kühn, tapfer.*
en *proklitische Negation, bes. auch vor dem Verbum in abhängigen Sätzen, welche den Hauptsatz bedingen oder ergänzen, vergl.* ne.
enbern, entbern *stv. entbehren, verzichten;* enb. ze *sich enthalten.*
enbinden *stv. befreien.*
enbîzen *stv. Imbiß halten, speisen.*
enblanden *stv. Arbeit auferlegen; refl. sich Mühe geben.*
enbresten *stv. entkommen, entgehen.*
enbrinnen *stv. in Brand gerathen.*
endelîche *adv. gewiß, sicher, genau.*
entrihten *swv. in Verwirrung bringen.*
entriwen *adv. wahrlich, fürwahr.*
entwesen *stv. entbehren, überhoben sein.*
enein *in eins;* enein werden *einen Entschluß fassen.*
engelten, entgelten, enkelten *stv. Strafe, Nachtheil erleiden für Etwas.*
engesten *swv. entkleiden.*
engiezen *stv. ausgießen, ergießen, übertreten.*
enke *swm. Knecht beim Vieh.*
enkelten *s.* engelten.
enkriuzestal *adv. in kreuzförmiger Stellung.*
enouwe *cdv. stromabwärts.*
ensamet *adv. zusammen.*
ensweben, entsweben, *swv. in Schlaf bringen; intr. einschlafen.*
enzwischen *praep. zwischen.*
erarnen *swv. büßen.*
erbe *stn. ererbtes Gut.*
erbeizen *swv. vom Pferde steigen, absitzen, sich niederlegen, unterliegen.*
erbelgen *stv. in Zorn gerathen. — swv. zornig machen.*
erben *swv. intr. sich vererben.*
erbîten *swv. warten.*
erbilden *swv. schaffen, bilden.*
erbolgen *swv. zornig werden.*
erbolgenlîch *adj. zornig.*
erborn *(part. von* erbern*) geboren.*
erbunnen *irr. stv. (*erban — erbunde — erbunnen, erbunnet*) mißgönnen, entreißen, benehmen (gen. der Sache).*
erbürn *swv. aufheben.*
erdenen *swv. ausdehnen.*
erdiezen *stv. erschallen, tönen.*
ertoeren *swv. Jem. zum Thoren machen.*
erdriezen *stv. lästig sein, Langeweile erregen.*
ertweln *swv. betäuben.*
ertwingen (an) *stv. Jem. Etwas abzwingen, abnöthigen.*
eren, ern *stv. mit sw. praet. ackern, pflügen.*
êren *swv. beschenken, reichlich versehen.*
ervarn *stv. auch durchziehen, durchbrausen.*
ervehten *stv. durch Kampf befreien, gewinnen. —* abe erv. *durch Kampf abnehmen.*
ervinden *stv. erfahren.*
ergâhen *swv. ereilen, einholen.*
erglesten *swv. erglänzen.*
erhellen *stv. ertönen.*
erholn *swv. zurückholen, nachholen; refl. sich erholen, erwerben.*
erklengen *swv. erklingend machen.*
erkrimmen *stv. mit den Krallen zerreißen.*
erlaet *von* erlâzen.
erlangen *swv. langweilen.*
erlengen *swv. verlängern.*
erliuten *swv. laut werden.*

erliutern *swv. lauter, hell, glänzend machen.*
ermanen *stv. erinnern, die Erinnerung auffrischen.*
ermen *swv. arm machen.*
ermorderôn *swv. ermorden.*
erschrîen *(praet.* erschrê*) aufschreien.*
ersmielen *swv. c. gen. zu Etwas lächeln.*
ersprengen *swv. aufjagen.*
erstaeten *swv. festmachen, versichern.*
erstrecken *swv. spannend ausdehnen (die Brust vor Sehnsucht).*
erwahte *praet. von* erwecken.
erwegen *swv. in Bewegung setzen, aufregen.*
erweinen *swv. zum Weinen bringen.*
erwenden *swv. rückgängig machen, abwenden, zur Umkehr bringen.*
erwîhen *stv.* (erwêch — erwigen) *zu Grunde richten, erschöpfen.*
erwinden *stv. sich zurückwenden, ablassen; sich spiegeln.*
esche *swf. Asche, Staub.*
êwart *stm. Gesetzeshüter, Priester.*

F und *V.*

vâhen *stv.* (vâhe—vie, viengen — gevangen) *fassen, fangen, anfangen. imp.* vâhâ, vach *greif zu, faß an.*
val *adj. bleich, fahl, blond, gelb.*
vâlant *stm. Teufel. — fem.* vâlandinne.
valde *stf. Falte, Winkel, Schrank, Truhe.*
van = von.
valz *stm. Rinne, Vertiefung in der Schwertfläche.*
var *stf.* = varwe *Farbe.*
var *adj. farbig aussehend. —* v. nâch wunsche *so gut aussehend, als man nur wünschen kann.*
vâr, *stm.* våre *stf. Nachstellung, Trug, Gefahr. —* ân allen vâr *ohne Falschheit, wahrhaftig.*
vart *stf. Weg, Fährte, Reise, Zug, Verlauf.* an die v. bringen *dahin bringen.*
varn *stv. wandern, fahren; seinen Verlauf haben. imp. mit* umbe *ergehen.* varnde habe *bewegliches Gut.* varnd *auch gehfähig, gesund.*
värwaere *stm. Maler.*
vast *adj. und* vaste *adv. fest, stark, sehr.*
vaz *stf. Gefäß, Schrein.*
vêch *adj. verschiedenfarbig, bunt, unbeständig.*
vêhen *swv. hassen, grollen.*

feitiure *stf. Gestalt, Ausrüstung, Einrichtung, Schmuck, Putz (factura).*
veige *adj. zum Tode bestimmt, todt.*
veilen *swv. verkaufen, preisgeben, kaufen.*
feine, feie *stf. Fee.*
feinen *swv. feien, durch Zauber stärken und schützen.*
velschen *swv. falsch, treulos machen.*
venje, venie *stf. kniefälliges Gebet.*
fênîs *stn. Phönix.*
verbern *stv. nicht haben, unterlassen, verschonen.*
verprîsen *swv. refl. s. ohne Grund rühmen, den Preis verscherzen.*
verch *stn. Sitz des Lebens, Leib und Leben, Fleisch und Blut.*
verchgrimme *adj. wüthend ans Leben gehend.*
verchwunt *adj. todeswund.*
verchwunde *stf. tödtliche Wunde.*
verdagen *swv. (part. perf.* verdeit*) schweigen, verschweigen.*
verdiezen *stv. verhallen.*
verdoln *swv. ertragen, geschehen lassen.*
vertragen *stv. ertragen, geschehen lassen.*
verdringen *stv. bedrängen, wegdrängen; c. gen. berauben.*
vere *swf. Fähre.*
verenden *swv. beendigen; refl. aufhören.*
vervâhen, vervân *stv. ausrichten, nützen, warnehmen, auslegen.*
vervellen *swv. zu Falle bringen.*
vergân *stv. intr. vorübergehen, entgehen.*
verge *swm. Fährmann.*
vergebene *adv. ohne Grund, umsonst;* er komt niht vergebene *es kommt theuer zu stehen.*
vergezzen *part. leichtsinnig, gedankenlos, gottvergessen.*
verjehen *stv. zugestehen, einräumen, aussagen.*
verkiesen *stv. verzichten, verzeihen.*
verklagen *swv. beklagen, verschmerzen.*
verklamben *swv. fest andrücken.*
verkrenken *swv. beschimpfen, vernichten.*
verlâzen, verlân *stv. weglassen, unterlassen, loslassen, zurücklassen.*
verliesen *stv.* (verliuse — verlôs, verlurn — verlorn; *sync.* vliesen) *zu Grunde richten, verlieren.*
verligen *stv. verschlafen.*
verlisten *swv. durch Klugheit besiegen.*
vermüejen *swv.* (*part.* vermüet) *entkräften, müde machen.*

verniuten *swv. zunichte machen, für Nichts achten.*
verre *adv. fern, weit, bei Weitem, sehr.*
verren *swv. entfernen, beseitigen.*
verrêren *swv. verstreuen, verschütten.*
verrihten *swv. einrichten, in rechter Weise herstellen.*
verschelken *swv. zum Diener, Knecht machen.*
verscholn *swv.* (*part. auch* versolt) *verschulden, verdienen.*
verschulden *swv. sich einer Schuld entledigen, abzahlen.*
versehen *stv. refl. Hoffnung, Zuversicht haben; auch fürchten.*
versinnen *stv. refl. gewahr werden, zum Bewußtsein einer Sache kommen.*
verslinden *stv. verschlingen.*
versmâhen *swv. intr. verächtlich sein oder werden.*
versmaehelîch *adj. schimpflich.*
versnîden *stv. zerhauen, verwunden.*
versolt *s.* verscholn.
versprechen *stv. ablehnen, abweisen.*
verstân, verstên *stv. Jemand vor Gericht vertreten; merken; refl. annehmen, vermuthen.*
versuëlhen, versw. *stv. verschlingen.*
versuochen *swv. prüfen, zu erfahren suchen; besuchen.*
verswingen *stv. schwingend fortwerfen; intr. aufhören zu schwingen, verfliegen.*
verwaenen *swv. refl. vermuthen.*
verwâzen *stv. verdammen; zu Grunde richten; leugnen.*
verwegen *stv. refl. verzichten; sich frisch entschließen.*
verwilden *swv. entfremden; pass. fremd werden.*
verwîzen *stv. verweisen, vorwerfen.*
verzagen *swv. auch Anstand nehmen, Etwas zu thun.*
verzîhen *stv. versagen, verzichten, verzeihen.*
verzinsen *swv. hingeben, bezahlen, verzollen.*
veste *stf. Beständigkeit.*
vesten *swv. festmachen, bestätigen, verloben; festhalten.*
vìant, vîent *stm. Feind.*
fier *adj. stolz, stattlich.*
vierstunt *adv. viermal.*
figieren *swv. wie mit einem Geschosse treffen (figere).*
villen *swv. das Fell abziehen, mit Schlägen strafen.*
vindaere *stm. Erfinder, Dichter.*
vinster, vinstrî *stf. Dunkel, Finsterniß.*
virre *stf. Ferne, Weite.*
virren *swv. fern halten.*
fischieren *swv. umgürten und mit einer Spange festmachen.*
fiuhte *stf. Feuchtigkeit, Thau.*
viurîn *adj. feurig.*
fiurstat, viwerstat *stf. Feuerstätte, Heerd.*
fiwerheiz *adj. heiß wie Feuer.*
fiwerram *stf. Feuerrahmen, Rost.*
vlaetec *adj. zierlich, schön, sauber.*
flans *stm. Maul.*
vlêgelîche *adv. flehentlich.*
vlêgen *swv. flehen.*
vliesen = verliesen.
vliezen *stv. schwimmen, fließen.*
vlinshart *adj. hart wie Kiesel.*
vlîzen *stv. sich eifrig bemühen.*
flôch *stm. Floh.*
fluht *stf. Zuflucht.*
flühtesal *stf. Flüchtung, Sicherung.*
flustbaere *adj. Verlust bringend oder habend.*
voget, vogt *stm. Herr, Fürst.*
vol *adv. vollständig, bis zu Ende.*
volge *stf. Folge, Eingehen auf Etwas, Einwilligung.*
vollangen *swv. völlig erreichen* (daz lant $83_{,11}$).
volle *swm. Fülle, Genüge.*
vollebringen *stv.* — hin *an das Ende des Weges bringen.*
volleist *stf. Unterstützung, Hilfe, Bestätigung; Helfer, Urheber.*
vollen *adv. völlig.*
volrecken *swv. vollständig sagen, erklären.*
vor *praep. vor, trotz.*
vore = vor *vorher.*
vorhte *praet. von vürhten.*
vrävellîche *adv. frech, verwegen, kühn.*
vrâz *stm. Fresser; das Essen.*
freischen *swv.* (*praet.* friesch) *erfragen, erfahren.*
freise *swf. Gefahr, Schrecken, Zorn, Angst, Schreckliches.*
vreislîch *adj. schrecklich.*
vremden *swv. meiden.*
vrîden *swv. Frieden geben, schützen, Streit beilegen.*

vriedel *stm. Geliebter.*
frîlîch *adj. frei, unbehindert.*
vristen *swv. unversehrt erhalten.*
vriunt, friwent *stm. Freund, Verwandter, Gatte.*
vrôn *adj. dem Herrn gehörig, heilig.*
frônebaere *adj. heilig.*
frouwe, frowe, frou *swf. Herrin (fem. zu* vrô), *im Gegensatz zu* wîp.
fruht *stf. Frucht, Kind, Geschlecht.*
frum, frume *st. u. swm., stf. Nutzen, Gewinn.*
frum *adj. nützlich, tüchtig, brav, gut.*
frumen *swv. fördern, schaffen, schicken,* ûz fr. *austreiben.*
fruot *adj. gesund, verständig.*
füegen *swv. bewirken, erreichen.*
vunt *stm. Fund, Erfindung, Dichtung.*
fürbaz *adv. voran, hinfort, fürder.*
fürder *adv. weiter nach vorne, fortan.*
fürgedanke *swm. das Vorausdenken.* — mit râte *ewiger Rathschluß.*
fürnames *adv. gänzlich.*
fuoge *stf. Geschicklichkeit, Anständigkeit.*
fuor, fuore *stf. Fahrt, Gefolge, Unterhalt, Lebensweise.*
furrieren *swv. futtern, überziehen.*
fürzogen, ân' allez f. *ohne Umschweife, ohne Hinziehen.*

G.

Die mit ge *zusammengesetzten Verba, welche hier nicht aufgeführt sind, stehen unter den Anfangsbuchstaben der Stämme.*

gâbe *stf. auch Begabung, Talent.*
gabilôt *stn. kleiner Wurfspieß.*
gâch *adj. schnell, eilig;* mir ist gâch *ich beeile mich; adv.* gâhes.
gadem *stn. Saal, Gemach.*
gâhen *swv. eilen (c. gen. mit Etwas), schnell laufen.*
galle *swf. bildlich: Falschheit.*
gar *adv. völlig, ganz.*
gart *stm. Stachel, Treibstecken.*
garte *praet. von* gerwen.
gast *stm. Gast, Fremder, der Heimathlose.*
gastlîch *adj. fremdartig.*
gebaere *stf. Gebehrde.*
gebâren *swv. sich gebehrden, sich benehmen.*
gebe *stf. Gabe, Geschenk.*
gebende *stn. Band, Haarband, Kopfputz aus Bändern, Fessel.*
gebrest, gebrast *stm.* — e *swm. Mangel, Fehler, Gebrechlichkeit.*
gebresten *stv. mangeln.*
gebüezen *swv. bessern, gut machen, beseitigen.*
getât *stf. Vollendung, Werk, Gestalt.*
gedîen = gedîhen *stv. Fortgang haben, gedeihen.*
gedinge *swm. sichere Hoffnung.*
gedingen *swv. seine Sache vor Gericht führen, siegreich bleiben.*
getörstekeit *stf. Kühnheit.*
getwagen *part. adj. rein, sauber.*
getwerc *stn. Zwerg.*
gevallen *stv. zu Falle kommen.*
gevar *adj. gefärbt, aussehend.*
gevelle *stn. durch gefällte Bäume unwegsam gemachter Ort.*
geverte *stn. Aufzug, Reisezeug, Benehmen; Zug, Weg, Ziel.*
gevieret *adj. fest aus Quadern gefügt, vollkommen.*
gevirren *swv. entfernen.*
gevüege *adj. paßlich, schicklich, leicht; fügsam, freundlich, wohlwollend.*
gefüere *adj. nützlich. — subst. stn. Vortheil, Gewinn.*
gefuoge *stf. Geschicklichkeit, Schicklichkeit, gute Gelegenheit.*
gehaz *adj. feindlich gesinnt.*
geheiz *stn. Versprechen, Befehl.*
geheizen *stv. versprechen, prophezeien.*
gehenge *stf. Erlaubniss.*
gehilze *stn. Schwertgriff.*
gehiure *adj. geheuer, vertraut, angenehm.*
gehoenen *swv. verächtlich machen.*
geil *adj. muthwillig, lustig.*
gein *praep. gegen, soviel als.*
gelas *praet. von* lesen.
gelâz *stm. Geschenk, Gnade, Gestalt, Benehmen.*
gelaeze *stn. Benehmen.*
gelt *stm. Vergeltung, Zahlung, Gewinn, Ersatz.*
gelten *stv.* (gilte — galt, gulten — gegolten) *erstatten, vergelten.*
geleite *stn. Geleit, Schutz.*
gelîch *adj. gleich.*
gelîchen *swv. vergleichen, ähnlich finden; intr. gleich sein, gefallen.*
gelouben *swv. glauben; refl. abstehen.*
gemach *stm. Ruhe; Wohnung.*
gemahelen *swv. verloben.*
gemahele, gemâle *stf. Braut, Gattin.*

gemâl *adj. bunt, verziert, gemahlt, ciseliert, mit eingelegter Arbeit.*
gemeine *adj. allgemein, gemeinsam.*
gemeit *adj. froh, freudig, stattlich.*
gemêrn *swv. größer machen, erhöhen.*
gemüetwillikeit *stf. eigener Wille, Willkür.*
gemuoten *swv. begehren* (an).
gên *gegen.*
genâde, gnâde *stf. Hilfe, Gunst, Gnade, Glück, Dank.*
genâdelôs *adj. unglücklich.*
genâden *swv. gnädig sein, sich erbarmen; danken.*
genaeme *adj. genehm, lieb.*
genende *adj. kühn.*
geneiget *part.* von nîgen, *niedergedrückt.*
genesen *stv. auch am Leben bleiben.*
genieten *swv. refl. sich sättigen, sich erfreuen.*
genieȥen *stv. Nutzen haben von.* — genoȥȥen haben *abgerichtet sein (Jagd-Ausdruck).*
genôte *adv. drängend, eifrig.*
genôȥen *swv. vergleichen, gleich stellen, an die Seite stellen.*
genuht *stf. Genüge, Fülle.*
gêr *stm. Wurfspieß; davon* gêrschuȥ.
ger *stf. Begehr, Verlangen.*
geraete *stn. Ausstattung, förderliche Dinge.*
gereht *adj. tüchtig, bereit, richtig.*
gereite *stn. Reitzeug.*
gerich *stm., stn. Rache, Strafe.*
gerîchen *swv. reich machen, reich sein.*
geriten *part. beritten;* baȥ g. *besser beritten, schneller.*
geringen *stv. sich abmühen, ringen.*
geriute *stn. Stück Land, welches durch Ausreuten urbar gemacht ist.*
geriuwen *stv. bereuen.*
gern *swv. begehren, verlangen.*
gerüegen *swv. gerichtlich anzeigen.*
gerûmeclîch *adj. geräumig.*
geruochen *swv. c. gen. sich bekümmern um.*
gerüste *stn. Geräth.*
gerwen *swv.* (*praet.* garte) *fertig machen, rüsten.*
gespenge *stn. Spangenwerk.*
gesprechen *stv. m. acc. reden mit.*
geschant *part. von* schenden *beschimpfen.*
gestân, gestên *stv. irr. stehen bleiben, Stand halten, sich stellen, sich verhalten, ergehen, beistehen; bekennen.*
gesteinet *adj. mit Edelsteinen besetzt.*
gestillen *swv. still machen, übertönen.*
gesit *adj. gesittet.*
gesidele *stn. Sitz.*
gesinden *swv. Jemand in sein Gefolge aufnehmen, zugesellen.*
geslähte *stn. Art.*
gesûmen *swv. warten lassen, aufhalten.*
gesunt *stm. Gesundheit.*
geswîchen *stn. den schuldigen Dienst nicht leisten.*
geswigen *part. zum Schweigen gebracht, verstummt.*
gewaete *stn. Kleidung.*
gewaefen *stn. Waffen.*
gewahen *stv.* (*praet.* wuoc) *und* gewähenen *swv. erwähnen, gedenken.*
gewahst *stf. Wachsthum, Wuchs.*
gewalten *stv. c. gen. über Etwas gebieten, besitzen.*
gewant *part. von* wenden; *beschaffen,* eȥ ist g. *es verhält sich; c. dat. es ist Jem. angemessen.*
gewegen *swv. helfen, die Wage halten.*
gewerp *stm. Werbung.*
gewerde (*ahd.*-ôn) *swv. für werth erachten.*
gewern *swv. gewähren.*
gewern, gewerren *swv. hindern, abwehren, schaden.*
gewerren *stv. Kummer machen.*
gewinnen *stv. erwerben, herbeischaffen.*
gewon *adj. gewohnt.*
gewuoc *s.* gewahen.
gewürhte *stn. gewirkte Arbeit.*
geziuc *stm. u. stn. Geräthschaft, Zurüstung; Zeugniß, Zeuge.*
gezogenlîche *adv. mit Anstand.*
gezwicken *swv. zerren, auseinanderziehen.*
gift *stm. Gabe, Geschenk.*
gihe, giht s. jehen.
gimme *swf. Edelstein (gemma); das Schönste und Beste.*
ginen *swv. das Maul aufsperren, gähnen.*
gir *adj. gierig, begierig.*
gîr *stm. Geier.*
gîst, gît = gibst, gibt.
gîsel *stm. Kriegsgefangener, Geisel.*
glaevîn, glavîn, glevîn *stf. Speer (gladius).*
glanz *adj. glänzend.*
glast *stm.* = gleste *swf. Glanz.*

glesten *swv. glänzen.*

glohen = gelohen *swv. flammen.*

glôse *swf. Auslegung, Anmerkung (glossa).*

gotes *gen. zur Verstärkung: ganz u. gar.*

goltvaz *stn Gefäß von Gold.*

gouch *stm. Kuckuk, Bastard, Thor, Narr.*

gougelfuore *stf. muthwilliges, possenhaftes Treiben; Gauklerfahrt.*

goumen *swv. Acht geben, trachten.*

grâ *stn. Grau- (Pelz-) Werk.*

grât *stm. Gräte, Rückgrat; scharfe Spitze.*

grâl *stm. die Abendmahlsschüssel Christi (lat. gradalis; κρατήρ?).*

gran *swf. Barthaar auf der Oberlippe.*

gremlîch *adj. grimmig, schrecklich.*

griez *stm. Ufersand.*

grimme *adj und adv. schrecklich, grimmig.*

grimmen *stv.* 1. *heftig erzürnt sein, toben.* 2. = krimmen *stv. mit den Klauen fassen, kratzen, kneifen.*

grîs *adj. grau, greis.*

grisgramen *swv. mit den Zähnen knirschen.*

güetlîch *adj. freundlich.*

guft *stf. Uebermuth, Uebertreibung.*

gugel *stf. Mantel mit Kapuze (cucullus).*

gunêret = geunêret *part. verunehrt.*

guote liute *auch Arme und Kranke.*

H.

habe *stf. Hafen.*

habedanc *stm. Dank mit Worten.*

haben *swv. halten, behaupten.*

haele *stf. Verhehlung.*

haft *adj. gefangen, gebunden, vom bösen Geiste besessen.*

hagen *stm. Dornbusch, Verhau.*

halbez *adv. zur Hälfte.*

halpfwol, halphwuol *stn. Halbschwein (?).*

halde *swf. Abhang.*

halsperge *stf. Panzerhemd.*

halz *adj. lahm.*

hant *stf. Hand.* enhand, enhende *in der Hand;* zehant *alsbald;* ze sînen handen *mit der Hand, kühn.* einer hant *(Art);* aller h., welcher h.

handelung *stf. Behandlung, gastliche Aufnahme, Bewirthung.*

hantgetât *stf. That, Schöpfung, Geschöpf.*

hantgescaft *stf. Geschöpf.*

härmîn *adj. aus Hermelinpelz gemacht.*

harnaschvar *adj. vom Harnisch beschmutzt.*

harte *adv. hart, sehr.*

heim *stm. u.* heime *stf. Haus, Heimath; dat. adv.* heime *zu Hause; acc.* heim *nach Hause.*

heimlîch, heinlîch *adj. vertraut, geheim.*

heimlîche *stf. Vertraulichkeit, Heimlichkeit.* in h. *insgeheim.*

hel *adj. glänzend.*

helfelîch *adj. hilfreich.*

helle *stf. Unterwelt, Hölle.*

hellefiwer *stn. Höllenfeuer.*

hellen *stv. tönen, hallen; eilen.*

helmgespan *stn. Helmspangen.*

helmvaz *stn. Helmgefäß, Helm.*

heln *stv. verbergen, geheim halten.*

hêr *adj. vornehm, stolz, froh.*

herte *adj. hart, schmerzlich.*

herte *stf. Härte, harter Kampf. — Schulterblatt.*

hêrebernd *adj. (part.) Freude schaffend, Heiligkeit zeigend.*

hêren *swv. schmücken.*

hervart *stf. Kriegszug; davon* herverten.

hergesinde *stn. Gefolge eines Heeres, auch Gefangene.*

hêrscaft *stf. Herrlichkeit.*

hie = hienc *von* hâhen *hangen.*

hiete *s.* hân.

hien = hie in.

hîen *swv. sich verheirathen, sich verbinden.*

hînt = hînaht *heute Nacht.*

hinken *swv. lahm sein.* diu zunge h. *lallen.*

hôchsprunge *adj. hochspringend, hochtrabend.*

hôchvart *stf. Hoffahrt, Stolz.*

hôchverten *swv. stolz sein.*

hôchvertic *adj. stolz, hoffährtig.*

hôchgezîte, hôchzît *stf. Fest.*

hôchmuot *stm. hoher Muth, Selbstgefühl, Wohlergehen.*

hôhe *adv. hoch.* ûf hôher stân *weiter zurück treten.* hôhe tragen *hoch streben.*

hoene *adj. hochfahrend, kränkend, böse; verachtet, hohl, eitel.*

hovemaere *stn. was bei Hofe erzählt wird.*

höfscheit, hövescheit *stf. feines Betragen.*

höfschen, hübschen *swv. den Frauen höfisch dienen.*

hôhgemâc *adj. aus vornehmer Verwandtschaft.*

hol *stn. Höhle, Loch.*

holt *adj. freundlich, gewogen.*

hor *stn. Sumpf, Koth.*

hort *stm. Schatz.*

hornunc *stm. Februar, auch Winterwetter.*

horwic *adj. schmutzig.*

houbet *stn. Haupt.*

houbetlist *stm. höchste Kunst.*

houwen *stv.* (houwen — hie, hiewen — gehouwen) *hauen.*

hûbe *swf. Haube, Mütze.*

hübsch, hövisch *adj. hofmässig, fein gesittet, unterhaltend.*

hût *stf. (gen.* hiute*) Haut.*

hügen, hugen *swv. gedenken.*

huobe *swf. Hube (30—40 Morgen Land); Lehngut.*

huote *stf. Aufsicht, Umstellung, Lauer, Tücke; Späher.*

hurteclîchen *adv. im Losrennen.*

I und *J.*

jâ *wahrlich.*

jâchant *stm. Hyacinth (Stein).*

jâmer *stm. Herzeleid, schmerzliches Verlangen, auch Gegenstand desselben.*

iteniwe *adj. ganz neu.*

itewîz *stm. Vorwurf, Schmähung.*

itewîzen *swv. vorwerfen, schmähen.*

ie *immer, je, jemals, vordem.*

iemêre, imêre *adv. in aller Zukunft.*

jehen *stv.* (gihe—jach, jâhen—gejehen) *sagen, bekennen, zuerkennen, den Sieg einräumen. — c. gen. sich bekennen zu.* des besten jehen *den Preis zuerkennen. — c. dat. an Etwas glauben.*

jenhalp = jensît *adv. auf der andern Seite.*

iesch *praet. von* eischen.

ieslîch, islîch *adj. pron. jeder.*

iewederthalben *adv. auf jeder Seite.*

iht *pron. subst. Etwas; adv. etwa, irgend. in Finalsätzen* = niht.

île *stf. Eifer, Eile.* mit der île *in aller Eile.*

immer *adv. jemals, immer.*

în *adv. hinein.*

inder *adv. irgendwo.*

intsliezen = entsliezen *stv. aufschließen, öffnen.*

ingrüene *adj. frisch grün.*

inleiten *swv. hineinführen.*

joch, jouch *adv. auch, wahrlich.*

irvurhten, ervürhten *swv. erschrecken vor . ., sich fürchten.*

irhaben *part.* = erhoben.

irren *swv. hindern.*

irscînen = erschînen *stv. sich zeigen, sichtbar werden.*

îser *adj. eisern.*

iut = iht

junc *adj., superl.* jungest *letzt.* ze jungest *zuletzt.*

K (*C*, *CH*).

kappelsoum *stm. Kapellengeräth.*

kapfen *swv. gaffen.*

kamênisch *adj. den Musen eigenthümlich.*

kamere *st. u. swf. Schatzkammer.*

kameraere *stm. Schatzmeister, Diener der Fürsten.*

kanzwagen *stm. Lastwagen.*

karacte, karacter *swm. Buchstabe, Zauberschrift.*

karrâsche *st. u. swf. Wagen (carrus, carruca).*

kastelan *stn. castilisches Pferd.*

kevere *st. swm. Käfer, Heuschrecke.*

kelberîn *adj. vom Kalbe, aus Kalbsfell gemacht.*

kemenate *st. u. swf. mit einem Kamin versehenes Zimmer, Frauengemach, Schlafzimmer.*

kenpfe *swm. Zweikämpfer, Kämpe.*

kernen *swv. Frucht treiben.*

kerzstal *stn. Leuchter.*

choden *stv. sagen.*

chunne = künne.

kiesen *stv.* (kiuse—kôs, kurn — gekorn) *sehen, merken, erkennen, erwählen.*

kiusche *adj. enthaltsam, mäßig im Essen und Trinken, sittsam.*

kiusche *stf. Enthaltsamkeit, Mäßigkeit, Sittsamkeit.*

klenken *swv. erklingen lassen.*

kluoc *adj. klug, zierlich, schmuck.*

klûs *stf. Klause, Wohnung.*

covertiure *stf. Bedeckung, besonders des Pferdes zum Schutz und Putz.*

kost, koste *st. u. swm., stf. Preis, Aufwand, Zehrung, Reichthum.*

kostenlîch *adj. kostbar.*

kraft *stf. Wirkung, Bedeutung.*

kranc *adj. auch schwach, arm.*

kreften *swv. kräftig werden.*

krenke *stf. Hüfte, Taille.*

krenken *swv. schwach werden.*

kristentuom *stn. auch gleich* krist.

kriuz *stn.* enkriuzestal *adv. mit ausgebreiteten Armen wie ein Kreuz.*

kroenen *swv. auch zum Könige (Königin) machen.*

krümbe *stf. Krümmung, Abschweifung.*

kulter *stm. Bettpolster (culcita, culcitra).*

kûme *adv. kaum.*

cunt, cunts *stm. Graf (le comte, lat. comes).*

kunde *adj. kund, bekannt, verwandt. auch subst.*

künne, chunne *stn. Geschlecht, Verwandter.*

kür *stf. Wahl, auch Beurtheilung.* an der k. wesen *zur Beurtheilung berechtigt sein.*

kurn *s.* kiesen.

kurzwîle *stf. Zeitvertreib; davon swv.* kurzwîlen.

L.

lâchen *stn. Heilmittel.*

lâchenduom *stn. Heilung.*

laere *adj. leer, frei.*

lâge *stf. Lage, Nachstellung, Hinterhalt.*

lam *adj. lahm, gelähmt, betäubt.*

lamp *stn. Lamm.*

lanclîbe *adj. langlebig.*

lancraeche *adj. von langer Rache, unversöhnlich.*

laster *stn. Schimpf, Schande.*

laz *adj. matt, träge. c. gen. nicht vorhanden, frei von.*

lâzen, lân *stv.* (lâze—lie—liez,—liezen — lâzen, lân) *lassen, los-, unter-, über-, zurück-, verlassen. — l.* an *anheimstellen.*

lêch *praet. von* lîhen *leihen.*

legen *stv.* ûf l. *auch ausdenken.*

leit *adj. betrübend, böse, unlieb. subst. stn. Schmerz.*

leitevrouwe *swf. Anführerin.*

leiden *swv. leid machen, leid werden.*

leinen, lenen *swv. lehnen, sich stützen.*

leischieren *swv. ein Pferd mit verhängtem Zügel laufen lassen (laisser).*

lenten, lenden *swv. anlanden.*

leschen *swv. (praet.* laschte*) löschen.*

letzen *swv. schädigen, verletzen.*

lîp, lîb *stm. Leben, Leib, Körper.* an den lîp *beim Leben.* mîn lîp *ich.*

lîchôm, lîcham *stm. Leib, Leichnam.*

lit *stn. Glied.*

lîte *swf. Bergabhang.*

lîdelîch *adj. leidend.*

lieben *swv. Freude machen, behagen; tr. lieb machen.*

liegen *stv. die Unwahrheit sagen, lügen, betrügen, täuschen.* mit den ketenen l. *mit den Zauberketten (wie ein Taschenspieler) täuschend spielen.*

lieht *adj. hell, glänzend, rein.*

lign *stn.* = lignum *Holz.*

lîhte *adj. und adv. leicht, unbedeutend, gering.* — vil l. *sehr leicht.*

lîhte *stf. Leichtigkeit.*

lîhtvertikeit *stf. Leichtfertigkeit.*

lîmen *swv. leimen, geschickt zusammenfügen.*

lintrache *swm. Lindwurm, Schlange.*

list *stm. Kunst, Lebensregel.*

listwürkaere *stm. Künstler.*

liuterlîch *adj. hell, klar, rein; lediglich.*

liuhten *swv. (praet.* lûhte*) leuchten, glänzen.*

liut *stn. Volk. pl. stm. die Leute.*

lobebaere *adj. löblich.*

loben *swv. auch geloben.*

loberîs *stn. Ehrenzweig, Ehrenkranz.*

loch *stm. Verschluß, Gefängniß, schlimme Lage.*

lohen *swv. flammen.*

lôrschapelekîn *stn. Lorbeerkränzlein.*

lôrzwî *stn. Lorbeerzweig.*

losen *swv. horchen, Acht geben.*

louc *stm. Flamme.*

lougen *swv.* = lohen *flammen, leuchten.*

lougen *stm. und f. das Leugnen, Verneinung.*

lougen *swv. leugnen, verneinen.*

lougenlîche *adv. lügnerisch.*

lût werden *m. gen. verlauten lassen.*

ludem *stm. Lärm.*

ludem *ein unbekanntes Thier.*

lûtertrank *stm. Claret, Rothwein auf Gewürz abgezogen.*

lussam = lustsam *adj. erfreulich, schön.*

lützel, lucel, luzzel *adj. klein, wenig.*

M.

mâc *stm. Seitenverwandter.*

maere *stn. Kunde, Erzählung, Geschichte, Deutung.* diu maere *die Dinge.* durch maere *zur Unterhaltung.*

maere, mâre *adj. bekannt, berühmt, herrlich.* — alsô maere *adv. ebenso gut.*

maget, magt, meit *stf. (dim.* magedîn *stn.) Jungfrau, Dienerin.*

magenkraft *stf. grosse Kraft und Macht.*
magezoge *swm. Knabenerzieher.*
mâl *stn. Zeichen, Merkmal, auch Verzierung der Schwertklinge.* alle mâl *beständig.*
manchunne *stn. Menschengeschlecht.*
mâne *swm. Mond.*
mane = man ne *daß man nicht hätte..*
marc *stn. Streitroß.*
mâre = maere *adj.*
margarîte *swf. Perle.*
marhte *praet. von* merken.
marnaere *stm. Seemann, Schiffsherr.*
marschalc *stm. Stallmeister, Aufseher des Gesindes.*
massenîe *stf. Dienerschaft eines Fürsten, ritterliche Gesellschaft.*
mâȥe *stf. Maß, Art und Weise;* diu mâȥe *ebenso wie;* ze m. *gemäß, passend.*
mâȥen *swv. Maß halten.*
mettîne *stf. Frühmesse (matutina).*
meit *s.* maget.
meienblat *stn. Blatt, welches im Mai hervorsprießt.*
mein *stn. Falschheit, Schandthat.*
meintât *stf. Missethat.*
meine *stf. Bedeutung, Absicht, Meinung.*
meinen *swv. andeuten, beweisen, lieben, auch verursachen.*
meinrât *stm. Verrath; davon adj.* meinraete.
meist *superl. der größte.*
meisterinne *stf. Aufseherin.*
menen *swv. führen, leiten, vorwärts treiben.*
menige *stf. Vielheit, Menge.*
mennisclîch *adj. menschlich.*
mergrieȥ *stm.* — ȥe *swf. Sandkorn am Meere, Perle* (*s.* margarîte).
merkaere *stm. Aufpasser, Beurtheiler.*
messe *stf. Maß für Metall, Klumpen.*
michel *adj. groß, stark; adv. sehr, viel.*
mite *praep. mit (bei pron. nachgestellt).*
mitewist *stf. Zusammensein, Beisein.*
miete *stf. Bezahlung, Lohn.*
milte *stf. Freigebigkeit. — adj. freigebig.*
minne *stf. Andenken* (m. trinken), *Liebe.*
minneclîche *adv. in Güte.*
minnefiur *stn. Liebesfeuer; der h. Geist.*
minnen *swv. lieben, heirathen.*
minner *comp. weniger, geringer.*
minnern *swv. kleiner machen, kleiner werden.*
miselsuht *stf. Aussatz (misellus).*
mislîch *adj. verschieden, ungewiß, übel.*
missevar *adj. bunt, von schlechter Farbe, entstellt.*
missewende *stf. Uebelthat.*
moere *stm. Pferd (nur im Plur.).*
môraȥ *stn. Maulbeerwein.*
morne *adv. morgen.*
mortmeile *adj. mit Mord befleckt.*
mortraeche *adj. mit Mord sich rächend*
mos *stn. Morast, Sumpf.*
müede *stf. Müdigkeit.*
müejen *swv.* (*praet.* müete *und* muote) *Beschwerde machen, verdrießen.*
müelîch *adj. beschwerlich, wenig umgänglich.*
mugge *swf. Mücke, Fliege.*
mûl *stm. u. n. Maulthier.*
müniȥîsen *stn. Prägestempel der Münze (kleine Münze?).*
muot *stm. Sinn, Geist, Stimmung;* den m. haben *den Sinn worauf gerichtet haben, beharren.*
muoten *swv. begehren.*
muoder *stn. Bedeckung, Kleider, Mieder, Oberfläche.*
mûȥe *stf. Mauser, Federwechsel der Vögel, auch die Mauserfedern.*

N.

nâch *adv. nach, hinter, beinahe; adj. nahe.*
naehen *swv. nahe bringen, sich nähern.*
naejen *irr. swv. nähen, sticken, die Kleider zusammenschnüren.*
nahtselde *stf. Nachtlager.*
nâhgebûr *swm. Nachbar.*
nar *stf. Nahrung, Unterhalt, Heil.*
ne *enklitische Negation;* ine = ichne, dune, jane *u. s. w.*
nehein *adj. kein.*
neinâ *verstärktes nein.*
nern *swv. retten, vor Verderben bewahren.*
neweder *adj. pron. keiner von Beiden.*
newederhalp *adv. auf keiner Seite.*
nît *stm. Haß.* — âne nît *gern.*
nieten *swv. refl. sich fleißigen, s. sättigen, genug haben.*
niene *Nichts. adv. nicht.*
niergent *adv. nirgend.*
niewiht, nieht *Nichts.*
niftel *stf. Nichte, Base.*

nîgen *stv. sich neigen zum Zeichen des Dankes und der Achtung.*
ninder *adv. nirgend, niemals.*
niut, niwet = niht, *aus* ni wiht.
niuwe, niwe *adj. neu, erneuert, ohne Ende.*
niwan *adv. nur, nichts als.*
nôt *stf. Mühe, Noth, Nöthigung, nothwendiger Grund, Verlangen nach Etw.*
nôten, noeten *swv. Noth anthun; refl. sich Mühe geben.*
nôthaft *adj. bedrängt.*
nôtic *adj. bedrängt, dürftig; nothwendig.*
nôtzogen *swv. gewaltthätig behandeln.*
nôtnunft *stf. Raub, Gewaltthat, gewaltsame Entführung.*

O.

ob *conj. wenn, ob.*
obez *stn. Obst.*
oppher *stn. Opfer, Hostie, Gabe an die Kirche*
offen *swv. verkürzt aus* offenen *öffnen.*
ort *stn. u. m. Ende, Spitze, Ecke, Winkel.* unz an den ort *bis ans Ende, ganz u. gar* (115,41 . . gespîlt *er hatte sich ganz unter das Bett versteckt).*
orden *stm. Regel, Ordnung, Pflicht.*
ordenunge *stf. Ordnung, Einrichtung, Rang, Stand, Reihe* (144,186 *die Chöre der Engel).*
organieren *swv. die Orgel spielen, musicieren.*
ors = ros *stn. Pferd.*
ougen *swv. vor Augen bringen, zeigen.*
owen *swv. mit der Strömung treiben.*
ôwî *Ausruf, auch des Wunsches.*

P siehe unter *B.*

R.

Die mit der Vorsilbe re *gebildeten Verba s. unter* er.
rabbîne *stf. Anrennen des Rosses.*
rât *stm. Rath, Verrath, Abhilfe; Vorrath.* — rât haben *c. gen. genug haben, überhoben sein, entbehren.* r. wesen *c. gen. Abhilfe erfahren, verzichten.* ze râte tuon *ein Ende machen, abhelfen.*
ragen *swv. hervorragen, reichen, stoßen.*
ram *stf. Rahmen, Gestell, auch zum Sticken.*
râm *stm. Schmutz, Staub.*
rê *stm. Leichenbahre.*
recke *swm. Held, Krieger ohne Heimath.*
redespaehe *adj. geschickt im Reden.*
reit *adj. lockig.*
reideleht *adj. kraus.*
rêren *swv. fallen lassen.*
ribbalîn *stn. Bein-, Fußbekleidung, Schuh.*
rîchesen (*ahd.* rîchisôn) *swv. herrschen.*
riechen *stv. rauchen.*
rieme *swm. Ruder.*
riezen *stv. fließen, weinen.*
rivier *stm. Bach.*
rigelstein *stm. Rinnstein.*
rimphen *stv. refl. sich vor Schmerz krümmen.*
rinc *stm. Ring des Panzerhemdes, Kreis, Gesellschaft.*
ringe *adj. und adv. leicht, gering, auch gar nicht vorhanden.* — geligen ringe *am Boden liegen.* ringes muotes werden *sich erleichtert fühlen.*
rîs *stn. Zweig, Reisig, Scepter, Stab.*
rîsen *stv. fallen, herunterstellen, zufallen.*
riuten *swv. ausreuten (Wald, Gebüsch), urbar machen.*
riuhe *stf. Rauchwerk, Pelz.*
riuwe, riwe *stf. Kummer, Trauer, Schmerz, Mitleid.*
riuweclîch *adj. bekümmert.*
riuwen, riwen *stv.* (— rouw, rou — gerouwen) *schmerzen, dauern, verdrießen; refl. sich betrüben.*
riuwen, ruwen *swv. intr. klagen.*
rôt = rât.
rone *swm. umgefallener Baumstamm.*
rou s. riuwen.
roubes *gen. adv. in räuberischer Weise*
royâm *stn. Königreich.*
rûch *adj. rauh, struppig.*
rûmen *swv. räumen, verlassen.*
rûnen *swv. raunen, flüstern.*
ruochen *swv. bedacht sein, begehren, gerne wollen, sich bekümmern.*
ruore *stf. Hatz der Hund auf das Wild; Koppel Hunde.*
ruowe *swf. Ruhe.*
ruowen *swv. ruhen.*

S.

sâ *adv. gleich darauf, alsbald.*
saben *swm. Tuch von feiner Leinwand* (*σάβανον*).
sac, sag *stm. Sack.*
saelde *stf. Glück, Heil, Segen.*
sahs *stn. Pfeilspitze.*

salsse *swf. gesalzene Brühe, Sauce.*
sam *so, wie.*
samet *adv. u. praep. zusammen, zugleich, mit.*
samît *stm. Sammt* (ἑξάμιτος).
sân = sâ.
sâze *stf. Wohnsitz, Hinterhalt, Lauer.*
spaehe, spâhe *adj. klug, schlau, kunstreich.*
spaehe *stf. Weisheit, Kunst.*
spân *stm. Span, Einschnitt in's Kerbholz. Die Geschlechter zählt man nach* spaenen *(Gliedern)* 109,9.
spanbette *stn. Bett auf ausgespannten Bändern.*
sperwechsel *stm. u. n. Speerkampf.*
spehen *swv. spähen, suchen, beurtheilen.*
spor *stn. Fährte, Spur.*
sprîze *swf. Splitter (von den Speeren).*
scade, schade *swm. Verderben, Böses.*
schapel, chapel *stn. Kranz, Haarband, Kopfputz der Jungfrau.*
schâch *stn. Schach (persisch schâh = König).*
schâchaere, schâchmann *stm. Räuber.*
schâchen *swv. auf Raub ausgehen.*
schate *stm. u. swn. Schatten.*
schaft *stm. Schaft, Lanze.*
schaffen *swv. bestellen, festsetzen.*
schalte *swf. Stange zum Fortstoßen eines Schiffes.*
schart *adj. zerhauen.*
schelch *stm. Riesenhirsch (?).*
scheiden *stv. schlichten, ausgleichen; entfernen, wegschaffen.*
schenden *swv. in Unehre bringen, schmähen, beschimpfen.*
schicken *swv. zurüsten, anordnen, schicken, wohl anstehen (c. acc.).*
schier, schiere *adv. bald, gleich.*
schiezen *stv.* (schiuze — schôz, schuzzen — geschozzen) *werfen, schießen, auch intr.*
schimpf *stm. Scherz, Kurzweil, Ritterspiel, Turnier.*
schimpfen *swv. scherzen, verspotten.*
schimpflîch *adj. scherzend.*
schîn *adj. sichtbar, hell.*
schrirn *praet. pl. von* schrîen *mit eingeschobenem r.*
schiuhen *swv. scheu machen; auch scheuen und sich scheuen, fliehen.*
schône *adv. zu* schoene *schön.* — sch. walten *c. gen. sorgfältig über Jem. wachen, Jem. gut behandeln.*
schônen *swv. Rücksicht nehmen auf Jem., freien Lauf laßen.*
schoup *stm. Büschel Schilf.*
schouwe *stf. Anblick, Aussehen, Gestalt.*
schouwelicheit *stf. Beschaulichkeit.*
schranz *stm.* schranze *swf. Spalt, Riss.* âne schr. *ohne Trug.*
schrê, schrei *praet. von* schrîen *stv. schreien (part.* geschrît*).*
schrîber *stm. Schreiber, Schriftgelehrter, Kanzler; Tafelaufseher.*
schrôten *stv. zerhauen, zerstückeln.*
schüten *swv. schütteln, schütten; refl.* ûz — *ablegen.*
schûften *swv. galoppieren.*
schult, schulde *stf. Schuld, Ursache, Grund.*
scol, scul *s.* soln.
scowen = schouwen *swv. betrachten, schauen.*
stat *stn. Uferplatz, Gestade.*
state *stf. gute Gelegenheit, Hilfe.*
staete *adj. fest, treu, beständig.*
staete *stf. Festigkeit, Beständigkeit, dauernder Besitz.*
stahelzein *stm. Stäbchen von Stahl.*
steppen *swv. durchnähen.*
stegreif *stm. Steigbügel.*
stiure *stf. Stütze, Stab, Hilfe.*
stiuren *swv. helfen.*
stôlâ *swf. Hauptgewand der Priester, Sinnbild der geistlichen Gewalt.*
stolle *swm. Fussgestell, Pfosten; dimin.* stöllelîn *stn.*
stoubîn *adj. von Staub.*
strâfen *swv. zurechtweisen.*
strâle *stf. Pfeil.*
strîteclîch *adj. streithaft.*
strûchen *swv. straucheln.*
stunt, stunde *stf. Zeit; nach Zahlwörtern mal,* tûsent stunt *etc.*
sedel *stm. Sitz.*
sedelhof *stm. Herrensitz.*
segelgerte *stf. Segelstange.*
seine *adv. langsam, spät* (30,11 = niht).
selbwahsen *part. ohne Zuthun erworben.*
selbwesend *part. durch sich selbst existierend.*
selde *stf. Wohnsitz, Haus.*
selden *adv. selten, auch niemals.*

seltsaene *adj. seltsam, wunderbar.*
selh = solch.
sem mir (samir) got *so wahr mir Gott helfe.*
senede, sende *adj. schmerzlich verlangend.*
senelîch *adj. voll Seelenschmerz.*
senewe *stf. Sehne.*
sêr *stn. Schmerz.*
sippe *stf. Verwandtschaft.*
sît, sider, sint *adv. seitdem, später; conj. seit, während, weil.*
site *stm. Lebensart, Sitte, Wesen.*
sideln *swv. Sitze errichten.*
siech *adj. krank, bes. aussätzig.*
sîgen *stv. sinken.*
sigenunft *stf. Siegnahme, Sieg.*
sîhte *adj. seicht.*
simonîe *stf. Handel mit geistlichen Aemtern (s. Apostelgesch. 8).*
sint *stm. Weg, Richtung.*
sinewel *adj. ganz rund.*
sinewellen *swv. rund werden.*
sinopel *stm. mit Gewürz bereiteter Rothwein.*
siuften *swv. seufzen.*
slâ *stf. Spur, Fährte.*
slac *stm. Schlag; Beschlag (z. B. eines Schildes).*
slagebrüke *swf. Zugbrücke.*
slahte *stf. 1. Art* (deheiner slahte *auf keine Weise, durchaus nicht). — 2. Mord.*
sleht *adj. gerade, ohne Umschweife.*
slehte, slihte *stf. Gradheit, Fläche.*
slipfic *adj. schlüpfrig, glatt.*
sliefen *stv. schlüpfen.*
smachen *swv. intr. schmecken, riechen.*
smaehe *adj. gering, verächtlich.*
smerl *stm. Schmerle (ein kleiner Fisch), Gründling*
smielen *swv. lächeln.*
snîden *stv. schneiden, durch Schneiden machen.* zesamene sn. *durch Schneiden zusammenfügen.*
sô *adv. so, dagegen, umgekehrt.*
solden *swv. bezahlen.*
soln, suln, sculn, scholn *irrv. verpflichtet, genöthigt sein.*
sorgclîche *adv. voll Sorge.*
sorgebaere *adj. Sorge bringend.*
soum, saum *stm. Last eines Packthiers.*
soumaere *stm. Lastpferd.*
soumen *swv. auf ein Lastthier aufpacken.*
süener *stm. Richter, Mittler, Friedensstifter.*
süezen *swv. erfreuen.*
sûf *stm. Seufzer.*
suht, sucht *stf. Krankheit, Pest.*
sumelîch *adj. mancher.*
sun *stm. Sohn.*
suntach *stm. Sonntag.*
sunder *adj. abgesondert, einzeln, vorzüglich.* — s. vol singen *Jedes einzeln u. vollständig singen.*
sundern, sunteren *swv. absondern.*
sundersiz *stm. besonderer Sitz.*
suochman *stm. der das Wild aufsucht.*
suontac *stm. Tag der Sühne, letzter Tag.*
suone *stf. Sühne, Ausgleichung, Versöhnung.*
sus *so, sonst.*
swâ *conj. wenn irgend wo, wo immer.*
swach *adj. werthlos, gering; feindlich.*
swacheit *stf. Schande, Unehre.*
swaere *stf. Kummer, Beschwerde.*
swanc *stm. Schwung, Hieb.*
swar *conj. wenn irgend wohin, wohin immer.*
sweben *swv. schweben, fliegen, fließen, schwimmen. part.* swebend *auch hochfliegend.*
sweimen *swv. schweben, sich schwingen, schwenken.*
sweizic *adj. naß, blutig.*
swer *pron. wenn irgend wer, wer immer.*
swertleite *stf. Ritterschlag.*
swertmaezic *adj. reif für den Ritterschlag.*
swern *stv. schwören.*
swie *conj. wie auch immer, wiewohl, wenn.*
swinde *adj. rasch, stark, gefährlich.*

T siehe unter ***D.***

U.

ube = ob *wenn.*
über *praep. über, für, zu Gunsten, auch ohne.* über daz *dazu, trotzdem.*
überture *stn. Oberschwelle der Thür.*
übergulde *stf. ein Ding, welches mehr gilt, als ein Anderes; Vergoldung.*
überhêre *stf. Uebermuth.*
übermüete *adj. stolz, übermüthig.*
übersehen *stv. nicht sehen.*
überwal *stf. was Wunsch und Wahl übertrifft. — stm. das Ueberströmen (?).*
üehse, üechse *swf. Achselhöhle.*

ûf *praep. auf, gegen, im Kampfe mit.* ûf eine gegeben *vereinigt.*

ûflegen *stv. aufstellen, darlegen, ausdenken.*

ulmic *adj. verfault, bes. vom Holze.*

umbe, ümbe *praep. und adv. um, herum, im Kreise.*

umbehanc *stm. ein rings an die Wände gehängter Teppich mit Bildern (siehe 124).*

unbehuot *adj. nicht behütet, sorglos.*

unbewollen *adj. unbefleckt, rein.*

und, unt *auch relativisch 'wie'.*

ünde *st. u. swf. Fluth, Welle (unda).*

underviz *stm. Zwischenraum, Trennung.*

understân *stv. hindernd dazwischen treten.*

undersnîden *stv. ein Kleid aus verschiedenen Stoffen zusammensetzen, verbrämen; auch in übertragener Bedeutung: abstechend machen.*

underwinden *stv. refl. auf sich nehmen; sich bemächtigen.*

untôtlîch *adj. unsterblich.*

untroesten *swv. entmuthigen.*

unêren *swv. kränken, verletzen.*

unverschart *adj. unverletzt.*

unversunnen *adj. ohnmächtig.*

unvil *adv. selten, nie.*

ungebaere *stf. schlechtes Betragen, schlimmes Befinden, Jammer, Klage.*

ungefuoc *stm.* ungefuoge *stf. Unfreundlichkeit, Unschicklichkeit, Ueberlast, große Bürde.*

ungefuoge *adj. unschicklich, roh, übermäßig.*

ungehabe *stf. Klage, Leid, Aufregung.*

ungemach *stn. Unbequemlichkeit, Leid; auch Ort des Leides, Gefängniß.*

ungemeit *adj. unfroh.*

ungemüete *stn. Betrübniß, Leid, Zorn.*

ungemuot *adj. böse, zornig, widerwärtig.*

ungenaeme *adj. unangenehm, unlieb.*

ungenande *stf. unnennbare u. unheilbare Krankheit.*

ungesamnet *adj. unvereinigt, nicht übereinstimmend.*

ungeschiht *stf. Missgeschick.*

ungesühte *stn. rheumatische Krankheit.*

ungewant *adj. unabwendlich.*

unkraft *stf. Ohnmacht.*

unkunt *adj. fremd.*

unlange *adv. nicht lange.*

unmaere *adj. unlieb, gleichgültig.*

unmâze *stf. Maßlosigkeit, Unziemlichkeit, Verkehrtheit.*

unmâzen *adj. u. adv. außergewöhnlich.*

unnâch *adv. entfernt, kaum.* — u. alsô *bei Weitem nicht so.*

unruoch *stm. Sorglosigkeit, Gleichgültigkeit, auch Freudlosigkeit.*

unstätelîchen *adv. übel zu Statten.*

unsiten *stv. ungestümes Benehmen, Wuth.*

unsin *stm. Bewußtlosigkeit, Raserei.*

unwendec *adj. unabwendbar.*

unz, unze *praep. und conj. bis.*

unzerworht *von* zerwürken *stv. zerlegen.*

ûr *stm. Auerochse.*

urbor *stf. Grundstück, welches Rente einbringt; die Rente selbst.*

urborn *swv. Rente bezahlen, innehaben, übertragen, wiedergeben.*

urchunde *stf. Beweis, Zeugniß.*

urhap *stm. u. n. Anfang, Ursache, Urheber.*

urliuge *stn. Krieg.*

urlôse *stf. Erlösung.*

urloup *stm. Erlaubniß, Abschied.*

ursprinc *stm. Hervorknospen; Ursprung, Quelle.*

urstente *stf. Auferstehung.*

urwîse *adv. ohne rechte Führung, irrend.*

V *siehe unter* ***F.***

W.

wâ *wo?* wâ nu *was nun? wohlauf.* — *rel. wie dort.*

wâc *stm. Woge, Strom.*

wât *stf. Kleidung.*

waten *stv. (praet.* wuot*) gehen, dringen.*

waetlîch *adj. schön, stattlich.*

waege *adj. gewogen, günstig.*

waenen *swv. (praet.* wânde*) meinen, hoffen.* waene = waene ich *wird eingeschaltet mit oder ohne Einfluß auf die Construction.*

wâfen! *zu den Waffen! Ausruf bes. des Staunens, des Schmerzes u. Bedauerns.*

wâge *stf. Wagniß, Gefahr.* an die w. lâzen *auf das Spiel setzen.*

wagen *swv. sich wiegen, schwanken.*

wahtaere *stm. Wächter.*

wahte, wacte, *praet. v.* wecken.

walten *stv. (praet.* wielt*) Gewalt haben, herrschen, wofür sorgen.*

walgen *swv. wälzen, hinwälzen, rollen.*

wamme *st. und swf. Bauch, Schoß.*
wan, wande, wante *adv. und conj. außer, nur, nach Comp. als.*
wan (wande ne) *warum nicht?*
wan, wande, wante *conj. weil, denn.*
wan, wannen *woher, weshalb (rel. und interr.).*
wan, wanne *wann?*
wân *stm. Meinung, Erwartung.*
wandel *stm. Veränderung, bes. zum Bösen; Böses.*
wandelieren *swv. wandeln, wechseln, variieren.*
wandeln *swv. Ersatz leisten, büßen.*
wandelunge *stf. Wechsel, Variation.*
wank *stm. Rückkehr, Untreue, Wankelmuth, Zweifel.*
war *wohin (rel. und interr.).*
wâr *adj. wirklich, wahr.— subst. Wahrheit.*
warte *stf. Lauer, Anstand des Jägers.*
warten *swv. warten, ausschauen, erwarten. c. dat. auf Jem. warten; auf Etw. achten.*
waste *stf. Wüste.*
wasten *stf. verwüsten.*
waz op *vielleicht daß.*
wette *stf. u. n. Wettstreit, Pfand, Erfüllung u. Aufhebung einer Verbindlichkeit.*
weder *adj. pron. welcher von Beiden. neutr. statt conj. im ersten Glied der Doppelfrage, ob.*
wegen *swv. bewegen, schwingen.*
wegen *stv.* (wige — wac — wâgen — gewegen) *sich bewegen, aufwiegen; zuwägen, schätzen.*
weideganc *stm. Jagdgang.*
weidelîch, weidenlîch *adj. herrlich, stattlich, keck.*
weidemann *stm. Jäger, Fischer.*
weigerlîche *adv. stolz, stattlich.*
weise *stm. Waise; der große Edelstein in der deutschen Königskrone und diese Krone selbst.*
wel *adj. rund.*
wendec *adj. rückgängig gemacht.*
wênec, wênc *adj. beweinenswerth, wenig, gering.*
wenen *swv. gewöhnen.*
wenken *swv. wanken, weichen.*
wer *stf. Befestigung.*
werben *stv.* (wirbe — warp, wurben — geworben) *handeln, streben, ausrichten, werben.*
werc *stn. auch Stoff.*
wert *stm. Insel, Wiese am Wasser.*
werdeclîchen *adv. auf würdige Weise.*
werdekeit *stf. Ansehen, Herrlichkeit.*
werden *stv. auch geboren werden.*
werlde, werlte, werolt *stf. Welt, Menschheit.* der w. riuwe *der größte Schmerz auf Erden.*
werltwuostinne *stf. Wüste dieser Welt.*
werltzage *swm. bei aller Welt als Feigling bekannt.*
werlîche *adv. streitbar, wehrhaft.*
wern *swv. gewähren, Gewähr leisten. refl. sich genügen lassen.*
werren, wirren *stv. in Verwirrung und Zwietracht bringen, stören, hindern.*
wes *(gen. v.* waz*) warum?*
wesche *swf. Wäscherin.*
wesen *inf. subst. Sinn, Leben, Wesen, Aufenthalt.*
wîpheit *stf. Weiblichkeit, weibliche Art.*
wîpliez *verkürzt aus* wîplîchez.
wîc *stm. Kampf.*
widertrîben *stv. zurücktreiben, hindern, widerlegen.*
widersagen *swv. Feindschaft ankündigen; entsagen, etwas abschlagen.*
widersaz *stm. Gegner; Widersetzlichkeit.*
widerwanc *stm. Umbeugung, Rückkehr.*
widerwarte *swm. u. swf. Feind, Feindin.*
widerwegen *stv. aufwiegen, das Gegengewicht halten; erstatten.*
widerwinden *stv. umkehren.*
widerwürken *stv. entgegenhandeln und dadurch vereiteln.*
widerzaeme *adj. unziemlich, verhaßt, feindlich, unerträglich, unwahrscheinlich.*
wîtweide *adj. weit herum weidend; bildlich: seine Worte weit herholend.*
witze *stf. Verstand, Klugheit, Weisheit.*
wîgant *stm. Krieger, Held.*
wilde *stf. Wildniss, Wildheit.*
wildenaere *stm. Jäger, Wildschütz.*
wîle *stf. Zeit, Weile, Langeweile.* — einer hande wîle *entweder* '*soviel Zeit, wie man braucht, um die Hand umzudrehen*' *oder* '*eine Spanne Zeit*'. — under wîlen *von Zeit zu Zeit.*
wîlen, wîlent *adv. einsmals, weiland.*
wine *stm. u. f. Geliebter, Gatte.*
wirtinne *stf. Hausfrau.*
wirtschaft *stf. Bewirthung.*

wirs *adv. comp. schlimmer, übler.*

wis *imper. von* wesen *sein.*

wîstuom *stm. u. n. Weisheit, Erfahrung.*

wisent *stm. Büffel.*

wîzen *stv. vorwerfen.*

wole *stf. Wohl, Glück.*

wortheide *stf. Sammelsatz der Worte.*

worhte *s.* würken.

wünne *stf. Freude, Lust.*

wunsch *stm. Segen, Glückwunsch, Fülle, höchste Vollkommenheit.*

wuochen *stm. Ertrag des Bodens, Frucht.*

wuof *stm. Wehgeschrei.*

wuosten, wüesten *swv. verwüsten.*

wuostunge *stf. Wüste.*

würglicheit = wirklicheit *stf. Thätigkeit, Wirksamkeit.*

würken, wurken *swv.* (worhte — geworht) *schaffen, fertigen, wirken, sticken.* — ganz geworht *unverletzt (?).*

Z (C).

zage *swm. Feigling.*

zaln *swv. zählen, rechnen, erzählen.*

zant *stm. Zahn.*

zanswer *stm. Zahnschmerz.*

zebrésten *stv. intr. zerbrechen.*

zevellen *swv. zerstören, zerbrechen.*

zevüeren *swv. zerstreuen, zerreißen.*

zehant *adv. auf der Stelle.*

zeichen *stn. Fahne, Zeichen.*

zein *stm. Draht, Stäbchen, Rohr, Gerte.*

zeinem, zeiner = ze einem, ze einer.

zem, zen, zer = ze dem, ze den, ze der *od.* ir.

zemen *stv.* (zime — zam, zâmen — gezomen) *ziemen.* — mich zimt eines dinges *mir steht Etwas an.*

zer *stf. Zehrung, Aufwand, Hingebung, Aufopferung.*

zerbresten *stv. zerbrechen.*

zeslîzen *zerreißen, schleißen.*

zeswellen *stv. bis zum Zerspringen schwellen.*

zeswer *adj. recht (Gegensatz zu link).*

zîte *adv. zeitig; comp.* zîter.

zier *adj. schön.*

zierlîch *adj. stattlich.*

ziln *swv. zielen nach, als Ziel aufstellen; refl. sich bemühen.* — z. gein *auch zusammenstellen mit, bezeichnen als.*

zimbern *swv. zimmern, bauen.*

zimieren *swv. einen Ritter schmücken.*

zimierde *stf. Helmschmuck.*

cirke, zirkel *stm. Kreis, goldener Reif als Abzeichen der Fürsten.*

ziuc *stm. Zeuge; s. auch* geziuc.

zogen *swv. ziehen.* für z. *Umschweife machen.*

zuht *stf. Strafe.*

zunft *stf. Schicklichkeit, Würde.*

zwâre = ze wâre *wahrhaftig, fürwahr.*

zweien *swv. in zwei Theile spalten.*

zwivalt *adj. doppelt* (111,31 *innen und außen mit Pelz bekleidet*).

zwîvellîch *adj. ungewiß, zweifelhaft, verzweifelnd.*

zwîvellop *stn. zweideutiges Lob.*

Druck von G. D. Baedeker in Essen.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schauenburg, Eduard / Schauenburg, Eduard / Hoche, Richard,

Deutsches Lesebuch für die Oberklassen höherer Schulen

Bd.: 1

Essen 1874 - 77

L.germ. 233 q-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11186040-9